This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HERTENS

452
RBS
N. 43

302514982Y

Römiſche Geſchichte

von dem erſten puniſchen Kriege bis zum Tode Conſtantins,

mit

einer Einleitung über die Quellen und das Studium der römiſchen Geſchichte,

nach

Niebuhr's Vorträgen

bearbeitet

von

Dr. Leonhard Schmitz.

Aus dem Engliſchen überſetzt und mit eigenen Bemerkungen verſehen

von

Dr. Guſtav Zeiß.

Zweiter Band.

Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.
1845.

Römische Geschichte

von

B. G. Niebuhr,
Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Fünfter Theil.

Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.
1845.

ASHMOLEAN MUSEUM
HAVERFIELD
LIBRARY OF
ANCIENT
HISTORY
OXFORD

28 MAR 1955

Inhalt.

Neununddreißigste Vorlesung. Seite

Uebersicht der den Römern unterworfenen Staaten und Völker und der an das römische Reich grenzenden Länder 1
Das Consulat des Cn. Pompejus und des C. Licinius Crassus . . 6
Der dritte mithridatische Krieg 8
Lucullus 9

Vierzigste Vorlesung.

Fortsetzung des Krieges gegen Mithridates 11
Die Seeräuber und deren Besiegung durch Pompejus 13
Ende des mithridatischen Krieges und weitere Eroberungen . . . 15
Der Triumph des Pompejus 17
Catilina 18
Der Zustand der römischen Republik 19

Einundvierzigste Vorlesung.

M. Tullius Cicero 22
Abriß seines Lebens und Charakters 22
Sein Consulat 31
Die Verschwörung des Catilina 32

Zweiundvierzigste Vorlesung.

Fortsetzung von M. Tullius Cicero 38
P. Clodius 38
C. Julius Cäsar 41

Dreiundvierzigste Vorlesung.

Fortsetzung von C. Julius Cäsar 44
Consulat des L. Calpurnius Piso und A. Gabinius 49
Verbannung des Cicero und seine Rückkehr 50
Milo und Clodius 54

Vierundvierzigste Vorlesung.

Cäsar's Feldzüge in Gallien 55
Seine Werke De bello Gallico und De bello civili 59
A. Hirtius 63

Seite

C. Oppius 58
Das Bellum Hispaniense 58
Zustand von Gallien zu der Zeit von Cäsar's Ankunft daselbst . . 58
Umriß seiner Kriege in Gallien 61

Fünfundvierzigste Vorlesung.

Cäsar's Verhältniß zu der Republik nach dem Ablaufe seines Proconsulates 68
C. Scribonius Curio und der Ausbruch des Bürgerkrieges . . . 70
Einnahme von Korfinium und Brundusium 77
Krieg in Spanien gegen Afranius und Petrejus 79
Der Fall von Massilia 79
Cäsar Dictator 80
Seine Gesetze 81

Sechsundvierzigste Vorlesung.

Cäsar setzt nach Epirus über 82
Vorfälle bei Dyrrhachium 84
Schlacht bei Pharsalus 86
Pompejus Flucht nach Aegypten und sein Tod 88
Cäsar in Alexandria; sein Krieg gegen Pharnaces und seine Rückkehr nach Rom 91

Siebenundvierzigste Vorlesung.

Cäsar in Rom 93
Seine Kriege in Afrika und Spanien 94
Cato 96
Cäsar's Triumphe und die Verbesserung des Kalenders 101

Achtundvierzigste Vorlesung.

Cäsar nach der Beendigung des Bürgerkrieges 103
Seine Gesetze und Einrichtungen 105
Brutus und Cassius 110
Verschwörung gegen Cäsar's Leben 113
Ermordung Cäsar's 114

Neunundvierzigste Vorlesung.

Der Zustand Roms nach Cäsars Ermordung 116
M. Antonius 117
C. Octavius 120
Cicero während des Sommers nach Cäsar's Ermordung 123

Seite
M. Antonius im cisalpinischen Gallien 125
Hirtius und Pansa treten ihr Consulat an 126

Funfzigste Vorlesung.
Das letzte Jahr von Cicero's Leben 127
Die Briefe an Brutus 127
Der Krieg bei Modena 128
Octavian verlangt und erhält das Consulat 130
Die Lex Pedia 131
Die Proscriptionen 132
Cicero's Tod 133
Brutus und Cassius in dem Osten 137

Einundfunfzigste Vorlesung.
Der Krieg bei Philippi 138
Die letzten Anstrengungen des Brutus und Cassius 139
Verfahren des Antonius in dem Osten nach seinem Siege 142
Kleopatra 145
Octavian kehrt nach Italien zurück 145
Die julischen Colonieen 146
Fulvia 147
Der Krieg zwischen Octavian und L. Antonius bei Perusia . . . 148

Zweiundfunfzigste Vorlesung.
Friede von Brundusium 150
Sextus Pompejus 151
Vertrag von Misenum 152
Des Antonius Krieg gegen die Parther 153
Der Krieg zwischen Octavian und Sextus Pompejus 157
Niederlage und Tod des letzteren 156
Ursache des Krieges von Actium 159

Dreiundfunfzigste Vorlesung.
Der Krieg von Actium 159
Antonius Flucht nach Aegypten und Tod 161
Kleopatra's Tod 164
Ende der Geschichte der Republik 166
Gründung der Monarchie unter Augustus 166

Vierundfunfzigste Vorlesung.
Fortsetzung von der Gründung der Monarchie 169

Seite

Die Comitien 170
Der Senat 171
Die Provinzen 173
Das Aerarium 175
Die Lex Aelia Sentia 175
Die Polizei in Rom 175
Eintheilung der Hauptstadt und Italiens in Regionen 176
Die Cohortes praetoriae 180
Die Legionen 181
Der Sold der Soldaten 181

Fünfundfunfzigste Vorlesung.

Die römische Literatur 182
Ihre Vollkommenheit in der Zeit Cicero's 183
C. Licinius Calvus 183
Lucrez 184
Catull 184
Asinius Pollio 185
Literatur des sogenannten augusteischen Zeitalters 186
Virgil und Horaz 187

Sechsundfunfzigste Vorlesung.

Horaz 192
Tibull 197
Gallus 198
Varius 199
Properz 200
Ovid 200
Corn. Severus 202
Albinovanus 202
Livius 203

Siebenundfunfzigste Vorlesung.

Decimus Laberius und P. Syrus 203
Zustand der griechischen Literatur 203
Häusliche Verhältnisse des Augustus 204
Seine Freunde Agrippa und Cilnius Mäcenas 206
Die Familie des Augustus 210

Achtundfunfzigste Vorlesung.

Die Bauten des Augustus 212

Seite

Dessen Kriege gegen die Cantabrer in Dalmatien, Noricum und Pannonien 214
Der Krieg gegen die Alpenstämme 216
Der Krieg in Germanien 217
Maroboduus 219
Aufstand von Dalmatien und Pannonien 221

Neunundfunfzigste Vorlesung.

Quinctilius Varus 222
Armin 223
Die Schlacht des Varus 224
Die letzten Jahre und der Tod des Augustus 227
Ausdehnung des römischen Reiches in dieser Zeit 228
Die bürgerliche Gesetzgebung des Augustus 230

Sechzigste Vorlesung.

Der allgemeine Charakter der Geschichte des Kaiserreichs 231
Tacitus 233
Sueton 233
Die Geschichte des Tiberius bis zu der Zeit seiner Thronbesteigung . 234
Anfang seiner Regierung 239

Einundsechzigste Vorlesung.

Fortsetzung von der Regierung des Tiberius 241
Die Kriege des Germanicus und dessen Tod 241
Spätere Periode der Regierung des Tiberius 245
Aelius Sejanus 248
Macro 249
Der Tod des Tiberius 251

Zweiundsechzigste Vorlesung.

Gajus Cäsar (Caligula) 251
Claudius 255

Dreiundsechzigste Vorlesung.

Der Zustand der römischen Literatur während der früheren Zeit des Kaiserreichs 261
Die Regierung Nero's 264

Vierundsechzigste Vorlesung.

Galba 268
Otho 271

Seite

Vitellius 273
Vaspasian 275
Josephus 276

Fünfundsechzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Vespasian 279
Der Aufstand des Claudius Civilis und der Zustand von Gallien unter den Römern 282
Titus 288

Sechsundsechzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Titus 289
Domitian 291

Siebenundsechzigste Vorlesung.

M. Coccejus Nerva 299
M. Ulpius Nerva Trajanus 299

Achtundsechzigste Vorlesung.

Die Künste und die Architektur in der Zeit des Trajan 305
Das Forum Ulpium und die Säule des Trajan 307
Die römische Literatur in dem Zeitalter des Trajan: Tacitus, der jüngere Plinius, Florus 309
Die griechische Literatur in derselben Periode: Dio Chrysostomus und Plutarch 313

Neunundsechzigste Vorlesung.

Hadrian 316
Die Rechtsgelehrsamkeit 319
Die römische Literatur in der Zeit des Hadrian: A. Gellius, Cornelius Fronto, Appulejus, Tertullian 320
Die griechische Literatur derselben Periode: Lucian, Pausanias, Aelius Aristides 325

Siebzigste Vorlesung.

Fortsetzung, die Bauten Hadrian's 326
T. Antoninus Pius 327
M. Aurelius Antoninus 328
Die stoische Philosophie 333
Die Ursachen von dem Unglücke des M. Aurelius 334

Einundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Marcus Aurelius 337

Seite

Der Krieg gegen die Marcomannen 339
Der Aufstand des Avidius Cassius 340
Die Schwäche des Marcus Aurelius als Kaiser 342
Commodus 345
P. Helvius Pertinax 348

Zweiundsiebzigste Vorlesung.

Didius Salvius Julianus 348
Clodius Albinus 350
Pescennius Niger 350
Septimius Severus 351
Das Christenthum erhebt sich aus seiner Dunkelheit 352
Caracalla und Geta 356
Die Correktoren 358

Dreiundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Caracalla 359
M. Opilius Macrinus 363
Elagabalus 364
Alexander Severus 366

Vierundsiebzigste Vorlesung.

Die Herstellung des persischen Reiches 370
Der Krieg des Ardschir mit den Römern 371
Alexander Severus und dessen Tod 374
Maximinus 374
Die Gordiane 377
Maximus Pupienus und Cälius Balbinus 378
Gordian III. 380

Fünfundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Gordian III. 381
M. Julius Philippus 382
Decius und seine Verfolgung der Christen 384
Die Ausbreitung der christlichen Religion in dieser Zeit 386
Der Stand der Bevölkerung 386
Der Zustand der Künste und Literatur 387
Die Franken, Alemannen und Gothen 389

Sechsundsiebzigste Vorlesung.

Der Einfall der Gothen und die Niederlage des Decius 391
Gallus Trebonianus 393

Seite
Hostilianus 393
Aemilius Aemilianus 393
M. Licinius Valerianus 394
Gallienus 394
Palmyra 395
Die sogenannten dreißig Tyrannen 396
Das gallische Reich 398
Aurelius und die Niederlage des Gallienus 401
M. Aurelius Claudius Gothicus 401
L. Domitius Aurelianus 402

Siebenundsiebzigste Vorlesung.

Fortsezung von Aurelian 402
Niederlage der Zenobia 404
Gallien 405
Die Germanen 406
M. Claudius Tacitus 407
M. Annius Florianus 408
M. Aurelius Probus 408
M. Aurelius Carus 410
Carinus und Numerianus 411
Arrius Aper 411
C. Valerius Diocletianus 411

Achtundsiebzigste Vorlesung.

Der Zustand des Reiches, der Literatur und Kunst während der Regierung des Diocletian 413
Anordnungen des Diocletian 416
Maximian 416
Constantius und Galerius 420
Constantin der Große 421

Neunundsiebzigste Vorlesung.

Sechs Augusti auf einmal 422
Constantin überlebt sie alle, und das römische Reich wird unter ihm wieder vereinigt 426
Constantin's Regierung 427
Dessen Christenthum 429
Der Tod des Crispus 430
Fausta 431
Constantin's Theilung des Reichs und dessen Tod 431

Römische Geschichte.

Zweiter Band.

Neununddreißigste Vorlesung.

Uebersicht der den Römern unterworfenen Staaten und Völker und der an das römische Reich grenzenden Länder. — Das Consulat des Cn. Pompejus und des C. Licinius Crassus. — Der dritte mithridatische Krieg. — Lucullus.

Ehe ich zu der Beschreibung des dritten mithridatischen Krieges übergehe, will ich Ihnen eine kurze Uebersicht der Staaten und Völker geben, über welche sich die römische Herrschaft in dieser Zeit erstreckte, eben so von denjenigen, von welchen es wahrscheinlich war, daß Rom mit ihnen in Berührung kommen werde. Das römische Reich in Europa umfaßte außer Italien die Provence mit einem Theil der Dauphiné, das ganze Languedoc und Toulouse. Obgleich die entfernteren Stämme von Spanien sich nur in einem Zustande von halber Abhängigkeit befanden, so kann doch nach dem Kriege des Sertorius das ganze Spanien, mit Ausnahme von Biscaja und Asturien, als unter der römischen Herrschaft stehend angesehen werden. Die Cantabrer, ein großes Volk in dem Norden von Spanien, dessen einzelne Stämme von einander ganz abgesondert und unabhängig gewesen zu sein scheinen, waren ganz frei. Gallien war in einem Zustande, welchen ich Ihnen genauer beschreiben werde, wann ich die Zeit von Caesar's Eroberungen in diesem Lande erreiche. Die Aeduer hatten die Obergewalt; das ganze Land war in einem Zu-

kunde von sehr großer Schwäche und war bereits von germanischen Stämmen überschwemmt. Die ganze Küste des adriatischen Meeres, Dalmatien und Illyrien standen unter Rom, aber nicht bis zu einer großen Entfernung von dem Meere; die Bewohner der hohen Gebirge von Pannonien und Noricum waren unabhängig. Das ganze Land von Macedonien, so weit sich dieses unter den letzten Königen ausgedehnt hatte, war eine römische Provinz. Griechenland befand sich in einem Zustande verkümmerter Abhängigkeit von Rom. Thracien und das ganze Land nördlich vom Scardus und Scomius war noch unabhängig. Pergamus in Asien war durch das Testament seines letzten Königs den Römern als Erbschaft vermacht worden. Mithridates war auf das eigentliche Pontus und einen Theil von Cappadocien beschränkt; aber das Land nördlich von Trebisonde stand unter seiner Obergewalt, und viele große Königreiche an den Küsten des schwarzen Meeres, wie Georgien, das sogenannte Iberien und Colchis waren ihm ziinsbar. Der Bosporus mit seinen griechischen Städten und der Krim waren Provinzen seines Reiches; allein sein Einfluß reichte bis an den Fluß Dniester, und dieser Einfluß war in der That eine Art von Lehnsherrschaft. Seine Verbindungen erstreckten sich bis über die Donau und bis an die Grenzen des römischen Reiches in Thracien. Das seleucidische Königreich war ganz verschwunden. Nach dem Tode des Demetrius II. war die Nachfolge bestritten worden, und die Folge davon war, daß das Königreich in kleine Fürstenthümer getheilt wurde, welche, obgleich sie sehr schwach waren, mit großem Muth gegen einander Krieg führten. Nur in einem Orte an der Küste behauptete sich ein Nachfolger des Antiochus als König; aber vergebens bat er die Römer um Unterstützung, und das Volk erkannte bereitwillig den Tigranes als seinen König an.

Seine Herrſchaft erſtreckte ſich über Groß-Armenien, einen Theil von Kurdiſtan und Meſopotamien bis nach Cilicien und Hohlſyrien, — ein ſehr reiches und mächtiges Reich. Das parthiſche Reich, öſtlich von dem des Tigranes, umfaßte beinahe das ganze heutige Perſien und Babylonien; in den öſtlichen Theilen von Perſien ſcheinen noch bactriſche Könige ſich behauptet und einen Theil von Koraſan beſeſſen zu haben, wenn dieſes nicht bereits von den Scythen in Beſitz genommen war. Zu der Zeit des Pompejus gehörte Medien vielleicht noch zu dem parthiſchen Reiche, welches ſich jedoch bereits in einem Zuſtande des Verfalls befand. Es wurde wahrſcheinlich auf dieſelbe Weiſe regiert, wie in früherer Zeit Aſſyrien, und die Verwaltung ſeiner Provinzen war Fürſten der königlichen Familie übergeben, deren Verhältniß zu dem Oberherrn das von Lehenspflichtigen war. Die Städte an der Küſte von Phönicien und das ganze Hohlſyrien waren frei; Judäa und Jeruſalem bildeten einen freien Staat, und einige ſeiner Fürſten aus dem Hauſe der Maccabäer führten ſogar den Titel eines Königs. Hohlſyrien war unter einige Fürſten vertheilt, welche Tetrarchen genannt wurden. Aegypten war auf ſeine engſten Grenzen beſchränkt, war aber demohngeachtet ein ſehr reiches Land. Es iſt ein bloßer Zufall, daß wir wiſſen, daß einer von den letzten Königen von Aegypten, noch ein Einkommen von ohngefähr 20 Millionen Thalern hatte [1]); denn er war der alleinige Eigenthümer des Bodens; allein als Staat war Aegypten ſehr ſchwach und verächtlich und ging mit reißender Schnelligkeit ſeiner Auflöſung entgegen. In Kleinaſien hatten die Römer unter Servilius Iſauricus die Piſidier, Pamphylier und Lycier beſiegt. Beide Cilicien waren jedoch

1) Strabo XVII. S. 798.

unabhängig, aber in einem Zustande gänzlichen Verfalls und in kleine Staaten getheilt, welche wahre Seeräubernester dieser Zeit waren. Cypern wurde von eigenen Königen regiert. Numidien, doch ohne Zweifel auf viel engere Grenzen als zur Zeit des Jugurtha beschränkt, wurde nach dem Tode des Jugurtha von einem andern Abkömmling des Massinissa beherrscht, dessen Namen wir nicht mit Bestimmtheit angeben können, denn die Echtheit der Inschrift bei Reinesius, welche das einzige Zeugniß dafür ist, hat man mit Recht bezweifelt[2]). Die Provinz Afrika stand natürlicher Weise unter Rom. Gallische Stämme, wie die Scordisker und Taurisker, wohnten noch an der Donau und etwas höher hinauf die Bojer. Die Stämme von Norieum erkannten wenigstens thatsächlich die Obergewalt von Rom an. Die germanischen Stämme erstreckten sich in dieser Zeit im Süden kaum weiter als bis an den Fluß Main. Eine Linie, welche von dem Rhein zwischen dem Main und Neckar über den Odenwalt, den Spessart und den Thüringer Wald in den Mittelpunkt des heutigen Polens geht, war damals aller Wahrscheinlichkeit nach die südliche Grenze der germanischen Stämme.

Das Consulat des Pompejus und Crassus wurde durch eine von dem Praetor L. Aurelius Cotta veranlaßte Veränderung der Verfassung merkwürdig. Viele von den Einrichtungen Sulla's, namentlich diejenige, durch welche er die Gerichte von den Rittern auf den Senat übertragen hatte, waren in ihren Folgen so gehäßig und abscheulich geworden, daß die herrschende Partei selbst sich nicht genelgt fühlte, sie zu unterstützen; die besseren Männer unter ihnen sahen die

2) Niemand weiß, wo sich die ursprüngliche Inschrift befindet, und man hat nur gesagt, daß sie in dem sechzehnten Jahrhundert entdeckt worden sei. N.

ſchändlichen Mißbräuche und ſchämten ſich derſelben. Es war daher die ſchwierige Aufgabe geworden die richterliche Gewalt dem Senate zu nehmen und ſie einer unabhängigen Körperſchaft von Männern anzuvertrauen. Allein Niemand wünſchte den Rittern dieſes große Vorrecht wieder zu geben, und Rom fand ſich in Schwierigkeiten verwickelt, aus denen ſich herauszuwinden es ſelbſt nicht im Stande war. Es beſtand bereits ein *Census* für die Mitglieder des Senats; doch iſt es ungewiß, ob jeder Senator 800,000 oder eine Million Seſtertien beſitzen mußte. Verordnungen über den *Census senatorius* waren wahrſcheinlich ſchon zur Zeit des hannibaliſchen Krieges vorhanden geweſen. Allein das Geſetz des L. Aurelius Cotta verordnete, daß eine Anzahl von Senatoren, Ritter und die *tribuni aerarii* mit der richterlichen Gewalt bekleidet werden ſollten. Die *tribuni aerarii* wurden wahrſcheinlich von den Tribus erwählt und hatten den niedrigſten richterlichen Cenſus, um diejenige Klaſſe von Bürgern zu vertreten, welche ein geringeres Vermögen beſaßen. Die genauern Nachrichten über dieſes Geſetz ſind glücklicher Weiſe in dem Commentarien des Aſconius Pedianus zu Cicero enthalten [3]). Dieſe Verbeſſerung war weiſe und heilſam. Eine große Veränderung, welche Pompejus während ſeines Conſulates und ohne irgend einen Widerſpruch von Craſſus Seite machte, war, daß er die Gewalt der Tribunen genau ſo wieder herſtellte, wie ſie vor den Umgeſtaltungen des Sulla geweſen war [4]); und ebenſo wie Sulla die tribuniciſche

3) In Pison. p. 16; in Cornel. p. 67, 78 etc.; vergleiche Schol. Bobiens. p. 339; Livius, Epitome lib. 97; Vellejus Paterculus II, 32.

4) Livius, Epitome lib. 97; Vellejus Paterculus II, 30; Appians röm. Bürgerkriege I, 121; Cicero de legibus III, 9 und 11, in Verrem. I, 15 etc.

Gewalt zu sehr eingeschränkt hatte, ging Pompejus zu weit in der entgegengesetzten Richtung. Es ist der Hauptfehler aller mittelmäßigen Männer und alltäglicher Politiker Einschränkungen, welche ihnen nachtheilig zu sein scheinen, oder es wirklich sind, gänzlich abzuschaffen. In allen solchen Fällen ist Mäßigung das wichtigste Erforderniß; allein oberflächliche Politiker sehen nie irgend eine Schwierigkeit in der Lösung einer Frage unter solchen Umständen, und ihr Schluß ist einfach dieser: — „Hier sehen wir ein Unrecht, und wir wollen es mit der Wurzel ausreißen.“ Die Herstellung des Tribunats im siebenten Jahrhundert war eine ungeheure Ungereimtheit. Roms Zustand war von der Art, daß ein Engel vom Himmel nicht würde im Stande gewesen sein, irgend eine wesentliche Verbesserung zu bewirken.

Der dritte Krieg gegen Mithridates, brach fast unmittelbar nach dem Tode des Nikomedes aus [5]). Verschiedene Anreizungen von der Seite der Römer waren ihm vorausgegangen, aber die unmittelbare Ursache war der Vertrag des Königs von Pontus mit Sertorius. Mithridates war vollkommen vorbereitet, wenigstens so weit seine Reichthümer und großen Anstrengungen ihn in den Stand setzten, es zu sein; allein die bloße Thatsache, daß er ein Asiate war, machte seinen Fall unvermeidlich. Er wird in der Geschichte viel zu hoch geschätzt, und es ist ihm zu viel Ehre erwiesen worden; denn alles, was er gethan hat, ist von der Art, daß es von jedem hätte gethan werden können, welcher große Geldsummen und zahlreiche Heere besessen hätte. Als Feldherr war er nichts werth und nicht im Stande, weder einen Feldzug noch eine Schlacht zu leiten. Er eroberte

5) Appian in dem mithridatischen Kriege Kap. 71.

Paphlagonien, drang in Bithynien bis nach Chalcedon am Bosporus vor und nöthigte den Consul M. Aurelius Cotta sich nach Chalcedon zu werfen. Auch seine Flotte war glücklich und trieb die der Römer in den Hafen, wo er deren sämmtliche Kriegsschiffe wegnahm. Es waren jetzt beinahe dreizehn Jahre, daß die Römer die Soldaten des Valerius Flaccus (die Valeriani [6]) in diesen Gegenden zurückgehalten hatten; diese waren ganz verwildert und im höchsten Grade aufgebracht über ihre lange Verbannung von der Heimath. Nach der Einnahme von Heraklea eroberte Mithridates Chalcedon und erschien vor Cyzicus, einer volkreichen und wohlhabenden Stadt, welche den Römern mit großer Entschiedenheit treu blieb. Wir haben eine genaue Beschreibung von den Anstrengungen, mit denen sie zu Lande und zur See belagert wurde [7]); die Bürger von Cyzicus schlugen ohne von den Römern unterstützt zu werden, jeden Angriff zurück.

In der Zwischenzeit war Lucullus nach Asien gekommen. Er war der entschiedene Verfechter von Sulla's Partei und unermeßlich reich; er hat dadurch eine unglückliche Wichtigkeit erlangt, daß er seine Landsleute mit dem asiatischen Luxus bekannt gemacht hat. Er war ein ausgezeichneter Feldherr und muß einige achtbare Eigenschaften besessen haben, denn Cicero achtete ihn; allein seine übermäßigen Reichthümer können nicht auf unschuldigem Wege erworben, sie müssen zur Zeit des Krieges aufgehäuft worden sein. Er brachte ein neues Heer mit sich nach Asien zu der Zeit, wo Mithridates mit der

6) Dio Cassius XXXV, 14; Sallust. Histor. fragm. lib. V. Vergleiche die fünfundreißigste Vorlesung S. 504, Anm. 14.

7) Appian in dem mithridatischen Kriege Kap. 73 u. d. f. Kap.; Plutarch im Lucullus Kap. 9.

Belagerung von Cyzicus beschäftigt war. Lucullus nahm eine vortheilhafte Stellung in Phrygien an dem Hellespont und machte es dem Mithridates so schwer den nöthigen Vorrath von Lebensmitteln zu erhalten, daß sich der König endlich genöthigt sah die Belagerung aufzuheben und sich zurückzuziehen. Der Umstand, daß er die Belagerung von Cyzicus zu lange fortgesetzt hatte, war nur ein geringer Fehler. Die größten Feldherrn des achtzehnten Jahrhunderts haben ungeheure Fehler begangen; Friedrich der Große und Napoleon thaten große Mißgriffe, und der Herzog von Wellington ist, wie ich glaube, der einzige General, in dessen Kriegführung wir kein wichtiges Versehen entdecken können [8]). Pyrrhus beging sehr große Fehler, und Hannibal war wahrscheinlich nicht ganz frei von ihnen. Mithridates zog sich, nachdem er Cyzicus verlassen hatte, zurück, und konnte sich nirgends behaupten; und als er in das innere Land von Pontus entkommen war, verlieren wir ihn ganz aus den Augen. Lucullus brach zu dessen Verfolgung auf und versetzte den Krieg nach Pontus. Auch hier wußte Mithridates nicht, wie er sich vertheidigen, ja nicht einmal wie er den Römern die Belagerung seiner Städte erschweren sollte, obgleich die Städte selbst sehr tapfer aushielten. Er ließ sich wirklich aus seinem eigenen Lande hinaustreiben, und warf sich in die Arme seines Schwiegersohnes Tigranes von Armenien [9]).

---

8) Sollte Niebuhr den Herzog von Wellington als den einzigen unfehlbaren Feldherrn hingestellt haben? oder hat der Aufenthalt des Herausgebers in England auf die Fassung dieser Stelle einigen Einfluß gehabt? Z.

9) Appian a. a. O. Kap. 76—78. Plutarch im Lucullus Kap. 9—14.

Vierzigste Vorlesung.

Fortsetzung des Krieges gegen Mithridates. — Die Seeräuber und deren Besiegung durch Pompejus. — Ende des mithridatischen Krieges und weitere Eroberungen. — Der Triumph des Pompejus. — Catilina. — Der Zustand der römischen Republik.

Es war, wie wir gesehen haben, in seinem zweiten Feldzuge, daß sich das Glück gegen Mithridates wandte. Seine Heere, welche sich auf Hunderttausende beliefen, waren zerstreut, seine vorzüglichsten Städte waren genommen und er selbst suchte bei seinem Schwiegersohne Tigranes eine Zuflucht. Lucullus folgte ihm, nachdem er die Eroberung des westlichen Pontus vollendet hatte und belagerte Tigranocerta, die Hauptstadt des Tigranes, dessen armenisches Heer in die Flucht geschlagen und wie Spreu zerstreut wurde. Die Hauptstadt selbst, obgleich mit größerer Kraft vertheidigt als die Armenier im offenen Felde gezeigt hatten, wurde genommen, und Tigranes zog sich vor Lucullus zurück. Gibbon bemerkt mit Recht, daß sich der Charakter eines Volkes nach den Umständen verändert, in welche das Volk versetzt wird; bisweilen jedoch bleibt er unter dem Einflusse der größten Veränderungen derselbe, wofür wir als ein Beispiel die Spanier erwähnen können. Einige Völker wurden schlechter, die Armenier aber wurden besser. Gegen Lucullus, und sogar lange vorher während des Rückzugs der 10,000 Griechen benahmen sie sich auf eine so feige Weise wie die Perser gegen die Griechen; allein während der Zeit des oströmischen Reichs und das ganze Mittelalter hindurch waren sie die tapfersten unter den Asiaten. Mit gleichem Rechte ist bemerkt worden, daß ihre Feigheit um so weniger erklärt

Neununddreißigste Vorlesung.

Uebersicht der den Römern unterworfenen Staaten und Völker und der an das römische Reich grenzenden Länder. — Das Consulat des Cn. Pompejus und des C. Licinius Crassus. — Der dritte mithridatische Krieg. — Lucullus.

Ehe ich zu der Beschreibung des dritten mithridatischen Krieges übergehe, will ich Ihnen eine kurze Uebersicht der Staaten und Völker geben, über welche sich die römische Herrschaft in dieser Zeit erstreckte, eben so von denjenigen, von welchen es wahrscheinlich war, daß Rom mit ihnen in Berührung kommen werde. Das römische Reich in Europa umfaßte außer Italien die Provence mit einem Theil der Dauphiné, das ganze Languedoc und Toulouse. Obgleich die entfernteren Stämme von Spanien sich nur in einem Zustande von halber Abhängigkeit befanden, so kann doch nach dem Kriege des Sertorius das ganze Spanien, mit Ausnahme von Biscaja und Asturien, als unter der römischen Herrschaft stehend angesehen werden. Die Cantabrer, ein großes Volk in dem Norden von Spanien, dessen einzelne Stämme von einander ganz abgesondert und unabhängig gewesen zu sein scheinen, waren ganz frei. Gallien war in einem Zustande, welchen ich Ihnen genauer beschreiben werde, wann ich die Zeit von Caesar's Eroberungen in diesem Lande erreiche. Die Aeduer hatten die Obergewalt; das ganze Land war in einem Zu-

ſtande von ſehr großer Schwäche und war bereits von germaniſchen Stämmen überſchwemmt. Die ganze Küſte des adriatiſchen Meeres, Dalmatien und Illyrien ſtanden unter Rom, aber nicht bis zu einer großen Entfernung von dem Meere; die Bewohner der hohen Gebirge von Bosnien und Kroatien waren unabhängig. Das ganze Land von Macedonien, ſo weit ſich dieſes unter den letzten Königen ausgedehnt hatte, war eine römiſche Provinz. Griechenland befand ſich in einem Zuſtande vollkommener Abhängigkeit von Rom. Thracien und das ganze Land nördlich vom Scardus und Scomius war noch unabhängig. Bithynien in Aſien war durch das Teſtament ſeines letzten Königs den Römern als Erbſchaft vermacht worden. Mithridates war auf das eigentliche Pontus und einen Theil von Kappadocien beſchränkt; aber das Land nördlich von Trebiſonde ſtand unter ſeiner Obergewalt, und viele große Königreiche an den Küſten des ſchwarzen Meeres, wie Georgien, das ſogenannte Iberien und Kolchis waren ihm zinsbar. Der Bosporus mit ſeinen griechiſchen Städten und die Krim waren Provinzen ſeines Reiches; allein ſein Einfluß reichte bis an den Fluß Dnieſter, und dieſer Einfluß war in der That eine Art von Lehnsherrſchaft. Seine Verbindungen erſtreckten ſich bis über die Donau und bis an die Grenzen des römiſchen Reiches in Thracien. Das ſeleucidiſche Königreich war ganz verſchwunden. Nach dem Tode des Demetrius II. war die Nachfolge beſtritten worden, und die Folge davon war, daß das Königreich in kleine Fürſtenthümer getheilt wurde, welche, obgleich ſie ſehr ſchwach waren, mit großem Muth gegen einander Krieg führten. Nur in einem Orte an der Küſte behauptete ſich ein Nachfolger des Antiochus als König; aber vergebens bat er die Römer um Unterſtützung, und das Volk erkannte bereitwillig den Tigranes als ſeinen König an.

Seine Herrſchaft erſtreckte ſich über Groß-Armenien, einen Theil von Kurdiſtan und Meſopotamien bis nach Cilicien und Hohlſyrien, — ein ſehr reiches und mächtiges Reich. Das parthiſche Reich, öſtlich von dem des Tigranes, umfaßte beinahe das ganze heutige Perſien und Babylonien; in den öſtlichen Theilen von Perſien ſcheinen noch bactriſche Könige ſich behauptet und einen Theil von Korafan beſeſſen zu haben, wenn dieſes nicht bereits von den Scythen in Beſitz genommen war. Zu der Zeit des Pompejus gehörte Medien vielleicht noch zu dem parthiſchen Reiche, welches ſich jedoch bereits in einem Zuſtande des Verfalls befand. Es wurde wahrſcheinlich auf dieſelbe Weiſe regiert, wie in früherer Zeit Aſſyrien, und die Verwaltung ſeiner Provinzen war Fürſten der königlichen Familie übergeben, deren Verhältniß zu dem Oberherrn das von Lehenspflichtigen war. Die Städte an der Küſte von Phönicien und das ganze Hohlſyrien waren frei; Judäa und Jeruſalem bildeten einen freien Staat, und einige ſeiner Fürſten aus dem Hauſe der Maccabäer führten ſogar den Titel eines Königs. Hohlſyrien war unter einigs Fürſten vertheilt, welche Tetrarchen genannt wurden. Aegypten war auf ſeine engſten Grenzen beſchränkt, war aber demohngeachtet ein ſehr reiches Land. Es iſt ein bloßer Zufall, daß wir wiſſen, daß einer von den letzten Königen von Aegypten, noch ein Einkommen von ohngefähr 20 Millionen Thalern hatte [1]); denn er war der alleinige Eigenthümer des Bodens; allein als Staat war Aegypten ſehr ſchwach und verächtlich und ging mit reißender Schnelligkeit ſeiner Auflöſung entgegen. In Kleinaſien hatten die Römer unter Servilius Iſauricus die Piſidier, Pamphylier und Lycier beſiegt. Beide Cilicien waren jedoch

1) Strabo XVII. S. 798.

unabhängig, aber in einem Zustande gänzlichen Verfalls und in kleine Staaten getheilt, welche wahre Seeräubernester dieser Zeit waren. Cypern wurde von eigenen Königen regiert. Numidien, doch ohne Zweifel auf viel engere Grenzen als zur Zeit des Jugurtha beschränkt, wurde nach dem Tode des Jugurtha von einem andern Abkömmling des Massinissa beherrscht, dessen Namen wir nicht mit Bestimmtheit angeben können, denn die Echtheit der Inschrift bei Reinesius, welche das einzige Zeugniß dafür ist, hat man mit Recht bezweifelt[2]). Die Provinz Afrika stand natürlicher Weise unter Rom. Gallische Stämme, wie die Scordisker und Taurisker, wohnten noch an der Donau und etwas höher hinauf die Bojer. Die Stämme von Norieum erkannten wenigstens thatsächlich die Obergewalt von Rom an. Die germanischen Stämme erstreckten sich in dieser Zeit im Süden kaum weiter als bis an den Fluß Main. Eine Linie, welche von dem Rhein zwischen dem Main und Neckar über den Odenwalt, den Spessart und den Thüringer Wald in den Mittelpunkt des heutigen Polens geht, war damals aller Wahrscheinlichkeit nach die südliche Grenze der germanischen Stämme.

Das Consulat des Pompejus und Crassus wurde durch eine von dem Praetor L. Aurelius Cotta veranlaßte Veränderung der Verfassung merkwürdig. Viele von den Einrichtungen Sulla's, namentlich diejenige, durch welche er die Gerichte von den Rittern auf den Senat übertragen hatte, waren in ihren Folgen so gehäßig und abscheulich geworden, daß die herrschende Partei selbst sich nicht geneigt fühlte, sie zu unterstützen; die besseren Männer unter ihnen sahen die

2) Niemand weiß, wo sich die ursprüngliche Inschrift befindet, und man hat nur gesagt, daß sie in dem sechzehnten Jahrhundert entdeckt worden sei. N.

ſchändlichen Mißbräuche und ſchämten ſich derſelben. Es war daher die ſchwierige Aufgabe geworden die richterliche Gewalt dem Senate zu nehmen und ſie einer unabhängigen Körperſchaft von Männern anzuvertrauen. Allein Niemand wünſchte den Rittern dieſes große Vorrecht wieder zu geben, und Rom fand ſich in Schwierigkeiten verwickelt, aus denen ſich herauszuwinden es ſelbſt nicht im Stande war. Es beſtand bereits ein *Census* für die Mitglieder des Senats; doch iſt es ungewiß, ob jeder Senator 800,000 oder eine Million Seſtertien beſitzen mußte. Verordnungen über den *Census senatorius* waren wahrſcheinlich ſchon zur Zeit des hannibaliſchen Krieges vorhanden geweſen. Allein das Geſetz des L. Aurelius Cotta verordnete, daß eine Anzahl von Senatoren, Ritter und die *tribuni aerarii* mit der richterlichen Gewalt bekleidet werden ſollten. Die *tribuni aerarii* wurden wahrſcheinlich von den Tribus erwählt und hatten den niedrigſten richterlichen Cenſus, um diejenige Klaſſe von Bürgern zu vertreten, welche ein geringeres Vermögen beſaßen. Die genauern Nachrichten über dieſes Geſetz ſind glücklicher Weiſe in den Commentarien des Aſconius Pedianus zu Cicero enthalten [3]). Dieſe Verbeſſerung war weiſe und heilſam. Eine große Veränderung, welche Pompejus während ſeines Conſulates und ohne irgend einen Widerſpruch von Craſſus Seite machte, war, daß er die Gewalt der Tribunen genau ſo wieder herſtellte, wie ſie vor den Umgeſtaltungen des Sulla geweſen war [4]); und ebenſo wie Sulla die tribuniciſche

3) In Pison. p. 16; in Cornel. p. 67, 78 etc.; vergleiche Schol. Bobiens. p. 339; Livius, Epitome lib. 97; Vellejus Paterculus II, 32.

4) Livius, Epitome lib. 97; Vellejus Paterculus II, 30; Appians röm. Bürgerkriege I, 121; Cicero de legibus III, 9 und 11, in Verrem I, 15 etc.

Gewalt zu sehr eingeschränkt hatte, ging Pompejus zu weit in der entgegengesetzten Richtung. Es ist der Hauptfehler aller mittelmäßigen Männer und alltäglicher Politiker Einschränkungen, welche ihnen nachtheilig zu sein scheinen, oder es wirklich sind, gänzlich abzuschaffen. In allen solchen Fällen ist Mäßigung das wichtigste Erforderniß; allein oberflächliche Politiker sehen nie irgend eine Schwierigkeit in der Lösung einer Frage unter solchen Umständen, und ihr Schluß ist einfach dieser: — „Hier sehen wir ein Unrecht, und wir wollen es mit der Wurzel ausreißen.“ Die Herstellung des Tribunats im siebenten Jahrhundert war eine ungeheure Ungereimtheit. Roms Zustand war von der Art, daß ein Engel vom Himmel nicht würde im Stande gewesen sein, irgend eine wesentliche Verbesserung zu bewirken.

Der dritte Krieg gegen Mithridates, brach fast unmittelbar nach dem Tode des Nikomedes aus [5]). Verschiedene Anreizungen von der Seite der Römer waren ihm vorausgegangen, aber die unmittelbare Ursache war der Vertrag des Königs von Pontus mit Sertorius. Mithridates war vollkommen vorbereitet, wenigstens so weit seine Reichthümer und großen Anstrengungen ihn in den Stand setzten, es zu sein; allein die bloße Thatsache, daß er ein Asiate war, machte seinen Fall unvermeidlich. Er wird in der Geschichte viel zu hoch geschätzt, und es ist ihm zu viel Ehre erwiesen worden; denn alles, was er gethan hat, ist von der Art, daß es von jedem hätte gethan werden können, welcher große Geldsummen und zahlreiche Heere besessen hätte. Als Feldherr war er nichts werth und nicht im Stande, weder einen Feldzug noch eine Schlacht zu leiten. Er eroberte

5) Appian in dem mithridatischen Kriege Kap. 71.

Paphlagonien, drang in Bithynien bis nach Chalcedon am Bosporus vor und nöthigte den Consul M. Aurelius Cotta sich nach Chalcedon zu werfen. Auch seine Flotte war glücklich und trieb die der Römer in den Hafen, wo er deren sämmtliche Kriegsschiffe wegnahm. Es waren jetzt beinahe dreizehn Jahre, daß die Römer die Soldaten des Valerius Flaccus (die Valeriani [6]) in diesen Gegenden zurückgehalten hatten; diese waren ganz verwildert und im höchsten Grade aufgebracht über ihre lange Verbannung von der Heimath. Nach der Einnahme von Heraklea eroberte Mithridates Chalcedon und erschien vor Cyzicus, einer volkreichen und wohlhabenden Stadt, welche den Römern mit großer Entschiedenheit treu blieb. Wir haben eine genaue Beschreibung von den Anstrengungen, mit denen sie zu Lande und zur See belagert wurde [7]); die Bürger von Cyzicus schlugen ohne von den Römern unterstützt zu werden, jeden Angriff zurück.

In der Zwischenzeit war Lucullus nach Asien gekommen. Er war der entschiedene Verfechter von Sulla's Partei und unermeßlich reich; er hat dadurch eine unglückliche Wichtigkeit erlangt, daß er seine Landsleute mit dem asiatischen Luxus bekannt gemacht hat. Er war ein ausgezeichneter Feldherr und muß einige achtbare Eigenschaften besessen haben, denn Cicero achtete ihn; allein seine übermäßigen Reichthümer können nicht auf unschuldigem Wege erworben, sie müssen zur Zeit des Krieges aufgehäuft worden sein. Er brachte ein neues Heer mit sich nach Asien zu der Zeit, wo Mithridates mit der

---

6) Dio Cassius XXXV, 14; Sallust. Histor. fragm. lib. V. Vergleiche die fünfundreißigste Vorlesung S. 504, Anm. 14.

7) Appian in dem mithridatischen Kriege Kap. 73 u. d. f. Kap.; Plutarch im Lucullus Kap. 9.

Belagerung von Cyzicus beschäftigt war. Lucullus nahm eine vortheilhafte Stellung in Phrygien an dem Hellespont und machte es dem Mithridates so schwer den nöthigen Vorrath van Lebensmitteln zu erhalten, daß sich der König endlich genöthigt sah die Belagerung aufzuheben und sich zurückzuziehen. Der Umstand, daß er die Belagerung von Cyzicus zu lange fortgesetzt hatte, war nur ein geringer Fehler. Die größten Feldherrn des achtzehnten Jahrhunderts haben ungeheure Fehler begangen; Friedrich der Große und Napoleon thaten große Mißgriffe, und der Herzog von Wellington ist, wie ich glaube, der einzige General, in dessen Kriegführung wir kein wichtiges Versehen entdecken können[8]). Pyrrhus beging sehr große Fehler, und Hannibal war wahrscheinlich nicht ganz frei von ihnen. Mithridates zog sich, nachdem er Cyzicus verlassen hatte, zurück, und konnte sich nirgends behaupten; und als er in das innere Land von Pontus entkommen war, verlieren wir ihn ganz aus den Augen. Lucullus brach zu dessen Verfolgung auf und versetzte den Krieg nach Pontus. Auch hier wußte Mithridates nicht, wie er sich vertheidigen, ja nicht einmal wie er den Römern die Belagerung seiner Städte erschweren sollte, obgleich die Städte selbst sehr tapfer aushielten. Er ließ sich wirklich aus seinem eigenen Lande hinaustreiben, und warf sich in die Arme seines Schwiegersohnes Tigranes von Armenien[9]).

---

8) Sollte Niebuhr den Herzog von Wellington als den einzigen unfehlbaren Feldherrn hingestellt haben? oder hat der Aufenthalt des Herausgebers in England auf die Fassung dieser Stelle einigen Einfluß gehabt? Z.

9) Appian a. a. O. Kap. 76—78. Plutarch im Lucullus Kap. 9—14.

Vierzigste Vorlesung.

Fortsetzung des Krieges gegen Mithridates. — Die Seeräuber und deren Besiegung durch Pompejus. — Ende des mithridatischen Krieges und weitere Eroberungen. — Der Triumph des Pompejus. — Catilina. — Der Zustand der römischen Republik.

Es war, wie wir gesehen haben, in seinem zweiten Feldzuge, daß sich das Glück gegen Mithridates wandte. Seine Heere, welche sich auf Hunderttausende beliefen, waren zerstreut, seine vorzüglichsten Städte waren genommen und er selbst suchte bei seinem Schwiegersohne Tigranes eine Zuflucht. Lucullus folgte ihm, nachdem er die Eroberung des westlichen Pontus vollendet hatte und belagerte Tigranocerta, die Hauptstadt des Tigranes, dessen armenisches Heer in die Flucht geschlagen und wie Spreu zerstreut wurde. Die Hauptstadt selbst, obgleich mit größerer Kraft vertheidigt als die Armenier im offenen Felde gezeigt hatten, wurde genommen, und Tigranes zog sich vor Lucullus zurück. Gibbon bemerkt mit Recht, daß sich der Charakter eines Volkes nach den Umständen verändert, in welche das Volk versetzt wird; bisweilen jedoch bleibt er unter dem Einflusse der größten Veränderungen derselbe, wofür wir als ein Beispiel die Spanier erwähnen können. Einige Völker wurden schlechter, die Armenier aber wurden besser. Gegen Lucullus, und sogar lange vorher während des Rückzugs der 10,000 Griechen benahmen sie sich auf eine so feige Weise wie die Perser gegen die Griechen; allein während der Zeit des oströmischen Reichs und das ganze Mittelalter hindurch waren sie die tapfersten unter den Asiaten. Mit gleichem Rechte ist bemerkt worden, daß ihre Feigheit um so weniger erklärt

werden kann, da Armenien ein ziemlich kaltes Land und der Winter in seinen Gebirgen viel strenger als in Deutschland ist. In der Nachbarschaft von Erzerum fällt meistentheils schon vor Ende September Schnee [1]). Lucullus drang in Mesopotamien ein und nahm sein Hauptquartier zu Nisibis, einer Stadt, welche während des Verfalles des römischen Reiches große Wichtigkeit erlangte, und unter Diocletian die Hauptfestung der östlichen Grenze war. Es ist das alte Joba, welches in dem zweiten Buche des Samuel als der Sitz der syrischen Könige von Mesopotamien erwähnt wird. Hier häufte Lucullus während seiner proconsularischen Regierung unermeßliche Schätze auf und hier auch wurde er durch einen Aufstand seines Heeres überrascht. Die Soldaten waren von P. Clodius aufgereizt, demselben welcher sich später eine traurige Berühmtheit in der römischen Geschichte erwarb und dessen Schwester mit Lucullus vermählt war [2]). Die ersten Veranlassungen des Aufstandes fanden sich unter den Valerianern. Die Zeit ihres Dienstes war sehr lange verlängert worden, denn es waren jetzt zwanzig Jahre, daß sie unter den Waffen waren. Männer, welche so lange gedient hatten, konnten mit Recht verlangen, nach Hause geschickt zu werden. Clodius spielte den Aufwiegler, wie er in der That sein ganzes Leben hindurch gethan hat. Dieser Aufstand verhinderte den Lucullus nachdrücklich gegen Mithridates zu handeln, welcher nun neuen Muth erhielt. Lu-

1) Gibbon hat nicht hinlänglich erwogen, daß die Armenier das Christenthum mit großer Begeisterung angenommen haben, und daß sie als Christen größten Theils feindlich gegen die Perser und die Religion der Magier gewesen sind und den christlichen Kaisern von Byzanz angehangen haben. In einer späteren Periode waren sie begeisterte Anhänger der pauliniſchen Lehren. R.

2) Plutarch im Lucullus Kap. 21.

cullus zog sich nach Kappadocien zurück, und Mithridates, welcher ihm gefolgt war und dessen Legaten C. Valerius Triarius geschlagen hatte, gewann den Besitz des größeren Theiles von seinem Gebiete wieder. Lucullus hatte sich in den Verdacht gebracht, daß er, um sich zu bereichern, den Krieg in die Länge ziehe; und jetzt gerade zu der Zeit, wo er vom Glücke nicht begünstigt war, vermehrten seine Feinde ihre Anstrengungen, damit der Oberbefehl gegen Mithridates dem Pompejus gegeben werden möchte.

Nach dem Kriege gegen Sertorius führte Pompejus den gegen die Seeräuber. Seeräuberei war in den östlichen Gegenden des mittelländischen Meeres ein altes Uebel. Die Bewohner der gebirgigen Theile von Cilicien hatten wahrscheinlich seit langer Zeit diese einträgliche Art von Krieg geführt; denn Seeräuber und Anführer von Seeräubern werden in diesen Gegenden schon in der macedonischen Zeit erwähnt. Sie waren aber in jener Zeit unbedeutend im Vergleich mit dem was sie jetzt waren. Nach der Auflösung des seleucidischen Reiches waren die zahlreichen kleinen befestigten Orte und Handelsstädte an den Küsten die Landungsplätze der Seeräuber. Hier plünderten sie und versahen sich mit Lebensmitteln. Während des Krieges mit Mithridates, welcher sie ermuthigte, überschritt ihre Keckheit allen Glauben. Wir brauchen nur Cicero's Rede für das manilische Gesetz zu lesen [3]), um uns eine Vorstellung von ihrer Zahl und ihren Räubereien zu machen [4]). Das ganze mittelländische Meer von der Küste von Syrien bis zu den Säulen des Herkules war mit

3) In den Handschriften wird die Rede richtiger. De imperio Cn. Pompeji genannt. R.

4) Vergl. Appian in dem mithridatischen Kriege Kap. 92 und 93; Plutarch im Pompejus Kap. 24.

Kaperschiffen bedeckt. Ihre Gefangnen wurden in die befestigten Plätze an den Küsten geschleppt und ungeheure Summen als Lösegeld zu bezahlen genöthigt, und in dem Falle, daß sie das verlangte Geld aufzubringen nicht im Stande waren, wurden sie in das Meer geworfen. Diese Seeräuber landeten sogar an der Küste von Italien; und selbst in der Nachbarschaft von Ostia wurden Städte zerstört und vornehme Römer, ja sogar Prätoren mit allen Abzeichen ihres Amtes, von den Hauptstraßen als Gefangene weggeführt. Es war fast unmöglich Rom mit Lebensmitteln zu versorgen, und die Hauptstadt litt beständig an Mangel. Die Kreter, welche zu allen Zeiten als Seeräuber und Straßenräuber berüchtigt gewesen sind, waren ihre Bundesgenossen. Die Menge ihrer Boote, welche klein waren wie die der Mainotten, war unberechenbar. Die Zeit, wo Pompejus den Oberbefehl gegen sie hatte, war die glänzendste Periode seines Lebens, und seine ausgezeichnete Anführung verdient großes Lob. Er traf seine Maßregeln auf eine solche Weise, daß er die Seeräuber gleichsam durch eine Lockspeise von allen Gegenden des mittelländischen Meeres nach Cilicien zusammen zu kommen anreizte, wo er sie in einem rühmlichen Seegefechte besiegte. Er eroberte alle ihre Schiffe, nahm die Städte, welche ihnen als Schlupfwinkel gedient hatten, und verpflanzte sie von den schwer zugänglichen Orten theils in die größeren Städte von Cilicien, theils in die verlassenen Ortschaften des Peloponnes wie Dyme, wo sie leichter überwacht und im Zaume gehalten werden konnten. Dieses war ein großes Verdienst in ökonomischer Hinsicht, für welches Pompejus dauernde Dankbarkeit verdient[5]).

Nach diesem Kriege stand Pompejus in der öffentlichen Meinung

5) Appian a. a. O. Kap. 94—97; Plutarch im Pompejus Kap. 26.

höher denn je, und dieſe Popularität bewog die Römer ihm den Oberbefehl in dem Kriege gegen Mithridates zu übergeben. Die Römer hatten nie einen Grund dieſen Schritt zu bereuen; ſie machten aber ſeine Stellung leichter als die des Lucullus geweſen war, denn ſie vergrößerten ſein Heer durch bedeutende Verſtärkungen. Mithridates verlor in einer einzigen Schlacht alles, was er gewonnen hatte. Er floh nach Kolchis und von da über den Kaukaſus in den cimmeriſchen Bosporus. Pompejus folgte ihm und drang bis nach Georgien vor, durch Länder, deren genaue Kenntniß wir dem letzten ruſſiſchen Kriege verdanken. Die Fürſten dieſer Länder huldigten Rom. Machares, einer von den Söhnen des Mithridates, welcher ſogar einen beſondern Frieden mit den Römern geſchloſſen hatte, machte jetzt aus Furcht vor ſeinem Vater ſeinem Leben ein Ende. Denn in den Zeiten des Unglücks, wo Mithridates ſeinen Kummer mit morgenländiſcher Wuth freien Lauf ließ, pflegten ſeine eignen Diener und ſogar ſeine Kinder, welche ſehr zahlreich waren, zu zittern, ihn zu haſſen und ſeine Vernichtung zu wünſchen. Der Rückzug des Mithridates war theils eine Verfolgung ſeiner perſönlichen Feinde, und theils ein rieſenmäßiges Unternehmen. Er hatte noch unermeßliche Schätze verborgen, und ſeine Abſicht war die Baſtarner aufzuregen und ſie nach Italien zu führen [6]). Als ſeine Soldaten von dieſem Plane hörten, brach in ſeinem Heere zu Pantikapäum ein Aufſtand aus [7]), da ſie von einem ſo kühnen Kriegszuge keine vortheilhaften Erfolge erwarten konnten, und er ſo wohl als ſein Heer auf demſelben ohne Zweifel den Untergang gefunden haben würden. Sein eigner

6) Appian a. a. O. Kap. 101. u. d. f. Kap.

7) Dio Cassius XXXVII, 12.

Sohn Pharnaces ſtand an der Spitze der Empörung. Mithridates hatte ſeinen furchtbaren morgenländiſchen Charakter ſo oft gezeigt, daß ſein Sohn ſich nicht eher ſicher fühlen konnte, als bis ſein Vater todt war. Der Aufſtand nahm den fürchterlichen Charakter aller aſiatiſchen Empörungen an, ſo daß Mithridates, welcher in jedem Augenblick von ſeinem Sohne ermordet zu werden, fürchten mußte, ſeinem Leben durch Gift ein Ende machte. Pharnaces ſchloß nun Frieden mit Pompejus und trug kein Bedenken dem Sieger den Leichnam ſeines eignen Vaters auszuliefern; allein Pompejus benahm ſich menſchenfreundlich und ließ ihn mit königlicher Pracht beſtatten[8]). Pharnaces blieb in dem Beſitze des Bosporus bis zur Zeit Cäſars, wo er ſich in den Bürgerkrieg der Römer zu miſchen wagte, und ſich durch das Unternehmen zu Grunde richtete.

Pompejus verfolgte ſeinen Sieg und richtete nun ſeine Waffen gegen Tigranes, welcher erfreut war einen ſchimpflichen Frieden zu erlangen; er mußte eine hohe Geldſumme bezahlen und alle ſeine Beſitzungen mit Ausnahme des eigentlichen Armenien hergeben. Syrien wurde zu einer römiſchen Provinz gemacht. Pompejus drang bis an die Grenzen von Aegypten vor, ohne irgend einen Widerſtand von den ſyriſchen oder phöniciſchen Städten zu finden. Einer ſeiner Feldherrn drang ſogar in Arabien ein, wo man ihm huldigte. In dem Streite zwiſchen den zwei Brüdern, Hyrkanus und Ariſtobulus, Fürſten der Juden, erklärte ſich Pompejus zu Gunſten des Erſteren. Ariſtobulus wurde zum Gefangnen gemacht und ſchmückte ſpäter den Triumphzug des Pompejus. Jeruſalem fiel durch einen Vertrag in die Hände der Römer, der Tempel wurde aber drei Monate lang

8) Appian a. a. O. Kap. 118; Dio Caſſius XXXVII, 14.

behauptet, und als er genommen wurde, erlaubte Pompejus seinen Soldaten zu plündern, aber nicht irgend etwas zu zerstören [9]). Der Tod des Mithridates fiel in das Jahr von Cicero's Consulat; die Besiegung von Syrien gehört in das folgende Jahr, und der Triumph des Pompejus fand in dem Jahre nach diesem Ereignisse Statt.

Das Betragen des Pompejus nach der Beendigung des Krieges war lobenswerth; er entließ sein ganzes Heer, obgleich er auf eine ähnliche Weise, wie Sulla hätte handeln und sich die Tyrannis hätte anmaßen können; aber er wollte nicht, und zeigte einen wahren *Animus civilis*. Er zog keinen unpassenden Vortheil aus den unverständigen Ehren, welche ihm erwiesen wurden, und er erschien nur einmal in den circensischen Spielen in seinem Triumphmantel, obgleich er sich im Ganzen während der Zeit des Friedens niedrig und verächtlich zeigte und sicherlich nicht den Namen des Großen verdient. Sein Triumph war höchst prächtig [10]). Es wird erzählt, daß er bei seinem Triumphe unter anderen Siegeszeichen ein Verzeichniß von den Steuern, welche die Republik aus den von ihm besiegten Ländern erlangt hatte, aufgestellt habe. Die Zahlen, wie sie von unsern Geschichtschreibern angegeben werden, scheinen mir nicht zu groß, sondern vielmehr zu klein zu sein. Wenn wir die Einkünfte und die übermäßigen Grundsteuern erwägen, welche in Judäa erhoben wurden, so kann ich mir nicht denken, daß die Zahlen im Plutarch richtig sein sollten. Der Betrag der durch Pompejus gewonnenen Steuern war größer als alle früheren Abgaben zusammengenommen. Syrien war in dieser

9) Dio Cassius XXXVII, 15 und 16; Plutarch im Pompejus Kap. 39 und 45.

10) Appian in dem mithridatischen Kriege Kap. 116. u. d. f. K.; Plutarch im Pompejus 45; Dio Cassius XXXVII, 20 u. d. f. K.

Zeit eins der blühendſten Länder der Erde, aber gegenwärtig iſt es eine Wüſte. Wenn ich einen Bericht von den Fürſten geben wollte, welche Pompejus wieder einſetzte, ſo würde uns dieſes über unſre Grenzen hinaus führen, und dieſes gehört mehr in eine Univerſalgeſchichte.

Laſſen Sie uns nun unſre Aufmerkſamkeit auf Catilina richten, ein ſchrecklicher Name, von welchem wir ſagen können, was ein engliſcher Dichter[11]) von Cromwell ſagt, daß er zu einem unſterblichen Andenken verdammt ſei, obgleich Cromwell in Vergleich mit Catilina ein Engel war[12]). Ich werde Ihnen nur einen kurzen Umriß von ſeiner Geſchichte geben, da ich Sie wegen einer vollkommen hinreichenden Erzählung auf Salluſt verweiſen kann. Salluſt hat eine große Wahrheitsliebe, und iſt gegen Jedermann gerecht. In der Zeit von Catilina's Verſchwörung war er ein junger Mann und vollkommen im Stande richtige Beobachtung über das, was vorging, zu machen. Er war mit Cicero, Cäſar und anderen an der Spitze des Staates ſtehenden Männern perſönlich bekannt; als Craſſus ſtarb, war Salluſt noch nicht dreißig Jahre alt. Nach ſolchen geſchichtlichen Ereigniſſen, wie dieſe Verſchwörung, iſt es ſtets von großer Wichtigkeit für einen Geſchichtſchreiber, mit den großen Männern bekannt zu werden, welche in denſelben eine Rolle geſpielt haben, und erſt einige Zeit nachher über dieſelben zu ſchreiben, wo Vorurtheile und Täuſchungen ihren Einfluß auszuüben aufhören. Nach den Berichten des Salluſt und

---

11) Pope's Essay on Man, Epistle IV, Line 284. Z.

12) In dem Mittelalter war Catilina mit einer geringen Veränderung ſeines Namens in Catelina ein ganz ſtehender Charakter in den Erzählungen und Legenden von Florenz; und zufolge dieſer außerordentlichen Popularität findet ſich die gemeine Form des Namens Catelina in ſehr vielen Handſchriften römiſcher Schriftſteller. N.

Cicero war Catilina sicherlich ein außerordentlicher Mann, mit allen den Eigenschaften begabt, welche nöthig sind, um in solchen Zeiten einen großen Mann zu machen; er hatte einen unvergleichlichen und unbeschreiblichen Muth und Keckheit und eine riesenmäßige Kraft, so wohl des Körpers als des Geistes; aber er hatte einen so teuflischen Charakter, daß ich Niemanden in der Geschichte kenne, welcher mit ihm verglichen werden kann, und Sie können sich darauf verlassen, daß die Farben, mit welchen sein Charakter gemalt wird, nicht zu finster sind, obgleich wir die Geschichte verwerfen können, daß er zu der Zeit, wo er seinen Genossen den Eid abnahm, ein Kind geschlachtet habe[18]). Er hatte in den Heeren Sulla's gedient und hatte sich ausgezeichnet. Seine Lage glich derjenigen, in welcher sich die furchtbarsten Terroristen am achtzehnten Brümäre unter der Consularregierung in Frankreich befanden. Viele von denjenigen, welche sich während eines furchtbaren Bürgerkrieges allen Ausschweifungen hingegeben haben, finden es später unmöglich von dem Blutvergießen abzustehen. Wenn wir annehmen, daß Catilina irgend einen bestimmten Zweck im Auge hatte, welchen er durch seine Verbrechen zu erreichen meinte, so ist es sehr schwer zu sagen, worin dieser bestanden hat; wenn aber die Verbrechen selbst sein Zweck waren, so können wir seinen Charakter verstehen. Um die Ereignisse dieser Zeit zu begreifen, ist es wichtig, sich von dem unermeßlich zerrütteten Zustande in Rom eine klare Vorstellung zu machen. Niemals befand sich ein Land in einem solchen Zustande gänzlicher Anarchie; der Zustand von Athen während seiner Anarchie duldet keine Vergleichung mit dem von Rom. Die Anarchie von Athen nahm eine bestimmte Form an; sie fand sich in einer kleinen Republik

18) Dio Cassius XXXVII, 30. Vergl. Sallust. Catilin. 22.

und war durchaus eine ganz andere Sache. Rom hingegen oder vielmehr einige Hundert, sage sogar einige Tausende seiner Bürger, welche kein Gesetz und keine Ordnung anerkannten, hatten beinahe über die ganze bekannte Welt die Oberherrschaft und verfolgten in allen Einrichtungen nur ihre persönlichen Zwecke. Die Republik war ein bloßer Name, und die Gesetze hatten ihre Kraft verloren. Es gab, um ein Beispiel zu erwähnen, ein Gesetz, welches bei schwerer Strafe die Wähler zu bestechen verbot, und dessen Strenge war wiederholt verstärkt worden; aber demohngeachtet war es eine wohlbekannte Thatsache, daß jeder Candidat, mit Ausnahme des Cicero, ungeheure Summen auf seine Wahl verwendete, für welche er sich später während der Zeit seines Amtes zu entschädigen wußte. Die *Romani rustici* hatten ihre Wichtigkeit verloren, und der städtische Pöbel war ein Werkzeug in den Händen der Nobiles bei ihren Fehden gegen einander. Bei einem so verdorbenen Zustand der Dinge war Catilina für viele ein willkommenes Werkzeug, und es ist aus diesem Grunde, daß ich die Beschuldigung, welche gegen Crassus vorgebracht wurde, nicht für ungerecht halte. Er war eine sehr unbedeutende Person, und Catilina würde ihn ganz vernichtet haben, wenn seine Pläne verwirklicht worden wären, obgleich dieses seinen eigenen Untergang verursacht haben würde. Wenn Catilina überhaupt wirklich irgend einen Zweck hatte, so muß es der gewesen sein, sich zum Tyrannen zu machen und ein zweiter Sulla zu werden, jedoch ohne die Absicht auf seine Tyrannis je zu verzichten. Zwei Jahre vor Cicero's Consulat hatte er eine Verschwörung angestiftet, in der Absicht die Consuln zu ermorden und sich zum Herrn von Rom zu erklären. Er hatte einen unermeßlichen Haß gegen Cicero, und dieser sagt von ihm, daß er eine magische und bezaubernde Kraft besessen habe, durch welche er alle unterworfen und beherrscht,

und daß es daher kein Wunder gewesen sei, wenn alle jungen Leute von dem außerordentlichen Riesen angezogen worden wären. Er ließ diejenigen nie los, welche er einmal verstrickt hatte. Ich glaube, daß ihn Cicero einmal vertheidigt hat; nach seiner Prätur hatte er die Verwaltung der Provinz Afrika gehabt, und als das Jahr seines Amtes vorüber war, wurde er des Unterschleifs angeklagt. Nur mit den größten Schwierigkeiten erlangte er seine Lossprechung, und es mag bei dieser Gelegenheit gewesen sein, daß Cicero für ihn gesprochen hat[14]). Die Aufmerksamkeit Aller war auf Catilina gerichtet; Jedermann fürchtete ihn, aber Niemand hatte den Muth gegen ihn aufzutreten. Sein Charakter war so wohl bekannt, daß Alle in ihrer Furcht und in der Ueberzeugung übereinstimmten, daß Feuer und Plünderung die Ordnung des Tages sein würden, wenn er Macht erlangen sollte, und Personen von den verschiedensten Charakteren und den verschiedensten Parteien waren überzeugt, daß sie seine Opfer sein würden. Unter diesen Umständen trat Cicero als Bewerber um das Consulat auf. Durch seine Rechtschaffenheit und seine außerordentlichen Talente drückte er allen Widerspruch nieder; er stand bei dem Volke in großer Gunst. Die Nobiles wirkten ihm entgegen und wollten nichts von ihm hören; aber die wohlbekannte Thatsache, daß Catilina die Bewerber um das Consulat zu ermorden beabsichtigte, und die Wahrscheinlichkeit, daß es unmöglich sein würde den C. Antonius, einen Oheim des Triumvir, welcher wahrscheinlich ein Mitschuldiger des Catilina war, von dem Consulate zurückzuhalten, bewog die Optimaten sich für Cicero zu erklären, welcher daher einmüthig zum Consul für das Jahr 689, nach Cato, erwählt wurde.

14) Asconius ad Ciceron. in toga cand. p. 85, ed. Orelli.

Einundvierzigste Vorlesung.

M. Tullius Cicero. — Abriß seines Lebens und Charakters. — Sein Consulat. — Die Verschwörung des Catilina.

M. Tullius Cicero war in Arpinum, dem Geburtsort des Marius, am dritten Januar 647 oder nach Varro 649 [1]) geboren. Arpinum war ein Municipium von bedeutendem Umfange, und war eine von den sogenannten cyclopischen Städten. Gegenwärtig ist es ein sehr kleiner Ort. Wir können leicht begreifen, daß alle Bürger von Arpinum auf Marius stolz waren; und Cicero, welcher dieses allgemeine Gefühl theilte, hatte überdies dafür einen besonderen Beweggrund, da zwischen den beiden Familien eine Art von Verwandtschaft bestand [2]). Die Cicero's gehörten zu den vornehmsten Familien des Ortes, und in den kleinen Streitigkeiten zu Arpinum nahm sein Großvater, ein Mann von bedeutendem Verdienst stets Partei für die Optimaten [3]). Cicero's Vater sowohl als auch sein Großvater waren mit den ersten Familien von Rom vertraut, und namentlich mit denjenigen, welche in ihren politischen Gesinnungen dem Marius entgegen standen. Cicero kam so in Berührung mit den Scävola's, und anderen, welche zu der Partei des Sulla gehörten, ein Umstand, welcher durch dessen ganzes Leben hindurch seinen Einfluß behauptete und eine Art Mißklang in seinem Charakter hervorrief. M. Marius Gratidianus war daher einer seiner Gegner. In Beziehung auf seine

1) Es ist um so leichter dieses Jahr im Gedächtniß zu behalten, da es uns an das Jahr erinnert, in welchem Goethe geboren war (1749). R.

2) Asconius ad Ciceron. in toga cand. p. 84; ed. Orelli; Cicero, Brutus 45.

3) Cicero de legibus III, 16.

frühere Jugend wissen wir nur, daß er eine große Geistesthätigkeit und einen lebhaften Character zeigte. Seine ersten Neigungen waren poetischer Natur, und seine ersten poetischen Erzeugnisse waren in der altrömischen Form abgefaßt. Das Gedicht Pontius Glaucus in *versibus longis* war geschrieben, als Cicero in der That nur ein Knabe war. Wir können uns kaum eine Vorstellung von der Beschaffenheit der Erziehung machen, welche ein so vornehmer Römer in einem Municipium erhielt, und wir können nur sagen, daß die griechische Sprache und Literatur unter den frühesten Gegenständen waren, in welchem er unterrichtet wurde, wie in meiner Jugend die Kenntniß des Französischen das Erste war, welches den Knaben in Deutschland mitgetheilt wurde. Kurze Zeit vor dem Ausbruche des italischen Krieges wurde Cicero, damals ohngefähr vierzehn oder funfzehn Jahre alt, von seinem Vater nach Rom gebracht, vielleicht weil Arpinum, welches an der Grenze lag, nicht für sicher genug gehalten wurde. Hier verkehrte er mit griechischen Philosophen und Rhetoren, und er hielt es sein ganzes Leben hindurch für sein größtes Glück, in einer so frühen Periode bei den zwei Scävola's eingeführt und mit Crassus und anderen verbunden gewesen zu sein. Es war dieses eine Zeit großer Aufregung. Es ist zweifelhaft, (denn Cicero erwähnt es nirgends) ob er sich während des italischen Krieges bei Sulla befunden hat[4]); es kann in jedem Falle nur kurze Zeit der Fall gewesen sein, und hatte keinen dauernden Einfluß auf ihn, und er war von Natur kein kriegerischer Charakter. In seinem Verkehr mit dem großen Scävola beschäftigte er sich mit dem Studium des Rechts. Diese Methode das Recht als ein Lehrling unter der Leitung eines in seinem Fache

4) Plutarch im Cicero Kap. 3.

ausgezeichneten Mannes zu studiren gleicht der Methode, welche früher in Frankreich befolgt wurde und in England noch gewöhnlich ist. Sie bietet den jungen Männern von Talent unermeßliche Vortheile, da sie mit dem Rechte *in concreto* bekannt werden. Sie versammelten sich früh am Morgen in dem Atrium und hörten zu, wie denjenigen, welche kamen um den Rechtskundigen um Rath zu fragen, dieser ertheilt wurde. Diese Weise der Erziehung ist in allen Fällen die beste, wo sie ausführbar ist. Obgleich es eine sehr richtige Bemerkung ist, daß Cicero keine wissenschaftliche Kenntniß des Rechts besessen hat, so war es doch nicht ohne tiefen Sinn, daß er sagte: „Wenn ich mir eine wissenschaftliche Kenntniß des Rechts zu erwerben wünschte, so würde mich dies nicht mehr als zwei Monate kosten." Er mag keine systematische und allgemeine Uebersicht davon besessen haben, aber er hatte eine gute praktische Kenntniß desselben.

Da ich Ihnen die Geschichte des in seiner Art größten Mannes erzähle, so wünsche ich sehr Ihnen die Ursachen der Verlegenheiten, in welche er während seines Lebens gerieth, so klar als möglich zu machen. Wenn wir seine Anhänglichkeit an die Optimaten und auf der andern Seite die Gunst betrachten, welche er deren Gegner P. Sulpicius bewies, so können wir nicht leugnen, daß er im Widerspruch mit sich war. Aber Sulpicius war der Mann seiner Wahl und ein ihm verwandterer und talentvollerer Geist als diese alten Edelleute, welche zwar Männer von sehr großer Achtungswürdigkeit, aber von kleinlicher Denkungsart waren. Ferner gehörte Sulpicius zu der Partei des Marius, und daß auch Cicero günstig für Marius gestimmt war, ist aus der Thatsache klar, daß Cicero als junger Mann ein Gedicht auf Marius geschrieben hatte.

Als die Revolution ausbrach, blieb Cicero in Rom, und wäh-

rend des Streites der Parteien wurde er von der des Marius beschützt, während die Anhänger des Sulla nicht gegen ihn waren. In der Zwischenzeit fuhr er fort zu wirken, obgleich ihm das Herz gebrochen war, und indem er das Unrecht auf beiden Seiten sah, behauptete er sich durch eine Art von Parteilosigkeit. Während Sulla's zweitem Consulate erreichte Cicero sein siebenundzwanzigstes Jahr. Er hatte bereits einige Male *in causis privatis* öffentlich gesprochen; seine ersten Reden gehören in eine ungewöhnlich frühe Periode seines Lebens [5]).

Seine Vertheidigung des Roscius aus Ameria, dessen sich Chrysogonus zu entledigen wünschte, erregte die größte Verwunderung seiner Fähigkeiten zugleich mit der höchsten Achtung vor seinem eignen persönlichen Charakter. Sie war für einen jungen Mann wie Cicero eine Handlung wahren Heldenmuthes, und um so mehr, wenn wir seine Familienverbindung mit Marius in Betracht ziehen. Cicero rettete seinen Clienten, aber seine Freunde gaben ihm den Rath Rom zu verlassen, damit Chrysogonus ihn vergessen möchte. Er ging demnach nach Rhodus und Asien, wo er mitten unter Griechen seine griechische Bildung vollendete. Cicero erhielt nie irgend einen Unterricht in der Mathematik, welchen die Griechen selbst selten vernachlässigten. Ein anderer Punkt, in welchem er eine mangelhafte Bildung besaß, war die Geschichte seines eigenen Vaterlandes, ein Gegenstand, über welchen er nie regelmäßige Studien machte. Die Geschichtschreiber seines eigenen Vaterlandes hatten keinen Reiz für ihn;

5) Die Rede für den Schauspieler Roscius gehört in eine frühere Zeit als gewöhnlich angenommen wird. Garatoni und Gronov haben bewiesen, daß sie vor der Rede für Quinctius, in dem Jahre 677 gehalten sein muß. Sie machte einen großen Eindruck. R.

er hatte aber eine außerordentliche Vorliebe für die Geschichtschreiber von Griechenland, namentlich Herodot und Thucydides, und er war wohlbelesen in Timäus und Theopomp. Er fand Vergnügen an der Dichtkunst, jedoch nur in einem beschränkten Sinne. Die attischen Redner waren der Gegenstand seiner begeisterten Bewunderung, denn er fühlte, daß es sein Beruf sei ihr Nebenbuhler zu werden. Er besaß die größte Lebhaftigkeit, ein ausgezeichnetes Gedächtniß, eine schnelle Auffassung und eine große Leichtigkeit sich auszudrücken, alle Gaben, welche einen großen Redner machen können, aber die überwiegendste und glänzendste Fähigkeit seines Geistes war sein Witz. In dem, was die Franzosen *esprit* nennen, in einem leichten, unerwarteten und unerschöpflichen Witz ist er von Niemandem unter den Alten übertroffen worden.

Wenn wir seine persönlichen Verhältnisse betrachten, so scheint es, daß er seine Jugend ohne irgend einen vertrauten Freund verlebt hat, und es geschah erst in seinem reiferen Alter, daß eine wahre Freundschaft zwischen ihm und Atticus geschlossen wurde. Sein Bruder Quintus, zu welchem er eine große brüderliche Zuneigung hegte, war ein unwürdiger Mensch, und kann auf keine Weise mit ihm verglichen werden. In seiner Ehe war Cicero nicht glücklich; seine Gattin war eine herrschsüchtige und unangenehme Frau, und da er wegen seiner großen Empfindlichkeit von denen, welche ihn umgaben, einen sehr großen Einfluß auf sich ausüben ließ, so hatte auch seine Gemahlin eine sehr große Gewalt über ihn, welches um so merkwürdiger ist, da er nie wahre Liebe zu ihr hegte. Sie war es, welche ihn zu seinem Unglücke verleitete Dinge zu thun, welche ihm die Feindschaft anderer Leute zuzogen; und ich glaube, daß der unversöhnliche Haß, welchen Clodius gegen Cicero hegte, ihm durch Te-

rentia zugezogen worden war. Die Männer von vorgerücktem Alter ſahen auf ihn als einen ſehr ausgezeichneten Mann, aber keiner von ihnen fühlte je wahre Zuneigung zu ihm.

Bei ſeiner Rückkehr aus Aſien hatte die ſullaniſche Unterdrückung aufgehört; Sulla ſelbſt war todt, der Aufſtand des Lepidus war vorüber und eine Reaction der Oligarchen gegen die Tyrannei begann. Eine ſolche Reaction hat ſtets etwas Jugendliches an ſich. Ich habe eine ſolche in Frankreich geſehen, wo ſie von 1794 bis 1797 dauerte; die Perſonen, von welchen ſie geleitet wurde, hatten den verſchiedenſten Charakter und die verſchiedenſten Neigungen, aber ſie waren mit einander vereinigt, von einem guten Geiſt und guten Abſichten beſeelt. Während der Reaction gegen die Tyrannei der Franzoſen in Deutſchland bis zu dem Jahre 1813 fühlte ich mich oft überzeugt, daß viele Perſonen, welche eng vereinigt waren, alle Verbindung mit einander aufgeben würden, wenn die Reaction aufhören ſollte. Der Erfolg bewies, daß ich Recht hatte. Eben dieſes geſchah, nachdem die Reaction gegen Robespierre und gegen Sulla aufgehört hatte. Unter den höheren Klaſſen in Rom war die allgemeine Meinung gegen Sulla, obgleich deſſen Partei noch die Gewalt in ihren Händen hatte; aber ſie verlor dieſelbe auf eine faſt unerklärliche Weiſe. Einige von den Anhängern Sulla's gaben, als ſie müde wurden, von ihren Vortheilen einen nach dem andern auf, gerade wie es der Nationalconvent nach dem Tode Robespierres that; und die Folge davon war, daß das Volk in Rom ſich ſicherer und behaglicher zu fühlen begann, als es im Betracht der Zeitumſtände irgend einen Grund hatte. Die Gefahr von außen war noch ſo groß, daß ſie hätten zuſammenhalten ſollen. Obgleich es ſehr ſelten geſchah, daß es einem *homo novus* glückte ſich zu den höchſten Aemtern des Staa-

tes zu erheben, so entschloß sich Cicero doch sie zu erlangen. Alle Aemter, für welche er sich als Bewerber anbot, wurden ihm mit der größten Bereitwilligkeit von der Seite des Volkes gegeben, und er entledigte sich seiner Pflichten auf eine Weise, welche ihn vor allen seinen Zeitgenossen auszeichnet. Er handelte nach den Grundsätzen eines Mannes von Ehre — und ein solcher war er in dem höchsten Grade — und nicht wie andere um Ruhm zu erlangen, oder in der Absicht, daß es bekannt werden solle, daß er Opfer gebracht habe. Sein reines Gemüth war über alle Niedrigkeit erhaben, und es war nur die Folge seines edlen Ehrgeizes, daß er sich in dem glänzendsten Lichte zu zeigen wünschte. Das Gefühl, daß er sich auszeichnen müsse, und sein glücklicher Erfolg waren die Quellen, aus denen sein Prahlen entstand, welches ihm so oft vorgeworfen worden ist, und wovon er sicherlich ganz frei sein würde, wenn er unter anderen Umständen gelebt hätte. Er zeichnet sich durch seine Anklage des Verres aus, aber noch mehr durch seine Vertheidigungen; denn während sich die andern beredten Männer seiner Zeit meistentheils der Neigung anzuklagen hingaben, vertheidigte Cicero. Wenn wir die Personen betrachten, deren Rechtssachen Cicero führte, so scheint es uns sicherlich sonderbar, daß er für Männer gesprochen hat, zu deren Gunsten ich meines Theils nicht ein einziges Wort zu sagen im Stande sein würde, und für Handlungen, welche er selbst verabscheute; aber in vielen Fällen war dieses die Wirkung seiner schönen Seele. Als ein Beispiel will ich seine Vertheidigung des M. Aemilius Scaurus, des Sohnes, erwähnen, in welcher er eine Anrede an den Vater anbrachte, den er in seiner frühern Jugend gekannt und bewundert hatte. Ich kann diese Bewunderung nicht verstehen, und Niemand kann sie theilen, welcher Scaurus nur aus den Thaten kennt, welche uns die Geschichte über-

liefert hat; allein Scaurus war ein *grand seigneur* und *princeps senatus*, und mit einem so großen Manne bekannt gewesen zu sein, hatte auf Cicero einen unverlöschlichen Eindruck gemacht; die angenehme Erinnerung an ihn verbreitete einen Glanz über die ganze Geschichte des Mannes. Ich habe selbst in meiner Jugend einen ähnlichen Eindruck auf mich und mit ähnlichen Folgen erfahren; ich glaube daher, daß Cicero, als der Sohn des Scaurus verbrecherischer Handlungen angeklagt wurde, nur durch seine Gefühle gegen den Vater zu dessen Vertheidigung bewogen wurde. Cicero vertheidigte auch den P. Vatinius, obgleich er bei einer früheren Gelegenheit mit der äußersten Bitterkeit gegen diesen gesprochen hatte. Allein Cicero hatte ihm vergeben, und wir müssen annehmen, daß seine erste Rede zu heftig und zu leidenschaftlich gewesen war. Er wußte, daß Vatinius allgemein gehaßt wurde, obgleich er nicht in demselben Grade schlecht war, als er gehaßt wurde, wie wir aus seinen Briefen sehen, welche, so sonderbar sie auch sind, seine Dankbarkeit gegen seinen Patron zeigen. Seine Ankläger ferner waren verächtliche Personen. Aber unabhängig von allem diesen war Cicero's Bewußtsein seiner Macht, zu schützen und beizustehen für ihn ein so angenehmes und erfreuliches Gefühl, daß er diese Macht bisweilen in Fällen ausübte, wo gewöhnliche Menschen zurückgebebt sein würden. Er selbst sagt: *deorum est mortalem juvare.* Seine einzige Handlung, für welche ich keine Entschuldigung finden kann, ist, daß er für A. Gabinius gesprochen hat; allein das war ein Opfer, welches er der Republik brachte, und durch welches er Pompejus für die Republik zu gewinnen hoffte. Es ist zu beklagen, daß er in einer Zeit lebte, wo es, um Gutes zu thun, nothwendig war freundschaftlich gegen Schurken zu sein. Es ist Schade, daß diese Vertheidigung verloren ist; sie war von der-

ſelben Art als ſeine Rede für C. Rabirius Poſtumus, welcher ſicherlich nicht unſchuldig war. Aber nach allem müſſen wir uns erinnern, daß dieſe Gerichtshöfe keine Juries waren, deren Zweck iſt, einfach zu entdecken, ob eine Perſon ſchuldig iſt oder nicht, und wo eine höhere Macht den Vorſitz hat, welche einſchreiten kann, entweder begnadigend oder mildernd. Bei dieſen *quaestiones perpetuae* waren die Richter an die Stelle des Volkes getreten, welches früher in den Volksgerichten richtete, und ſie ſprachen ihr Urtheil in der Eigenſchaft eines Oberherrn aus. Das Volk begnadigte häufiger als es losſprach, ſo daß begnadigen und losſprechen eins und daſſelbe wurde; und da es keine andere Gelegenheit gab, bei welcher die Macht zu verzeihen ſich offenbaren konnte, ſo fand ſie Eingang in die Gerichtshöfe. Dieſes iſt der Geſichtspunkt, von welchem wir in dieſer Zeit die Gerichtshöfe und die Vertheidiger der Angeklagten zu betrachten haben. Wenn der große Kant in ſeiner Kritik der äſthetiſchen Urtheilskraft die Beredtſamkeit gering ſchätzt, ſo thut er es in einem Werke, welches ſelbſt ſo beredt geſchrieben iſt, daß er in gewiſſer Weiſe im Widerſpruch mit ſich ſelbſt iſt. In unſeren Gerichtshöfen iſt die Beredtſamkeit ein Uebel, denn bei unſerer ganzen Verwaltung der Gerechtigkeit iſt der Zweck, einfach zu entdecken, ob der Angeklagte ſchuldig iſt oder nicht, und alles, was die Geſchwornen irre führen kann, ſollte entfernt werden. Wenn es auf der andern Seite eine Körperſchaft von Männern gäbe, um den Urtheilsſpruch dem Oberherrn zur Beſtätigung vorzulegen, oder für den Zweck zu unterſuchen, ob Verzeihung Statt haben könne oder nicht, dann würde ein beredter Redner in ſeinem eigentlichen Wirkungskreiſe ſein. Ich bin über dieſen Gegenſtand ausführlicher geweſen, als ich hätte ſein ſollen; allein es war mein heißer Wunſch zu verhüten, daß Sie ſich irrige Anſichten von Cicero's Charakter bilden.

Nachdem Cicero die Aemter eines Quäſtor, Aedilen und Prätor verwaltet hatte, wurde er in ſeinem dreiundvierzigſten Jahre einſtimmig zum Conſul erwählt. Ich will nicht leugnen, daß er am Ende ſeines Conſulates ſich etwas ſchwindlich fühlte; allein er trat es, obgleich unter gefahrvollen Umſtänden, mit großer Freude und Vertrauen an. Alle Arten von Bewegungen waren im Gang, wie die *Lex agraria* des P. Servilius Rullus, bei welcher Gelegenheit Cicero das Volk bewog große Geſchenke abzulehnen [6]), eine der glänzendſten Thaten der Beredtſamkeit. Eine andere edle Handlung war es, daß er die Söhne der Proſcribirten, von denen die meiſten in Armuth verſetzt worden waren, und welche das Verſprechen erhalten hatten, daß ſie durch einen Antrag der Tribunen wieder in ihre Rechte eingeſetzt werden ſollten, ihren Anſprüchen, um Frieden und Eintracht zu erhalten, zu entſagen beredete. Im Anfange ſeines Conſulates war ſeine Aufmerkſamkeit auf Catilina gerichtet. Ein Verſuch deſſelben, Cicero zu ermorden, wurde entdeckt und durch den Conſul ſelbſt vereitelt. In Beziehung auf die wachſame Sorgfalt, mit welcher Cicero das Verfahren der Verſchwornen beobachtete, verweiſe ich Sie auf Salluſt und auf Cicero's Reden gegen Catilina. Am Ende gingen jedoch die Sachen ſo weit, daß Cicero es für nothwendig hielt, Catilina in dem Senate anzugreifen. Hierauf verließ dieſer Rom, was viele für einen gewonnenen großen Vortheil hielten, und begab ſich nach Etrurien, wo einige Tauſend ſeiner Anhänger, welche aus Verbannten, Etruskern, verarmten Coloniſten und dergleichen Leuten beſtanden, unter den Waffen waren. Die größte Gefahr entſprang jedoch daraus, daß Catilina's Mitſchuldige die einflußreichſten Männer der Republik wa-

6) Cicero in Pisonem 2.

ren; unter andern der Prätor Lentulus, welcher bereits Consul gewesen war; sein Name war aber aus der Liste der Senatoren gestrichen worden, da er des *ambitus* überführet worden war; später hatte er sich um niedere Aemter beworben, um wieder den Weg in den Senat zu finden. Cicero wußte von ihm, daß er ein Mitschuldiger war; in Beziehung auf andere, wie Crassus, war es wahrscheinlich, doch war kein sicherer Beweis vorhanden. Cäsar war unschuldig, und ich bin vollkommen überzeugt, daß es für einen Geist wie den seinigen unmöglich war, sich in solche Dinge einzulassen. Um der Sache auf den Grund zu kommen und um einen solchen Beweis zu erlangen, welcher das Verbrechen zu einem *delictum manifestum* machen könnte, bediente sich Cicero einer Kriegslist. Er benutzte die Anwesenheit einiger Gesandten der Allobroger, welche nach Rom gekommen waren, um von dem Senate Beistand gegen ihre Statthalter zu erlangen. Diese Gesandten waren von Catilina in die Verschwörung gezogen und in den ganzen Plan mit eingeweiht worden; und sie entdeckten ihn nun dem Cicero, welcher des Scheines wegen den Prätoren L. Valerius Flaccus und C. Pomptinus sie zu verhaften befahl. Unter den Papieren derselben wurden Briefe des Catilina, welche an dessen Mitschuldige gerichtet waren, gefunden, und der Beweis war vollständig. Es ist keine Frage, daß die Verschwörer nach dem römischen Rechte verloren waren, und das Einzige, was noch erforderlich war, um ihre Hinrichtung gesetzlich zu machen, war die Identität ihrer Unterschriften zu beweisen. Der Rath des D. Junius Silanus war daher sehr passend; Cäsar hingegen, welcher diesen Schritt für höchst gefährlich hielt, war der Meinung, daß die Verschwörer in einige Städte vertheilt und in strenger Verwahrung gehalten werden sollten. Dieses würde vielleicht der weiseste Plan gewesen sein und beweist keineswegs,

daß Cäsar ein Theilnehmer der Verschwörung gewesen ist. Wenn immer in späteren Zeiten Cicero sich die Frage vorgelegt hat, ob seine Verfahrungsart gegen die Verschwörer wirklich die weiseste gewesen sei, er kann bei sich selbst nicht geleugnet haben, daß es, unabhängig von den unglücklichen Folgen für seine eigene Person, besser würde gewesen sein, wenn Cato nicht gesprochen hätte, und daß die Hinrichtung der Verschwornen ein Unglück für die Republik war.

Zweiundvierzigste Vorlesung.

Fortsetzung von M. Tullius Cicero. — P. Clodius. — C. Julius Cäsar.

Der Leser von Cicero's Werken wird sich erinnern, daß Cicero häufig den Tag der gänzlichen Auflösung der Verschwörung erwähnt, und er wird über die Art und Weise verwundert sein, in welcher Cicero davon in der Rede für P. Sextius spricht [1]). Allein die Ereignisse folgten einander sehr schnell, und allem Anscheine nach wurden die Verschwörer vor dem Ende des Jahres besiegt. Sie wurden in Etrurien während des Winters überwunden [2]). Catilina hatte sich in Etrurien mit C. Maelius vereinigt. Cicero hatte die ausgezeichnetsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Q. Mettellus Celer, welcher mit einem Heere in Picenum, in der Nähe von Rimini stand, zog an den nördlichen Fuß der Apenninen, um sich der Pässe von Fäsulä zu bemächtigen, durch welche Catilina nach Gallien zu eilen beabsichtigte.

---

1) Cicero pro Sextio 5.

2) Die chronologischen Schwierigkeiten entstehen aus den Veränderungen des Kalenders. N.

Cicero hielt den Antonius von den Verschwörern entfernt, und that ihm verschiedene Vortheile ab, auf welche er für sich hätte Anspruch machen können, wie den Vorsitz bei den Wahlen und dergleichen, und der Oberbefehl gegen Catilina wurde dem M. Petrejus übergeben. Da Mettellus die Straße von Etrurien nach Gallien besetzt hatte, so war Catilina genöthigt eine Schlacht anzunehmen. Er fiel wie er gelebt hatte als ein tüchtiger Soldat; seine Leute fochten wie Löwen und starben wie die Soldaten des Spartacus.

So endete das Consulat des Cicero. Die Dankbarkeit seines Vaterlandes, welche er mit so vielem Rechte verdient hatte, war, statt dauernd zu sein, nur vorübergehend, und ihr folgte Feindseligkeit und Groll. Die Betrachtung eines solchen Zustandes der Dinge ist eine der niederschlagendsten im menschlichen Leben. Es ist natürlich, daß ein ausgezeichneter Mann Anerkennung findet; denn so wahr als es der Wille der Natur ist, daß wir nicht ruhen sollen, so ist es auch ihr Wille, daß wir edle Handlungen ehren und anerkennen sollen. Plato sagt: „das letzte Gewand, welches ein reiner Mann ablegt, ist die Liebe zum Ruhm", und wenn er es ablegt, ist er auf einem gefährlichen Wege. Ich habe einmal in meinem öffentlichen Leben gesagt, daß ich eine zu geringe Liebe zum Ruhme, das heißt zum wahren und unsterblichen Ruhme für eine der größten Gefahren der Lebenden halte: aber wo die Liebe vorhanden ist, fürchte ich nichts. Die Gedichte des Grafen Platen, des ersten der jetzt lebenden dichterischen Geister, verletzen viele Leser durch die häufige Erscheinung von des Dichters mühsamen Verlangen geehrt und anerkannt zu werden. Ein wirklicher Heiliger wie Vincent de Paula wird kein schmerzliches Gefühl darüber empfinden, wenn er nicht gehörig gewürdigt wird, aber sein Wirkungskreis ist ein verschiedener. Wenn ein außerordentlicher Geist stets thätig

ſein kann, ſo wird er ſich nicht ſehr beunruhigen, ob er geehrt wird oder nicht; wenn es jedoch nicht ſeine Beſtimmung iſt über Körper, ſondern über Geiſter zu gebieten, ſo wird er durch den Mangel an Würdigung leicht verletzt werden. Cicero war ein Mann von einer feinen, faſt können wir ſagen von einer krankhaften Empfindlichkeit gegen jede Beleidigung; Neid und Feindſeligkeit waren für ihn verderblich. Es iſt ein Unglück für ihn, daß er dem Mangel an Würdigung von der Seite ſeiner Mitbürger dadurch entgegen zu wirken ſuchte, daß er ſelbſt auftrat und zeigte was er war. Perſonen, welche ihre Eitelkeit in den unbedeutendſten Angelegenheiten ihrer kleinen Vaterſtadt an den Tag gelegt haben, haben den Cicero wegen ſeiner Eitelkeit getadelt, und haben darüber in einer ſehr erbaulichen Weiſe geſchrieben. Es kränkt mich ſtets ſolche Ausdrücke zu hören, und doch finden wir ſolche ſogar bei den Alten ſelbſt; denn ich liebe Cicero, als ob ich ihn gekannt hätte, und ich urtheile über ihn, als ob ich über einen nahen Verwandten urtheilen wollte, welcher eine Thorheit begangen hat. Bei einer Gelegenheit fühlte er ſich durch die Gleichgültigkeit ſehr verletzt, welche ihm Pompejus zeigte. Cicero hatte wenig von Pompejus geſehen, ehe dieſer nach Aſien ging; denn Pompejus war beſtändig von Rom abweſend, und Cicero war ſtets in der Heimath. Es kann nur während Pompejus Conſulat geweſen ſein, daß die Männer in enge Berührung mit einander kamen, und hier iſt die Frage, wie weit ihre Bekanntſchaft den Charakter wahrer Freundſchaft hatte. Cicero wurde in dem Jahre, in welchem Pompejus Conſul war, zum Aedilen erwählt; als Pompejus ſeinen großen Sieg über Mithridates gewonnen hatte, und an nichts als an ſich dachte, ſchrieb Cicero einen unglücklichen Brief an ihn[3]), um ihn zu

3) Cicero ad famil. V, 7.

benachrichtigen, daß er sein Vaterland von der Zerstörung gerettet habe, und um ihm seine getäuschte Hoffnung darüber auszusprechen, daß Pompejus in seinem Briefe keine Kenntniß davon genommen habe. Dieser Brief an Pompejus wurde für Cicero später die Ursache von unendlichem Kummer. Pompejus antwortete in einem sehr kalten Tone und war niedrig genug zu denken, daß er von Cicero beleidigt sei, welcher sich erkühnt hatte seine eignen Verdienste neben denen des Besiegers von Mithridates zu erwähnen. Die Familie des Pompejus stand in dieser Zeit an der Spitze der Aristokratie, obgleich Pompejus Urgroßvater ein Musikus gewesen war; sie hatte durch Raub und Plünderung unermeßliche Reichthümer aufgehäuft. Alle Parteiansichten hatten ihre Bedeutung verloren, und die Söhne der Männer, welche zu einer Partei gehört hatten, wurden auf der entgegengesetzten Seite gefunden. Cicero wurde auf eine höchst unverschämte Weise von Metellus und Bestia angegriffen, zwei Männer von sehr hohem plebejischen Adel. Es ist sehr erfreulich Cicero's Rede für Murena zu lesen und dessen ruhige innere Befriedigung nach seinem Consulate zu sehen, in welcher er für einige Zeit glücklich war. Diese Rede ist bis jetzt nie völlig verstanden worden, und Niemand hat in ihr den glücklichen Gemüthszustand erkannt, dessen sich Cicero in dieser Zeit erfreute. Wenn ein Mann Antheil an den großen Ereignissen der Welt genommen hat, so betrachtet er die Dinge, welche klein sind, als sehr klein, und er kann nicht begreifen, daß sich Leute, denen ihre Kleinheit ihr Alles und Jedes ist, durch den natürlichen Ausdruck seiner Gedanken beleidigt fühlen sollten. Ich habe selbst dieses während der großen Bewegungen erfahren, von denen ich Zeuge gewesen bin. So ist es gekommen, daß die in der Rede für Murena ausgesprochenen Gesinnungen Jahrhunderte hindurch als unbedeutend

überſehen worden ſind und ſelbſt in unſern Tagen nicht verſtanden werden. Die ſtoiſche Philoſophie und Rechtsgelehrſamkeit, von denen Cicero bei andern Gelegenheiten ſo erhaben ſpricht, werden hier als lächerlich behandelt; allein alles dieſes iſt nur der unſchuldige Ausdruck von ſeinem heiteren Gemüthszuſtande.

In ſeiner Jugend war Cicero ohne Freunde geweſen, und ſpäter ſchloß er ſich hauptſächlich an junge Männer von Talent an, welche er an ſich zog, wo immer er eine Gelegenheit dazu hatte. Hortenſius, welcher äußerſt beſorgt war verdunkelt zu werden, handelte gegen junge Männer, welche ſich emporhoben, auf eine ganz verſchiedene Art. Auf dieſe Weiſe ſchloſſen ſich Brutus und Cälius Rufus an Cicero an, und auch Catull muß ihn gekannt haben. Cicero war ſelbſt gegen diejenigen jungen Männer nicht zurückſtoßend, welche ſich von dem Pfade der Tugend verirrt hatten; daher ſehen wir, daß er ſich außerordentlich, jedoch unglücklicher Weiſe ohne Erfolg, anſtrengt den Curio zu einer beſſern Lebensweiſe zu bewegen [4]). Unter den wenigen intereſſanten Dingen, welche in den Briefen des M. Aurelius an Fronto vorkommen, findet ſich eine Stelle, in welcher der Kaiſer ſagt, daß die römiſche Sprache kein Wort für φιλοστοργία habe, das heißt die zärtliche Liebe zu unſeren Freunden und Verwandten [5]). Dieſes Gefühl war kein römiſches, aber Cicero beſaß es in einem Grade, welchen wenige Römer begreifen konnten, und daher wurde er wegen des Kummers ausgelacht, welchen er über den Tod ſeiner Tochter Tullia empfand [6]). Demohngeachtet war Cicero kein Mann von weichem

4) Cicero, Brutus 81.

5) Frontonis reliquiae p. 144, ed. Niebuhr.

6) Cicero ad famil. IV, 5; IX, 11; ad Atticum XII, 12, 18, 19, 26.

Charakter, und er zeigte Festigkeit und Entschlossenheit wo immer es nothwendig war. Was ihn als weich erscheinen läßt, ist seine empfindliche Natur, und was er für etwas Unwürdiges (*indignum*) hielt, das vernichtete ihn gänzlich. Wenn Milton Gott zu Adam sagen läßt:

> Ein zartes und ein seltnes Glück, ich seh's,
> Erstreb'st du dir [7]),

so läßt er mich an die Klasse von Männern denken, zu welcher Cicero gehörte. Ich habe einen Mann von sehr ähnlichem Charakter gekannt, Friedrich Jacobi, welcher ebenfalls der Eitelkeit, des Jähzorns und dergleichen angeklagt worden ist. Er erinnerte mich oft an Cicero, dessen Charakter mir in der That durch meinen Umgang mit Jacobi klar geworden ist.

Die Wurzel der catilinarischen Verschwörung war zwar zerstört, aber viele ihre Fibern blieben noch zurück. Es war nicht lange nach Cicero's Consulat, daß ein Ereigniß Statt fand, welches für dessen ganzes Leben die Ursache von Mißgeschicken wurde. Es war dieses die gerichtliche Untersuchung des P. Clodius, eines jüngern Sohnes des Appius Claudius, und eines unmittelbaren Nachkommen des Decemvirs, Appius Claudius. Er war der eine von drei Brüdern; der älteste, welcher den Familiennamen Appius führte, war ein gutmüthiger, aber abergläubischer und kleinlich gesinnter Mensch; er erlangte jedoch, da er reich war und zu einer edeln Familie gehörte, die höchsten Ehrenstellen der Republik. Clodius hatte auch zwei Schwestern, von denen die eine mit Lucullus verheirathet war. Er gehörte zwar zu einer der allerersten patricischen Familien von Rom; allein dieses hatte keine Folgen mehr, und in dieser Zeit war nicht die Frage, wer

7) Milton's verlorenes Paradies B. VIII, V. 399. Z.

bei ebenſo ſei, ſondern wer die größte Macht beſitze. P. Clodius zeigt an einem Beiſpiele den furchtbaren Zuſtand der Entſittlichung, welche damals gerade ihren höchſten Grad erreicht hatte. Seine gerichtliche Unterſuchung war die Folge von der wohlbekannten That, daß er ſich an dem Feſte der Bona Dea, welches von den Veſtalinnen und Matronen gefeiert wurde, in der Verkleidung einer Frau in das Haus des Pontifex Maximus eingeſchlichen hatte, um ein Rendezvous mit der Pompeja, der Gemahlin des Julius Cäſar, zu haben. Das Verbrechen wurde entdeckt, und Clodius vor Gericht geſtellt. Das ganze Verfahren zeigt, daß eine Veränderung Statt gefunden haben muß; denn nach dem alten Rechte hätte er von einem geiſtlichen Gericht der Pontifices einer Unterſuchung unterworfen werden müſſen, und wollte Gott, daß dieſe Verfahrungsart jetzt befolgt worden wäre; denn Clodius würde ohne Zweifel verurtheilt worden ſein, und Cicero würde mit allem ſeinen Unglück verſchont geblieben ſein. Allein das alte Recht und die geiſtliche Gerichtsbarkeit der Pontifices in ſolchen Fällen muß abgeſchafft geweſen ſein, obgleich Niemand weiß, wann dieſes geſchehen war. Clodius ſuchte ein *alibi* zu beweiſen und hatte die Unverſchämtheit Cicero zu ſeinem Zeugen aufzurufen [8]). Bis zu dieſer Zeit hatte zwiſchen den zwei Männern keine Feindſeligkeit beſtanden, allein Clodius war ein ſo gefährlicher Menſch, daß ſich Cicero mit der einfachen Angabe hätte begnügen ſollen, daß er nichts von der Sache wiſſe; er wurde aber durch das Verlangen ſich vor ſeiner herrſchſüchtigen Frau zu rechtfertigen und ihr zu beweiſen, daß er kein Freund der claudiſchen Familie ſei, irre geführt; und er legte nicht bloß Zeugniß gegen Clodius ab, ſondern überließ

8) Cicero ad Atticum I, 14.

ſich ſeinem Unwillen und ſagte Dinge, welche die Verurtheilung des Clodius unvermeidlich bewirkt haben würden, hätte dieſer ſeine Losſprechung nicht erkauft [9]). Die Sachen waren in einem ſo ſchrecklichen Zuſtande, daß der Angeklagte ſein Geſchenk niederlegen mußte, ehe die gerichtliche Unterſuchung begann.

Clodius konnte das Betragen des Cicero nie vergeſſen, und ſann auf Rache. Auch Pompejus nahm ein feindliches Betragen gegen Cicero an; er behandelte ihn mit Verachtung und ermuthigte den Clodius. Einige Zeit nachher ließ ſich Clodius zum Scheine in eine plebejiſche Familie adoptiren, um das Tribunat erhalten zu können [10]). Schändliche Dinge gingen damals in Rom vor, und Clodius hatte die Hand in Allem. Ich werde nur eins erwähnen. Ptolemäus Auletes, welcher wegen ſeiner Laſter aus Alexandria vertrieben worden war, kam nach Rom, und handelte mit den Römern um den Preis ſeiner Wiedereinſetzung. Die Bevölkerung von Alexandria ſchickte eine Geſandtſchaft nach Rom, um ſich zu rechtfertigen. Der König aber ließ, während die Römer es abſichtlich überſahen, die angeſehenſten von den Geſandten ermorden [11]).

---

9) Cicero ad Atticum I, 16, 18; Plutarch im Cicero 29, im Cäſar 10, und vorzüglich Cicero in ſeinen Reden gegen Clodius und Curio.

10) Solche *transitiones ad plebem* waren in früheren Zeiten nicht ſelten, wo es nicht einmal nöthig war, in eine plebejiſche Familie adoptirt zu ſein; denn ein Mann konnte durch ſeinen bloßen eigenen Willen vollkommen zu den Plebejern übergehen. Er wurde ein Aerarier und von dem Prätor in eine Tribus eingetragen. Dieſe Gewohnheit war aber ſchon lange außer Gebrauch gekommen. Cicero beſtritt die Geſetzlichkeit von Clodius Tribunat; es war aber kein wirklicher Grund vorhanden dieſes zu beſtreiten. R.

11) Cicero pro Caelio 10. Vergleiche die Fragmente von Cicero's Rede de rege Alexandrino.

Das Tribunat des Clodius fällt in das Jahr nach Cäſars Conſulat und vier Jahre nach dem des Cicero, und kann als der Anfang der Bürgerkriege betrachtet werden. Pompejus und Craſſus waren bis dahin die mächtigſten Männer der Republik geweſen, und Cäſar hatte noch keinen großen Einfluß ausgeübt, obgleich er bei dem Volke in einer ſehr hohen Gunſt ſtand [12]). Es iſt ſehr zu bedauern, daß wir ſo wenig über ſeine Familie wiſſen. Die *Gens Julia*, welche von Alba nach Rom gekommen war und zu den *Gentes minores* gehörte, war eine von den älteſten *Gentes*. Während der erſten Periode der Republik waren oft Mitglieder derſelben mit curuliſchen Aemtern bekleidet; aber von dem vierten bis zum ſiebenten Jahrhunderte verſchwindet ſie etwas, und nur gegen das Ende dieſer Periode tritt ſie aus ihrer Dunkelheit hervor. Der patriciſche Rang hatte damals ſo wenig Bedeutung, daß die Patricier mit Ausnahme des Sulla und weniger anderer auf der Seite der Volkspartei ſtanden. Julia, die Schweſter von Cäſars Vater, war mit dem älteren Marius verheirathet, und Cäſar hatte ſich von ſeiner frühen Jugend an ſeinen Oheim Ma-

12) Es iſt ein eigenthümlicher Umſtand, daß ſeine zwei Biographieen bei Sueton und Plutarch beide ἀκέφαλοι ſind. In Beziehung auf Sueton iſt die Sache wohlbekannt, aber erſt ſeit dem Jahre 1813 wiſſen wir, daß der Theil, welcher fehlt, eine Dedication an den damaligen Praefectus praetorio enthält, eine Thatſache, welche ihren Weg noch nicht in irgend eine Geſchichte der römiſchen Literatur gefunden hat. Nicht ſo allgemein bekannt iſt es, daß Plutarch's Leben des Cäſar ebenfalls ἀκέφαλος iſt. Die Sache wird nirgends erwähnt, es kann aber nicht bezweifelt werden, daß der Anfang fehlt. Plutarch kann die Vorfahren, den Vater und die ganze Familie und zugleich die Geſchichte von Cäſars Jugend nicht übergangen haben. Die Lebensbeſchreibung, wie ſie jetzt da ſteht, beginnt mit der auf Cäſars zweite Gemahlin Cornelia bezüglichen Anforderung Sulla's, und dieſes iſt durchaus kein Anfang. N.

rius angeſchloſſen. Er ſelbſt war mit Cornelia, der Tochter Cinna's, vermählt, und Sulla wünſchte dieſe Ehe aufzulöſen; allein Cäſar zeigte, ſo jung er auch war, ſeine edle Seele, denn wo alle zitterten, verweigerte er es ſich zu beugen, und leiſtete Widerſtand. Man konnte ihm ſeine Gattin mit Gewalt entreißen und man konnte ſein Leben bedrohen, aber er wollte nicht einwilligen ſich von der Gemahlin zu trennen, welche er liebte. Ihre Mitgift wurde weggenommen, als das Vermögen ihres Vater eingezogen wurde. Cäſar ſtand nicht auf der Proſcriptionsliſte des Sulla, aber er wurde mit Wiſſen des Dictators von deſſen Häſchern, den Corneliern, verfolgt und in die Nothwendigkeit verſetzt, ſein eigenes Leben zu erkaufen. Cäſar hatte ſich ſehr früh verheirathet und war in der Zeit von Sulla's Tyrannei noch ſehr jung; es war aber etwas ſo Außerordentliches in ſeinem Charakter, daß ſogar einige von den wilden Agenten des Sulla den Gedanken nicht ertragen konnten, daß ein ſo ausgezeichneter junger Mann geopfert werden ſolle, und Sulla wurde endlich, wenn gleich nicht ohne große Schwierigkeit, bewogen der Verfolgung Einhalt zu thun. Cäſar kehrte nach Rom zurück. Wäre Cicero ſo vorſichtig wie Cäſar geweſen, er würde ein glücklicherer Mann geweſen ſein. Cäſar beſaß die größte Kühnheit und Entſchloſſenheit mit einem unglaublichen Grade von Klugheit und Verſchlagenheit verbunden; ſo lange daher Sulla lebte, verwandte Cäſar ſeine Zeit auf ein thätiges Streben nach Kenntniſſen, wie ein gewöhnlicher Mann von guter Erziehung; und er, welcher ſpäter der größte Feldherr ſeines Zeitalters war, zeigte keine Spur von kriegeriſchem Ehrgeize. Als er als Quäſtor nach Spanien ging, befehligte er zum erſten Male eine Abtheilung von Truppen, und er war auf einmal der große Feldherr, gerade wie Moreau, welcher in ſeinem erſten Feldzuge als Befehlshaber einer Di-

viſion diente. Auch Friedrich der Große machte keine Kriegsſchule durch. Nach ſeiner Quäſtur erlangte Cäſar die Aedilität, in welcher er ſich durch ſeine außerordentliche Freigebigkeit und ſeinen Glanz auszeichnete. Er war nicht ſehr reich, aber er war in Geldangelegenheiten gleichgültig. Er rechnete auf große Dinge, welche kommen ſollten, und wer immer ihm Geld lieh, der hatte in Cäſars Herz eine Bürgſchaft, daß ihm zehnfach wieder bezahlt werden würde, wenn Cäſar zu Macht gelangen ſollte. Es war während ſeiner Aedilität, daß er dadurch die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zog, daß er ſich an die Spitze von den Ueberreſten der marianiſchen Partei ſtellte. In dieſem Geiſte hat er ſeine Tante Julia, die Gemahlin des Marius, durch eine glänzende Leichenrede geehrt. Es war eine unwürdige Handlung, daß die ſiegende Partei alle Denkmähler des Marius zerſtört und deſſen Statuen und Inſchriften entfernt hatte; allein Cäſar hatte ſie in einer Nacht zugleich mit einer Statue der Minerva, welche einen Kranz auf das Haupt des Marius ſetzte, auf dem Capitole wieder hergeſtellt. Dieſes brachte in Rom einen ſolchen Schrecken hervor, daß der betagte Catulus in ſeiner Thorheit ſich einzumiſchen und den Cäſar anzuklagen wünſchte; allein die öffentliche Meinung war zu Gunſten Cäſars. Dieſer wurde nach ſeiner Aedilität zum Prätor, und vier Jahre nach Cicero's Conſulate zum Conſul erwählt.

Es giebt viele vereinzelte Züge in der alten Geſchichte, welchen keine Aufmerkſamkeit geſchenkt wird, und welche gewöhnlich übergangen werden, obgleich ſie für den aufmerkſamen Beobachter von dem größten Intereſſe ſind. Ein ſolcher iſt die Erzählung — ich kann nicht entſcheiden, ob ſie wahr iſt oder nicht — daß die Pythia dem Cicero, als er als junger Mann nach Rhodus gegangen ſei, um

ſeine Bildung zu vollenden, und das Orakel von Delphi über ſein Leben um Rath gefragt habe, den Rath gegeben habe, nach ſeinem Gutdünken zu leben und nicht die Meinungen anderer Leute als ſeine Führer anzunehmen [13]). Wenn dieſes eine Erfindung iſt, ſo war ſie ſicherlich von Jemandem gemacht, welcher ſehr tief ſah und die wahre Urſache von Cicero's Leiden erkannte. Wenn die Pythia eine ſolche Antwort gab, ſo iſt dieſes eins von den Orakeln, welches einen antreiben kann, an eine wirkliche Eingebung der Prieſter zu glauben.

Dreiundvierzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von C. Julius Cäſar. — Conſulat des L. Calpurnius Piſo und A. Gabinius. — Verbannung des Cicero und ſeine Rückkehr. — Milo und Clodius.

Unter den Zügen, welche bei Cäſar beſonders charakteriſtiſch ſind, muß ich ſeine große Offenheit, lebhafte Gemüthsſtimmung und Liebe zur Freundſchaft erwähnen; er war herzlich und zärtlich wie Cicero, er unterſchied ſich aber von dieſem durch ſein natürliches Verlangen viele Freunde zu haben. Große Eigenſchaften und Fähigkeiten allein reichten hin ihn anzuziehen, und dieſer Umſtand verleitete ihn Freundſchaften mit Perſonen zu ſchließen, die ſeinem guten Rufe ſchadeten. Er war vollkommen frei von der Eiferſucht und dem Neide des Pompejus, aber er konnte eine angemaßte Herrſchaft nicht ertragen, welche ſich nicht auf wahres Verdienſt ſtützte. So ſchlecht auch Lucan's Gedichte ſind, die Worte, in welchen er dieſen Zug in Cäſar's Charakter beſchreibt, ſind wahrhaft groß. Cäſar konnte die Anmaßung des

---

13) Plutarch im Cicero 5.

Pompejus über ihn zu stehen, nicht ertragen, denn er wußte wie unendlich dieser unter ihm stand.

Seine Talente waren von der mannichfaltigsten Art; er besaß eine unvergleichliche Leichtigkeit und Kraft in der Bethätigung seiner Fähigkeiten; sein außerordentliches Gedächtniß ist allgemein bekannt. Er besaß große Gegenwart des Geistes und Glauben an sich und sein Glück, und dieses gab ihm das gewisse Vertrauen, daß er in jeder Sache einen glücklichen Erfolg erreichen werde. Daher tragen die meisten Dinge, welche er that, nicht das Merkmahl der Arbeit und des Studiums an sich. Seine Beredtsamkeit und sein ganzer Stil sind nicht der einer Schule; jede Sache war bei ihm die bloße Ausübung und Entwicklung von Kräften, welche in ihm lagen. Er war ferner ein Mann von ungewöhnlichem Scharfsinn und Beobachtungsgabe und von großen wissenschaftlichen Kenntnissen; sein ganzes Wissen war zu einer Zeit erlangt, wo es wahres Interesse für ihn hatte, und alle Kräfte seines Geistes beschäftigte. Als prosaischer Schriftsteller steht Cäsar als der größte Meister in der römischen Literatur da, und was Cicero in seinem Brutus von ihm sagt, ist wahr und ganz ausgezeichnet [1]). Sein Stil ist der der Conversation eines hoch gebildeten und begabten Mannes, welcher mit unvergleichlicher Anmuth und Einfachheit spricht. Seine Reden müssen von der höchsten Vollkommenheit gewesen sein. Die Nachwelt ist gerechter gegen seine Talente gewesen als seine Zeitgenossen; Tacitus hat ihn vollkommen gewürdiget [2]). Es ist keine kleine Ehre für die Grammatik, daß Cäsar ein großes Interesse an ihr nahm; wenn wir sein Werk über die Analogie besäßen, so würden wir wahrscheinlich finden, daß

1) Cicero im Brutus Kap. 71. u. d. f. Kap.
2) Siehe Tacitus Annalen XIII, 3; Germania 28.

es die ähnlichen Schriften der Grammatiker weit übertraf. Ich habe bereits bemerkt, daß sein kriegerischer Genius auf einmal und ohne vorhergegangene Uebung hervorbrach. Cäsar war einer von den gesunden und kräftigen Geistern, welche einen klaren Begriff von ihren Zwecken im Leben haben und für sich die Mittel ersinnen diese zu erlangen. Weit davon entfernt ein Ränkemacher zu sein, wie die meisten Männer seiner Zeit, war er das offenherzigste Wesen auf der Welt. In seinen Verbindungen mit andern wußte er nichts von Ränken, und dieses ließ ihn viele Dinge übersehen, welche er sonst nicht ermangelt haben würde zu bemerken. Viele seiner gewaltsamen Handlungen waren nur die Folge früherer Sorglosigkeit, Offenheit und Vertrauen in andere. Seine Humanität, Milde und sein gütiges Herz offenbarten sich nach seinem Siege auf eine Weise, welche Niemand geahnet hatte, und diese Eigenschaften waren bei ihm Wahrheit; sie waren nicht künstlich angenommen, wie bei Augustus, welcher sein ganzes Leben hindurch ein bloßer Schauspieler war. Wäre Cäsar auf dem Throne geboren gewesen, oder hätte er in einer Zeit gelebt, wo sich die Republik noch nicht in einem solchen Zustande gänzlicher Auflösung befand, und hätte beherrscht werden können, — zum Beispiel in der Zeit des Scipio, — er würde den Zweck seines Lebens mit dem größten Glanze erreicht haben; hätte er in einem republikanischen Zeitalter gelebt, er würde nie daran gedacht haben, sich über das Gesetz zu stellen; er gehörte aber einer Periode an, wo er keine Wahl hatte entweder der Amboß oder der Hammer zu sein [3]).

3) Diesem Amboß vergleich' ich das Land, dem Hammer den Herrscher;
Und dem Volke das Blech, das in der Mitte sich krümmt;
Wehe dem armen Blech, wenn nur willkürliche Schläge
Ungewiß treffen, und nie fertig der Kessel erscheint.
Göthe. Z.

Es war nicht Cäſar's Natur, wie es die Cicero's war, ſich nach dem Winde zu richten; er fühlte daß er die Ereigniſſe ergreifen müſſe, und er konnte nicht umhin ſich dahin zu ſtellen, wo er ſtand; der Strom der Begebenheiten führte ihn unwiderſtehlich dahin. Cato konnte noch von der Möglichkeit die Republik zu beleben und ſie in früherer Weiſe fortzuführen, träumen; aber die Zeit war vorüber.

In Beziehung auf ſeinen Charakter als Kriegsbefehlshaber kann nicht geleugnet werden, daß er auf eine gewiſſenloſe Weiſe handelte; ſeine galliſchen Kriege ſind größtentheils wahrhaft verbrecheriſch, ſein Verfahren gegen die Uſipeten und Tenchterer war entſetzlich, und das gegen Vercingetorix beklagenswerth. Dieſe und ähnliche Handlungen ſind zu bedauern und ſind zugleich nicht zu rechtfertigen; allein gegen ſeine Mitbürger machte er ſich nie eines ſolchen Betragens ſchuldig. Die herrſchende Partei handelte gegen ihn nicht nur thöricht, ſondern ungerecht. Sie hätten ſich ſeiner Bewerbung um das Conſulat von Gallien aus nicht widerſetzen ſollen, und wenn er es auf friedliche Weiſe erlangt hätte, ſo würde es nicht bloß beſſer geweſen ſein, als Pompejus zweites und drittes Conſulat, ſondern außerordentlich wohlthätig für den Staat. Wenn irgend ein Mann im Stande war ein Mittel zu entdecken, um der Lage der Republik Abhülfe zu gewähren, — welches nach meiner Meinung faſt unmöglich war, — ſo konnte Cäſar allein ein ſolches erdenken und anwenden. Seine Milde gegen viele und namentlich ſein edles Betragen gegen Cicero, welcher ihn höchlich gereizt hatte, zeigen einen ganz verſchiedenen Geiſt von dem des Pompejus, deſſen Eitelkeit durch die unbedeutendſten Dinge verletzt wurde. Cäſar würde Cicero, um ihn zu ſchützen, gern mit ſich nach Gallien genommen haben.

Aber trotz des Wohlwollens, welches er bei allen Gelegenhei-

den zeigte, war Cäsar ein dämonischer Mensch, welcher mit leidenschaftlicher Eile im Leben fortschritt. Seine Verschwendung während seiner Aedilität war unermeßlich, und dieses machte ihn von andern, namentlich von Crassus, abhängig, welcher ihm ungeheure Summen vorschoß. Wenn während seines Consulates eine Partei gewünscht hätte sich unabhängig zu machen und sich an Cäsar anzuschließen, sein Consulat würde durch kein großes Schandfleck bezeichnet gewesen sein. Es war damals üblich, das Consulat in *rebus urbanis* zu gewähren, und daher war das Amt für Cäsar ein Verlust an Zeit. In diesem Jahre ließ Q. Vatinius, welcher Volkstribun war, mit einer damals nicht ungewöhnlichen Verletzung des Gesetzes dem Cäsar das ganze Illyrien und das cisalpinische Gallien als Provinz für fünf Jahre ertheilen; und später wurde dazu das transalpinische Gallien, welches noch nicht römische Provinz war, hinzugefügt [4]). Dieses war der erste Fall, daß einem Proconsul eine Provinz für einen bestimmten längeren Zeitraum als ein Jahr angewiesen wurde. Während seines Consulates setzte Cäsar einige dem Volke angenehme Gesetze durch und gründete eine Colonie in Kapua [5]). Es ist schwer zu begreifen, wie Kapua seit seiner Besiegung während des zweiten punischen Krieges immer in diesem Zustande hat geblieben sein können, in welchem das Land und die Gebäude auf demselben das Eigenthum der römischen Republik waren. Die Häuser können vermiethet gewesen sein, das Land aber wurde von erblichen Besitzern unter der Bedingung bebaut, den Zehnten des Ertrags zu bezahlen. Die Republik

4) Scholia Bobiens. in Vatin. p. 317 ed. Orelli; Sueton im Cäsar 22; Dio Cassius XXXVIII, 8; Appians röm. Bürgerkrieg II, 13.

5) Vellejus Paterculus II, 44; Sueton im Cäsar 20; Appians röm. Bürgerkriege II, 10; Cicero ad Atticum II, 16.

behielt jedoch das Recht sich einzumischen, und solche neue Anordnungen zu treffen, welche für nützlich oder nothwendig gehalten wurden. Servilius Rullus hatte einige Jahre vorher vorgeschlagen, daß der *ager Campanus* unter die römischen Bürger vertheilt werden solle; allein Cicero hatte sich diesem Vorschlage in seiner Rede gegen Rullus widersetzt. Als Cäsar sein Gesetz im Betreff der Colonie zu Kapua beantragte, sprach Cicero dagegen und lehnte es ab zu einem der Bevollmächtigten ernannt zu werden, welche nach Kapua geschickt wurden [6]). Cäsar nahm dieses für eine große persönliche Beleidigung, und die beiden Männer wurden dadurch für einige Zeit feindselig gegeneinander. Die Feindschaft würde aber bald vorüber gewesen sein, wäre Cicero bereit gewesen Cäsar nach Gallien zu begleiten. Cicero's Bruder Quintus, welcher mit Cäsar ging, wurde von diesem stets mit besonderer Gunst behandelt. Cäsar bemühte sich in der That bei jeder Gelegenheit dem Cicero Beweise seiner Anhänglichkeit und Ergebenheit zu geben. Allein Cicero wurde von seinem bösen Stern in Rom zurückgehalten. Cäsars College im Consulat M. Calpurnius Bibulus war ein rechtschaffener Mann, aber von beschränktem Geiste und halsstarrig, und Cäsars Verhältniß zu ihm war äußerst unangenehm.

Das folgende Jahr war das des unglücklichen Consulates des L. Calpurnius Piso und A. Gabinius, zwei Männer, welche in Wahrheit ἀλιτήριοι oder Sünder genannt werden können, und was Cicero von ihnen sagt, ist keine deklamatorische Uebertreibung. Sie verkauften buchstäblich den Cicero an Clodius, welcher dem Piso die Provinz Macedonien und dem Gabinius die reiche Provinz Syrien sicher zu verschaffen versprach. Die Consuln unterstützten daher den

6) Cicero ad Atticum II, 19.

Clodius in seiner abscheulichen Rogation, welche gegen Cicero gerichtet war. Clodius klagte damals den Cicero an, römische Bürger ohne gerichtliche Untersuchung hingerichtet zu haben [7]). Ich habe bereits dargethan, daß die Rechtssache des Catilina und seiner Genossen ein *manifestum delictum*, und daß Cicero nach dem alten Criminalrecht ohne Zweifel gerechtfertigt war, daß er sie hatte hinrichten lassen. Allein die *Leges Porciae*, deren drei waren [8]), hatten wahrscheinlich eine nähere Bestimmung eingeführt, nach welcher ein römischer Bürger nicht an allen Orten hingerichtet werden konnte. In frühern Zeiten konnte Jemand, dem Urtheilsspruche eines Volksgerichtes dadurch entgehen, daß er sich in ein Municipium zurückzog; allein die Sachen hatten sich jetzt verändert, und in Cicero's Zeiten finden wir wirklich, daß es die herrschende Meinung war, ein römischer Bürger könne gesetzlich keine körperliche Strafe erleiden. Wenn das Gesetz so lautete, so hätte gegen Cicero geltend gemacht werden können *quod civem romanum necasset*, es würde aber kein Grund vorhanden gewesen sein hinzuzusetzen *indemnatum*, denn das Verbrechen war ein *manifestum delictum*. Clodius brachte jedoch, mit Recht oder mit Unrecht, die Anklage vor. Pompejus ging auf das Land und hielt sich von allen Freunden Cicero's entfernt; Cäsar war in Gallien abwesend, und Crassus hegte einen alten Haß gegen Cicero; er war unversöhnlich, weil er in Verbindung mit der catilinarischen Verschwörung erwähnt worden [9]) und es, nicht ohne Grund, allgemeine Mei-

7) Vellejus Paterculus II, 45; Livius, Epitome 103; Dio Cassius XXXVIII, 14; Plutarch im Cicero Kap. 3. u. d. f.

8) Cicero de re publica II, 31: tres sunt trium Porciorum. Vergleiche Orelli im Onomast. Tullian. III, p. 251 u. d. f.

9) Asconius in Cicer. in tog. cand. p. 83. ed. Orelli. Vergleiche Sallust. Catil. 17.

nung war, daß Craſſus ein Mitſchuldiger geweſen ſei. Cicero hatte ſich keiner Bosheit ſchuldig gemacht, denn er war nur den Zeugniſſen gefolgt, welche die Wahrheit angaben. Es iſt einer von den ſchönen Zügen von Cicero's großer Seele, daß er den P. Craſſus, den Sohn ſeines Feindes, ohne Rückſicht auf die Umſtände liebte; er wünſchte herzlich, daß ſich der junge Craſſus in der Republik erheben und groß werden möchte. Cicero konnte den Tag des Gerichts nicht erwarten, denn er würde unwiederbringlich verloren geweſen ſein. Die Conſilia beſtanden nicht mehr aus rechtſchaffenem Landvolke, ſondern aus dem niedrigſten Pöbel des Volkes. Er war genöthigt Rom zu verlaſſen, um ſein Leben zu retten. Die Senatoren zeigten, ſo ſchlecht wie ſie auch in anderen Beziehungen waren, große Sympathie für Cicero und ermuthigten einander. Cicero wurde jedoch verurtheilt, und Clodius verfolgte ſeinen Sieg; er zerſtörte Cicero's Häuſer und Landhäuſer und verkaufte deſſen Eigenthum; aber Niemand wollte kaufen. Er weihte dann der Freiheit eine Kapelle auf dem Palatin an der Stelle von Cicero's Hauſe [10]), welches ich entdeckt habe, das heißt ich kenne ohngefähr innerhalb funfzig Fuß den Platz, wo das Haus muß geſtanden haben, und ich habe die Stelle oft beſucht. Clodius ächtete nicht bloß den Cicero, ſondern alle diejenigen, welche dieſem irgend einen Schutz gewähren würden. Cicero wünſchte anfangs nach Sicilien zu gehen; allein der Prätor dieſer Provinz, welcher früher ſein Freund geweſen war, war zu feig, und daher ging er nach Macedonien und lebte bei dem Quäſtor Plancius, welcher ihn wie einen Bruder aufnahm und be-

10) (Cicero ad Atticum IV, 2; pro domo 41 u. d. f. Kap.). Unter der Regierung des Claudius wurde hier ein prächtiger Palaſt erbaut, welcher jedoch in dem Brande Nero's zerſtört wurde. N.

handelte. Clodius hielt ſpäter das Verſprechen, welches er den Conſuln gemacht hatte; Gabinius erlangte Syrien und Piſo Macedonien [11]).

Das Jahr nachher hatte ſich die öffentliche Meinung ſo ſehr zu Cicero's Gunſten verändert, der Unwille wurde ſo laut ausgeſprochen und ſo viele Geſuche wurden von allen Gegenden geſendet, daß er förmlich zurückgerufen wurde. Seine Rückkehr war ein Triumph, welcher ihn für den Augenblick erfreute. Allein ſein Glück dauerte nicht lange. Die Rede für L. Flaccus, welcher ein Mann von einer von der ſeinigen zu verſchiedenen Richtung des Geiſtes war, um ſein Freund zu ſein, welcher ihn aber bei der Unterdrückung der catilinariſchen Verſchwörung unterſtützt hatte, iſt ſo intereſſant als die für Murena. In der letzteren ſehen wir Cicero's ruhige Befriedigung und ſein Glück, der Erfolg von dem, was er erreicht hatte, während hingegen die erſtere, welche ein Jahr vor ſeiner Verbannung gehalten wurde, von einem unterdrückten und tiefen Kummer durchdrungen iſt, die Wirkung ſeines Gefühls, daß es ihm nach Allem ſo wenig Vortheil gebracht hatte, ſein Vaterland gerettet zu haben. Sein Glück wurde in eben dem Jahre nach ſeiner Rückkehr geſtört. Der innere Zuſtand von Rom wurde ſchlechter und ſchlechter. Pompejus war jetzt freundſchaftlich gegen Cicero, aber nur weil er mit Clodius zerfallen war, und Pompejus und M. Craſſus das Conſulat zum zweiten Male zu erlangen wünſchten. Alle *viri boni* widerſetzten ſich dieſem Anſchlage auf jede Weiſe, aber er wurde mit Gewalt verwirklicht. L. Domitius, welcher ebenfalls ein Candidat war, wurde durch bewaffnete Soldaten eingeſchüchtert, als er ausging, um den Wahlen beizuwohnen; ſein

11) Cicero in Pisonem 16; Plutarch im Cicero 30.

Diener wurde vor ſeinen Augen niedergehauen, um ihm zu zeigen, daß er daſſelbe Schickſal zu erwarten habe, wenn er auf ſeiner Bewerbung um das Conſulat beſtehe [12]). Auf dieſe Weiſe traten die zwei Männer, welche gleichſam die Pfeiler der Optimaten bildeten, ihr zweites Conſulat an, welches in der Geſchichte durch viele Handlungen bezeichnet iſt, welche Niemand rechtfertigen kann. Die Conſuln bewirkten, daß ihnen durch eine *Lex Trebonia* Provinzen für fünf Jahre ertheilt wurden; Pompejus erhielt Spanien und Craſſus Syrien mit dem Oberbefehle in dem Kriege gegen die Parther. Die unconſtitutionelle Natur dieſer Handlung erhielt ſpäter ihre Strafe, denn Craſſus fiel in dem Kriege gegen die Parther, und auch Pompejus legte den Grund zu ſeinem eignen Sturze. Um Cäſar zufrieden zu ſtellen, wurde ihm gleichfalls die Verwaltung ſeiner Provinzen auf weitere fünf Jahre verlängert. Es war für Cicero eine ſchmerzliche Sache zu Gunſten dieſer Anordnung über die Provinzen ſprechen zu müſſen, lediglich um den Frieden zu erhalten [13]).

Der Zuſtand der Anarchie und die inneren Erſchütterungen nahmen in Rom zu, und die Sachen kamen endlich auf den Punkt, daß es in dem Jahre 701 nicht nur unbedingt unmöglich war die Wahlen zu halten, (was ſich vorher oft ereignet hatte), ſondern daß Pompejus zum alleinigen Conſul ernannt wurde, was bis dahin noch

---

12) Dio Cassius XXXIX, 27 u. d. f. K.; Plutarch im Cato minor 41 u. d. f. K.; im Pompejus 52; im Craſſus 15; Appians röm. Bürgerkriege II, 17; Velleius Paterculus II, 46.

13) Die Gentes der italiſchen Städte, welche neulich das römiſche Bürgerrecht erhalten hatten, begannen um dieſe Zeit an Wichtigkeit zuzunehmen, und zu ihnen gehörige Männer, wie Aſinius Pollio und Munatius Plancus aus Tibur, fingen an eine wichtige Rolle in der Geſchichte von Rom zu ſpielen. R.

nie vorgekommen war. Pompejus setzte während dieses Consulates, welches sein drittes war, mehrere Gesetze durch, namentlich in Betreff der *res judiciariae*. Einige dieser Gesetze sind nur sehr unvollständig bekannt, und ich habe mir nie einen klaren Begriff davon machen können; aber so viel ist gewiß, daß eins von ihnen die Zahl der Ritter, aus denen die Geschwornen genommen wurden, sehr vergrößerte [14]). Auch die Verfahrungsart in den Gerichtshöfen wurde durch diese Gesetze abgeändert, und die Macht der Sachwalter scheint vergrößert worden zu sein [15]). Seine Gesetze *de ambitu* waren lächerlich, denn es war eine allbekannte Thatsache, daß Niemand das Consulat erlangen konnte, wenn er es nicht erkaufte, und es scheint fast, als ob es nur Pompejus Absicht gewesen sei, eine gewisse Gemeinheit oder Zügellosigkeit bei dem Begehen des Verbrechens zu verhüten.

Es war kurz vor dem dritten Consulate des Pompejus, als Milo, ein Abkömmling einer alten Familie, dem Clodius, seinem Todfeind, auf einer nach Rom führenden Straße begegnete. Jeder war zu seinem Schutze für den Fall eines Angriffs von einem Haufen von Männern umgeben, gerade wie unsere Adligen während des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts zu reisen pflegten. In einem harten Kampfe wurde Clodius tödtlich verwundet und starb, und Milo wurde angeklagt ihn ermordet zu haben. Pompejus erklärte sich gegen Milo, welcher damals ein Bewerber um das Consulat war; Cicero unternahm dessen Vertheidigung; allein die Maßregeln, welche ergriffen worden waren, schüchterten ihn in einem solchen Grade

14) Asconius in Pisonem. p. 16.

15) Sallust. de re publica ordin. II, 3. 7. 12. (?)

ein, daß er zum erſten Male in ſeinem Leben während der Vertheidigung der Sache ſeines Clienten die Ruhe und Selbſtbeherrſchung verlor. Milo ging nach Marſeille in die Verbannung und fand ſpäter in dem Bürgerkriege ſeinen Untergang [16]).

Cicero wurde in dem folgenden Jahre, obgleich mit großem Widerſtreben, genöthigt das Proconſulat von Cilicien anzunehmen. Dieſe Provinz war damals wegen der Parther, welche ſiegreich waren und Cilicien zu überwältigen drohten, in einer höchſt gefährlichen Lage; und dem Cicero erregte die Idee Widerwillen, in einer halb griechiſchen Provinz, in einem Winkel von Kleinaſien zu leben, deſſen Adelige erſt kurz vorher die Anführer der Seeräuber geweſen waren. Der Tod des M. Craſſus fällt zehn Jahre nach Cicero's Conſulat.

Vierundvierzigſte Vorleſung.

Cäſars Feldzüge in Gallien. — Seine Werke De bello Gallico und De bello civili. — A. Hirtius. — C. Oppius. — Das Bellum Hispaniense. — Zuſtand von Gallien zu der Zeit von Cäſar's Ankunft daſelbſt. — Umriß ſeiner Kriege in Gallien.

Ich habe bei Cäſar noch eine merkwürdige Thatſache zu erwähnen, nämlich daß nicht ein witziger Spruch von ihm aufgezeichnet iſt, während hingegen dem Cicero eine große Menge zugeſchrieben wird, welche echt ſein können und in jedem Fall ſehr eigenthümlich und ausgezeichnet ſind.

16) Caesar de bello civili III, 22; Vellejus Paterculus II, 68; Dio Cassius XLII, 52.

Einige Zeit vor dem zweiten Consulate des Pompejus hatten Cäsar, Pompejus und Crassus eine Zusammenkunft in Lucca gehabt, auf welcher jeder von ihnen, von einem mächtigen Zuge von Anhängern begleitet, erschien. Hier hatten sie einen Frieden geschlossen und über das Schicksal der Republik entschieden. Diese Thatsache enthüllt uns auf einmal die Lage des Staates. Um die Behauptung des Friedens zu sichern, hatte Cäsar seine Tochtor Julia dem Pompejus zur Frau gegeben; allein einige Jahre nach der Uebereinkunft von Lucca starb sie im Kindbette und ihr Kind folgte ihr bald nachher in das Grab, und dieses Ereigniß riß das Band zwischen den zwei Männern gänzlich entzwei. Cäsar's väterliche Liebe war so groß, daß er alles würde ertragen haben, wenn seine Tochter am Leben geblieben wäre.

In Beziehung auf dessen Feldzüge in Gallien habe ich Sie nur auf dessen Commentarien über den gallischen Krieg mit der Ergänzung des A. Hirtius zu verweisen, ein Werk, welches jeder Gelehrte gelesen haben muß. Es ist mit einer solchen Gedrängtheit und Kürze geschrieben, daß, wenn ich es abzukürzen versuchte, wie ich würde thun müssen, wenn ich Ihnen einen Bericht von diesen Feldzügen geben wollte, nichts übrig bleiben würde, als ein miniatur-artiger Umriß. Ich rathe Ihnen sehr, Cäsar's Erzählung von seinen gallischen Kriegen so oft als Sie können zu lesen.

Für die Werke Cäsar's ist noch sehr viel zu thun übrig. Unsere Materialien sind von sehr verschiedenem Werth. Viele von den Handschriften, welche das *Bellum Gallicum* enthalten, sind bereits verglichen, aber eine noch größere Anzahl derselben ist noch nicht zu Rathe gezogen worden, und ihre Vergleichung ist ein Unternehmen, welches ich jungen Gelehrten sehr empfehlen kann, und welches denselben, wie sie finden werden, sehr großen Vortheil bringen wird. In

der vaticaniſchen Bibliothek und in Florenz ſind die Handſchriften des Cäſar ſehr zahlreich und viele von ihnen ſind noch nicht verglichen worden. Die engliſchen Handſchriften ſind von Davis und andern zu Rathe gezogen worden; allein ſie ſind im Ganzen von ſehr geringem Werthe und gehören einer ſehr ſpäten Zeit an. Die Handſchriften des *Bellum civile* können auf eine einzige Familie von Handſchriften zurückgeführt werden; mit ſehr wenigen Ausnahmen haben ſie alle dieſelben Lücken, und eine Vergleichung würde nur wenige Reſultate gewähren. Das Werk *De bello civili* iſt ἀνέφαλος, und die erſten Sätze, wie ſie jetzt daſtehen, wurden während des Mittelalters zuſammengepflückt, um die Lücke auszufüllen, eine Thatſache, welche von Davis und Oudendorp erkannt worden iſt; es giebt aber auch noch eine andere große Lücke in dem Werke. Ich habe einmal eine Preisaufgabe über die andern geſchichtlichen Werke, welche gewöhnlich mit denen des Cäſar verbunden ſind, vorgeſchlagen, und ich will Ihnen nun kurz meine Meinung darüber ſagen. Das letzte Buch von den Commentarien über den galliſchen Krieg und das Buch über den alexandriniſchen Krieg ſind in Beziehung auf Stil und Diction das Erzeugniß eines und deſſelben Verfaſſers, das iſt des A. Hirtius. Es iſt durchaus kein Grund vorhanden ſie dem Panſa zuzuſchreiben. A. Hirtius war ein hochgebildeter Mann und recht wohl im Stande, ſolche Werke zu ſchreiben. Sie gehören zu den ausgezeichnetſten Schriften in der lateiniſchen Sprache; ſie ſind im höchſten Grade claſſiſch, und die Sprache iſt wie die des Cäſar diejenige, welche von den gebildetſten und ausgezeichnetſten Männern dieſer Zeit geſprochen wurde; das Buch über den afrikaniſchen Krieg weiſe ich ohne Bedenken dem C. Oppius zu; es iſt ſehr lehrreich und der Verfaſſer ein einſichtsvoller Mann, ein guter Officier und höchſt glaubwürdig; aber die Sprache

ist ganz verschieden von der in dem Werke über den alexandrinischen Krieg; es findet sich in ihr etwas Manierirtes, und sie ist im Ganzen weniger schön. C. Oppius war der Gefährte Cäsar's in allen Kriegen desselben, und einer von dessen theuersten Freunden. Zu der Zeit, wo Cäsar's Macht ihren Gipfel erreicht hatte, machten er und Oppius eine Reise mit einander, und sie kamen in einem sehr kleinen Orte an. Oppius war krank, und Cäsar ließ ihm die Nacht in dem einzigen Raum, welcher in dem Wirthshaus zu haben war, zubringen, während er selbst außerhalb des Hauses in der freien Luft schlief [1]). Dies ist ein natürlicher Zug in seinem Charakter und ganz frei von Ziererei. Der Verfasser des Buches über den spanischen Krieg ist unbekannt; es ist das Erzeugniß einer Person, welche durchaus nicht zu den gebildeten Klassen gehörte; es ist aber demohngeachtet höchst interessant wegen seiner Sprache, welche nichts anderes als die gewöhnliche Sprache der römischen Soldaten ist. Es ist ein Auszug aus einem während des Krieges von Jemandem gehaltenen Tagebuche und zugleich eine merkwürdige und eigenthümliche Komposition.

Als Cäsar nach Gallien ging, waren dessen Bewohner in einer großen Aufregung. Languedoc und die Provence, die Dauphiné und Savoyen, das Land der Allobroger standen unter der Herrschaft von Rom. Die Allobroger riefen Cäsar zu ihrem Beistande gegen die Helvetier, deren Auswanderungen eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der alten Geschichte ist. Ein wohlhabender und angesehner Mann beredete das ganze Volk aufzubrechen und sich ein neues Land zu erobern, nicht in der Absicht das neue Land im Schweiß ihres Angesichtes zu bauen, sondern um sich zu Herren ihres neuen Landes zu

1) Sueton im Cäsar Kap. 72.

machen und die beſiegten Bewohner zu nöthigen das Land für ſie anzubauen. Dies muß ihre Abſicht geweſen ſein, wenn wir den Zuſtand von Auflöſung betrachten, in welchem ſich in dieſer Zeit Gallien befand. Ein fernerer Beweggrund kann geweſen ſein, daß ſie einen Einfall der Sueven befürchteten, welche bereits ſich zu regen begonnen hatten. Es iſt aber demohngeachtet außerordentlich, daß ein ganzes Volk bewogen werden konnte, ſeine Dörfer und Städte zu zerſtören und ſeine Wohnungen aufzugeben, und daß es ſpäter, als ſeine Anführer umgekommen waren, doch darauf beſtand ſeinen Plan auszuführen. Mit den Tigurinern vereinigt zogen ſie gegen das ſüdliche Gallien. Doch ich muß kurz ſein; wie Cäſar mit den Helvetiern verfuhr, wie er ihnen den Weg verbaute, wie er ihnen folgte und wie er ſie in zwei Schlachten ſchlug und ſie nöthigte zu capituliren, nachdem beinahe das ganze Volk vernichtet war, — alles dieſes kann im Einzelnen in Cäſar's erſtem Buche ſeiner Commentarien über den galliſchen Krieg nachgeleſen werden. Die Ueberlebenden wurden genöthigt zurückzukehren, ein ſchreckliches Ende einer phantaſtiſchen Unternehmung! Alles was geſagt werden kann, um die Ergreifung eines ſo wilden Planes zu erklären, muß aus einer ſorgfältigen Prüfung des Zuſtandes von Gallien gewonnen werden. Die Gallier beſtanden aus einer großen Zahl vereinzelter Völker, und wie Frankreich jetzt der Staat von Europa iſt, welcher in ſich am meiſten vereinigt und verbunden iſt, ſo war das alte Gallien von allen Ländern am meiſten getheilt und zerſtückelt. Wir haben in Gallien die Aquitanier in Vienna, die mit Celten gemiſchten Iberier in Languedoc, Celten und Ligurier an der Rhone, Ligurier an der Küſte der Provence, und Celten, welche die ganze Strecke von Languedoc bis in den Norden von Frankreich einnahmen, zu unterſcheiden. Ich halte Cäſar's Darſtellung nicht für

richtig, daß alle Bewohner von der Garonne im Süden bis zu der Seine und Marne im Norden Gallier waren, und ich glaube, daß die Cymri bereits zu dieser Zeit Britannien bewohnten; ihre Auswanderung in dem fünften Jahrhunderte unserer Zeitrechnung ist sicher fabelhaft. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Gaelen von dem Süden nach dem Norden vorwärts gedrängt wurden. Die Cymri waren in der That Celten und den Gaelen ganz fremd und feindlich. In früheren Zeiten waren die Arverner das herrschende Volk und im Besitze der obersten Gewalt in Gallien gewesen; die anderen Völker waren in einem Zustande von Abhängigkeit von ihnen, ähnlich dem Verhältnisse, welches einmal zwischen Sparta und dem übrigen Griechenland bestanden hatte. Später erhoben sich neben den Arvernern die Aeduer gerade wie in Griechenland sich andere Staaten erhoben, um Sparta die Oberhoheit streitig zu machen. Sobald als die Römer ihre Politik über die Alpen hinaus auszudehnen begannen, wurden die Aeduer von ihnen ermuthigt, die oberste Gewalt mit den Arvernern zu theilen. Die Aeduer hatten in dem Jahre 631, wo die Arverner und Allobroger ihren unglücklichen Krieg gegen die Römer führten, auf einem freundschaftlichen Fuße mit den Römern gestanden, und es muß bei dieser Gelegenheit gewesen sein, daß die Aeduer mit dem Titel von Freunden und Brüdern des römischen Volkes geehrt wurden. Die Aeduer waren eine Zeit lang auf Kosten der Arverner groß, und als ihre Macht verfiel, erhob sich die der Sequaner, der Bewohner der Franche Comté, und dieses veranlaßte die Einladung des germanischen Stammes der Sueven nach Gallien. Die Arverner erlangten ihre frühere Stellung nie wieder. Gallien war, wie ich bereits bemerkt habe, in einem Zustande von Auflösung und mag durch Auswanderung erschöpft gewesen sein, obgleich Auswanderungen in Zeiten des

Glücks ein Land nicht erschöpfen, wenn sie nicht der der Helvetier gleichen. Wenn wir annehmen, daß zwei Drittel der Bewohner eines Landes auswandern, so wird die Bevölkerung, wenn die Umstände nicht ungünstig sind, in einem Zeitraum von 70 bis 80 Jahren wieder hergestellt sein.

Die Ursachen, welche die germanischen Stämme bewogen über den Rhein zu gehen, sind in das äußerste Dunkel gehüllt. Die Germanen bewohnten früher ein sehr umfangreiches Land, welches wahrscheinlich bis an die Thäler der Alpen reichte, ehe die Gallier diese Bezirke in Besitz nahmen. Die Stelle des Livius [2]), in welcher er angiebt, daß die Thäler der penninischen Alpen von Germanen bewohnt wären, ist ein Beweis dafür. Vor der Zeit des Livius waren die Germanen kein eroberndes Volk. Arioviſt hatte sich in Gallien angesiedelt, und seine Verfahrungsweise ist dieselbe, welche wir später von den Germanen stets befolgt sehen. Er theilte das Land zur Bebauung unter sein eignes Volk und die alten Bewohner. Die Gallier flehten jetzt den Cäsar um Schutz gegen ihn an. Cäsar war muthig genug auf das Unternehmen einzugehen, obgleich es sehr kühn war, denn die Sueven galten für unwiderstehlich. Cäsar unternahm, was er als Proconsul gesetzlich kein Recht hatte zu thun, denn Arioviſt war in dem Jahre von Cäsar's Consulate als König anerkannt worden. Die Soldaten Cäsar's erwarteten mit großer Furcht den entscheidenden Augenblick, sie gewannen aber in der Nachbarschaft von Besançon einen großen Sieg, durch welchen die meisten Sueven getödet wurden; die Uebriggebliebenen flohen über den Rhein, wohin ihnen nicht zu folgen Cäsar klug genug war.

---

2) Livius XXI, 38.

Cäsar befehligte jetzt außer seinen Hülfstruppen [3]) sieben Legionen, und er hatte die Verwaltung nicht bloß von allen Ländern nördlich von den Alpen, sondern auch von dem cisalpinischen Gallien bis an die Romagna und den Fuß der Apenninen — das Land der Ligurier gehörte nicht zu seiner Provinz, — und Illyrien bis an die Grenzen von Macedonien, ein Reich, welches dem größten im heutigen Europa nicht nachstand. Nach seinem Siege über die Germanen muß sich etwas ereignet haben, welches die Furcht der Belgen erregte, daß er etwas gegen sie unternehmen werde. In seinem eigenen Berichte wird nichts dieser Art erwähnt, und es scheint im Gegentheil, daß sie ohne irgend eine Gefahr hätten ruhig bleiben können, und daß sie selbst gegen die Römer übelgesinnt waren. Alle Belgen zwischen der Seine, der Mosel und dem Rhein mit Ausnahme der Remi, der vorzüglichste Stamm derselben, erhoben die Waffen gegen die Römer. Meine Ansicht ist, daß die Remi bei Cäsar intriguirten, um durch dessen Einfluß die Oberhoheit über die Belgen zu erlangen, wodurch die anderen Stämme in eine Art von Clientel gebracht worden sein würden. Der Zustand von Gallien ist von Cäsar ausgezeichnet beschrieben worden. Die Belgen und Gallier waren schwache Völker, weil der große Haufe der Bevölkerung nicht frei war. Das Volk bestand aus Druiden, Rittern und Leibeignen; die letzte dieser Klassen focht oft sehr tapfer; bei vielen Gelegenheiten aber zeigten sie, daß sie kein Verlangen hatten ihrem

3) *Socii* werden nicht mehr in den römischen Heeren erwähnt, sondern nur *auxilia*, und zwischen diesen beiden findet eine große Verschiedenheit Statt. Die *socii* waren jetzt wirkliche römische Legionssoldaten, und waren nach römischer Weise bewaffnet, während hingegen die *auxilia* abgesonderte Cohorten bildeten und die Mehrzahl von ihnen keine römischen Waffen trug, sondern ihre eigene volksthümliche Rüstung hatte. R.

Vaterlande ein Opfer zu bringen, denn sie konnten es nicht vergessen, daß sie Leibeigne waren. Wenn sie gereizt wurden, fochten sie oft wie Löwen, sie hatten aber keine Ausdauer. In Beziehung auf die Nervier jedoch müssen wir annehmen, daß ihre Lage verschieden gewesen ist. Cäsar entschied das Schicksal der Belgen in zwei Schlachten und drang in das heutige Brabant, das Land der Nervier, ein, welche sehr tapfer fochten, doch wurde beinahe das ganze Volk vernichtet.

Die meisten Völker bis fern an die Küsten des Oceans erkannten jetzt stillschweigend die Obergewalt Cäsar's an. Er nahm jetzt ausgedehnte Winterquartiere bei den Belgen, und hier kam er wieder in Berührung mit den Germanen. Die Usipeten und Tenchterer, waren über den Rhein gekommen und führten mit den Germanen einen Krieg an der Maas. Cäsar rückte gegen sie vor und beging gegen diese Stämme eine der schändlichsten Handlungen seines Lebens. Seine eigene Erzählung zeigt seine Schuld. Er unterhandelte mit ihnen und verlangte, daß ihre Anführer vor ihm erscheinen sollten. Als sie ehrlich und ohne Argwohn kamen, griff er das Volk an, während es ohne seine Anführer war. Seine Entschuldigung ist abscheulich. Diese niederträchtige Handlung wurde später in dem römischen Senate untersucht, und Cato soll vorgeschlagen haben, daß Cäsar den Barbaren ausgeliefert werde, um dessen Verletzung gegen das Völkerrecht wieder gut zu machen [4]).

Eine andere Unternehmung war gegen die Veneter unternommen worden, zu welcher er an der Loire eine Flotte gebaut hatte. Dieser Krieg wurde, wie alle gallischen Kriege Cäsar's, mit großer Grau-

4) Plutarch im Cäsar 22; Appian in der gallischen Geschichte Kap. 18.

samkeit geführt, und die Veneter wurden besiegt. Bald nach seiner argliſtigen Behandlung der Uſipeten und Tenchterer unternahm er seinen erſten Einfall in Britannien, welcher lange unter dieſem Namen bekannt geweſen iſt. Die Phönicier von Gades trieben mit Britannien Handel, wegen deſſen Zinngruben in Cornwall, welche mit Ausnahme einiger unbedeutenden in dem ſächſiſchen Theile des Erzgebirges die einzigen in Europa ſind [5]). Britannien wurde für ein ganz unzugängliches Land gehalten, obgleich außer den Phöniciern von Gades auch die Veneter, welche an der Mündung der Loire wohnten, einen bedeutenden Handel mit den Britten führten [6]). Es ſchmeichelte der Einbildung Cäſar's dieſes Land zu unterwerfen, in welches bis dahin noch kein Feind ſeinen Fuß geſetzt hatte, denn Beute konnte er nicht erwarten, und der Zinnbezirk war in einem ſehr entfernten Theile des Landes. Kent und Suſſex waren damals außerordenlich arm, und der Theil von Britannien, welchen er betrat, hatte weder Gold noch Silber, während hingegen die Gallier große Mengen von Gold beſaßen. Der Erfolg ſeiner Unternehmung war ſehr unbedeutend, und er verlor beinahe ſeine Flotte, die Schiffe waren ſchlecht gebaut und die Römer waren mit der Natur von dieſem Theil des Oceans nicht

5) Zinn kömmt anderswo nur in Oſtindien auf der Halbinſel Malacca und der Inſel Banca vor. Alles Zinn, deſſen ſich die Alten bedienten, ſcheint aus Britannien gekommen zu ſein, und es iſt nicht anzunehmen, daß ſie es aus Indien erhalten haben. Es wurde dazu gebraucht Kupfer zu legiren, denn der Gebrauch des Galmei zu demſelben Zweck iſt eine ſpätere Erfindung. Wie alt die Kunſt Bronze zu gießen, geweſen ſein muß, kann daraus geſchloſſen werden, daß ſie in der Beſchreibung des ſalomoniſchen Tempels und der Stiftshütte erwähnt wird. Und dieſe Kunſt ſetzt den Gebrauch des Zinns voraus. N.

6) Cäſar im galliſchen Kriege III, 8.

bekannt, wo, namentlich in dem brittiſchen Kanal, die Strömungen ſo ſtark ſind. Cäſar landete aber in Britannien, ſchlug die ſchlecht bewaffneten Barbaren und nahm ihre ſcheinbare Unterwerfung an, um nach Gallien zurückkehren zu können. Er machte ſpäter einen zweiten Zug, aber mit wenig beſſerem Erfolge als das erſte Mal, obgleich er bei ſeinem zweiten Einfall über den Fluß Thameſis hinaus vordrang, wahrſcheinlich etwas über London in der Nachbarſchaft von Windſor; er kehrte aber, nachdem er einige Geiſeln empfangen hatte, nach Gallien zurück, und ſobald er die Inſel verlaſſen hatte, hörte die Unterwerfung der Britten auf.

Cäſar ging in unſrer Nachbarſchaft zweimal über den Rhein, einmal gegen die Sigambrer und ein zweites Mal gegen die Sueven, aber keine dieſer Unternehmungen gewährte irgend einen vortheilhaften Erfolg, was nicht zu verwundern iſt; es erregt aber unſer Erſtaunen, daß es einem römiſchen Heere möglich war, in dieſe wilden Länder einzudringen, wo ſich ein Wald von den Ufern des Rheins bis in das Innere von Polen ohne Unterbrechung erſtreckte. Dieſer Wald war zu verſchiedenen Zeiten die ſüdliche Grenze zwiſchen den Germanen und Celten. Es kann nicht die Beute geweſen ſein, ſondern nur der Ehrgeiz, welcher Cäſar anreizte über den Rhein zu gehen.

Als die römiſche Herrſchaft in Gallien befeſtigt war, verurſachte der Druck und die Zügelloſigkeit der Soldaten einen großen Aufſtand der Eburonen unter Ambiorix. Es war ein ſehr erfolgreiches Unternehmen von Seiten dieſes Volkes; ſie vernichteten eine ganze römiſche Legion, und eine unter dem Oberbefehl des Q. Cicero wurde in die größte Gefahr gebracht, und wäre nicht Cäſar von ſeiner abenteuerlichen Unternehmung nach Britannien zurückgekehrt, die Legion des Q. Cicero würde auf dieſelbe Weiſe, wie die des Titurius vernichtet

worden sein[7]). Auf der andern Seite wurden die Aquitanier von M. Crassus unterworfen. Cäsar war daher, als er das siebente Jahr seines Proconsulats antrat, Herr von ganz Gallien; allein jetzt brach ein großer Aufstand unter den Stämmen aus, welche vorher die Freunde der Römer gewesen waren. Er wurde von Vercingetorix geleitet. Die Beschreibung dieses Krieges ist wegen der Gräuel, der Wuth und der unermeßlichen Anstrengung, mit welchen der Kampf von beiden Seiten geführt wurde, im höchsten Grade lesenswerth. Cäsar vernichtete durch seine kriegerische Ueberlegenheit zahllose Kriegsheere des Feindes. Er giebt keinen umständlichen Bericht von den Unternehmungen, und demohngeachtet nimmt dieser das ganze siebente Buch ein, welches aus neunzig Kapiteln besteht. Das ganze Land von der Saone bis zu dem Ocean, und von der Loire bis an die Cevennen stand unter den Waffen. Der Krieg wurde von den Aeduern und Arvernern geführt, welche früher Nebenbuhler gewesen waren; die Aeduer hatten sich dem Aufstande später als die Arverner angeschlossen. Vercingetorix, ein Arverner, hatte den Oberbefehl und war seiner Stelle würdig. Der Ausbruch des Aufstandes war von Handlungen großer Grausamkeit und Wildheit begleitet. In Genabum, dem heutigen Orleans wurden alle Römer niedergemetzelt. Cäsar befand sich in dieser Zeit in den nördlichen Gegenden, er versammelte aber eiligst seine Truppen und zog in den Süden, und die Belgen blieben, trotz der günstigen Gelegenheit, welche sie jetzt hatten, das römische Joch abzuschütteln, vollkommen ruhig. Cäsar eroberte

7) Es findet sich an dieser Stelle des Textes wohl ein Versehen; der ganze Aufstand der Gallier unter Ambiorix fand erst nach Cäsar's Rückkehr aus Britannien Statt. Vergleiche Cäsars gallischen Krieg V, 26 52. Z.

Orleans und nahm Rache wegen der Ermordung der Römer. Er nahm darauf nach einer langen Belagerung und einer tapfern Vertheidigung von der Seite der Einwohner Bourges und drang in das Innere der Auvergne vor. Der Krieg wurde lange Zeit hindurch in der Nachbarschaft von Gergovia geführt. Hier erlitt Cäsar eine Niederlage; eine Legion wurde zusammengehauen und Cäsar genöthigt die Belagerung aufzuheben. Als sich die Aeduer jetzt ebenfalls empörten, wurde der Krieg vor Alesia, in die Nachbarschaft von Autun, versetzt, welche Stadt viele tausend Gallier enthielt. Cäsar belagerte sie mit allen kriegerischen Künsten, welche er ersinnen konnte. Vercingetorix bedrängte ihn auf der andern Seite mit einem sehr starken Heere. Der Ausgang des Kampfes war sehr ungewiß, und Cäsar selbst fiel bei einer Gelegenheit in die Hände eines Galliers, und es war nur ein glücklicher Zufall oder das Werk der Vorsehung, daß er durch die Thorheit des Galliers entkam. Dieses ist die Erzählung, welche Cäsar selbst von dem Vorfalle später gegeben hat; allein es ist wahrscheinlicher, daß der Vorfall dem ähnlich war, welcher dem Napoleon begegnete, in dem Monat Mai 1800, wo er über den großen St. Bernhard ging und bei einem besichtigenden Streifzuge mit seinem Stabe auf eine österreichische Streifwache stieß, deren Officier sich durch Bestechung bewegen ließ seine Gefangenen entschlüpfen zu lassen. Als in Alesia die Hungersnoth ihren höchsten Punkt erreicht hatte, und die Truppen, welche zu deren Linderung ausgesandt wurden, verzweifelten und sich zerstreuten, hatte Vercingetorix, den ich für einen der größten Männer des Alterthums halte, die Seelengröße unter den Bürgern von Alesia aufzutreten und sie zu bitten, ihn als den Urheber dieses Krieges dem Feinde auszuliefern, und er rieth ihnen die Rettung ihres eigenen Lebens zu versuchen. Dieses wurde demnach

gethan. Als Vercingetorix vor Cäsar erschien, erinnerte er ihn an ihre frühere Bekanntschaft und an ihre gegenseitige Achtung, doch Cäsar handelte hier wieder schlecht. Er hätte seinen Feind auf eine andere Weise als auf die, welche die Römer gegen C. Pontius befolgt hatten, behandeln sollen; er hätte ihn irgendwo in *libera custodia* halten sollen, aber er ließ ihn fesseln und schleppte ihn bis zu seinen Triumphe mit sich herum, und ließ ihn später hinrichten. Nachdem Cäsar diesen Sieg gewonnen hatte, fielen einige unbedeutende Aufstände vor, und auch die Belgen begannen nun sich zu regen, wo es zu spät war, und wo es für Cäsar eine leichte Sache war sie zu besiegen. Bei diesen Ereignissen können wir nicht umhin den Finger der Vorsehung zu sehen; die Völker handelten stets entweder zu früh oder zu spät; hätte Vercingetorix den Aufstand der Gallier nur wenige Jahre zurückgehalten und bis zu dem Ausbruche des Krieges zwischen Cäsar und Pompejus gewartet, die Gallier hätten ihre Freiheit wieder erlangen können, da jetzt ihre Kraft erschöpft und während der Zeit des Bürgerkrieges Niemand sich zu regen im Stande war.

Fünfundvierzigste Vorlesung.

Cäsars Verhältniß zu der Republik nach dem Ablaufe seines Proconsulates. — C. Scribonius Curio und der Ausbruch des Bürgerkrieges. — Einnahme von Korfinium und Brundusium. — Krieg in Spanien gegen Afranius und Petrejus. — Der Fall von Massilia. — Cäsar Dictator. — Seine Gesetze.

Als die Zeit von Cäsar's Amte zu Ende ging, waren Cäsar's Verhältnisse zu der Republik sehr unglücklich. Es war sogar für Sci-

pio nach deſſen Siege ſchwierig geweſen, als ein wahrer Bürger in der Republik zu leben und zu wiſſen, welche Weiſe des Betragens er annehmen ſolle; allein die Schwierigkeit war unendlich größer für Cäſar, welcher eine Reihe von Jahren einen unbegrenzten Oberbefehl in ſeiner Provinz ausgeübt und wie ein unumſchränkter Fürſt gehandelt hatte. Es iſt keineswegs eine leichte Sache ſolche Gewohnheiten abzulegen, wenn ſie einmal angenommen ſind, wie wir ſogar in den weit weniger wichtigen Verhältniſſen des gewöhnlichen Lebens ſehen können, wo die Beendigung einer gewiſſen Stellung und der Uebergang zu einer neuen, mit unglaublichen Schwierigkeiten verbunden ſind. Alles was Cäſar erlangen konnte, war ein zweites Conſulat; allein er fühlte, daß er dadurch nur eine bloße Ehre erhalten würde. Das einzige, was er hätte thun können, würde geweſen ſein, ſich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und ſeine Zeit auf die Ausbildung und Uebung ſeiner großen geiſtigen Kräfte zu verwenden. Er war die letzten zehn Jahre nicht in Rom geweſen; denn wäre er dorthin gegangen, ſo würde ſein Imperium aufgehört haben; und alles was er von Rom und von denjenigen, welche die Macht in ihren Händen hatten, gehört hatte, war für ihn nur Stoff zu Haß und Verachtung. Sogar wenn er nur unter dieſen Männern gelebt hätte, würde er nicht alle ihre Anmaßungen und ihren Uebermuth haben ertragen können; der Zuſtand der Dinge war ſo verwickelt, daß Niemand eine glückliche Löſung der Schwierigkeiten ahnen konnte. Wir können die Männer nicht tadeln, welche mit Entſetzen an die Folgen dachten, wenn Cäſar die oberſte Gewalt in der Republik erlangen ſollte; allein ſeine Gegner zeigten ſtatt zu verſuchen eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, alle Merkmale von Feindſeligkeit gegen ihn. Sogar ſchon in dem Jahre 701 ließ der Conſul M. Claudius Mar-

cellus keine Gelegenheit den Cäsar zu beleidigen, vorüber gehen. Bei einer Gelegenheit kam ein Magistrat von Como im cisalpinischen Gallien, welchem Orte Cäsar kurz vorher das römische Bürgerrecht geschenkt hatte, nach einem Rechte, welches ihm übertragen worden war, nach Rom, und obgleich dieser Mann vollkommen unschuldig war, ließ ihn Marcellus mit Ruthen hauen, als ob er der niedrigste Provinciale wäre, lediglich um Cäsar zu beleidigen [1]). Dieses war ein bedeutsamer Fingerzeig für Cäsar selbst.

In dem folgenden Jahre 700, war C. Claudius Marcellus, ein Neffe des M. Claudius Marcellus, mit L. Aemilius Paullus Consul. In demselben Jahre war C. Scribonius Curio, der Sohn des Consuls gleiches Namens, Volkstribun. Unter Cicero's Briefen befinden sich einige, welche Curio an ihn gerichtet hat, ein Mann von großem Talent, aber von der entschiedensten Lasterhaftigkeit und Unsittlichkeit. Dieses Urtheil ist sicherlich nicht zu streng. Er hatte anfangs zu der pompejanischen Partei gehört, mit welcher er durch Bande der Verwandtschaft und durch andere Umstände verbunden war, und er wurde für den feindseligsten unter Cäsar's Gegnern gehalten. Allein der letztere wußte, daß Curio tief in Schulden stack, welche sich auf beinahe drei Millionen Thaler beliefen. Dieses giebt uns einen Begriff von dem Vermögen der Einzelnen in dieser Zeit, denn ein vornehmer Römer konnte ohne Schwierigkeit die Mittel erlangen eine Schuld wie diese zu bezahlen, wenn er ein Imperium erhielt. Cäsar soll Curio's Schulden bezahlt und ihn dadurch zu seiner Partei herübergezogen haben. In derselben Weise erkaufte Cäsar durch eine ungeheure Summe den Consul L. Aemilius Paullus [2]). Solche Vorfälle geben uns einige

1) Plutarch im Cassius Kap. 29; Appians röm. Bürgerkriege II, 26.
2) (Appians röm. Bürgerkriege II, 25; Plutarch im Cäsar 29; Sueton

Einſicht in die Verwaltung der Republik. Wenn ein Feldherr einmal ſeinen Triumph gefeiert hatte, ſo dachte Niemand je daran ihn Rechenſchaft von ſeinem Verfahren ablegen zu laſſen; die Zeit Rechenſchaft abzulegen war, wenn der Proconſul aus ſeiner Provinz zurückkehrte, welches auch immer die Zahl von Jahren mochte geweſen ſein, während welcher er mit dem Imperium bekleidet geweſen war; allein die Rechenſchaft betraf nur die Summen, welche ihm der Senat aus dem Aerarium verwilligt hatte, und der Proconſul hatte zu beweiſen, daß die Soldaten ihren Sold erhalten und keine weitern Anſprüche an die Republik hatten. Man hatte anfangs erwartet, daß Curio ſeine Macht als Tribun gegen Cäſar richten werde; allein er war äußerſt geſchickt und gewandt und nahm einen Schein von Parteiloſigkeit an; er brauchte anfangs ſeine Macht gegen Cäſar, aber dann richtete er ſie gegen beide, gegen Pompejus und Cäſar, und endlich warf er die Maske ab und erklärte ſich offen für Cäſar. In dem folgenden Jahre ſollte Cäſar's Imperium aufhören, und er bot ſich jetzt als Candidat für ein zweites Conſulat an; er wünſchte aber vorher ſeinen Triumph zu feiern und wollte aus dieſem Grunde ſein Heer nicht entlaſſen; denn nach dem römiſchen Gebrauch konnte er nicht ohne ſein Heer triumphiren. Nach einer andern Sitte jedoch, welche wahrſcheinlich in dem Laufe des ſiebenten Jahrhunderts eingeführt worden war, mußte er ſein Heer entlaſſen, ehe er ſich als ein Bewerber um das Conſulat anbieten konnte; dieſe Gewohnheit aber bei Seite ſetzend, verlangte

---

im Cäſar 29; Dio Caſſius XL, 60; Velleius Paterculus II, 48; Valerius Maximus IX, 1, 6.). Mit dieſer Summe ſoll Paullus die Basilica Pauli auf dem Forum gebaut haben. Die prächtigen Säulen der Kirche des heiligen Paul, welche in dem Feuer 832 zu Grunde ging, gehörten ohne Zweifel zu dieſer Baſilica. R.

Cäsar als ein Bewerber auftreten zu können, während er in seiner Provinz mit dem Imperium bekleidet war. Er beabsichtigte damals, nach seiner Erwählung mit seinem Heere nach Rom zurückzukehren, den Triumph zu feiern und dann seine Armee zu entlassen. Die andere Partei verlangte von ihm, daß er sein Imperium niederlegen solle, da er nachher um eine Verlängerung nachsuchen könne, und daß er seine Truppen entlassen solle, eine Anfoderung, welche mit dem Verlangen gleich bedeutend war, daß er auf seinen Triumph verzichten solle. Er sollte als Privatmann nach Rom kommen und so sich um das Consulat bewerben; allein er war überzeugt, daß sein Leben verloren sein würde, wenn er diese Forderung erfülle. Der Vorschlag des Curio war nun, daß beide, Pompejus und Cäsar, ihr Imperium niederlegen, ihre Heere entlassen und als Privatleute nach Rom kommen sollten. Dieses war der billigste Vorschlag, welcher gemacht werden konnte; allein Pompejus Partei erwiederte, daß dieser sein Imperium noch einen längeren Zeitraum zu behalten habe, als Cäsar. Es war ein Unglück für Rom, daß Pompejus, welcher damals ernstlich krank war, nicht starb, wie seine Freunde befürchteten. Er war bei dem Volke so beliebt oder vielleicht so gefürchtet, daß ganz Italien Gebete für seine Genesung anstellte. Pompejus nahm den Schein an, als ob er bereit sei nachzugeben, er klagte aber über die Art und Weise, mit welcher er von Curio behandelt werde. Als Curio über die Frage abstimmen ließ, ob beide ihr Imperium niederlegen sollten, antwortete eine große Mehrzahl von 370 Senatoren bejahend, während nur 22 dagegen stimmten. Allein der Consul Marcellus verwarf den Beschluß; der Staat war in vollkommener Anarchie und Auflösung. Marcellus war ein Kämpfer für das Ansehen des Senats, und in diesem Falle weigerte er sich dennoch diese Autorität

anzuerkennen. Es iſt meiſtentheils beobachtet worden, daß wenn die Regierung der Partei mißfällt, welche für ſich den Titel in Anſpruch nimmt eine Stütze der Regierung zu ſein, dieſe Partei ſogleich das Volk zur Empörung aufruft, und ſogar ſo weit geht Königsmord zu predigen, wie De Lamenais in ſeinem letzten Werke gethan hat. Ich habe Perſonen der rechten Seite in Frankreich wie Jacobiner ſprechen hören, zu einer Zeit, wo ſie den Pöbel zu leiten meinten; ſie behaupteten, daß das gemeinſte Volk einen unglaublichen Grad von Einſicht beſitze, daß es ganz wie die gebildetſten Perſonen das höchſte Intereſſe an dem allgemeinen Beſten beweiſe, und daß es nothwendig ſei die heilige Sache durch den Beiſtand der niedrigſten Klaſſen demüthig zu vertheidigen. Die römiſchen Optimaten oder die Partei des Pompejus waren Leute ganz derſelben Art, ſie waren durch und durch *populaciers*. Curio hatte freilich ſeinen verſtändigen Vorſchlag nicht aus einem rühmlichen Beweggrund gemacht, denn er ſah für ſich keine Hülfe, als in dem Untergange des Staates; allein auch die Partei des Pompejus wünſchte die Verwirrung.

Unter den Tribunen des folgenden Jahres waren einige abſcheuliche Perſonen, welche ſich an Cäſar verkauft hatten, und unter dieſen der erſchreckliche M. Antonius, der ſpätere Triumvir. Der Senat hatte dem Pompejus bereits den Befehl ertheilt zum Schutze der Republik in Italien ein Heer auszuheben, aber wegen Mangel an Entſchloſſenheit bewirkte dieſer nichts. Am erſten Januar des Jahres 703 wurde in dem Senate die Frage wieder beſprochen, was in Beziehung auf die Provinzen zu thun ſei. Die Partei des Pompejus hatte die Oberhand; er hatte Truppen in der Hauptſtadt, und es wurde beſchloſſen, daß dem Cäſar befohlen werden ſolle ſein Imperium niederzulegen. Die Tribunen widerſetzten ſich dem Beſchluß, was ſie zu thun vollkommen

berechtigt waren; sie wurden aber nicht gehört, und die Consuln nahmen ihre Zuflucht zu persönlichen Drohungen gegen sie. Die Furcht der Tribunen allein machte sie schlechter und sie flohen von Rom zu Cäsar, welcher sich damals in Ravenna an der Grenze seiner Provinz des cisalpinischen Galliens befand [3]).

Das Volk in Rom und namentlich Pompejus und dessen Partei schenkten den ungereimtesten Nachrichten Glauben, welche ihnen gerade das Gegentheil von dem, was wirklich der Fall war, berichteten. So wurde erzählt und geglaubt, daß Cäsar's Soldaten höchst unzufrieden wären und entlassen zu werden wünschten, daß sie gegen Cäsar aufgebracht wären, weil er sie ohne Noth so lange unter den Waffen halte, und daß sie nicht zahlreich und durch ihren langen und schwierigen Dienst ganz erschöpft wären. Alle diese Dinge und noch viele andere wurden fest geglaubt. Zwar hatte Cäsar nicht mehr als 5000 Mann Fußvolk und 300 Reiter bei sich [4]), zum Theil weil er das römische Volk nicht zu erschrecken wünschte; aber sein Heer war noch in Gallien, und jetzt wo er von dem letzten Beschlusse des Senates hörte, und wo die Ankunft der Tribunen ihn in den Stand setzte einen Entschluß zu fassen, gab er den Befehl, daß alle seine Truppen aufbrechen und zu ihm stoßen sollten. Es ist fast unbegreiflich, daß die Gallier, welche sich zu einer Zeit empört hatten, wo acht oder zehn Legionen in ihrem Lande waren, jetzt so vollkommen ruhig blieben; allein wahrscheinlich war ihre Absicht, den Römern ihre

3) Es scheint dieses sehr sonderbar, da alles Land südlich vom Po das römische Bürgerrecht hatte, so daß Cäsar's Provinz einen großen Bezirk umfaßte, welcher vollkommen römisch war. R.

4) Caesar de bello civili I, 7, 12; Plutarch im Cäsar 32, im Pompejus 60; Appians römische Bürgerkrige II, 32.

eigene Kraft zerstören zu lassen, und sich dann gegen sie zu erheben. Cäsar hatte vor dieser Zeit dem Senate zwei Legionen gegeben, welche nach Syrien geschickt werden sollten; er hatte sich erboten sein Heer mit Ausnahme von zwei Legionen oder sogar von einer zu entlassen und auf seine Provinz des transalpinischen oder cisalpinischen Gallien zu verzichten, wenn Pompejus ebenfalls sein Imperium niederlegen wolle; allein dieser Antrag wurde zurückgewiesen und Heuchelei bestand darauf, daß dem Beschlusse buchstäblich Folge geleistet werde.

Als die Tribunen in Ravenna ankamen, und Cäsar den Beschluß des Senats erhielt, sein Heer seinem Nachfolger L. Domitius Ahenobarbus zu übergeben, gewann seine Leidenschaft die Oberhand, und er entschloß sich aufzubrechen. Er zog gegen Rimini. Bei seiner Ankunft an den Ufern des Flusses Rubico, wahrscheinlich in der Nachbarschaft von Cesena[5]), war er eine Weile unschlüssig, zweifelhaft, ob er sich zum Opfer darbringen oder die ungesetzliche Handlung wagen solle; er ging aber über den Fluß, und Rimini öffnete ihm seine Thore. Dieses war ein unerwartetes Ereigniß, denn seine Feinde hatten zuversichtlich geglaubt, daß die Soldaten Cäsar verlassen und sich mit Pompejus vereinigen würden, von dessen Beliebtheit bei dem Volke man glaubte, daß sie noch so groß sei als sie gewesen war. Allein die Dinge hatten ein ganz anderes Ansehen angenommen, und Pompejus hatte seine Stellung in der öffentlichen Achtung verloren. Die Soldaten Cäsar's theilten den Ehrgeiz ihres Anführers, denn sie wußten recht wohl, daß sie in größeren Kriegen und Schlachten als die des Pompejus gefochten hatten. Wir können uns

5) Es giebt einige kleine Flüsse in dieser Gegend, und die Einwohner streiten darüber, welches der Rubico sei. N.

kaum einen merkwürdigern Gegenſatz denken, als den zwiſchen dem Zuſtand von Italien dreißig Jahre früher und der Beſchaffenheit, in welcher es ſich bei dem Ausbruche des Krieges befand. Die italiſchen Bundesgenoſſen waren in den Kriegen der ſullaniſchen Zeit verſchwunden, welche beinahe drei Jahre zwiſchen den zwei großen Parteien, welche Italien entzweiten, geführt worden waren; bei der Ankunft Cäſar's hingegen bewegte Niemand einen Finger. Seine Cohorten, deren Zahl gering war, überwältigten ſchnell ganz Italien, denn die Bewohner der Municipien und andrer Orte waren damals ſo unkriegeriſch als ſie gegenwärtig ſind. Eine von den Urſachen von Cäſar's glücklichem Erfolge mag auch der Umſtand geweſen ſein, daß Sulla's Legionen in den Militaircolonieen mehr geneigt waren auf die Seite des großen Feldherrn als auf die des Pompejus zu treten; die Haupturſache aber war der gänzliche Mangel alles Gefühls, denn das Volk war allmählig überzeugt worden, daß es nutzlos ſei für das Recht zu fechten, und der Zuſtand von Rom war ſo traurig, daß Niemand irgend etwas zu beſchützen oder zu verlieren hatte. Perſonen von einer kriegeriſchen Geſinnung hatten Grund den Cäſar zu unterſtützen, aber für Pompejus konnte Niemand Begeiſterung fühlen. Niemand hatte vermuthet, daß die Sachen bis dahin kommen würden. Pompejus hatte gehofft durch prahlende Phraſen Eindruck zu machen, er hatte erklärt, daß er nur nöthig habe mit dem Fuße auf den Boden zu ſtampfen, um ein Heer aufzubringen; als aber die Nachricht ankam, daß Cäſar auf der flaminiſchen Straße vorrücke, konnte Pompejus und alle Senatoren an nichts als die Flucht denken. Sie hatten kein anderes Heer als das kleine des L. Domitius, welcher nach Gallien hatte gehen und das Heer des Cäſar übernehmen ſollen. Allein dieſer drang unwiderſtehlich gegen die Hauptſtadt vor.

Cicero, welcher vor einiger Zeit aus Cilicien zurückgekehrt war, verſuchte jetzt als Vermittler aufzutreten; es hörte aber Niemand auf ſeine Rathſchläge, obgleich ſie die beſten und heilſamſten waren, welche gegeben werden konnten, und in der That, wenn Friede möglich geweſen wäre, ſo hätte er nur nach Cicero's Plan hergeſtellt werden können. Die Partei des Pompejus bildete ſich ein, daß ſie ſich in Rom nicht vertheidigen könne und dürfe, und daß ſie dem Cäſar erlauben müſſe in Italien zu handeln, wie es ihm beliebe, weil er ſicherlich den Haß des Volkes auf ſich ziehen und dadurch eine Reaction gegen ſich hervorrufen werde. Pompejus hatte unter dem Oberbefehle des Afranius und Petrejus ſieben Legionen in Spanien, er war aber der Meinung, daß ſie von da nicht abberufen werden dürften, daß in Griechenland friſche Streitkräfte zuſammengezogen und in dem Oſten Geld erhoben werden müſſe. Afrika war wie Spanien von ſeiner Partei beſetzt, und es wurde zuverſichtlich gehofft, daß ſich Gallien gegen Cäſar erheben werde, und die pompejaniſche Partei rechnete daher zu ihrer eignen großen Befriedigung darauf, daß Cäſar in Italien ſeinen eignen Untergang hervorrufen werde.

Pompejus ging nach Brunduſium. Das Heer des L. Domitius wurde von Cäſar in Corfinium belagert. Auch hier offenbarte ſich der Zuſtand der öffentlichen Meinung, denn Domitius wurde von ſeinen eignen Truppen verlaſſen, welche für ſich unterhandelten und die Erlaubniß zum freien Abzug erhielten; die meiſten von ihnen gingen zu Cäſar über, um in deſſen Reihen zu dienen, und den übrigen wurde geſtattet dahin zu gehen, wohin es ihnen gefiel. Cäſar wurde in Rom mit der äußerſten Furcht erwartet. Cicero's Briefe aus dieſem Zeitraume ſind im hohen Grade intereſſant und lehrreich; ſie zeigen die Tyrannei der pompejaniſchen Faction, denn wer immer

in Rom zurück zu bleiben wünſchte, wurde als ein Feind ſeines Vaterlandes angeklagt, und es wurde bekannt gemacht, daß es keine Neutralität gäbe außer gegen Cäſar, und daß nach dem Siege Jedermann, welcher ſich nicht mit dem Lager des Pompejus vereinigt habe, proſcribirt werden ſolle. Cäſar ging jedoch nicht nach Rom, ſondern zog von Corfinium nach Brunduſium. Pompejus hatte Brunduſium zu behalten gewünſcht, um für den Fall, daß Cäſar nach Spanien gehen ſollte, einen Landungsplatz für ſeine Flotte zu haben. Die pompejaniſche Partei bildete ſich ohne Zweifel ein, daß Cäſar eine Belagerung nicht wagen werde, da er kaum einige Schiffe hatte, während hingegen alle öſtlichen Länder mit ihren Flotten dem Pompejus zu Gebote ſtanden, welcher ſeine Flotte in dem Hafen von Brunduſium verſammelte. Cäſar war genöthigt ihn anzugreifen, und er that es mit einer ſolchen Entſchloſſenheit und Kraft, daß es Pompejus für nothwendig hielt, die Stadt zu verlaſſen und nach Illyrien überzuſetzen. Dieſer Schritt bot Cäſar unermeßliche Vortheile, denn Brunduſium war bis dahin den Intereſſen der ſullaniſchen Partei, welche Pompejus vertrat, treu geweſen.

Nun ging Cäſar nach Rom, wo er als unumſchränkter Gebieter handelte. Er ließ den Schatz aufbrechen, als die Schlüſſel verborgen wurden, und er verfügte über alles, wie ein ſouveräner Monarch. Der Widerſtand des Tribunen L. Metellus wurde ohne viele Ceremonieen beſeitigt. Vor Cäſar's Ankunft hatte Jedermann in Rom gefürchtet, daß der Neffe des Marius in die Fußtapfen ſeines Oheims treten werde; er betrug ſich aber gegen Niemanden barſch. Die in Rom Anweſenden waren, ſo weit er ſie beſchützen konnte, vollkommen ſicher; das war aber nicht in anderen Theilen von Italien der Fall, wo nicht alles unter ſeiner Aufſicht ſtand. Viele von den

Soldaten und Officieren machten ſich groſſer Abſcheulichkeiten ſchuldig, und die öffentliche Meinung in dieſen Orten begann ſich gegen Cäſar zu wenden.

Nachdem er eilig die nothwendigſten Anordnungen in Rom getroffen hatte, zog er durch das ſüdliche Gallien nach Spanien. Die Anführer des Pompejus kamen nicht einmal bis an die Pyrenäen, um ihrem Feinde zu begegnen; ſie hatten ſieben Legionen und waren ihm an Zahl der Streitkräfte weit überlegen. Cäſar hatte Truppen zur Belagerung von Marſeille zurückgelaſſen, was nicht durchaus nothwendig war, denn die Stadt mag neutral geweſen ſein, es iſt aber möglich, daß deren Bewohner gegen Cäſar wegen einer Sache, welche er früher gethan hatte, einen Groll hegten, und er verlangte von ihnen die Anerkennung ſeiner Partei; als ſie ſich weigerten ihm zu willfahren, ließ er ſeinen Legaten, C. Trebonius zurück, um die Stadt zu belagern. Dieſe Belagerung, welche von Cäſar in dem zweiten Buche ſeiner Geſchichte des Bürgerkriegs genau beſchrieben iſt, iſt ein merkwürdiges Beiſpiel von der Art und Weiſe, wie in dieſer Zeit eine Stadt belagert wurde, und dieſe iſt ſehr verſchieden von der alten griechiſchen Methode der Städtebelagerung. Nach Cäſar's Rückkehr aus Spanien wurde die Stadt genöthigt ſich zu ergeben; Cäſar behandelte die Bewohner nicht mit Grauſamkeit, ſondern ließ ihnen nur ihre Waffen ausliefern und entzog ihnen ihre freie Verfaſſung.

Afranius und Petrejus ſtanden bei Ilerda in Katalonien. Cäſar ſetzte ſein ganzes kriegeriſches Talent gegen ſie in Thätigkeit, er beſiegte ſie aber in der That durch die Güte ſeines eigenen Herzens. Das Ueberlaufen unter den feindlichen Truppen wurde ſo allgemein, daß deren Anführer endlich genöthigt waren wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Afranius, ein unbedeutender Mann, ſtellte zuerſt drin-

gend die Nothwendigkeit vor, in Unterhandlungen zu treten; Petrejus hingegen wollte nichts davon hören und verhängte sogar strenge Strafen über diejenigen seiner Leute, welche ein Verlangen zeigten mit Cäsar zu unterhandeln. Allein sein Widerstand war von keinem Nutzen, und die Legaten würden am Ende von ihren Truppen ganz verlassen gewesen sein. So kapitulirten alle Römer in Spanien; die Soldaten, welche nicht geneigt waren in dem Heere des Siegers zu dienen, erlangten freien Abzug, und Cäsar war auf einmal Herr von ganz Spanien.

Cato, welcher Prätor der Provinz Sicilien gewesen war, hatte die Insel verlassen. Gegen ihn hatte C. Curio den Oberbefehl gehabt und ging nach der Entfernung Cato's nach Afrika hinüber, wo Attius Varus und der numidische König Juba gegen ihn kämpften. Diese Unternehmung nahm ein klägliches Ende. Curio hatte zwei Legionen mit nach Afrika genommen, das Ueberlaufen unter seinen Truppen aber, seine eigne ungeschickte Anführung und verschiedenes Unglück bewirkten seine Niederlage und seinen Tod in einer Schlacht gegen den König Juba. Die Ueberreste seiner Truppen zerstreuten sich, die meisten von ihnen aber wurden zu Gefangnen gemacht, und nur wenige kehrte nach Sicilien zurück.

Bei seiner Rückkehr nach Rom wurde Cäsar zum Dictator gemacht, die Form aber, in welcher seine Ernennung erfolgte, ist nicht in allen Berichten dieselbe [6]). Innerhalb einer sehr kurzen Zeit traf er die nothwendigsten Anordnungen in Rom und gab einige willkommene Gesetze, von welchen mehrere sehr verständig waren, wie zum

6) Cäsar's Geschichte des Bürgerkriegs II, 21; III, 1. Dio Cassius XLI, 36. Appians röm. Bürgerkriege II, 48. Plutarch im Cäsar 37. Cicero ad Atticum IX, 15.

Beispiel dasjenige, nach welchem jede Schuld Eigenthum darstellen sollte, und welches verhütete, daß Geld seinen ursprünglichen Werth behielt, wenn der Werth von anderem Eigenthum gefallen war. In dieser Ansicht setzte er eine Commission ein, um den Werth zu bestimmen, welchen Landeigenthum vor dem Bürgerkriege gehabt habe, und befahl, daß Gläubiger solches Land als Bezahlung für ihre außenstehenden Summen zu dem von den Commissären bestimmten Werthe annehmen sollten. Ich halte auch die Angabe für richtig [7]), daß er die bereits bezahlten Interessen abgezogen habe, denn es war dieses eine Sache, welche vorher oft geschehen war. Eine Menge von andern Maßregeln wurde ebenfalls ersonnen, um wirklichen Mängeln abzuhelfen, und er führte sie ein, weil er fühlte, daß es seine Pflicht sei, so zu handeln. Nachdem sein Heer aus Spanien nach Italien zurückgekehrt und neue Legionen gebildet waren, brach Cäsar nach Brundusium auf. Es war beinahe ein Jahr seit Pompejus Rom verlassen hatte. Er hatte nicht bloß die Römer aus allen Theilen des Reiches gesammelt und sie in Läger geordnet, sondern er hatte auch eine außerordentliche Menge von Hülfstruppen und außer diesen eine große Flotte, welche die See beherrschte. Auch seine Anführer waren tüchtige Männer, sie zeigten aber eine große Ungeschicklichkeit in der Führung des Krieges.

7) Sueton im Cäsar 42.

Sechsundvierzigste Vorlesung.

Cäsar setzt nach Epirus über. — Vorfälle bei Dyrrhachium. — Schlacht bei Pharsalus. — Pompejus Flucht nach Aegypten und sein Tod. — Cäsar in Alexandria; sein Krieg gegen Pharnaces und seine Rückkehr nach Rom.

Pompejus hatte seine Winterquartiere in Thessalonika genommen, wo er seine Truppen versammelte; seine Hauptstärke aber bestand in seiner Flotte. Die Rhodier sowohl als viele andere Staaten und unterthänige Städte besaßen noch ihre Flotte, und alle diese zugleich mit der von Aegypten standen zu der Verfügung des Pompejus. M. Calpurnius Bibulus, welcher Cäsar's College in dem Consulate gewesen war, hatte den Oberbefehl über die Flotte. Da Cäsar kaum einige Schiffe hatte, so hoffte man, daß es ihm unmöglich sein würde mit einem Heere über das adriatische Meer zu setzen, und daß er würde genöthigt sein durch Dalmatien zu gehen, wie einige Feldherrn in früheren Zeiten zu thun gezwungen gewesen waren. Allein hier versuchte Cäsar wieder auf eine imponirende Weise zu handeln und dadurch seine Wagschale sinken zu lassen. Gerade wie sich die Römer in dem ersten punischen Krieg nicht gefürchtet hatten nach Sicilien zu segeln, obgleich die Karthaginienser Herren des Meeres waren, so trug Cäsar jetzt kein Bedenken nach Illyrien überzusetzen. Bibulus war ein tüchtiger Mann und verdient wegen seines persönlichen Charakters Lob, denn er vernachlässigte nichts; aber er besaß nicht genug Behendigkeit und Wachsamkeit. Cäsar's ganzes Verfahren war ganz besonders charakteristisch für den Mann. Jeder große Feldherr hat, wie jeder große Maler gewisse Eigenthümlichkeiten, welche ihn charakterisiren, gerade wie jeder große Mann durch seine eigne Handschrift

charakterisirt wird. Cäsar's Eigenthümlichkeit war die, daß er in Fällen, wo eine schnelle Entschlossenheit nothwendig und seine Truppen noch nicht versammelt waren, mit dem Theile seiner Streitkräfte, welcher bereit war zu handeln, stets eine Schlacht wagte. Diesen Grundsatz befolgte er bei seinem Uebergange nach Illyrien und auch später, als er nach Aegypten und Afrika ging. Es ist dieses einer von den Zügen eines wahrhaft großen Feldherrn, welcher den Umfang dessen, was er unternimmt, und wie viel er mit den Truppen, welche er hat, bewirken kann, zu berechnen im Stande ist. So erschien er unerwartet mit einer kleinen Anzahl Schiffen zu Oricum, einer epirotischen oder griechischen Stadt an der südlichen Grenze von Illyrien, in dem Winkel des akrokeraunischen Golfes. Hier landete er und brach, nachdem er Besitz von der Stadt genommen hatte, unmittelbar nach Apollonia auf, welches ihm seine Thore öffnete, denn sein bloßer Name war der große Herold, welcher vor ihm herging. Niemand vermuthete, daß er, welcher mit wenigen tausend Mann herüber gekommen war, je mehr als diese Zahl erlangen werde. Seine Angriffe auf Epidamnus oder Dyrrhachium hatten jedoch nicht einen so leichten Erfolg. Pompejus eilte aus seinen Winterquartieren herbei und suchte Cäsar mit seinen zahlreichen Streitkräften zu umringen. Da Cäsar's Truppen ihm nicht sogleich aus Italien, wo sie versammelt waren, gefolgt waren, so befand er sich in einer sehr schwierigen Lage, und er versuchte selbst in einem kleinen Boote von zwölf Rudern in einer Nacht über diesen stürmischen Theil des Meeres überzusetzen; er konnte es aber nicht ausführen. Die Befehle ihm zu folgen, welche er an seine Truppen geschickt hatte, waren höchst nothwendig, Gabinius leistete aber keine Folge; er trug anfangs Bedenken und dann begann er seinen Marsch um das adria-

tiſche Meer herum; er ſtieß aber bei Salonä in Dalmatien auf M. Octavius, und wurde geſchlagen. M. Antonius war jedoch ſo glücklich bei der Flotte des Bibulus vorbeizukommen und erreichte mit dem Verluſte von nur wenigen Schiffen die öſtliche Küſte des adriatiſchen Meeres. Bibulus ſtarb bald nachher an einer Krankheit.

Cäſar drang, obgleich ſeine Streitkräfte noch viel geringer als die des Pompejus waren, gegen Dyrrhachium vor und wagte es den Pompejus zu belagern. Es war dieſes ein Angriff, um welchen Pompejus nicht ſehr beſorgt zu ſein brauchte, da er ſeine Vorräthe zur See erhielt. Cäſar, welcher nicht ſolche Mittel hatte ſein Heer zu verſorgen, war genöthigt in dem Lande die Nahrungsmittel aufzubringen. Er verſuchte bei Dyrrhachium den Krieg zu einem Abſchluſſe zu bringen. Bei einer Gelegenheit, wo er einen Angriff auf die Stadt machte, wurde er mit bedeutendem Verluſte zurückgeſchlagen. Pompejus zeigte in dieſem Momente Entſchloſſenheit; er gewann einen Theil der Befeſtigungslinie, welche von den Belagerern aufgeführt worden war, und zerſtörte dadurch die Einſchließung. Cäſar's Verluſt war an dieſem Tage ſehr groß; ſeine Soldaten begannen zu verzagen, und er ſelbſt verzweifelte beinahe an dem glücklichen Erfolge. Die Soldaten litten durch den äußerſten Mangel an Lebensmitteln, und lebten von Gras [1]) und Wurzeln. Cäſar ſagte ſpäter ſelbſt, daß er an dieſem Tage nicht nur geſchlagen worden ſei, ſondern daß Pompejus den Sieg hätte entſcheiden können, wenn er ihn zu verfolgen verſtanden hätte. Dieſe Anſicht iſt ganz richtig, allein Pompejus war

1) Gras muß hier in dem weiteſten Sinne verſtanden werden. In dem Süden leben die Leute häufig von Brod und Salat mit einigem Weineſſig und Oel, und die Armen dieſer Länder ſind dadurch vollkommen zufrieden geſtellt und bei dieſer Nahrung glücklich. R.

alt und ſtumpf geworden, und machte ungeheure Anſprüche, die zu rechtfertigen er die Kraft verloren hatte.

Nach dieſer Kataſtrophe wollte Cäſar den Krieg bei Dyrrhachium nicht fortſetzen, und er wagte jetzt eine Unternehmung, welche, wenn ſie mißlungen wäre, unter den übereilten und unbedachtſamen Handlungen erwähnt werden würde, wie zum Beiſpiel die Expedition Karl's XII. nach Pultawa. Er brach von Dyrrhachium auf und ging vor Städte, wo er auf Niemanden rechnen konnte, und wo er jeden Zoll des Bodens eroberen mußte. Pompejus erwartete ohne Zweifel, daß Cäſar nach Illyrien zurückkehren und ſich hier mit ſeinen andern Truppen vereinigen werde; allein weit davon entfernt dieſes zu thun, zog Cäſar zu den hohen Gebirgen von Epirus und Theſſalien, und drang unwiederſtehlich bis zu der Stadt Gomphi in Theſſalien vor, welche den Paß von Janina nach Theſſalien verſchließt. Gomphi wurde mit Sturm genommen, und die Soldaten erholten ſich jetzt an der reichen Beute. Die Zerſtörung dieſer Stadt bewog alle Theſſalier ſich zu ergeben. Cäſar erlangte dadurch Vorräthe in Ueberfluß. Pompejus hätte jetzt nach Italien zurückkehren ſollen; die Zahl ſeiner Truppen übertraf weit die ſeines Feindes; und wenn er die geringſte Vorſicht gehabt hätte, ſo würde er ſich zum Herrn von Italien gemacht haben, beſonders da er wußte, daß ſich ein Theil von Afranius und Petrejus Legionen in Spanien gegen Cäſar empört hatte. Wenn ſich Pompejus in dieſer Zeit in Italien feſtgeſetzt hätte, ſo würde Cäſar nie im Stande geweſen ſein dahin zurückzukehren. Allein Pompejus hatte keine Entſchloſſenheit, und die Männer, welche ihn umgaben, waren außer ſich vor Freude, als ſie hörten, daß Cäſar nach den Gebirgen zuziehe, wo er, wie ſie dachten, wie in einer Schlinge gefangen ſein würde.

Pompejus folgte dem Cäſar nach Theſſalien, wo dieſer bereits

seine Stellung in der Nachbarschaft von Pharsalus genommen hatte, und hier stießen die feindlichen Heere auf einander. Einige Tage lang manövrirten sie nur, und da Pompejus Reiterei der Cäsar's weit überlegen war, so befand sich dieser wieder in einer sehr schwierigen Lage. Der Rath der Klügsten unter Pompejus Freunden war, geduldig zu warten und Cäsar's Heer durch Hunger, Ueberlaufen und dergleichen allmählig aufzureiben. Dieses war auch Pompejus eigene Meinung; allein die meisten seiner Anführer und Freunde waren so kindisch und durch ihre Gedanken an Sieg so berauscht, daß sie Mäßigung oder Vorsicht für eine Schande hielten. Die Senatoren in Pompejus Lager glaubten bestimmt, daß der Ausgang des Krieges bereits entschieden sei, und besprachen die Vortheile, welche jeder von ihnen durch den Sieg erhalten sollte. Diese Senatoren stritten, wie die französischen Emigranten im Jahre 1792 in Coblenz und in der Champagne, zum Beispiel darüber, welcher von ihnen Cäsar's Amt als Pontifex erhalten, und wer nach den Proscriptionen, welche sie bei ihrer Rückkehr nach Italien anzustellen beabsichtigten, dieses oder jenes Gut bekommen solle, und diese und ähnliche Streitfragen wurden mit einem so großen Eifer besprochen, daß sie sogar zu Zänkereien unter den Senatoren Veranlassung gaben. Cäsar wünschte sehr die Sachen zu einer Entscheidung zu bringen; er hatte das höchste Vertrauen auf sein Talent als Feldherr und fühlte Verachtung vor denjenigen, welche den Pompejus umgaben. Die pompejanische Partei selbst rief die Nothwendigkeit einer Schlacht hervor, und Cäsar hatte kaum Zeit drei Legionen zurückkommen zu lassen, welche er zur Einsammlung von Nahrungsmitteln nach Scotusa gesendet hatte.

Die Berichte von der Schlacht, welche nun Statt fand, weichen sehr von einander ab; der beste ist natürlich Cäsar's eigene Beschrei-

bung, obgleich wir glauben können, daß die Beschuldigung des Äsinius Pollio [2]) nicht ganz ungerecht ist, nach welcher Cäsar's Angaben nicht immer richtig sind; er mag die Zahlen vergrößert haben, aber so viel ist gewiß, daß ihm Pompejus an Truppenzahl weit überlegen war. Es ist nicht durchaus unwahrscheinlich, daß Cäsar nicht mehr als 22,000 Mann Fußvolk und Pompejus 45,000 gehabt hat, ohne seine Hülfstruppen, welche er sich geschämt zu haben scheint an der Schlacht Theil nehmen zu lassen. Auch die Reiterei des Pompejus war viel zahlreicher als die Cäsar's, welcher jedoch einige gute gallische und germanische Reiter hatte, und es ist wohl bekannt, daß in der That die germanischen Reiter den Ausgang der Schlacht entschieden. Die Reiterei des Pompejus bestand größtentheils aus jungen Römern und Freiwilligen, welche vielleicht vorher nie einen Feind gesehen hatten und daher in Vergleich zu Cäsar's Veteranen Kindern glichen. Die Angabe, daß Cäsar seinen Leuten befohlen habe, diesen jungen Männern nach dem Gesicht zu zielen, um sie um den Verlust ihrer Schönheit besorgt zu machen [3]), darf nicht buchstäblich genommen werden. Cäsar leistete der feindlichen Reiterei nicht bloß mit seinen eigenen Reitern Widerstand, sondern er hatte auch sein Fußvolk eingeübt gegen die Reiterei Stand zu halten. Seine Cohorten hielten den ersten Angriff aus, und dann wurde die gallische und germanische Reiterei gegen den Feind losgelassen; wir können uns deren Freude denken, daß ihnen gestattet wurde Rache an den Römern zu nehmen. Der linke Flügel von Pompejus Heere wurde zuerst geschlagen, und das so vollständig, daß der rechte seine Stelle nicht behaupten konnte. Das

2) Bei Sueton im Cäsar 56.

3) Plutarch im Pompejus 69, 71; im Cäsar 45. Appians röm. Bürgerkriege II, 76.

pompejanische Heer zog sich in das Lager zurück, indem es thörichter meinte, daß nun alles vorüber sei, und daß Cäsar nicht wagen werde seinen Sieg weiter zu verfolgen. Als Pompejus bemerkte, daß sich die Sieger nicht bloß der Plünderung hingaben, sondern gegen das Lager vorrückten, sprang er in großer Wuth auf und rief: „Nicht einmal hier also wollen sie uns lassen." Das ganze Heer wurde in die Flucht geschlagen, und Niemand hatte die Geistesgegenwart auch nur die Cohorten zusammen zu halten. Während der Schlacht selbst hatte Cäsar den Befehl gegeben, denen, welche die Flucht nicht ergriffen, keinen Schaden zuzufügen; ganze Cohorten legten die Waffen nieder, und das feindliche Lager wurde mit asiatischem Luxus und allen Arten von Bequemlichkeiten angefüllt gefunden; viele Zelte waren Lauben, mit kostbaren Teppichen und Geräthen versehen, und die Beute war unermeßlich. Sie werden nicht leicht irgendwo das Datum der Schlacht bei Pharsalus erwähnt finden; es war ein durch große Ereignisse merkwürdiger Tag, der zehnte August nach dem alten Kalender, welcher zwei Jahre später von Cäsar verbessert wurde [4]).

Pompejus floh von dem Schlachtfelde bei Pharsalus nach Larissa und schiffte sich mit seinen Anführern entweder hier oder in Thessalonika ein. Er segelte nach Mitylene, da es seine Absicht war zu den Parthern zu gehen. Diesem Plane widersetzten sich jedoch seine Freunde, und er wußte keine andere Zufluchtsstätte als Aegypten.

4) Niebuhr scheint sich hier geirrt zu haben, denn alte Kalender in Verr. Flacc. Fast. p. 112 ed. Foggin. bezeichnen als den Tag der Schlacht bei Pharsalus den neunten August, V. idus August. (Sextil.). Nach dem verbesserten julianischen Kalender fiel dieser Tag in den Juni. Noris. Epoch. Syromaced. p. 163. Eckhel 4, S. 400. Ideler Handb. d. Chronologie I, 467. Drumann, Geschichte Roms III, S. 510. Z.

Das Paſſendſte würde geweſen ſein, wenn er ſich zu ſeiner Flotte begeben, nach Afrika geſegelt wäre und hier den Krieg fortgeſetzt hätte. Ptolemäus Auletes, der König von Aegypten, war geſtorben; er war einmal bei einem Aufſtande ſeines Volkes vertrieben, aber durch den Einfluß des Pompejus, dem er große Verbindlichkeiten ſchuldig war, wieder eingeſetzt worden. Er hatte zwei Töchter, Kleopatra und Arſinoe, und zwei Söhne hinterlaſſen, von denen der eine den Namen Ptolemäus Dionyſus führte und noch nicht über das Knabenalter hinaus war. Der Schweſter deſſelben, Kleopatra, war durch den letzten Willen ihres Vaters befohlen worden ihn zu heirathen, nach der gewöhnlichen blutſchänderiſchen Sitte der Aegyptier, und mit ihm gemeinſam über Aegypten zu herrſchen. Als ſie aber ihn ſeines Antheils an der Regierung zu berauben verſucht hatte, war ſie von ihrem Bruder, oder vielmehr von deſſen Vormündern, Achilles und Pothinus, vertrieben worden. Sie floh nach Syrien, wo ſie ein Heer zuſammenbrachte, um durch Waffengewalt ihre Rückkehr zu bewirken. Der junge Ptolemäus und ſeine Vormünder waren in dieſer Zeit in der Nähe des Berges Kaſius an der Grenze von Syrien gelagert, um gegen Kleopatra zu kämpfen. Pompejus böſer Genius führte ihn zu dem Lager des Ptolemäus. Es befand ſich in dieſer Zeit ein Römer Namens Septimius in Aegypten, welchen Gabinius damals zurückgelaſſen hatte, als er den Ptolemäus Auletes wieder nach Aegypten führte. Dieſer Septimius rieth dem jungen König den Pompejus töden zu laſſen, um ſich der Gunſt Cäſar's zu verſichern. Ein ſolcher Rath war dem Gemüthe des jungen Fürſten ganz angemeſſen. Septimius wurde mit einem Boote abgeſchickt, um Pompejus aufzunehmen. Deſſen Gefährten hegten Mißtrauen, und er ſelbſt hatte ein Vorgefühl des Schickſals, welches ihn erwartete; aber er war

ſo verwirrt und irre gemacht, daß er ſich entſchloß das Boot zu beſteigen und dem Septimius zu folgen. Er wurde ermordet, ehe er die Küſte erreichte, und ſein Leichnam blieb unbeerdigt. Cäſar hatte ſeine Verfolgung ohne Unterbrechung fortgeſetzt und kam mit wenigen Gefährten in Aegypten an, was wieder eine ſeiner kühnſten Unternehmungen war. Die Erzählung, daß ihm die Aegyptier das Haupt und den Ring des Pompejus übergeben haben, iſt bekannt, und die Geſchichte hat Cäſar's Thränen nicht vergeſſen. Ich will nicht leugnen, daß ihn der Ausgang des Krieges von großer Angſt befreit hatte; denn wie ſehr er auch geneigt geweſen ſein mag Frieden zu machen, dieſer würde wahrſcheinlich nie zu Stande gekommen ſein; wenn wir aber Cäſar's wohlwollendes Herz betrachten, ſo bin ich überzeugt, daß ſeine Thränen aufrichtig waren. Er ließ den Leichnam des Pompejus beſtatten; an die Errichtung eines Grabmahles aber wurde in dem Tumulte und der Verwirrung des Augenblicks nicht gedacht; und wenn er ein ſolches errichtet hätte, ſo würde es faſt wie ein Poſſenſpiel angeſehen worden ſein. Pompejus Familie, welche ſogar nach der Zeit des Tiberius fortwährend in der Geſchichte erwähnt wird, bewirkte jedoch, daß ein beſcheidenes Grabmahl aufgeführt wurde. Unter der Regierung Hadrian's war es im Sande vergraben und die Statue in einen Tempel weggeſchafft worden, Hadrian ließ es aber wieder herſtellen [5]). Es findet ſich ein aus zwei Diſtichen beſtehendes Epigramm, welches ſich auf Pompejus Grab bezieht; es muß ein echtes altes Gedicht ſein, und iſt nach meiner Meinung eins der ſchönſten Epigramme, welche bis zu uns gekommen ſind:

---

5) Appians röm. Bürgerkriege II, 86. Spartian im Hadrian 14.

Marmoreo Licinus tumulo jacet, at Cato nullo,
Pompejus parvo. Quis - putet esse Deos?
Saxa premunt Licinum, levat altum fama Catonem,
Pompejum tituli. Credimus esse deos [6]).

Die periodiſchen Winde, welche bis zu den Hundstagen dauern und in dem mittelländiſchen Meere volle ſechzig Tage wehen, ſind Nordweſtwinde, und hindern die Schiffe an der Abfahrt von Alexandria. Cäſar's Depeſchen, in welchen er friſche Truppen verlangte, konnten daher Rom nicht erreichen. Das Volk von Alexandria beſtand in dieſer Zeit aus dem zügelloſeſten und verwegenſten Geſindel, das man ſich denken kann; es vereinigte alle Laſter des Oſtens mit denen des Weſtens. Der Verſchnittene Pothinus faßte den Plan Cäſar zu überwältigen, deſſen Lage in Alexandria der des Kortez in Mexico ähnlich war. Er war in dem Beſitze des königlichen Palaſtes und befeſtigte ſich hier bis Beiſtand kam. Der Aufſtand wurde endlich allgemein, der Palaſt wurde in Brand geſteckt und die Bibliothek, welche unter Ptolemäus Philadelphus gegründet worden war, zu Aſche verbrannt. Die Gefahr, in welche Cäſar dadurch verſetzt wurde, die Kühnheit mit welcher er den Hafen von Alexandria zerſtörte, ſein mit genauer Noth bewirktes Entkommen, die Wegnahme der Inſel Pharos und ſeine Vertheidigung bis Verſtärkungen ankamen, — alles dieſes wird von A. Hirtius in ſeinem Buche über den alexandriniſchen Krieg auf eine angenehme Weiſe und mit lebhaften Farben berichtet. Es gelang endlich dem Cäſar ſich zum Herrn von Alexandria zu machen, welches zur Ergebung gezwungen wurde, und er ſetzte die Kleopatra, welche

6) H. Meyer, Anthologia veterum latinorum epigram. et poemat. No. 77, wo dieſes Epigramm dem P. Terentius Varro Atacinus zugeſchrieben wird, (der hier erwähnte Licinus war ein Emporkömmling, welcher ſich ein prächtiges Denkmahl hatte errichten laſſen. R.)

ihn durch ihre Buhlerei verstrickt hatte, und ihren jüngern Bruder auf den Thron. Ihr älterer Bruder, Ptolemäus, welchen Cäsar aus dem Palaste zu entfernen genöthigt gewesen war, und welchen die Aegyptier zu ihrem Könige ausgerufen hatten, kam zum Glücke für Cäsar in dem Nile um. Kleopatra empfing später von Antonius noch größere Gunstbezeugungen.

Während Cäsar noch in Alexandria war, hörte er, daß Pharnaces von dem Bosporus aus in Pontus eingedrungen sei und seinen Anführer Domitius Calvinus geschlagen habe. Cäsar zog durch Syrien nach Pontus, wo er auf den Feind stieß. Er griff gleich an dem Tage seiner Ankunft, und ohne sich einige Ruhe zu gönnen, den Feind an, und die Asiaten wurden in einem Augenblicke geschlagen. Dieser Sieg ist es, von welchem Cäsar den berühmten Bericht nach Rom schickte: *veni, vidi, vici* [7]). Er kehrte nun nach Rom zurück, traf verschiedene Anordnungen, that viele Dinge, um seinen Freunden zu gefallen, und setzte eine vorläufige Regierung ein, welche in der That höchst nothwendig war. Die an der Spitze seiner eigenen Partei stehenden Männer waren in ihren Ansichten und Plänen sehr verschiedener Meinung und bildeten eine ziemlich bunte Vereinigung. Während seiner Abwesenheit hatten sie die widersprechendsten Dinge unternommen; ich will aber nicht bei den Verwirrungen und Aufständen verweilen, welche während seiner Abwesenheit in Rom und in andern Theilen von Italien vorgefallen waren.

---

7) Appians röm. Bürgerkriege II, 91. Sueton im Cäsar 37.

Siebenundvierzigſte Vorleſung.

Cäſar in Rom. — Seine Kriege in Afrika und Spanien. — Cato. — Cäſar's Triumphe und die Verbeſſerung des Kalenders.

Cäſar verweilte nicht ſehr lange in Rom. Die knechtiſche Geſinnung des Senates und Volkes übertrug ihm die ſinnloſeſten und übertriebenſten Auszeichnungen; die ganze Republik wurde in ſeine Hände gelegt. Zu ihrer Entſchuldigung müſſen wir jedoch ſagen, daß das Volk wegen ſeiner großen und unerwarteten Milde nicht umhin konnte, ſich an ihn anzuſchließen; ſie wußten auch auf der andern Seite, daß Pompejus, wenn er der Sieger geweſen wäre, ein allgemeines Blutbad wie das ſullaniſche veranlaßt haben würde. Cäſar hingegen ſchützte, ſo weit er es im Stande war, diejenigen, welche gegen ihn gefochten hatten; allein es lebten noch viele in der Verbannung, und er bevollmächtigte jeden ſeiner Freunde einen Mann der feindlichen Partei in ſeine frühere Stellung und in die Würden der Republik wieder einzuſetzen. Diejenigen, welche auf dieſe Art wieder hergeſtellt wurden, hatten freilich einen großen Theil ihres Vermögens verloren, allein es lag nicht in Cäſar's Macht dieſes zu verhüten. Der Senat ertheilte Cäſar zu drei verſchiedenen Zeiten ehrenvolle Auszeichnungen; ich will aber davon ſprechen, wenn ich zu Cäſar's letztem Aufenthalte in Rom nach ſeiner Rückkehr aus Spanien gekommen ſein werde. Während ſeines jetzigen Verweilens in Rom hatte er einen gefahrvollen Aufſtand unter ſeinen Truppen zu unterdrücken, welche zu ungeduldig waren den Triumph und die Vortheile, welche ſie durch dieſen zu erlangen hofften, zu erwarten. Die zehnte Legion, die von ihm am meiſten begünſtigte, welche er mit nach Italien über-

gesetzt hatte, um sie mit sich nach Afrika zu nehmen, empörte sich. Die Veteranen, deren Zeit des Kriegsdienstes vorüber war, verlangten nicht bloß die Rückstände ihres Soldes, sondern auch die Belohnung an Geld und die Anweisung von Ländereien, welche ihnen Cäsar versprochen hatte. Die Meuterei wurde gefährlich. Der Geschichtschreiber Sallust wurde von Cäsar mit neuen Versprechungen an die empörten Soldaten abgeschickt, er wurde aber von ihnen mißhandelt, und einige Senatoren wurden getödet. Cäsar hatte nun den Muth den Meuterern, welche in Kampanien gestanden hatten, zu erlauben nach Rom zu kommen, unter der Bedingung, daß sie ihre Pila zurücklassen und nur ihre spanischen Schwerter mit sich nehmen sollten. Er redete die Soldaten auf dem Forum an, und seine Ruhe sowohl als das Vertrauen, welches er ihnen noch bewies, machten einen so gewaltigen Eindruck auf sie, daß sie ganz zahm wurden. Er behandelte sie jedoch mit Zeichen der Verachtung, nannte sie Quiriten und kündigte ihnen an, daß sie aus dem Dienste entlassen wären, indem er es jedoch ihrem freien Willen überließ, ob sie noch einmal die Ehre eines Feldzugs mit ihm theilen wollten. Hierauf flehten ihn die Soldaten an, in seinem Dienste bleiben zu dürfen.

Cäsar ging nun mit einem kleinen Theile seiner Streitkräfte nach Afrika, wo M. Cato, Q. Metellus Scipio, der Schwiegervater des Pompejus durch dessen fünfte und letzte Gattin Cornelia, und Afranius und Petrejus gerüstet waren ihm zu begegnen. Nach der Schlacht bei Pharsalus hatte sich Cato — er war in der Schlacht nicht gegenwärtig gewesen — nach Korcyra und von da nach Cyrene begeben, wo er eine Anzahl zerstreuter Römer versammelt hatte. Die Männer, welche er auf diese Art vereinigte, zeichneten sich mehr durch ihren hohen Rang als durch ihren kriegerischen Geist aus.

Cyrene in ſeiner entfernten Weltgegend hatte kaum die Ehre als eine römiſche Provinz angeſehen zu werden. Cato führte ſeinen Haufen um die Syrten herum über Tripolis und durch die Sandwüſten — ein fürchterlicher Marſch — in die römiſche Provinz Afrika. Hier wurde ihm der Oberbefehl über die pompejaniſchen Streitkräfte angeboten; er lehnte ihn aber ab und übernahm nur den Befehl über Utica. Als Cäſar landete, hatte die Partei des Pompejus ein anſehnliches Heer und war mit dem König Juba von Numidien verbunden. Dieſer König herrſchte über den größten und ſchönſten Theil von Jugurtha's Königreich. Mauritanien wurde von Bocchus regiert; und in deſſen Gebiet befand ſich ein römiſcher Abenteurer, P. Sittius mit Namen, aus Nuceria, und zugleich andere römiſche Ueberläufer und Abenteurer, aus denen Sittius ein Regiment gebildet hatte, welches ſich in Verbindung mit dem Könige Bocchus für Cäſar erklärte, und deſſen Fortſchritte ſehr erleichterte. P. Sittius war ein ſehr unternehmender Mann und wurde von Cäſar mit den Rechten eines römiſchen Bürgers belohnt [1]). Sittius beunruhigte das Gebiet des Juba, welcher dadurch beſchäftigt gehalten wurde, während ſich Cäſar an der Küſte von Tunis feſtſetzte. Die Verſtärkungen, welche Cäſar erwartete, ſtießen nach und nach zu ihm, und er rückte dann gegen die pompejaniſche Partei vor. Der Feldzug dauerte einige Monate, bis Cäſar ſeine Stellung in der Nachbarſchaft von Thapſus nahm, welches auf einer durch eine ſchmale Landenge mit dem feſten Lande zuſammenhängenden Halbinſel liegt. Hier wurde er von Petrejus und Juba eingeſchloſſen; allein er brach durch das feindliche Heer durch, ſchlug zuerſt die Römer, welche ihm an Zahl unendlich überlegen waren,

1) Siehe einige Bemerkungen, welche ich in meiner Ausgabe des Fronto über ihn gemacht habe. R. (S. 19 u. d. f. S.)

und trieb dann die Armee des Juba in die Flucht. Nicht ſobald war die Schlacht gewonnen, als Haufen von Römern zu ihm übergingen, — was in Bürgerkriegen gewöhnlich geſchieht. Juba war genöthigt aus ſeinem Königreiche zu fliehen, und er und Petrejus tödeten ſich einander.

Cato allein hielt nun noch in Utica mit der Beſatzung aus, welche er nicht aufzugeben wünſchte. Ich habe es abſichtlich bis jetzt verſchoben von Cato zu ſprechen. Wenn es irgend einen Mann in der römiſchen Geſchichte giebt, welcher den guten Namen verdient, welchen er bei der Nachwelt genießt, ſo iſt dieſes Cato. Cäſar's Geringſchätzung deſſelben war nur die Folge ſeiner perſönlichen Erbitterung. Wenn wir Cicero's Werk über Cato beſäßen, ſo würden wir ohne Zweifel Cicero's Herz in aller ſeiner Güte und Liebenswürdigkeit erkennen. Es gereicht Cicero's Muthe zur Ehre, daß er unter dieſen Umſtänden ein ſolches Werk geſchrieben hat, und es gereicht auch Cäſar zur Ehre, daß er unbefangen genug war, dem Cicero ſeine Bewunderung vor Cato zu geſtatten, ohne ihm dieſe als ein Verbrechen anzurechnen. Cäſar erklärte, daß ihn Cato durch ſeinen Tod verletzt habe, da er ihm dadurch das Vergnügen ihm zu verzeihen geraubt habe; Cäſar hätte nichts Kürzeres und Bündigeres ſagen können. Es iſt ganz natürlich, daß Cäſar durch Cicero's Lob Cato's tief verletzt ſein mußte, und dieſes Gefühl bewog ihn ſein Werk gegen Cato (Anti-Cato) zu ſchreiben, in welchem er ſeiner Leidenſchaft die Zügel mag haben ſchießen laſſen, welche nie in ſeiner Seele entſtanden ſein würde, wenn Cato am Leben geblieben wäre. Es gab in der That nichts, was Cäſar mehr wünſchte, als Cato's Freundſchaft, ein Wunſch, dem Cato nicht willfahren konnte. Die ſtoiſche Philoſophie brachte unter den Griechen, wenn wir Zeno, den Gründer der Schule, und Klean-

thes ausnehmen, nie Helden hervor, und kein griechischer Staatsmann war ein stoischer Philosoph. Unter den Römern hingegen war mancher große und tugendhafte Staatsmann ein Verehrer der Stoa, und obgleich einige von ihnen, wie Cicero, nicht wirkliche Stoiker waren, so bewunderten und liebten sie doch das System. Es würde ein höchst unverzeihliches Mißverständniß menschlicher Tugend sein, wenn irgend jemand einen Zweifel über die Reinheit von Cato's Absichten erheben wollte; und diese Reinheit wird nicht durch die Behauptung angeklagt, welche oft, und ich denke mit großem Rechte, gemacht worden ist, daß Cato dem Staate mit seiner Philosophie einen unberechenbaren Schaden zugefügt habe. Er wollte durchaus die alten Formen beibehalten und nichts erlaubt haben, welches an willkürliche Gewalt grenzte. Es ist kein Zweifel, daß er auf diese Weise die Ritter dem Senate entfremdete, nachdem es Cicero mit großer Schwierigkeit gelungen war die beiden Parteien zu versöhnen. Cato riß die Wunde auf, indem er sich einer Forderung der Publicani in Asien widersetzte, welche nicht ungerecht, aber ihnen allein vortheilhaft war. Cato's Rath, die Theilhaber der catilinarischen Verschwörung hinzurichten, war nicht bloße Strenge, sondern ein reiner Ausdruck seines Sinnes für Gerechtigkeit und vollkommen mit den Gesetzen von Rom im Einklange; es war aber demohngeachtet ein sehr unglücklicher Rath. So war sein Betragen stets, und es war Grundsatz bei ihm den Umständen keine Rücksicht zu schenken; die Folge davon war, daß viele Dinge, wenn seine Meinung befolgt wurde, viel schlechter ausfielen, als sie vorher gewesen waren. Sein persönlicher Charakter war über allen Tadel und Argwohn erhaben; liederliche Personen, wie A. Gabinius, konnten über ihn lachen, aber Niemand wagte je ihn zu verleumden. Es war für ihn ein großes Unglück, daß er mit der

pompejanischen Partei verbunden war, und jetzt, wo Pompejus todt war, befand er sich in einer geradezu unglücklichen Lage. Die Männer dieser Partei handelten in Afrika wie Wilde, und er rettete Utica mit großer Schwierigkeit aus ihren Händen; denn die an der Spitze stehenden Männer wünschten die Stadt zu plündern, weil von deren Einwohnern gesagt wurde, daß sie günstig gegen Cäsar gesinnt wären, in der That aber, weil sie sich dadurch der Anhänglichkeit der Soldaten zu versichern hofften. Die Bewohner von Utica betrachteten ihn deshalb als ihren Retter. Er hatte den Oberbefehl dieser Stadt nur in der Absicht übernommen, sie zu schützen, und er besänftigte die Meuterer durch das Versprechen, daß die Stadt ruhig bleiben und daß sie, wenn man sie verschone, nicht undankbar sein werde. Als Cäsar nach der Besiegung seiner andern Feinde vor Utica erschien, rieth Cato seinen Leuten den Widerstand nicht fortzusetzen. Die Anführer ergriffen die Flucht, und Cato's Meinung war, daß die Besatzung, welche größtentheils aus alten Leuten und nichtswürdigen jungen Adligen, welche nicht im Stande waren eine Waffe zu handhaben, bestand, um Gnade bitten solle. Sein eigner Sohn empfing denselben Rath von seinem Vater, welcher dadurch einen sehr liebenswürdigen Widerspruch in seinem Betragen zeigte, denn hier gewann der Vater die Oberhand über den Stoiker. Cato entschuldigte sich dadurch, daß er sagte, er selbst habe die Tage der Republik gesehen und er könne nicht länger leben; allein mein Sohn, setzte er hinzu, ist ein Fremdling in der Republik und er kann unter andern Umständen leben. Er zog sich darauf in sein Zimmer zurück und las in der Nacht, welche dem Morgen vorherging, an welchem die Thore geöffnet werden sollten, Plato's Phädon, sicherlich nicht in der Absicht sich in seinem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele zu bestär-

ken; denn wer diesen Glauben nicht besitzt, wird ihn durch das Lesen des Phädon nie erlangen, und Cato hatte diese Schrift ohne Zweifel so oft gelesen, daß er sie auswendig wußte; sondern in diesem feierlichen und erhabnen Augenblicke, in welchem er seine Seele aushauchen sollte, war es weniger der Gedanke an die Unsterblichkeit, welcher seine Aufmerksamkeit beschäftigte, als die Betrachtung von Sokrates Tod, obgleich er an Unsterblichkeit glaubte, so wie von den Stoikern daran geglaubt wurde. Er nahm Abschied von der Welt, indem er seinen Geist auf die letzten Augenblicke eines der tugendhaftesten Männer aller Zeitalter richtete. Er brachte sich dann eine tödtliche Wunde bei, in deren Folge er von seiner Lagerstätte herabfiel. Als sein Sohn und seine Freunde ihn fanden, hoben sie ihn auf und verbanden seine Wunde; er verlangte zu schlafen, ergriff aber die erste Gelegenheit um die Wunde aufzureißen, und starb. Nach der Uebergabe von Utica folgten die andern Städte bald dessen Beispiele.

Juba, der Sohn des Königs Juba, ergab sich dem Cäsar und empfing später in Rom eine so ausgezeichnete Erziehung, daß er einer der gelehrtesten Männer seines Zeitalters wurde. Der Verlust seiner Werke ist einer der größten, die wir in der alten Literatur zu beklagen haben. Er war ein vollkommener Meister der punischen Sprache und gab zuverlässig in seinen griechischen Werken den Inhalt der karthaginiensischen Schriften. Er schrieb auch über geographische Gegenstände.

In Rom waren in der Zwischenzeit neue Verwirrungen ausgebrochen, deren Ursache die Zänkereien zwischen Antonius und Dolabella waren, von denen einer so schlecht war als der andere. Es war ein großer Kummer für Cicero, daß Dolabella sein Schwiegersohn war; dieser ging jetzt nach Spanien, um sich mit Cnejus und Sextus,

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

den Söhnen des Pompejus, zu vereinigen, welche beide in Afrika gewesen und von da nach Bätica gegangen waren, wo sich eine aus den Ueberresten der afrikanischen Heere gebildete Legion gegen Cäsars Anführer empört hatte. Dem Beispiele derselben folgten andere, und bald stand der größere Theil des südlichen Spaniens unter den Waffen. Bereits schlossen sich viele Städte der pompejanischen Partei an, allein die Städte einer und derselben Provinz konnten sich über den einzuschlagenden Weg nicht vereinigen, wie sie zur Zeit des Sertorius gethan hatten; und dieser Mangel an Einigkeit unter den Städten war es, welcher alle Kriege zwischen Cäsar's und Pompejus Partei lähmte. Der Krieg in Spanien war jedoch bei weitem der wichtigste derselben. Es ist ganz erstaunlich die Männer der pompejanischen Partei in Spanien mit einer Erbitterung und Heftigkeit fechten zu sehen, von welcher sich vorher keine Spur gefunden hatte, obgleich jetzt alle ihre Hoffnungen auf Erfolg verschwunden sein mußten. Der Anfang des Krieges wird in dem barbarisch geschriebenen Buche *De bello Hispaniensi* erzählt. Cäsar war einige Monate lang genöthigt alle Kräfte seines Geistes anzustrengen. Der Schauplatz der Begebenheiten war Granada und Andalusien, oder um richtiger zu sprechen, er war fast auf Granada beschränkt. Die nördlichen Gebirge von Granada sind fast unüberwindlich, und hier war es, wo die Söhne des Pompejus sich festgesetzt hatten. Cnejus entwickelte als Feldherr größere Fähigkeiten als sein Vater. Die Schlacht bei Munda an dem siebzehnten März bildet das Ende des Bürgerkriegs, allein Cäsar war auf dem Punkte sie zu verlieren. Seine Soldaten wichen so entschieden, daß er selbst alle Hoffnung aufgab; in seiner Verzweiflung sprang er vom Pferde und stellte sich den Fliehenden in den Weg, er forderte sie auf ihn mit ihren Schwertern niederzustoßen und ihn wenig-

ſtens nicht zu nöthigen einen ſolchen Tag zu überleben [2]). Es gelang ihm die Flucht zu hemmen; allein er gewann dadurch nichts weiter, als daß die Schlacht wieder hergeſtellt wurde. Er verdankte den entſcheidenden Sieg ſeinen mauritaniſchen Hülfstruppen, welche in der Abſicht zu plündern das feindliche Lager angriffen. Labienus zog mit einer Legion nach dem Lager zu, um die Mauritanier zurückzutreiben; allein ſeine Annäherung wurde von den Leuten ſeiner eigenen Partei für einen Rückzug gehalten, und die Truppen ergriffen die Flucht. Die Schlacht bei Pharſalus war auf eine ähnliche Weiſe entſchieden worden. Die Zerſtreuung des Feindes nöthigte Cäſar die verſchiedenen Abtheilungen einzeln aufzureiben. Cnejus, welcher mit dem Ueberreſte der Truppen floh, wurde niedergehauen; Sextus aber entkam zu den Celtiberiern, wo er bis nach Cäſar's Tode verborgen blieb. Nach dieſem Siege gingen noch einige Monate hin, ehe der ganze Feldzug in Spanien beendigt war. Die Männer, mit welchen es Cäſar hier zu thun hatte, wollten ſich nicht herablaſſen ihn um Gnade zu bitten.

Nach ſeiner Rückkehr von Afrika hatte Cäſar einen Triumph gefeiert, welcher vier Tage dauerte; es war ein Triumph über Gallien, Pharnaces und den König Juba, indem kein römiſcher Feldherr als der Gegenſtand ſeines Triumphes erwähnt wurde. Nach ſeiner Rückkehr aus Spanien feierte er einen Triumph über Spanien, und mehrere der eroberten Städte wurden namentlich angegeben. Der erſte Triumph hatte die Römer mit Freude erfüllt; allein der ſpaniſche Triumph ver-

2) Der ruſſiſche General Suwaroff handelte in der Schlacht bei Kinburn 1787 auf ähnliche Weiſe, als ſeine Soldaten bei einer Unternehmung, welche er befohlen hatte, den Gehorſam verweigerten, weil ſie meinten, daß ſie verloren ſein würden. Als ſeine Soldaten flohen, rief er ihnen zu: Reißt aus, reißt aus und laßt euern General den Türken als ein Denkmahl eurer Feigheit. R.

letzte ihr Gefühl; denn außerdem, daß er dem Volke keine außerordentlichen Geschenke machte, konnten sie nicht umhin ihn als einen Triumph über römische Bürger anzusehen.

Vellejus Paterculus [3]) giebt an, daß die Summe der Schätze, welche Cäsar bei seinem Triumphe (wahrscheinlich dem ersten) nach Rom brachte, *sexies millies HS.*, das ist 600,000,000 Sestertien gewesen sei, eine Summe, welche nicht durchaus unglaublich ist. Cäsar hatte von einigen Städten unter dem Namen von Anleihen und Kriegssteuern, um die Ausgaben des Krieges zu bestreiten, unermeßliche Summen erhalten. Appian [4]) erwähnt die ungeheure Summe von sechs und einer halben Myriade, das sind 65,000 Talente, unter welchen wir hier nicht attische, sondern ägyptische, das heißt Kupfer-Talente nach dem Münzfuße des Ptolemäus Philadelphus zu verstehen haben. Unter dieser Voraussetzung hört die Summe Appians auf eine lächerliche Uebertreibung zu sein, obgleich sie mit den andern Angaben nicht übereinstimmt. Cäsar gab jedem Soldaten zwanzig tausend Sestertien.

Cäsar, welcher im Oktober 707 nach Rom zurückkehrte, verwendete die letzten Monate des Jahres zum Theil darauf, Vorbereitungen zu dem parthischen Kriege zu treffen, und zum Theil darauf, verschiedene Einrichtungen einzuführen, wie er nach seiner Rückkehr aus Afrika gethan hatte. Während der letzten Zeit der Republik war es gewöhnlich, ganz willkürlich einen Schaltmonat einzuschieben, in der Absicht gewisse Vortheile zu erlangen. Die Weigerung des Pontifex Maximus eine solche Einschaltung zu machen war die Ursache

3) Vellejus Paterculus II, 56.

4) Appians röm. Bürgerkriege II, 102.

von Curio's Feindseligkeit gegen den Senat gewesen. Cäsar half den übeln Folgen und den aus einem solchen Verfahren entstehenden Verwirrungen durch seine Verbesserung des Kalenders ab.

Achtundvierzigste Vorlesung.

Cäsar nach der Beendigung des Bürgerkriegs. — Seine Gesetze und Einrichtungen. — Brutus und Cassius. — Verschwörung gegen Cäsar's Leben. — Ermordung Cäsar's.

Es ist einer von den unschätzbaren Vortheilen einer Regierung, welche allgemein eine gesetzmäßige genannt wird, welches auch immer ihre Form sein mag, daß sie in Beziehung auf den Staat und die Bevölkerung förmlich unthätig sein kann, und daß sie ihre Einmischung versparen kann, bis dieses durchaus nothwendig ist. Wenn wir um uns sehen und die verschiedenen Verfassungen beobachten, so können wir die Einmischung der Regierung kaum bemerken; der größere Theil der Zeit geht hin, ohne daß diejenigen, welche die Zügel in ihren Händen haben, genöthigt sind dem was man thut eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn aber die Regierung das ist, was wir Usurpation nennen, so hat der Herrscher nicht bloß Sorge dafür zu tragen, seine Gewalt zu behaupten, sondern er hat in allem, was er unternimmt, zu erwägen, durch welche Mittel und Wege er sein Recht zu herrschen und seine eigenen persönlichen Fähigkeiten dazu geltend machen kann. Männer, welche sich in einer solchen Lage befinden, werden durch eine sehr traurige Nothwendigkeit, der sie nicht entgehen können, zum Handeln getrieben; und von der Art war Cäsar's Lage in Rom. In unseren europäischen Staaten hat man weite

und ausgedehnte Wirkungskreiſe, in welchen man handeln und ſich bewegen kann, und das ſehr getadelte Syſtem der Centraliſation hat zwar viele Nachtheile, es hat aber den Vortheil für den Herrſcher, daß er eine Thätigkeit an den Tag legen kann, welche ſeinen Einfluß weit und breit zeigt. Was konnte aber Cäſar an der Spitze von beinahe der ganzen bekannten Welt thun? Er konnte nicht hoffen, weſentliche Verbeſſerungen weder in Italien noch in den Provinzen in's Werk zu ſetzen. Er hatte ſich von ſeiner Jugend an, und ganz beſonders während der letzten funfzehn Jahre an eine ungeheure Thätigkeit gewöhnt, und Müſſiggang war ihm unerträglich. Bei der Beendigung des Bürgerkriegs waren daher ſeine Gedanken wieder auf Krieg gerichtet und auf einen Krieg in einer Gegend, in welcher ihn die glänzendſten Triumphe erwarteten, und in welcher die Legionen des Craſſus begraben lagen, — auf einen Krieg gegen die Parther. Um dieſe Zeit hatten ſich die Geten in Thracien ausgebreitet, und er beabſichtigte ihre Fortſchritte ebenfalls zu hemmen. Seine Hauptaufgabe aber war es, die römiſche Herrſchaft bis nach Indien auszudehnen, ein Plan, in deſſen Ausführung er ſicherlich glücklich geweſen wäre, und er ſelbſt war deſſen ſo gewiß, daß er bereits daran dachte, was er nachher unternehmen würde. Es iſt keineswegs unglaublich, wenn wir leſen, daß er bei ſeiner Rückkehr durch die Päſſe des Kaukaſus und durch das alte Scythien in das Land der Geten und von da durch Germanien und Gallien nach Italien zu gehen beabſichtigte [1]). Außer dieſem Kriegszuge hatte er andere Pläne von nicht weniger rieſenmäßigem Maßſtabe; der Hafen von Oſtia war ſchlecht und in der That wenig beſſer als ein bloßer Ankerplatz, ſo daß große Schiffe

1) Plutarch im Cäſar Kap. 58.

nicht an das Ufer herankommen konnten; nun wird erzählt, daß er beabsichtigt habe, einen Kanal für Seeschiffe von Rom durch die pontinischen Sümpfe bis nach Terracina graben zu lassen. Er dachte ferner darauf die Landenge von Korinth zu durchstechen. Es ist nicht leicht einzusehen, auf welche Weise er dieses würde ausgeführt haben, wenn man den Zustand der Wasserbaukunst in diesen Zeiten in Erwägung zieht. Die römischen Kanäle waren bloße *fossae*, und Kanäle mit Schleusen wurden, obgleich sie den Römern nicht unbekannt waren, von ihnen nicht gebaut[2]). Daß Cäsar so ungeheure Pläne machte, ist nicht sehr zu verwundern, wir können aber kaum begreifen, wie es ihm möglich war, in so kurzer Zeit so viel von dem, was er unternahm, zu vollenden. Dem unglücklichen Systeme Sulla's folgend gründete Cäsar eine Anzahl von Veteranen-Colonieen. Die alten sullanischen Colonisten wurden mit großer Strenge gemustert und viele von den Kindern dieser Colonisten vertrieben. Auf diese Weise wurden im südlichen Gallien, in Italien, in Afrika und in andern Gegenden Colonieen gegründet, und ich kann besonders die zu Karthago und Korinth angelegten Colonieen erwähnen. Die letztere war eine *Colonia libertinorum* und erhob sich nie zu einiger Wichtigkeit. Wir wissen von der Gründung der Colonie zu Korinth die näheren Umstände nicht, man sollte aber denken, daß Cäsar es vorgezogen haben würde den Ort als eine rein griechische Stadt wieder herzustellen. Dieses that er jedoch nicht; die Bevölkerung der Stadt war und blieb eine gemischte, und Korinth erhob sich nie zu wahrem Wohlstande.

Cäsar hatte vor dieser Zeit den Söhnen derjenigen, welche in

2) Die ersten Kanäle mit Schleusen wurden von den Holländern im funfzehnten Jahrhundert ausgeführt. N.

Sulla's Zeit proscribirt worden wären, das volle Bürgerrecht wiedergegeben; er hatte für sich den Titel eines Imperator, die Dictatur auf Lebenszeit und das Consulat auf zehn Jahre erhalten. Die Hälfte der Staatsämter, zu welchen vorher die Römer von den Centurien erwählt wurden, hatte er zu vergeben, und für die andere Hälfte pflegte er Candidaten zu empfehlen. Die Plebs scheint ihre Rechte einer unverkürzten Wahl behalten zu haben, und die letzten Tribunen müssen von dem Volke erwählt worden sein. Obgleich aber Cäsar nicht selbst das Consulat verlieh, so war doch die ganze Republik auf eine bloße Form und einen bloßen Schein herabgebracht. Cäsar gab verschiedene neue Gesetze und Einrichtungen, zum Beispiel, um die Lasten der Schuldner zu erleichtern und dergleichen; die Veränderungen aber, welche er in der Form der Verfassung einführte, waren von geringer Wichtigkeit; er vermehrte die Zahl der Prätoren, welche Sulla auf acht erhoben hatte, nach und nach auf zehn, zwölf, vierzehn und sechzehn und vergrößerte die Zahl der Quästoren auf vierzig [3]). Daher wurde die Zahl der Personen, aus denen der Senat ergänzt werden sollte, größer als die Zahl der Stellen, welche in dem Senate erledigt wurden, und Cäsar vermehrte deshalb die Zahl der Senatoren auf neunhundert und erhob eine große Menge seiner Freunde zu der Würde von Senatoren. In diesem wie in vielen andern Fällen handelte er sehr willkürlich, denn er nahm jeden in den Senat auf, der ihm gefiel, und gab jedem das Bürgerrecht, der ihm beliebte. Diese Dinge ermangelten nicht eine große Unzufriedenheit hervorzurufen. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß nach Cäsar's Tode, trotz dessen Art und Weise den Senat anzufüllen, nicht einmal die Mehrzahl der Senatoren seiner Sache anhing.

3) Dio Cassius XLIII, 47 u. d. f. Kap.

Wenn wir die Veränderungen und Anordnungen, welche Cäsar einführte, betrachten, so muß es uns als ein sonderbarer Umstand in Verwunderung setzen, daß sich unter allen seinen Maßregeln keine Spur irgend einer findet, welche zeigen könnte, daß er um der Anarchie ein Ende zu machen an eine Abänderung der Verfassung gedacht habe. Sulla fühlte die Nothwendigkeit die Verfassung umzugestalten; er erreichte aber seine Absicht nicht, und auch die Art und Weise, in welcher er es unternahm, war die eines kurzsichtigen Mannes; er war aber wenigstens verständig genug, um einzusehen, daß die Verfassung, wie sie damals bestand, nicht fortdauern könne. In den Anordnungen Cäsar's finden wir keine Spur einer solchen Ueberzeugung, und ich glaube, daß er an der Möglichkeit verzweifelte, durch Verbesserungen der Verfassung etwas wahrhaft Gutes zu bewirken. Daher findet sich unter allen seinen Gesetzen keins, welches eine Beziehung auf die Verfassung hat. Daß er die Zahl der patricischen Familien vermehrte [4]), hat keinen Bezug auf die Verfassung; die Patricier hatten in der That so wenige Vortheile vor den Plebejern voraus, daß das Amt der zwei *Aediles cereales*, welches er einsetzte, auf die Plebejer beschränkt wurde [5]), — eine Einrichtung, welche dem wahren Wesen des Patriciats widersprach. Daß er Personen zu dem Range von Patriciern erhob, war weder mehr noch weniger als das neuere Verfahren eine Familie zu dem Range des Adels zu erheben; er las eine Person aus und gab ihr für sich und ihre Nachkommen den Rang eines Patriciers. Die Auszeichnung selbst lag nur in dem Namen und ertheilte einer Person kein anderes Vorrecht, als das ge-

4) Tacit. Annal. XI, 25. Sueton im Cäsar 41. Dio Cassius XLIII, 47; XLV, 2.

5) Dio Cassius XLIII, 51.

wisse priesterliche Ämter zu erhalten, welche nur mit Patriciern besetzt werden konnten, und zu welchen ihre Zahl kaum hinreichte. Ich betrachte es als einen Beweis von Cäsar's Weisheit und gesundem Verstande, daß er eine Verbesserung in dem Stande der öffentlichen Angelegenheiten nicht wie Sulla auf der einen Seite für so nahe liegend oder auf der anderen Seite für eine Sache von so geringer Schwierigkeit ansah; die Genesung der Krankheit war noch sehr entfernt, und die erste Bedingung, unter welcher sie unternommen werden konnte, war die Souveränität Cäsar's. Rom konnte nicht länger als eine Republik bestehen.

Es ist merkwürdig, in Cicero's Schrift *De republica* überall das Bewußtsein zu finden, daß Rom, wie es damals bestand, die kräftige Hand eines Königs bedürfe. Cicero hatte sich dieses sicherlich oft gestanden, er sah aber Niemanden, welcher eine solche Idee mit ihm theilte. Der Titel eines Königs hatte einen großen Zauber für Cäsar, wie er dieses für Cromwell hatte, — eine überraschende Erscheinung in einem praktischen Geiste wie den Cäsar's. Jedermann weiß, daß Antonius, während Cäsar bei der Feier der Lupercalien auf dem Suggestum saß, ihm ein Diadem darreichte, um zu versuchen wie das Volk es aufnehmen würde. Cäsar sah den großen Lärm, welchen diese That hervorrief und lehnte das Diadem zum Scheine ab; hätte das Volk aber geschwiegen, so würde es Cäsar ohnstreitig angenommen haben. Seine Weigerung wurde mit großem Beifallsgeschrei aufgenommen, welches für den Augenblick alle ferneren Versuche unmöglich machte. Später hatte Antonius eine Statue Cäsar's mit dem Diadem geschmückt, zwei Volkstribunen L. Cäsetius Flavus und C. Marullus nahmen es aber hinweg, und hier zeigte Cäsar seine wahre Gesinnung, denn er behandelte das Verfahren der Tribunen als eine per-

sönliche Beleidigung gegen sich. Er hatte seine Selbstbeherrschung verloren, und sein Schicksal, welches ihn vorwärts führte, war unwiderstehlich geworden. Er wünschte, daß die Tribunen gefänglich eingezogen würden, und alles, was von ihm erlangt werden konnte, war, daß er sich damit begnügte, daß sie ihres Amtes entsetzt und in die Verbannung geschickt wurden. Dieses machte großes Aufsehen in Rom. Cäsar hatte sich auch einer Gedankenlosigkeit, oder vielleicht bloß einer Zerstreuung schuldig gemacht, wie sie einem Mann in seinen Umständen leicht begegnen kann. Als der Senat seinen letzten Beschluß gefaßt hatte, welcher dem Cäsar unumschränkte Gewalt übertrug, überreichten ihm die Senatoren, die Consuln und die Prätoren im festlichen Anzuge den Beschluß, und Cäsar vergaß in diesem Augenblicke den Senatoren seine Ehrerbietung zu beweisen; er erhob sich nicht von seinem curulischen Sessel und nahm den Beschluß auf eine nicht feierliche Weise in Empfang. Dieser Mangel an Artigkeit wurde ihm von den Leuten nicht vergeben, welche kein Bedenken getragen hätten ihn zu ihrem Herrn zu machen; denn man hatte erwartet, daß er sich artig benehmen und sich für einen solchen Beschluß zugleich dankbar beweisen werde [6]). Cäsar selbst hatte bei seinem Benehmen keine Absicht, und es war dieses nur die Folge von Zerstreutheit oder Gedankenlosigkeit; allein es machte dieses die Senatoren zu seinen unversöhnlichen Feinden. Die Angelegenheit mit den Tribunen jedoch hatte auf das Volk einen tiefen Eindruck gemacht. Cicero, welcher sicherlich kein Demokrat war, schrieb in dieser Zeit: turpissimi

6) Es ist mir ein Beispiel mit einem Manne von Range und Einfluß vorgekommen, welcher es einem andern Manne, welcher ihm in jeder Hinsicht weit überlegen war, nie vergeben konnte, daß er bei einem Besuche vergessen hatte, seinen Hut abzunehmen. R.

consules, turpis senatus, populus fortis, proximus honorum infimus etc. Das hier dem Volke ertheilte Lob kann etwas übertrieben sein, das Uebrige aber ist wahr. Wir müssen uns ferner daran erinnern, daß das Volk unter solchen Umständen höchst empfindlich gegen jede Sache ist, welche seine Ehre betrifft, wie wir beim Beginn der französischen Revolution gesehen haben.

In dem Jahre von Cicero's Tode, waren Brutus und Cassius Prätoren. Beide waren unter Pompejus Anführer gewesen. Brutus Mutter Servilia war eine Stiefschwester Cato's; sie war eine merkwürdige, aber sehr unsittliche und ihres Sohnes unwürdige Frau; nicht einmal die Ehre ihrer eigenen Töchter war ihr heilig. Die Familie des Brutus leitete ihren Ursprung von L. Junius Brutus her und konnte sich von der Zeit ihres Erscheinens unter den Plebejern weniger Männern von Wichtigkeit rühmen. Während des Zeitraumes, welcher der Annahme der liciniſchen Gesetze folgte, begegnen wir einigen Personen des Namens Brutus; allein Niemand von ihnen erlangte einen großen Ruf. Die Familie war herabgekommen und beinahe verachtet; ein M. Brutus beschimpfte in Sulla's Zeit seinen Namen durch Sykophantie, (accusationes factitabat[7]) und wurde später von Pompejus in Gallien getödet. Obgleich keine römische Familie zu einer so berühmten Gens gehörte, so war doch Brutus keineswegs einer von den Männern, welche durch glückliche Umstände gehoben wurden. Die Erziehung, welche er genoß, hatte einen großen Einfluß auf ihn. Sein Oheim Cato, dessen Tochter Porcia er später heirathete — ob zu Cato's Lebzeiten oder später ist

7) Cicero de officiis II, 14. Vergleiche Cicero im Brutus 74 und Plutarch im Brutus 4, wo er jedoch irrthümlich als der Vater des Tyrannenmörders bezeichnet wird.

zweifelhaft — hatte ihn von früher Jugend an in die ſtoiſche Philoſophie eingeweiht und ihm eine ſolche Verehrung vor derſelben eingeflößt als ob ſie eine Religion wäre. Brutus beſaß Eigenſchaften, welche Cato nicht hatte. Der Letztere hatte etwas von einer aſcetiſchen Natur und war, wenn ich ſo ſagen kann, ein gewiſſenhaft frommer Charakter. Brutus hingegen hatte keine ſolche gewiſſenhafte Furchtſamkeit; ſein Geiſt war biegſamer und liebenswürdiger. Cato ſprach gut, er gehörte aber nicht zu den beredten Männern ſeiner Zeit. Brutus große Talente waren mit der äußerſten Sorgfalt entwickelt worden, und wenn er länger und in Frieden gelebt hätte, ſo würde er ein klaſſiſcher Schriftſteller des erſten Ranges geworden ſein. Er war von ſeiner frühen Jugend an dem Cicero bekannt, und dieſer fühlte eine väterliche Zuneigung zu ihm; er ſah in ihm einen jungen Mann, welcher, wie er hoffte, einen wohlthätigen Einfluß auf die nächſte Generation ausüben werde. Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, dieſen liebenswürdigen Zug in Cicero's Charakter zu erwähnen, für welchen auch Virgil ein Beiſpiel darbietet, denn Cicero nannte ihn, als er einige von Virgils jugendlichen Erzeugniſſen geleſen hatte: magnae spes altera Romae [8]). Mit einem ähnlichen Gefühle blickte er auf Brutus. Auch Cäſar hatte ihn von ſeiner Kindheit an gekannt und geliebt, die Geſchichten aber, welche zur Erklärung von deſſen Zuneigung erzählt werden, müſſen wir als thörichte Erfindungen müßiger Perſonen verwerfen; denn nichts iſt natürlicher, als daß Cäſar mit großer Zärtlichkeit einen jungen Mann von ſo außerordentlichen und liebenswürdigen Eigenſchaften betrachtet hat; das Freiſein von Neid iſt einer von den ausgezeichneten Zügen in Cäſar's Charakter, wie dieſes bei Ci-

8) Donatus, vita Virgilii p. 5, ed. Burmann.

cero der Fall war. In der Schlacht bei Pharsalus diente Brutus in dem Heere des Pompejus und schrieb nach der Schlacht einen Brief an Cäsar, welcher nach ihm gefragt hatte, und Cäsar war erfreut, als er hörte, daß Brutus unverletzt sei, und lud ihn in sein Lager ein[9]). Cäsar gab ihm später die Verwaltung des cisalpinischen Galliens, wo sich Brutus auf eine ganz außerordentliche Weise durch seine Gerechtigkeitsliebe auszeichnete.

Cassius war mit Brutus verwandt und gehörte ebenfalls zu der pompejanischen Partei; er war aber dem Brutus sehr ungleich; er war viel älter als Brutus und ein ausgezeichneter Officier. Während Crassus Feldzug hatte er sich in Syrien gegen die Parther behauptet und er genoß in der Armee ein sehr großes Ansehen, er war aber demohngeachtet nicht besser als ein gewöhnlicher Anführer Cäsar's. Cäsar wußte anfangs nach der Schlacht bei Pharsalus, als er den Pompejus verfolgte, nicht, wohin sich Pompejus begeben hatte. Cassius stand in dieser Zeit mit einigen Galeeren in dem Hellespont, und Cäsar nahm mit seiner gewöhnlichen Keckheit ein Boot, um über den Hellespont zu setzen. Als er dem Cassius begegnete, verlangte er, daß dieser seine Partei ergreifen solle. Cassius willigte bereitwillig ein, und Cäsar vergab ihm[10]), wie er allen seinen Gegnern vergab und alle Erinnerungen an den Bürgerkrieg auszulöschen versuchte.

Cäsar hatte Brutus und Cassius zu Prätoren ernannt. Mit Ausnahme des Amtes eines städtischen Prätors, war die Prätur ein lästiges Amt und verlieh wenig Auszeichnung, da alle anderen Prätoren nur die Beisitzer des *Praetor urbanus* waren. Früher waren sie

9) Plutarch im Brutus 6.

10) Appians röm. Bürgerkriege II, 88. Sueton im Cäsar 63. Dio Cassius XLII, 6.

durch Ballottage erwählt worden; allein jetzt hatte Cäsar das Amt ganz und gar zu vergeben. Brutus und Cassius aber wünschten beide die Praetura urbana, und als Cäsar dem Brutus dieses Amt gab, war Cassius nicht bloß unwillig auf Cäsar, sondern begann auch Zänkereien mit Brutus. Während sich Cassius in diesem Zustande der Erbitterung befand, wurde für den funfzehnten März eine Versammlung des Senates angekündigt, an welchem Tage, wie das Gerücht ging, ein Vorschlag gemacht werden sollte, dem Cäsar die Krone anzubieten. Dieses war für Cassius eine günstige Gelegenheit. Er entschloß sich Rache zu nehmen. Der Beweggrund, von welchem er angetrieben wurde, war nichts als persönlicher Haß gegen Cäsar und die fehlgeschlagne Hoffnung der nicht erlangten städtischen Prätur. Er suchte zuerst Brutus zu ergründen und machte diesem, als er sah, daß er sicher sei, Eröffnungen. Während der Nacht schrieb Jemand an das Tribunal und das Haus von Brutus die Worte: „Erinnere dich daran, daß du Brutus bist." Brutus söhnte sich mit Cassius aus, bot seinen Beistand an, und gewann einige Personen dafür, sich der Verschwörung anzuschließen. Alle Parteiunterschiede scheinen auf einmal ganz verschwunden zu sein; zwei der Verschwörer waren alte Generale Cäsar's, C. Trebonius und Decimus Brutus, welche beide gegen Massilia gefochten hatten. Es gab unter den Verschwörern Personen aller Parteien, und Männer, welche bei Pharsalus gegen einander gefochten hatten, gingen jetzt Hand in Hand und vertrauten einander ihr Leben an [11]). Dem Cicero wurden keine Anträge gemacht, und die Gründe, welche man gewöhnlich dafür anführt, sind von der schwächsten Art. Es ist allgemein gesagt worden, daß die Ver-

11) Die wirkliche Zahl der Verschwörer ist nicht bekannt, und unsere Berichte sind nicht ganz glaubwürdig. N.

ſchwornen kein Vertrauen auf Cicero geſetzt hätten [12]), eine Meinung, welche ganz verächtlich iſt. Cicero würde ſie um keinen Preis verrathen haben; allein was ſie fürchteten, das waren ſeine Einwendungen. Brutus hatte ein ſo liebenswürdiges Gemüth wie irgend Jemand, aber er war leidenſchaftlich, und Cicero, welcher in einem vorgerückten Alter ſtand, würde ſeine Beiſtimmung nicht haben geben können, einem Manne das Leben zu nehmen, dem er ſelbſt ſein eigenes verdankte. Cäſar's Betragen gegen diejenigen, welche in den Reihen des Pompejus gefochten hatten und ſpäter zu ihm zurückkehrten, war äußerſt edel, und er betrachtete die Ausſöhnung dieſer Männer als eine ihm erwieſene perſönliche Gunſt. Alle, welche Cicero kannten, müſſen überzeugt geweſen ſein, daß er nie ſeine Einwilligung zu dem Plane der Verſchwörer gegeben haben würde; und wenn ſie je die Sache ernſtlich bedacht haben, ſo müſſen ſie ſich geſtanden haben, daß ihnen jeder kluge Mann dieſelbe abgerathen haben würde: denn es war in der That die größte Ungereimtheit, ſich einzubilden, daß die Republik durch Cäſar's Tod hergeſtellt werden könne. Göthe ſagt irgendwo, daß die Ermordung Cäſar's die unverſtändigſte Handlung ſei, welche die Römer je begangen hätten. Und ein wahreres Wort iſt nie geſprochen worden. Das Reſultat derſelben konnte möglicherweiſe kein anderes ſein als das, welches der That folgte.

Cäſar wurde von Hirtius und Panſa gewarnt, beide, namentlich der erſtere, Männer von edlem Charakter. Es wurde ihm ge-

12) Demoſthenes iſt auf ähnliche Weiſe verleumdet worden. Die Verſe im Plutarch (Demosth. 30) ſind oft mißverſtanden worden. Ich will nicht ſagen, daß ſein Muth ſeinen Talenten gleichgekommen ſei; allein der Sinn der Stelle iſt: Wenn du ſo viel Macht gehabt hätteſt als du Verſtand hatteſt, ſo würden die Macedonier nie über die Griechen geherrſcht haben. R.

rathen, ſich eine Leibwache zu nehmen, er erwiederte aber, daß er lieber gar nicht leben als in beſtändiger Furcht ſein wolle, ſein Leben zu verlieren. Cäſar ſprach einmal gegen einige ſeiner Freunde ſeine Ueberzeugung aus, daß Brutus fähig ſei einen Mordplan zu hegen, er ſetzte aber zu gleicher Zeit hinzu, daß, da er (Cäſar) nicht mehr ſehr lange leben könne, Brutus warten und ſich keines Verbrechens ſchuldig machen werde. Cäſar's Geſundheit war in dieſer Zeit ſchwach, und er hatte die Abſicht, dem Brutus als dem würdigſten Manne ſeine Macht zu übergeben. Während die Verſchwornen ihre Vorbereitungen trafen, ſchloß Porcia, die Gemahlin des Brutus, aus der Aufregung und Unruhe ihres Mannes, daß ein gefahrvolles Unternehmen ſeinen Geiſt drücke; und als er ihr dieſes nicht mittheilte, verwundete ſie ſich mit einem Meſſer, und wurde von einem heftigen Wundfieber ergriffen. Niemand kannte die Urſache ihrer Krankheit, bis ſie endlich dieſelbe dem Brutus entdeckte, indem ſie ſagte, daß ſie, da ſie die Urſache ihrer Krankheit zu verheimlichen im Stande geweſen ſei, auch ein Geheimniß bewahren könne, welches ihr anvertraut werden würde. Die Unterredungen mit ihr bewogen Brutus, ihr den Plan der Verſchwornen mitzutheilen. Cäſar wurde auch durch die Haruspices, durch einen Traum ſeiner Gattin und durch ſeine eigenen Ahnungen gewarnt, die zu bezweifeln wir keinen Grund haben. Allein an dem Morgen des funfzehnten März, an dem zur Ermordung Cäſar's feſtgeſetzten Tage, reizte ihn Decimus Brutus treulos an mit ihm in die Curie zu gehen, da es unmöglich war die That länger zu verſchieben. Die genaueren Umſtände von dem, was ſich an dieſem Tage ereignete, können im Plutarch nachgeleſen werden. C. Tillius (nicht Tullius) Cimber ging zu Cäſar und beleidigte ihn durch ſeine Zudringlichkeiten, und Casca führte den erſten Streich. Cäſar fiel mit dreiundzwanzig

Wunden bedeckt. Er ſtand entweder in ſeinem ſechsundfunfzigſten Jahre oder hatte dieſes vollendet; ich bin über dieſen Punkt nicht ganz ſicher; doch muß Cäſar, wenn wir nach der Zeit ſeines erſten Conſulates urtheilen, ſechsundfunfzig Jahre alt geweſen ſein. Sein Geburtstag, welcher nicht allgemein bekannt iſt, war der elfte Quinctilis, welcher Monat ſpäter Julius genannt wurde [13]).

Neunundvierzigſte Vorleſung.

Der Zuſtand Roms nach Cäſar's Ermordung. — Antonius. — C. Octavius. — Cicero während des Sommers nach Cäſar's Ermordung. — Antonius im ciſalpiniſchen Gallien. — Hirtius und Panſa treten ihr Conſulat an.

Keine Vorkehrung war in Beziehung auf das getroffen worden, was nach Cäſar's Tod geſchehen ſollte, namentlich in Hinſicht auf Antonius. In der Hitze des Augenblicks, wo alles möglich war, hatte Caſſius verlangt, daß auch Antonius getödet werden ſolle; allein Brutus hatte erklärt, daß das Opfer eines Lebens genug ſei, eine Anſicht, welche entſchieden falſch war. Es war nicht beſtimmt worden, wie viele als Opfer fallen ſollten; allein Antonius hätte auf jede Gefahr hin getödet werden ſollen: denn er war es in der That und Männer wie er, welche Cäſar's Regierung verhaßt gemacht hatten; und es iſt von allen Seiten anerkannt, daß Cäſar einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt haben würde. Allein ſo wie die Sache ſtand, waren der Lärm

13) Macrobius, Saturn. I, 12. Lydus de mensibus p. 110. Nach dieſen Gewährsmännern war jedoch der zwölfte Quinctilis der Geburtstag Cäſar's.

und die Bewegung groß, und die meisten Senatoren ergriffen in ihrer Unruhe die Flucht, und nur wenige bleiben in Rom zurück. Es war von Cicero's Seite eine muthige Handlung, daß er sich sogleich zu Gunsten der Verschwornen als Tyrannenmörder erklärte. Beide Parteieen waren in diesem Augenblicke blind und wußten nicht was für die Zukunft geschehen solle. Man hätte erwarten können, daß sich das Volk über den Tod Cäsar's freuen würde, da sich die öffentliche Meinung seit der Angelegenheit mit den Tribunen Cäsetius und Marullus immer so laut gegen ihn ausgesprochen hatte; allein das Volk ist ein hundertköpfiges Ungeheuer, und nichts ist wankelmüthiger und unbeständiger als der Mensch. Dieselben Leute, welche den Cäsar nur wenige Tage vorher verflucht hatten, hatten jetzt ihre Meinung ganz geändert; sie fluchten den Mördern und beklagten Cäsar.

Es ist etwas gewöhnliches, daß Menschen, welche keinen Charakter haben, außerordentliche Ereignisse wünschen; allein sobald als die Gefahr, welche von diesen unzertrennlich ist, erscheint, klagen sie diejenigen an, welche sie vorher vorwärts gedrängt haben. Der Lärm dauerte in Rom einige Tage. Cäsar war an dem funfzehnten März zwischen elf und zwölf Uhr des Morgens gefallen. An dem siebzehnten war eine Senatsversammlung, um darüber zu berathen, was geschehen solle. In dieser Versammlung zeigte Antonius ein ganz anderes Betragen als erwartet worden war; er bot die Hand zur Aussöhnung und sprach sich auf eine Weise aus, welche kaum Jemand für aufrichtig halten konnte; der Senat ließ sich aber demohngeachtet besänftigen, da er meinte, daß Antonius so zu handeln genöthigt sei, wie er handle. Auch Cicero trat auf und sprach, und es wurde in Beziehung auf alles, was geschehen war, eine allgemeine Amnestie beschlossen, gerade wie man dieses in Athen nach der Ver-

treibung der dreißig Tyrannen gethan hatte. Die große Frage war aber, was zu thun sei. Brutus und Cassius hatten sich auf das Capitol geflüchtet, und die öffentliche Meinung in der Hauptstadt war entschieden gegen sie. Eine große Menge von Cäsar's Soldaten befand sich in Rom, und viele andere strömten aus allen Gegenden dahin, und die Aufregung war so groß, daß Grund vorhanden war Handlungen der äußersten Gewaltthätigkeit zu befürchten. Brutus und Cassius begannen von dem Capitol aus zu unterhandeln. Die Beschlüsse des Senates, welche den Zweck hatten eine Aussöhnung zu Stande zu bringen, waren voll Widersprüche. Der Vorschlag, welcher gemacht wurde, Cäsar für einen Tyrannen und seine Handlungen für ungültig zu erklären, wurde nicht bloß verworfen, sondern der Senat ging in seiner Furcht vor Cäsar's Veteranen so weit, ihm göttliche Ehren und die ausdrückliche Gültigkeit aller seiner Anordnungen zu beschließen. Es war ferner vorgeschlagen worden, daß sein Testament für nichtig erklärt werden solle; allein L. Piso, sein Schwiegervater, widersetzte sich mit großer Entschiedenheit dieser Maßregel und bewog den Senat das Testament als gültig anzuerkennen. Piso's Absicht war, den Soldaten und dem großen Haufen Begeisterung für den Verstorbenen einzuflößen, welcher ungeheure Reichthümer besessen hatte, welche zum Theil in seinen Kriegen und zum Theil während seiner Verwaltung der Republik aufgehäuft worden waren. Er hatte den Soldaten und jedem römischen Bürger freigebige Legate hinterlassen, und es war gewiß, daß diese Vermächtnisse die Wirkung hervorrufen würden, welche die Freunde Cäsar's wünschten.

Einige wenige Personen machten den klugen Vorschlag, daß sein Leichenbegängniß ganz in der Stille und nicht öffentlich Statt finden solle; allein auch dieser Plan wurde durch den Ungestüm der Partei

und die Feigheit des Senats vereitelt, und es wurde beſchloſſen, daß der Leichnam auf dem Marsfelde mit der größten Feierlichkeit beſtattet werden ſolle. Es war allgemeine Sitte, daß die Leichname ausgezeichneter Perſonen auf einer unbedeckten Bahre getragen wurden, wie es noch jetzt in Italien Gebrauch iſt. Die Bahre wurde vor der Rednerbühne niedergeſetzt, und ein Verwandter des Dahingeſchiedenen hielt eine Leichenrede. Der nächſte Verwandte Cäſar's war Antonius, deſſen Mutter Julia eine Schweſter des Verſtorbenen war, und er hielt folglich die Leichenrede. Er machte auf die Gemüther des Volkes einen furchtbaren Eindruck: denn er verweilte unter Beifallsgeſchrei nicht nur bei den großen Thaten Cäſar's, ſondern deckte auch, nachdem er durch ſeine Erzählung die Gemüther im höchſten Grade aufgeregt hatte, die blutige Toga auf und zeigte dem Volke die Wunden des großen Todten. Die Menge wurde ſo ſehr von Unwillen und Wuth ergriffen, daß ſie, ſtatt den Leichnam auf das Marsfeld tragen zu laſſen, ſogleich auf dem Forum einen Scheiterhaufen errichtete und ihn hier verbrannte. Ein Mann, welcher für einen der Mörder gehalten wurde, obgleich er ganz unſchuldig war, wurde buchſtäblich in Stücke zerriſſen. Das Volk zerſtreute ſich dann in Haufen, es brach in die Häuſer der Verſchwornen ein und zerſtörte ſie. Erſt nach dem ſie von Antonius und Lepidus ein förmliches eidliches Verſprechen erhalten hatten, wagten Brutus und Caſſius von dem Capitol herabzukommen; als ſie aber nach den Vorfällen dieſes Tages keine Sicherheit für ſich in Rom ſahen, gingen ſie nach Antium. Die anderen Verſchwornen zerſtreuten ſich in die Provinzen. Decimus Brutus ging in das cisalpiniſche Gallien, welches ihm von Cäſar als Provinz verſprochen worden war, und ließ ſich von den Legionen den Eid der Treue ſchwören. Dem Brutus war die Provinz Macedonien und dem Caſſius

Syrien verſprochen worden. Die Ereigniſſe des Jahres, in welchem Cäſar getödet wurde, ſind ſo mannichfaltig und verwickelt, daß es mir unmöglich iſt ſie alle in ihrer Reihenfolge zu erwähnen. Wenn Sie Cicero's Leben von Fabricius leſen, werden Sie den Inhalt von der Geſchichte der zwei letzten Jahre ſeines Lebens finden. Ich kann Ihnen keinen genau chronologiſchen Bericht geben, ſondern bin genöthigt Ihnen die Ereigniſſe in einer etwas veränderten Form vorzutragen. Um jedoch Cicero's Philippica zu verſtehen, muß man eine genaue Kenntniß der chronologiſchen Reihenfolge der Ereigniſſe während dieſer zwei Jahre haben.

Cäſar hatte in ſeinem Teſtament den C. Octavius, den Enkel ſeiner Schweſter Julia, zum Erben ex quadrante, das heißt von drei Vierteln ſeines Vermögens eingeſetzt, und ſeine anderen Verwandten ſollten das übrigbleibende Viertel erhalten. Antonius und Piſo befanden ſich jedoch nicht unter ſeinen Erben. Cäſar's Tante Julia, die Schweſter ſeines Vaters, war mit Marius, und ſeine Schweſter Julia mit M. Atius Balbus verheirathet geweſen. Atia, die Tochter dieſer letzteren Julia, war mit C. Octavius, einem würdigen Manne, verheirathet, deſſen Vater, ein angeſehener Bürger, zu früh geſtorben war, um das Conſulat zu erlangen. Es iſt nicht klar, ob die Familie der Octavii in den früheren Zeiten der römiſchen Geſchichte eine bedeutende Rolle geſpielt hat, doch bin ich geneigt es zu leugnen, da von der Familie nur als von einer ritterlichen Standes geſprochen wird [1]). Der junge C. Octavius ſtand in ſeinem neunzehnten Jahre, als Cäſar ermordet wurde, denn er war am dreiunzwanzigſten September 689 geboren. Cäſar hatte ſeit ſeiner Rückkehr aus Spanien im-

1) Velleius Paterculus II, 59. Sueton im Auguſtus 2.

mer Antheil an ihm genommen, während er ihm vor dieſer Zeit keine beſondere Aufmerkſamkeit zu ſchenken ſchien. Cäſar hatte die Abſicht gehabt, ihn auf ſeinem Zuge gegen die Parther mit ſich zu nehmen, um deſſen kriegeriſche Erziehung zu vollenden; allein einige Zeit vor ſeinem Tode hatte er ihn nach Apollonia in Illyrien geſchickt, damit er ſich eine griechiſche Bildung aneigne; das Griechiſche war damals bei den Römern ſo herrſchend, daß ſich Cicero und ſeine Freunde einander griechiſche Briefe ſchrieben, und daß ſie ſich oft in griechiſcher Sprache unterhielten, wie wir aus der Geſchichte des Brutus, Caſſius und Meſſala ſehen [2]). C. Octavius ſollte in Apollonia bleiben bis ſein Oheim nach Aſien aufbrechen würde. Als er die traurige Nachricht von Cäſar's Tode erhielt, ging er nach Rom und verlangte von Antonius die Erbſchaft ſeines Oheims. Dies war für Antonius eine höchſt unangenehme Sache, denn er betrachtete dieſes Vermögen wie die Franzoſen die fünf Millionen betrachteten, welche Napoleon in Paris niedergelegt hatte, und war nicht geneigt ſie aus ſeinen Händen zu geben. C. Octavius war auch von Cäſar adoptirt worden, und dies iſt das erſte Beiſpiel einer Adoption durch das Teſtament, welches ich in der römiſchen Geſchichte kenne; ſpäter ſind ſolche Adoptionen durch das Teſtament ſehr häufig. Antonius bemühte ſich ernſtlich den jun-

2) Es war damals in Rom mit dem Griechiſchen wie zu der Zeit, als ich ein junger Mann war, mit dem Franzöſiſchen in Deutſchland. Ich pflegte mit älteren Freunden mehr franzöſiſch als deutſch zu ſprechen, und es galt nicht als Ziererei, wenn franzöſiſche Wörter oder Redensarten gelegentlich in die deutſche Unterhaltung eingeflochten wurden. So war in Rom jeder Mann von Erziehung genöthigt griechiſch zu ſchreiben und zu ſprechen; doch hatte ihr Griechiſch, wie zum Beiſpiel die Proben in Cicero's Briefen, ſtets etwas Eigenthümliches, wie dieſes mit dem während des letzten Jahrhunderts in Deutſchland geſprochenen Franzöſiſchen der Fall war. N.

gen Mann von der Annahme der Erbschaft abzuschrecken, und Atia, seine Mutter, und L. Marcius Philippus, sein Stiefvater, machten ihn ebenfalls furchtsam, und riethen ihm sich zurückzuziehen [3]). Agrippa, dessen späteres Betragen sehr lobenswürdig ist, war bereits der Rathgeber von C. Octavius, oder wie er von jetzt an heißt, von C. Julius Cäsar Octavianus geworden. Seine Verbindung mit Octavian war jedoch ein Unglück für die Republik; denn wäre Agrippa nicht gewesen, so würde sich Octavian haben einschüchtern lassen, die Sachen würden eine andere Wendung genommen haben, und Brutus würde vielleicht genöthigt gewesen sein, die Dictatur oder irgend ein anderes Amt zu übernehmen, welches ihn an die Spitze der Republik gestellt haben würde: denn die Dictatur war bald nach Cäsar's Tode für immer abgeschafft worden [4]).

Als Octavian in Antonius seinen Hauptfeind entdeckte, schloß er sich der Partei von dessen Gegnern, namentlich Cicero an, welcher vollkommen rein war; er wollte jedoch keine Verbindungen mit Brutus und den andern Mördern seines Oheims eingehen. Cicero setzte Vertrauen in ihn, welches die Mörder nicht gehabt haben können, und er ließ sich in der That täuschen, da er stets das zu sehen verlangte, was er wünschte, und wovon er dachte, daß es sein sollte. Er war daher geneigt in Octavian solche Gesinnungen zu sehen, welche er der Republik für heilsam hielt, und schloß Freundschaft mit ihm. Octavian nöthigte den Antonius Cäsar's Testament auszuliefern, und er setzte sich in den Besitz seiner Erbschaft, so weit nicht darüber von Antonius bereits verfügt worden war, welcher den größern Theil des

3) Vellejus Paterculus II, 60. Sueton im Auguſtus 8. u. d. f.

4) Cicero, Philipp, I, 1, 13; II, 36. Livius, Epitome 116. Appian's röm. Bürgerkriege III, 25. Dio Cassius XLIV, 51.

Gelbes bei Seite geſchafft hatte. Die Erbitterung zwiſchen Octavian und Antonius ſtieg um dieſe Zeit ſehr hoch, und jeder argwöhnte von dem andern, vielleicht nicht mit Unrecht, Verſuche zu Meuchelmord.

Die Gährung in Rom hatte in der Zwiſchenzeit bis zu einem ſolchen Punkte zugenommen, daß ſich Cicero entſchloß nach Griechenland zu gehen und ſeine Zeit bis zum Beginn des folgenden Jahres, wo Hirtius und Panſa ihr Conſulat antreten ſollten, in Athen zuzubringen. Hirtius war ein wohlmeinender Mann und Cicero's Freund; Panſa war von viel geringerer Wichtigkeit und nicht beſſer als ein gewöhnlicher Soldat. Es giebt keinen Zeitraum in Cicero's Leben, in welchem er eine ſolche geiſtige Thätigkeit gezeigt hat, als während dieſes Sommers. Er begann während der größten Erſchütterungen der Republik ſein Werk De Officiis, was ein Beweis von erſtaunlicher Kraft und Selbſtbeherrſchung iſt. Wie thätig ſein inneres Leben war, wird durch ſeine Werke De Divinatione, De Fato, die Topica und das verlorne Werk, De Gloria bezeugt, welche er alle und noch einige andere in dieſem Sommer verfaßte. Außer dieſen ſchrieb er in derſelben Periode eine ungeheure Menge von Briefen, von denen viele noch vorhanden ſind. Ich kenne Niemanden, welcher in irgend einer Zeit ſeines Lebens ſo angeſtrengt thätig geweſen iſt, als Cicero damals war. Seine Thätigkeit war für ihn ein Troſt in ſeinem Kummer; und daß er im Stande war ſich geiſtigen Beſtrebungen ſo gänzlich hinzugeben, iſt ein überzeugender Beweis von der außerordentlichen Kraft ſeines Geiſtes; jeder andere Mann würde unter dem Gewichte ſeines Grames erlegen ſein. Cicero hingegen ließ ſich davon nicht überwältigen, obgleich er alles wußte was vorging. Seine Abſicht nach Griechenland zu gehen, war noch nicht in Ausführung gebracht worden, denn widrige Winde hatten ihn in Rhegium zurückgehalten.

Antonius hatte durch einen erzwungnen Beschluß des Senates bewirkt, daß seinem Bruder Cajus Antonius die Provinz Macedonien und dem Dolabella, welchen man nach Cäsar's Tode zum Consul ernannt hatte, Syrien gegeben worden war. Für sich hatte Antonius das cisalpinische Gallien zurückbehalten; er kehrte sich aber demohngeachtet jetzt ganz um und erklärte sich zu Gunsten der Optimaten. Er schien auf einmal ein ganz anderer Mann geworden zu sein; er war ganz bereit eine Aussöhnung zu Stande zu bringen, und setzte einige Gesetze durch, welche diesen Geist athmeten. Jedermann, welcher ihn kannte, war von Verwunderung ergriffen. Cicero, welcher von der Veränderung unterrichtet war, wurde von seinen Freunden dringend gebeten, sich mit Antonius auszusöhnen. Allein hier übte eine unglückliche Furchtsamkeit Einfluß auf ihn aus. Wäre er auf die Gefahr, daselbst ermordet zu werden, in dem Senate erschienen, und hätte er den Antonius anzureden gewagt, er hätte großes Unglück verhüten und eine Aussöhnung bewirken können. Antonius fühlte eine bittere Feindschaft und Haß gegen ihn; ich glaube aber, daß er sich demohngeachtet mit ihm ausgesöhnt haben würde. Cicero irrte hier, indem er sich von den Grausen und dem Widerwillen, welchen er gegen Antonius fühlte, beherrschen ließ; er wird aber hinlänglich durch den wahrhaft abscheulichen und ruchlosen Charakter des Antonius entschuldigt, obgleich dieser nicht ohne alle gute Eigenschaften war, wie Cicero sich einbildete. Wenn wir den Antonius mit Octavian vergleichen, so müssen wir sagen, daß Antonius offenherzig, Octavian hingegen aus Heuchelei zusammengesetzt, und dessen ganzes Leben ein Possenspiel war. Es ist allgemein bekannt, daß er in Nola auf seinem Todtenbette seine Freunde gefragt hat, ob er die Komödie seines Lebens gut gespielt habe. Er war sein ganzes Leben hindurch ein

Schauspieler, und alles was er that, war ein wohlerſonnenes und geſchickt durchgeführtes Poſſenſpiel. Die tiefſte Heuchelei war ſein größtes Talent. In dem laſterhaften und ruchloſen Leben des Antonius kommen hingegen einige Handlungen vor, welche Gutmüthigkeit, Großmuth und ſogar Größe zeigen; und wenn Cicero in dem Senate erſchienen wäre, ſo würde ſicherlich eine Ausſöhnung möglich geweſen ſein. Dieſes that jedoch Cicero nicht, und er mag den Antonius ſogar durch ſeinen Witz und ſeine Satyre tief gekränkt haben: denn Cicero's Witz war es, welcher in den meiſten Fällen Veranlaſſung zu der Feindſchaft anderer gegen ihn gab. Da Cicero nicht in den Senat ging, ſo griff ihn Antonius auf die ungebührlichſte und wüthenſte Weiſe an. Dieſes gab Veranlaſſung zu Cicero's zweiter Philippica, welche nicht gehalten, ſondern nur geſchrieben worden iſt. Sie wurde jedoch bekannt gemacht, und brachte ſogleich die größte Wirkung hervor; ſie wurde von den Freunden Cicero's verſchlungen, welcher ſich zu ſeiner Sicherheit auf dem Lande aufhielt.

Gegen das Ende des Jahres ging Antonius in die Lombardei oder in das cisalpiniſche Gallien, deſſen Bewohner dem Cäſar für ihr Bürgerrecht verpflichtet waren. Antonius hatte die Gültigkeit von Cäſar's Handlungen behauptet; er hatte während des Sommers nach des Dictators Tode auf die gewaltſamſte Weiſe gehandelt; und unter dem Vorgeben, daß er nach den in Cäſar's Papieren niedergelegten Verordnungen verfahre, that er alles, was ihm gefiel; er verkaufte die Provinzen und das Bürgerrecht; er gründete Colonieen und rief eine Anzahl ſeiner Geſchöpfe in den Senat. Nach ſolchen Vorfällen war es freilich für einen Mann wie Cicero ſchwer ſich mit ihm auszuſöhnen. Die Verwaltung von Spanien war in dieſer Zeit in den Händen des Aſinius Pollio, und die von Gallien in den Händen des M. Lepidus

und C. Munatius Plancus. Nach ſeiner Ankunft in ſeiner Provinz verſuchte Antonius, aber mit geringem Erfolge, die Legionen zur Empörung gegen Decimus Brutus zu bewegen. Die Städte nördlich vom Po und in Illyrien ſchienen anfangs geneigt ſeine Sache zu ergreifen; ſeine Erpreſſungen ſchreckten ſie aber bald davon ab.

An dem erſten Januar traten Hirtius und Panſa, welche von Cäſar zu Conſuln ernannt worden waren, ihr Amt an; ſo groß war deſſen Macht ſelbſt nach ſeinem Tode! Antonius wurde für einen Feind des Staates erklärt, und die Provinzen Gallien und Italien den Conſuln gegeben, um in Gemeinſchaft mit Decimus Brutus den Krieg gegen Antonius zu führen. Octavian hatte den Cicero vermocht, den Senat zu bewegen, ihm die Gewalt und Abzeichen eines Prätors zu verleihen. Antonius hatte die Legionen zurückgerufen, welche Cäſar in der Abſicht nach Macedonien geſchickt hatte, um ſie auf ſeinem Kriegszuge gegen die Parther und Geten zu gebrauchen; bei ihrer Ankunft in Italien aber waren zwei derſelben zu Octavian übergegangen und bildeten einen Kern, durch welchen dieſer den Antonius zu bekämpfen in den Stand geſetzt wurde. So lange als die Feindſchaft zwiſchen Octavian und Antonius dauerte, waren dieſe Legionen wirklich bereit den Cicero zu beſchützen, obgleich die Soldaten Niemanden mehr haßten als ihn, und jeden, welcher von der pompejaniſchen Partei übrig war.

Funfzigste Vorlesung.

Das letzte Jahr von Cicero's Leben. — Die Briefe an Brutus. — Der Krieg bei Modena. — Octavian verlangt und erhält das Consulat. — Die Lex Pedia. — Die Proscriptionen. — Cicero's Tod. — Brutus und Cassius in dem Osten.

Die letzten Philippica's wie einige von den Briefen Ad Diversos, welche für die Geschichte dieser Zeit äußerst wichtig sind, gehören in das Jahr 709, das letzte von Cicero's Leben. Die Briefe an Brutus beziehen sich auf denselben Zeitraum. Sie bestehen aus zwei Abtheilungen, einer älteren, welche sich in denselben Handschriften mit andern Briefen Cicero's und denen an seinen Bruder Quintus findet, und einer späteren, welche, wie ich glaube, zuerst in Deutschland entdeckt worden ist. Ob die in der zweiten Abtheilung enthaltenen Briefe im sechzehnten Jährhundert nachgemacht sind, oder ob sie sich in irgend einer älteren Handschrift finden, ist eine Frage, welche ich jetzt nicht beantworten kann. Wenn sie nachgemacht sind, so sind sie dieses auf eine meisterhafte Weise. Auf der andern Seite ist die Echtheit der ersten Abtheilung, welche in sehr alten Handschriften auf uns gekommen ist, ebenfalls sehr zweifelhaft. Sie sind für diejenigen, welchen Cicero's Geschichte am Herzen liegt, von großem Interesse. Sie wurden ohne Frage in einer sehr frühen Periode geschrieben und gehören wahrscheinlich in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, und ich bin fast geneigt, sie als ein Werk des ersten Jahrhunderts, vielleicht der Zeit des Augustus oder Tiberius, zu halten. Ihr Verfasser war augenscheinlich ein Mann von Talent und mit den Zeitumständen vollkommen vertraut. Die Frage über ihre Echtheit wurde vor ohngefähr 100 Jahren von englischen Kritikern erhoben, und ich weiß, daß F.

A. Wolf entschieden der Meinung war, daß sie eine Fabrikation wären, ich kann mich aber nicht mit derselben Bestimmtheit äußern. Ich möchte sie gern als unecht erwiesen sehen, wie ich moralisch überzeugt bin, daß sie es sind [1]). Diese Briefe an Brutus zeigen, daß zwischen Cicero und Brutus ein gewisser Mangel an Harmonie vorhanden gewesen ist; und wenn ein Mann von Talent die psychologischen Naturen der beiden Männer gegenüber stellt, so wird sich ihm dieser Mangel an Harmonie ganz natürlich von selbst als das Resultat seiner Vergleichung ergeben. Allein auf welche Weise auch die Briefe verfaßt sein mögen, ihr Autor lebte der Zeit, auf welche sie sich beziehen, so nahe, und ihr Inhalt ist auf so echte Urkunden gestützt, daß sie für echte Quellen der Geschichte genommen werden können.

Die ersten Monate des Jahres von Hirtius und Pansa's Consulat wurden von Antonius darauf verwendet, den Decimus Brutus in Modena zu belagern. Alle Städte des cisalpinischen Galliens hatten sich in dieser Zeit gegen Antonius erklärt. Modena muß eine Stadt von sehr großer Ausdehnung gewesen sein, da sich Decimus Brutus mit einem ganzen Heere in ihr befand. Antonius hatte acht oder neun Legionen, und war an Zahl dem Belagerten weit überlegen, so daß dieser keine andere Aussicht als endliche Ergebung hatte. Hirtius, Pansa und Octavian als Prätor kamen mit drei Heeren, um die Stadt zu entsetzen. Hirtius näherte sich zuerst; Octavian befestigte sein Lager in der Nachbarschaft von Bologna, und Pansa folgte mit Verstärkungen. Das Heer des Octavian bestand aus Veteranen, und die des Hirtius und Pansa aus neugebildeten Legionen,

1) Ich bin mit Wolf überzeugt, daß die Rede für Marcellus eine Verfälschung ist. R.

ſo daß die beiden letzteren an verſchiedenen Nachtheilen litten. Antonius Plan war, die feindlichen Heere an der Vereinigung zu hindern, und dieſes veranlaßte ein Gefecht, zu welchem die Truppen des Panſa ſich unbedachtſamer Weiſe hinreißen ließen. Der Kampf war ein ganz unregelmäßiger. Antonius war anfangs nahe daran, geſchlagen zu werden, erlangte aber ſpäter die Ueberlegenheit; als er aber auf dem Punkte war, die Schlacht zu gewinnen, kam Hirtius aus ſeinem Lager mit Verſtärkungen an, und Antonius wurde geſchlagen [2]).

Panſa wurde jedoch tödtlich verwundet und ſtarb bald nachher. Ohngefähr zehn oder vierzehn Tage ſpäter, während welcher Zeit Antonius ſich in ſeinen Verſchanzungen hielt, vereinigten ſich die Truppen des Panſa mit den andern Heeren, und Hirtius griff nun das Lager des Antonius an und nahm es; er fiel aber in der Schlacht. Während des Kampfes machte Decimus Brutus einen Ausfall, und es gelang ihm, ſich mit den Heeren ſeiner Vertheidiger zu vereinigen. Antonius hätte ſich noch in dem Lande behaupten können, er war aber ganz verwirrt gemacht und entſchloß ſich, Italien zu verlaſſen. Er kann in dieſer Zeit nicht an die Möglichkeit, mit Octavian ausgeſöhnt zu werden, gedacht haben.

Gegen das Ende des April waren die Ausſichten für Rom günſtig, ausgenommen, daß beide Conſuln todt waren. Octavian's Ruf war bereits ſchon in dieſer Zeit von der Art, daß er ein Gerücht veranlaßte, welches ſicherlich nicht ganz falſch war, er habe den Wundarzt beſtimmt, die Wunde des Panſa zu vergiften, und er habe einen Meuchelmörder gedungen, um den Hirtius zu ermorden. Wenn wir das cui bono des L. Caſſius [3]) anwenden, ſo haftet allerdings ein ſtar-

2) Wir haben im Appian über dieſe Ereigniſſe eine Art von Bülletin. R.
3) Cicero pro Sext. Roscio 30.

ker Verdacht an Octavian; und wenn wir außerdem erwägen, daß er nicht ein Mann war, welcher einen zu guten moraliſchen Charakter hatte, um ſolche Handlungen zu begehen, ſo können wir nicht umhin, zu denken, daß der Verdacht nicht ohne Grund war. Die Republik war auf dieſe Art in einem verwaiſten Zuſtande, und diejenigen, welche die Nachfolger der Conſuln hätten werden können, befanden ſich in Umſtänden, welche der Republik nicht erlaubten, ſich ihnen anzuvertrauen. Octavian hatte ſich an die Spitze der zwei conſulariſchen Heere geſtellt; das des Antonius war zerſtreut, und er ſelbſt war mit einem kleinen Haufen über die Alpen geflohen. Lepidus, welcher damals in Gallien war, hatte es in ſeiner Gewalt der Laufbahn des Antonius ein Ende zu machen. Er war einer von denjenigen, welche unglücklicher Weiſe zu den Freunden Cäſar's gehört hatten; er war ein verächtlicher Menſch, er war aber nach Cäſar's Tode zu dem Amte eines Pontifex Maximus erhoben worden, ohne Anſprüche darauf zu haben. Lepidus und Munatius Plancus, welche ſtarke Heere in Gallien hatten, hätten, wie ich eben geſagt habe, durch Vernichtung des Antonius dem Kriege ein Ende machen können; Lepidus beſaß aber keine Entſchloſſenheit und wollte ſeine Hand nicht gegen ihn erheben. Er hatte vorher verſucht, einen Frieden zwiſchen dem Senate und dem Antonius zu Stande zu bringen, und er nahm jetzt den Antonius in ſein Lager auf, und dieſer wurde von den beiden Heeren des Lepidus und Plancus als Imperator anerkannt. Dieſes ereignete ſich im Verlaufe des Sommers, welcher in Italien an dem ſiebenten oder achten Mai beginnt.

Während der Verwicklungen, in welche die Republik durch den Tod der beiden Conſuln gebracht wurde, begann Octavian ſeine wahren Geſinnungen zu enthüllen; er bewog ſeine Veteranen, für ihn das Conſulat zu verlangen. Bei ſeinem erſten Verſuche ſchlug er Cicero

zu ſeinem Amtsgenoſſen vor, und erklärte, daß er deſſen Rathe in allen Dingen folgen werde, was ein bloßes zur Täuſchung des Volkes erſonnenes Poſſenſpiel war. Cicero ging jedoch nicht in die Falle, denn er ſah jetzt, daß keine Hoffnung mehr war. Die letzten Monate ſeines Lebens von dem Anfange des Juni bildeten die unglücklichſte Periode ſeines Daſeins, und er fühlte ſich ganz lebensmüde. Die Veteranen verlangten nach dem erſten und erfolgloſen Verſuche unter Drohungen das Conſulat für Octavian, Cicero, wie jeder andre Senator, leiſtete ihnen anfangs Widerſtand, ſah ſich aber am Ende genöthigt, nachzugeben. Demnach wurden Octavian und ſein Neffe Q. Pedius zu Conſuln erklärt und traten am neunzehnten Auguſt ihr Amt an. Der Senat war zu gänzlicher Knechtſchaft herabgebracht, und Cicero zog ſich ganz von deſſen Verſammlungen zurück. Eine der erſten Maßregeln der neuen Conſuln war die ſchreckliche Lex Pedia [4]). Daß ſie von dem Volke angenommen wurde, war eine bloße Form. Sie verordnete einen Kriminalproceß gegen alle, welche an der Ermordung Cäſar's Theil genommen hatten. Die Anhänger Octavian's beſchuldigten den Senat, dieſen nach dem Kriege von Modena mit Vernachläſſigung behandelt zu haben, obgleich der Senat nicht mehr hatte thun können, als was er wirklich gethan hatte, da Octavian nur Prätor war. Im Einklange mit der *Lex Pedia* wurde nun eine Commiſſion niedergeſetzt, vor welcher Brutus, Caſſius und die anderen Verſchwornen *pro forma* zu erſcheinen aufgefordert wurden. Sie ſcheinen jedoch alle die Flucht ergriffen zu haben, und die Angeklagten wurden verurtheilt und geächtet. Nach den alten Vorrechten konnten die Perſonen, welche verurtheilt worden waren, ſich ent-

4) Vellejus Paterculus II, 69. Appians röm. Bürgerkriege III, 95. Livius in der Epitome 120.

fernen; in dieſem Falle aber wurden ſie überall, wo ſie auch waren, verfolgt, und auf ihre Köpfe waren Preiſe geſetzt. Decimus Brutus floh von ſeinen eigenen Truppen hinweg, welche Octavian bereits zur Empörung bewogen hatte, und er wurde von einem früheren Freunde an der Grenze von Gallien ermordet.

Während dieſe Dinge vorgingen, näherte ſich der Monat November. Antonius war, von Lepidus und Plancus begleitet, aus Gallien herbeigekommen, und Octavian ſtand in der Nähe von Bologna, um ihnen entgegenzugehen. Durch Vermittelung des Lepidus wurden Unterhandlungen begonnen, und auf einer kleinen Flußinſel bei Bologna fand eine Zuſammenkunft Statt. Octavian, Antonius und Lepidus vereinigten ſich dahin, die Regierung der Republik auf fünf Jahre unter dem Titel *Triumviri rei publicae constituendae* zu übernehmen. Dieſes war nach dem alten liciniſchen Geſetze eine außerordentliche Magiſtratur, welche jedoch auch zu andern Zeiten beſtanden haben kann, und die Idee ſelbſt war nicht neu. Italien ſollte den beiden Conſuln gemeinſchaftlich gehören; die Provinzen aber wurden auf eine ſolche Weiſe vertheilt, daß Lepidus Spanien und den in der Nähe der Pyrenäen liegenden Theil von Gallien, Antonius das ciſalpiniſche Gallien, Gallia Lugdunensis und Belgica, und Octavian Afrika, Sicilien und Sardinien erhielt. Ueber die öſtlichen Provinzen wurde nicht verfügt. Das Erſte was nun geſchah, war die Bekanntmachung einer Achtserklärung von ſiebenzehn Perſonen [5]). Antonius opferte ſeinen eigenen Oheim, und Lepidus ſeinen eigenen Bruder, deſſen Achtserklärung er ſogar verlangt haben ſoll. Vellejus [6]) und andere, welche den Schriftſtellern des auguſteiſchen

5) Appians röm. Bürgerkriege IV, 6 u. d. f. Kap.
6) Vellejus Paterculus II, 66.

Zeitalters folgen, geben an, daß Octavian mit großer Schwierigkeit dahin gebracht worden sei einzuwilligen, daß Cicero geopfert werde; ich glaube aber nicht, daß er irgend Bedenklichkeiten darüber gehegt hat. Für einen Mann von seiner Natur war es eine Erleichterung, einen Wohlthäter los zu werden, vor welchem er so oft den Heuchler gespielt, und welchem er so oft der Republik treu zu bleiben versprochen hatte [7]). Nach dieser Proscription folgte eine andere von 130 Senatoren, die Triumvirn blieben aber dabei nicht stehen. Viele unserer Geschichtschreiber bemerken mit Recht, daß diese Proscriptionen viel schlechter als die von Sulla angestellten waren, denn diese waren von einem wüthenden Parteigeist dictirt; Sulla haßte die Männer, welche er opferte, weil sie seine Gegner waren, und er hegte keine Bedenklichkeiten sie zu tödten; das Plündern war aber nur Nebensache, welcher sich Sulla gern würde enthalten haben. Die Proscription der Triumvirn hingegen war nicht sowohl die Folge ihres Verlangens nach Rache als ihrer Raubgier. Wohlhabende Personen, welche nichts gethan hatten, um ihren Zorn zu reizen, wurden aus keinem andern Grunde, als weil sie reich waren, auf die Listen gesetzt. Wir kennen die Geschichte von sehr vielen, welche während dieses schrecklichen Zeitraumes als Opfer fielen, ich will mich aber auf das Schicksal Cicero's beschränken.

Er war zu der Zeit, wo die Listen der Proscribirten bekannt gemacht wurden, auf seinem Tusculanum. Er war unentschieden, ob er auf seiner Villa den Tod erwarten solle oder nicht, er wurde

7) Es ist im Ganzen erstaunlich wie wenig wir in Beziehung auf diese Periode in der Epitome des Livius erfahren, obgleich es bekannt ist, daß ihn Octavian einen Pompejaner nannte. R.

aber von seinem Bruder vermocht die Flucht zu ergreifen. Er ging längs der Seeküste nach Astura, wo er ein Boot nahm. Sein Bruder, welcher zurückkehrte, wurde bald nachher ermordet. Nachdem Cicero das Boot genommen hatte, konnte er sich darüber nicht entscheiden, wohin er segeln solle; er war in der That des Lebens überdrüßig und nicht geneigt zu fliehen, und ein Mörder war ihm nicht unwillkommen. Er hätte selbst seinem Dasein ein Ende machen können; allein eine solche Handlung war nach seiner Ansicht nicht recht und widerstritt ganz seinem Gefühle. Er überließ sich der Vorsehung. Wären die Winde günstig gewesen, so würde er vielleicht zu Sextus Pompejus gegangen sein, welcher bereits Herr von Sicilien war. Wenn er dieses gethan hätte, so würde er wahrscheinlich eines natürlichen Todes gestorben sein, und er würde noch die Zeit erlebt haben, wo Sextus Pompejus Friede machte, und wo die angesehenen Proscribirten, welche in der Verbannung lebten, die Erlaubniß erhielten nach Rom zurückzukehren. Er war aber sehr krank, und da die Ruderer zurückzukehren wünschten, so erlaubte er ihnen bei Cajeta zu landen, in dessen Nachbarschaft er eine Villa hatte. Er wurde von einem seiner eigenen Diener, einem Freigelassenen seines Bruders, verrathen. Popillius Länas, welcher zu einer der angesehensten plebejischen Familien gehörte, und welcher einmal von Cicero vertheidigt worden sein soll, — welches jedoch wahrscheinlich eine rednerische Erfindung ist, um seine Schuld zu vergrößern, — holte Cicero ein, welcher von seinen Freunden überredet worden war, sich in einer Sänfte zu einer in der Nähe der Küste gelegenen Anpflanzung tragen zu lassen. Seine Sklaven waren bereit für ihn zu fechten, er untersagte es aber. Er steckte seinen Kopf aus der Sänfte hervor und starb mit dem größten Muthe. Der Tag seines Todes war der sie-

bente December 709 [8]). Sein Sohn Marcus, welcher sich damals mit Brutus in Macedonien befand, hatte sich bis dahin auf eine Weise benommen, welche die Hoffnung rechtfertigte, daß er sich eines Tages auszeichnen werde, er versank aber später in Sinnlichkeit und Wollust. Er war ein Mann von Talent und Witz, welchen er von seinem Vater geerbt hatte, in allen anderen Beziehungen aber war er dessen unwürdig. Die Meinungen des Livius, Asinius Pollio und Cassius Severus über Cicero, welche in Seneca's siebenter Suasoria erhalten sind, weichen in ihrem Geiste sehr von einander ab. Einige ihrer Gedanken sind sehr schön, einige aber sind nur merkwürdig, weil sie für die Schriftsteller selbst charakteristisch sind.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, in meinem Berichte von Cicero Ihre Aufmerksamkeit auf die Art und Weise hinzurichten, in welcher er von gemeinen Menschen beurtheilt worden ist, welche kaum eine Bildung erhalten hatten, die sie berechtigte eine Meinung über Cicero auszusprechen. Ich will als ein Beispiel den Historiker Hume erwähnen. Was er über Cicero sagt, ist in der That Flickwerk, und er ist nirgends Herr seines Gegenstandes. Ich bin nie im Stande gewesen dessen Buch durchzulesen, denn er ist gegen Cicero auf eine Weise ungerecht, welche ganz empörend ist. Cicero's Leben von Middleton hingegen ist sehr schön und in einem edlen Geiste geschrieben. Die Periode, in welcher man begann Cicero mit Verachtung zu behandeln, war die Zeit, wo ich zur Männlichkeit heranwuchs; bis dahin aber und das ganze Mittelalter hindurch war Cicero ein großer Name und eine Art von θεὸς ἄγνωστος, vor welchem alle ihre Kniee beugten, dessen Werke aber nur von Wenigen gelesen wurden. Dante, Petrarca, der heilige Bernhard, ein Mann von großer Einsicht, und

8) Dialog. de oratoribus 17. 3.

andere ausgezeichnete Männer des Mittelalters begriffen Cicero sehr gut und vermochten es in seinen Geist einzudringen. Zu der Zeit der Wiederauflebung der Wissenschaften nahm die Bewunderung von Cicero noch zu. Die Sekte der Ciceroniani ist wohlbekannt; sie sahen es als eine Ketzerei an ein Wort oder eine Redensart zu gebrauchen, welche sich nicht bei Cicero fand. Die meisten von ihnen büßten durch ihre sklavische Nachahmung ihre Selbständigkeit ein, andere aber, wie P. Manutius, gewannen dadurch außerordentlich, daß sie Cicero zu ihrem Führer nahmen. Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts begann man die römische Literatur im Verhältniß, als das Studium des Griechischen Wurzel schlug, zu vernachlässigen, und während des ersten Jahrzehntes unsers Jahrhunderts nahm diese Richtung sogar zu. In dieser Zeit war es schmerzlich für einen Freund Cicero's, selbst Gelehrte von Auszeichnung ihn äußerst verächtlich behandeln zu sehen, namentlich wegen seiner philosophischen Schriften, welche als possierliches Gewäsch verschrieen waren. Diese Zeit ist zum Glück vorüber, und ich glaube, daß gegenwärtig der Werth der griechischen und römischen Literatur im Ganzen richtig gewürdigt wird. Der Aufmerksamkeit, welche seit kurzem auf die römische Geschichte verwendet wird, ist eine richtigere Schätzung des Werthes der römischen Literatur gefolgt. In Beziehung auf Cicero als Schriftsteller kann ich nichts besseres sagen als was Quinctilian gesagt hat, daß das Vergnügen, welches Jemand an den Werken Cicero's findet, der Maßstab ist, nach welchem wir seine eigene geistige Bildung beurtheilen können [9]). Cicero war jedoch nicht ganz vollkommen. Seine früheren Werke, namentlich seine gepriesenen Reden gegen Verres enthalten Stellen, welche seiner ganz unwürdig und bloße affati-

9) Quinctilian. XI, 1, §. 71.

ſche Deklamationen ſind, und die er ſelbſt ſpäter in ſeinem reiferen Werke Brutus getadelt hat. Seine ſpäteſten Werke enthalten Symptome davon, daß er alt und ſteif geworden iſt, obgleich Niemand ſagen kann, daß er geſunken ſei. Die Zeit, wo ſein Genius in ſeiner Blüthe war, iſt der Zeitraum ſeiner Prätur und nach ſeinem Conſulate. Darauf folgte jedoch eine Zeit großer Demüthigung, welche bis nach ſeiner Rückkehr aus der Verbannung dauerte. Die Reden aus der Zeit, wo Cicero an der Spitze der Angelegenheiten ſtand, dürfen nicht zu ſtreng beurtheilt werden, und wir haben den Druck der Umſtände in Betrachtung zu ziehen. Die zweite Philippica iſt nach meiner Anſicht von allen Lehrern der Redekunſt zu hoch geſchätzt worden; Cicero übertreibt hier in ſeiner Heftigkeit, und dieſes war nicht ſeine natürliche Denkart, welche im Ganzen mild und wohlwollend war. Es gab einige Perſonen, welche er haßte, aber von Herzen war er durchaus wohlwollend. Sein Tod iſt für uns das letzte Ereigniß dieſes unglücklichen Jahres, in deſſen Verlaufe Brutus und Caſſius ihre Macht im Oſten feſtſetzten. Brutus hatte ſich zum Herrn von Macedonien gemacht und war von den Legionen anerkannt worden. Dolabella, welcher nach Syrien gegangen war und bei ſeiner Ankunft in der Provinz den Trebonius, einen von Cäſar's Mördern, getödet hatte, wurde von Caſſius verfolgt. Seine Legionen verließen ihn, und er war genöthigt ſich in Laodicea zu ergeben, wo er ſein Leben verlor. Auf dieſe Weiſe machten ſich Brutus und Caſſius zu Herrn von Macedonien, Achaja und Aſien, kurz von allen Ländern öſtlich vom adriatiſchen Meere bis an die Grenzen von Aegypten, während Rom der Schauplatz von furchtbaren Proſcriptionen war. C. Antonius, der Bruder des Triumvir, war ein Gefangner des Brutus.

Einundfunfzigſte Vorleſung.

Der Krieg bei Philippi. — Die letzten Anſtrengungen des Brutus und Caſſius. — Verfahren des Antonius in dem Oſten nach ſeinem Siege. — Kleopatra. — Octavian kehrt nach Italien zurück. — Die juliſchen Colonieen. — Fulvia. — Der Krieg zwiſchen Octavian und L. Antonius bei Perugia.

Der unglückliche Ausgang des Krieges bei Philippi zeigt dasjenige, was die Alten die unwiderſtehliche Macht des Schickſals nennen, gegen welche alle menſchlichen Entwürfe ſich in Unglück verwandeln. Was wir Glück oder Zufall nennen, hat hier den beklagenswertheſten Einfluß. Der lange Aufenthalt des Brutus und Caſſius in Aſien zum Beiſpiel, obgleich dieſer von einigem Vortheil für ſie war, da er ihnen eine Gelegenheit zur Vergrößerung ihrer erſchöpften Mittel und zur Einübung ihrer Truppen darbot, hatte die unglücklichſten Ereigniſſe zur Folge [1]). Wären ſie in Macedonien und Griechenland geweſen, ſie hätten es den Triumvirn unmöglich machen können zu landen; ſie hätten dieſelben nöthigen können um das adriatiſche Meer herum und durch Illyrien zu ziehen, wodurch ſie ihrerſeits große Vortheile erlangt haben würden. Die Befehlshaber der Flotte der Patrioten, Statius Murcus und Cn. Domitius Ahenobarbus, ſcheinen nichts vernachläſſigt zu haben, aber das Schickſal war gegen ſie. Die Winde waren den Triumviren günſtig; ſie landeten zwei oder drei verſchiedene Male an der Küſte von Illyrien und drangen in das Land ein. Brutus und Caſſius hatten gar keine Truppen in Illyrien

1) Ich übergehe hier die Art und Weiſe, in welcher Brutus den Xanthus in Lycien züchtigte, und in welcher Caſſius Rhodus eroberte, denn dieſe Ereigniſſe gehören in die ſpätere griechiſche Geſchichte. R. (Siehe Appians Geſchichte der röm. Bürgerkr. IV, 65—81.)

und Macedonien, denn diejenigen, welche hier gewesen waren, müssen sich nach Thracien zurückgezogen haben, da sie nicht stark genug waren dem Feinde Widerstand zu leisten.

Erst nachdem die Heere des Antonius und Octavian sich bereits festgesetzt und über Griechenland, was sich ihnen unterwarf, verbreitet hatten, gingen Brutus und Cassius über den Hellespont, um in Macedonien einzudringen. Die Heere der julischen Partei waren bereits bis an den engen Paß in der Nachbarschaft von Philippi und die Goldbergwerke des Berges Pangäus vorgerückt. Hier lag zwischen dem Gebirge und dem Meere eine Ebene, durch welche die Straße von Amphipolis nach Thracien ging. Brutus wurde von einem treuen thracischen Bundesgenossen geführt, welcher es ihm möglich machte den Paß zu vermeiden, der bereits von dem Feinde besetzt gewesen sein muß. Die Patrioten schlugen in der Nähe von Philippi ihr Lager auf, während sich ihre Flotte in den westlichen Meeren befand [2]). Die Frage war nun, was zu thun sei. Die Meinungen waren getheilt. Cassius fürchtete, obgleich er ein guter General war, eine schnelle Entscheidung; das Heer hingegen verlangte, daß der Feind augenblicklich angegriffen werde. Es fand unter den Truppen kein Ueberlaufen Statt, sie hielten treu an ihren Anführern. Es hätte möglich sein können den Krieg in die Länge zu ziehen, wenn die Patrioten ihre Flotte zu ihrem Beistande herbeigerufen hätten; sie wußten aber nicht, daß sie dieses thun konnten. Wenn die Flotte in dem nördlichen Theile des ägäischen Meeres angekommen wäre, so würde Antonius und Octavian aus Mangel an Lebensmitteln genöthigt gewesen sein sich zurückzuziehen,

2) Die Vision, welche Brutus gehabt haben soll, und welche auf seinen Fall bei Philippi anspielte, erschien ihm nach Einigen in Sardes, und nach Andern in Abydos. R.

und dann würden Brutus und Caſſius vielleicht glücklich geweſen ſein. Es wurde aber eine Schlacht beſchloſſen. Beinahe alle Römer von Rang und Wohlſtand befanden ſich in den Heeren des Brutus und Caſſius: denn die angeſehenſten Perſonen waren proſcribirt worden, und die größere Anzahl von ihnen hatte bei Brutus und Caſſius Zuflucht geſucht, während nur wenige zu Sex. Pompejus gegangen waren, welcher eine bedeutende Flotte von Kaperſchiffen hielt, mit denen Männer von Ehre nichts zu thun haben wollten, um nicht zu erwähnen, daß eine ſolche Verbindung der Sache der Verbannten bei dem römiſchen Volke wahrſcheinlich ſchadete.

In der Schlacht, welche in der Nähe von Philippi geliefert wurde, befehligte Brutus den linken und Caſſius den rechten Flügel, oder Abtheilung, nach einer richtigeren Weiſe zu ſprechen: denn wir können nicht von Flügeln ſprechen, da es in dieſem Falle kein Centrum gab. Es waren zwei abgeſonderte Heere, von denen das eine neben dem andern aufgeſtellt war. Brutus, welcher dem Heere des Octavian gegenüber ſtand, gewann ohne irgend eine Schwierigkeit einen Sieg. M. Meſſala, welcher von Cicero bei Brutus eingeführt war, zeichnete ſich vor allen andern Anführern aus. Er war ein Mann, welchen Cicero geliebt hatte, und welcher ſpäter unter der Regierung des Auguſtus in ſeiner Weiſe die ausgezeichnetſte Perſon war. Octavian wird allgemein beſchuldigt ſeine Feigheit dadurch verrathen zu haben, daß er an der Schlacht nicht Theil genommen habe. Antonius ſelbſt brachte ſpäter dieſe Beſchuldigung in öffentlichen Briefen vor, und die Art und Weiſe, in welcher einige Schriftſteller den Octavian zu vertheidigen ſuchen, iſt ſehr flach. Sein Heer wurde wahrſcheinlich von Agrippa befehligt, und wenn dieſes der Fall war, ſo befand es ſich gewiß nicht in ſchlechten Händen; es wurde aber gänzlich geſchlagen, mit

Ausnahme des Mittelpunktes, welcher einen kräftigen Widerstand leistete, und das julische Lager wurde genommen. Das Heer des Cassius, welches dem des Antonius gegenüber stand, wurde entschieden geschlagen, das Lager wurde aber nicht eingenommen, obgleich das Heer gewissermaßen zerstreut wurde. Cassius glaubte, daß alles verloren sei, da das Centrum von Octavian's Heer Stand hielt, und er schickte deshalb, da er sich keine genaue Berechnung von dem, was an diesem Theile der Schlacht vorging, machen konnte, einen Officier ab, damit ihm dieser von dem Zustande der Dinge in Brutus Heere Nachricht bringe. Als eine beträchtliche Zeit hinging, ehe der Officier zurückkehrte, entweder durch Zufall oder aus Nachlässigkeit von Seiten des Boten, so wurde Cassius um so mehr in seinem Glauben bestärkt und bat einen seiner Diener seinem Leben ein Ende zu machen. Man hegte im Alterthum den Verdacht, daß dieser Diener seinen Herrn treulos und ohne dessen Befehl ermordet habe.

Brutus wurde durch diesen unglücklichen Vorfall ganz verzagt gemacht, aber es war noch nicht alles verloren; die Schlacht war noch auf keine Weise entscheidend, und die Sachen standen fast noch so, wie sie vor der Schlacht gestanden hatten. Hätte Brutus gewußt, daß seine Flotte an demselben Tage, an welchem die erste Schlacht bei Philippi geliefert wurde, einen vollständigen Sieg gewonnen habe, er würde nach seinem ursprünglichen Plane jetzt vertheidigungsweise verfahren sein; und er würde dadurch, daß er die Flotte im Rücken der feindlichen Heere hätte landen lassen, diese zum Rückzug genöthigt haben. Aber erst nachdem Brutus in das heftige Verlangen seines Heeres, die Sache zu einer Entscheidung zu bringen, eingewilligt hatte, hörte er die Nachrichten, welche in das feindliche Lager gelangt waren. Brutus selbst konnte das Gerücht

von dem Siege ſeiner Flotte kaum glauben und ließ ſich bereden noch eine Schlacht zu liefern. Es war ihm ſchmerzlich, daß er genöthigt geweſen war ſeinen Soldaten, welche ebenſo demoraliſirt als die ſeiner Gegner waren, die Plünderung von Theſſalonika und Lacedämon zu verſprechen. Während der Schlacht waren jedoch ſeine Truppen ſo tapfer als ſie vorher geweſen waren; ſie wurde demohngeachtet gänzlich verloren, und das Heer in die Flucht geſchlagen. Brutus entkam mit einer Anzahl ſeiner Gefährten auf die Hügel. Hätte er die Meeresküſte erreichen können, ſo hätte er im Stande ſein können, ſich mit ſeiner Flotte zu vereinigen. Das Leben war jetzt eine Laſt für ihn, wie es eine ſolche für Cicero geweſen war, und das Ende deſſelben war ihm willkommen. Er forderte von einem treuen Diener, daß er ihm die letzte Pflicht erfülle, und als der Diener es verweigerte, ſtürzte er ſich in ſein eigenes Schwert. Er war zu der Zeit ſeines Todes nicht älter als ſiebenunddreißig Jahre.

Antonius benahm ſich nach dieſem Siege ganz anders als man erwartet hatte. Der beſſere Theil ſeiner Natur gewann hier die Oberhand, und mancher wurde von ihm gerettet, während Octavian eine kaltblütige und höhnende Grauſamkeit an den Tag legte, welche für die Herzen ſeiner eigenen Anhänger empörend war. Sie können Beiſpiele davon im Sueton [3]) leſen, welcher eine ſeltſame Unparteilichkeit zeigt, und aus deſſen Bericht es dennoch ſcheinen könnte, als ob Octavian ſelbſt mit den Abſcheulichkeiten, welche begangen wurden, wenig zu thun gehabt habe. Ein Mann, welcher hingerichtet werden ſollte, bat den Octavian zu erlauben, daß ſein Leichnam beerdigt werde, und darauf erhielt er die Antwort, daß dieſes ein Punkt ſei,

3) Sueton im Auguſtus 13.

welchen er mit den Raben auszumachen habe. Auf Antonius Befehl wurde Brutus Leichnam durch ein prächtiges Begräbniß geehrt; den Sohn des Hortenſius aber befahl Antonius hinzurichten, weil er ihm die Ermordung ſeines Bruders Cajus zuſchrieb. Die Mehrzahl der Proſcribirten, welche die Schlachten bei Philippi überlebten, machten ſelbſt ihrem Leben ein Ende, da ſie daran verzweifelten Verzeihung zu erhalten. Es ſetzt uns in Erſtaunen unter dieſen den Vater der Livia zu finden, welche in der Folge die Gemahlin des Octavian wurde und deren Gatte Tib. Claudius Nero mit ſeiner ganzen Familie zu der pompejaniſchen Partei gehörte. Unter der Regierung ihres Sohnes Tiberius wurde der Geſchichtſchreiber Cremutius Cordus genöthigt ſich ſelbſt zu tödten, weil er den Brutus und Caſſius gelobt und den Letzteren den letzten Römer genannt hatte [4]).

Nach den Schlachten bei Philippi blieb noch die Flotte der Patrioten übrig, ihre Heere aber waren zerſtreut, und die meiſten Soldaten traten in die Dienſte der Sieger, wie während des dreißigjährigen Krieges ſo häufig geſchah. Auch kehrten viele heimlich nach Italien zurück, wie zum Beiſpiel der Dichter Horaz, welcher ſich unter den Freiwilligen in Brutus Heere befunden hatte. Er hatte ſich, wie viele andere junge Römer, um den Wiſſenſchaften obzuliegen, in Athen aufgehalten; und Brutus hatte dieſe jungen Leute als Freiwillige in ſein Heer aufgenommen, und ſie zu Tribunen ernannt. Nach ſeiner Ankunft in Italien erlangte Horaz durch den Einfluß des Mäcenas Schutz und genoß Sicherheit und Bewunderung [5]).

4) Tacitus Annalen IV, 34 u. d. f. Kap. Vergleiche Plutarch im Brutus 44. Dio Caſſius XLVII, 24.

5) Die Ode (II, 7), welche mit:

Octavian kehrte mit ſeinen Legionen nach Italien zurück, wo er eine furchtbare Herrſchaft ausübte. Antonius blieb als der wirkliche Herr aller Rom unterworfenen, öſtlich vom adriatiſchen Meere liegenden Länder zurück. Während der Zeit, welche dem Siege unmittelbar folgte, zeigte er in dieſen Ländern ein menſchliches Betragen, und die Völker verſuchten ſich durch die Ausſicht, einen milden Herrn zu haben, zu tröſten. Die Bewohner der Provinzen waren daran gewöhnt ſchlecht behandelt zu werden, und ſie dankten dem Himmel, wenn das Betragen eines Statthalters überhaupt erträglich war. Aber bald nachher reiſte Antonius durch Kleinaſien und erpreßte ungeheure Brandſchatzungen. Kurz vorher waren dieſe unglücklichen Länder von Brutus gezwungen worden ihre Steuern für fünf Jahre auf einmal zu bezahlen, und Antonius verlangte jetzt von ihnen, daß ſie innerhalb eines ſehr kleinen Zeitraumes daſſelbe thun ſollten, ſo daß die Bewohner in eine ſchreckliche Noth verſetzt wurden. Kleinaſien erholte ſich aber ſpäter wieder, wie das ſtets geſchieht, außer wenn es von Bar-

---

O, saepe mecum tempus in ultimum
Deducte, Bruto militiae duce,

beginnt, gehört in die Zeit nach dem Frieden zwiſchen Sextus Pompejus und den Triumvirn, nämlich in das Jahr 713, in welchem ſich Cn. Domitius Ahenobarbus mit Aſinius Pollio vereinigte (Appians röm. Bürgerkriege V, 50. Vellejus Paterculus II, 76. Dio Cassius XLVIII, 16.), und in welchem Horaz fünfundzwanzig Jahre alt war. In unſern Ausgaben von dieſer Ode findet ſich ein ſchlimmer Fehler in der Interpunktion. Ich erinnere mich nicht wie Bentley es damit gemacht hat, in der Ausgabe des Lambinus aber iſt die Interpunktion entſchieden falſch. Nach minaces (V. 11.) muß ein Komma geſetzt werden, und nach turpe ein Ausrufungszeichen. Solum tangere mento iſt nicht von denjenigen zu verſtehen, welche in der Schlacht gefallen waren, ſondern von denjenigen, welche auf der Flucht ſtrauchelten. N.

baren beherrscht wird. Antonius zog bis nach Cilicien und lud hier die Kleopatra ein zu ihm zu kommen. Er wurde entweder durch den Ruf ihrer Schönheit bewogen diesen Schritt zu thun, oder es war eine bloße Handlung des Uebermuthes. Kleopatra war sicher, daß der wollüstige Römer nicht im Stande sein würde ihren Reizen zu widerstehen, und sie ging ohne irgend eine Furcht zu ihm, obgleich sie verschiedene Dinge zur Unterstützung des Cassius gethan hatte, wegen welcher sie zur Rechenschaft hätte gezogen werden können. Sie segelte auf dem Flusse Cydnus nach Tarsus, mit einem Gepränge, welches ihre Erscheinung der einer Königin der Feeen ähnlich machte, und lud Antonius zu einem Gastmahl ein. Hier war alles mit einem Glanze und einer Pracht vorbereitet, welche die Römer mit allen ihren Schätzen nicht hätten hervorbringen können [6]). Antonius gerieth ganz in ihr Netz. Sie verweilte einige Zeit bei ihm in Kleinasien, und dann begleitete er sie bis nach Alexandria.

In der Zwischenzeit entstand in Italien neues Unglück, dessen Ursache die Verbindung zwischen Antonius und der Kleopatra war. Octavian hatte seine Legionen nach Italien geführt. Die Veteranen waren in dieser Zeit so ungestüm und unverschämt, wie in der Zeit nach Commodus Tode [7]). Octavian hatte ihnen die blühendsten Municipien und Colonieen von Italien versprochen. Das Jahr 711, welches dem der Schlachten bei Philippi folgte, sah die allgemeine

6) Die Römer verschwendeten eine große Menge Geld, waren aber nicht im Stande irgend etwas auf eine wahrhaft glänzende und geschmackvolle Weise einzurichten. R.

7) Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß diese wilden Bestien, welche länger als zwei Jahrhunderte das Schicksal des Reiches in ihren Händen hatten, zum Gehorsam und zu dem Gefühle, daß sie Unterthanen wären, gebracht werden konnten. R.

Gründung der julischen Colonieen in Italien [8]). Die Städte, in welchen solche Colonieen angelegt wurden, sind nicht hinlänglich bekannt, und es ist schwer sich eine genaue Kenntniß derselben zu erwerben [9]). Jedermann weiß, daß Cremona eine derselben gewesen ist. Es war ursprünglich eine latinische Colonie gewesen, war nach dem julischen Gesetze ein Municipium geworden, und wurde jetzt in eine Militärcolonie verändert. Bei dieser Gelegenheit kam Virgil's Leben in Gefahr. Wenn den Veteranen eine Stadt angewiesen wurde, so geschah dieses nicht, wie in alten Zeiten, wo zum Beispiel 300 Mann als Colonisten ausgesendet wurden, und jeder zwei Jugera erhielt: denn ein gemeiner Soldat bekam 50 bis 100 Jugera, ein Centurio zweimal und ein Ritter dreimal so viel. Wenn eine Stadt eine Militärcolonie wurde, so vertheilte man viele Quadratmeilen um dieselbe herum unter die Soldaten, und wenn das Gebiet der Stadt nicht ausgedehnt genug war, um davon die nöthigen Anweisungen zu machen, so nahm man Theile des angrenzenden Gebietes weg, um dadurch das Fehlende zu ergänzen. Der Zustand der Dinge in dieser Zeit gleicht demjenigen sehr, welcher während des dreißigjährigen Krieges in Deutschland Statt fand, wo die Bürger und Landleute gar nicht in Betrachtung gezogen wurden, und die Soldaten alles waren. Lassen Sie uns Mantua als ein Beispiel einer solchen Militärcolonie nehmen. Wenn Andes, Virgil's Geburtsort, ohngefähr drei Meilen von Mantua entfernt war, und die Vertheilung des Gebietes von Mantua sich bis nach Andes erstreckte, so können wir uns leicht das schreckliche

8) Appians röm. Bürgerkriege V, 12. Sueton im Augustus 13.

9) Ich beabsichtige später ein besonderes Werk über diese julischen Colonieen zu schreiben, und hoffe zu Resultaten zu kommen, welche ziemlich befriedigend sein werden. R.

Unglück des Volkes denken. In den meiſten Fällen wurden die früheren Eigenthümer die Pächter der Soldaten. Horaz erwähnt in einer ſeiner Satyren [10]) den Oſellus, welcher ſein früheres Gut gepachtet hatte und ſehnlich wünſchte, daß der Soldat, welchem es damals gehörte, ein ſo ausſchweifendes Leben führen möchte, daß er gezwungen würde es zu verkaufen, in welchen Falle es Oſellus wieder gekauft haben würde. Dieſer Zuſtand der Dinge iſt uns ſo fremd, daß wir uns kaum einen klaren Begriff davon machen können. Ganz Italien wurde von der äußerſten Unruhe und Verzweiflung ergriffen; Städte, welche nichts gethan hatten, um den Triumvir zu reizen, und welche nie daran gedacht hatten die juliſche Partei zu bekämpfen, wurden ebenſo eingezogen wie diejenigen, welche die Sache des Pompejus offen vertheidigt hatten. Endloſe Unruhen und Verwirrungen herrſchten unter dieſen Umſtänden durch ganz Italien. Unter denjenigen, welche von ihren Wohnſitzen vertrieben worden waren, befanden ſich ohnſtreitig viele Söhne alter ſullaniſcher Coloniſten, welche bereit waren die Waffen zu ergreifen. Sie blickten um ſich, um zu ſehen, wer als ihr Beſchützer auftreten werde. Einer ihrer Freunde war L. Antonius, der Conſul des Jahres (711) und der Bruder des Triumvir Antonius, welcher eine Gelegenheit ſuchte den Nebenbuhler ſeines Bruders zu ſtürzen, und welcher vorzüglich von der Fulvia, der Gemahlin des Antonius, angereizt wurde. Fulvia war eine wahre Megäre, blutdürſtig und gewaltig leidenſchaftlich. Sie war früher in ihrem Betragen zügellos geweſen. Seit ihrer Verheirathung mit Antonius hing ſie an dieſem mit aller Leidenſchaft der Liebe [11]). Sie war eine Todfein-

10) Horaz Satyren II, 2, 112 u. d. f. V.

11) Die letzte Königin Pauline von Neapel, die Gemahlin des Königs

din Cicero's gewesen; sie hatte sich dessen Haupt von der Rednerbühne bringen lassen, und hatte ihre Augen an dessen todten Zügen geweidet. Jetzt wurde ihre Eifersucht durch die Liebe ihres Mannes zur Kleopatra erregt, und sie sann darauf einen Aufstand zu veranlassen, welcher den Antonius zur Rückkehr nach Italien bestimmen könnte. Ihr Beweggrund war ein sehr natürlicher, und sie versuchte einen Bürgerkrieg zu erregen. Sie ging demnach nach Präneste und versprach den Unterdrückten öffentlich Schutz. L. Antonius vereinigte sich in Präneste mit ihr, und Tiberius Nero, der Gatte der Livia, trat in Kampanien zur Vertheidigung der Unterdrückten auf, doch aus keinem andern Beweggrunde, als aus Menschlichkeit. Octavian benahm sich mit Geschicklichkeit und Klugheit, deren Verdienst jedoch dem Agrippa gebührt, welcher ein kluger Mann war. Octavian war von Natur eine Memme, die Ereignisse der Zeit aber hatten ihn reif gemacht. Er wandte sich an seine Veteranen, deren Interesse es war ihn zu unterstützen. Den Anführern der antonischen Partei, welche sich in Italien befanden, fehlte es an Entschlossenheit. Asinius Pollio, welcher in seiner Provinz Gallien und Illyrien war, wollte, obgleich er zu der Partei des Antonius gehörte, für keine von beiden Parteien fechten; und so gelang es dem Octavian den L. Antonius zu isoliren, welcher sich, von der Fulvia, einer Abtheilung von Antonius Veteranen und einer Menge von Flüchtigen aus den Municipien, von Senatoren und Rittern begleitet, nach Perusia begab. In Perusia wurden sie von Octavian belagert. Da man den Frieden für unmöglich hielt, so ertrugen die Belagerten die Hungersnoth, welche in der Stadt wüthete, mit der größten Entschlossenheit. Diese Belagerung ist eine von den schrecklich-

Ferdinand, eine Frau von großem Talent, gleicht in ihrem Betragen der Fulvia sehr. R.

ſten, welche in der Geſchichte bekannt ſind. Als alle Verſuche, ſich durch die belagerte Armee durchzuſchlagen, mißlangen, kapitulirten endlich L. Antonius und ſeine Partei. Octavian gewährte dem L. Antonius Verzeihung, und dieſer veränderte ſich jetzt ganz und handelte gegen ſeine eigene Partei als ein Verräther. Fulvia wurde unter der Bedingung, daß ſie Italien verlaſſe und nach Griechenland gehe, in Freiheit geſetzt. Die Soldaten traten in die Dienſte des Octavian. Die Stadt Peruſia war genöthigt ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und 300 ihrer vornehmſten Bürger wurden ſpäter an dem Altar des Divus Julius feierlich geopfert. Die Stadt ſelbſt wurde entweder durch die Verzweiflung ihrer Bewohner oder von den Soldaten während der Plünderung in einen Aſchenhaufen verwandelt. Sie wurde ſpäter unter dem Namen Perusia Augusta [12]) als Militärcolonie wieder hergeſtellt. So endete eine Unternehmung, bei welcher das Volk genöthigt geweſen war, ſich einem gewiſſenloſen Manne anzuvertrauen, welcher nicht bloß keine Geſchicklichkeit, ſondern auch kein Gefühl für Ehre beſaß. Es hatte jetzt ganz den Anſchein, daß ſehr bald ein Bürgerkrieg ausbrechen werde [13]).

---

12) Appians röm. Bürgerkriege V, 32—50. Sueton im Auguſtus 15.

13) Die geprieſene vierte Ecloge des Virgil wurde nach dem peruſiniſchen Kriege, im Jahre 713, geſchrieben. Sie iſt eine Lobrede auf Aſinius Pollio, welcher ſich damals im ciſalpiniſchen Gallien befand und mit Octavian auf keinem guten Fuße ſtand. Virgil war in dieſer Zeit wahrſcheinlich in ſeinem Geburtsorte und wurde von Aſinius Pollio beſchützt. R.

Zweiundfunfzigſte Vorleſung.

Friede von Brunduſium. — Vertrag von Miſenum. — Sextus Pompejus. — Des Antonius Krieg gegen die Parther. — Der Krieg zwiſchen Octavian und Sextus Pompejus. — Niederlage und Tod des letzteren. — Urſache des Krieges von Actium.

Während des Krieges bei Peruſia war Antonius nicht im Stande geweſen ſich zu irgend etwas zu entſchließen, und es geſchah erſt nachdem der Ausgang des Kampfes entſchieden war, daß er nach Brunduſium herüber kam. Durch die Vermittlung des Mäcenas wurde der Friede von Brunduſium zu Stande gebracht, welcher den Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges neun Jahre lang verzögerte [1]). Um die Fortdauer des Friedens zu ſichern kam man überein, daß Antonius die Octavia, die Wittwe des C. Marcellus und die Stiefſchweſter des Octavian, heirathen ſolle. Sie gehörte nicht zu dem juliſchen Geſchlechte. Antonius war ihrer unwürdig und behandelte ſie auf die ſchändlichſte Weiſe. Sie war eine vortreffliche Frau, obgleich ſie zu einer ſehr verdorbenen Zeit lebte, und ſie iſt ein trauriges Beiſpiel von dem perſönlichen und häuslichen Unglück, dem Perſonen vornehmen Standes ausgeſetzt ſind. Ihr Betragen als Gattin war muſterhaft, und als Mutter war ſie ausgezeichnet. Der Tod des M.

1) Horaz (Sat. I, 5, 29.) ſpielt auf dieſe Vermittlung an, wenn er von Mäcenas und Coccejus ſagt aversos soliti componere amicos. Die meiſten ſeiner Gedichte gehören in die Zeit vor die Schlacht bei Actium und ſind Erzeugniſſe ſeiner Jugend. Ich glaube aber nicht, daß wir irgend eine von ſeinen Arbeiten haben, welche einer frühern Zeit als die Schlacht bei Philippi angehört. Die für die Dichtkunſt fruchtbarſte Periode ſeines Lebens war die Zeit, wo er ohngefähr 30 Jahre alt war. R.

Marcellus, ihres Sohnes von C. Marcellus, auf welchen das römische Volk seine Hoffnung setzte, war für sie die Ursache großen Kummers, und unter ihren andern Kindern war nur eins, — Antonia, die Tochter des Antonius und in der Folge die Gattin von Livia's Sohn Drusus, — welches ihr zum Vergnügen und Troste gereichte. Auch wurde in Brundusium eine neue Vertheilung des Reiches vorgenommen; Antonius sollte den ganzen östlichen Theil des jonischen Meeres erhalten [2]), und Octavian den westlichen mit Ausnahme von Afrika, welches dem Lepidus gegeben wurde, dem, wie ich glaube, auch Sicilien angewiesen wurde, obgleich die Insel noch in dem Besitze des Sextus Pompejus, des jüngeren Sohnes von Pompejus dem Großen, war.

Nach der Schlacht bei Munda hatte Sextus Pompejus bei den Celtiberiern Zuflucht gesucht und eine Macht zusammengebracht. Während des Jahres von Cäsar's Tode führte er gegen Asinius Pollio einen Krieg, in welchem er sich behauptete, obgleich nichts entschieden wurde. Während der Amnestie, welche nach Cäsar's Tode bekannt gemacht wurde, war er von dem Senate von Marseille zurückgerufen worden und sein Vermögen und das Imperium oræ maritimæ sollten ihm wiedergegeben werden. Das erstere erhielt er nicht, in seinem Imperium behauptete er sich aber. Die Proscription, welche dann folgte, brachte ihn in große Gefahr, und er konnte nicht wagen nach Rom zu gehen, da Antonius in dem Besitze von seinen

1) Diese Theilung schien den Alten so natürlich, daß in der Zeit des Kaiser dieselbe Grenzlinie zwischen dem östlichen und westlichen Theile des Reichs gezogen wurde, wie unter der Regierung des Severus und Diocletian und endlich dauernd unter den Söhnen des Theodosius. R.

Vaters Hause in den Carinen war. Er irrte nun als Abenteurer und als der Anführer eines Haufens von Seeräubern umher, welche denen glichen, die sein Vater besiegt hatte; denn die Söhne dieser Seeräuber, oder sie selbst schlossen sich nach morgenländischer Sitte an ihren Besieger oder dessen Familie als ihre Patrone an. Mit der Hülfe dieser Seeräuber machte sich Sextus Pompejus zum Herrn von Sicilien, welches ein beinahe ganz griechisches Land war. Die Seeräuber waren entweder Griechen oder helenisirte Asiaten, so daß die Macht, welche jetzt in Sicilien begründet wurde, eine sehr eigenthümliche und sonderbare war. Nach der Schlacht bei Philippi vereinigte sich Statius Murcus mit Sextus Pompejus, wie sich Domitius Ahenobarbus mit Asinius Pollio vereinigte. Ehe Antonius nach Philippi gegangen war, hatte er einen erfolglosen Angriff auf Sicilien gemacht, und während der zwei Jahre, welche auf die Niederlage des Brutus und Cassius folgten bis zu dem Frieden von Brundusium im Jahre 712, vergrößerte Sextus Pompejus seine Streitkräfte bedeutend und begründete seine Macht.

Octavian und Antonius hatten unabhängig von Lepidus die neue Vertheilung des Reiches vorgenommen, und sie hatten diesen, ohne ihn um seine Einwilligung zu fragen, auf Afrika beschränkt. Später wurde zwischen Sextus Pompejus und den Triumvirn in der Nähe des Vorgebirges von Misenum ein Friede geschlossen. Pompejus erschien hier mit seiner Flotte und empfing die Triumvirn auf seinem Admiralschiffe. Er erwiederte später ihr Vertrauen, indem er landete und an einem Gastmahle mit ihnen Theil nahm. Während die Triumvirn am Bort von Pompejus Schiffe waren, faßte Menodorus, einer seiner Anführer, welcher früher der Anführer einer Räuberbande gewesen war, den Plan den Anker abzuhauen und die

beiden Triumvirn hinwegzuführen. Pompejus gestattete aber nicht daß der Anschlag in Ausführung gebracht wurde. In dem Frieden von Misenum, welcher der großen Noth des römischen Volkes abhalf, das sehr an Mangel von Lebensmitteln litt, erhielt Pompejus Sicilien, Sardinien und Corsica, zu welchen nach einer sehr wahrscheinlichen Erzählung Achaja hinzugefügt wurde. Pompejus blieb vier Jahre lang in dem ungestörten Besitze seiner Insel. Er soll ein sermone barbarus gewesen sein [3]). Er war in der That ein sehr roher Mensch und ein bloßer Condottiere, welcher an nichts anderes dachte, als sich an der Spitze seiner Streitkräfte und in seiner Herrschaft zu behaupten. Wenn er dieses hätte bewirken können, so würde er vollkommen befriedigt gewesen sein, denn er träumte nicht von der Wiederherstellung der Republik. Man darf jedoch nicht vergessen, daß er sehr jung war, als er seinen Krieg begann. Es ist merkwürdig zu sehen, wie in dieser Zeit Männer, welche keine sehr gründliche Bildung erhalten hatten, sogar ihre eigene Sprache vernachlässigten und ein verdorbenes und barbarisches Kauderwälsch sprachen.

Als so der Friede wieder hergestellt war, kehrte Antonius in den Osten zurück. Nach der Schlacht bei Philippi war T. Labienus, welcher sich in dem Heere des Brutus befunden hatte, mit einigen Truppen zu den Parthern geflohen. Sein Unglück kann unsere Sympathie nicht erregen; er war während Cicero's Consulat ein aufrührerischer Tribun, und ließ sich von Cäsar als Werkzeug gebrauchen. Er gehörte zu einer aufrührerischen Familie, und sein Oheim war während des sechsten Consulates des C. Marius mit Saturninus auf dem Capitol getödtet worden. Während seines Tribunates suchte Labienus

3) Vellejus Paterculus II, 72.

die Ermordung seines Oheims an C. Rabirius zu rächen, welcher eine von den wenigen Personen war, die noch von denjenigen am Leben waren, welche das Capitol gestürmt hatten [4]). Labienus, welcher sehr reich und ein Aufwiegler aus Neigung war, warf sich damals Cäsar in die Arme. Er diente in Cäsar's gallischen Kriegen und zeichnete sich aus, denn Cäsar spricht mit großem Lobe von ihm; später schloß sich aber Labienus der Partei des Pompejus an, und Niemand weiß was ihm zu diesem Schritte bewogen haben mag. Er focht mit Pompejus in der Schlacht bei Pharsalus und ging später nach Afrika, und von da nach Spanien. Gleich darauf sehen wir ihn in dem Heere des Brutus fechten, und nach dessen Niederlage entkam er zu den Parthern und führte bald nachher ein parthisches Heer nach Syrien. Die Parther, auf diese Art von einem von Cäsar's Generalen angeführt, vollbrachten Dinge, welche ihnen sonst nicht geglückt sein würden, sie wurden aber demohngeachtet später geschlagen. Sein Anschluß an Cäsar's Partei war anfangs nur die Folge der in seiner Familie herrschenden politischen Ansichten [5]). Nach seiner

4) Siehe Cicero's Rede für C. Rabirius.

5) Die Thatsache, daß Asinius Pollio so entschieden gegen Pompejus, den Senat, Cicero, Brutus und andere Männer war, vor deren persönlichen Charakter er die größte Achtung gehegt haben muß, war nach meinem festen Glauben die Folge von persönlichen Umständen; Pompejus Strabo, der Vater des Pompejus, hatte in dem Kriege gegen die Bundesgenossen das Volk besiegt, zu welchem Asinius Pollio gehörte, die Picentiner und Marruciner, und hatte den Herius Asinius, den Großvater oder Oheim des Asinius Pollio, hinrichten lassen (Vellejus Paterculus II, 16. Appians röm. Bürgerkriege I, 40). Nun hatte Cäsar's Partei in dieser Zeit dieselbe Stelle, als die des Marius eingenommen und hatte in der That deren Grundsätze geerbt. Ich will den L. Munatius Plancus nicht vertheidigen,

Abreise aus Italien lebte Antonius einige Zeit mit Octavia und ohne irgend eine Verbindung mit Kleopatra; nach einigen Monaten nöthigte er aber die Octavia, mit ihren Kindern nach Rom zurückzukehren, und er selbst hielt sich bisweilen in Asien und bisweilen in Alexandria auf. In Asien wurde er durch die Aussicht Lorbeeren zu gewinnen zu einem Kriege gegen die Parther angereizt: denn er wurde, wie alle Römer dieser Zeit, von lebhaften Schmerzen ergriffen, wenn er an Crassus und dessen Legionen dachte, welche von den Parthern geschlagen worden waren. Artavasdes, der König von Armenien, machte dem Antonius Hoffnung, die Schande wieder auszulöschen. Ganz Parthien bestand aus getrennten Königreichen, nicht Satrapieen, sondern Lehensfürstenthümern unter dem parthischen Könige der Könige, welcher bisweilen in Koraßn und bisweilen in Ktesiphon in der Nähe von Seleucia residirte. Antonius zog mit einem ungeheuern Heere nach Armenien und drang in Medien ein. Die alte Geographie kennt in diesen Ländern sehr wenige Städte; die alten orientalischen Namen sind bekannt, aber nicht diejenigen, mit welchen die Städte in dem Westen genannt wurden. Antonius zog durch Medien und Azerbidjan bis nach Taberistan; und er eroberte die Stadt Phraata, deren Lage ganz unbekannt ist; Antonius Plan war aber schlecht. Er

---

obgleich er ein Mann von großem Talente war; wenn wir aber den Zusammenhang der Ereignisse verfolgen, so können wir nicht umhin wahrzunehmen, daß auf sein Betragen die Thatsache einen Einfluß übte, daß er ein Tiburtiner war; die Tiburtiner, Pränestiner und alle Latiner hingen Cinna's Partei aufrichtig an, und da Cäsar Cinna's Schwiegersohn war, so unterstützten sie natürlich die Partei Cäsar's. Diese Dinge sind nicht bloße Betrachtungen, und analoge Fälle kommen in der politischen Geschichte von England beständig vor. R.

hatte sein Geschütz hinter sich unter dem Schutze von zwei Legionen und seines Legaten Statianus zurückgelassen. Phraates handelte mit großer Geschicklichkeit und nahm den Depot weg, nachdem er die Truppen, welche diesen beschützten, vernichtet hatte. Dieses und andere Umstände versetzten die Römer in solche Schwierigkeiten, daß sie sich zurückzogen, bis sie Armenien erreichten, nachdem sie mit großen Schwierigkeiten gekämpft hatten. Antonius hatte beinahe dasselbe Schicksal wie Crassus gehabt; der vierte Theil seines Heeres war aufgerieben, und der größere Theil seines Gepäckes verloren [6]).

Antonius kehrte nach Alexandria zurück und schwelgte hier in sinnlichen Vergnügungen mit seinem Kebsweibe, welchem er zu dem großen Verdrusse der Römer Hohl-Syrien, Judäa und Cypern gab [7]). Plutarch's Leben des Antonius ist sehr lang, enthält aber manche unterhaltende Anekdote; es zeigt das furchtbare Elend dieser Zeiten, und besonders ist die Beschreibung der Lage von Griechenland äußerst interessant. Plutarch hat seine Nachrichten über den Zustand von Griechenland von seinem Vater oder Großvater mündlich erhalten. Seine Vergleichung des Antonius mit Demetrius erregt anfangs unsere Verwunderung. Es besteht aber demohngeachtet zwischen den beiden Charakteren eine große Aehnlichkeit. Antonius lebte umgeben von

---

6) Plutarch im Antonius 33 u. d. f. Kap. Pseudo-Appian in der parthischen Gesch. S. 71 u. d. f. in Schweighäuser's Ausg. Vellejus Paterculus II, 82.

7) Es ist eine unerklärliche Erscheinung, daß dieses Königreich den Namen Chalcis erhielt, welcher, so viel ich weiß, nur auf Münzen vorkömmt. Ich kann ihn nicht erklären, stimme aber nicht mit den Numismatikern überein, welche den Namen auf die Tetrachieen beziehen, welche in einer spätern Zeit bestanden. R. (Vergleiche Eckhel, Doctr. num vet. III, p. 264 etc.).

dem Glanze und dem Luxus des Oſtens, und Plutarchs Anekdoten zeigen auf was für eine verächtliche Weiſe er ſeine Zeit hinbrachte. Wenn man ſich mit der Geſchichte eines Mannes beſchäftigt, ſo erregt er gewöhnlich in uns eine gewiſſe Sympathie; dieſes iſt aber nicht der Fall bei Antonius; wir ſind im Gegentheil froh, daß es mit ihm zu Ende geht. Er vergaß jedoch nie die Schande ſeines parthiſchen Feldzuges; er drang in Armenien ein und machte Artavasdes, welcher ihn vorher während ſeines Krieges gegen die Parther verlaſſen hatte, zu ſeinem Gefangnen. Artavasdes wurde nach Alexandria geführt, wo Antonius einen glänzenden Triumph feierte.

In der Zwiſchenzeit führte Octavian einen Krieg gegen Sextus Pompejus. Agrippa war die Seele der Unternehmung; er baute auf dem Lucriner-See eine Flotte, machte den See zu einem Hafen, ließ von demſelben in das Meer einen Kanal graben, und übte ſeine Flotte für den Seekrieg. Die Eroberung Siciliens wurde nun unternommen, ohne daß ein haltbarer Vorwand zu Feindſeligkeiten vorhanden war. Octavian war in dieſem Kriege nichts weniger als vollkommen glücklich, obgleich er am Ende ſeinen Feind beſiegte. Seine Flotte wurde zweimal von Stürmen zerſtört, Agrippa ſtellte ſie aber wieder her und gewann endlich einen ruhmvollen Sieg auf der Höhe von Milä. Hingegen wurde Octavian's Flotte bei Tauromenium gänzlich geſchlagen, und es muß zu ſeiner Schande geſagt werden, daß die Anführer der feindlichen Flotte Freigelaſſene waren. Octavian's Truppen waren zwar unter Cornificius gelandet, dieſer wurde aber auch geſchlagen, und würde mit ſeinen Streitkräften aufgerieben worden ſein, wenn ihn nicht Agrippa gerettet hätte. Ein anderer großer Seeſieg des Agrippa entſchied den Streit. Sextus Pompejus floh nach Kleinaſien und flehte den Antonius um ſeinen Schutz

an; dieser war anfangs geneigt denselben zu gewähren, er konnte sich aber nicht entscheiden, was er thun sollte. Endlich wurde Sextus Pompejus in Phrygien von Titius ermordet [8]). Was diese Ermordung um so empörender macht, ist die Thatsache, daß derjenige, welcher sie ausführte, einer der Proscribirten war, zu deren Vertheidigung Pompejus sich angestrengt hatte: denn in seinem Vertrage mit den Triumvirn hatte er zur Unterdrückung der Proscription stipulirt, daß die Listen vernichtet, und daß diejenigen, deren Namen sich auf denselben befinden, in ihre früheren Rechte wieder eingesetzt werden sollten. Ob die pompejanische Familie jetzt erlosch oder ob der Sextus Pompejus, welcher unter der Regierung des Tiberius als Consul erwähnt wird, ein Abkömmling dieser Familie ist, kann ich jetzt nicht sagen.

Durch die Vertreibung des Pompejus aus Sicilien wurde Octavian Herr der Insel. Im Anfange des Krieges hatte er den Lepidus um Beistand angerufen; dieser wünschte aber, unzufrieden mit dem Verfahren seiner Collegen, welche ihre Anordnungen ohne ihn zu Rathe zu ziehen getroffen hatten, einen gewissen Trotz zu zeigen und zögerte nach Sicilien zu kommen. Endlich jedoch kam er mit einer bedeutenden Armee. Nach der Niederlage des Pompejus zankte er sich mit Octavian über den Besitz von Sicilien. Wenn wir die Frage von dem Gesichtspunkte unbedingter Gerechtigkeit betrachten, so glaube ich, daß Lepidus ein Recht hatte die Räumung von Sicilien zu verlangen; Octavian übertraf ihn aber an Entschlossenheit und Gewandtheit. Lepidus genoß bei Niemandem Achtung oder Liebe, selbst nicht bei seinen Soldaten. Octavian ging daher in das Lager

8) Dio Cassius XLIX, 18. Vergleiche Appians röm. Bürgerkriege V, 144. Strabo III, S. 141.

des Lepidus, das Kühnste, was er je gethan hat — und verlangte von den Soldaten, daß sie den Lepidus verlassen sollten. Octavian's Anschlag gelang; er gewann die Soldaten durch die Hoffnung auf große Belohnungen, und Lepidus wurde von aller Welt verlassen. Octavian wies ihm Circeji [9]) als Wohnsitz an und nahm die Provinz Afrika für sich. Lepidus führte einige Jahre, bis er starb, ein trauriges, aber ungestörtes Leben unter dem Titel eines Pontifex Maximus.

Bald nachher brach der Krieg von Actium aus, dessen unmittelbare Ursache die Trennung des Antonius von der Octavia war, welche bis Athen gereist war, um ihrem Gemahle zu seinem Feldzuge gegen Artavasdes reiche Geschenke, Truppen und Lebensmittel zuzuführen. Antonius nahm seine Gemahlin nicht an, sondern befahl ihr, das was sie für ihn gebracht hatte, seinen Officiern zu geben, nach Rom zurückzukehren und dort nicht in seinem Hause zu leben. Er schickte ihr einen Brief, in welchem er sie benachrichtigte, daß sie verstoßen sei, und er heirathete seine Concubine, ein Ereigniß, welches für die Römer höchst ärgerlich gewesen sein muß.

Dreiundfunfzigste Vorlesung.

Der Krieg von Actium. — Antonius Flucht nach Aegypten und Tod. — Kleopatras Tod. — Ende der Geschichte der Republik. — Gründung der Monarchie unter Augustus.

Der letzte innere Krieg vor der Gründung der römischen Monarchie

9) Diese Stadt liegt an den pontinischen Sümpfen, und so schön sie von der Seeseite ist, so traurig und melancholisch ist sie von der Landseite. N.

begann unter Umständen, welche keinen Zweifel darüber lassen konnten, welches der Ausgang sein werde. Antonius war früher ein größerer Feldherr als Octavian gewesen, diese Zeit war aber vorüber, und jetzt dienten die besten Officiere unter Octavian. Wenn der Krieg in die Länge gezogen worden wäre, so hätte sich Antonius verstärken können, was er nicht dadurch thun konnte, daß er unter den unkriegerischen Völkern des Ostens Truppen aushob. Was die Flotten betraf, so scheint Antonius Vortheile vor Octavian gehabt zu haben, denn die Länder um den östlichen Theil des mittelländischen Meeres besaßen eine verhältnißmäßig größere Anzahl guter Seemänner als die Völker des Westens, und wenn die Mittel, welche Antonius zu seiner Verfügung gehabt hat, zehn Jahre lang in den Händen eines tüchtigen und thätigen Mannes gewesen wären, so würden sie eine große Macht gebildet haben, aber er hatte alles vernachlässigt. Die Flotte des Octavian bestand aus den Ueberresten der pompejanischen Flotte und aus den Schiffen, welche Agrippa gebaut hatte; sie waren größtentheils kleine Segelfahrzeuge, während hingegen die des Antonius große und einige von ihnen riesenmäßige Rudergaleeren waren, mit Thürmen und einigen Verdecken versehen, so daß sie passender waren, um ein Landgefecht darzustellen, als um auf dem Wasser zu manövriren. Agrippa, welchen wir mit Recht den Admiral des Octavian nennen können, legte in diesem Kriege eine außerordentliche Thätigkeit an den Tag.

Antonius hatte seinen Standort am Eingange des ambraciſchen Golfes, in der Nähe der alten korinthischen Colonie Actium, wo er sein Heer und seine Flotte in der Absicht versammelt hatte nach Italien überzusetzen, wenn er zur See glücklich sein sollte. Die beiden Armeen standen nahe bei dem Eingange des Golfes von Preveſa einander gegenüber, wie die Flotten am Eingange des ambraciſchen Golfes.

Agrippa nahm Leukas und Paträ in dem Rücken des Feindes und machte es dieſem ſchwer ſich mit Lebensmitteln zu verſorgen, in Folge davon litten die Feinde große Noth. In der Schlacht, welche erfolgte, hätte Antonius einige Zeit den Sieg wenigſtens ſtreitig machen können, obgleich er ihn wahrſcheinlich nicht hätte gewinnen können, wenn Kleopatra und ihre ägyptiſchen Schiffe nicht mit weibiſcher Feigheit die Flucht ergriffen hätten, und das in einem Augenblicke, wo noch nichts entſchieden war. Ob aber Antonius dachte, daß es die Abſicht der Kleopatra ſei, ihn zu opfern, mit Octavian Frieden zu ſchließen und bei dieſem von ihren Reizen Gebrauch zu machen, oder was immer ſein Beggrund geweſen ſein mag, kurz er ſchien die Schlacht ganz zu vergeſſen und folgte ihr auf einem ſchnellſegelnden Fahrzeuge. Ihr königliches Schiff nahm ihn auf, er war in Verzweiflung, und in der Zwiſchenzeit wurde ſeine ganze Flotte von Agrippa zerſtört. Nun war alles verloren und es war klar, daß der Krieg nicht in einen Frieden endigen konnte, und daß nichts Geringeres als das Leben des Beſiegten den Sieger zufrieden ſtellen konnte. Kleopatra's magiſche Gewalt über Antonius war ſo groß, daß er ſogar jetzt mit ihr ausgeſöhnt wurde, obgleich er drei Tage lang auf ſie erzürnt war; und er begleitete ſie nach Alexandria, wo er ſie über ſeine wahre Lage zu täuſchen ſuchte. Sein Landheer blieb ihm treu [1]), und hielt trotz aller Anträge, welche ihm gemacht wurden, ſieben Tage lang nach ſeiner Entfernung entſchloſſen aus, indem es noch glaubte, daß er zurückkehren werde, bis

1) Zu der Zeit der Nachfolger Alexanders, wo die Heere von einem Generale zu dem andern übergingen, waren die Umſtände verſchieden geweſen. Die Truppen des Antonius, welche vom moraliſchen Geſichtspunkte nicht beſſer als Räuberbanden waren, blieben ihren Anführern treu. R.

es sich endlich von Canidius, welcher den Oberbefehl über dasselbe hatte, verlassen sah. Sie schenkten nun den Anträgen des Octavian Gehör und erkannten ihn als Imperator an. Auf diese Art war der Krieg am Ende, und die römischen Legionen, welche noch in dem Osten zerstreut waren, ergaben sich, mit Ausnahme weniger Fälle, ohne irgend einen weiteren Widerstand dem Octavian.

Die in der Weltgeschichte so berühmte Schlacht bei Actium wurde am zweiten September 721 geliefert [2]). Was wir immer von Octavian selbst denken mögen, es kann nicht geleugnet werden, daß der Sieg bei Actium die glücklichste Begebenheit war, welche sich ereignen konnte, und daß man dem Himmel um keinen glücklicheren Ausgang des Krieges hätte bitten können. Die Ausdrücke des Horaz in Beziehung auf den Sieg bei Actium [3]) sind nicht von der Art, daß wir sie mit Nachsicht und Milde zu betrachten haben, denn sie sind vollkommen wahr und gerecht. Es gingen aber noch elf Monate hin, ehe der Krieg ganz beendigt war. Nach der Schlacht bei Actium kehrte Octavian nach Italien zurück, wo neue Unruhen ausgebrochen waren, denn die Veteranen waren noch sehr aufrührerisch. Agrippa nahm in der Zwischenzeit Besitz von den östlichen Provinzen, und erst in dem Frühjahre des folgenden Jahres zog Octavian durch Syrien nach Pelusium, die Claustra von Aegypten. Es ist nicht

---

2) Diese Schlacht hätte diejenigen widerlegen sollen, welche wie Gellius nichts über das hinaus, was sie in ihren Büchern fanden, sehen konnten, und welche behaupteten, daß ohne großes Unglück für Rom keine Schlacht an einem Tage nach den Calenden gewagt werden könne. Es giebt Hunderte von Beispielen, wo solche Männer nicht mit ihren eigenen Augen sehen können. R. (Vergleiche Nonius II, 3. Macrobius, Saturn. I, 15 etc.).

3) Siehe namentlich Carm. I, 37 und Epod. 9.

unwahrscheinlich, daß Kleopatra geheime Befehle gegeben hatte, Pelusium zu übergeben [4]), da die Stadt die Angreifenden ohne Widerstand einließ: denn Kleopatra mag noch die Hoffnung gehegt haben den Octavian für sich zu gewinnen, wie sie den Cäsar gewonnen hatte. Das Einzige was sie fürchtete, scheint gewesen zu sein, daß der Krieg in die Länge gezogen, und daß Octavian als ein unerbittlicher Feind nach Alexandria kommen werde. Diese Umstände machen es sehr wahrscheinlich, daß sich Pelusium auf ihren Befehl ergeben hat. Octavian machte jedoch seinen Angriff nicht bloß von Pelusium aus, sondern er schickte ein anderes Heer ab, um von Paräkonium aus gegen die Hauptstadt heranzurücken. Dieses war nur für ein großes Heer möglich, denn das Land, durch welches die Soldaten von Paräkonium aus zu ziehen hatten, war die unwirthbarste Gegend und enthielt gar keine befestigten Plätze. Die zwei römischen Heere trafen auf diese Art in Alexandria zusammen. Antonius hatte noch eine Anzahl römischer Soldaten, sowohl Reiterei als Fußvolk. Er machte einen Ausfall, die dazu verwendeten Soldaten aber gingen zu Octavian über. Antonius sah sich so von allen verlassen, mit Ausnahme von wenigen, welche ihm aus Verzweiflung treu blieben, wie Cassius von Parma, einer der Mörder Cäsar's. Er entschloß sich zu sterben, und er starb einen feigen und elenden Tod. Die tödtliche Wunde, welche er sich beibrachte, hatte keinen augenblicklichen Erfolg und es ging einige Zeit hin, ehe der Verlust an Blut seinen Tod verursachte. Kleopatra hatte sich mit den kostbarsten Schätzen ihres Königreichs in ihren Palast eingeschlossen. Octavian wünschte sie lebend in seine Gewalt zu bekommen, um sie in Rom im Triumphe aufführen zu können: denn es ging ein

4) Plutarch im Antonius 74.

Gerücht, daß ſie den Tod des Sardanapal zu ſterben beabſichtige. An dem erſten Auguſt 722 kapitulirte Alexandria. Die Bedingung war, daß den Römern an dem folgenden Tage die Thore geöffnet werden ſollten. Kleopatra behielt den Leichnam des Antonius, welcher an dem Tage der Kapitulation ſtarb, in ihrem Zimmer, und ſie ſelbſt ſchwankte zwiſchen der Hoffnung den Octavian zu gewinnen und dem Gefühle, daß ſie den Antonius nicht überleben dürfe. Proculejus, ein Officier des Octavian, welcher in einer Ode des Horaz [5]) ehrenvoll erwähnt wird, verſuchte ſie zu überreden keine Hand an ihr Leben zu legen, und verſprach ihr Sicherheit. Sie ließ ſich bewegen; als aber Octavian ſie vor ſich erſcheinen ließ; als ſie ſah, daß ſie nur verſchont werden würde, um den Triumph zu ſchmücken, und als alle ihre Bitten, ſie in dem Beſitze des Königreichs zu laſſen, welches ihr Antonius gegeben hatte, entweder verworfen oder gar nicht beantwortet wurden, da ſetzte ſie, nachdem ſie verſcheidene Gifte verſucht hatte, eine Natter an ihre Bruſt und machte ſo ihrem Daſein ein Ende.

Der Krieg wurde am zweiten Auguſt 722 beendigt. Der Tod des Antonius hatte dem Triumvirate ein Ende gemacht, welches ſchon einige Zeit vorher, als Lepidus ausgeſchloſſen worden war, aufgehört hatte zu beſtehen. Von dieſem Augenblicke an war Octavian der alleinige Herr der römiſchen Welt. Ein Senatsbeſchluß befahl ſpäter, daß die Feriae Augusti in Zukunft an dem erſten Auguſt gefeiert werden [6]) und daß der Monat Sextilis den Namen Augustus erhalten

5) Horat. Carm. II, 2, 5.

6) Dieſe Ferien wurden durch allgemeine Feſtlichkeiten und öffentliche Gaſtmähler gefeiert, bei welchen die Leute mit Blumenkränzen geſchmückt erſchienen. Sie wurden unter dem Namen der Feriae Au-

ſolle, wie der Quinctilis den Namen Julius erhalten hatte. Octavian wünſchte dem Monat September, in welchem er geboren war, ſeinen Namen zu geben, da aber ſowohl die Ernennung zu ſeinem erſten

---

gusti bis zu der Zeit der Kaiſerin Placidia und des Papſtes Leo des Großen fortwährend gefeiert. Das Feſt war zwar ein politiſches, war aber mit Libationen verbunden, und die alten Gebräuche und Ceremonieen wurden ſorgfältig bewahrt. Das Feſt Sancti Petri in Vincula wurde ſpäter auf dieſen Tag verlegt, und das chriſtliche Rom erlaubte, daß es auf eine Weiſe gefeiert wurde, welche eine vollſtändige Fortſetzung der alten Feriae Augusti war; der Tag blieb wie er früher geweſen war. Die Clienten der ſpäteren Zeiten gingen an dieſem Tage in die Häuſer der Patricier und erhielten Geſchenke. Was ich hier Clienten nenne, waren Perſonen, welche eine Art von Anſpruch darauf hatten bei gewiſſen Gelegenheiten Geſchenke zu erhalten, gerade wie wir ſie im Juvenal beſchrieben ſehen; und ſolche Perſonen erhielten ihre Geſchenke gewöhnlich an dem erſten Januar und an dem erſten Auguſt. Bei den Dienſtboten in Rom iſt es noch Sitte, an dieſen Tagen um Geſchenke zu bitten, und die Leute ſind genöthigt eine beträchtliche Summe Geldes auf dieſe Weiſe aufzuwenden. Ich habe oft darüber Verdruß empfunden, bis ich in dem Werke des Blondus von Forli fand, daß es ein Ueberreſt des Alterthums ſei. Der Name Feraugusti oder Feragosto kömmt das ganze Mittelalter hindurch vor. Verſchiedene andere alte feierliche Gebräuche und Ceremonieen haben ſich auf dieſe Weiſe in dem chriſtlichen Rom fortdauernd erhalten. Bis in das achtzehnte Jahrhundert zum Beiſpiel wurde eine geſchnitzte Figur der Jungfrau Maria von der Stadt zu einem kleinen Fluſſe getragen und in demſelben gewaſchen, gerade wie es in alten Zeiten mit der Statue der Cybele zu geſchehen pflegte; ferner wurden das ganze Mittelalter hindurch die Statuen der Heiligen in Proceſſion von einer Kirche zur andern getragen, und dieſes war nur eine Fortſetzung alter Feierlichkeiten, welche wir ſowohl in Rom als in Griechenland finden. Ich könnte eine große Menge anderer Dinge erwähnen, welche bis auf dieſen Tag in Rom beſtehen und uns an die heidniſchen Zeiten erinnern. Aber viele dieſer Gewohnheiten ſind vor kurzem abgeſchafft worden, oder ſind außer Gebrauch gekommen. R.

Consulat als auch die Beendigung des Bürgerkrieges in den Monat Sextilis fiel, so erhielt dieser den Namen Augustus.

Es ist meine Absicht, meine Geschichte von Rom mit dem Jahre 722 zu schließen: denn hier ist Roms Geschichte zu Ende und nimmt ein ganz verschiedenes Ansehn an. Die Geschichte von Rom von dieser Zeit an bis zu dem Untergange des Reiches löst sich in die Geschichte der einzelnen Kaiser auf, und die Alten thaten ganz recht, sie auf diese Weise anzusehen und zu behandeln. Ich werde Ihnen demnach die Geschichte jedes Kaisers erzählen und Ihnen einen Bericht über seine Regierung, seine Kriege und dergleichen Dinge geben. Ehe ich aber dieses zu thun weiter unternehme, habe ich von der Umgestaltung Roms aus einer Republik in einen monarchischen Staat und von den Einrichtungen des letzteren zu sprechen. Hierzu werde ich einen kurzen Bericht über die römische Literatur bis zu der Zeit des Augustus nnd die Geschichte des Augustus, seiner Kriege und seiner Familie hinzufügen. Die Geschichte des Kaiserreichs wird im Verhältniß viel kürzer als die der Republik sein: denn in der letzteren hatten wir alle ausgezeichnete Männer zu betrachten, welche eine auffällige Rolle gespielt haben, während wir es hingegen unter der Regierung der Kaiser auf der einen Seite mit der Regierung und auf der anderen Seite mit der großen Menge zu thun haben. Die meisten Kriege unter den Kaisern sind von der Art, daß sie ausführliche Beschreibungen unnöthig machen; diejenigen des Drusus und Germanicus bilden natürlich eine Ausnahme.

In Uebereinstimmung mit meinem Plane will ich Ihnen zuerst eine kurze Beschreibung davon geben, auf welche Art und Weise Octavian die römische Monarchie eingeführt hat. Er war bereits mehrere Male mit dem Consulate bekleidet gewesen. Sein erstes

Consulat fällt in das Jahr 709, und die Zahl aller seiner Consulate beläuft sich auf dreizehn. Bald nach der Beendigung des Krieges gegen Antonius nahm er den Anschein an, als ob er auf seine Macht verzichten wolle; Jedermann wußte aber, daß dieses ein bloßes Possenspiel war, und daß ihn Niemand beim Worte nehmen konnte. Alle Heere hatten ihm Treue geschworen und waren von ihm abhängig, und außer den Heeren war kein Bürger unter den Waffen. Selbst, wenn es möglich gewesen wäre, hätte kein verständiger Mann wünschen können, daß er seine Gewalt niederlege: denn da es unter weit günstigeren Umständen und zu einer Zeit, welche an ausgezeichneten Männern viel reicher war, unmöglich gewesen war, die freie Verfassung zu behaupten, wie hätte es jetzt möglich sein können, wenn Octavian auf seine Gewalt verzichtet hätte? Nichts ist wahrscheinlicher, als daß sich irgend ein unwürdiger Mensch dieselbe angemaßt haben würde; ein neuer Bürgerkrieg würde dann die Folge gewesen, und die Sachen würden wieder auf den Punkt gekommen sein, auf welchem sie jetzt standen. Es war ferner augenscheinlich, daß der gegenwärtige Herrscher bemüht war, das Volk seine früheren Handlungen vergessen zu machen, und es war daher nichts natürlicher, als daß der Senat den Octavian bat seine Gewalt nicht niederzulegen. Ihnen einen chronologischen Bericht von der Reihenfolge zu geben, in welcher dem Octavian die verschiedenen Staatsgewalten übertragen wurden, ist, wenn nicht unmöglich, doch wenigstens sehr schwer. Der Titel eines Imperator war ihm bereits als ein Vorname gegeben worden, — eine eigenthümliche und charakteristische Schmeichelei. Er wurde demnach Imperator Julius Cäsar statt C. Julius Cäsar genannt, und von dieser Zeit an blieb Imperator ein Vorname der römischen Monarchen. In der Geschichte der späteren

Kaiser und bereits schon im zweiten Jahrhunderte scheint dieser Umstand vergessen gewesen zu sein, da das ganze System der Namen eine Veränderung erlitten hatte. In amtlichen Urkunden finden wir zwar gewöhnlich zum Beispiel Imperator Antoninus Augustus, wir finden aber auch Imperator Marcus Antoninus Augustus. Der Senat scheint sich regelmäßig damit gequält zu haben, Schmeicheleien für Octavian zu erdenken. Dieser selbst wünschte den Namen Romulus als ein Agnomen anzunehmen; dieses wurde aber von einigen Personen für ominös gehalten, und es wurde auf den Vorschlag des Plancus beschlossen, daß er dafür durch den Zunamen Augustus geehrt werden solle, welchen die Griechen sogleich in Σεβαστός übersetzten, was sich in eine neuere Sprache schwer übertragen läßt.

Was seine Macht anbetrifft, so bot ihm der Senat die Dictatur an, welche er jedoch ablehnte: denn er war abergläubisch und mag das Schicksal des Dictator Cäsar oder den traurigen Tod Sulla's gefürchtet haben; vielleicht war es jedoch nur seine Absicht sich nach den Umständen zu richten, und die Annahme der Dictatur kann ihm als eine zu gerade Handlungsweise erschienen sein. Er wurde jedes Jahr zum Consul erwählt. Anfangs wurde vorgeschlagen ihn zum alleinigen Consul zu machen, er lehnte aber diese Ehre nicht bloß ab, sondern wünschte auch zwei Amtsgenossen zu haben. Der Senat schlug ihm jedoch diese Bitte mit der Ausrede ab, daß es bereits zu viel sei, wenn ein Mann ihm zur Seite stehe. Er erhielt die proconsularische Gewalt über das ganze römische Reich, mit Ausnahme von Rom selbst, und er wurde ermächtigt die Verwaltung der Provinzen denjenigen zu geben, welche auch immer als seine Stellvertreter einzusetzen ihm beliebe. Das Censoramt wurde ihm ebenfalls übertragen und mit demselben die Macht, Personen aus dem

Senate auszuſchließen und andere in denſelben zu berufen. Die tribuniciſche Gewalt war ihm früher übertragen worden, und wurde ſpäter auf Lebenszeit verlängert; kraft derſelben hatte er die Macht, jeden Beſchluß des Senates aufzuheben und ſich in alle Handlungen aller Magiſtrate zu miſchen, eine Appellation an ihn war von allen Gerichtshöfen geſtattet, und er hatte das Recht den Senat zu berufen und jeden zur Erwägung vorliegenden Gegenſtand zur Abſtimmung der Senatoren zu bringen. Dieſer letztere Theil der tribuniciſchen Gewalt war in dem ſiebenten Jahrhunderte entſtanden, und Niemand wagte ſeine Geſetzmäßigkeit zu bezweifeln. So lange als Lepidus lebte, ließ ihm Auguſtus den Titel eines Pontifex Maximus, nach deſſen Tode aber ließ ſich Auguſtus ſelbſt das Pontificat übertragen. Dieſes Amt gab auf einmal alle geiſtlichen Gerichtshöfe und die ganze Oberaufſicht des geiſtlichen Rechts in ſeine Hände. In ſeiner Eigenſchaft als Tribun und Cenſor hatte er die oberſte Gewalt über das Aerarium, ſo daß in ſeiner Perſon alle Staatsgewalten mit Einſchluß der eines regelmäßigen Conſuls und Prätors vereinigt waren.

Vierundfunfzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von der Gründung der Monarchie. — Die Comitien. — Der Senat. — Die Provinzen. — Das Aerarium. Die Lex Sentia. — Die Polizei in Rom. — Eintheilung der Hauptſtadt und Italiens in Regionen. — Die Cohortes praetoriae. — Die Legionen. — Der Sold der Soldaten.

Es geſchah nur zum Schein, daß Auguſtus in allen Dingen

zu den alten Formen zurückkehrte. Er gab den Comitien das Recht zurück, diejenigen Magistrate zu erwählen, deren Ernennung dem Dictator Cäsar übertragen worden war; es war aber stets eine Sache, welche sich von selbst verstand, daß die Candidati Caesaris, welche bei den Wahlen erschienen, nicht verworfen werden konnten. Horaz und andere Dichter dieser Zeit sprechen von der Unsicherheit der Volkswahlen und von der Ambitio campi auf eine Weise, welche auf die republikanischen Zeiten vollkommen anwendbar sein könnte; und es ist ohne Frage etwas Wahres an diesen Ausdrücken: denn Augustus nahm es wahrscheinlich nicht über sich, über alle Staatsämter zu verfügen, und wir haben Beispiele, daß das Volk seinen Willen gegen den seines Oberherrn durchsetzt. So lesen wir von einem Lärm des Egnatius Rufus, welcher unmittelbar nach der Aedilität die Prätur erlangte, trotz der Person, welche in den Comitien in Augustus Namen handelte, und trotz der Leges annales. Auf dieselbe Weise erlangte Egnatius Rufus durch die Gunst des Volkes das Consulat unmittelbar nach seiner Prätur [1]). Die Volksversammlungen waren jedoch im Ganzen auf die Wahlen der Magistrate beschränkt, und von einem Plebiscitum kann unter der Regierung des Augustus im Ernste nicht die Rede sein. Der Beschluß des Sextus Pacuvius in Beziehung auf den Namen des Monats Sextilis in der Form eines Plebiscitum ist eine ganz andere Sache [2]). Leges gingen noch in der Zeit des Augustus durch, und wir begegnen in den römischen Gesetzbüchern einigen Gesetzen, welche in dieser Zeit in der alten Form durchgesetzt wurden, das heißt ein Beschluß des Senates wurde von

1) Vellejus Paterculus II, 91 u. d. f. Kap.

2) Macrobius, Saturn. I, 12.

den Conſuln vor die Centurien gebracht und ging hier als Lex durch. Die Lex Junia Norbana[3]) könnte einen faſt zu dem Glauben verleiten, daß dieſe Art und Weiſe Geſetze zu machen bis zur Zeit des Tiberius fortgedauert habe; ſpäter kommen aber Leges in dem ſtrengen Sinne des Wortes nicht mehr vor.

Cäſar hatte einige Abenteurer in den Senat aufgenommen, und in der Zeit des Triumvirats, wo Sitze in demſelben für Geld gekauft wurden, war der Senat noch mehr beſchimpft worden. Nachdem Auguſtus die cenſoriſche Gewalt erhalten hatte, kündigte er an, daß diejenigen Männer, welche ſich bewußt wären, daß es beſſer ſei, wenn ſie ſich nicht in dem Senate befänden, ſich aus demſelben zurückziehen ſollten. Seine Eitelkeit war bei dieſer Gelegenheit ſo groß, daß er ſich einbildete, die freiſinnigern Senatoren hätten die Abſicht, einen Angriff auf ſein Leben zu machen[4]). Gegen funfzig Senatoren verſtanden den Wink und zogen ſich zurück; da ſich aber noch einige unwürdige Männer in dem Senate befanden, ſo ſchloß Auguſtus noch einige andere aus; um aber ihre Eitelkeit nicht zu ſehr zu verletzen, ließ er ihnen ihre äußeren Auszeichnungen, wie den latus clavus und ihre Ehrenſitze in den Theatern. Er vermehrte den Census senatorius über eine Million Seſtertien[5]), benahm ſich aber in dieſer Beziehung ſehr großmüthig, — was ihm jedoch nicht viel koſtete, — denn er verſorgte einige, welche er in dem Senate zurückzuhalten wünſchte, mit den nöthigen Mitteln. Die ordentlichen Verſammlungen des Senates fanden regelmäßig dreimal in jedem Monate Statt, was erſtaunlich wenig iſt, Auguſtus brachte ſie aber ſogar auf zwei

3) Gajus I, 3, 16, 17, 22; III, 56.
4) Sueton im Auguſtus 35.
5) Dio Cassius LIV, 17, 26; LV, 13. Sueton im Auguſtus 41.

Versammlungen in jedem Monate herab [6]). Außerordentliche Versammlungen, welche der Kaiser zu jeder Zeit berufen konnte, kommen unter der Regierung des Augustus nicht vor. Während der Monate September und October hatte der Senat Ferien [7]). In dem Senate konnten außer denjenigen Gegenständen, welche von den Consuln vorgebracht wurden, keine berathen werden, doch hatte Augustus selbst das Jus relationis, welches in der Folge eine große Wichtigkeit erlangte. Er war der Princeps senatus [8]), welche Würde in den früheren Zeiten der Republik das Jus relationis mit enthalten hatte. Aus dem Senate wurde durch das Loos eine Art Staatsrath oder ein Ausschuß gewählt, welcher über alle Gegenstände zu berathschlagen hatte, die vor den Senat gebracht werden sollten. Debatten über solche Gegenstände fanden in dem Senate kaum jemals Statt, und was immer vorgelegt wurde, scheint sogleich durchgegangen zu sein.

Augustus erhielt die außerordentlichen Gewalten, mit welchen er so bekleidet würde, zuerst auf zehn, dann auf fünf, und dreimal wieder auf zehn Jahre. Er bewahrte dem Senate pro forma ein Vorrecht, welches in der Folge dessen vorzüglichstes Amtsgeschäft wurde. Der Senat war früher bei Staatsverbrechen der oberste Gerichtshof gewesen; und Augustus ließ dem Senate diesen gehäßigen Theil sei-

6) Dio Cassius LV, 3. Sueton im Augustus 35.

7) Es ist sehr interessant und ergötzend, die gegenwärtigen Sitten des neueren Roms bis zu den alten Einrichtungen zu verfolgen. Als ein Beispiel will ich hier erwähnen, daß in Rom die Ferien bei allen öffentlichen Aemtern im October Statt haben, welches für eine Fortsetzung der von Augustus gemachten Einrichtung angesehen wird. Auch der römische Carneval ist eine alte Einrichtung, doch hat er keinen Zusammenhang mit den Bachanalien, wie einige angenommen haben. R.

8) Dio Cassius LIII, 1.

ner Amtsgeschäfte, da er sich fürchtete ihn zu übernehmen. Er hatte es in seiner Gewalt die Steuern zu vermindern oder zu vergrößern. Italien selbst war von der Grundsteuer befreit, wie die freiherrlichen Güter in vielen neueren Staaten; es hatte aber verschiedene indirekte Abgaben, wie zum Beispiel von Vermächtnissen und Freilassungen, zu bezahlen. Augustus theilte die Provinzen des Reiches zwischen sich, dem Senate und dem Volke, gerade wie der Erbstatthalter von Holland, welcher Generalcapitain und oberster Leiter des Seewesens war und den Absichten der Generalstaaten oft entgegenhandelte. Augustus war der Anführer von 43, oder nach einer richtigeren Berechnung von 47 Legionen[9]) und außerdem von unzähligen Hülfstruppen der römischen Heere, welche sich mit den Legionen zusammen auf 450,000 Mann beliefen. Ueber diese Streitkräfte hatte der Senat nicht die geringste Gewalt, ja nicht einmal über die Aushebung der Truppen. Die Theilung der Provinzen wurde auf eine solche Weise gemacht, daß diejenigen, in welchen nicht regelmäßig Truppen gehalten wurden (Italien als das Land des oberherrlichen Volkes war natürlich ausgenommen), dem Senate und dem Volke angewiesen wurden, während hingegen diejenigen, in welchen Heere standen, dem Augustus gehörten. Der Senat erhielt auf diese Art Afrika, Asien, Gallia Narbonensis, Baetica, Achaja, Macedonien, Bithynien, Cypern, Cyrene und Kreta, während sich Augustus ganz Spanien mit Ausnahme von Baetica, Gallia Lugdunensis, Rätien, Vindelicien, Dalmatien, Pannonien, Mösien, Pontus, Kappadocien (die beiden letzteren Länder wurden noch von Königen regiert) Syrien und Aegypten vorbehielt. Seine

9) Appians röm. Bürgerkriege V, 127. Vergleiche Sueton im Augustus 47. Dio Cassius LII, 12; LV, 23 u. d. f. Kap. Strabo XVII. S. 840.

Provinzen gewährten eine unvergleichlich größere Einnahme als die des Senates, dieſe mag aber demohngeachtet nicht hinreichend geweſen ſein, um die Heere zu unterhalten, welche in dieſen Provinzen in befeſtigten Lagern ſtanden. Von den Provinzen des Senats waren zwei proconſulariſche und die andern prätoriſche. Anfangs konnte Niemand eine ſolche Provinz eher erhalten, als fünf Jahre nachdem er die Magiſtratur in der Hauptſtadt bekleidet hatte, welche ihn zur Uebernahme der Verwaltung einer Provinz befähigte; dieſes wurde aber ſpäter geändert. Auguſtus traf viele heilſame Einrichtungen, um das willkürliche Verfahren der Statthalter der Provinzen zu verhindern, wenigſtens ſo weit es ſeine eignen Provinzen betraf, und wahrſcheinlich auch in denen des Senates. Auguſtus führte unter andern weiſen Einrichtungen die Sitte ein, den Statthaltern der Provinzen einen beſtimmten Gehalt zu geben [10]). Die Statthalter der kaiſerlichen Provinzen, welche ohne Unterſchied aus den Rittern, Conſularen oder geweſenen Prätoren genommen wurden, führten den Titel Legati Augusti, wozu wir in den Inſchriften den Zuſatz pro praetore finden. Die Statthalter der Provinzen des Senats erhielten ihr Amt nach dem alten Gebrauche nur für ein Jahr; die Legati Augusti aber erhielten das ihrige für vier, fünf oder ſogar für zehn Jahre und noch länger; ſie waren im Ganzen die beſſeren Herrſcher, und ihre Stellen waren auch einträglicher als die in den Provinzen des Senats. Obgleich aber die Sachen ſich beſſerten, ſo kommen doch Anklagen von Unterſchleif in den ſenatoriſchen Provinzen noch im zweiten Jahrhunderte vor, wahrſcheinlich in Folge davon, daß ſich deren Statthalter nicht in ſo guten Umſtänden als die Legati Augusti befanden.

10) Dio Cassius LII, 23 u. d. f. Kap. LIII, 15. Tacitus im Agricola 42.

Augustus richtete auch zwei Aeraria ein, eins für den Senat und das andere für den Kaiser; es ist aber nicht klar, ob der Kaiser irgend eine Aufsicht über das des Senates gehabt hat. Dieses ist eine von den vielen Fragen, welche noch dunkel sind.

Unter den Vorsichtsmaßregeln kann ich die Lex Aelia Sentia erwähnen, welche dem schändlichen Systeme der Freilassungen Einhalt that, durch welche der niedrigste Haufe des Pöbels den Bürgern einverleibt wurde[11]). Die römischen Bürger waren damals über verschiedene Theile des Reiches ungemein verbreitet; das Bürgerrecht war nicht mehr auf Italien beschränkt: denn die Bewohner von Gallia Narbonensis[12]) zum Beispiel und viele Städte in Spanien und andere Länder waren im Besitze desselben. Wenn wir daher finden, daß sich die Zahl der römischen Bürger unter der Regierung des Augustus nur auf vier Millionen belief; wenn wir uns erinnern, daß, abgesehen von Italien, eine große Menge römischer Bürger in Sicilien, Gallien, Spanien und Afrika lebte; und wenn wir berechnen, daß diese Zahl nicht bloß die Häupter der Familien begriff, sondern jeden freien Mann von dem Alter von siebzehn Jahren aufwärts, so ist die Zahl entsetzlich klein, und man erschrickt über den herabgekommenen Stand der Bevölkerung.

Bis zu dieser Zeit hatte Rom keine andere Polizei gehabt als die sehr unwirksame der plebejischen Aedilen, und wir brauchen bloß Cicero's Reden für Cluentius und Milo zu lesen, um uns einen Be-

11) Sueton im Augustus 40. Dio Cassius LV, 13. Gajus I, 38 u. d. f. Kap.

12) Viele Provinzialen, namentlich in Gallia Narbonensis, waren von Cäsar in den Senat zugelassen worden und wurden dieses noch mehr von Augustus. N. (Dio Cassius LII, 42. Tacitus, Annalen III, 55; XI, 25.)

griff von der Unsicherheit des Lebens in diesen Zeiten zu machen. Wir lesen im Sueton, daß sich die Grassatores, die Banditen Roms, mit ihren Messern in den öffentlichen Straßen zeigten, und daß Niemand ihnen Einhalt zu thun wagte[13]). Augustus heilte das Uebel durch angemessene polizeiliche Einrichtungen und rottete durch Entschlossenheit und Festigkeit die Banditen aus. Die Stadt Rom und der ganze römische Staat sind merkwürdige Beispiele davon, was der Erfolg ist, wenn alte Einrichtungen der Nachwelt überliefert werden, ohne daß man sie nach den Umständen verändert. Goethe läßt den Mephistopheles sagen, daß dann

Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage[14]).

Und in der That die besten Sachen werden ungereimt, wenn sie keine Lebenskraft enthalten, und wenn sie bloße Hüllen sind, um giftigen Ungeziefer zum Aufenthalt zu dienen. Die Eintheilung der Stadt in vier Regionen dauerte noch fort, wie sie von Servius Tullius gemacht worden war. Der Aventin war eine besondere Stadt, und an den Ufern und an der andern Seite des Flusses waren einige Vorstädte entstanden. Die vier Regionen waren von alten Zeiten her wieder in Vici eingetheilt gewesen, und die Vorstädte mögen ebenfalls wieder in Vici eingetheilt gewesen sein. Bei einem so übelgeordneten Zustande der Dinge konnte die Polizei der Aedilen von keinem großen Nutzen sein. Augustus theilte nun, ohne Rücksicht darauf zu nehmen was innerhalb und was außerhalb des Pomörium lag, oder was zu der alten Stadt und was zu den Vorstädten gehörte, ganz Rom in vierzehn Regionen, jede mit einer örtlichen Obrigkeit; und jede Region wurde

13) Sueton im Cäsar 72; im Augustus 32. 43.

14) Goethe's Werke in vierzig Bänden. Stuttgart 1840. Bd. 11. S. 8. V. 7. 3.

wieder in Vici eingetheilt, von denen jeder einen Magister vici an der Spitze hatte. Diese verständige Eintheilung hatte die glücklichsten Folgen: denn jetzt war eine ordentliche Polizei eine mögliche Sache, und Rom, welches vorher eine Räuberhöhle gewesen war, wurde jetzt ein sicherer Ort [15]). Die römischen Magistrate waren ursprünglich die Magistrate der Stadt Rom gewesen; sie waren aber nach und nach die Magistrate eines unermeßlichen Reiches geworden, und die alten Einrichtungen hatten nothwendigerweise ihren Einfluß verloren, da es dem Magistraten unmöglich geworden war, die nöthige Sorgfalt auf die Stadt zu verwenden. Die kleinsten Colonieen und Municipien hatten ihre örtlichen Obrigkeiten; der römische Senat und die römischen Magistrate aber hatten selten oder nie Veranlassung sich mit der Stadt zu beschäftigen. Es gab zwar Magistratus minores, diese besaßen aber kein Ansehen; kein ausgezeichneter Mann würde solche Aemter angenommen haben, und sie fielen folglich in die Hände von Freigelassenen. Einige Jahre nach der Schlacht bei Actium setzte Augustus das Amt eines Praefectus urbi ein, welches die ganze Verwaltung der Stadt umfaßte [16]). Das Amt wurde nach dem Gutachten des Kaisers ertheilt; L. Piso verwaltete es zwanzig Jahre lang, und die äußerst glückliche Wahl des Mannes und die wohlthätigen Folgen der Einrichtung sicherten dem Augustus die Dankbarkeit und Anhänglichkeit der Hauptstadt [17]). Er richtete auch die sogenannten Vigiles oder Cohortes urbanae ein, welche wir Gendarmen nennen können, und welche bei Feuersgefahr, bei Unruhen und dergleichen Beistand zu leisten hatten.

15) Sueton im Augustus 30. Dio Cassius LV, 8.

16) Dio Cassius LII, 21. Tacitus in den Annalen VI, 11 u. d. f. Kap.

17) Vellejus Paterculus II, 98. Sueton im Tiberius 42. Tacitus in den Annalen VI, 10.

Es erregte bei dem Volke keinen Anstoß, daß sie innerhalb der Stadt in Kasernen wohnten, und sie bildeten so eine Art von Besatzung, welche der Kaiser in der Stadt selbst hatte.

Unter den Aemtern, welche Augustus einsetzte, befand sich auch eins, welches Praefectura aerarii hieß, und welchem er die Amtsgeschäfte übertrug, welche früher von den Quästoren besorgt worden waren. Es ist wahrscheinlich, daß diese Praefectura nicht ganz auf das eigene Aerarium des Kaisers beschränkt war, doch kann ich mich gar nicht mit Bestimmtheit über diesen Punkt aussprechen; wir wissen aber wenigstens, daß er Schatzmeister für sein eignes Aerarium ernannte, von welchem nachher das andere verschlungen wurde. Unter einem scheinbaren Vorwande ernannte er römische Ritter und nicht Senatoren zu diesem Amte, denn die letzteren hatten, so käuflich wie sie waren, einen unermeßlichen Stolz [18]). In Beziehung auf die Gerichtshöfe behielt er die Lex Julia bei, welche den Senatoren und Rittern die Judicia übergeben hatte; die Decurien oder Listen der Geschwornen aber wurden sehr vergrößert, und er machte auch eine vierte Liste oder Decurie für minder wichtige Fälle, zu welcher Leute von geringem Vermögen zugelassen wurden.

Dies ist eine Uebersicht von den Einrichtungen des Augustus. Ganz Italien war, um so zu sprechen, durch den Zufall ein Staat geworden. Das alte Italien hatte sich nördlich nicht weiter als bis an die Tiber erstreckt; es hatte sich aber allmählig bis an den Fluß Rubico ausgedehnt, welcher die Grenze zwischen demselben und dem cisalpinischen Gallien bildete, so daß es Etrurien und Umbrien mit in sich faßte. Augustus gab nun Italien seine natürliche Ausdehnung von der Meer-

18) Sueton im Augustus 36. Dio Cassius LIII, 2, 32, 45. Tacitus in den Annalen XIII, 29.

enge von Sicilien bis an den Fuß der Alpen und theilte das ganze Land in eine Anzahl von Regionen[19]). Was diese Regionen waren, und ob jede von ihnen einen Präfect an ihrer Spitze hatte, kann ich nicht sagen. Ich bin nie im Stande gewesen etwas zu finden, welches Licht auf diese Frage geworfen hätte, ich bin aber fast geneigt zu glauben, daß diese Eintheilung einige Beziehung zu den vierzig Quästoren hatte[20]), denn ich kann mir eine Eintheilung dieser Art ohne eine entsprechende Zahl von Beamten nicht denken. Ich kann unter der Regierung des Augustus keine Spur von irgend etwas Aehnlichem wie die vier von Hadrian in Italien eingesetzten Consularen finden[21]), oder wie die Correctoren unter der Regierung des Severus[22]), ich will aber deshalb nicht leugnen, daß Augustus bei seiner Eintheilung etwas Aehnliches einführte. So weit ich jedoch unterrichtet bin, kommt weder in Büchern, noch in Inschriften eine Spur davon vor.

Augustus hatte ein ungeheures Privateigenthum; wir können uns einen Begriff davon machen, wenn wir im Josephus[23]) das Testament des Herodes lesen, welcher dem Augustus und dessen Familie sein ganzes Vermögen hinterließ. Es war in seinen Kriegen und durch das, was er aus seinen Provinzen bezog, aufgehäuft worden. Seine Agenten, welche in seinen Provinzen die Abgaben einnahmen, wurden Procuratoren genannt und wurden gewöhnlich aus den römischen Rittern genommen, obgleich auch zuweilen Freigelassene des Kaisers ein solches

19) Plinius, Histor. natur. III, 6.

20) Die Zahl der Prätoren wurde von Augustus auf zehn herabgesetzt. R. (Vellejus Paterculus II, 89. Dio Cassius LIII, 32.

21) Spartian im Hadrian 21.

22) Treb. Pollio, Trig. Tyranni 24. Vopiscus im Aurelian 39. Eutrop IX, 13. Aurelius Victor de Caesaribus 35.

23) Joseph. Antiquit. Jud. XVII, 6, §. 1.

Amt erhielten. Auguſtus hatte in dieſen Provinzen eine ſo unbeſchränkte Macht, daß er den ganzen Cenſus von Gallien auf ſeine eigne Verantwortung anordnete. Auch die Soldaten waren ganz in ſeiner Gewalt, denn ſie leiſteten dem Kaiſer den Eid der Treue; ſie leiſteten einen ſolchen zwar auch dem Imperium populi romani, ſie waren aber ganz an den Kaiſer gebunden und von dieſem abhängig, wie ſie das früher im Felde von den Conſuln geweſen waren. Seine Flotten ſtanden bei Miſenum und Ravenna [24]). Die Einrichtung der prätorianiſchen Cohorten war nichts neues: denn Cohortes praetoriae hatten von den früheſten Zeiten an beſtanden und waren den guides des généraux ähnlich, welche wir während der franzöſiſchen Revolution finden. Sie kommen in den puniſchen Kriegen vor, und während der Bürgerkriege finden wir ſie auf beiden Seiten. Sie waren aus den Evocatis entſtanden. Auguſtus hatte ſie mit ſich nach Italien zurückgebracht und hatte für ſie achtundzwanzig Militärcolonieen gegründet. Seine Cohortes praetoriae gewährten ihm Schutz gegen jeden Ausbruch des Volkes und waren ein Mittel, um die Veteranen und Legionen im Zaume zu halten. Nach und nach kamen ſie dahin, daß ſie das bewaffnete römiſche Volk der früheren Zeiten darſtellten: denn ſie wurden hauptſächlich in dem alten Latium und denjenigen Bezirken ausgehoben, welche zu der marianiſchen Partei gehört hatten. Dieſe Cohorten waren anfangs über verſchiedene Theile von Italien zerſtreut, ſie zogen ſich aber allmählig näher an Rom und gründeten hier die wohlbekannten Castra praetoria. Ihre Zahl wurde im Laufe der Zeit vermehrt, unter Auguſtus aber können es gegen 8000 geweſen ſein.

24) Sueton im Auguſtus 49.

Wenn ſich eine Provinz in augenblicklicher Gefahr befand, oder wenn die Provinzialen die Waffen gegen Rom ergriffen hatten, ſo wurden in den andern Provinzen aus den Unterthanen, welche das römiſche Bürgerrecht beſaßen, Cohorten unter dem Namen von auxilia gebildet, und dieſe auxilia mögen die Hälfte der römiſchen Heere ausgemacht haben. Die Legionen, ſowohl in Beziehung auf ihre Bildung, als auch auf die Orte, in welchen ſie ausgehoben wurden, ſind ein Gegenſtand, welcher bis jetzt in das äußerſte Dunkel gehüllt iſt. Sie hatten den beſtimmten Zeitraum von ſechzehn Jahren zu dienen und wurden nach dem Verlaufe dieſer Periode noch einige Zeit unter den Fahnen gehalten, um in Fällen der Noth bereit zu ſein; dann wurden ſie aber entlaſſen und erhielten Anweiſungen von Ländereien. Dieſes ganze Syſtem gehört dem Auguſtus, welcher auch den Sold der Soldaten vergrößerte. In der Zeit Cäſar's beſtand noch der alte Sold von 120 Denarii ohne die Donativa. Cäſar verdoppelte ihn aber, und Auguſtus verdreifachte ihn, ſo daß nun ein römiſcher Soldat einen jährlichen Sold von 360 Denarii oder ohngefähr fünfundfunfzig Thalern unſeres Geldes erhielt[25]). Da die Preiſe aller Dinge in der Zeit des Auguſtus unermeßlich geſtiegen waren, ſo war dieſer Sold nicht ſehr groß; die große Anzahl der Soldaten machte ihn aber dennoch für den Staat zu einer ſchweren Laſt, welcher kaum im Stande war dieſe zu ertragen. Klagen darüber kommen in der Zeit des Auguſtus vor und werden unter der Regierung des Tiberius wiederholt, welcher ein Herrſcher von großen Talenten war.

25) Sueton im Cäſar 26. Tacitus in den Annalen I, 17, 26. Dio Caſſius LVII, 4.

Fünfundfunfzigſte Vorleſung.

Die römiſche Literatur. — Ihre Vollkommenheit in der Zeit Cicero's. — C. Licinius Calvus. — Lucrez. — Catull. — Aſinius Pollio. — Literatur des ſogenannten auguſteiſchen Zeitalters. — Virgil und Horaz.

Die römiſche Literatur erreichte mit und durch Cicero ihre Vollkommenheit, in gleicher Weiſe wie die deutſche Literatur ihre Vollkommenheit mit Leſſing erreichte. Der Zeitraum um das Jahr 680 der Stadt, wo Cicero zwiſchen dem dreißigſten und vierzigſten Jahre ſtand, kann als die Zeit angeſehen werden, in welcher die römiſche Literatur ihren Gipfel erreichte. Obgleich die vorhergehende Periode reich iſt an mancherlei Schönen, ſo ſind doch ihre Erzeugniſſe noch nicht vollkommen; auch die Sprache ſelbſt machte einen entſchiedenen Fortſchritt. Sie war vorher unbeſtimmt und ſchwankend geweſen, und Gemeinheiten waren mit Sachen vermiſcht, welche wahrhaft edel und ſchön waren; dieſes hörte aber jetzt auf; die Sprache nahm einen beſtimmten Charakter an, und das Niedere oder Gemeine wurde ausgeſtoßen. Die Sprache Cicero's, das heißt die in ſeiner Zeit von Männern von Bildung geredete Sprache, wird mit dem größten Recht als die vollkommenſte anerkannt. Wenn wir mehrere Werke von der Klaſſe beſäßen, zu welcher das ausgezeichnete Leben des Atticus von Cornelius Nepos gehört, ſo würden wir in ihnen allen die Sprache Cicero's finden. Die lateiniſche Proſa war vorher außerordentlich ſchwach, und bisweilen weitſchweifig und trocken geweſen, Cicero brachte ſie aber zur Vollkommenheit. Der Einfluß eines großen Mannes wirkt oft unſichtbar, und ich habe einen geringen Zweifel, daß Cäſar's wiſſenſchaftliche Vollkommenheit auf den Einfluß Cicero's zurückgeführt

werden kann. Seine Zeit war unter den Schriftstellern reich an Männern von Talent und Genie; es giebt unter ihnen viele, von denen jetzt wenig bekannt ist, welche aber demohngeachtet vorzügliche Männer waren. Einige von ihnen, namentlich diejenigen, welche älter als Cicero waren, gehören in der That zu der vorhergehenden Periode. Dieses war in Deutschland der Fall mit Winckelmann, welcher etwas älter als Lessing war, und welcher, was seinen Stil betrifft, in die Periode vor Lessing gehörte; diejenige, welche folgte, hatte geringen oder keinen Einfluß auf ihn, obgleich er in derselben lebte. Ein Mann derselben Art war M. Terentius Varro; er hatte einen außerordentlichen Ruf wegen seiner unendlichen Belesenheit, Thätigkeit und Gelehrsamkeit in römischen Angelegenheiten (mit der griechischen Literatur war er aber nicht gut bekannt), er hat aber durchaus nicht das Aussehen eines Zeitgenossen des Cicero; es ist in der That zwischen ihm und Cicero derselbe Contrast, welcher zwischen Mascov, Mosheim oder Reimarus und Lessing Statt findet. Die wahre Blüthe der römischen Literatur stellen die Männer dar, welche die jüngeren Zeitgenossen Cicero's waren, und welche dieser um sich herum auftreten sah. Einer von ihnen war der Redner M. Cälius Rufus, von dem wir uns aus seinen Briefen an Cicero eine Vorstellung machen können, und dessen Sprache der Cicero's vollkommen gleich ist [1]). Curio's Briefe machen nicht denselben Eindruck auf mich, obgleich Cicero eine hohe Meinung von dessen Talenten hatte. Ein Zeitgenosse des Cälius Rufus und Curio war C. Licinius Calvus, ein Redner und Dichter. Quinctilian urtheilt über ihn nicht so günstig als er es verdient, und ich meine, daß er sowohl als Redner wie als Dichter

1) Siehe Niebuhrs kleine historische und philologische Schriften, Bd. II, S. 252 u. d. f. S.

ein klassischer Schriftsteller gewesen ist. Er starb in einem jungen Alter. Sallust war bedeutend jünger als Cicero und ohngefähr von demselben Alter als Cälius Rufus, Curio und Licinius Calvus; er überlebte Cicero, obgleich er kein sehr hohes Alter erreichte. Er ging in der Literatur seinen eignen Weg und war so sehr in die Vergangenheit vertieft, daß seine Sprache seinen Zeitgenossen sonderbar schien. Er übte die Beredtsamkeit nicht aus, sondern schrieb nur, und wir können uns daher über die eigenthümliche Form seiner Werke nicht wundern. Als Geschichtschreiber besaß er alle Eigenschaften, welche erwartet werden können, und Rom könnte stolz sein, wenn es auch keinen andern Geschichtschreiber als Sallust besäße.

Lucrez, C. Licinius Calvus und Catull sind die drei größten Dichter dieser Periode. Erst jetzt, nachdem das Vorurtheil gegen die didaktische Poesie gewichen ist, welches den Lucrez von der Liste der Dichter auszuschließen versuchte, sind sein großes Talent und Genie anerkannt worden. Hätte er sich nicht zu seinem Unglücke jenem elenden philosophischen Systeme ergeben, er würde weit größere Sachen hervorgebracht haben. Der größte Dichter, welchen Rom je gehabt hat, ist Catull, wenn wir vielleicht einige wenige der früheren Dichter ausnehmen. Er sucht nicht ängstlich nach einer Form oder nach Worten; die Poesie ist bei ihm derselbe natürliche Ausdruck und dieselbe natürliche Sprache, welche für uns unsere gewöhnliche Weise unsere Gedanken auszudrücken ist. Er besaß dieselben Vollkommenheiten und dieselbe Vortrefflichkeit als die lyrischen Dichter der Griechen vor der Zeit des Sophokles, und er ist diesen in jeder Beziehung gleich; er war ein riesenmäßiges und außerordentliches Genie. Es beweist das größte Vorurtheil, wenn man sagt, daß er den Griechen des klassischen Zeitalters nicht gleich sei. Die anderen Dichter dieser Zeit sind,

obgleich ohne Frage weit geringer als er, doch sehr wichtige Erscheinungen in der römischen Literatur; und wenn wir die Gedichte des C. Helvius Cinna, Valerius Cato, Valgius und Ticida hätten, so würden wir sie alle mit großem Vergnügen lesen, was mehr sagt, als von irgend einer anderen Periode in der Geschichte der Literatur gesagt werden kann. Die Gedichte dieser Periode sind mit strenger Beobachtung der griechischen Metra abgefaßt; der Hexameter ist ganz griechisch und die Cäsuren sind sorgfältig beachtet und richtig; die lyrischen Dichtungen sind in griechischen Metren geschrieben, und die Form ist fast ganz griechisch. In einigen geringeren Punkten haben aber die Dichter dieser Zeit noch ihre Eigenthümlichkeiten, welche aufzugeben sie nicht geneigt, und welche den Griechen fremd sind.

Diese blühende Periode der römischen Dichtkunst hört ohngefähr um die Zeit von Cäsar's und Cicero's Tode auf, und ein anderes Geschlecht entsteht nun. Von da an ist die Zahl der beredten Männer gering. Unter denjenigen, welche die blühende Periode überlebten, will ich den Asinius Pollio erwähnen, welcher zur Zeit von Cäsar's Tode ohngefähr dreiunddreißig oder vierunddreißig Jahre alt war. Seine Talente waren in dieser Zeit vollkommen entwickelt, die Periode aber, in welcher er sich als Schriftsteller und Redner auszeichnete, fällt etwas später, nämlich nach dem Frieden von Brundusium. Wir können uns von ihm aus dem in Seneca erhaltenen Bruchstücken eine Vorstellung machen. Seine Schriften sind sehr ungleich; einige Theile sind außerordentlich gut, vorzüglich wenn er unter dem Einflusse einer Leidenschaft schreibt, wie zum Beispiel gegen Cicero, gegen welchen er ungerecht war, und gegen Pompejus. Es fehlte ihm an Wohlwollen, und er war ein Mann von einem barschen und bitteren Wesen. Munatius Plancus war ein gewandter Redner, und

A. Hirtius war, wie ich bereits bemerkt habe, ein außerordentlich eleganter Schriftſteller, obgleich er ſein Leben auf kriegeriſche Beſtrebungen verwendete. Es giebt in der Geſchichte der Literatur Männer, welche zwiſchen zwei verſchiedenen Perioden ſtehen und zwiſchen dieſen gewiſſermaßen die Vermittler bilden. Klopſtock, Kant und Winckelmann gaben in einigen Beziehungen ihrer Periode den Charakter, und Käſtner, Gellert und Cramer und andere, welche jetzt faſt vergeſſen ſind, in anderen Beziehungen; dann folgte die Periode Göthes, zu welcher Voß und Friederich Leopold Stolberg gehörten. — und zwiſchen dieſen Perioden ſteht Leſſing, welcher auf diejenigen, die älter als er waren, keinen Einfluß ausübte, ſondern einem neuen Geſchlechte den Weg bahnte und dieſem ſeinen Charakter gab. Ich denke natürlich nicht daran, den Aſinius Pollio neben Leſſing zu ſtellen, ſondern jener ſteht auf eine ähnliche Weiſe zwiſchen den Perioden Cicero's und Virgil's.

In der Periode, welche der Cicero's folgte, oder in dem ſogenannten auguſteiſchen Zeitalter wurden die proſaiſchen Schriften ſehr unbedeutend. Es iſt ein Irrthum, wenn man von dem auguſteiſchen Zeitalter als von der blühendſten Periode der römiſchen Literatur ſpricht; dieſer Ausſpruch findet ſich bei den römiſchen Schriftſtellern nicht, und wenn er irgendwo im Alterthum vorkömmt, ſo iſt dieſes nur in griechiſchen Autoren der Fall. Mit Ausnahme des Livius und Valerius Meſſala verſchwinden proſaiſche Schriften ganz. Die Urſache dieſer Erſcheinung iſt in dem ausgezeichneten Dialoge De oratoribus, welchen die Kritiker endlich als ein echtes Werk des Tacitus anzuſehen begonnen haben, gut erklärt. Die öffentliche Beredtſamkeit hörte nothwendigerweiſe auf, und die Proſa wurde das ganze Alterthum hindurch durch öffentliche Reden und die Beredtſamkeit aus-

gebildet und entwickelt. Die Rostra und die Curie waren verstummt, und die Reden, welche jetzt gehalten wurden, waren λόγοι ἐπιδεικτικοί, elende Prunkreden. Messala war etwas älter als Asinius Pollio, und ein Zeitgenosse des Horaz. Er war als Redner ausgezeichnet, ich glaube aber, daß seine persönliche Vortrefflichkeit noch größer war, als seine Fähigkeiten.

Die glänzende Periode der zwei großen Dichter dieser Zeit, Virgil und Horaz, und vieler ihrer Zeitgenossen fällt nach dem Tode Cäsar's und in den frühern Theil von Augustus Laufbahn. Bei Horaz finden wir noch die lyrische Dichtkunst vorherrschend, sie ist aber den Griechen viel sorgfältiger nachgeahmt als in der Zeit Cäsar's. Dasselbe ist zum Beispiel der Fall bei den Fragmenten des Furius Bibaculus und P. Terentius Varro Atacinus, dem Uebersetzer des Apollonius Rhodius; alle ihre Gedichte haben etwas Reizendes an sich, die Freiheiten und Verschiedenheiten von der griechischen Form aber, welche wir in den Werken der vorhergehenden Periode finden, verschwinden gänzlich, wie wir am meisten in den Gedichten des Virgil und Horaz sehen. Die griechischen Formen wurden jetzt als Gesetze angenommen, und die römische Poesie ist nur eine Nachahmung und in einem großen Maßstabe eine Uebersetzung des Griechischen in das Lateinische. Die Sprache vermeidet mit Ausnahme weniger Fälle jeden von veralteten Formen hergenommenen Schmuck, und alles, was geschrieben wurde, war in vollkommener Analogie und Harmonie mit der Sprache, welche von den gebildeten und feineren Klassen geredet wurde. Virgil bedient sich zwar gelegentlich einer alten Form wie olli; dieses kommt aber nur in seiner Aeneide vor und ist in Uebereinstimmung mit einer die epische Poesie betreffenden Regel gestattet, welche von den alexandrinischen Grammatikern aufgestellt worden war.

Virgil war am 15ten Oktober 682 geboren und ſtarb am 22ten September 733. Ich habe meine Meinung über Virgil oft ausgeſprochen und habe erklärt, daß ich der Begeiſterung, mit welcher die Römer ihn anbeteten, eben ſo ſehr entgegen bin, als irgend ein billiger Richter fordern kann. Er beſaß nicht die Fruchtbarkeit des Genies, welche für ſeine Aufgabe erforderlich war. Seine Eclogen ſind nichts weniger als eine glückliche Nachahmung der Idyllen Theokrit's; ſie konnten in der That nicht anders, als erfolglos ſein; ſie waren Produkte, welche auf einem römiſchen Boden nicht gedeihen konnten. Die Hirten Theokrit's ſind Charaktere der alten ſicilianiſchen Poeſie, und ich glaube nicht, daß ſie aus griechiſchen Gedichten entlehnt waren. Daphnis zum Beiſpiel iſt ein ſicilianiſcher und kein griechiſcher Held. Die Idyllen Theokrit's waren aus Volksliedern entſtanden, und daher hatten dieſe Gedichte Natürlichkeit, Wahrheit und Volksthümlichkeit. Nun bevölkerte Virgil, indem er dieſe Art von Dichtkunſt in die Ebenen der Lombardei verpflanzte, dieſes Land mit griechiſchen Hirten, mit ihren griechiſchen Namen und griechiſchen Eigenthümlichkeiten, — kurz mit Weſen, welche daſelbſt niemals vorhanden waren. Sein didaktiſches Gedicht über den Landbau iſt glücklicher; es behauptet eine glückliche Mitte, und wir können davon nicht gut anders, als in lobenden Ausdrücken ſprechen. Seine Aeneide hingegen iſt gänzlich mißlungen; ſie iſt eine unglückliche Idee vom Anfange bis zum Ende; das darf uns aber nicht abhalten anzuerkennen, daß ſie viele ſchöne Stellen enthält. Virgil legt in derſelben eine Gelehrſamkeit an den Tag, welche ein Geſchichtſchreiber kaum genug benutzen kann, und der Geſchichtſchreiber, welcher die Aeneide durchſtudirt, wird ſtets neue Sachen zu bewundern finden. Allein kein epiſches Gedicht kann von glücklichem Erfolge ſein, wenn es irgend etwas anderes iſt,

als eine lebendige und einfache Erzählung eines Theiles von dem das Ganze das allgemeinen Eigenthum des Volkes ist. Ich kann nicht begreifen, wie es kommt, daß die in den Handbüchern der Aesthetik über epische Poesie und dazu geeignete Gegenstände vorgetragenen Ansichten noch voll kläglicher Ungereimtheiten sind. Es ist wirklich eine possierliche Meinung, welche ein lebender Geschichtschreiber irgendwo ausgesprochen hat, daß Tasso's befreites Jerusalem eine mißlungene Arbeit sei, weil der Gegenstand nicht alt genug sei, — als ob es hierzu nothwendig wäre, ihn einige Jahrhunderte lang bei Seite zu legen, um ihn eine Art Gährung bestehen zu lassen. Die Frage ist der ähnlich, welche Gegenstände für historische Gemälde tauglich sind. Alles ist dazu tauglich, unter der Bedingung, daß es im Stande ist dem Beschauer das Ganze in den Sinn zu geben, von dem es nur ein Theil ist. Dieses ist der Grund warum die biblische Geschichte für historische Gemälde so ganz besonders passend ist. Jedermann, welcher zum Beispiel eine Madonna oder einen Apostel sieht, erinnert sich augenblicklich an alle einzelnen mit diesen Personen zusammenhängenden Umstände; und diese Wirkung auf den Beschauer ist noch stärker, wenn er einige Zeit von Kunstwerken umgeben gelebt hat. Wenn Pietro von Albano oder Domenichino mythologische Gegenstände mahlt, so wissen wir Gelehrte zwar recht wohl, was der Künstler darstellen will, und wir werden durch seine kleinen Unrichtigkeiten gestört; die Mehrzahl des Volkes aber versteht die Bedeutung des Gemäldes nicht, sie können keine bestimmte Idee damit verbinden und der Gegenstand enthält nichts, wobei sie sich etwas denken können. Mythologische Gegenstände sind daher in unseren Tagen eine gefährliche Wahl für einen Künstler, und so ausgezeichnet sie auch behandelt sein mögen, sie können mit den aus der biblischen Geschichte entlehnten nicht wett-

eifern. Mythologische Gegenstände waren ebenso das allgemeine Eigenthum der Alten, als die biblische Geschichte das allgemeine Eigenthum der christlichen Völker ist. Wenn ein Gegenstand allgemein bekannt, viel besprochen, und wenn die äußeren Formen ihm nicht hinderlich sind, so wird ein Gegenstand aus der neueren Geschichte ein eben so tauglicher Stoff zu einer künstlerischen Darstellung seiv, als irgend ein anderer. Das Verhältniß der epischen Poesie ist von derselben Art. Wenn eine Erzählung, welche Jedermann kennt, singt oder erzählt, nicht als Geschichte in ihren Einzelheiten behandelt ist, und wenn wir uns berechtigt fühlen unter den einzelnen Theilen des Ganzen etwas für unseren Zweck auszuwählen, dann ist jeder ihrer Theile ein passender Stoff für die epische Poesie. Die cyclische Poesie erzählt ganze Geschichten im Zusammenhange und hat denselben Umfang als die Geschichte; die epische Poesie aber nimmt nur einen Theil des Ganzen, und der Dichter erzählt als ob er es gesehen hätte. Es kann daher kein unglücklicheres Epos geben als Lucan's Pharsalia; es schreitet in der Weise von Annalen fort, während der Verfasser nur gewisse einzelne Ereignisse in die Augen-fallend hervortreten lassen will. Es giebt in demselben Stellen, welche dem Recitativ einer Oper gleichen und in einer Sprache geschrieben sind, welche weder Erzählung, noch Gedicht ist. Virgil hatte nicht alle Schwierigkeiten seiner Aufgabe in Erwägung gezogen, als er sie unternahm. Er nahm die römische Geschichte wie sie von griechischen Schriftstellern überliefert war; hätte er die römischen volksthümlichen Ueberlieferungen gewählt, so würde er etwas hervorgebracht haben, welches wenigstens eine italische Volksthümlichkeit an sich gehabt hätte. Die alten italischen Sagen waren freilich bereits in Vergessenheit gerathen, und Homer war in dieser Zeit besser als Nävius bekannt; aber doch würde

der einzige Weg ein lebensvolles Epos hervorzubringen, die Bearbeitung der volksthümlichen italischen Sage gewesen sein. Virgil ist ein merkwürdiges Beispiel von einem Manne, welcher seine Bestimmung verkennt; sein wahrer Beruf war die lyrische Dichtkunst: denn seine kleinen lyrischen Gedichte, zum Beispiel das auf Syrons Villa [2]) und das eine, welches mit den Worten beginnt: Si mihi susceptum fuerit decurrere munus [3]), zeigen, daß er ein Dichter wie Catull gewesen sein würde, wenn er sich nicht durch sein Verlangen, ein großes lateinisches Gedicht zu schreiben, auf Abwege hätte führen lassen. Es ist betrübend, wenn man denkt, daß sein Irrthum, daß heißt sein ihm ganz mißlungenes Werk, von der Nachwelt so sehr bewundert worden ist; und es ist merkwürdig, daß Catull's Ueberlegenheit über Virgil erst am Ende des achtzehnten Jahrhunderts anerkannt worden ist. Markland war der Erste, welcher offen gegen Virgil zu sprechen wagte, er wurde aber deshalb getadelt, als ob er einen Hochverrath begangen hätte. Daß Virgil während des Mittelalters so beliebt war, kam daher, daß man ihn nicht mit Homer verglich, oder ihn mit diesem zu vergleichen nicht im Stande war, und von den vielen einzelnen Schönheiten der Aeneide. Es war sicherlich von Virgil keine Ziererei, wenn er wünschte, daß daß die Aeneide verbrannt werde; er hatte dieses Gedicht zur Aufgabe seines Lebens gemacht, und er hatte in seinen letzten Augenblicken das Gefühl, daß ihm diese mißlungen sei. Ich freue mich, daß sein Wunsch nicht in Ausführung gebracht worden ist, wir müssen aber unser Urtheil in allen Dingen frei und unabhängig zu halten lernen und das lieben, was an einem Manne wahrhaft groß

2) H. Meyer, Anthолog. veter. latin. epigrammat. et poetarum. No. 93. p. 23. Vergleiche Niebuhrs röm. Gesch. Band I, S. 206—28.

3) H. Meyer a. a. O. Nr. 85. S. 21.

und edel ist. Wir dürfen ihm keinen höhern Platz anweisen, als er verdient; was aber die Alten von seinem persönlichen Charakter sagen, ist sicherlich gut und wahr. Es kann sein, daß das Grabmahl des Virgil auf dem Berge Posilipo in der Nähe von Neapel, welches das ganze Mittelalter hindurch für echt galt, nicht das alte ursprüngliche ist, obgleich ich nicht einsehe, warum es nicht erhalten sein sollte. Es ist mit einem Lorbeerbaum geschmückt. Ich habe den Ort mit den Gefühlen eines Pilgers besucht, und der Zweig, welchen ich von dem Lorbeerbaume abgebrochen habe, ist mir so theuer wie eine heilige Reliquie, obgleich es mir nie einfällt, den Virgil unter die römischen Dichter des ersten Ranges zu stellen.

Sechsundfunfzigste Vorlesung.

Horaz. — Tibull. — Gallus. — Varius. — Properz. — Ovid. — Corn. Severus. — Albinovanus. — Livius.

Horaz war am 8ten December 687 geboren und starb in seinem siebenundfunfzigsten Lebensjahre am 27ten November 744. Venusia, der Geburtsort des Horaz, war in der Zeit zwischen dem dritten samnitischen Kriege und dem Kriege gegen Pyrrhus von einer römischen Colonie in Besitz genommen worden [1]) und blieb Rom treu bis zu der Zeit des Krieges gegen die Bundesgenossen, wo es unter den abgefallenen Städten erwähnt wird [2]). Horaz erzählt gelegentlich, daß er in seiner Jugend mit den Söhnen der Centurionen in die Schule

---

1) Niebuhrs röm. Geschichte, Band III, S. 470.

2) (Appians röm. Bürgerkriege I, 39, 42.) Appians Bericht hierüber verdient Aufmerksamkeit und ist sehr guten Quellen entnommen. R.

gegangen sei [3]), welcher Wink andeutet, daß Venusia in dieser Zeit eine Militärcolonie gewesen ist, wahrscheinlich eine von denjenigen, welche von Sulla gegründet worden waren. Unsere Kenntniß des Ortes ist sehr gering, aus dem aber, was Horaz von dem Ofellus sagt, welcher sein früheres Besitzthum von einem Soldaten gepachtet hatte, sehen wir, daß zu der Zeit, wo Horaz sein erstes Buch der Sermonen schrieb, dort eine neue Militärcolonie gegründet gewesen sein muß [4]). Der Vater des Horaz war ein Libertinus; der Zuname Flaccus würde jedoch, wenn ihn auch der Vater geführt hat, beweisen, daß er kein Fremder, sondern von italischer Herkunft war; und es ist möglich, daß der Sklavenstand des Vaters in nichts weiter bestanden hat, als daß er in dem Bundesgenossen-Kriege zum Gefangnen gemacht und als Sklave verkauft worden war. Als Brutus nach Griechenland kam, befand sich Horaz, damals 22 Jahre alt, in Athen, wo ihn sein Vater, obgleich dessen Mittel beschränkt waren, auf eine anständige Weise erziehen ließ. Hier trat er mit vielen anderen jungen Römern in das Heer des Brutus. Daß ihn Brutus zu der außerordentlichen Würde eines Tribunen erhob, trotz dem daß er der Sohn eines Freigelassenen war, erregte den Neid anderer, wie er selbst zu verstehen giebt. Nach der Schlacht bei Philippi ergriff er die Flucht, vielleicht unter dem Schutze des Messala, und ging nach Rom, da in den Zeiten einer Revolution die Hauptstadt stets der sicherste Ort ist. Er wurde bei Mäcenas eingeführt, welcher bald eine außerordentliche Zuneigung zu ihm faßte, und ihm sogar größere Kunstbezeugungen als dem Virgil gegeben zu haben scheint. Dieses

3) Horat. Satir. I, 6, 73.

4) Vergleiche Appians röm. Bürgerkriege IV, 3.

Wohlwollen des Mäcenas wurde von dem Dichter mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Mäcenas machte ihm ein Geschenk mit einem kleinen Gute auf den sabinischen Hügeln, wo er glücklich und mit sehr wenigen Bedürfnissen, namentlich in seinem weiter vorgerückten Alter lebte. Seine Lebensbeschreibung im Sueton ist sehr interessant. Wieland, welcher unter uns zu sehr vernachlässigt wird, hat in seinem Commentar zu Horaz Episteln viele schöne Dinge über den persönlichen Charakter des Dichters gesagt; er hat gezeigt, wie wenig Horaz ein Schmeichler des Augustus gewesen ist, was unglücklicherweise vom Virgil nicht geleugnet werden kann. Er lenkt die Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Unabhängigkeit, in welcher Horaz lebte, und darauf, daß dieser sich fern hielt von den goldnen Ketten und es vermied, sich unter das Joch des Monarchen zu beugen, so schwer auch dieses auszuführen war; er beruft sich ferner auf das Zeugniß von Augustus Briefen im Sueton, in welchen sich der Kaiser beklagt, daß er in den Sermonen des Horaz nicht erwähnt sei, und daß der Dichter es abgelehnt habe, sein Sekretär zu werden. Diese Thatsachen sprechen deutlich genug.

Die Oden des Horaz sind in unseren Ausgaben nicht in ihrer chronologischen Ordnung gedruckt; einige von ihnen gehören in eine sehr frühe Periode, und vielleicht in die Zeit, wo sich der Dichter in Athen aufhielt; von den meisten von ihnen ist es aber unmöglich, genau die Zeit zu bestimmen, in welcher sie geschrieben sind, obgleich mit Zuversicht behauptet werden kann, daß sie in die dem Kriege bei Actium vorhergehende Periode gehören. Die ersten drei Bücher wurden erst nach dem Kriege bekannt gemacht. Unter den Sermonen sind einige von einem sehr frühen Datum, und der älteste von allen ist wahrscheinlich der von dem Gastmahle des Nasidienus, unter wel-

chem ich mit Lambin den Salvidienus Rufus verstehe [5]); es ist nicht wahrscheinlich, daß Horaz den Mann nach seinem Tode lächerlich gemacht haben sollte, und dieser Sermo gehört folglich aller Wahrscheinlichkeit nach in die ersten Jahre nach der Schlacht bei Philippi, ohngefähr in das Jahr 715. Das vierte Buch der Oden und das zweite der Episteln gehört in die späteren Lebensjahre des Horaz.

Was den Horaz als Dichter anbetrifft, so wurde er früher bis zur Schwärmerei bewundert; während der letzten dreißig Jahre aber, das heißt von dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts an, wo die römische Literatur vernachlässigt zu werden begann, hat man dem Horaz keine Gerechtigkeit widerfahren lassen. Seine Nachahmungen der lyrischen Dichter der Griechen sind von ausgesuchter Schönheit. Bisweilen ist er jedoch nicht ganz glücklich; es ist augenscheinlich, daß er nach einem besonderen Ausdrucke herumtappte, und daß er sich gelegentlich mit einem begnügte, welcher weder der bestimmteste noch der passendste war. Diese Sorglosigkeit von der Seite des Horaz gab zu vielen Verbesserungen Bentley's Veranlassung. Horaz ist im Ganzen ein sehr liebenswürdiger Charakter, und es sind nur zwei Dinge, welche mir an ihm unangenehm sind. Erstens seine Geringschätzung der älteren Gedichte seines Vaterlandes, welche er als etwas Altmodisches mit Verachtung behandelt. Er hatte Recht sich dem über-

5) Die alten Dichter setzen, wenn sie von einer Person sprechen, deren Namen sie nicht zu erwähnen wünschen, statt des wahren Namen einen anderen, welcher ganz genau dieselbe Prosodie hat, als der wahre, so daß der letztere ohne Störung des Metrums eingerückt werden kann. Es hat, wie ich glaube, Jemand über solche versteckte Namen bei Horaz geschrieben. N. (Niebuhr scheint hier auf Buttmanns Aufsatz: über das Geschichtliche und die Anspielungen im Horaz, in dem Mythologus I, S. 297—346 anzuspielen.)

mäßigen Enthusiasmus für alles Alte zu widersetzen, welcher alles, was neu war, zu unterdrücken suchte; seine geringe Achtung der früheren römischen Dichter aber ist ungerecht und verdient Tadel. Es ist fast unbegreiflich, wie es ihm zum Beispiel möglich gewesen ist, die großen Verdienste des Plautus zu verkennen. Es ist vieles im Plautus, was ihm anstößig war, weil es seinem Zeitalter fremd war; auch kann mancher Ausdruck, welcher uns jetzt edel scheint, in dessen Zeit ein gemeiner Ausdruck gewesen sein und kann ihm deshalb mißfallen haben. Niemand bestreitet mehr als ich eine ungebührliche Bewunderung mittelalterlicher Gebräuche und der poetischen Erzeugnisse dieser Zeit, mögen sie die Gesänge der Troubadours oder die Lieder der Nibelungen selbst sein; dieses ist aber eine ganz andere Sache, als gegen sie ungerecht zu sein. Der zweite Punkt, welchen ich an den Gedichten des Horaz zu tadeln habe, obgleich ich geneigt bin ihn zu entschuldigen, wenn ich die Verhältnisse der Zeit in Erwägung ziehe, — ist die Ironie der epikuräischen Philosophie, mit welcher er auf alles herabblickt, als ob es nur Thorheit wäre; er behandelt alles leicht und versucht über alles zu lächeln. Diese Neigung ist bei ihm eine schlechte Gewohnheit und ist für uns schmerzlich. Ich meine jedoch, daß er ein anderer Mann würde gewesen sein, wenn er in einer glücklicheren Zeit gelebt hätte. Er erscheint stets gutmüthig und herzlich, aber doch befindet er sich immer unter einem gewissen Zwange [6]), während hingegen Catull in seinen wilden und phantasiereichen Liedern und bei seiner Liebe zum Wein und Frohsinn zu unsern Herzen spricht. Horaz, welcher eigentlich für Brutus Sympathie hegte, war entschlossen sein Herz nicht bluten zu

6) Etwas Analoges zu der Gemüthsstimmung des Horaz findet sich im Menander und im Allgemeinen in der späteren attischen Komödie. R.

laſſen und tröſtete ſich dadurch, daß er die Dinge in einer Weiſe betrachtete, welche mir ſchmerzlich iſt. Der verſtorbene Graf Friedrich Leopold v. Stolberg ſagt ſehr wahr: „wenn ein wirkliches Gut verloren worden iſt, iſt es oft ſehr viel werth, das Gefühl des Verluſtes zu bewahren.“ In einem ſolchen Falle ſollte Niemand wünſchen, ſeinen Geiſt zu zerſtreuen oder zu verſuchen ſeinen Kummer zu vergeſſen; der Kummer muß allein gelaſſen, jedoch nicht künſtlich genährt werden: denn dieſes iſt ein Uebel; wenn aber das Herz blutet, muß man es bluten laſſen. Die Folgen eines entgegengeſetzten Verfahrens ſind unberechenbar, und für manchen Mann iſt es die Urſache der tiefſten Erniedrigung geworden, daß er ſeinen Kummer nicht mit ſich herumtragen wollte. Horaz blieb jedoch demohngeachtet ein höchſt liebenswürdiger Mann.

Tibull war ohne Frage ein Zeitgenoſſe des Horaz, und während dieſer von ſehr niedriger Herkunft war, war Tibull ein römiſcher Ritter, obgleich ſein Eigenthum, wie ich glaube, in den Stürmen der Zeit viel gelitten hatte. Das Jahr ſeiner Geburt iſt unbekannt, und wir wiſſen nur aus einem dem Domitius Marſus zugeſchriebenen Epigramm, daß er nach Virgil geſtorben iſt [7]), obgleich ich nicht weiß, ob das Epigramm als echt angeſehen werden kann. Die erſten zwei Bücher der Gedichte, welche unter dem Namen des Tibull bis auf uns gekommen ſind, ſind ohne Zweifel echt, das dritte aber iſt ſicherlich untergeſchoben. Lygdamus, wie ſich am Ende der zweiten

7) H. Meyer, Antholog. veter. lat. epigr. et proetar. No. 122. p. 44.
Te quoque Virgilio comitem non aequa, Tibulle,
Mors juvenem campos misit in Elysios,
Ne foret, aut elegis molles qui fleret amores,
Aut caneret forti regia bella pede.

Elegie dieſes Buches der Verfaſſer nennt, iſt nicht der wahre Name des Verfaſſers, und ich glaube, daß wir hier einen den verſteckten Namen des Horaz ähnlichen Fall haben [8]). Der Charakter der Gedichte des dritten Buches iſt ſo verſchieden von dem der vorhergehenden Bücher, daß diejenigen, welche ihre Unechtheit nicht zugeben wollen, nach meiner Meinung keine hinlängliche Kenntniß, weder des Lateiniſchen, noch des Versmaßes, beſitzen. Die fünfte Elegie des dritten Buches enthält ein Diſtichon [9]), welches das Jahr von Hirtius und Panſa's Conſulat als das Geburtsjahr des Tibull angiebt; dieſes iſt aber unvereinbar mit der Chronologie, und die Zeilen ſind daher als eine Interpolation allgemein verworfen worden. Auch das vierte Buch kann nicht dem Tibull angehören. Die Lobrede auf Meſſala, mit welcher das Buch beginnt, iſt augenſcheinlich von einem armen Menſchen und nicht von einem römiſchen Ritter geſchrieben. Was die kleineren Gedichte dieſes Buches, wie das an Sulpicia und Cerinthus, betrifft, ſo unterſcheidet ſich ihre Sprache und ihr Versbau ſehr von den Gedichten des Tibull, und ſie legen eine größere Energie und Kraft an den Tag als Tibull beſeſſen hat; ſie ſind die Erzeugniſſe eines Dichters, welcher ihm weit überlegen war. Die traurige und weinerliche Melancholie und Sentimentalität, wie wir ſie in Tibull finden, ſind nie antik; ſie ſind die mißverſtandenen Töne des Minnegeſangs. Ich kann ſie nicht ertragen und am allerwenigſten an einem Römer.

Cornelius Gallus war vielleicht etwas älter als Horaz und ein Mann von Rang. Er war Krieger und von Auguſtus zum Statt-

8) Dieſes iſt auch der Fall mit der Cynthia des Properz, deren wahrer Name Hoſtia geweſen ſein ſoll, und mit der Delia des Tibull. R.

9) Tibull. III, 5, 17 u. d. f. W.

halter von Aegypten ernannt worden, in welcher Eigenschaft er seine Macht auf eine unwürdige Weise mißbrauchte. Virgil war für ihn sehr eingenommen, was zeigt, daß er etwas Liebenswürdiges in seinem Charakter gehabt haben muß. Er übersetzte den Euphorion und schrieb Elegieen, von denen nur wenige Verse vorhanden sind; sie zeigen jedoch, daß er ein Dichter von ausgezeichneten Fähigkeiten gewesen sein muß. Das Epitheton durior, welches ihm gegeben worden ist, wird gewöhnlich nicht richtig verstanden; ich nehme es in dem Sinne, daß seine Sprache und sein Versbau etwas von der älteren römischen Dichtkunst an sich hatten.

Ein Zeitgenosse dieser Männer war L. Varius, von welchem nur sehr wenige Verse übrig sind, welchen aber die Alten zugleich mit Horaz und Virgil unter die größten Dichter rechnen, vorzüglich wegen seiner Tragödie Thyestes. Dieser Gegenstand war jedoch für eine Tragödie ein unglücklicher, und ich fürchte, daß seine Manier zu deklamatorisch gewesen ist, und daß sein Thyestes in demselben Verhältnisse zu den alten attischen Tragödien gestanden hat, als Virgil's Aeneide zu den epischen Gedichten Homers. Diese und alle späteren Tragödien der Römer waren nicht, wie die des Pacuvius und Attius, Nachahmungen der attischen Dramen, sondern waren nach den Vorbildern der alexandrinischen Periode gemacht. Die Tragödien der sogenannten Pleias, waren von einem von den alten attischen Tragödien sehr verschiedenen Charakter; und wir können uns einen erträglich richtigen Begriff von ihnen machen, wenn wir die Werke des Seneca betrachten, welche nicht altgriechisch sind und nicht römisch sein können. Ich möchte lieber das Gedicht des Varius De Morte als dessen Tragödie haben.

Diese und einige andere Männer bilden den berühmten Verein von Dichtern dieser Zeit, und selten hat es eine solche Zahl von so-

ASHMOLEAN OXFORD MUSEUM

chen Dichtern in der Weltgeschichte beisammen gegeben. Sie lebten zu der Zeit, wo sich Augustus zum Herrn der Republik machte. Nun entstand aber allmählig ein anderes Geschlecht, mit Properz beginnend, dessen Gedichte augenscheinlich nach den Vorbildern der alexandrinischen Periode geschrieben sind, während hingegen die früheren lyrischen Dichter, vielleicht mit Ausnahme des Virgil, die alten griechischen Lyriker zu ihren Mustern genommen hatten. Es ist unmöglich das Jahr zu bestimmen, in welchem Properz geboren war, doch muß dieses ohngefähr um 700 gewesen sein. Er war von Geburt ein Umbrer und er sehnte sich vorzüglich darnach der römische Kallimachus oder Philetas zu werden.

Nach ihm folgte Ovid, welcher in dem Jahre 709, unter dem Consulate des Hirtius und Pansa geboren war. Nach dem Catull ist er der dichterischeste unter den römischen Dichtern. Sie dürfen nicht glauben, daß diese Dichter vereinzelte Erscheinungen gewesen sind, welche gleichsam in der Luft und über dem Einfluß der Zeitereignisse gestanden haben. Virgil war augenscheinlich eingeschüchtert; Horaz befand sich in einer peinlichen Lage: denn sein Herz war bei Brutus; Tibull, ein Mann mit einem zarten Herzen, wurde durch das, was er um sich sah, niedergedrückt; auch auf Properz hatten die Ereignisse seiner Jugend und der Verlust seines Eigenthums in Folge der Gründung von Militärcolonieen, Einfluß ausgeübt; die wahre Freude seines Lebens und seine Ruhe kehrten später nie zurück. Die volle und ungehinderte Entwicklung von Catull's Genius war der Erfolg der Freiheit gewesen, welche er als ein reicher junger Mann genossen hatte: denn sein Vater war einer von den angesehensten Männern in der Provinz des cisalpinischen Gallien und war mit Cäsar durch Bande der Gastfreundschaft verbunden. Ovid war mit einem

der glücklichſten Temperamente geboren, welches der Himmel einem Menſchen geben kann. Die Trübſale des peruſiniſchen Krieges ereigneten ſich, als er ein Kind von erſt drei Jahren war, und zu der Zeit der Schlacht bei Actium, welche den Frieden wiederherſtellte, war er dreizehn Jahre alt und hörte kaum von dem Unglücke, welches die Zeit ſeiner Kindheit betroffen hatte. Sie ſelbſt müſſen wiſſen, welchen Einfluß die Erinnerungen Ihrer Kinderjahre auf die Entwicklung Ihres Temperaments und Ihrer Geſinnungen haben, und meine eigene Denkart iſt ganz anders, als ſie ſein würde, wenn ich jetzt ein junger Mann wäre. Die Abweſenheit aller Sorge und Angſt, und die Heiterkeit des Ovid ſind die Folge der Zeit, in welcher er ſeine Jugendjahre verlebte. Er war in Sulmo geboren, und von ſeiner Jugend an war ſein Leben mit allem geſchmückt, was Reichthum und Rang verſchaffen konnten. Niemand kann ein größeres Talent oder eine größere Leichtigkeit Gedichte zu ſchreiben haben als Ovid hatte, und in dieſer Beziehung kann er unter den allergrößten Dichtern eine Stelle einnehmen. Ein unparteiiſcher Richter muß in allen Werken von Schiller eine Art von Zwang und Anſtrengung anerkennen, während in den früheren Gedichten von Göthe alles mit der größten Leichtigkeit in die Welt geworfen iſt; und dieſes letztere iſt die Art von Poeſie, in welcher Jedermann ſich heimiſch fühlt, und bei welcher Jedermann das Gefühl hat, als ob die Gedanken auf keine andere Weiſe hätten ausgedrückt werden können. Horaz ſteht in dieſer Beziehung weit tiefer, und es ſind nur wenige von ſeinen lyriſchen Gedichten, von denen wir ſagen können, daß ſie mit Gemächlichkeit und Leichtigkeit abgefaßt ſind. Ovid's Facilitas iſt überall offenbar. Die Fehler ſeiner Gedichte ſind allgemein bekannt und brauchen hier nicht erwähnt zu werden. Die Urſache ſeiner un-

glücklichen Verbannung ist ein Geheimniß, welches keine menschliche Kunst je aufklären wird, und über welches eine endlose Mannichfaltigkeit von ungereimten Meinungen verbreitet ist. Er war nach Tomi verbannt, und einige Personen tadeln ihn wegen seiner Schwermuth, ich kann aber im Gegentheil nicht umhin, ihn wegen seiner Munterkeit und Thätigkeit, welche er in seinem fürchterlichen Exile unter den Barbaren bewahrte, zu bewundern.

Einer seiner Zeitgenossen war Cornelius Severus, von welchem wenige Fragmente vorhanden sind, welche die Meinung bestätigen, daß er ein großer epischer Dichter würde gewesen sein, wenn er länger gelebt hätte; er würde unendlich größer als Lucan gewesen sein.

Albinovanus muß sich ebenfalls unter den Dichtern dieser Zeit ausgezeichnet haben; ob er aber der Verfasser der Consolatio ad Liviam über den Tod des Drusus ist, ist nicht gewiß, obgleich es sehr wahrscheinlich ist.

Livius, von welchem ich bereits in den die Einleitung bildenden Vorlesungen gesprochen habe, war unter dem Consulate Cäsar's 693 geboren und lebte so lange, daß er einen bedeutenden Zeitraum von der Regierung des Tiberius sah. Geschichte war damals das Einzige, was in Prosa geschrieben wurde, wenn wir einige elende Deklamationen ausnehmen, welche nichts enthalten, als abscheuliche und sophistische Verkehrtheiten. Von diesen Erzeugnissen aber werde ich später sprechen. Livius begann die Abfassung seiner Geschichte als er in einem Alter von funfzig Jahren stand, oder sogar noch später, er war aber noch in voller Kraft und Frische. Das ungünstige Urtheil des Asinius Pollio über ihn entstand ohne Frage aus einem politischen Parteigefühl: denn Pollio empfand über alles Verdruß, was mit der pompejanischen Partei zusammenhing. Livius wird in

den Gedichten des Horaz nicht erwähnt, und sein Ruhm gehört einer späteren Zeit an. Er war ein Rhetor und beschäftigte sich vielleicht einmal mit Ertheilung von Unterricht, obgleich es auch sein kann, daß er in ruhiger Unabhängigkeit gelebt hat. Nur sein geschichtliches Werk war es, welches ihn bekannt machte, und kein Geschichtschreiber hat je ein größeres Ansehen als Livius genossen.

Siebenundfunfzigste Vorlesung.

Decimus Laberius und P. Syrus. — Zustand der griechischen Literatur. — Häusliche Verhältnisse des Augustus. — Seine Freunde, M. Vipsanius Agrippa und Cilnius Mäcenas. — Die Familie des Augustus.

Ich habe unter den Zeitgenossen des Cicero und Cäsar den Dichter Decimus Laberius zu erwähnen vergessen. Er war der Verfasser von Mimen, welche augenscheinlich extemporirte Compositionen waren. Laberius und P. Syrus sind die gepriesensten Verfasser dieser Art von Gedichten, und der erstere war nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen wegen seiner Originalität ein Dichter von großem Verdienste. Seine Werke müssen den Sermonen des Horaz ähnlich gewesen sein. Die Komödie war in dieser Zeit ganz ausgestorben; nicht einmal eine mittelmäßige Komödie wird erwähnt, und der Thyestes des Varius ist in dieser Zeit das einzige Beispiel einer Tragödie.

Die literarische Nichtigkeit der Griechen war während dieser Periode, wenn wir die Thätigkeit der Römer damit vergleichen, noch größer als die politische Schwäche und Ohnmacht Griechenlandes im Gegensatze zu Roms Macht und Herrschaft. Wir hören von keinen

anderen Schriftstellern als von Rhetoren und Grammatikern; sie sind in der That nicht mit Mißachtung zu behandeln, die Dichtkunst aber scheint ganz ausgestorben zu sein, wenn wir einige unbedeutende Epigrammenschreiber ausnehmen; aber selbst wenn wir die epigrammatische Poesie allein betrachten, so giebt es kaum eine Periode in der Geschichte der alten Literatur, welche so dürftig ist als diese. Dionysius von Halicarnaß, ausgezeichnet sowohl durch seine Fähigkeiten als sein Urtheil, steht allein, und wir können uns daher nicht wundern, daß sich die Römer dieser Zeit den Griechen in der Literatur überlegen fühlten; dieses Gefühl war im Gegentheil nicht so stark als es hätte sein sollen. Die griechischen Rhetoren, welche während des letzten Theils von Augustus Regierung und unter Tiberius Rom überschwemmten, brachten die Literatur sehr schnell herab. Es gab zwar einige andere Schriftsteller, wir wissen aber von ihnen wenig mehr als ihre Namen; die Rhetoren, welche in der Literatur den Ton angaben, und die sogenannte argentea aetas zu Stande brachten, waren Griechen und beinahe alle aus dem westlichen Asien: denn das alte Griechenland selbst war gänzlich vernichtet. Einige Jahrhunderte nach der Zeit des Polybius ist Plutarch der einzige Mann aus dem eigentlichen Griechenland, welcher als ein Schriftsteller von Wichtigkeit hervortritt. Auch Posidonius von Rhodus und Theophanes von Mitylene bilden eine Ausnahme.

Ich werde nun meinen Bericht über Augustus, dessen Familie und dessen Kriege weiter fortsetzen. Die zahllosen Statuen und Büsten des Augustus, welche noch vorhanden sind, bestätigen völlig die Angabe des Sueton, daß er ein äußerst schöner Mann gewesen ist [1]).

1) Sueton im Augustus 79.

Sein Kopf ist in der That so schön, daß ich oft in Versuchung gewesen bin, davon einen Abguß machen zu lassen, obgleich ich den Charakter des Augustus verabscheue, und er behielt seine decora facies bis in sein hohes Alter, wie wir aus den Portraits sehen, in welchen er in den verschiedenen Perioden seines Lebens dargestellt ist. Er war ein thätiger Mann, der große Fehler seines Charakters aber war, daß er keinen Muth hatte, eine Beschuldigung, welche von den Alten selbst gegen ihn vorgebracht und durch sein Betragen in dem Kriege bei Philippi bestätigt worden ist. Er wurde weder auf dem Schlachtfelde noch in seinen häuslichen Verhältnissen von dem Glücke begünstigt. Ich habe Ihnen bereits seine Unredlichkeit und Grausamkeit beschrieben; ein vergütender Zug in seinem Charakter aber ist, daß er seinen Freunden ein Freund war und von ihnen geduldig sogar Dinge ertrug, welche andere nicht würden erduldet haben. Auf diese Art verfuhr er gegen Agrippa und Mäcenes, denen er sich sowohl dankbar als treu erwies.

In seinen häuslichen Verhältnissen handelte er als ein Mann ohne Charakter und Grundsatz. Er war zuerst mit der Clodia, einer Stieftochter des M. Antonius, verlobt gewesen, die Verbindung wurde aber wieder aufgelöst, und er heirathete die Scribonia, welche von ihm die Mutter der unglücklichen Julia wurde. Später heirathete er die Livia Drusilla, die Gemahlin des Tiberius Claudius Nero, welcher der Sache des Brutus angehangen hatte, und welcher mir einer der besseren Männer der claudischen Familie gewesen zu sein scheint. Livia, eine Frau von einem furchtbaren Charakter, war so ehrbegierig die Glieder ihrer eigenen Familie zu Macht und Einfluß zu erheben, daß sie nie ein Bedenken trug, irgend ein Verbrechen zu begehen, wenn sie es für ein passendes Mittel hielt ihre Absichten zu erreichen. Sie wußte sehr allmählig eine unumschränkte Gewalt über Augustus zu erlangen. Augu-

stus selbst war trotz der strengen moralischen Gesetze seiner Censur und trotz seiner andern Maßregeln ein ausschweifender Mensch; und Livia hatte Nachsicht mit seinem Betragen, um ihren Einfluß über ihn um so mehr zu befestigen. Ihr Erfolg war ganz vollkommen, und je älter sie wurde, um so größer wurde die Gewalt, welche sie über ihren kaiserlichen Gemahl ausübte. Sie war äußerst gewandt und klug, und muß in ihren jüngeren Jahren eine Frau von außerordentlicher Schönheit gewesen sein. Sie arbeitete eine Reihe von Jahren beharrlich darauf hin, den Gliedern ihrer eigenen Familie die Gewalt zu sichern und den Augustus von seinen eigenen Verwandten zu isoliren. Sie gebar dem Augustus keine Kinder, außer einem todtgebornen Sohn. So lange als Octavia, die Stiefschwester des Augustus, lebte und für ihren Sohn M. Marcellus, welcher mit der Julia, der Tochter des Augustus, verheirathet war, einige Aussichten hatte, schien Livia in dem Hintergrunde zu stehen; sobald aber als Marcellus gestorben war, und Augustus die Julia dem Agrippa zur Frau gegeben hatte, einem Manne, welcher von Augustus, wenn nicht geliebt, doch wenigstens gefürchtet wurde, da nahmen die Dinge ein anderes Ansehen. Julia hatte von dem Marcellus nur eine Tochter. Agrippa war ohngefähr von demselben Alter als Augustus; er hatte diesen nach Apollonia begleitet, und Cäsar hatte wahrscheinlich die Absicht gehabt, ihn zugleich mit seinem Neffen auf seinem Kriegszuge in den Osten mit sich zu nehmen. Vor der Zeit ehe er nach Apollonia ging, wird von Agrippa nichts erwähnt, und er soll von einer sehr niedrigen Familie hergestammt haben[2]), und war wahrscheinlich in irgend einem Theile des Landes geboren. In seinen späteren Jahren legte er alle Eigenschaften

2) Tacitus, Annalen I, 3. Vellejus Paterculus II, 96. Seneca, Controv. II, 12.

eines erfahrnen Generals an den Tag, und es kann von ihm viel Gutes gesagt werden. Die beste Periode von Augustus Regierung war ohne Frage diejenige, während welcher er den Agrippa zur Seite hatte, das heißt die ersten 18 Jahre, und kein Schriftsteller beschuldigt den Agrippa an den früheren Grausamkeiten des Augustus irgend einen Antheil gehabt zu haben. Die neuen Staatseinrichtungen nach der Schlacht bei Actium waren hauptsächlich von Agrippa gemacht worden, und er ist es, welcher mehr als Augustus als der Urheber aller weisen und nützlichen, während dieser Periode getroffenen Anordnungen angesehen werden muß. Alles was Agrippa gethan hat, trägt den Charakter einer gewissen Größe; sein Pantheon steht noch und bietet ein Beispiel von der Größe seiner Gedanken dar. Er legte Straßen an und baute Wasserleitungen, und die ganze Anordnung des Marsfeldes mit allen seinen Schönheiten, wie es Strabo beschrieben hat[3]), war ein Werk des Agrippa. Seine Fähigkeit als kriegerischer Befehlshaber war in dem Kriege gegen Sextus Pompejus erprobt worden, in dessen Verlaufe er Flotten und den julischen Hafen in der Nähe von Bajä baute. Er war sich seiner großen Kräfte bewußt; er verhehlte es nie, daß er stolz sei, denn er machte Ansprüche auf die höchsten Ehren, und war nichts weniger als demüthig und furchtsam vor Augustus, welcher ihn dreimal zum Consulate beförderte. Agrippa starb 740 in demselben Jahre, in welchem Mäcenas verschied.

Der große Cajus Mäcenas theilte mit Agrippa die Freundschaft des Augustus. Er stammte von einer edlen etruscischen Familie aus Arretium ab, wo seine Vorfahren eine Art von Dynasten gewesen sein müssen, weshalb sie Horaz reges[4]) nennt. Sie müssen das römische

3) Strabo V. S. 235 u. d. f. S.

4) Horat. Od. I, 1, 1; III, 25, 1.

Bürgerrecht früher beſeſſen haben als das juliſche Geſetz durchgegangen war, denn ein Cilnius Mäcenas wird von Cicero[5]) unter den Männern erwähnt, welche vor dem Ausbruche des Krieges gegen die Bundesgenoſſen den Tribun M. Druſus bekämpften. Auch Horaz Ausdruck[6])

Nec quod avus tibi maternus fuit atque paternus,
Olim qui magnis regionibus imperitarent,

ſcheint anzudeuten, daß die Vorfahren des Mäcenas die höchſten obrigkeitlichen Stellen in Arretium verwaltet haben. Mäcenas ſelbſt wollte ſich über ſeinen ritterlichen Stand nicht erheben, er hat aber dennoch als Patron und Beſchützer des Horaz und Virgil einen Ruhm erlangt, welcher ewig dauern wird. Wir wollen ſeine Beweggründe nicht unterſuchen, eine Beſchäftigung, welche oft ſehr unfreundlich iſt; Mäcenas ſelbſt war aber ein ſonderbarer Menſch und ein Epikuräer in dem ſchlimmſten Sinne des Worts; er ſtellte es zur Schau, daß er Gemächlichkeit und Bequemlichkeit als die größten Wohlthaten des menſchlichen Lebens betrachtete. Sein eignes Betragen war mehr als weibiſch, und ich kann es nur beſchreiben, wenn ich ſage, daß er krankhaft weibiſch war. Wir wiſſen von Horaz, daß er eine kränkliche Conſtitution hatte, er würde aber lieber ein langes Leben in Krankheit und Leiden hingebracht, als den Genuß deſſelben durch den Tod verloren haben[7]). Er klammerte ſich mit einer krankhaften Liebe an das Leben. Es war auch etwas Kindiſches und Spielendes in ſeinem Charakter; er hatte ein thörichtes Vergnügen an Juwelen und koſtbaren Steinen, weshalb er von Auguſtus oft verlacht wurde, für den er jedoch eine

5) Cicero pro Cluentio 56.
6) Horat. Satir. I, 6, 3 u. d. f. V.
7) Horat. Od. II, 17, 1 u. d. f. V.

ſehr paſſende Perſon war. Er hegte eine wahrhaft epikuräiſche Verachtung gegen alle äußeren Auszeichnungen, und er mag ein geringes Gewicht auf den Einfluß gelegt haben, welchen man im Staate erlangen kann; die Ehren, welche Agrippa eifrig bemüht war zu erlangen, erſchienen dem Mäcenas als Thorheit. Auguſtus beſaß jedoch an ihm einen klugen Rathgeber[8]), und bei einer Gelegenheit handelte Mäcenas auf eine Art und Weiſe, welche zeigte, daß nach allem der Mann beſſer war als ſeine Philoſophie; denn als Auguſtus eines Tages auf ſeinem Tribunale ein Todesurtheil nach dem andern ausſprach, ſchickte ihm Mäcenas einen Zettel, auf welchem ſtand: „Stehe auf, du Henker“[9]).

Auguſtus wurde oft von gefährlichen Krankheiten ergriffen, in ſeinen ſpäteren Jahren befeſtigte ſich aber ſeine Geſundheit; er war einer von den Menſchen, deren Geſundheitszuſtand erſt gegen ihr funfzigſtes Jahr einen beſtimmten Charakter annimmt. Zu der Zeit, wo M. Marcellus noch ein Kind war, hatte Auguſtus, als er einmal von einer ernſtlichen Krankheit ergriffen wurde und ſich einbildete, daß ſein Ende nahe bevorſtehe, ſeinen Ring dem Agrippa gegeben. Während der letzten Jahre von Marcellus Leben beſtand ein Mißverſtändniß zwiſchen Auguſtus und Agrippa, deſſen Urſache wahrſcheinlich die Parteilichkeit war, welche Auguſtus für Marcellus zeigte. Agrippa zog ſich deshalb nach Mitylene zurück. Wo immer Vellejus Paterculus ſeine Gedanken frei ausſprechen will, — welches er jedoch nicht in vielen Fällen thun will: denn er iſt ein knechtiſcher Schmeichler des Tiberius, — können wenige Schriftſteller in wenigen Worten mehr ſagen, oder eine kürzere und treffendere Beſchreibung von dem

8) Vergleiche Vellejus Paterculus II, 88.

9) Dio Cassius LV, 7. Cedrenus vol. II, p. 301.

Charakter eines Mannes geben als er. Nun ſagt er von Agrippa, daß er ſich Niemandem als dem Auguſtus untergeordnet habe, parendi, sed uni, scientissimus [10]), und wenn Auguſtus damals geſtorben wäre, ſo würde Agrippa ohne Zweifel den jungen Marcellus, und den Tiberius und Druſus, die Söhne der Livia, auf eine Seite geſchoben haben [11]). Nach dem zu frühen Tode des Marcellus, in welchem Rom einen großen Troſt verloren zu haben ſcheint, wurde Agrippa nach Rom zurückgerufen und zum Präfect der Stadt ernannt, und um ihn noch mehr zu heben, gab ihm Auguſtus ſeine Tochter Julia, die Wittwe des Marcellus, zur Frau. Dieſe Verbindung hätte dem Agrippa die Thronfolge ſichern können, die liederliche Aufführung ſeiner Frau aber verbitterte ſeine letzten Jahre, jedoch beklagte er ſich nicht über ſie, um ſeine Verbindung mit der Familie des Auguſtus nicht aufzulöſen, welcher die Julia zärtlich liebte, bis ihm ihre ſchändliche Aufführung bekannt wurde. Agrippa ſtarb aber vor dieſem Ereigniſſe und hinterließ drei Söhne, Cajus und Lucius Cäſar und Agrippa Poſtumus, und zwei Töchter, Julia und Agrippina. Agrippina war mit Germanicus verheirathet, ſie beſaß den Stolz ihres Vaters und die Tugenden der Octavia, und war überhaupt eine verehrungswürdige Frau. Ihre zwei Brüder Cajus und Lucius waren bereits vor dem Tode des Agrippa von Auguſtus adoptirt worden und wuchſen daher in dem Hauſe des Kaiſers auf. Nach dem Tode des Agrippa gab Auguſtus ſeine Tochter Julia dem Tiberius Claudius Nero (dem nachherigen Kaiſer Tiberius), ſeinem Stiefſohn von der Livia, zur Frau. Tiberius beſaß alle Eigenheiten der claudiſchen Familie; er war äußerſt ſtolz auf ſeine edle Herkunft,

10) Vellejus Paterculus II, 79.
11) Vellejus Paterculus II, 93.

und ſah den Auguſtus ſelbſt als in der That nichts anderes an, als einen Municipalbürger von Veliträ, und ſeine eigene Ehe mit der Julia als eine Mißheirath. Außer dieſem ſah er ihr liederliches Leben, welches ihm höchſt anſtößig war. Der Einfluß ſeiner Mutter Livia war aber ſo groß, daß alle ſeine Einwendungen gegen die Heirath mit der Julia zum Schweigen gebracht worden waren. In dieſer Zeit wagte noch kein Glied von Auguſtus Familie ſich offen über die Julia zu beklagen, und Tiberius ſtand lange Zeit hindurch auf keinem guten Fuße mit Auguſtus. Er zog ſich daher nach Rhodus zurück und blieb über ſieben Jahre von Rom abweſend. Während ſeiner Abweſenheit wurde die Aufführung der Julia bekannt; ſie wurde nach Pandataria in die Verbannung geſchickt und grauſam behandelt, und Tiberius kehrte nach Rom zurück. Auguſtus hatte einen ſolchen Anſtoß an Tiberius Abweſenheit genommen, daß Livia lange Zeit hindurch nicht im Stande geweſen war ſeinen Unwillen zu beſänftigen. In der Zwiſchenzeit war Druſus, der jüngere Bruder des Tiberius, in Germanien geſtorben. L. Cäſar war nach Spanien und C. Cäſar nach Armenien geſchickt worden. Der letztere führte einen Auftrag in Aſien aus, und wurde ſpäter von einem Aſiaten verrätheriſcher Weiſe verwundet, welcher wahrſcheinlich zu dieſem Zwecke von dem Könige der Parther erkauft worden war. Die Wunde hätte geheilt werden können, und die allgemeine Meinung des Alterthums iſt, daß C. Cäſar von der Livia vergiftet worden iſt [12]). Ein Jahr

12) Vellejus Paterculus (II, 102) wäre vielleicht wegen ſeiner Willfährigkeit gegen Tiberius im Stande geweſen ein Ereigniß wie dieſes falſch darzuſtellen; die Art und Weiſe aber, in welcher er davon ſpricht, läßt mich ſchließen, daß Tiberius an der Ermordung des Cajus keinen Antheil hatte. Wäre Cajus zurückgekehrt, und wäre er

vor dieſem Ereigniſſe war L. Cäſar in Marſeille geſtorben, und die allgemeine Meinung war, daß auch er als ein Opfer von Livia's ehrgeizigen Plänen gefallen ſei. So war Tiberius bei ſeiner Rückkehr auf einmal an die Spitze von Auguſtus Familie geſtellt. Von Agrippa's Kindern lebten nur Agrippa Poſtumus und Agrippina noch, und Tiberius und Agrippa Poſtumus waren zu derſelben Zeit, in dem Jahre 754, von Auguſtus adoptirt worden, und von dieſem Augenblicke an war Tiberius, welcher auch mit der tribuniciſchen Gewalt bekleidet war, der erklärte Nachfolger des Auguſtus. Agrippa Poſtumus war damals nur ein Jüngling und blieb ſein ganzes Leben hindurch eine unbedeutende Perſon. Dieſes war der Zuſtand von Auguſtus Familie während deſſen ſpäteren Lebensjahren.

Achtundfunfzigſte Vorleſung.

Die Bauten des Auguſtus. — Deſſen Kriege gegen die Cantabrer in Dalmatien, Noricum und Pannonien. — Der Krieg gegen die Alpenſtämme. — Der Krieg in Germanien. — Marobodnus. — Aufſtand von Dalmatien und Pannonien.

Es iſt allgemein bekannt, daß Auguſtus geſagt hat, er habe Rom als eine Stadt von Backſteinen gefunden und habe es als eine Stadt von Marmor hinterlaſſen, und dieſes war in der That nicht zu viel geſagt: denn die Zahl der Gebäude, welche er aufgeführt hat, iſt ungeheuer, und er gab der Stadt Rom einen ganz neuen Charakter. Seine Gebäude waren noch in dem alten Stile gebaut, wel-

---

der Nachfolger des Auguſtus geweſen, ſo würde ſich das römiſche Reich nicht beſſer befunden haben als es ſich unter Tiberius befand. R.

cher später verschwand. Die drei Säulen der Curia Julia sind Ueberreste eines Gebäudes des Augustus, und die Mauer um das Forum Julium ist in einem so alten Stile aufgeführt, daß sich einige Personen thörichter Weise eingebildet haben, sie sei in der Zeit der Könige erbaut worden. Dieser große und antike Stil dauerte bis zu der Regierung des Kaisers Claudius, nach welcher das einzige Beispiel desselben das Colosseum ist. Auch baute Augustus das unzerstörbare Mausoleum und das Theater des Marcellus, bei welchem der Palazzo Savelli steht, in welchem ich viele Jahre gewohnt habe[1]). Alle Gebäude auf dem Palatin, welche augusteisch genannt werden, sind zweifelhaft und können wenigstens nicht als Werke des augusteischen Zeitalters erwiesen werden. Der Tempel des Apollo ist gänzlich verschwunden. Augustus war der Erste, welcher sich bei seinen Bauten des carrarischen Marmors bediente. Unter seiner Regierung wurden auch einige Straßen angelegt, sowohl in Italien als in den Provinzen. In der Nachbarschaft von Narni ist noch der große Aquaduct auf Bogen zu sehen, welcher aus Backsteinen erbaut ist, die von großer Vortrefflichkeit und verschieden von denen sind, deren wir uns bedienen. Die Römer bezahlten, wie ich bereits bemerkt habe, nur einige indirekte Abgaben, und ihre Hauptstadt wurde daher verschönert, ohne daß sie bedrückt wurden. Wir können uns daher über die außerordentliche Popularität des Augustus während der letzten Jahre seiner Regierung nicht wundern, namentlich wenn wir weiter bedenken, daß das Volk mit finsteren Besorgnissen in die Zukunft auf die Zeit hinblickte, wo Tiberius die Zügel der Regierung erhalten sollte.

Alles was mir nun noch über die Regierung des Augustus zu er-

1) Siehe die Beschreibung desselben in Niebuhrs Briefen in den Lebensnachrichten, Bd. II, S. 284 u. d. f. S. und S. 311 u. d. f. S.

zählen übrig bleibt, ist die Geschichte der Kriege, welche gegen auswärtige Feinde geführt wurden. Der erste, welcher während der Zeit zwischen dem Frieden von Brundusium und der Schlacht von Actium vorkam, war der Krieg gegen die Dalmatier. Während dieses Feldzuges legte Augustus größere Thätigkeit an den Tag, als bei irgend einer anderen seiner kriegerischen Unternehmungen. Er selbst wurde verwundet, — das erstemal in seinem Leben; aber die Macht der Dalmatier, deren Land für einen Einfall große Schwierigkeiten darbietet, empfing einen harten Stoß.

Nicht lange nach der Schlacht bei Actium begann der Krieg gegen die Cantabrer und Asturier. Das Land, welches diese Völker bewohnten, ist ohngefähr derselbe Bezirk in dem nördlichen Spanien, welcher gegen die Mauren seine Unabhängigkeit behauptete, nämlich Biscaja, Asturien, der nördliche Theil von Gallizien und das Land um Leon. Die Bewohner dieser Gegenden erkannten die Hoheit der Römer noch nicht an, und Augustus hatte sich die Aufgabe gestellt, das Reich bis an den Ocean, den Rhein und die Donau zu erweitern, welche er als die natürlichen Grenzen betrachtete. In dem ersten Jahre des Krieges wurde er in Gallien zurückgehalten, theils durch Krankheit, theils durch andere Verhältnisse. Die einzelnen Umstände dieses Krieges sind nicht bekannt[2]), während des dritten Jahres aber wurden die Cantabrer

2) Appian scheint am Ende seines Buches über die Angelegenheiten von Spanien müde geworden zu sein. Er erwähnt diesen Krieg des Augustus nur in allgemeinen Ausdrücken; die eigentliche Ursache aber davon, daß er so über diese Ereignisse hinwegeilt, scheint die gewesen zu sein, daß er gar keine griechischen Quellen fand. Augustus selbst muß in seinen Memoiren einen Bericht über diesen Krieg gegeben haben, denn er pfuschte auch in die Literatur; seine Memoiren müssen aber von geringem Werthe gewesen sein, da sehr selten auf sie

und Asturier unterworfen und Geißeln zu geben genöthigt [3]). Man hat behauptet, daß es in Biscaja noch alte Dichtungen über diesen Krieg des Augustus gäbe, und Wilhelm von Humboldt besitzt eine Abschrift derselben. Ich kann natürlich nur nach der Uebersetzung urtheilen; ich kann aber dessen Meinung über die Echtheit dieser Gedichte nicht annehmen, und ich bin überzeugt, daß sie nicht ächter sind, als die Gedichte Ossians. In den ältesten Gedichten der Deutschen finden wir keine Anspielungen auf die Römer; und wie sollten sich Sagen über so frühe Ereignisse in Biscaja erhalten haben? Die Kriege mit den Mauren waren für die Bewohner dieser Länder von weit größerer Wichtigkeit, und doch haben sich keine poetischen Sagen über sie erhalten. Nachdem Augustus Spanien verlassen hatte, trieb der Druck und die Grausamkeit der römischen Statthalter das Volk zum Aufstande gegen Rom; ihrer Empörung folgte aber bald die gänzliche Unterjochung. Augustus gründete in Spanien mehrere Colonieen. Einige wichtige Städte im neueren Spanien verdanken ihm ihre Entstehung, wie Cäsar Augusta (Saragossa), Augusta Emerita (Merida), Pax Julia, Pax Augusta und viele andere. Augusta Emerita muß ein sehr ausgedehntes Gebiet gehabt haben, und scheint die halbe Provinz Estremadura umfaßt zu haben.

Bald nach dieser Zeit hatte Tiberius den Oberbefehl in Dalmatien und brachte die Bewohner zur Unterwerfung. M. Crassus, ein römischer Statthalter, hatte in Noricum einen Krieg geführt, und auch Pannonien hatte sich unterworfen.

---

verwiesen wird. Er versuchte seine Hand auch an der Dichtkunst, wir können aber glauben, daß er ein sehr schlechter Dichter gewesen ist, und daß alle seine Produkte werth- und geschmacklos gewesen sind. R.

3) Dio Cassius LIII, 25; LIV, 11. Sueton im Augustus 20 u. d. f. K.

Es geschah während der Zeit zwischen dem Kriege gegen die Cantabrer und der dalmatischen Expedition des Tiberius, daß Augustus den Tempel des Janus schloß. Dieser Tempel war während des ganzen Zeitraums von Roms Bestehen nur zweimal geschlossen worden, einmal unter der Regierung des Numa und das zweitemal nach dem ersten punischen Kriege, während des Consulates des T. Manlius Torquatus [4]). Augustus soll ihn während seiner Regierung dreimal geschlossen haben [5]); dieses kann aber bloß eine unbedachtsame Angabe des Sueton sein.

Es war entweder jetzt, oder sogar ehe er nach Spanien ging, daß sich Augustus entschloß die Alpenstämme, von den Salassern in dem Thale Aosta bis zu den Gebirgsstämmen von Rätien und Noricum, zu unterwerfen. Das letztere Land wurde von Königen unter dem Schutze von Rom regiert. Der größere Theil dieser Stämme gehörte zu dem tuscischen Geschlechte der Vindelicier und Rätier, an der nördlichen Seite der Tyroler-Alpen. Es ist währscheinlich, daß die Rätier damals das Thal des unteren Inn bewohnt haben, und ich glaube, daß der obere Theil dieses Flusses von den Vindeliciern in Besitz genommen war. Die Pannonier waren wahrscheinlich Päonier, mit welchem Namen sie wirklich von den Griechen genannt wurden; sie waren sicherlich weder Illyrier noch Gallier, denn es wird ausdrücklich angegeben, daß sie ihre eigene Sprache hatten. Wir wissen sehr wenig von der Art und Weise, in welcher diese Alpenvölker von Tiberius und Drusus unterworfen wurden, denn unsere Berichte sind sehr mager und ver-

4) Livius I, 19. Varro de lingua latina VI, 165. Vellejus Paterculus II, 38. Orosius IV, 12.

5) Sueton im Augustus 22.

worren. Der Baron von Hormayr [6]) hat aus ihnen einen Roman gemacht; er hat die Absicht den deutschen und italienischen Tyrolern die Nothwendigkeit einzuprägen, zusammenzuhalten, was in der That ein wichtiger Punkt ist, und die Geschichte verdient deshalb Lob, daß sie einen Nachdruck darauf legt; es hätte dieses aber nicht auf eine willkürliche Behandlung der Geschichte gestützt werden sollen.

Es ist jedoch augenscheinlich, daß der Krieg von den Römern nach einem wohlgeordneten Plane geführt wurde; daß die Angriffe von Italien und Helvetien aus gemacht wurden; daß die Römer in alle Schlupfwinkel der Alpen, selbst dahin, wo keine Straßen waren, eindrangen, und daß die Unterjochung der Alpenstämme so vollkommen war, daß später nicht einmal ein Versuch das römische Joch abzuschütteln gemacht worden ist [7]). Im Verlaufe dieses Feldzuges wurde Augusta Vindelicorum (Augsburg) gegründet. Da die Veteranen die Städte, wo sie gestanden hatten, als dauernde Ansiedlungen erhielten, so wurden sie allmählig ordentliche Bürger. In den späteren Zeiten des Kaiserreichs hatten die Bürger solcher Colonieen gewisse kriegerische Verpflichtungen, deren Ursprung unbekannt ist; sie waren die Vertheidiger der Grenzen und waren frei von Abgaben, aber verpflichtet stets zum Kampfe bereit zu sein.

Der Krieg mit den Germanen begann im Jahre 740. Die Sigambrer waren einige Zeit vorher in unserer Nachbarschaft auf das linke Ufer des Rheins gedrungen, sie waren aber von den Römern zurückgeschlagen worden, welche bis an den Westerwald vordrangen, obgleich

---

6) In seiner Geschichte von Tyrol Bd. I, S. 89 u. d. f. S.

7) Ein Verzeichniß der während dieses Feldzuges unterworfenen Alpenstämme ist bei Plinius (Hist. nat. III, 24.) erhalten, welcher es von einer Inschrift entlehnt hat.

ſie keine Eroberungen machten. Im Jahre 740 griffen die Römer die Germanen ſowohl an der Donau als an dem Niederrhein an. Die Thatſache, daß ſolche Angriffe nie an dem Oberrhein bis an die Lahn herab gemacht worden ſind, zeigt, daß Schwaben damals kein deutſches Land war, und es wurde erſt ein ſolches, als ſich die Markomannen daſelbſt anſiedelten. Alles was wir über dieſen Krieg wiſſen, iſt vag und unbeſtimmt, und der Bericht des Dio Caſſius iſt unglücklicherweiſe verſtümmelt[8]). Es kann während dieſes Feldzuges geweſen ſein, daß Domitius Ahenobarbus von Böhmen aus über die Elbe in Germanien eindrang: denn bei dem folgenden Einfalle ſehen wir die Römer von dem Niederrhein gegen die Elbe zu ziehen. Der Krieg wurde von den beiden Brüdern Tiberius und Druſus in drei Feldzügen geführt. Druſus drang von dem Niederrhein bis an die Elbe vor und unterwarf die Bructerer, Sigambrer, Uſipeten, Chernsker und andere Stämme. Die beſonderen Umſtände dieſes Feldzuges ſind nicht bekannt, und Oertlichkeiten werden kaum irgendwo erwähnt, da die Germanen keine Städte hatten; ihr einziger Schutz war die unwegſame Natur ihres Landes, denn ſie hatten keine befeſtigten Plätze; und ſie wurden, wenn ſie den Römern in dem offenen Felde begegneten, gewöhnlich geſchlagen: denn ſie konnten der Kriegskunſt der Römer nicht widerſtehen. Ihr Land wurde jetzt verheert, Frauen und Kinder in die Sklaverei weggeführt und die Männer hingerichtet: denn Druſus war, obgleich er ſonſt eine menſchenfreundliche Geſinnung hatte, in Betracht deſſen, was die Römer damals waren, doch gegen die Germanen wie

8) Der verſtorbene Abbé Morelli hat in einer Handſchrift des Vatikan einige auf dieſen Krieg ſich beziehende Fragmente des Dio Caſſius entdeckt. Es iſt augenſcheinlich, daß die in unſern Ausgaben fehlenden Seiten von dem Abſchreiber ausgelaſſen worden waren, um ſich ſeine Arbeit abzukürzen und den Käufer zu täuſchen. R.

Varus ein großer Sünder (ἀλιτήριος). Er ſtarb in ſeinem Lager, nicht ohne den Verdacht, daß Auguſtus oder Tiberius ſeinen Tod veranlaßt hätten: denn Druſus mag wie Germanicus den Gedanken gehegt haben die Republik wieder herzuſtellen[9]).

In dem Jahre 745 übernahm Tiberius den Oberbefehl, und ſeinem Triumphe über die Germanen folgte ſein Weggang nach Rhodus. Während der ſieben Jahre ſeiner Abweſenheit ereigneten ſich wenige wichtige Vorfälle. Nach ſeiner Rückkehr erhielt er den Oberbefehl in Gallien und Germanien wieder, drang in das letztere Land bis an die Elbe ein und brachte die Sigambrer, Brukterer und Cherusker zum Gehorſam. Die römiſche Flotte vereinigte ſich an der Ems mit ſeinem Heere. Die Chaucen und Frieſen waren bereits unterworfen. Ihre Wohnſitze kennt man nicht beſtimmt, ſie erſtreckten ſich aber vielleicht bis nach Magdeburg. Nach dieſem Feldzuge verließ Tiberius Germanien. Die Abſicht der Römer war bloß, die Germanen zu vernichten, aber nicht ſich ſelbſt in den Beſitz des Landes zu ſetzen, welches ſie kaum der Beſchwerlichkeit der Beſitznahme werth gehalten haben können.

Während die Germanen nördlich von dem Thüringerwald und um das Harzgebirge herum auf dieſe Art von den Römern heimgeſucht wurden, beſtand in Böhmen das große Königreich des Marobodnus, welcher in der früheren Geſchichte von Germanien eine ſonderbare und geheimnißvolle Erſcheinung iſt. Es wird ausdrücklich angegeben[10]), daß er eine Stadt (Boviasmum) zur Hauptſtadt, ein regelmäßiges Heer von

9) Das Denkmal, welches dem Druſus in Deutſchland errichtet worden war, befand ſich irgendwo am Rhein und war viele Geſchlechter hindurch für die römiſchen Legionen eine heilige Stelle; ſeine Lage iſt aber unbekannt. R.

10) Strabo VII, S. 290. Vergleiche Vellejus Paterculus II, 108 u. d. f. S.

70,000 Mann und 4000 Reitern, eine Leibgarde und ordentliche politische Einrichtungen gehabt habe. Justus Möser hat vollkommen Recht, wenn er sagt, daß die Germanen nach den Beschreibungen der Römer als kein ungebildeteres Volk gedacht werden dürfen als die jetzigen Landleute in Westphalen oder Niedersachsen. Ihre Wohnhäuser waren vor 1800 Jahren, wie ich glaube, von den gewöhnlicheren in unseren Tagen nicht verschieden, und die Wohnungen ihrer Oberhäupter waren ebenso wie die Gebäude des Mittelalters. Die Vorstellung, daß die alten Germanen Wilde gewesen wären, ist ganz falsch; sie waren weder mehr noch weniger als ungebildetes Landvolk, welchem das Leben in den Städten ganz unbekannt ist. Möser hat klar bewiesen, daß wir durchaus keinen Grund haben, Belehrung über unsere Vorfahren in den Wäldern von Nordamerika oder auf den Inseln der Südsee zu suchen, und doch scheint man gegenwärtig wieder geneigt, zu den alten Vorstellungen zurückzukehren. Ich kann in der That nicht einsehen, warum unsere Vorfahren im vierzehnten Jahrhundert viel civilisirter gewesen sein sollten, als in der Zeit des Augustus. Maroboduus scheint sein Königreich zu einem civilisirten Staate erhoben zu haben; dieser hatte Lehenseinrichtungen, welche aus der Besiegung Böhmens entstanden waren: denn das Land war vorher von den Bojern, das heißt den Celten, bewohnt gewesen. Tiberius beabsichtigte, den Maroboduus von zwei Seiten anzugreifen; er versammelte seine Truppen in Noricum und Vindelicien, während sein Legat Sintius Saturninus von dem nördlichen Deutschland aus durch den herciniſchen Wald vordringen sollte[11]). In diesem

11) Wir finden sogar heutigen Tages die hölzernen Dämme oder Straßen (limites), welche die Römer durch die Sümpfe von Holland und Westphalen angelegt haben. Sie dehnen sich über Strecken von vie-

Feldzuge finden wir die erſten Spuren der unglücklichen Theilungen, welche die ganze Geſchichte der Germanen charakteriſiren; die nördlichen Stämme wollten dem Marobodnus keinen Beiſtand leiſten, weil er ihnen nicht beigeſtanden hatte; und ſie mißtrauten ihm auch, weil ſie glaubten, daß er ſich zu ihrem Herrn zu machen beabſichtige.

Während Tiberius mit großen Vorbereitungen beſchäftigt war, empörten ſich die Pannonier und Dalmatier. Dieſer Aufſtand dauerte drei Jahre und war einer der furchtbarſten, welche die Römer je zu bekämpfen hatten. Marobodnus, welcher gewußt haben muß, daß ſich Tiberius zum Kriege gegen ihn rüſtete, blieb während der Empörung ſeiner ſüdlichen Nachbarn unthätig. Auch die Dacier und Geten blieben ruhig, und die Vorſehung ſtand auf dieſe Art den Römern wieder bei. Wenn ein allgemeiner Krieg ausgebrochen wäre, ſo hätte Rom in eine gefahrvolle Lage verſetzt werden können. Auguſtus wurde von großer Beſorgniß ergriffen und zitterte über die Gefahr: denn nicht weniger als 200,000 Feinde ſollen unter den Waffen geweſen ſein. Zwei Männer mit dem Namen Bato, der eine ein Dalmatier und der andere ein Pannonier, und ein Pannonier, Pines mit Namen, waren deren Anführer. Vellejus Paterculus [12]) lobt den Verſtand und die Kenntniß der Pannonier und giebt an, daß ſie mit der Sprache der Römer bekannt geweſen wären [13]). Während dieſes Krieges verbreiteten ſich die Aufrührer bis nach Ma-

len Meilen aus und dienten den römiſchen Heeren als Straßen. Das Holz iſt jetzt ganz ſchwarz, ſonſt aber ſo friſch, als ob es vor wenigen Jahren gelegt worden wäre. N.

12) Vellejus Paterculus II, 110.

13) Ich glaube, daß zwiſchen der pannoniſchen und römiſchen Sprache eine bedeutende Aehnlichkeit Statt gefunden hat. N. (Siehe Vopiscus im Aurelian 24.)

cedonien. Ein römisches Heer, welches aus Asien kam, wurde geschlagen, und es geschah nur durch die außerordentliche Tapferkeit der Soldaten, welche die Versehen ihrer Anführer wieder gut machten, daß die Römer am Ende den Feind besiegten. Die aufgestandenen Völker trennten sich, und Pines wurde durch Verrath den Händen der Römer überliefert. — Pannonien war das erste Land, welches sich den Römern wieder unterwarf, und es scheint, daß diese unter sehr günstigen Bedingungen Frieden mit diesen Völkern schlossen, um sie zu gewinnen. Nach der Beendigung dieses Krieges hatte Tiberius die Freiheit den Krieg gegen Marobodnus wieder anzufangen, und dieser verdiente, weil er sich auf eine so elende Weise isolirt hatte, eine strenge Züchtigung.

Neunundfunfzigste Vorlesung.

Quinctilius Varus. — Armin. — Die Schlacht des Varus. — Die letzten Jahre und der Tod des Augustus. — Ausdehnung des römischen Reiches in dieser Zeit. — Die bürgerliche Gesetzgebung des Augustus.

Marobodnus hatte während des Aufstandes der Pannonier und Dalmatier nichts gethan, obgleich er gewußt haben muß, daß Rüstungen gegen ihn gemacht worden waren. Der ganze Theil von Germanien, welcher zwischen der Elbe, dem Rhein und dem Westerwalde liegt, erkannte bereits im Jahre 760 die Oberhoheit Roms an, und die Chaucen und andere Stämme an den Küsten von Ostfriesland und Oldenburg waren eben so sehr Unterthanen von Rom als die Cherusker in Westphalen. Quinctilius Varus, welcher von

einer alten und berühmten Familie abstammte: denn sein
kommen in der ältesten Zeit der Republik vor, war ein
großer Fähigkeit, aber von unersättlichem Geize. Als e
befehl über das Heer in Germanien hatte, betrug er sich
ob er Statthalter in einer römischen Provinz wäre; de
Armin aber, welcher sich bereits in den römischen Heere
net hatte, ersann einen Plan, um ihn zu fangen. Da
nen keine befestigten Städte hatten, so war es äußerst
Römer abzuwehren oder sie an dem Ueberschreiten der
verhindern. Die germanischen Pferde waren schlecht, ihre
waren den Römern überlegen; sie wurden jedoch von
wegen der besseren Pferde derselben übertroffen, und die
ren so ausgezeichnete Reiter, daß die Germanen die tech
drücke der Reitkunst von ihnen entlehnten. Ich kann d
des Armin nicht verachten: denn er hatte kein Mittel au
kühne Weise dem Feinde die Spitze zu bieten, und er w
zur List seine Zuflucht zu nehmen, welche in diesem F
nicht unrecht war. Armin hatte mit germanischen Rei
römischen Heeren gedient; er war vollkommen Meister de
Sprache, er hatte das römische Bürgerrecht und den
Ritters erhalten. Vermöge der größten Ausdauer war es
gen, das unbegrenzte Vertrauen des Varus zu gewinn
wußte diesen in Sicherheit einzuschläfern. Varus hatte
des Lager, in welchem er wie ein römischer Statthalt
Provinz Recht sprach und die Handhabung der Gerechtig
um sich selbst zu bereichern. Während die Germanen
durch erdichtete Streitigkeiten unter sich beschäftigten, und
römische Soldaten auf Urlaub aus dem Lager entfernt gew

gen, empörten ſich nach einem vorher verabredeten Plane die Stämme von Niederſachſen. Varus wurde beredet gegen das Land der Aufrührer zu ziehen. Er drang weit in das Land ein. Es gab hier mehrere limites oder hölzerne Dämme durch die Wälder und Sümpfe, welche von dem Rhein durch Weſtphalen bis an die Lippe gingen. Dieſe Straßen waren der zwiſchen St. Petersburg und Moskau ähnlich. Varus wurde durch die Aufrührer verleitet, dieſe Hauptſtraßen zu verlaſſen, und als er ſich tiefer in das Land hinein wagte, wurde der Aufſtand allgemein, und die Römer ſahen ſich überliſtet. Varus verſuchte ſich zurück zu ziehen und den Damm zu erreichen, wahrſcheinlich in der Abſicht ſich in der Feſtung Aliſo an der Lippe [1]) zu vertheidigen. Die Frage über die beſtimmte Stelle, wo die Schlacht des Varus geliefert worden iſt, gehört nach meiner Meinung zu denjenigen, welche nie befriedigend beantwortet werden können. Die einzige verſtändige und anwendbare Weiſe den Gegenſtand zu erforſchen, würde die ſein, daß man unterſuchte, von welchem Punkte eine römiſche Straße in das Land der Germanen angelegt geweſen ſein kann, und ich ſtelle mir vor, daß Cöln ein paſſender Punkt war, um von da aufzubrechen. Es iſt aber unendlich ſchwieriger über dieſen Punkt etwas zu beſtimmen, als den Uebergang Hannibal's über die Alpen zu verfolgen.

Am erſten Tage wurde Varus vielleicht auf ſeinen Seiten angegriffen und verlor auf einmal einen großen Theil ſeines Gepäckes. Mit großer Schwierigkeit ſchlug er ein Lager auf und befeſtigte ſich. An dem folgenden Tage wurde er noch härter bedrückt, ſetzte aber

1) Die genaue Lage derſelben iſt unbekannt. Ich halte es jedoch nicht für unwahrſcheinlich, daß ſie an der Stelle der heutigen Stadt Hamm gelegen hat, wie einige Geſchichtſchreiber behaupten. R.

seinen Marsch fort. Der Schrecken und die Verwirrung waren in seinen Reihen so groß, daß Varus von dem Bewußtsein seiner hülflosen Lage und seiner Verantwortlichkeit endlich ganz überwältigt wurde und er und mehrere seiner Gefährten ihrem Leben ein Ende machten. Numonius Vala trennte die Reiterei von dem Fußvolke und versuchte mit drei Schwadronen (alae [2]) zu entkommen, es glückte ihm aber nicht; und in der äußersten Gefahr wurde er von seinen Gefährten verlassen. Am dritten Tage wurde das ganze römische Heer vernichtet, und nur wenige entkamen mit ihrem Leben. Die Germanen nahmen furchtbare Rache an ihren Unterdrückern; und viele von den römischen Gefangenen wurden den Göttern der Germanen geopfert, welche, um sich der Zukunft zu versichern, Menschenopfer darbrachten. Drei Legionen und eben so viele alae wurden zusammengehauen, die Germanen waren aber wegen ihrer unglücklichen Spaltungen nicht im Stande den Gebrauch von ihrem Siege zu machen, welchen Armin ohne Zweifel sonst davon gemacht haben würde. Doch wurden viele römische Castelle genommen und zerstört, und außerdem kann vieles geschehen sein, über welches die römischen Berichte von dieser Katastrophe stillschweigend hinweggegangen sind.

Nonius Asprenas behauptete sich auf dem westlichen Ufer des Rheins. L. Cädicius, der Befehlshaber von Alisо, befand sich in einer verzweifelten Lage; es war für ihm keine Hoffnung auf Gnade, und er vertheidigte sich so lange bis er endlich eine Gelegenheit entdeckte, sich durch den ihn umringenden Feind durchzuschlagen. Er erreichte mit den Ueberresten seiner tapfern Besatzung die Ufer des Rheins. Die Nachricht von dieser Niederlage wirkte auf Augustus,

2) Die Reiterei jeder Legion wurde ala genannt und belief sich auf 300 Mann. N.

— welcher während der Empörung der Pannonier hinreichende Beweise seiner Furchtsamkeit gegeben hatte, — wie ein Donnerschlag, und in Rom wurden die schlimmsten Folgen befürchtet; man dachte, daß die Germanen über den Rhein gehen, und daß sich alle Gallier mit ihnen vereinigen würden, auch erwartete man, daß sich Marobodnus zu regen beginnen würde. Dieser aber blieb in seiner unerklärlichen Unthätigkeit, deren Folge war, daß er sein Leben in Ravenna beschloß. Augustus war eifrig bemüht, eine allgemeine Aushebung anzustellen; er stieß aber wegen der allgemeinen Abneigung in den Heeren zu dienen, welche vor kurzem über alle Theile des Reiches sich auszubreiten begonnen hatte, auf die größten Schwierigkeiten. Nicht hundert Jahre früher, in den Kriegen des Marius, hätte Jemand mit einigem Grunde mit Pompejus sagen können, daß man nur nöthig habe mit dem Fuße auf den Boden zu stampfen, um Legionen hervorzurufen; die Sachen hatten sich jetzt aber so sehr verändert, und die Abneigung zu dienen ging so weit, daß Väter die Hände ihrer Söhne verstümmelten, damit dieselben vom Kriegsdienste frei sein sollten. Die Clienten erhielten jetzt die Erlaubniß die Rechte der Patrone auszuüben und handfeste Sklaven zu emancipiren, daß sie als Soldaten eingestellt werden könnten. In früheren Zeiten würde derjenige, welcher sich in dem Heere für einen Freigelassenen ausgegeben hätte, seine Vermessenheit mit dem Leben bezahlt haben.

Das Verdienst, die Fortschritte der Germanen gehemmt zu haben, gebührt dem Nonius Asprenas, und Tiberius leistete bei der Abwendung der Gefahr Beistand, indem er die Germanen verhinderte auf das linke Ufer des Rheins überzusetzen. Später wurde Tiberius nach Rom zurückgerufen, und Germanicus, der Sohn des Drusus, wurde in Gallien zurückgelassen. Er rüstete sich sogleich zu

einem Angriffskriege; Augustus lebte aber nicht nicht so lange, um dessen glücklichen Erfolg zu sehen. Ich werde später von dessen Feldzügen sprechen. Augustus stand jetzt in einem sehr hohen Alter, seine Gesundheit hatte sich sehr verbessert, und er war während der letzten 25 Jahre seines Lebens gar nicht oder nur sehr unbedeutend krank. Er war jetzt ein alter Mann und stand ganz unter der Herrschaft seiner Frau, welche um so schlechter wurde, je mehr sie in den Jahren vorrückte. Sie umgab ihn nur mit denjenigen Leuten, welche ihr selbst gefielen. Ihre Gefühle gegen den Drusus waren die einer Stiefmutter gewesen, und es ist ganz gewiß, daß sie nie Wohlwollen gegen Germanius gehegt hat, welcher die Agrippina geheirathet hatte und mit ihr zu einer Zeit ein musterhaftes Leben führte, wo alle häuslichen Gefühle in jedem Herzen erloschen gewesen zu sein scheinen. Livia haßte ihn, weil er mit seinem ganzen Herzen und seiner ganzen Seele an der Agrippina hing. Die Niederlage des Varus hatte den Augustus durch und durch erschüttert. Er war während der letzten Jahre seines Lebens unglücklich, was wir als eine Vergeltung für die Verbrechen seiner früheren Jahre ansehen können. Tiberius sollte zu einem Kriege in Illyrien aufbrechen, und Augustus hatte die Absicht, ihn bis nach Benevent zu begleiten; er wurde aber in Kampanien zurückgehalten und brachte den Sommer auf Capreä in dem Golfe von Neapel zu [3]). Hier wurde er von einer Krankheit ergriffen und starb bald nachher in Nola an 19. August 767, vierzehn Jahre nach der Geburt unseres Heilandes. Tacitus sagt [4]), viele hätten es

3) Es ist dieses die paradiesischeste Stelle in der Welt, und wer sie nicht gesehen hat, kann sich keine Idee von ihrer Schönheit machen. R.

4) Tacit. Annal. I, 9: multus hinc ipso de Augusto sermo, plerisque

für ein wunderbares Ereigniß angesehen, daß er an demselben Tage gestorben sei, an welchem er zuerst seine Macht erlangt habe. Bei seinem Tode war er so sicher in dem Besitze seiner Herrschaft, als ob er auf dem Throne geboren gewesen wäre, und er gab die Thronfolge und seinen Ring dem Tiberius. Ich werde später Gelegenheit haben das Possenspiel zu erwähnen, welches Tiberius bei dieser Gelegenheit spielte. Der Leichnam des Augustus wurde mit den außerordentlichsten Ehren begraben; die Decurionen des Municipiums Nola trugen ihn bis nach Bovillä, wo ihn die römischen Ritter übernahmen und nach Rom trugen. Die Leichenreden über ihn, wurden von Tiberius und dessen Sohn Drusus in der Curia Julia gehalten.

Augustus hatte einmal den Plan gemacht Britannien zu unterwerfen, er hatte diesen aber später wieder aufgegeben. Die Grenze des Reichs war an einigen Stellen jenseits des Rheines: denn Holland und ein großer Theil der Friesen standen unter der Herrschaft von Rom. Mit diesen Ausnahmen bildete jedoch der Rhein aufwärts die Grenze bis zu dem Punkte, wo er den Quellen der Donau am nächsten ist. Die Grenze ging dann längs der Donau bis nach Niedermösien: denn in diesem Lande waren die Römer noch nicht Herrn von den Ufern der Donau, über welche die Sarmaten oft setzten und zurückkehrten; und Tomi, wo Ovid in der Verbannung lebte, lag eigentlich nicht innerhalb der Grenzen des Reichs. Ich glaube, daß das Vallum Trajanum, welches seinen Namen ohne irgend einen Grund führt, zur Zeit des Augustus, das heißt während des letzten Feldzuges in diesen Gegenden, erbaut worden ist. Das

---

vana mirantibus, quod idem dies quondam accepti imperii princeps et vitae supremus.

Königreich Kappadocien in Kleinasien stand unter der Oberhoheit Roms; Armenien hatte eine Art von Bündniß, erkannte aber ebenfalls die Majestät des römischen Volkes an. Die Parther hatten einen großen Theil ihres alten Stolzes aufgegeben, und Phraates hatte die römischen Standarten der Legionen zurückgeschickt, welche in dem Kriege mit Crassus erobert worden waren. Es ist keine sehr große Uebertreibung, wenn man sagt, daß sich die römische Herrschaft bis nach Indien erstreckt habe, obgleich eigentlich der Euphrat die östliche Grenze des Reiches bildete. Syrien, Aegypten, Cyrene, Afrika und Numidien mit der Hauptstadt Cirta waren römische Provinzen. Der Sohn des gelehrten Juba hatte den westlichen Theil von Algier und Marocco zurückerhalten, und sein Königreich erstreckte sich unter der Regierung des Augustus einmal bis nach Fezzan. Es würde leicht gewesen sein, von hier eine Expediton in die Länder am Niger zu senden, und es ist nicht unmöglich, daß diese Länder einmal die Oberhoheit von Rom anerkannt haben, obgleich wir darüber nichts wissen, ausgenommen daß es eine Straße für Karavanen gab, welche zu den Ländern am Niger führte. Das heutige Fezzan wurde von den Garamanten bewohnt, deren Hauptstadt Garama war, wo von einem gelehrten Reisenden Inschriften gefunden worden sind. In der Zeit des Augustus finden wir auch eine Unternehmung nach Yemen erwähnt, welche jedoch gänzlich mißlang. Die Streitkräfte des Reiches bestanden aus siebenundvierzig Legionen und einer verhältnißmäßigen, aus Provinzialen gebildeten Anzahl von Cohorten. Die Anzahl der Bundesgenossen war sehr groß und in Colonieen und andere Städte vertheilt. Die Legionen wurden, außer in Fällen großer Noth, nicht in Italien ausgehoben, und es traf sich demohngeachtet bisweilen, daß mehr als neun Zehntel aus römischen Bürgern bestanden.

Die Civilgesetzgebung des Augustus hatte, wie die Cäsar's den Zweck, den sittlichen Zustand des Volkes zu verbessern. Cäsar hatte die Absicht gehabt, die römischen Gesetze in ein Gesetzbuch zu sammeln, ein Unternehmen, welches ebenso preiswürdig als gefährlich würde gewesen sein. Die Lex Aelia Sentia verdient großes Lob, die Gesetzgebung des Augustus aber war im Ganzen ganz willkürlich; er wünschte die Sitten dadurch zu verbessern, daß er gegen den Strom des Zeitalters ankämpfte. Es herrschte in dieser Zeit eine allgemeine Abneigung gegen das Eingehen einer gesetzlichen Ehe, die römischen Bürger lebten häufig in dem Concubinat mit Sklavinnen, und die Kinder wurden höchstens Freigelassene. Die freie Bevölkerung hatte in Folge davon ungeheuer abgenommen, und dieser Zustand der Dinge war noch im Wachsen. In einem Verzeichniß zu Pompeji habe ich gefunden, daß unter zwanzig Personen, nach ihren Namen zu urtheilen, zehn Freigelassene waren, und daß von zwanzigen höchstens einer ein Ingenuus war. Nun that Augustus ganz recht, wenn er einem solchen System entgegen zu wirken versuchte; allein die Art und Weise, in welcher er durch die Lex Julia und Papia Poppaea eine Verbesserung zu Stande zu bringen versuchte, zeigt uns an einem Beispiele, wie ohnmächtig die Gesetzgebung ist, wenn sie gegen den Strom der Zeit zu kämpfen versucht.

Sechzigste Vorlesung *).

Der allgemeine Charakter der Geschichte des Kaiserreichs. — Tacitus. — Sueton. — Die Geschichte des Tiberius bis zu der Zeit seiner Thronbesteigung. — Anfang seiner Regierung.

Der letzte Theil von der Geschichte des Augustus beginnt sehr entmuthigend zu werden; er ist das Ende eines nach einem gewissen überlegten Plane geführten Lebens und der unvermeidliche Ausgang der Ereignisse, welche ihm vorhergingen. In der Geschichte, welche nun folgt, werden die Sachen anders: denn die Geschichte der Kaiser ist nicht mehr die Fortsetzung von dem, was in der früheren Geschichte von Rom anziehend und angenehm war, und das Volk, welches früher unser größtes Interesse erregte, bildete jetzt eine durch und durch verdorbene Menge; die Gewalt entscheidet nun alles und die Geschichte selbst ist auf ein Individuum beschränkt, welches über mehr als hundert Millionen Menschen herrscht, und auf die wenigen Personen, welche nach ihm die Ersten im Staate waren. Die westlichen Gegenden der römischen Welt bewahrten ein schwaches Band der Einheit in der Sprache, welche von allen Leuten von Bildung gesprochen wurde: denn das gemeine Volk sprach ein Kauderwälsch. In dem Osten wurde die griechische Volksthümlichkeit wieder hergestellt.

*) Diese und die folgende Vorlesung enthalten mehrere Dinge, welche bereits in den vorhergehenden Vorlesungen angegeben worden sind, der Herausgeber konnte aber die Wiederholung nicht vermeiden, ohne die Form der Vorlesungen wesentlich zu verändern, was zu thun er sich nicht berechtigt hielt. Die Ursache der Wiederholung liegt darin, daß die noch übrigen Vorlesungen von der sechzigsten bis an das Ende in einer späteren Periode als die vorhergehenden gehalten worden sind, nämlich im Sommer 1829, und daß sie an und für sich einen abgesonderten Cursus bildeten. Siehe die Vorrede.

Die ganze Geſchichte des römiſchen Kaiſerreichs iſt nur merkwürdig als ein Theil der Weltgeſchichte, als Volks- oder Staatsgeſchichte iſt ſie im höchſten Grade traurig und entmuthigend. Wir ſehen, daß die Sachen auf den Punkt gekommen waren, wo keine irdiſche Macht irgend eine Hülfe gewähren konnte; wir haben jetzt die Entwicklung von todten Kräften ſtatt einer lebendigen Thätigkeit. Während der Periode der Republik, welche dem Kriege gegen Hannibal folgte, gab es noch eine Lebenskraft, welche in gefährlichen Augenblicken Erleichterung verſchaffen konnte; ſpäter verſchwand dieſe aber, und die Natur ſcheint unfähig geworden zu ſein, ſich zu einer Kriſis zu erheben; es war ein Proceß, bei welchem ſich die Seele allmählig von dem Körper zurückgezogen hatte, und ihn endlich als eine lebloſe Maſſe zurück ließ.

Demohngeachtet verdient aber die Geſchichte des römiſchen Kaiſerreiches ein ſorgfältiges Studium, und was die praktiſche Anwendung betrifft, ſo hat ſie ſogar eine größere Wichtigkeit, als die Geſchichte der Republik: denn der Theolog und Juriſt muß mit ihr vertraut ſein, um ſein eigenes beſonderes Fach und deſſen Geſchichte zu verſtehen. Es kann uns daher nicht wundern, daß man ſich früher ſoviel damit beſchäftigte, die Geſchichte der römiſchen Kaiſer zu ſtudiren. Gegenwärtig wird ſie zu ſehr vernachläßigt. Ich hätte dieſe Vorleſungen mit der Regierung des Auguſtus ſchließen können, bis zu welcher ich meine Geſchichte von Rom zu führen hoffe; allein die Erwägung des praktiſchen Nutzens hat mich bewogen Ihnen auch die Geſchichte der Kaiſer zu erzählen, obgleich die Kürze der Zeit mir nicht erlaubt, Ihnen etwas mehr als kurze Ueberſichten und Umriſſe zu geben. Alles was von der republikaniſchen Verfaſſung übrig iſt, ſind bloße simulacra von dem, was einſt war.

Wenn wir Tacitus vollständig hätten, so würden wir die Geschichte der früheren Periode des Kaiserreichs in einem der größten Meisterwerke des Alterthums besitzen. Seine Annales und Historiae erstreckten sich über die Periode von dem Tode des Augustus bis zu dem Anfange von Trajan's Regierung. In Beziehung auf die Art und Weise, in welcher die Annalen von ihrem Verfasser eingetheilt waren, ist die allgemeine Meinung, von welcher kaum irgend Jemand, außer in Punkten von untergeordneter Wichtigkeit, je abzuweichen gewagt hat, daß die Annalen mit dem sechzehnten Buche vollendet waren. Dieses ist aber nach meiner Ansicht unmöglich, und es scheint mir höchst wahrscheinlich, daß sie aus zwanzig Büchern bestanden haben. Wo wir immer Tacitus zu unserem Führer haben, da würde es thöricht sein, nach einem weiteren Lichte zu suchen; allein viele Bücher von dessen Annalen fehlen, und wir sind in diesen Fällen unglücklicherweise genöthigt dem Dio Cassius und Sueton zu folgen. Das Werk des Letzteren insbesondere ist nur ein armseliger Ersatz für den Verlust eines Führers wie Tacitus; er wußte selbst nicht was er aus seinem Werke zu machen wünschte. Seine Geschichte ist in der Form von Biographieen geschrieben, und in so weit that er ganz recht, er hatte aber keinen Plan; er irrt von einem Gegenstand zu einem anderen, und in Folge davon sind seine Biographieen ohne einen bestimmten Charakter. Im Anfange seiner Annalen setzt Tacitus die frühere Geschichte des Tiberius als seinen Lesern bekannt voraus. Welche Werke er bei der Geschichte dieses Kaisers benutzt hat, läßt sich nicht leicht bestimmen; es kann jedoch die Geschichte von Seneca, von dem Vater des Philosophen Seneca, gewesen sein, welche vielleicht eine der besten war [1]);

1) Siehe Niebuhr's Ciceronis, Livii et Senecae Fragmenta p. 104.

oder die von Servilius Nonianus geſchriebene Geſchichte, welcher ſich als Geſchichtſchreiber dieſes Zeitraumes auszeichnete [2]).

Da uns alſo Tacitus keinen Bericht über das frühere Leben des Tiberius giebt, ſo will ich ihn zu ergänzen verſuchen [3]). Er war der ältere Sohn des Tiberius Claudius Nero und der Livia Druſilla. Sein Vater war Quäſtor des Dictator Cäſar geweſen, er vereinigte ſich aber nach Cäſar's Tode mit der Partei der Republikaner, und es kann ihm dabei Ernſt geweſen ſein. Nach der Schlacht bei Philippi erklärte er ſich für L. Antonius und die Fulvia, als dieſe den Ausbruch des perufiniſchen Krieges veranlaßten, da er nicht erwarten konnte von Auguſtus Verzeihung zu erlangen. Als der Krieg von Perufia mit der Ergebung des L. Antonius endigte, floh Tiberius Claudius Nero mit ſeiner Familie nach Neapel, und von da zu Sextus Pompejus nach Sicilien. Sein Sohn Tiberius, welcher nach Varro's Zeitrechnung im Jahre 710 geboren war, ſtand damals in ſeinem zweiten Jahre. Als ſie aber Pompejus nicht auf die Weiſe aufnahm, welche Claudius Nero erwartet hatte, ging dieſer zu Antonius nach Griechenland. Später kehrte er mit Antonius nach Italien zurück, als in dem Frieden von Brunduſium für alle diejenigen, welche auf der Seite des Antonius ſtanden, eine Amneſtie bekannt gemacht worden war, dieſer folgte die allgemeine Amneſtie in dem

2) Quinctilian. X, 1. §. 102. Plinii Epist. I, 13.

3) Es giebt hierfür ausgezeichnete Materialien in Vellejus Paterculus, welcher, was wir auch von ſeinem perſönlichen Charakter denken mögen, einer der geiſtreichſten Schriftſteller des Alterthums iſt. Er gleicht in ſeiner Manier und Ziererei ſehr den franzöſiſchen Geſchichtſchreibern des achtzehnten Jahrhunderts, namentlich denen aus der Zeit Ludwig's XV., er beſaß aber ein größeres Talent, und iſt eine ausgezeichnete geſchichtliche Quelle. R.

Frieden mit Sextus Pompejus. Livia Druſilla war die Tochter eines Livius Druſus, jedoch mit dem Tribun und dem Conſul dieſes Namens nicht durch Blutsverwandtſchaft, ſondern nur durch Adoption verwandt, denn ihr eigentlicher Vater war Appius Claudius Pulcher. Tiberius war auf dieſe Art ſowohl von ſeines Vaters als auch von ſeiner Mutter Seite her mit der claudiſchen Familie verbunden, und er erbte von ſeinen beiderſeitigen Verwandten den furchtbaren, den Claudiern eigenthümlichen Charakter.

Bald nach ſeiner Rückkehr nach Rom wurde Tib. Claudius Nero von Auguſtus genöthigt, ihm ſeine Frau Livia abzutreten. Sie war in dieſer Zeit in dem Zuſtande der Schwangerſchaft und gebar in dem Palatium den Druſus. Tiberius wurde, als der Stiefſohn des Kaiſers, wie ein junger Mann des höchſten Ranges erzogen, obgleich damals Niemand daran dachte, daß er der Nachfolger des Auguſtus werden würde. Auguſtus hoffte vergebens durch die Livia Vater zu werden, und ſpäter ſetzte er ſeine Hoffnung auf Marcellus, den Gemahl ſeiner Tochter Julia, und dann auf die Kinder der Julia von Agrippa. Tiberius hatte daher keinen beſonderen Grund, große Erwartungen zu hegen. Seine Erziehung wurde mit großer Sorgfalt geleitet, ſie war nach der Mode der Zeit ganz griechiſch und war griechiſchen Grammatikern und Philoſophen anvertraut. Er beſaß außerordentliche Fähigkeiten und war äußerſt betriebſam.

Er erlangte in einem ſehr jungen Alter die Quaestura Ostiensis und wurde dann nach Armenien geſchickt. Er zeigte in allem, was er unternahm, eine ungewöhnliche Thätigkeit; und obgleich Niemand ihn als den künftigen Herrn des römiſchen Reiches betrachtet zu haben ſcheint, erregte doch ſein perſönlicher Charakter eine bedeutende Aufmerkſamkeit: denn er zeichnete ſich ſowohl an der Spitze eines

Heeres, als bei der Verwaltung einer Provinz aus. Er beſaß jedoch ſehr frühzeitig eine große Verſtellung und eine heftige Neigung zum Laſter, welche er ſorgfältig zu verbergen ſuchte. Er hatte kaum irgend einen Freund, und zeigte ſich als ein Mann von verſchloſſenem und finſterem Weſen, denn er traute Niemandem als ſeiner Mutter. Er war beſonders gegen diejenigen zurückhaltend, welche zwiſchen ihm und Auguſtus ſtanden, wie Agrippa und der junge Marcellus. Dieſes Mißtrauen, welches eben ſo ſehr durch die Umſtände, als durch ſeine eigene Gemüthsſtimmung genährt wurde, hatte dieſelbe unglückliche Folge für ſeinen Charakter wie bei Kaiſer Paul I. von Rußland, welcher ſich ſtets einbildete, daß man ſich gegen ſein Leben verſchwöre. Tiberius war ſonſt ein Mann von ſehr großen Fähigkeiten, und er ſelbſt, ſein Bruder Druſus und ſein Neffe Germanicus waren in dieſer Zeit ohne Frage die größten Feldherrn des römiſchen Reiches. Die Natur hatte ſehr viel für ihn gethan: denn er beſaß einen ſcharfen Verſtand, großen Witz, unermüdete Thätigkeit, einen Körper von der glücklichſten Organiſation und eine ſchöne und majeſtätiſche Geſtalt. Seine Statuen ſind ſo ſchön, daß es ein wahres Vergnügen iſt ſie zu betrachten [4]). Zu dieſem allen kam noch, daß Tiberius ein äußerſt guter Redner war.

Nach dem Tode des Vipſanius Agrippa, über deſſen feindſelige Geſinnung gegen Tiberius kaum ein Zweifel ſein kann, ſchmiedeten Livia und Auguſtus den Plan, ihn die Julia, die Wittwe des Agrippa, heirathen zu laſſen. Julia führte damals ein höchſt zügelloſes Leben und war wirklich eine ſchamloſe Frau. Tiberius gab mit großem

4) Auguſtus und Tiberius haben unter allen römiſchen Kaiſern die ſchönſten Köpfe; der des M. Aurelius zeichnet ſich durch ſeinen milden und wohlwollenden Ausdruck aus. R.

Widerſtreben ſeine Zuſtimmung, obgleich dieſe Heirath ihn dem Auguſtus um ſehr vieles näher brachte und zugleich die Möglichkeit vergrößerte, daß er ſeinem Stiefvater auf dem Throne nachfolge. Die Söhne des Agrippa, Cajus und Lucius Cäſar, welche Auguſtus adoptirt hatte, waren noch am Leben und ſtanden zwiſchen Tiberius und dem Monarchen. Das liederliche Betragen ſeiner Gattin Julia zog ihm Demüthigungen zu, welche zu verdauen ſein Stolz und ſein Uebermuth nicht im Stande waren, und welche ihn in den Augen der Welt lächerlich machten. Er verſuchte daher ſich davon zu machen, da er wußte, daß Vorſtellungen keine Veränderung in dem Betragen der Julia bewirken würden [5]). Auguſtus verweigerte anfangs ſeine Zuſtimmung dazu, daß Tiberius ſich entferne; dieſer brachte aber demohngeachtet ſeinen Plan in Ausführung und ging nach Rhodus, ein Schritt, welchen Auguſtus ſo übel nahm, daß er ihm trotz ſeiner großen kriegeriſchen Dienſte in den Kriegen gegen die Rätier und Vindelicier ſpäter nicht erlauben wollte nach Rom zurückzukehren. Sieben Jahre gingen ſo hin, bis Livia nach dem Tode des Cajus und Lucius Cäſar den Auguſtus vermochte, dem Tiberius die Rückkehr zu erlauben. Der Monarch hatte bei vielen Gelegenheiten mit einem ſolchen Unwillen von Tiberius geſprochen, daß ſogar Privatperſonen meinten, ſie könnten den Kaiſer durch eine verächtliche Behandlung des Tiberius nicht beleidigen. Julia war in der Zwiſchenzeit von ihrem Vater in das Exil geſchickt worden, welches jedoch

5) Die Verwickelungen in der Familie des Auguſtus gleichen denen in den Familien des Cosmo von Medici und Philipp's II. ſehr: denn in allen dieſen drei Fällen ſehen wir Glieder derſelben Familie ſich mit einer ſolchen Verſchlagenheit und Bosheit gegen einander verſchwören und Ränke ſchmieden, als ob ſie als perſönliche Feinde geboren wären. N.

keine Veränderung auf seine Stimmung gegen Tiberius bewirkt hatte; und es geschah nur auf das Ansuchen der Livia, welche damals eine unbedingte Gewalt über Augustus übte, daß ihr Sohn die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt. Sein Bruder Drusus war viele Jahre vorher gestorben, und Tiberius wurde bald nach seiner Rückkunft nach Rom von Augustus adoptirt, Agrippa wurde aber bald nachher wegen seines wilden und unbändigen Charakters verbannt.

Es war jetzt Jedermann klar, daß Tiberius der Nachfolger des Augustus sein würde. Er erhielt die tribunicische Gewalt und saß bei öffentlichen Gelegenheiten neben dem Kaiser, welcher ihn dadurch förmlich, obgleich stillschweigend, als seinen Nachfolger bezeichnete. Während der Periode, welche jetzt folgte, bis zu dem Tode seines Vaters führte Tiberius große und schwierige Kriege, wie während des großen Aufstandes der Pannonier und Illyrier, welche von ihm besiegt wurden. Später übernahm er den Oberbefehl in Germanien und durchkreuzte die Hoffnungen, welche die Germanen in Beziehung auf die Folgen ihres Sieges über Varus hegten. Am neunzehnten August 14 n. Chr. starb Augustus zu Nola, wohin Tiberius, welcher sich auf dem Wege nach Illyrien befand, durch einen Boten von seiner Mutter zurückgerufen war. Augustus hatte ein ordentliches Testament gemacht, in welchem er den Tiberius zum Erben von zwei Drittheilen seines Vermögens eingesetzt hatte, während er hingegen mit seiner gewöhnlichen Verstellung für die Republik keine Verordnung gemacht hatte. Jedoch waren alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um dem Tiberius die Gewalt zu sichern, und die prätorianischen Cohorten waren sogleich berufen worden, um ihm den Eid der Treue zu schwören. Er war vorsichtig in der Ausübung seiner tribunicischen Gewalt, vermöge welcher er den Senat versammeln,

deſſen Verfahren hindern und in der That eine vollſtändige Oberherrſchaft über denſelben ausüben konnte. Nachdem der Leichnam des Auguſtus nach Rom geſchafft und in dem Mauſoleum niedergelegt, und nachdem Tiberius die Leichenrede gehalten hatte, blieb ihm nur noch ein Schritt zu thun übrig, nämlich der, ſich in den Beſitz der Souverainität zu ſetzen. Er war jetzt 56 Jahre alt, oder ſtand wenigſtens am Ende ſeines 55ten Jahres. Sein Betragen bei dieſer Gelegenheit zeigt uns auf einmal die merkwürdige Verſtellung und Verſchlagenheit, welche durch ſeine Furcht, daß man ſich gegen ihn verſchwöre, genährt worden war. Er war auf dem Schlachtfelde nicht furchtſam, er zitterte aber bei dem Gedanken an einen heimlichen Feind. Er hatte in dieſer Zeit eine vollkommene Meiſterſchaft in der Verſtellung ſeiner Lüſte und in ſeinem Mißtrauen erlangt. Er gleicht Cromwell in anderen Beziehungen nicht, er war aber wie dieſer einer von denjenigen Charakteren, welche nie ihre eigentlichen Geſinnungen ausſprechen, aus Furcht verrathen zu werden, oder mehr zu ſagen, als ſie zu ſagen wünſchen. Solche Charaktere begegnen uns zum Glücke öfterer im gewöhnlichen Leben als unter den Männern von Macht und Einfluß. Mit einem ſolchen Charakter ſpielte er jetzt das Poſſenſpiel, welches von Tacitus [6]) ſo bewundernswürdig beſchrieben worden iſt; er lehnte die Annahme des Imperiums ab und ließ ſich von dem Senate erſuchen und bitten, es des allgemeinen Beſtens wegen anzunehmen. Am Ende gab Tiberius nach, inſofern er den Senat zwang, ihn zur Uebernahme der Regierung zu nöthigen. Dieſe peinliche Scene bildet den Anfang von Tacitus Annalen.

Dieſer frühere Theil ſeiner Regierung iſt durch Aufſtände unter

6) Tacitus in den Annalen I, 11 u. d. f. Kap.

den Truppen in Pannonien und an dem Rheine merkwürdig. Augustus hatte an den Grenzen des Reichs regelmäßige Besatzungen in befestigten Lagern eingerichtet, in welchen die Soldaten Winter und Sommer standen, bis sie alte Leute waren. Nachdem sie eine bestimmte Anzahl Jahre in einer Legion gewesen waren, sollten sie als eine Art von Reserve einige Zeit unter den Feldzeichen bleiben und dann frei werden. Nach dem Systeme des Augustus wurde die alte Legion dann aufgelöst, die Soldaten erhielten Ansiedelungen als Colonisten, und eine neue Legion wurde gebildet. Dieses System war eine Last für die Provinzen und die Soldaten, war aber demohngeachtet bewundernswürdig, insofern es die Soldaten immer kampffertig hielt; sie waren aber der Schrecken der Provinzen, welche von den Officieren sowohl, als von den Soldaten geplündert und verheert wurden. Jetzt waren diese Legionen länger, als das Gesetz verlangte, zu dienen verpflichtet gewesen. Dieses bewog sie in eine offene Empörung auszubrechen, welche von Tacitus schön beschrieben ist[7]), auf dessen Werk ich Sie verweise. Obgleich diese Aufstände unterdrückt wurden, so war es doch in der That die Regierung, welche genöthigt wurde nachzugeben. Die Soldaten erlangten günstige Bedingungen, die Lasten des Dienstes wurden erleichtert und die Vortheile, welche sie als Reserve haben sollten, wurden ihnen gesichert, obgleich dieses letzte Versprechen in späteren Zeiten oft verletzt wurde.

---

7) Tacitus in den Annalen I, 16 u. d. f. Kap.

Einundzechzigste Vorlesung.

Fortsetzung von der Regierung des Tiberius. — Die Kriege des Germanicus und dessen Tod. — Spätere Periode der Regierung des Tiberius. — Aelius Sejanus. — Macro. — Der Tod des Tiberius.

Die Wahlen der Magistrate waren bis dahin in den alten Formen gehalten worden, obgleich diese Verfahrungsweisen ein bloßes Spiel und eine bloße Posse waren; die Wahlen wurden aber jetzt dem Senate übertragen, welcher die Candidaten in vollkommener Uebereinstimmung mit den Wünschen des Landesherrn erwählte, und Volkswahlen hörten jetzt gänzlich auf. Diese Maßregel brachte in der That keine wesentliche Veränderung hervor, denn das römische Volk bestand bereits unter der Regierung des Augustus aus einer kleinen Anzahl von Personen und diese waren der schlechteste Theil der Nation, während hingegen der Senat aus den in ganz Italien und anderen Theilen des Reiches erwählten Bürgern zusammengesetzt war. Eine wichtige Veränderung wurde aber von Tiberius durch die Entwerfung von Verzeichnissen eingeführt, nach welchen die Provinzen angewiesen wurden.

Die Regierung des Tiberius, welche 23 Jahre, nämlich bis 37 n. Chr., dauerte, ist nicht reich an Begebenheiten, und nur die frühere Periode derselben ist durch die Kriege des Germanicus in Germanien berühmt. Ich kann in die einzelnen Umstände dieser Kriege nicht eingehen, da unsere Zeit zu beschränkt ist, und ich werde daher über sie wie über alles andere hinweggehen, für welches ich Sie auf Tacitus verweisen kann. Der Krieg des Germanicus wurde in Germanien bis an die Weser geführt, und es erregt unsere Verwunderung, wenn wir sehen, daß die Römer es für nothwendig hielten so zahlreiche Heere

gegen Stämme zu verwenden, welche gar keine befestigten Städte hatten. Wenn solche Kriegsheere der Römer in Germanien ankamen, war es die einzige Zuflucht der Eingebornen, sich in ihre Wälder und die unzugänglichen Gegenden zurückzuziehen. Die Römer begingen hier stets denselben Fehler, sie drangen nämlich in der Hoffnung, einen imponirenden Eindruck auf den Feind zu machen und diesen dadurch zur Unterwerfung zu bringen, zu weit in das Land ein. Sie legten von der Lippe bis in das Innere von Germanien Militärstraßen an, welche Dämme oder lange Brücken durch die Sümpfe bildeten. Ein mehr allmähliges, aber gleichmäßiges Fortschreiten würde einen sicherern Erfolg gehabt haben; die Römer scheinen es aber der Mühe nicht für werth gehalten zu haben das Land zu erobern, denn wenn sie sich desselben bemächtigt hätten, würden sie nichts als eine Wildniß gewonnen haben; der Hauptgrund, daß sie das Land nicht in Besitz nahmen, scheint der gewesen zu sein, daß sie nicht wollten, da es ihr einziger Zweck war die Grenze des Reiches zu beschützen. Wir können dem Himmel danken, daß sie die Eroberung aufgegeben haben, und daß Tiberius, wahrscheinlich aus Eifersucht gegen Germanicus, diesen zurückgerufen hat. Die Germanen an der Weser hatten eine große Niederlage erlitten, aber die Streitkräfte des A. Cäcina waren beinahe vernichtet. Dieses zeigt, daß die Vorstellungen, welche einige Personen von den alten Deutschen haben, ganz verkehrt sind; die Deutschen müssen hinlänglich civilisirt gewesen sein, um zu wissen, wie große Heere zu bilden und kampffertig zusammenzuhalten waren, für den Fall, daß sich eine Gelegenheit zum Kampfe darbot, oder die Nothwendigkeit ihn verlangte.

Tiberius war sehr abgeneigt seinen Feldherrn Gelegenheiten zu geben sich auszuzeichnen, und er sah ihnen daher gern bei jedem Fehler,

welchen ſie etwa machten, durch die Finger, zum Beiſpiel als der König vertrieben wurde, welchen er den Parthern gegeben hatte. Die Geſchichte ſeiner Regierung wird nach den germaniſchen Kriegen mehr und mehr auf ſeine Familie beſchränkt. Er hatte einen einzigen Sohn, Druſus, von ſeiner erſten Gemahlin Agrippina; und Germanicus, der Sohn ſeines Bruders Druſus, war von ihm adoptirt. Druſus, der Vater des Germanicus, muß ein Mann geweſen ſein, welcher Lob verdiente, ſein Sohn Germanicus aber, der Held der germaniſchen Kriege, war der angebetete Liebling des römiſchen Volkes, und mit Recht. Wenn es wahr iſt, daß er gewünſcht hat, den Auguſtus die Republik herſtellen zu ſehen, ſo beweiſt dieſes eine edle Seele, obgleich der Plan ſelbſt ein Hirngeſpinnſt war. Die Republik hätte nicht ein einziges Jahr ohne eine völlige Umgeſtaltung der Verfaſſung beſtehen können, eine gerechte Strafe für die ungeheuern Eroberungen, welche ſie gemacht, und die Sünden, welche ſie gegen die Welt begangen hatte. Germanicus hatte die Souveränität abgelehnt, welche ſeine Legionen nach dem Tode des Auguſtus ihm angeboten hatten, und er blieb ſeinem Stiefvater treu, obgleich er ihn nicht lieben konnte. Tiberius hatte keinen Glauben an Tugend, weil er ſelbſt keine beſaß; er mißtraute dem Germanicus und entfernte ihn von ſeinen ſiegreichen Legionen. Sein Mißtrauen wurde noch mehr durch den Enthuſiasmus vermehrt, mit welchem Germanicus bei ſeinem Triumphe von allen Klaſſen aufgenommen wurde. Tiberius, welcher ſich ſeiner eignen Laſter und ſeiner Tyrannei bewußt war, konnte nicht anders als mit Haß auf einen edlen Charakter wie den des Germanicus hinblicken. Dieſer erhielt jetzt den Auftrag, welchen vormals Agrippa gehabt hatte, die Verwaltung des Oſtens zu übernehmen. Bei ſeiner Ankunft daſelbſt wurde er mit demſelben Enthuſiasmus wie zu Rom aufgenommen, er

ſtarb aber bald nachher. Ob er eines natürlichen Todes geſtorben, oder ob er vergiftet worden iſt, iſt eine Frage, über welche die Alten ſelbſt nicht einig waren. Ich bin jedoch zu glauben geneigt, daß ſein Tod ein natürlicher geweſen iſt, denn die Beſchuldigungen gegen Piſo beziehen ſich mehr auf Zauberei als auf Gift, und es ſcheinen Beweiſe von Zauberei zu ſein, denn der Aberglaube war damals ſehr groß [1]). Lichtenberg ſagt irgendwo: „wenn man aufhört an Gott zu glauben, glaubt man an Geiſter.“ Es iſt zwar unglaublich, daß Piſo verſucht haben kann den Germanicus zu ermorden, ſein Betragen aber gegen dieſen und gegen den Tiberius ſelbſt iſt mir unerklärlich und ganz geheimnißvoll. Er war frech gegen den Germanicus und muß geglaubt haben, daß eine ſolche Behandlung dem Tiberius gefallen werde; wie konnte er den Charakter des Tiberius ſo ſehr verkennen, um nicht einzuſehen, daß Tiberius ihn opfern werde, wenn der Gegenſtand je zur Unterſuchung kommen werde? In der Zeit des Tacitus waren dieſe Ereigniſſe bereits zu lange vorüber, und er ſpricht ſich über ſie nicht mit Entſchiedenheit aus [2]). Daß Piſo den

1) Siehe Tacitus in den Annalen II, 69 u. d. f. Kap. Dio Cassius LVII, 18. Sueton im Caligula 1 u. d. f. Kap.

2) Im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts begegnen wir in der königlichen Familie von Frankreich zwei ähnlichen Fällen von gearg wöhnter Vergiftung. Wenn wir die Beſchreibungen der Leichname leſen, ſcheint das Verbrechen ſehr wahrſcheinlich, andere Umſtände ſind aber dagegen, und die Wahrheit iſt bis auf dieſen Tag nie feſtgeſetzt worden. Der eine Fall betrifft den Herzog von Orleans, welcher allgemein eines ſolchen Verbrechens für unfähig gehalten wird, weil er bei allen ſeinen Laſtern eine gewiſſe Offenheit und Geradheit beſaß; ich kann dieſes aber nicht von den abſcheulichen Perſonen ſagen, welche ihn umgaben. Der zweite Fall betrifft den Herzog von Choiſeul, welcher beſchuldigt wird, den Dauphin, den Sohn Ludwigs XV., vergiftet zu haben. Der Prinz war ein ſehr frommer und andächtiger Menſch,

Germanicus beleidigte, war an ſich eine Verletzung der Majestas, da Germanicus der Adoptivſohn des Tiberius war. Das Ueberraſchendſte aber ſollte noch kommen. Als ein Nachfolger geſendet wurde und Piſo dieſem ſeine Provinz Syrien übergeben ſollte, weigerte er ſich ſeine Provinz zu verlaſſen; er widerſetzte ſich den Befehlen des Tiberius und ſammelte in der Abſicht Truppen, um nach Rom zu marſchiren. Dieſes iſt für mich die geheimnißvollſte Erſcheinung in der ganzen römiſchen Geſchichte, und iſt eins von den Beiſpielen, bei welchen geheime Intriguen und die Dunkelheit, welche über den Ereigniſſen einer herrſchenden Familie ſchwebt, allen Verſuchen ſie aufzuklären Trotz bieten. Piſo und ſeine Gemahlin Munatia Plancina wurden verurtheilt, nahmen aber ihr Geheimniß mit ſich in ihr Grab. Man könnte vielleicht vermuthen, daß Livia dem Piſo geheime Verhaltungsbefehle gegeben habe, den Germanicus zu ermorden, da ſie ſich um den Zorn des Tiberius nicht ſo ſehr zu bekümmern brauchte; dieſes iſt aber nur eine Vermuthung.

Dem Tode Piſo's folgten bald die Verfolgungen wegen des Crimen majestatis. Anklagen dieſer Art waren während der Zeit der Republik ſehr ſelten vorgekommen, und wo immer wir einer begegnen, iſt die Verfolgung gegen Leute gerichtet, welche durch ihre eigene Schuld Unglück über den Staat gebracht haben. Unter der Regierung des Auguſtus war durch ein Geſetz jedes Vergehen gegen die Perſon des Imperator für ein Crimen majestatis erklärt worden, als ob es gegen die Republik ſelbſt begangen worden wäre. Dieſes Ver-

Choiſeul hingegen war ein leichtſinniger Freigeiſt und wußte, daß er von dem Dauphin gehaßt wurde. Es wird daher geſagt, daß er ſich des Prinzen zu entledigen gewünſcht habe, damit dieſer die Aufhebung des Jeſuitenordens nicht hindern könne, und damit Choiſeul nach dem Ableben Ludwigs XV. ſeiner Stelle habe ſicher ſein können. R.

brechen war in seinem unbestimmten Charakter etwas Furchtbares: denn man konnte das Gesetz so auslegen, daß es auf hunderterlei Vergehen paßte. Alle diese beklagenswürdigen Fälle wurden einer gerichtlichen Untersuchung von dem Senate unterworfen, welcher eine Art Verdammungsmaschine des Tyrannen bildete. Leute, welche die Glieder der kaiserlichen Familie entehrten, zum Beispiel diejenigen, welche mit den kaiserlichen Prinzessinen Ehebruch begingen, waren des Crimen majestatis schuldig. In der früheren Zeit von Tiberius Regierung kamen diese Verfolgungen sehr selten vor; es entstand aber allmählig eine zahllose Klasse von Anklägern (Delatores), welche es zu ihrem Geschäfte machten, jeden vor Gericht zu bringen, welcher dem Kaiser mißfiel. Tiberius selbst spielte bei diesen Vorfällen die Rolle einer gleichgültigen Person; der Senat aber gerieth allmählig in die furchtbare Gewohnheit jeden zu verurtheilen, welcher vor Gericht gebracht worden war, und auf nichts als auf das Vergnügen des Kaisers zu sehen. Solche Dinge, wie ich so eben erzählt habe, ereigneten sich während der ersten neun Jahre von Tiberius Regierung nicht oft, und die Monarchie befand sich in einem erträglich glücklichen Zustande. Tiberius selbst lebte mit geziemender Würde und Mäßigung, und trug große Sorge um die Art und Weise, in welcher er öffentlich erschien. Er behandelte die vorzüglichen Männer des Volkes mit Auszeichnung und behauptete strenge Sparsamkeit in den Staatseinkünften. Augustus, welcher nicht sehr sparsam gewesen war, hatte die Rechnungen des öffentlichen Schatzes dem Publikum bekannt machen lassen, Tiberius aber, welcher ungeheure Schätze aufhäufte, hielt die Rechnungen geheim.

Dieser Zustand der Dinge dauerte so lange, als die bejahrte Livia lebte, fernsehende Männer aber waren selbst damals nicht ohne

Besorgnisse: denn während Tiberius diejenigen, mit welchen er in Berührung kam, gnädig behandelte, war er gegen Niemanden offen. Er fürchtete seine Mutter selbst bis an das Ende ihres Lebens, seine Liebe zu ihr aber hatte lange vorher aufgehört. Sie war eine ruchlose und schreckliche Frau. Nach ihrem Tode gab es Niemanden, welchen Tiberius zu fürchten hatte, und er handelte wie es ihm beliebte. Seine Tugenden, welche durch seine frühere Thätigkeit entwickelt worden, und welche durch das Ansehn anderer, denen zu gefallen er genöthigt war, und denen er von seinen Handlungen Rechenschaft abzulegen hatte, etwas lebendig erhalten worden waren, erloschen jetzt gänzlich. Seine finstere und tyrannische Natur gewann die Oberhand; die gehässige Seite seines Charakters wurde täglich mehr entwickelt, und das einzige Vergnügen seines Lebens, dem er nachhing, war seine abscheuliche Wollust. Ein bejahrter Mann, welcher so handelt, versinkt unwiderruflich in den niedrigsten und verworfensten Zustand. Von Napoleon wird erzählt, daß er gesagt habe, Tacitus habe dem Tiberius nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen. Napoleon war weit davon entfernt ein Mann von Gelehrsamkeit zu sein; ich bin aber demohngeachtet überzeugt, daß er mit der römischen Geschichte sehr gut bekannt war. Er muß gesagt haben, oder haben sagen wollen: „wenn man seine Vorstellung von Tiberius nach Tacitus bildet und ihn als einen bloßen verworfenen und verächtlichen Wollüstling oder als einen Tiger von Grausamkeit ansieht, so hat man nicht das richtige Bild von ihm: denn bis zu seinem funfzigsten Jahre war er ein großer Feldherr und Staatsmann.“ Er besaß alle die Laster, welche die Alten subdola nennen; sie alle wurden jetzt offenbar, und in Heuchelei und Verstellung erreichte er jetzt die vollkommenste Meisterschaft.

Sein einziger Freund war Aelius Sejanus, ein Mann von ritterlichem Range und der Sohn eines Bürgers von Vulsinii, Namens Sejus Strabo. Sein Charakter hatte die größte Aehnlichkeit mit dem seines Gebieters, welcher ihn zu den Amte eines Praefectus praetorio erhob. Er darf jedoch nicht bloß mit Verachtung angesehen werden: denn Tacitus [3]) schildert ihn als einen ausgezeichneten Officier, und als einen Mann von großer Willenskraft und großem persönlichen Muthe, aber ohne irgend ein sittliches Gefühl oder Grundsatz, denn sonst hätte er nicht der Freund des Tiberius sein können. Mit ihm allein fühlte sich Tiberius ganz ruhig, und er allein wußte seinen Herrn zu überzeugen, daß er seinen eigenen Neigungen mit größrer Strafloſigkeit folgen könne, als er vorher gedacht hatte. Sejan war daher eine sehr passende Person für den Tiberius, welcher sogar den Gliedern seiner eigenen Familie mißtraute. Sejan vergrößerte die Zahl der prätorianischen Wachen und überredete den Tiberius sie in die Castra praetorianorum in der Nachbarschaft von Rom zusammen zu ziehen, wo sie gleichsam die Citadelle der Hauptstadt bildeten. Die Folgen dieser Maßregel macht dieselbe zu einem der wichtigsten Ereignisse in der römischen Geschichte: denn die Prätorianer nahmen nun dieselbe Stellung ein, welche später die Janitscharen in der Türkei erlangten. Sejan wußte das Herz des Tiberius zu gewinnen, indem er das Mißtrauen desselben gegen seine eigene Familie auf den höchsten Gipfel steigerte, und er selbst strebte nach nichts Geringerem als nach der Nachfolge als Imperator. Drusus, der Sohn des Tiberius, war noch am Leben und hatte Kinder; drei Söhne des Germanicus, und Claudius, der Bruder des

3) Tacitus in den Annalen IV, 1.

Germanicus, lebten ebenfalls noch; der Plan des Sejan aber war, sich ihrer aller zu entledigen. In dieser Absicht verführte er die Livia oder Livilla, die Gemahlin des Drusus, und vergiftete mit dem Beistand derselben deren Gemahl. Die Söhne des Germanicus, mit Ausnahme des Cajus, welcher noch ein Kind war, wurden ebenfalls ums Leben gebracht. Sein Einfluß auf den Tiberius wuchs täglich, und er wußte seinem kaiserlichen Freunde hinlänglichen Muth einzuflößen, um auf die Insel Capreä zu gehen; und während Tiberius dort seinen Wollüsten nachhing, blieb Sejan in Rom und herrschte als dessen Stellvertreter. Die Hauptstadt Rom sah den Kaiser nur von Zeit zu Zeit. Jetzt wurden Verfolgungen gegen alle Personen von irgend einer Wichtigkeit angestellt; und die Zeit von Tiberius Weggang aus Rom bildet den Anfang der furchtbaren Annalen seiner Regierung, wegen welcher er verdient dem Menschengeschlechte als ein wahres Muster eines Tyrannen aufgestellt zu werden. Agrippina wurde verbannt, ihr Tod gehört aber in die Periode nach dem Falle des Sejan. Sein tyrannisches Verfahren dauerte eine Reihe von Jahren, bis er sich endlich selbst den Argwohn des Tiberius zuzog, und das nicht ohne gute Gründe: denn es kann keine Frage sein, daß Sejan, um das Geringste zu sagen, nur auf den Tod seines Herrn wartete, um sich selbst mit Hülfe der Prätorianer auf den Thron zu setzen. Tiberius hatte ihm so außerordentliche Gnaden und Auszeichnungen ertheilt, daß ihm dieselbe Huldigung wie dem Kaiser selbst erwiesen wurde.

Es geschah aber jetzt, daß ein noch verworfnerer Mann als Sejan den Weg zu dem Herzen des Tiberius fand; dieses war Macro, welcher keine von den großen Eigenschaften des Sejan, sondern nur ähnliche Laster hatte, und er war es, welcher den Untergang des

Sejan zu Stande brachte. Man ließ den Tiberus eine Verschwörung befürchten, und in Folge davon wünschte er nach Rom zurück zu kehren. Er kam in der Nachbarschaft der Hauptstadt an, berief eine Versammlung des Senats, und gab den Befehl den Sejan zu verhaften. Der Brief, in welchem er diesen Befehl an den Senat schrieb, war sehr gut und listig abgefaßt; es war eine verbosa et grandis epistola, und indem die Senatoren ihn vorlesen hörten, wurden sie für etwas Außerordentliches vorbereitet. Er schloß mit dem Befehl den Sejan zu verhaften. Macro war Praefectus vigilum, Anführer der Gendarmen der Haupstadt, und hatte das Senatshaus mit seinen Truppen umgeben. Sejan wurde ergriffen, und die Senatoren, welche sich an demselben Morgen vor ihm gebeugt hatten, erhoben sich jetzt, indem sie ihn laut des Crimen majestatis schuldig erklärten, und bestanden auf seiner augenblicklichen Hinrichtung, weil sie dessen prätorianische Cohorten zu fürchen hatten. Er wurde demnach hingerichtet, und Niemand dachte daran ihn zu rächen. Tiberius Blutdurst sättigte sich jetzt in der Verfolgung der Diener und Freunde des Sejan; das Blutbad in Rom nahm zu, und diejenigen, welche früher verfolgt wurden, weil sie rechtschaffene Männer waren, waren jetzt nach dem Falle des Sejan nicht im Geringsten sicherer als vorher. Macro herrschte ebenso tyrannisch, übte denselben Einfluß auf den ekelhaften alten Mann aus, und war gegen ihn ebenso treulos als sein Vorgänger. Cajus Cäsar, der Sohn des Germanicus, gewöhnlich unter dem Namen des Caligula bekannt, schloß mit Macro eine Verbindung der niedrigsten Art, und versprach ihm die höchste Stelle eines Praefectus praetorio, wenn er ihm helfen wolle sich des alten Mannes zu entledigen. Tiberius war in dieser Zeit auf einer Villa in der Nähe des Vorgebirges Misenum ernstlich krank. Er fiel in

einen Zustand von Schlafsucht, und Jedermann glaubte, daß er todt sei; als er aber wieder auflebte, wurde er erstickt, oder sein Tod wurde wenigstens auf irgend eine Weise beschleunigt: denn unsere Berichte stimmen über diesen Punkt nicht überein. So starb Tiberius in dem dreiundzwanzigsten Jahre seiner Regierung, 37 n. Chr., in einem Alter von 78 Jahren.

Zweiundsechzigste Vorlesung.

Cajus Cäsar (Caligula). — Claudius.

Germanicus und Agrippina hatten sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, hinterlassen. Einer ihrer Söhne, Drusus, war während der Regierung des Tiberius ermordet worden; Cajus, der jüngste von ihnen, ist unter seinem Zunamen Caligula bekannt. Er war nicht zu Trier oder irgendwo in unserer Nachbarschaft geboren, sondern Sueton hat aus öffentlichen Urkunden erwiesen, daß er in Antium geboren war [1]). Die Geschichte seiner Kindheit führt uns jedoch in das Land an der Mosel und dem Rhein. Nach dem Tode seines Vaters lebte er bei seinem Großoheim Tiberius, welcher noch mitten unter seinen Lastern seinen Verstand bewahrte, während Cajus in einem sehr frühen Alter ein Ungeheuer wurde. Wenn irgend etwas zu seiner Entschuldigung gesagt werden kann, so ist es Folgendes: er konnte es sich nicht verhehlen, daß sein Leben von seiner Kindheit an bedroht war, und es kann sein, daß ihn diese beständige Furcht und Angst wahnsinnig machte. Dieser Wahnsinn offenbarte sich jedoch auf die

---

1) Sueton im Caligula 8.

abscheulichste Weise. Zu Lebzeiten des Tiberius behauptete sich Caligula durch die größte Servilität gegen den Kaiser und gegen Jedermann außerdem, welcher im Besitze von Macht und Einfluß war, er legte aber die Sachen sehr gescheidt an. Später schloß er eine enge Verbindung mit Macro, und in Vereinigung mit diesem entledigte er sich des betagten Tiberius. Bis dahin hatte das Publikum wenig von ihm gesehen. Er war ein wohlgestalteter junger Mann in der Blüthe seines Lebens, denn er stand jetzt erst in seinem fünfundzwanzigsten Jahre. Man kann seine Schönheit noch an seinen Statuen sehen. Die Aehnlichkeit seiner Züge mit denen seines Vaters und die Erinnerung an den edlen Charakter desselben verschafften ihm eine enthusiastische Aufnahme bei seiner Thronbesteigung. Seinen Zunamen Caligula gebrauche ich mit gleichem Widerwillen, wie den des Caracalla: denn kein alter Schriftsteller, wenigstens kein gleichzeitiger gebraucht bei M. Aurelius Antoninus Bassianus, dem Sohne des L. Septimius Severus, den Namen Caracalla. Er ist wie Caligula ein gemeiner Name. Cajus Cäsar wurde in seiner Jugend von den Soldaten Caligula genannt, der Name verdient aber nicht in der Geschichte gebraucht zu werden.

Diejenigen, welche in enge Berührung mit ihm gekommen waren, hatten in ihm eine ungeheure Bosheit und Verstellung entdeckt; deren Zahl war aber sehr klein, und während der ersten Wochen nach seiner Thronbesteigung war die Freude in Rom und in dem ganzen Reiche wahrhaft stürmisch, und seine Handlungen rechtfertigten das Vergnügen der römischen Welt. Wie lange dieses dauerte, ist unbekannt. Sueton ist in seinem Berichte über Caligula sehr genau, er ist aber kein antiker Schriftsteller und hat sein Vergnügen an Anekdoten und Einzelnheiten; er hat weder eine allgemeine Uebersicht von

seinem Gegenstande, noch die Fähigkeit einen bestimmten Plan zu entwerfen oder zu befolgen. Daher sind seine Biographieen ungeordnet und weitläufig und enthalten häufige Wiederholungen. Obgleich er aber ein schlechter Schriftsteller ist, so ist er doch ein kluger Mensch, an welchem man sehen kann, daß er in einer Zeit schrieb, wo die classische Form der Schriften vernachlässigt wurde oder unbekannt war. Ich will aber nicht mehr sagen; es mag genug sein anzugeben, daß Caligula wirklich ein wahnsinniger Mensch war, und was Göthes Faust von Mephistopheles sagt:

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer,

kann mit Recht auf den Charakter des Caligula angewendet werden [2]). Niemand kann ein Vergnügen daran finden eine ausführliche Darstellung von dessen Handlungen zu geben. Einige meiner Freunde haben die Meinung ausgesprochen, daß Juvenal ein unzüchtiger Mann gewesen sei, in Berücksichtigung dessen, was er in seinen Satyren berichtet; ich denke aber nicht so, und ich glaube, daß er nur undelikat gewesen sei. Sueton hingegen war ohne Zweifel von dem lasterhaften Charakter seines Zeitalters angesteckt: denn er findet augenscheinlich daran Gefallen, dabei zu verweilen. Er ist selbst in Zweifel, ob die Bosheit des Caligula die Kundgebung einer teufli-

2) Ohngefähr vor zwanzig Jahren starb ein Fürst, Christian VII. von Dänemark, in dessen Namen die Regierung eine Reihe von Jahren gut geführt worden war, so daß dessen Wahnsinn Niemandem schaden konnte. Dieser Fürst hatte keine Gelegenheit seinen wahren Charakter zu zeigen, er besaß aber dieselbe Verbindung von Unzüchtigkeit und Grausamkeit wie Caligula, und wenn er unter anderen Umständen gelebt hätte, so würde er wie dieser gehandelt haben. Männer wie diese beiden begegnen uns gelegentlich unter den Fürsten der östlichen Länder, namentlich bei den Muhamedanern. R.

ſchen Natur oder bloß die Folge von deſſen Wahnſinn geweſen ſei; er erwähnt aber einen Umſtand, welcher entſcheidend iſt, nämlich daß dieſer kaum im Stande war des Nachts zu ſchlafen [3]). Chriſtian VII. von Dänemark hatte des Nachts dieſelbe Schlafloſigkeit; man ſah ihn oft des Nachts ohne Kleidung an den Fenſtern ſeines Pallaſtes ſtehen, und er irrte ſtets umher. Der Schlaf iſt ein Balſam für die Vernunft des Menſchen. Denken Sie ſich nun, daß Caligula unter Umſtänden lebte, wo es nichts gab, welches einen wohlthätigen Einfluß auf ſeinen Geiſt ausüben konnte; wenn er ein Chriſt geweſen wäre, ſo würde die Religion wenigſtens ein Mittel dargeboten haben, um einen Eindruck auf ihn zu machen; damals aber gab es in Rom nichts, welches ſeinen Wahnſinn hätte hemmen können. Rom ſtand unter dem vollſtändigſten militairiſchen Deſpotismus. Die Soldaten wurden freigebig belohnt, und wenn ſich der Senat gegen den Tyrannen erhoben hätte, ſo würde er von den Prätorianern geopfert worden ſein. Das Schickſal von Rom glich dem einer von rohen und erbarmungsloſen Türken eingenommenen Stadt, und die Lage des Reiches war nicht beſſer. Tiberius hatte eine Schatzkammer hinterlaſſen, welche beinahe 130 Millionen Thaler enthielt, wenn die Berechnung richtig iſt; dieſe Summe wurde von Caligula auf die ſinnloſeſte Weiſe verthan, und die neuen Summen, welche durch Confiscation aufgebracht wurden, wurden auf dieſelbe Weiſe verſchwendet.

Mit den Germanen war nach den Kriegen des Germanicus ein Friede geſchloſſen worden, und dieſer hatte jetzt gegen zwanzig Jahre gedauert, die Bedingungen aber, unter denen er feſtgeſetzt war, ſind

3) Sueton im Calijula 50.

nicht bekannt. Caligula konnte sich jedoch das Vergnügen nicht versagen einen Feldzug, vorgeblich gegen die Germanen, zu unternehmen. Dieses war jedoch die unwichtigste unter seinen sinnlosen Unternehmungen; eine riesenmäßigere war der Damm oder die Brücke, welche er über die Meerenge zwischen Bajä und Puteoli bauen ließ. Sein Wahnsinn, zu befehlen, daß er als Gott angebetet werde, und dergleichen sind allgemein bekannt.

Nachdem der Senat so einen Zeitraum von vier Jahren in Verzweiflung gelebt hatte, brach unter den Anführern der Prätorianer, welche stets um die Person des Kaisers waren, und welche er mißhandelte, eine Verschwörung aus. Ihr Plan glückte, und Caligula wurde ermordet. Dieses Ereigniß erregte unter den Senatoren große Freude und erweckte die phantastische Hoffnung die Republik wieder herzustellen. Die Consuln beriefen den Senat auf das Capitol, und es wurde wirklich geglaubt, daß die Republik wieder ins Leben gerufen werden könne. Der Senat sprach sogleich ein entehrendes Urtheil über Caligula aus, und während der ersten Stunden nach dessen Tode besprach man mit großer Freude die Herstellung der Republik. Die Schwierigkeiten zeigten sich aber bald, und es folgte ihnen die Ueberzeugung, daß der Senat die Rechnung ohne den Wirth gemacht habe, und daß die Prätorianer alle Gewalt in ihren Händen hätten, und die Prätorianer bestanden darauf, von einem Monarchen regiert zu werden.

Während des Tumultes hatte sich Claudius aus Furcht von den Soldaten ermordet zu werden, verborgen; er wurde aber aus seinem Verstecke hervorgezogen; die Prätorianer leisteten ihm den Eid der Treue, und riefen ihn förmlich zum Kaiser aus, obgleich die Cohortes urbanae, welche stets feindselig gegen die Prätorianer gesinnt wa-

ren, ſich zu Gunſten der Republik erklärt hatten; ſie waren aber nicht im Stande den Prätorianern die Spitze zu bieten. Der Ausgang des Streites war jedoch ſo zweifelhaft, daß das Volk froh war am folgenden Tage den Claudius als Kaiſer anzuerkennen.

Claudius war ein Oheim des Caligula und ein Bruder des Germanicus. Es war faſt ein Wunder, daß ſein Leben gerettet worden war. Er war von dem Tiberius nie adoptirt worden, die Sachen waren aber bereits auf einen ſolchen Punkt gekommen, daß dieſer einleitende Schritt nicht mehr für nothwendig angeſehen wurde, um die Anſprüche eines Mannes auf die Souveränität zu begründen. Claudius ſtand jetzt in ſeinem funfzigſten Jahre. Von Caligula können wir nicht anders als wie von einem Ungeheuer ſprechen; Claudius verdient aber unſer größtes Mitleid, obgleich er ſchlimme Dinge gethan hat, welche zeigen, daß in ſeinem Weſen ein ſchlechtes Element war. Wenn wir aber die Geſchichte ſeines Lebens unterſuchen, ſo finden wir, daß ſeine ſchlechten Eigenſchaften hauptſächlich die Folge ſeiner Mißgeſchicke waren.

Seine Mutter Antonia, eine Tochter des Triumvir M. Antonius, nannte ihn ein portentum hominis [4]): denn er war wirklich ein ἀνὴρ ἀτέλεστος, denn es fehlte ihm etwas, ohne welches der menſchliche Geiſt nicht vollſtändig iſt, obgleich er nicht ohne alle Fähigkeiten war. Er iſt eine von den Erſcheinungen in der Geſchichte, welche eine pſychologiſche Eigenthümlichkeit haben. Er hatte ein großes Verlangen ſich Kenntniſſe zu erwerben; er war ſehr betriebſam und eingenommen für die Wiſſenſchaft und Literatur, es fehlte ihm aber an Urtheil und Ueberlegung. Er ſagte und that oft Dinge, welche ganz

4) Sueton im Claudius 3.

einfältig waren, es ist als ob er mit einer dicken Kruste bedeckt gewesen wäre, durch welche seine Gutmüthigkeit nur gelegentlich hervorbrach. Claudius Leben von Sueton ist sehr lehrreich. In der Schilderung von dessen Charakter gebraucht Sueton zwei griechische Wörter, welche zeigen, was für feine Beobachter des Charakters die Griechen waren. Er sagt [5]), daß man über seine μετεωρία und ἀβλεψία erstaunt gewesen sei, indem er sich auf dessen Mangel an Takt und dessen Gedankenlosigkeit bezieht, welche ihn sehr unpassende Dinge oder das gerade Gegentheil von dem, was er hätte sagen sollen, sagen ließ. Während seines früheren Lebens war er von seiner ganzen Familie schlecht behandelt worden: denn sein Bruder und seine Schwester waren Personen von großen Eigenschaften, und besaßen alle Liebe und Zuneigung der Familie, während sich hingegen Jedermann des Claudius schämte. Der betagte Augustus wollte ihm gar nicht erlauben vor dem Publikum zu erscheinen [6]), und seine Großmutter Livia behandelte ihn roh und grausam. Der unglückliche junge Mann fühlte sehr lebhaft die Verachtung, mit der er behandelt wurde, und ich bin überzeugt, daß sich, wenn er als ein Privatmann auferzogen und mit Liebe behandelt worden wäre, der schlimme Theil seines Wesens nie würde entwickelt haben, und er würde ein betriebsamer und gutmüthiger Mensch geworden sein; Niemand hätte ihn dann unter die lasterhaften Charaktere zählen können. Unter seinen schlechten Zügen muß ich seine sehr große Feigheit erwähnen; er zog sich von Allem zurück, und wann immer er hervorzutreten wagte, dann überwältigte ihn seine Furchtsamkeit, und er war genöthigt sich zurückzuziehen. Er suchte Trost in literarischen Bestrebungen. Es ist meine traurige Pflicht so

5) Sueton im Claudius 39.

6) Sueton im Claudius 3 u. d. f. Kap.

von dieſem unglücklichen Mann zu ſprechen, welcher häufig, aber mit Unrecht auf eine Linie mit anderen Tyrannen geſtellt wird. Der Geſchichtſchreiber Livius, über deſſen wohlwollendes Herz wir nach ſeinem Werke urtheilen können, hatte Mitleid mit Claudius und verſuchte ihn in ſeinen literariſchen Beſtrebungen zu ermuthigen: denn Claudius fand Vergnügen an der Geſchichte, und Livius ermunterte ihn darin [7]). Claudius betrachtete es als ſeine Aufgabe, die Geſchichte der Bürgerkriege nach dem Tode Cäſar's zu ſchreiben, und er that dieſes auf eine ſo ehrliche Weiſe, daß ſeine Familie ganz wüthend über ihn wurde. Er ſchrieb auch Memoiren über die Regierung des Auguſtus. Er war durchaus ehrlich, ſein Mangel an Urtheil aber verleitete ihn ſtets zu einfältigen Handlungen. Auf dieſe Weiſe brachte er ſein Leben in großer Dunkelheit hin. Tiberius ließ ihn leben, weil er ihn für eine zu unbedeutende Perſon hielt, und er gab ihm ſogar das Conſulat. Auch in ſeinen verſchiedenen Ehen [8]) war Claudius unglücklich, und das Mißgeſchick verfolgte ihn bei allem, was er unternahm. Er hegte eine liebevolle Geſinnung und eine zärtliche Anhänglichkeit gegen die Frauen, welche ihn beſchimpften und verriethen.

Auf dieſe Weiſe hatte er ſein funfzigſtes Jahr erreicht, als Caligula ermordet und er als deſſen Nachfolger auf den Thron erhoben wurde. Sein Betragen war anfangs verſtändig und gut; der kindiſche Plan, die Republik wieder herzuſtellen, wurde an denen, welche ihn

---

7) Sueton im Claudius 41.

8) Das Betragen der Frauen war in dieſer Zeit höchſt liederlich. Auguſtus hatte ſich vergebens bemüht ihrer Unſittlichkeit entgegen zu wirken, und ſelbſt der ausſchweifende Tiberius hatte dieſe eifrig zu bekämpfen geſucht. Es ſtand ſo ſchlimm, daß wir uns kaum eine Vorſtellung davon machen können. R.

gehegt hatten, nicht geahndet, und er ließ eine allgemeine Amnestie factorum dictorumque bekannt machen [9]). Nur einige von den Mördern des Caligula wurden hingerichtet, — eine Maßregel, welche wir nicht billigen können; es war dieses aber ein Opfer, welches er den Soldaten zu bringen hatte. Claudius ist der erste Kaiser, welcher genöthigt war bei seiner Thronbesteigung den Soldaten, oder wenigstens den Prätorianern Geschenke zu geben. Er regierte beinahe vierzehn Jahre von 41 bis 54 n. Ch., und während der ersten Zeit seiner Regierung traf er manche gute und nützliche Einrichtung; wenn er einen rechtschaffenen Freund gefunden hätte, auf den er sein Vertrauen hätte setzen können, so würde seine Regierung glücklich und lobenswürdig gewesen sein. Dieses war aber zum Unglücke nicht der Fall. Er war stets in die Mauern des Palatium eingesperrt gewesen; er hatte nur mit seinen Frauen gelebt und nur ihnen zu gefallen versucht, und außer ihnen hatte er keinen geselligen Verkehr außer mit seinen Sklaven und Freigelassenen. Der unglückliche Fürst hatte aber bei seinem heftigen, natürlichen Verlangen, anderen sein Herz zu öffnen, keinen wahren Freund. Wäre er nicht auf den Thron gekommen, so würde er unschädlich geblieben sein; als er diesen aber bestieg, war er von seinen Freigelassenen umgeben, welche die Rolle von Freunden spielten, gerade wie gegenwärtig der Barbier des Don Miguel dessen Vertrauter ist, obgleich in diesem Falle nichts eine solche Verbindung entschuldiget. Claudius selbst war ein besserer Mensch, und hatte einen gebildeteren Geist als Don Miguel. Viele von seinen Freigelassenen mögen nicht ganz verächtliche Personen gewesen sein, denn die griechischen Sklaven waren sehr gut unterrichtet; und Polibius war

9) Sueton im Claudius 11.

wahrscheinlich ein Mann von sehr guter Bildung, (obgleich er von dem moralischen Gesichtspunkte aus sehr schlecht gewesen sein kann): denn Seneca ließ sich herab, ihm eins seiner Werke zu widmen [10]). Pallas aber und Narcissus, mit denen Claudius, ehe er den Thron bestieg, verbunden gewesen sein mag, waren Männer anderer Art; sie waren geradezu gottlos, und bei ihrer unersättlichen Habsucht plünderten sie das Reich.

Durch den Einfluß dieser Personen und durch seine Gemahlin Agrippina [11]), die Tochter seines Bruders, wurde Claudius bewogen den Domitius Nero, den Sohn der Agrippina von ihrem früheren Gemahl, zu adoptiren, obgleich er selbst einen Sohn Britannicus hatte, welcher sein Nachfolger hätte werden können. Es war ferner der Einfluß dieser Personen, welcher seine Herrschaft so schrecklich machte. Wenn wir die Zahl der Personen, welche als Opfer fielen, mit der Anzahl derjenigen vergleichen, welche unter andern Herrschern hingerichtet wurden, so ist sie in der That nicht groß; aber doch wurde eine bedeutende Menge von unschuldigen Personen hingerichtet, und die Regierung des Claudius war unglücklich für Rom, welches eine Reihe von erniedrigenden Handlungen erduldete. Auf der anderen Seite wurden jedoch unter seiner Regierung Werke ausgeführt, welche einem besseren Zeitalter Ehre gemacht haben würden. Ich brauche nur die große Wasserleitung, die Aqua Claudia, die schönste von

10) Die Consolatio ad Polybium. Vergleiche Seneca, De morte Drusi, am Ende. Sueton im Claudius 28.

11) Sie war eine Frau von dem ausschweifensten Charakter und ohne eine Spur von Sittsamkeit. Sie war sehr schön, fand aber an nichts so großes Vergnügen als an Intriguen; sie hatte nicht eine von den Tugenden ihrer Aeltern geerbt. R.

allen, zu erwähnen, welche Rom das ganze Mittelalter hindurch mit Wasser versorgte, und in dem großartigen antiken Stile gebaut war; ein anderes riesenmäßiges Werk, welches Augustus für unausführ gehalten hatte, war der Abzugsgraben oder Canal, welcher das Wasser von dem Fuciner-See zu dem Flusse Liris führte. Ruinen von den Gewölben dieses Emissars sind noch vorhanden.

Was die Kriege während seiner Regierung betrifft, so unternahm Claudius selbst einen Kriegszug gegen Britannien und erweiterte wirklich das römische Gebiet. Niemand hatte sich seit den Unternehmungen des Julius Cäsar je um Britannien bekümmert; Claudius führte aber ein Heer auf die Insel und bildete dort eine römische Provinz, welche aus dem südöstlichen Theile von Britannien bestand, und von welcher aus Vespasian und seine Söhne die Eroberung von England bis an die caledonische Grenze bewerkstelligten.

Sein Tod wurde ohne Frage durch Gift verursacht, das ihm Agrippina beigebracht hatte, welche ihrem Sohne Nero die Thronfolge zu sichern wünschte: denn sie wußte, daß Claudius es bereuen würde, diesen adoptirt zu haben, und daß er daher seinen eigenen Sohn Britannicus zu seinem Nachfolger ernennen würde. Claudius starb verspottet und verachtet. Der unglückliche Mann ist in seiner ganzen Armseligkeit in Seneca's Werke Ludus de morte Claudii zu sehen.

Dreiundsechzigste Vorlesung.

Der Zustand der römischen Literatur während der früheren Zeit des Kaiserreichs. — Die Regierung Nero's.

Die Zeit des Augustus ist der Anfang einer fast gänzlichen Unfruchtbarkeit in der römischen Literatur; die Dichtkunst erlosch gänz-

lich, und wir können keinen einzigen Dichter erwähnen, welcher in der späteren Zeit von Augustus Regierung ein junger Mann gewesen ist. Wir begegenen hier derselben Erscheinung, welche wir in der neuesten Periode der Dichtkunst unserer eigenen Literatur erlebt haben. Der Einfluß der griechischen Rhetoren ist sogar in den besten Prosawerken der Römer sichtbar; und wie wenig die ausgezeichnetsten Schriftsteller von dem Einflusse der Rhetorenschulen frei waren, ist an Livius Geschichte sichtbar; um die Zeit von Augustus Tod aber, und unter der Regierung des Tiberius übten die Rhetoren einen größeren Einfluß auf alle Zweige der Literatur aus. Ihr einziges Ziel war, durch sophistische Feinheiten, eine schwülstige Phraseologie und hochtrabende Worte Eindruck zu machen; die Gedanken und der Inhalt, wurden als eine Sache von untergeordneter Wichtigkeit angesehen. Das Zeitalter des Seneca, unter dessen Producten wir noch einige Proben von den hohlen Deklamationen dieser Zeit besitzen, war die Frucht dieser Rhetorenschulen. Seneca, der Vater, warf seinen Söhnen ihren schlechten Geschmack vor, obgleich er selbst nichts weniger als frei davon war. Der Philosoph Seneca ist der merkwürdigste Mann dieser Zeit, und um sich eine richtige Vorstellung von ihm zu bilden, ist es nothwendig die ganze Literatur seines Zeitalters zu verstehen. Der ältere Plinius gehörte, obgleich er von ihm ganz verschieden war, demohngeachtet zu derselben Schule, welche das ausmachte, was gewöhnlich die argentea aetas der römischen Literatur genannt wird. Seneca war ein höchst geistreicher Mann, und sein Einfluß auf die Literatur seines Vaterlandes war sehr wohlthätig. Dio Cassius übertreibt in seinem Tadel des Seneca [1]) und ist gar

1) Dio Cassius LXI, 10.

nicht im Stande zu begreifen, daß ſich dieſer wie ein Rieſe über alle ſeine Zeitgenoſſen erhob. Es giebt eine intereſſante Schrift über Seneca von Diderot [2]), welche uns den großen Contraſt zeigt zwiſchen der Art und Weiſe, in welcher der Philoſoph von dem gelehrten Diderot und von dem praktiſchen Weltmann Dio Caſſius angeſehen wurde.

Lucan gehört zu der Schule des Seneca, und ſein Beiſpiel zeigt uns, wieviel unerträglicher deſſen Richtung in der Dichtkunſt als in der Proſa iſt. Chateaubriand, der Abkömmling einer ähnlichen Schule, iſt ein vollkommener pendant zu dem ſchlechten Dichter Lucan. Dieſes iſt zwar noch nicht allgemein anerkannt; allein die jetzt über deſſen Verdienſte herrſchende Anſicht kann nicht fortdauern. Nero, welcher ohne Frage ein Mann von Talent war, gehörte zu derſelben unerträglichen Schule als Lucan. Quinctilian war der wahre Wiederherſteller eines guten Geſchmacks in der Literatur und er kann auf keine Weiſe unter die Schriftſteller der argentea aetas gerechnet werden.

Der Zuſtand von Rom und des Reiches nach dem Tode des Claudius ſchien ſich zu verbeſſern: denn die Provinzen genoſſen einen materiellen Wohlſtand, und die Städte füllten ſich mit einer zahlreichen Bevölkerung. Das unglückliche Griechenland jedoch war noch eine Wüſte, und Italien hatte ſich noch nicht von der früheren Verheerung erholt. Die Anſiedelungen, welche die Römer machten, wurden nicht wie die heutigen Colonieen in Dörfern auf dem Lande, ſondern in Städten angelegt. Die Bevölkerung wurde durch Skla-

2) Essai sur la Vie et les Ecrits de Senèque, avec des notes etc. Paris, 1779. 12°.

ven und Freigelaſſene hergeſtellt oder erhalten: denn gegen die Ehe hatten noch fortwährend die meiſten Perſonen eine Abneigung; die Männer lebten meiſtentheils im Concubinate mit ihren Sklavinnen, und ihre Kinder waren die Abkömmlinge ſolcher Verbindungen, aus welchem Grunde ſie in Inſchriften Liberti genannt werden. Die Lex Papia Poppaea war, obgleich eine nothwendige Maßregel, von geringem Nutzen: denn die Sittenloſigkeit unter den freien Frauen war noch ſo groß, daß ein rechtſchaffener Mann meiſtentheils eine treuere Freundin und Gefährtin in ſeiner Sklavin als in einer römiſchen Dame von Stande fand. Die Zahl der Libertini und der Sklaven wuchs ſo zu einer ungeheuern Ausdehnung an. Dieſes war jedoch in den Provinzen nicht der Fall, welche überdies durch die Militaircolonieen neues Leben und eine zur Ergänzung dienende Bevölkerung erhielten. Dieſe Colonieen übten wahrſcheinlich nicht einen ſehr entſittlichenden Einfluß auf die Provinzialen aus, da wir ſehen, daß die Lebenskraft der Provinzen ſelbſt mitten unter ihren militairiſchen Deſpoten allmählig wieder hergeſtellt wurde; und ein Statthalter, gegen welchen eine Anklage vorgebracht wurde, konnte ſeine Losſprechung nicht erkaufen, wie dieſes während der letzten Zeit der Republik ſo häufig der Fall geweſen war.

Nach dem Tode des Claudius beſtieg Nero den Thron; ob ihn aber Claudius in ſeinem Teſtamente zu ſeinem Nachfolger ernannt hatte, iſt eine von den Fragen, über welche wir nur Vermuthungen hegen können. Nero war ein Zögling des Seneca und Burrus, und wir haben allen Grund anzunehmen, daß er ein Menſch von großen natürlichen Fähigkeiten geweſen iſt. Die Geſchichte ſeiner Regierung iſt ſo allgemein bekannt, daß die Aufzählung der Ereigniſſe nur eine Wiederholung von dem ſein würde, womit jeder von Ihnen vertraut

ist, und diejenigen, welchen die Geschichte nicht bekannt ist, können sie im Tacitus nachlesen. Nero war der Sohn der Agrippina, der unwürdigen Tochter des Germanicus, aber der wahren Schwester des Caligula. Ihr Gemahl Cn. Domitius Ahenobarbus war nicht besser als sie, und er sagte selbst nach der Geburt seines Sohnes Nero zu seinen, ihm Glück wünschenden Freunden, daß der Abkömmling von ihm und der Agrippina nur ein Ungeheuer sein könne [3]). Die ganze römische Welt theilte mit ihm diese Besorgniß, und daher kam das allgemeine Erstaunen der Römer während der ersten Jahre von Nero's Regierung. Burrus, einer seiner Lehrer, war ein strenger Mann und von echter Tugend; Seneca hingegen war ein vollendeter Weltmann, und ich bin geneigt zu glauben, daß er, obgleich er ein tugendhafter Philosoph war, nach dem Grundsatze handelte, er könne was ihn selbst betreffe die Gesetze der Sittlichkeit entbehren, welche er für andere aufstellte, und er könne seinen natürlichen Neigungen freien Lauf lassen. Er scheint davon überzeugt gewesen zu sein, daß er der tugendhafteste und talentvollste Mann seines Zeitalters sei. Der Einfluß dieser beiden Männer auf Nero hatte entschiedene Folgen; sie hatten dem übeln Einfluß der Buhldirnen, von welchen er umgeben war, ebenso wie dem seiner Mutter Agrippina entgegen zu wirken. Burrus handelte in dem Verlangen die öffentliche Wohlfahrt zu befördern, Seneca kann aber dadurch angetrieben worden sein, daß er den Haß der Agrippina gegen sich kannte.

Der schöne Traum von Nero's liebenswürdigem Charakter dauerte nicht lange; die Sachen nahmen allmählig eine andere Gestalt an, und die Zügellosigkeit, in welcher Nero lebte, der Einfluß der schö-

3) Sueton im Nero 6.

nen Poppäa Sabina, der Gemahlin des M. Salvius Otho, und der weit schädlichere Einfluß seiner Mutter brachten die gänzliche Ausartung hervor, welche wir später an Nero finden. Seneca soll wegen der persönlichen zwischen ihm und der Agrippina bestehenden Feindschaft dessen Plan seine Mutter zu ermorden unterstützt haben [4]); und es ist eine Thatsache, daß die Rede auf ihren Tod, welche Nero in dem Senate vorlesen ließ, ein Werk des Seneca war [5]). Es ist allgemein bekannt, daß sich Nero nach der Ermordung der Agrippina dem Blutvergießen hingab, und daran sein Vergnügen fand. Tacitus [6]) sieht es nicht als eine hinlänglich bezeugte Thatsache an, daß Nero die Hauptstadt Rom in Brand gesteckt habe, und es kann in der That weiter nichts als ein Gerücht gewesen sein. Die Thatsache, daß er dem Unglücke zugesehen und zu gleicher Zeit gesungen hat, zeigt nur seinen Wahnsinn, beweist aber nicht, daß er der Urheber des Brandes gewesen ist. Diese Feuersbrunst, welche sechs Tage und sieben Nächte wüthete, ist ein wichtiges Ereigniß in der Geschichte von Rom, denn nach diesem Unglücke nahm die Stadt einen gänzlich verschiedenen Anblick von dem, welchen sie früher gehabt hatte, an, und die neuen Straßen, welche jetzt gebaut wurden, wurden gerade angelegt und nahmen von den alten verschiedene Richtungen. Der größere Theil der Stadt wurde in einen Aschenhaufen verwandelt, oder wenigstens sehr beschädigt. Die prächtigen alten Denkmäler, die Kunstwerke und die Bibliotheken gingen in den Flammen zu Grunde. Nachdem das Feuer vorüber war, begann Nero mit seiner gewöhnlichen ungezügelten Ausschweifung die Stadt wiederherzustellen. Er

4) Tacitus Annalen XIV, 7.
5) Tacitus in den Annalen XIV, 11. Quinctilian VIII, 5, §. 18.
6) Tacitus Annalen XV, 38. Vergleiche Sueton im Nero 38.

baute seinen goldenen Palast und ließ mitten in der Stadt, an der Stelle, welche jetzt das Colosseum einnimmt, einen großen Teich zur Darstellung von Schiffsgefechten ausgraben [7]). Bald nach diesem Ereignisse gab Nero den Befehl, den Seneca hinzurichten. Der männliche Tod des Philosophen versöhnt etwas wegen dessen früheren Betragens. Die Verschwörung des Calpurnius Piso, von welcher man, vielleicht mit Unrecht, sagte, daß Seneca ein Mitschuldiger gewesen sei, wurde ohne das Heer unternommen, und war nur ein Complott, welches am Hofe verabredet worden war.

Während der Regierung Nero's waren die Grenzen des Reiches nicht mehr in dem friedlichen und ruhigen Zustande, in welchem sie sich unter Claudius befunden hatten. Die Römer hatten sich in Britannien festgesetzt und hatten einen Theil der Insel als eine römische Provinz eingerichtet. Diese Einrichtung einer Provinz war den Eingebornen um so drückender, da das Land arm war. Der Druck veranlaßte einen Aufstand unter einer brittischen Königin Boadicea, einer Frau von wahrhaft großem Charakter, in welchem die römischen Heere anfangs gänzlich geschlagen wurden; endlich wurden jedoch die Britten mit großen Schwierigkeiten von Suetonius Paulinus besiegt, und Boadicea machte ihrem Leben ein Ende. Die Britten wurden genöthigt sich zu unterwerfen, und es wurden Vorbereitungen zur Eroberung von ganz England gemacht. Ein anderer Krieg, welcher unter der Regierung Nero's vorkam, ist der des Corbulo gegen die Parther. Corbulo führte ihn mit unverändertem Glücke, und der parthische König Tiridates wurde gezwungen seine Zustimmung dazu zu geben, daß er sein Königreich als ein Lehen des römischen Kai-

7) Martial. de Spect. II, 5.

ſers in Beſitz habe. Tiridates kam ſelbſt nach Rom; er wurde auf die prächtigſte Weiſe aufgenommen, und erhielt von Nero das Diadem. Die Belohnung, welche Corbulo für ſeine Siege empfing, war — der Tod. Er war ein treuer und gewiſſenhafter Römer, welcher ſogar dem Nero ſeine Treue bewahrte [8]). Seine Büſte wurde ohngefähr vor vierzig Jahren aufgefunden.

Nero ging von einer wahnſinnigen Handlung zu der andern, und es kann kein Zweifel ſein, daß er wahnſinnig war, obgleich nicht in demſelben Grade wie Caligula. Sein Umherreiſen in Griechenland und ſeine Theilnahme an den muſikaliſchen und poetiſchen Wettkämpfen würden ſehr harmloſe Vergnügungen geweſen ſein; allein während er den Griechen ſchmeichelte, raubte er ihrem Lande die ſchönſten Kunſtwerke. Seiner Reiſe in Griechenland folgte der Aufſtand des C. Julius Vindex und Sulpicius Galba.

Vierundſechzigſte Vorleſung.

Galba. — Otho. — Vitellius. — Veſpaſian. — Joſephus.

Die römiſche Welt hatte die Tyrannei Nero's zehn Jahre lang ertragen, als der erſte Verſuch gemacht wurde ſich deſſelben zu entledigen. Er hatte ſeine Reiſe nach Griechenland aus bloßer Eitelkeit unternommen: denn die Huldigung der Griechen war ſein größter Ehrgeiz. Als er als ein in den öffentlichen Spielen Griechenlandes gekrönter Sieger nach Rom zurückkehrte, brach in Gallien ein Aufſtand unter dem Aquitanier C. Julius Vindex [1]) aus, welcher

8) Dio Caſſius LXIII, 17. Tacitus in den Hiſtorien II, 76.

1) Beinahe alle Gallier, welche während des Kaiſerreichs erwähnt wer-

dieſen durch ſeinen Reichthum und Einfluß zu Stande brachte. Dieſer Aufſtand war von anderer Art, als derjenige, welcher unter der Regierung des Tiberius vorgekommen war, wo die Gallier ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen hofften: denn jetzt war ihre einzige Abſicht, als Römer das Joch eines Tyrannen abzuwerfen, welcher die römiſche Welt niederdrückte. Vinder war ein Mann von großem Verſtande, und ſein Einfluß dehnte ſich von Aquitanien bis nach Beſançon aus. Der Theil von Tacitus Annalen, in welchem die genaueren Umſtände dieſes Aufſtandes beſchrieben waren, iſt verloren, und wir ſind auf Xiphilinus Auszug des Dio Caſſius beſchränkt. Rom hatte noch ſeine ausgezeichneten Männer; Corbulo war kurz vorher gefallen, aber auch Virginius Rufus war ein wahrer Patriot. Er kam mit Vinder zu Beſançon zuſammen, befürchtend, daß der Aufſtand zu einer Auflöſung des römiſchen Reiches führen werde, und während eines Waffenſtillſtandes kamen beide Feldherrn darüber überein, das Anſehen des römiſchen Senates anzuerkennen. Es brach aber zwiſchen den beiden Heeren während der Verhandlungen ein Tumult aus, und Vinder fiel als ein Opfer deſſelben. Dem Virginius Rufus wurde das Diadem angeboten, er lehnte es aber ab.

Spanien war in dieſer Zeit ſehr ſchlecht mit Truppen verſehen und hatte in der That nur eine Legion, welche zugleich mit einer Anzahl Veteranen unter dem Oberbefehle des Servius Sulpicius Gal-

---

den, führen den Gentilnamen Julius, — einige haben den Gentilnamen Claudius — weil ſie die civitas entweder von Julius Cäſar oder von Auguſtus erhalten hatten. Dieſe Einförmigkeit in den Namen iſt die Urſache einer großen Verwirrung geweſen, namentlich im zweiten Jahrhundert. Cn. Julius Agricola war zwar in der römiſchen Colonie Forum Julii geboren; ich glaube aber demohngeachtet, daß er zu einer galliſchen Familie gehört hat. R.

da ſtand. Dieſer wurde von den Soldaten als Kaiſer ausgerufen. Er gehörte zu einer der älteſten patriciſchen Familien[2]). Wir ſind bei ſeiner Geſchichte nicht auf den Bericht des Sueton beſchränkt, welcher augenſcheinlich keine klare Vorſtellung von ihm hat und bloß unterhaltende Anekdoten erzählt; Galba's Geſchichte iſt aber demohngeachtet ſehr dunkel, und es iſt ſehr ſchwer zu erkennen was von ihm zu denken iſt. So viel jedoch iſt klar, daß Galba von dem Heere geachtet wurde, und daß er in ſeinen jüngern Jahren ein ausgezeichneter General und in Betracht deſſen, was die Menſchen damals waren, ein tadelloſer Statthalter mehrerer Provinzen geweſen war. Er hatte ſchon ſein dreiundſiebzigſtes Jahr erreicht, als er auf den Thron gerufen wurde, und er war bereits unter den Einfluß von unwürdigen Perſonen, namentlich ſeiner eigenen Freigelaſſenen gekommen. Die Störungen und Verwirrungen, welche bei und nach dem Tode Nero's entſtanden, trugen ſehr zu der Verſchlechterung des Charakters der Römer bei. Die Erbitterung gegen Nero hatte ſich in die entfernteſten Provinzen verbreitet, und es gab dort nur wenige Perſonen, welche an ſeinem Verfahren Gefallen fanden. Als Galba als Kaiſer ausgerufen wurde, bildete er aus den Soldaten, welche er in ſeiner Provinz zuſammenbringen konnte, ein Heer und brach gegen die Alpen auf. Virginius Rufus und deſſen Heer erkannten ihn als Kaiſer an. Obgleich Nero von ſeinen Prätorianern umgeben war, ſo zog doch Niemand ein Schwert zu deſſen Vertheidigung, und er ſah ſich von allen verlaſſen, ſogar ehe die abgefallenen Heere ankamen. Der Senat wurde aus ſeinem Zuſtande der Knechtſchaft aufgeregt; er bot

2) Der Vorname Servius hatte bereits den Charakter eines Eigennamens angenommen, eben ſo wie Appius, und daher finden wir Servii Sulpicii mit einem anderen Vornamen vor Servius. R.

dem Tyrannen Trotz und verurtheilte ihn, wie er es verdiente. Er floh aus seinem Palaste, verbarg sich in dem Hause eines seiner Freigelassenen und brachte sich mit widerstrebender Hand eine tödtliche Wunde bei. Ein verdammendes Urtheil wurde über sein Andenken ausgesprochen; er erhielt aber demohngeachtet ein ehrenvolles Leichenbegängniß, 68 n. Chr.

Galba zog nun in Rom ein, und wenn er nur mit etwas mehr Freigebigkeit gehandelt hätte, so würden die Sachen gut genug von Statten gegangen sein. Die Truppen waren bereits daran gewöhnt Geschenke zu erhalten, und es waren ihnen von den Freunden Galba's sehr ansehnliche versprochen worden, Galba gab aber diese mit knickeriger Hand. Es war freilich nöthig, sich der Sparsamkeit zu befleißigen, die Art und Weise aber wie er dieses that, führte zu seinem Untergange. Er zeigte auch gegen die Prätorianer Mißtrauen, obgleich er gewußt haben muß, daß sein Leben in den Händen dieser 10,000 Menschen liege. Er hätte sie entlassen und ihre aufrührerischen Anführer hinrichten lassen sollen; er hätte dann eine neue Schaar aus ihnen bilden oder sie ganz abschaffen sollen. Er versetzte sich aber in dieselbe Lage wie die Bourbons, als diese sich dem Heere in die Arme warfen, welches sie nicht wünschte.

M. Salvius Otho war zur Schande dieser Zeiten der mächtigste Mann unter den Prätorianern, er hatte keine berühmten Ahnen, und war ein Putznarr im widerlichsten Sinne des Worts. Er war der Gehülfe Nero's in vielen von dessen Lastern gewesen, und sein Glück im Leben war der Erfolg von Nero's Gunst; es ist aber zweifelhaft, ob er auch an dem Blutvergießen, an welchem Nero sich vergnügte, Theil genommen hat. Er war reich, und seine Manieren zeigten Anstand, oder das was man liebenswürdig nennt; sein Betragen war

von der populären Art, welche den größten Einfluß auf die Stimmung der prätorianischen Cohorten ausübte. Diese Menschen begannen jetzt die Freigebigkeit Nero's zu vermissen und schienen zu erwarten, daß sie wegen ihres Verlustes von Otho schadlos gehalten würden, welcher sie in dieser Hoffnung zu bestärken wußte. Galba hatte während seiner kurzen Regierung mit mehreren Aufständen zu kämpfen: denn die Truppen am Rhein unter A. Cäcina und Fabius Valens empörten sich gegen ihn; und in diesen Schwierigkeiten versuchte er sich durch Adoptirung eines jungen Römers von Stande, des Piso Licinianus, zu verstärken, welcher sich, außer seiner edeln Herkunft und seines tadellosen persönlichen Charakters, keiner Sache zu rühmen hatte. Galba aber hatte durch seine Niederträchtigkeit und durch den Einfluß seiner Freigelassenen die Liebe aller verständigen Menschen verloren. Er kann inter bonos et malos principes gerechnet werden, und hätte vielleicht ein ganz guter Fürst werden können, wäre er nicht durch die Schwächen des Alters verhindert worden. Otho hatte darauf gerechnet, von dem Kaiser adoptirt zu werden, und die alten Soldaten hatten mit ihm diese Erwartung getheilt. Die fehlgeschlagene Hoffnung führte Otho zu der größten Verstellung, durch welche es ihm gelang, die Prätorianer zu bewegen ihn als Kaiser anzuerkennen. Sie zogen in die Hauptstadt und nach dem Forum; und Galba, welcher mit Piso in der Hoffnung erschien, einen imponirenden Eindruck auf die Empörer zu machen, wurde niedergehauen, ehe die germanischen Truppen, welche in Albano standen, Zeit hatten zu seinem Beistande zu kommen. Otho wurde nun als Kaiser ausgerufen.

So unwürdig der Senat auch damals war, doch verabscheute er den Otho. Die Germanen an der Grenze des Rheins riefen in der

Zwischenzeit ihren Anführer A. Vitellius als Kaiser aus, einen Mann, welcher weit gemeiner und lasterhafter als Otho war. Es ist unnöthig hier von seinen thierischen Manieren und seiner viehischen Gefräßigkeit zu sprechen. Er war jetzt siebenundfunfzig Jahre alt und genoß eine gewisse Popularität, welche von seinem Vater L. Vitellius, der unter der Regierung des Claudius [3]) dreimal Consul und einmal Censor gewesen war, auf ihn übergetragen worden war. Vitellius, der Vater, muß ein sehr gutmüthiger Mann gewesen sein, er hatte sich aber selbst durch seine Schmeichelei gegen Claudius erniedriget. Sein Sohn hingegen hatte sein ganzes Leben in den niedrigsten Gemeinheiten hingebracht. Es kann sein, daß A. Cäcina und Fabius Valens ihn nur in der Absicht zum Kaiser ausgerufen haben, um ihn bald nachher seiner Würde wieder zu berauben, und um dann zu sehen, welcher von ihnen ihm folgen könne. Vitellius hatte sich die Gunst der germanischen Legionen dadurch gewonnen, daß er ihnen alles gestattete, und daß er sie glauben machte, er gebe ihnen nur das, was ihnen am nothwendigsten sei. Dieses Heer brach jetzt schnell nach Italien auf, und die Eile, mit welcher es zog, ist ebenso ein Beweis von der ungeheuern Beweglichkeit der römischen Legionen, als von der ausgezeichneten Beschaffenheit der römischen Straßen. Italien war der vertheidigungsloseste Theil des Reichs, und Otho zog mit seinen Cohorten eilig in das nördliche Italien, um den Germanen zu begegnen. A. Cäcina und Fabius Valens stiegen jedoch die Alpen herab, ehe Otho an den Ufern des Po ankam. In den ersten Gefechten war Otho glücklich, und wenn er den Krieg in die Länge zu ziehen versucht hätte, so hätten die Sachen sich anders gestalten können: denn

3) Tacitus in den Historien I, 9. Sueton im Vitellius 2.

ſeine Schatzkammer war viel beſſer angefüllt als die ſeines Feindes, und er hätte ſich bedeutend verſtärken können. Er entſchloß ſich aber eine entſcheidende Schlacht bei Bedriacum, in der Nachbarſchaft von Cremona, zu liefern, und verlor dieſe vollſtändig. Die Frage war jedoch noch nicht ganz entſchieden, und wenn ſich Otho in die befeſtigten Plätze in der Nachbarſchaft zurückgezogen hätte, ſo hätte er noch Zeit gehabt ein neues Heer zuſammenzuziehen. Allein er wollte den Krieg nicht fortſetzen; er machte ſeinem Leben ein Ende und gab ſeinen Freunden den Rath ſich mit dem Sieger auszuſöhnen. Dieſes ereignete ſich am fünfundneunzigſten Tage nach ſeiner Erhebung auf den kaiſerlichen Thron. Die letzte That Otho's wird von Sueton [4]) und anderen Geſchichtſchreibern nach ihm als edel und tugendhaft gelobt; ich betrachte ſie aber in einem anderen Lichte und kann in ihr nichts weiter ſehen als die Handlung eines Mannes, welcher auf die niedrigſte Stufe der Verweichlichung herabgeſunken, und welcher nicht im Stande iſt, gegen die Schwierigkeiten zu kämpfen oder die Ungewißheit zwiſchen Hoffnung und Furcht zu ertragen. Solche Charaktere trifft man in den niederern wie in den höheren Kreiſen des Lebens. Ich betrachte Otho, welcher ſeinem Daſein ein Ende machte, mit derſelben Verachtung, mit welcher ihn Juvenal betrachtete; und es iſt ganz gewiß, daß auch Tacitus in der That den Otho nicht höher ſchätzte, als ich es thue: denn wir müſſen wohl in Erwägung ziehen, daß ein großer Geſchichtſchreiber, wenn er den tragiſchen Ausgang von dem Leben eines Mannes beſchreibt, ſich zu einem Zuſtande geiſtiger Aufregung erhebt, welcher von ſeinem ſittlichen Urtheile weit verſchieden iſt.

4) Sueton im Otho 10 u. d. f. Kap.

Bei seiner Ankunft in Rom nahm Vitellius den Schein an als ob er die Ermordung Galba's rächen wolle, und ließ über hundert Prätorianer hinrichten. Wenn wir seinen persönlichen Charakter, welcher verächtlich war, bei Seite lassen, so gingen die Sachen anfangs nicht so schlecht, als man erwartet hatte. Der Friede wurde jedoch bald wieder gestört: denn die Legionen in Möfien und in dem Osten hielten es für eine große Beschimpfung, daß ohne ihre Mitwirkung ein Kaiser auf den Thron gesetzt worden war. Sie waren bestimmt gewesen den Otho zu Hülfe zu kommen, und erhoben sich jetzt gegen Vitellius. Sie wurden von dem ehrgeizigen und unternehmenden Antonius Primus aufgeregt und angereizt. Zu gleicher Zeit verweigerten die Legionen in Syrien, welche bestimmt waren unter dem Oberbefehle des Mucianus gegen die Parther zu kämpfen, dem Vitellius den Gehorsam. Ihrem Beispiele folgten die Legionen, mit welchen T. Flavius Vespasianus den Krieg in Judäa führte. Die Legionen in Syrien und Judäa konnten nicht nach Italien gehen, ohne diese Theile des Reiches dem Angriffe der Parther auszusetzen. Aehnliche Wirkungen hätte der Wegzug der Truppen von dem Rhein und der Donau zur Folge haben können; und es ist eine unerklärliche Erscheinung, daß es den Römern möglich war, ihre Truppen von diesen Grenzen zu entfernen, ohne daß von den Germanen irgend ein Versuch gemacht wurde, über die Flüsse zu gehen und in das römische Gebiet einzudringen. Es finden sich zwar einige Spuren, daß mit den Germanen Verträge geschlossen worden waren; das Wunderbare ist aber, daß diese Verträge gehalten wurden. Was das Land in unserer Nachbarschaft betrifft, so wissen wir von der Zeit wenig, welche der Regierung des Caligula folgte; es scheint aber ein feindliches Verhältniß hergestellt gewesen zu sein, und die Germanen sind

nur keine Neigung gehabt zu haben einen Krieg zu unternehmen. Obgleich es erst in einer spätern Zeit geschah, daß ein Graben und ein mit Palisaden versehener Erdwall von dem Flusse Sieg zu der Altmühl gezogen wurde, so muß doch das Land zwischen dem Oberrhein und der Donau bereits zu der Zeit des Vitellius unter der Herrschaft der Römer gestanden haben.

T. Flavius Vespasianus war bei allen seinen Fehlern der wahre Wiederherstellor des Staates, eine Thatsache, welche noch nie hinlänglich anerkannt worden ist. Er that zwar Dinge, welche ein Flecken an seinem Charakter sind, der nie weggewischt werden kann; wenn wir ihn aber nehmen wie er war, und erwägen, was erwartet werden konnte, so werden wir für seine Fehler bedeutende Entschuldigungen finden. Unter der Regierung des Vitellius war er mit dem jüdischen Kriege beschäftigt, welcher bereits in Nero's Zeit begonnen hatte und mit der Zerstörung von Jerusalem endigte. Ich würde Ihnen wegen dessen furchtbarer Größe sehr gern die Geschichte desselben erzählen, unsre beschränkte Zeit gestattet mir aber nicht meiner Neigung zu folgen. Die Geschichte des jüdischen Krieges kann nur durch ein sorgfältiges Eindringen in die Einzelnheiten des Zustandes der Parteien unter den Juden, ihrer Gesinnungen und dergleichen nützlich gemacht werden — und diese Dinge gehören mehr in eine Geschichte der Juden, als in die römische Geschichte. Ich verweise diejenigen, welche sich damit bekannt zu machen wünschen, auf das Werk des Josephus, welches bei allen seinen Fehlern gegen die Richtigkeit der griechischen Sprachweise eine der interessantesten Geschichten ist, welche das Alterthum hervorgebracht hat. Die Schriften des Josephus verdienen dem Studium jedes Gelehrten und Theologen empfohlen zu werden; dessen Geschichte des jüdischen Krieges ist nach

den Commentarien Cäsar's, namentlich in Beziehung auf die Kriegskunst der Römer, das lehrreichste Werk. Josephus war ein Pharisäer, und obgleich er ohne Frage ein besserer Mann war, als die Mehrzahl derselben, so war doch das pharisäische Element in ihm. Daher ist er oft unwahr, und seine Archäologie ist reich an Verdrehungen geschichtlicher Thatsachen und an Verfälschungen, welche aus seinem ungeheuren Nationalstolze entstehen. In seinem Berichte von dem jüdischen Kriege legt er viele von den Eigenthümlichkeiten eines orientalischen Schriftstellers an den Tag, und wo er es immer mit Zahlen zu thun hat, zeigt er seine orientalische Liebe zur Uebertreibung; einige seiner Zahlen sind offenbar unmöglich, und Sie dürfen sich durch dieselben nicht irre führen lassen. Es ist merkwürdig, wie gut er griechisch schreibt, wenn wir einige stehende Fehler ausnehmen, welche beständig wiederkehren. Sein Name heißt in unseren Handschriften Flavius Josephus, sein ganzer Name aber, welcher ohne Zweifel von dem Kaiser herstammte, der ihn zum Gefangenen gemacht und später das römische Bürgerrecht ertheilt hatte, war Titus Flavius Josephus.

Als der Aufstand gegen Vitellius ausbrach, war Vespasian mit einem mächtigen Heere in Judäa beschäftigt, wo die Juden einen tapfern und heldenmüthigen Widerstand leisteten. Er stammte von einer unbekannten Familie, und da er selbst keine Eitelkeit besaß, so nahm sich Niemand die Mühe für ihn berühmte Vorfahren zu erdichten, obgleich in der älteren Geschichte der Republik Flavii vorkommen. Sein Großvater hatte sich jedoch etwas aus seiner Dunkelheit erhoben. Vespasian hatte in dieser Zeit sein sechzigstes Lebensjahr erreicht. Während der schrecklichen Periode der Regierungen des Caligula, Claudius und Nero war er glücklich genug davon zu kom-

nun; er war aber genöthigt viele unangenehme Dinge zu ertragen, und zu der Zeit, wo das Reich in einem Zustand vollkommener Rechtschaft herabgebracht war, hatte auch er sich in der Nothwendigkeit befunden, die Rolle eines Sklaven zu spielen, er hatte dieses aber stets mit Widerwillen gethan. Er war ein guter Feldherr und hatte sich allmählig erhoben, ohne daß irgend jemand im Stande war, ihn bei seiner Verwaltung der Provinzen der Habgier zu beschuldigen, — ein Zug, welcher die größte Bewunderung verdient; da er eigentlich das Geld sehr lieb gehabt haben soll. Er hatte so in seinem Betragen eine innocentia zu einer Zeit gezeigt, wo es weder an guten Feldherrn noch an Kriegen fehlte, in welchen sie ihre Talente entwickeln konnten. Seine Familie gehörte in die Stadt Rurfia, den Geburtsort des Sertorius, in den hohen sabinischen Gebirgen. Die Numina duritia, von welcher Fronto[5]) spricht, muß auf Vespasian angewendet werden. In dem Lande um Rurfia hatten die alten italischen Familien ihren Charakter als derbe Landleute bewahrt. Vespasian war in den römischen Heeren allgemein bekannt und geehrt, denn er hatte alle Tugenden eines Feldherrn und war von den Lastern der höhern Stände unter den Römern nicht angesteckt worden. Licinius Mucianus, der Statthalter von Syrien, hingegen gehörte zu einer der edelsten Familien; die Abstammung von einer alten Familie war aber in dieser Zeit in Rom ohne Bedeutung. Mucianus fühlte dieses und unterstützte bereitwillig die Erhebung des Vespasian auf den Thron.

5) Principia historiae, p. 242, ed. Niebuhr. Vergleiche Bd. IV, S. 527.

Fünfundsechzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Vespasian. — Der Aufstand des Claudius Civilis und der Zustand von Gallien unter den Römern. — Titus.

Mucianus war ein Mann von Stande und hatte alle Laster dieser Zeit. Er hatte wenig Ehrgeiz und zog es vor unter einem Kaiser zu stehen, als selbst Kaiser zu sein, welche Würde für ihn keinen Reiz gehabt zu haben scheint. Vespasian hatte den Galba ohne Bedenken als Kaiser anerkannt, nach Galba's Tode aber war in ihm der Gedanke aufgestiegen, für sich nach der kaiserlichen Würde zu trachten. Er muß sich bewußt gewesen sein, daß die Aufmerksamkeit der römischen Welt auf ihn gerichtet war. Als daher der Aufstand gegen Vitellius ausbrach, befand sich Vespasian nicht in der Nothwendigkeit selbst hervorzutreten, denn Antonius Primus, welcher sich an die Spitze der empörten Legionen von Mösien und Pannonien stellte, zog nach Italien und besiegte die Anhänger des Vitellius in der Nachbarschaft von Cremona. Auch in Rom war jetzt ein Aufstand ausgebrochen. T. Flavius Sabinus, der Bruder des Vespasian, welcher Präfekt der Stadt war, und Domitian, der jüngere Sohn des Vespasian, befanden sich in Rom und wurden von der Partei des Vitellius als Geiseln für Vespasian angesehen. Das Betragen des Vitellius gegen sie war schwankend; die erste Bewegung setzte ihn in Zorn, und später, als er durch die Nachricht von der Schlacht in der Nähe von Cremona in Schrecken gesetzt war, versuchte er zu kapituliren und war bereit seine Macht zu übergeben; als er aber wieder einige Anzeichen bemerkte, welche ihm eine Veränderung zu seinen Gunsten anzukündigen schienen, versuchte er den Sabinus und Domitian zu seinen Gefangenen zu machen. Sie flohen

auf das Capitol, welches in Brand geſteckt wurde, und Sabinus wurde während des Blutbades niedergehauen. Domitian rettete ſein Leben mit großer Schwierigkeit. Die Partei des Veſpaſian gewann jedoch täglich neue Stärke, und das ſiegreiche Heer unter Antonius Primus drang unwiderſtehlich gegen Rom vor, welches nach den wahnſinnigen und gewaltſamen Exceſſen, welche Statt gefunden hatten, ganz wehrlos war und den Siegern in die Hände fiel. Vitellius wurde nach einer Regierung von ohngefähr acht Monaten ermordet.

Ich glaube, daß Domitian in dieſer Zeit erſt zwanzig Jahre alt war. Er nahm die Gewalt in ſeine eigne Hand. Sein älterer Bruder Titus war von Veſpaſian in Judäa zurückgelaſſen worden, und da Veſpaſian erſt nach einiger Zeit in Italien ankam, ſo übte Domitian die kaiſerliche Gewalt in ſeinem Namen aus. Während dieſes Zeitraums von ſeines Vaters Abweſenheit beging er viele grauſame Handlungen, mehr aus Verlangen an ſeinen perſönlichen Feinden Rache zu nehmen, als um wirkliche Beleidigungen zu beſtrafen. Sie können alle dieſe Ereigniſſe im Tacitus [1]) leſen, deſſen Bericht von ihnen der vollſtändigſte iſt, den man wünſchen kann; zum Unglück erſtreckt er ſich aber nicht über das erſte Jahr von Veſpaſians Regierung hinaus. Die ſittliche Verdorbenheit war unter den Anhängern des Veſpaſian eben ſo groß als unter denen des Vitellius, gerade wie während der ſpäteren Zeit des dreißigjährigen Krieges, wo die ſchwediſchen Generale, wie Banner und Torſtenſon, nicht beſſer waren, als die Anführer der kaiſerlichen Heere. Tacitus macht deshalb keinen von ihnen zu ſeinem Helden, wie viele Geſchichtſchreiber thun, welche ſich durch das Intereſſe, welches ſie an einer einzelnen Perſon nehmen, irre führen laſſen. Be-

1) Tacitus in den Hiſtorien III, 86; IV, 1 u. d. f. Kap.

spasian kam erst gegen das Ende des Sommers 70 n. Chr. in Rom an, obgleich Vitellius im December des vorhergehenden Jahres getödet worden war, ein Umstand, welcher nicht ohne unglückliche Folgen war. Rom wurde während dieser Zeit von einem ausschweifenden und tyrannischen jungen Manne regiert: denn Domitian legte bereits die Laster und Eigenschaften an den Tag, welche seine späteren Lebensjahre charakterisiren; und Helvidius Priscus, ein Mann, welcher für die Zeit, in welcher er lebte, nicht paßte, ließ sich zu einer unpaßenden Opposition gegen die Regierung [2]) verleiten, welche dem Vespasian nicht weniger Unglück brachte, als dem römischen Reiche.

Während die Heere von den Grenzen nach Italien vorrückten, entwickelte sich in Gallien eine Stimmung, von der sich bereits unter der Regierung des Tiberius einige Anzeichen gezeigt hatten. Was Gallien wünschte, war ganz unthunlich. Spuren dieser Stimmung, welche sich jetzt in Gallien verbreitete, können sogar in dem Aufstande des Julius Vindex unterschieden werden, und man mag den Virginius Rufus so sehr loben, als man will, ich glaube doch, daß der Gedanke den Vindex zu erwerben aus dem Gefühle entstand, daß er ein Gallier sei. Sein Tod war ein neues Reizungsmittel für sein Volk. Der Wohlstand von Gallien hatte seit der Zeit des Julius Cäsar immer zugenommen, wie wir aus dem Berichte des Plinius über Gallia Narbonensis schließen können, und dasselbe muß in den nördlichen Gegenden von Gallien der Fall gewesen sein.

Wir haben sicherlich keine richtige Vorstellung von dem Zustande von Gallien unter der römischen Herrschaft: denn unsere ganze Kenntniß desselben beschränkt sich auf das, was wir von Strabo und Plinius er-

2) Tacitus in den Historien IV, 5 u. d. f. Kap.

fahren, welche nur von einzelnen Städten sprechen. In der Geschichte wird Gallien nicht erwähnt, außer von Tacitus im Anfange des Aufstandes des Claudius Civilis; nach diesem Vorfalle verschwindet es wieder bis in das dritte Jahrhundert aus der Geschichte, und wir erfahren von demselben nichts, außer in den mageren Berichten der Scheiftsteller der Historia Augusta und in den Itinerarien, welche mehrentheils auf mehrere Hauptstraßen beschränkt sind. Daher sieht D'Anville's Karte von Gallien, welche in anderer Beziehung höchst ausgezeichnet ist, wie die Karte eines Landes aus, welches nur eben einige Ansiedelungen erhalten hat und angebaut zu werden beginnt[3]). Es ist dieses aber die Folge von der Unzulänglichkeit unserer Nachrichten. Gallien war unter den Römern ein gut angebautes Land mit einer zahlreichen Bevölkerung: denn in vielen Gegenden von Frankreich finden wir sehr umfangreiche Ruinen von Städten, welche wir nicht erkennen können, ausgenommen in wenigen Fällen mit Hülfe der Itinerarien. Prachtvolle Ruinen einer Stadt mit Theatern und dergleichen wurden zum Beispiele vor kurzem in der Nachbarschaft von Montpellier offen gelegt; und es giebt nur ein Itinerarium, in welchem wir einen schlechtgeschriebenen Namen finden, welcher auf diesen Ort angewendet werden kann. Viele zufällige Entdeckungen, welche in Valenciennes und in der Normandie gemacht worden sind, zeigen, daß in diesen Ländern einst Städte von großem Umfang vorhanden gewesen sind. Um eine etwas vollständige Geographie von Gallien zu erhalten, müssen die Urkunden der merovingischen und karolingischen Periode sorgfältig studirt werden, und jeder, welcher ein solches Werk unternähme, würde für seine Mühe gut belohnt werden. Die Städte, von welchen wir jetzt Ruinen finden, wa-

3) Seine Karten von den östlichen Ländern sind ganz anders, denn dort besaß er eine sehr genaue Kenntniß einiger Bezirke. R.

ren ſicherlich nicht nach der Periode der römiſchen Herrſchaft erbaut, ſie müſſen in einer früheren Zeit angelegt geweſen ſein, und ihre Namen ſind, ſo weit wir ſie noch entdecken können, lateiniſche. Vor der Zeit des Julius Cäſar war der Wohlſtand von Gallien in dem cimbriſchen Kriege beinahe vernichtet worden, und in den Kriegen mit Cäſar wurde es wieder furchtbar verheert. Aber nach dieſen folgte ein Zeitraum von mehr als hundert Jahren, während welchem das Land einen tiefen Frieden genoß und ſich von ſeinen frühern Verheerungen wieder erholte, obgleich es vielleicht mit harten Abgaben belegt war. Die Bevölkerung eines Landes wie Frankreich, welches von der Natur ſo geſegnet iſt und ein ſo mildes Klima genießt, muß ſich während dieſer Zeit verdoppelt oder verdreifacht und großen Wohlſtand erlangt haben. Die nördlichen Bezirke gehörten, obgleich ſie politiſch unter der Herrſchaft der Römer ſtanden, wirklich nicht zu Gallien und hatten ſehr wenige Städte. Unſer Land hier am Rhein, welches zu der Zeit Cäſar's, und wahrſcheinlich ſogar viel früher, von Germanen in Beſitz genommen war, hielt mit der Civiliſation von Gallien nicht gleichen Schritt. Brabant und die übrigen nördlichen Bezirke befanden ſich in einem Zuſtande, welcher dem von Germanien ganz ähnlich geweſen ſein kann; und dort hatte ſich entweder durch Vertrag oder ſtillſchweigend eine Grenze zwiſchen den Römern und Germanen gebildet. Das Land der Bataver zwiſchen der Maas und der Waal, die insula Batavorum, ſtand unter der Herrſchaft von Rom; es hatte römiſche Beſatzungen, und dort war es, wo der Aufſtand des Claudius Civilis ausbrach. Er verbreitete ſich über ganz Gallien, und die Lingonen ſtellten ſich an die Spitze deſſelben. Dieſe Empörung war ſehr gefährlich, und die Germanen an dem öſtlichen Ufer des Rheins erklärten ſich für ſie. Der Erfolg der Aufrührer wurde aber durch ihren Mangel an Einigkeit gehemmt, welcher aus ih-

ren natürlichen Spaltungen entsprang, und während einige von ihnen eifrig und andere träg waren, und während sie alle mehr oder weniger unter dem Einfluße einer kleinlichen Eifersucht standen, hatten sie gegen die römischen Feldherrn zu fechten, welche mit großer Entschlossenheit handelten. Ferner waren die Germanen und Gallier keine natürlichen Bundesgenossen; ihre Zwecke waren jetzt zwar dieselben, aber sonst waren sie einander ebenso fremd, wie die Römer es ihnen beiden waren; ja man kann sagen, daß die Römer mehr als die Germanen den Galliern verwandt waren. Auf welche Weise der Aufstand endigte, wissen wir nicht, denn die Historien des Tacitus brechen vor dem Abschluß des Krieges und in einem Momente ab, wo wir nur sehen können, daß er eine andere Wendung nimmt, und daß die Anführer wahrscheinlich genöthigt werden, sich zu ergeben. Die Thatsache, daß sie wirklich unterworfen sind, kann aus Xiphilinus Auszug des Dio Cassius [4]) ersehen werden. Vor Vespasians Ankunft in Rom war Domitian gegen die Insurgenten ausgezogen und hatte den Oberbefehl der römischen Heere in diesen Ländern übernommen; er hatte aber keinen Antheil an der Besiegung des Feindes, welche das Verdienst von seines Vaters Feldherrn war.

Vespasian regierte über neun Jahre, und seine Regierung war für die römische Welt durchaus wohlthätig. Da wir den Tacitus nicht als Führer haben, so ist es nicht leicht zu einen bestimmten Schluß über Vespasians persönlichen Charakter zu kommen: denn die Charakterschilderungen, welche Sueton entwirft, sind sehr dunkel und sind mit ebenso wenig Urtheil gemacht, als diejenigen, welche wir in den Schriften der Scriptores Historiae Augustae finden. Sueton war

4) LXVI, 8.

ein Mann von großer Gelehrsamkeit und schrieb nicht schlecht, er hatte aber keine Uebersicht über seinen Gegenstand und auch kein historisches Talent. Seine Schilderung der Zeit, in welcher er selbst lebte, ist noch schlechter als die der früheren Perioden, bei welchen er die Werke anderer hatte, denen er folgen konnte, und dieser Umstand ist der beste Beweis, daß er keinen Beruf zur Geschichtschreibung hatte[5]). Wenn wir das Lob, welches er dem Vespasian ertheilt, mit dem vergleichen, was er von diesem erzählt, so sind wir in Verlegenheit aufzufinden, wie er in seinem Geiste diese beiden Dinge vereinigt haben kann. Es giebt nur wenige Punkte in Vespasian's Charakter, welche wir für sicher annehmen können, und in Beziehung auf alle andern sind wir in Ungewißheit gelassen. Es ist eine über allen Zweifel erhabene Thatsache, daß Vespasian in Betracht der Zeit, in welcher er lebte, ein ausgezeichneter, gerader und gerechter Mann in einem negativen Sinne war: denn er machte sich nicht der Tyrannei und Erpressung schuldig, welches damals in dem römischen Reiche alltäglich vorkommende Dinge wären. Sein Betragen

5) Ich bin geneigt anzunehmen, daß Sueton seine biographische Geschichte zu einer Zeit geschrieben hat, wo er noch sehr jung war und ehe er das Amt eines Privatsekretärs bei Hadrian erlangte (Spartian im Hadrian 11.) und ich zweifle gar nicht, daß seine Lebensbeschreibungen der Kaiser vor der Bekanntmachung von Tacitus Historiae geschrieben waren, denn sonst würde der Anfang von dem Leben des Vespasian kaum so schlecht sein können, als er ist. Wo wir immer auf Sueton als die Quelle unserer Belehrung beschränkt sind, da sind wir sehr schlimm daran, und die ganze Geschichte der Kaiser hindurch sind unsere Materialien sehr schlecht. Wenn wir den Dio Cassius hätten, so würden wir nicht sehr Ursache haben uns zu beklagen; allein unglücklicherweise ist ein großer Theil von dessen Werke verloren, und wir besitzen nur den elenden Auszug, welchen Xiphilinus davon gemacht hat. N.

war so tadellos, als wir es in diesen Zeiten erwarten können. Nach dem Tode seiner ehelichen Gemahlin Flavia Domitilla lebte er in einer Gewissensehe mit der Cänis, einer Frau von niederer Geburt, mit welcher er jedoch glücklich war, und welche eine sehr achtbare Person gewesen zu sein scheint. Er war also was wir einen Mann von sehr gutem moralischen Betragen nennen können. Er hatte ferner einen Widerwillen gegen die Gefräßigkeit und furchtbar gemeine Ausschweifung, welche in Angelegenheiten der Kochkunst unter den Römern üblich geworden war. Die Schwelgerei der Reichen wurde hauptsächlich bei prächtigen Gastmälern an den Tag gelegt, auf welche sie mit einer wahrhaft sinnlosen Verschwendung ungeheure Summen verwendeten. Vespasian hatte seine alte Einfachheit bewahrt und gab während seiner Regierung nicht bloß ein gutes Beispiel in dieser Beziehung, sondern er versuchte auch die ekelhaften Gewohnheiten der Römer durch gesetzliche Verordnungen zu hindern. Tacitus [6]) bemerkt mit Recht, daß er in der Lebensweise der Römer eine Veränderung bewirkt hat. Diese verächtliche Gefräßigkeit hatte in Rom während der späteren Periode der Republik begonnen, nach der Zeit des Vespasian aber erhob sie sich nicht wieder zu einer solchen Höhe; auch wurde sie nie wieder so allgemein, als sie früher gewesen war, denn er zerstörte sie mit der Wurzel; doch führt Ammianus Marcellinus noch einige vereinzelte Beispiele an, welche in seiner Zeit bei einigen reichen und müssigen Individuen vorkamen.

Vespasian regierte das Reich mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und stellte die Staatseinkünfte wieder her. Er zeigte gegen die Statthalter der Provinzen kein Mißtrauen, er schützte aber die Pro-

6) Tacitus Annalen III, 55.

dingen gegen sie, wo immer es nöthig war. Was dem Vespasian fehlte, das waren die Gefühle eines feinen und gebildeten Mannes, und dieses war für ihn und für Rom ein Unglück. Er vernachlässigte die höheren und geistigen Bestrebungen gänzlich und hatte geradezu eine Antipathie gegen Personen von Bildung, gegen Philosophen und gegen alle diejenigen, welche etwas mehr als praktische Geschäftsmänner waren. Alles Höhere schien ihm überflüssig und etwas Feindseliges. Helvidius Priscus war sowohl von Person als auch wegen seiner Einsicht einer der ersten Männer von Rom und zeichnete sich als stoischer Philosoph aus[7]); statt aber die gute Seite von Vespasian's Regierung anzuerkennen, gab er sich einer Opposition gegen dieselbe hin, für welche ich gar keinen hinreichenden Grund einsehen kann, und welche nur üble Folgen hervorbringen konnte. Dieses Betragen regte in Vespasian eine bittere Feindseligkeit gegen ihn auf, in deren Folge er hingerichtet wurde. Die Hinrichtung des Helvidius Priscus ist jedoch nicht viel besser als ein Mord, bei welchem Vespasian das edelste Blut des römischen Senates vergoß. Wo er aber keine solche Anreizung hatte, war er ein milder Herrscher. Er hatte eine dankbare Gesinnung und benahm sich mit Milde gegen Licinius Mucianus, von dem er viele Handlungen mit Nachsicht übersah. Antonius Primus wurde hingerichtet, er verdiente es aber: denn er hatte die Staatsumwälzung hervorgerufen, welche den Vespasian auf den Thron hob, in der Hoffnung über diesen zu herrschen, und empfand später Verdruß, als er sich in seiner Hoffnung getäuscht sah. Man hat dem Vespasian Geiz vorgeworfen. Man hat er-

7) Die stoische Philosophie hatte sich in dieser Zeit in eine Art Republikanismus verwandelt, welcher mit den bestehenden Verhältnissen unverträglich war. Er überließ sich einem Trotze, welcher sehr schlimme Wirkungen hervorbrachte und auf keine Weise entschuldigt werden kann. R.

zählt, daß er gesagt habe, der Staat bedürfe zu seiner Erhaltung quadringenties millies[8]), das sind über 1866 Millionen Thaler. Allein diese Angabe scheint von Sueton gedankenlos niedergeschrieben worden zu sein, und zeigt, wie wenig dieser zu einem Geschichtschreiber paßte. Wenn wir uns denken, daß der römische Staat in dieser Zeit so blühend gewesen sei, als zum Beispiel gegenwärtig Frankreich oder Italien ist, so scheint die Summe in Betracht des Werthes, welchen das Geld damals hatte, unbegreiflich. Die Summe ist jedoch nicht ganz unmöglich: denn wenn wir uns erinnern, daß das Heer aus 400,000 Mann bestand, und daß deren Sold jetzt das Dreifache von dem betrug, was er in früheren Zeiten gewesen war, so ist die Summe sehr klein. Außerdem baute Vespasian sehr viel; und was immer die Geschichtschreiber von seinem Geize sagen mögen, seine unvergleichlichen Bauwerke sowohl in Rom als in den Provinzen, von denen einige, wie das Colosseum, ewig dauern werden, können mit seiner behaupteten Liebe zum Gelde nicht in Uebereinstimmung gebracht werden. Er starb nach einer Regierung von neun Jahren, in einen Alter von siebzig Jahren, 79 n. Chr. Während der letzten Zeit seiner Herrschaft war die Regierung in der That von seinem Sohne Titus geführt worden; ich kann aber nicht sagen, ob dieses geschehen ist, weil sich Vespasian für unfähig zur Beherrschung des Reiches hielt, oder weil er keine Neigung dazu hatte. Titus hatte sein zweiunddreißigstes Jahr erreicht, als er von Jerusalem zurückkehrte. Es kann sein, daß viele Dinge, welche die Regierung des Vespasian entehren, auf die Rechnung des Titus geschrieben werden müssen: denn es scheint kein Grund vorhanden zu sein, die Angabe zu bezweifeln, daß Titus vor

8) Sueton im Vespasian 16.

seiner Thronbesteigung die allgemeine Meinung gegen sich hatte [0]). Diese Stimmung veränderte sich später zwar, demohngeachtet aber ist dieser amor et deliciae generis humani eine sonderbare Erscheinung. Es scheint äußerst leicht gewesen zu sein, dem Kreise von Leuten, von welchem er umgeben war, zu gefallen; und da sein eigentliches Glück in dem Besitze ihrer Gunst bestand, so versuchte er dieselbe durch freigebige Geschenke aus der gut gefüllten Schatzkammer, welche ihm sein Vater hinterlassen hatte, zu gewinnen.

Sechsundsechzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Titus. — Domitian.

Zu der Zeit, wo Titus in dem Osten der Gegenstand des größten Argwohns war, bildete Vespasians edle Offenheit eine Ausnahme; er fuhr fort ihm sein Vertrauen zu schenken, und machte den Titus, als dieser nach Rom zurückkehrte, zum Praefectus praetorio. Titus war jedoch bei Lebzeiten seines Vaters keineswegs bei dem Volke beliebt, und einige grausame Handlungen, welche unter der Regierung des Vespasian begangen wurden, werden dem Titus zugeschrieben; ich will nur die Ermordung des Cäcina erwähnen, welcher auf dessen Befehl niedergehauen wurde. Diese That soll jedoch durch die Augenscheinlichkeit einer Verschwörung gerechtfertigt gewesen sein, welche in Cäcina's eigener Handschrift entdeckt worden war [1]). Nach Titus Thronbesteigung fand in seinem Betragen eine Veränderung Statt,

0) Sueton im Titus 6.
1) Sueton im Titus 6.

und die vorherrſchenden Züge ſeines Charakters während ſeiner kurzen Regierung waren Güte und Wohlwollen, und Züge wie dieſe gelten bei einem Fürſten viel mehr, als alle andern Tugenden. Ein Monarch, welcher bei dem Volke nicht beliebt iſt und nicht ſchmeichelt, ſteht in der Achtung der imperita multitudo viel tiefer als einer, welcher ſeine Pflichten vernachläſſigt. Dieſes iſt der Fall zu allen Zeiten geweſen, und ſcheint auch, wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade, mit Titus der Fall geweſen zu ſein. Sein Vater war ſehr ſparſam geweſen, hatte aber bei der Errichtung großer und koſtbarer Bauwerke das Geld nicht geſchont. Er hatte Rom wieder hergeſtellt, von welchem ein großer Theil noch ſeit dem Brande Nero's in Ruinen lag, und er hatte das Coloſſeum gebaut, das rieſenmäßigſte Gebäude des alten Rom; wenn wir bedenken, daß es zu einem Amphitheater beſtimmt war, ſo macht es auf den Geiſt einen traurigen Eindruck; es war aber im Einklange mit dem Geſchmacke der Menge. Es wurde jedoch erſt unter der Regierung des Titus eingeweiht [2]). Die ungeheuern Summen, welche darauf verwendet wurden, und die Vorfälle, welche in demſelben unter den ſpäteren Kaiſern Statt fanden, machen auf uns den Eindruck von etwas Ungeheuern, welches von der Idee der Größe ſehr verſchieden iſt. Solche Vorfälle und Unterhaltungen waren nicht auf die Zeit der Kaiſer beſchränkt, ſie hatten gegen das Ende der Republik begonnen. Die Kämpfe des Coloſſeum waren grauſam und ekelhaft, und ſogar Frauen wurden als Gladiatoren unterrichtet; die Menſchlichkeit des Titus zeigte ſich aber nicht in dieſer Beziehung thätig.

In Beziehung auf die fremden Länder war die Regierung des

2) Sueton im Titus 7. Dio Cassius LXVI, 25.

Titus vollkommen ruhig, und Rom genoß Frieden und Behaglichkeit, welche nur einmal durch einen großen Brand unterbrochen wurden, der drei Tage und drei Nächte dauerte, und durch den Ausbruch des Vesuv, welcher das Unglück von Herkulanum und Pompeji verursachte. Nie ist das Unglück eines Geschlechts deutlicher einem späteren zum Vortheil gewesen, als die Verschüttung dieser beiden Städte.

Die Liebe der Römer zu Titus wurde um so entschiedener, da sie Ursache hatten dessen jüngern Bruder Domitian zu fürchten. Dieser war ein schlechter Sohn und ein schlechter Bruder und hatte nicht bloß darauf gedacht seinen Vater zu ermorden, sondern noch vielmehr seinen Bruder, welcher nie sich zu rächen versuchte, sondern den Domitian stets mit Vertrauen behandelte[3]). Domitian ist aber demohngeachtet einer von den Menschen, welche meistentheils mit zu großer Verachtung angesehen werden, weil sie schlecht sind. Es giebt Personen in der Geschichte, welche auf keinen Fall so behandelt werden sollten. Die Beschuldigung der Feigheit, welche gegen ihn vorgebracht worden ist, kann wohl begründet sein, obgleich es dafür keinen sicheren Beweis giebt; seine Falschheit und Grausamkeit jedoch sind beide wohlbezeugt. Es ist auch wahr, daß er bei allem seinem grenzenlosen Ehrgeiz nichts ausgeführt hat, um seine Anmaßungen zu rechtfertigen; er ist aber demohngeachtet zu gering geschätzt worden: denn er war ein Mann von gebildetem Geiste und von entschiedenem Talente und ist von bedeutender Wichtigkeit in der Geschichte der römischen Literatur[4]). Rutgersius[5]) hat bereits bemerkt, und die Beweise

3) Dio Cassius LXVI, 26. Aurelius Victor de Caesaribus 11.

4) Sueton im Domitian 2; 20. Tacitus in den Historien IV, 86.

5) Rutgersius, Variae Lectiones III, p. 276. Vergleiche Grauert in dem rheinischen Museum Bd. IV, S. 347 u. d. f. S.

ſind einleuchtend, daß die Paraphraſe des Aratus, welche gewöhnlich dem Germanicus zugeſchrieben wird, ein Werk des Domitian iſt. Er freute ſich über den Namen Cäſar Germanicus und nahm ihn an; doch aus der Art und Weiſe, in welcher er ſeinen Vater [6]) erwähnt, iſt es augenſcheinlich, daß er von dem Germanicus nicht adoptirt worden iſt. Der Inhalt der Phaenomena iſt armſelig, die Art aber, auf welche er ausgeführt iſt, iſt gut. Quinctilian iſt voll von Schmeicheleien gegen Domitian [7]), und in dieſem Falle hat er aus Feigheit das Unglück einen elenden und verächtlichen Schriftſteller zu loben und ihn neben die größten Dichter zu ſtellen. Wenn Domitian wirklich die Paraphraſe gemacht hat, ſo zeigt Quinctilian's übertriebenes Lob das Betragen eines ſervilen Mannes, obgleich der Tadel nicht ſowohl deſſen perſönlichen Charakter trifft, ſondern vielmehr der Fehler eines deſpotiſchen Hofes iſt. Domitian's Geſchmack für die römiſche Literatur brachte jedoch wohlthätige Wirkungen hervor. Er ſetzte den großen Jahrgehalt für Rhetoren aus, welchen zum Beiſpiel Quinctilian genoß, und den capitoliniſchen Wettkampf, in welchem die Preisgedichte gekrönt wurden [8]). Während dieſer Periode lebte die römiſche Literatur wieder auf, und ich kann nicht glauben, daß Domitian ſelbſt dem friſchen Antriebe, welcher derſelben damals gegeben wurde, habe fremd geweſen ſein können. Tacitus, der größte Geſchichtſchreiber, wenigſtens in der römiſchen Literatur, war damals ein junger Mann; der jüngere Plinius wuchs zum Mannesalter

6) Im Anfange ſeiner Paraphraſe der Phaenomena des Aratus ſagt Domitian, daß ſein Vater Souverain geweſen und durch die Apotheoſis geehrt worden ſei. R.

7) Siehe Quinctilian IV, 1, §. 2. u. d. f.; X, 1, §. 91. u. d. f.

8) Sueton im Domitian 4.

heran, und es kann viele andere gegeben haben, welche eben so gut wie Plinius schrieben. Auch Statius gehört in diese Zeit, und seine kleinen Gedichte (Silvae) gehören unter die reizendsten Erzeugnisse des Alterthums[9]). Juvenal, ein großer Geist, war ebenfalls ein Zeitgenosse des Domitian; er war ein Meister des reinen Latein und haßte mit Recht den Tyrannen.

Die Mäßigkeit in der Lebensweise zu Rom, welche von Vespasian wieder hergestellt worden war, dauerte noch fort, denn auch Domitian war kein Geldverschwender. Es war wahrscheinlich weiter nichts, als Feigheit, welche ihn bewog den Sold der Soldaten auf das Vierfache, das ist auf 480 Denare zu erhöhen, — eine ungeheure Summe, welche er später durch Herabsetzung der Truppenzahl zu ersetzen suchte.

Rom war während seiner Regierung in verschiedene Kriege verwickelt. Die östlichen Grenzen genossen einen tiefen Frieden, denn das parthische Reich befand sich in dem Zustande, in welchen solche östliche Monarchieen stets nach einer gewissen Periode der Größe versinken, und die Römer wurden in dieser Gegend in Frieden gelassen. An den nördlichen Grenzen des Reiches wurden jedoch Kriege geführt, für deren Bericht ich Sie auf Tacitus Leben des Agricola verweisen kann, welches eins der größten Meisterstücke der alten Biographie ist[10]). Die Römer waren allmählig in Britannien vorgedrungen, Agri-

9) Ich empfehle das Studium dieser kleinen Gedichte sehr, welche, besonders in Italien gelesen, einen sehr angenehmen Eindruck machen. Die Thebais des Statius hingegen ist ein abgeschmacktes Gedicht und im höchsten Grade schwülstig. Sicherlich hat er nicht durch dieses Gedicht den capitolinischen Preis gewonnen. N.

10) Die zwei besten alten Biographieen, welche auf uns gekommen sind, sind der Agricola des Tacitus und das Leben des Atticus von Corn. Nepos. N.

sia war aber der Erste, welcher in dem Norden bis an die Grenzen von Schottland drang. Er baute Flotten, mit welchen er längs der Küste bis zu den Orkney-Inseln segelte. Die Zeit dieser Unternehmungen ist die ruhmvolle kriegerische Epoche in der Regierung des Domitian [11]). Als Kaiser führte Domitian einen Krieg gegen die Chatten in dem Lande am Main. Wenn wir den Angaben der Schaumünzen glauben, welche in dieser Periode der römischen Geschichte von Wichtigkeit zu sein beginnen, und den Schmeicheleien des Martial — welcher gleichfalls ein Mann von großem Talente war und die Gunst des Domitian genoß, — so erhielt der Kaiser den Namen Germanicus mit vollem Rechte; die Geschichte kann aber diese Siege nicht als Wirklichkeit behandeln, obgleich sie nicht ganz erdichtet sein können, denn römische Heere führten in dieser Zeit Kriege an dem östlichen Ufer des Rhein [12]); wir können uns aber nicht wundern, daß die Germanen, welche nur eine Landwehr hatten, den römischen Legionen keinen kräftigen Widerstand geleistet haben. Außerdem litten die Germanen wie gewöhnlich durch ihre eignen inneren Spaltungen; die Cheruster baten um Beistand gegen die Chatten, und die Lygier gegen die Sueven [13]). Auch an der Ober- und Mittel-Donau wurde ein Krieg geführt, und Völker, welche einige Zeit lang aus der Geschichte verschwunden waren, werden jetzt wieder erwähnt und als sehr mächtig beschrieben, so die Quaden und Marcomannen, welche mit slavischen Stämmen vereint waren.

---

11) Ich beziehe auf Agricola's Umschiffung von Schottland die Statue des Oceanus, welche das ganze Mittelalter hindurch am Eingange des Forum majus lag. Eine Statue des Rheins in Rom gehört ebenfalls in die Regierung des Domitian. N.

12) Vergleiche Frontinus, Strategem. I, 3, 10.

13) Dio Cassius LXVII, 5.

Der gefährlichste Krieg des Domitian war der gegen die Dacier, ein thracischer Stamm der alten Geten, welche bereits in der Zeit Alexanders des Großen einige scythische Stämme vertrieben hatten. Zur Zeit des Augustus bildeten sie eine große Monarchie, welche Siebenbürgen, die Berge der Moldau und vielleicht die ganze Wallachei umfaßten. Das Land war reich durch seine Bergwerke und kostbaren Metalle. Es ist durch die Säule des Trajan klar, daß sie nicht als Barbaren zu betrachten sind, und daß sie eine höhere Civilisation als die Germanen hatten. Sie besaßen befestigte Städte und lebten in Häusern, welche aus Holz gebaut waren, wie man solche gegenwärtig in einigen Theilen von Tyrol findet. Decebalus, der König der Dacier, war ein Mann von großem Charakter und würdig über dieselben in diesen gefahrvollen Zeiten zu herrschen. Die Form ihrer Regierung war nicht despotisch; sie hatten eine wohlentwickelte Verfassung und eine Aristokratie [14]), und waren ein freies und tapferes Volk. Sie hatten die römische Grenze seit der Zeit des Augustus häufig beunruhigt und waren in Mösien eingedrungen. Sie scheinen jedoch die römische Grenze in Pänonien nicht angegriffen zu haben. Das Land um Pressburg war zum Theil von gallischen und zum Theil von germanischen Stämmen bewohnt. Unsere Kenntniß von dem Kriege des Domitian gegen die Dacier ist sehr verworren: denn Xiphilinus und Zonaras gehen über die Einzelnheiten desselben ganz hinweg. Soviel ist jedoch klar, daß die Römer einmal eine große Niederlage in Mösien erlitten haben. So kühne Völker, welche Krieg gegen die Römer zu führen wagten, fanden am Ende, daß Rom ein gefährlicher Feind sei, wenn der Krieg in die Länge gezogen würde, und

14) Die Dacier auf der Säule des Trajan, welche Hüte und lange Haare tragen, sind die Adligen. R.

ſie zogen es vor, einen ehrenvollen Frieden zu ſchließen, als es zu wagen Rom zu reizen, daß es alle ſeine Kräfte gegen ſie anſtrenge. Daher ſchloß Decebalus, nachdem er einen ruhmvollen Krieg geführet hatte, einen Frieden, welcher demüthigend für Rom war, und Domitian kehrte im Triumphe nach Rom zurück.

Nach der Zeit dieſes Feldzuges veränderte ſich die Regierung des Domitian zum Schlimmeren, und ſeine grauſame Geſinnung begann jetzt ſich freien Lauf zu laſſen. Einige Perſonen waren bereits vorher auf den Grund bloßen Verdachts hin, und weil Domitian ſie haßte, hingerichtet worden. L. Antonius Saturninus haßte den Domitian und veranlaßte jetzt die Legionen von Germania superior, welches nicht bloß die Elſaß, ſondern auch Schwaben bis an den Limes umfaßte, ihn als Kaiſer auszurufen; er wurde aber von Appius Maximus beſiegt und büßte ſeinen Verſuch mit ſeinem Leben. Caligula und Nero waren Ungeheuer, der erſtere war ein wahnſinniger Menſch, und der andere, welcher nicht frei von Wahnſinn war, eine von den Ausgeburten des menſchlichen Geſchlechts, welchen Ariſtoteles ein Weſen παρὰ φύσιν genannt haben würde, und in Beziehung auf welchen wir kaum von Laſter ſprechen können: denn die Geſetze der Sittlichkeit ſind nur auf diejenigen anwendbar, welche ſich innerhalb der Grenzen der menſchlichen Natur befinden. Es giebt aber auch Laſter, welche den Menſchen unter ſeine Natur erniedrigen, und durch welche er ein wahres Vieh wird. Bei Domitian war dieſes nicht der Fall, denn ſeine Grauſamkeit lag innerhalb der Grenzen der menſchlichen Natur; ſie war die eines durch und durch ſchlechten Mannes und entſtand aus der menſchlichen Neigung andere zu beneiden und ſich über deren Unglück zu freuen. Seine Grauſamkeit war nicht mit Geiz verbunden, zwei Laſter, welche in dem Oſten gewöhnlich

Hand in Hand gehen. Unter den Senatoren dieſer Zeit gab es Männer, welche der Freundſchaft des Tacitus und Agricola würdig waren, wie Junius Arulenus Ruſticus und Herennius Senecio. Der erſtere hat einige Schriften zum Lobe des Helvidius Priſcus und Pätus Thraſea und der letztere ein Leben des Helvidius Priſcus geſchrieben. Ihre Werke enthielten Wahrheit, obgleich ſie nicht frei von Deklamation geweſen ſein mögen, ſie hatten aber auf jeden Fall mehr Leben und mehr Inhalt, als die Werke des auguſteiſchen Zeitalters, und dieſer Umſtand war es, welcher den Zorn des Domitian reizte.

Unter den geiſtreichen Männern erhob ſich neben denen, welche ich ſo eben erwähnt habe, die abſcheuliche Klaſſe der Delatores, welche ſich durch Blut bereicherten; die Berichte über ſie bilden einen der intereſſanteſten Theile von Plinius Briefen. Auch dieſe Männer dürfen nicht als durchaus verächtlich betrachtet werden: denn ſie ſtanden nicht ſowohl in geiſtiger als in ſittlicher Beziehung tief und waren auf jeden Fall nicht ſo verächtlich als die Delatores unter Tiberius. Einige von ihnen zeichneten ſich durch ihre Reden aus, und waren im Ganzen Männer von Talent. Sie gehörten zu der ſogenannten guten Geſellſchaft der Zeit, ihre Geſinnungen aber waren von der ehrloſeſten Art, und ſie benutzten ihre Talente, um die edelſten und ausgezeichnetſten Perſonen zu vernichten. In welchem ſchlechten Lichte aber auch die Männer dieſer Zeit in den Satyren des Juvenal erſcheinen, es kann nicht geleugnet werden, daß im allgemeinen die Männer nicht ſo ſchlecht waren, als ſie in der Zeit des Tiberius geweſen waren; die Frauen hingegen waren noch ſo wollüſtig und ausſchweifend wie je. Die lange Leidensperiode hatte die Männer beſſer gemacht. Unter Tiberius war eine gewiſſe Förmlichkeit be-

zählt, daß er gesagt habe, der Staat bedürfe zu seiner Erhaltung quadringenties millies[8]), das sind über 1866 Millionen Thaler. Allein diese Angabe scheint von Sueton gedankenlos niedergeschrieben worden zu sein, und zeigt, wie wenig dieser zu einem Geschichtschreiber paßte. Wenn wir uns denken, daß der römische Staat in dieser Zeit so blühend gewesen sei, als zum Beispiel gegenwärtig Frankreich oder Italien ist, so scheint die Summe in Betracht des Werthes, welchen das Geld damals hatte, unbegreiflich. Die Summe ist jedoch nicht ganz unmöglich: denn wenn wir uns erinnern, daß das Heer aus 400,000 Mann bestand, und daß deren Sold jetzt das Dreifache von dem betrug, was er in früheren Zeiten gewesen war, so ist die Summe sehr klein. Außerdem baute Vespasian sehr viel; und was immer die Geschichtschreiber von seinem Geize sagen mögen, seine unvergleichlichen Bauwerke sowohl in Rom als in den Provinzen, von denen einige, wie das Colosseum, ewig dauern werden, können mit seiner behaupteten Liebe zum Gelde nicht in Uebereinstimmung gebracht werden. Er starb nach einer Regierung von neun Jahren, in einen Alter von siebzig Jahren, 79 n. Chr. Während der letzten Zeit seiner Herrschaft war die Regierung in der That von seinem Sohne Titus geführt worden; ich kann aber nicht sagen, ob dieses geschehen ist, weil sich Vespasian für unfähig zur Beherrschung des Reiches hielt, oder weil er keine Neigung dazu hatte. Titus hatte sein zweiunddreißigstes Jahr erreicht, als er von Jerusalem zurückkehrte. Es kann sein, daß viele Dinge, welche die Regierung des Vespasian entehren, auf die Rechnung des Titus geschrieben werden müssen: denn es scheint kein Grund vorhanden zu sein, die Angabe zu bezweifeln, daß Titus vor

8) Sueton im Vespasian 16.

seiner Thronbesteigung die allgemeine Meinung gegen sich hatte [9]). Diese Stimmung veränderte sich später zwar, demohngeachtet aber ist dieser amor et deliciae generis humani eine sonderbare Erscheinung. Es scheint äußerst leicht gewesen zu sein, dem Kreise von Leuten, von welchem er umgeben war, zu gefallen; und da sein eigentliches Glück in dem Besitze ihrer Gunst bestand, so versuchte er dieselbe durch freigebige Geschenke aus der gut gefüllten Schatzkammer, welche ihm sein Vater hinterlassen hatte, zu gewinnen.

Sechsundsechzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Titus. — Domitian.

Zu der Zeit, wo Titus in dem Osten der Gegenstand des größten Argwohns war, bildete Vespasians edle Offenheit eine Ausnahme; er fuhr fort ihm sein Vertrauen zu schenken, und machte den Titus, als dieser nach Rom zurückkehrte, zum Praefectus praetorio. Titus war jedoch bei Lebzeiten seines Vaters keineswegs bei dem Volke beliebt, und einige grausame Handlungen, welche unter der Regierung des Vespasian begangen wurden, werden dem Titus zugeschrieben; ich will nur die Ermordung des Cäcina erwähnen, welcher auf dessen Befehl niedergehauen wurde. Diese That soll jedoch durch die Augenscheinlichkeit einer Verschwörung gerechtfertigt gewesen sein, welche in Cäcina's eigener Handschrift entdeckt worden war [1]). Nach Titus Thronbesteigung fand in seinem Betragen eine Veränderung Statt,

9) Sueton im Titus 6.
1) Sueton im Titus 6.

und die vorherrſchenden Züge ſeines Charakters während ſeiner kurzen Regierung waren Güte und Wohlwollen, und Züge wie dieſe gelten bei einem Fürſten viel mehr, als alle andern Tugenden. Ein Monarch, welcher bei dem Volke nicht beliebt iſt und nicht ſchmeichelt, ſteht in der Achtung der imperita multitudo viel tiefer als einer, welcher ſeine Pflichten vernachläſſigt. Dieſes iſt der Fall zu allen Zeiten geweſen, und ſcheint auch, wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade, mit Titus der Fall geweſen zu ſein. Sein Vater war ſehr ſparſam geweſen, hatte aber bei der Errichtung großer und koſtbarer Bauwerke das Geld nicht geſchont. Er hatte Rom wieder hergeſtellt, von welchem ein großer Theil noch ſeit dem Brande Nero's in Ruinen lag, und er hatte das Coloſſeum gebaut, das rieſenmäßigſte Gebäude des alten Rom; wenn wir bedenken, daß es zu einem Amphitheater beſtimmt war, ſo macht es auf den Geiſt einen traurigen Eindruck; es war aber im Einklange mit dem Geſchmacke der Menge. Es wurde jedoch erſt unter der Regierung des Titus eingeweiht [2]). Die ungeheuern Summen, welche darauf verwendet wurden, und die Vorfälle, welche in demſelben unter den ſpäteren Kaiſern Statt fanden, machen auf uns den Eindruck von etwas Ungeheuern, welches von der Idee der Größe ſehr verſchieden iſt. Solche Vorfälle und Unterhaltungen waren nicht auf die Zeit der Kaiſer beſchränkt, ſie hatten gegen das Ende der Republik begonnen. Die Kämpfe des Coloſſeum waren grauſam und ekelhaft, und ſogar Frauen wurden als Gladiatoren unterrichtet; die Menſchlichkeit des Titus zeigte ſich aber nicht in dieſer Beziehung thätig.

In Beziehung auf die fremden Länder war die Regierung des

2) Sueton im Titus 7. Dio Cassius LXVI, 25.

Titus vollkommen ruhig, und Rom genoß Frieden und Behaglichkeit, welche nur einmal durch einen großen Brand unterbrochen wurden, der drei Tage und drei Nächte dauerte, und durch den Ausbruch des Vesuv, welcher das Unglück von Herkulanum und Pompeji verursachte. Nie ist das Unglück eines Geschlechts deutlicher einem späteren zum Vortheil gewesen, als die Verschüttung dieser beiden Städte.

Die Liebe der Römer zu Titus wurde um so entschiedener, da sie Ursache hatten dessen jüngern Bruder Domitian zu fürchten. Dieser war ein schlechter Sohn und ein schlechter Bruder und hatte nicht bloß darauf gedacht seinen Vater zu ermorden, sondern noch vielmehr seinen Bruder, welcher nie sich zu rächen versuchte, sondern den Domitian stets mit Vertrauen behandelte[3]). Domitian ist aber demohngeachtet einer von den Menschen, welche meistentheils mit zu großer Verachtung angesehen werden, weil sie schlecht sind. Es giebt Personen in der Geschichte, welche auf keinen Fall so behandelt werden sollten. Die Beschuldigung der Feigheit, welche gegen ihn vorgebracht worden ist, kann wohl begründet sein, obgleich es dafür keinen sicheren Beweis giebt; seine Falschheit und Grausamkeit jedoch sind beide wohlbezeugt. Es ist auch wahr, daß er bei allem seinem grenzenlosen Ehrgeiz nichts ausgeführt hat, um seine Anmaßungen zu rechtfertigen; er ist aber demohngeachtet zu gering geschätzt worden: denn er war ein Mann von gebildetem Geiste und von entschiedenem Talente und ist von bedeutender Wichtigkeit in der Geschichte der römischen Literatur[4]). Rutgersius[5]) hat bereits bemerkt, und die Beweise

3) Dio Cassius LXVI, 26. Aurelius Victor de Caesaribus 11.

4) Sueton im Domitian 2; 20. Tacitus in den Historien IV, 86.

5) Rutgersius, Variae Lectiones III, p. 276. Vergleiche Grauert in dem rheinischen Museum Bd. IV, S. 347 u. d. f. S.

ſind einleuchtend, daß die Paraphraſe des Aratus, welche gewöhnlich dem Germanicus zugeſchrieben wird, ein Werk des Domitian iſt. Er freute ſich über den Namen Cäſar Germanicus und nahm ihn an; doch aus der Art und Weiſe, in welcher er ſeinen Vater [6]) erwähnt, iſt es augenſcheinlich, daß er von dem Germanicus nicht adoptirt worden iſt. Der Inhalt der Phaenomena iſt armſelig, die Art aber, auf welche er ausgeführt iſt, iſt gut. Quinctilian iſt voll von Schmeicheleien gegen Domitian [7]), und in dieſem Falle hat er aus Feigheit das Unglück einen elenden und verächtlichen Schriftſteller zu loben und ihn neben die größten Dichter zu ſtellen. Wenn Domitian wirklich die Paraphraſe gemacht hat, ſo zeigt Quinctilian's übertriebenes Lob das Betragen eines ſervilen Mannes, obgleich der Tadel nicht ſowohl deſſen perſönlichen Charakter trifft, ſondern vielmehr der Fehler eines deſpotiſchen Hofes iſt. Domitian's Geſchmack für die römiſche Literatur brachte jedoch wohlthätige Wirkungen hervor. Er ſetzte den großen Jahrgehalt für Rhetoren aus, welchen zum Beiſpiel Quinctilian genoß, und den capitoliniſchen Wettkampf, in welchem die Preisgedichte gekrönt wurden [8]). Während dieſer Periode lebte die römiſche Literatur wieder auf, und ich kann nicht glauben, daß Domitian ſelbſt dem friſchen Antriebe, welcher derſelben damals gegeben wurde, habe fremd geweſen ſein können. Tacitus, der größte Geſchichtſchreiber, wenigſtens in der römiſchen Literatur, war damals ein junger Mann; der jüngere Plinius wuchs zum Mannesalter

6) Im Anfange ſeiner Paraphraſe der Phaenomena des Aratus ſagt Domitian, daß ſein Vater Souverain geweſen und durch die Apotheoſis geehrt worden ſei. N.

7) Siehe Quinctilian IV, 1, §. 2. u. d. f.; X, 1, §. 91. u. d. f.

8) Sueton im Domitian 4.

heran, und es kann viele andere gegeben haben, welche eben so gut wie Plinius schrieben. Auch Statius gehört in diese Zeit, und seine kleinen Gedichte (Silvae) gehören unter die reizendsten Erzeugnisse des Alterthums[9]). Juvenal, ein großer Geist, war ebenfalls ein Zeitgenosse des Domitian; er war ein Meister des reinen Latein und haßte mit Recht den Tyrannen.

Die Mäßigkeit in der Lebensweise zu Rom, welche von Vespasian wieder hergestellt worden war, dauerte noch fort, denn auch Domitian war kein Geldverschwender. Es war wahrscheinlich weiter nichts, als Feigheit, welche ihn bewog den Sold der Soldaten auf das Vierfache, das ist auf 480 Denare zu erhöhen, — eine ungeheure Summe, welche er später durch Herabsetzung der Truppenzahl zu ersetzen suchte.

Rom war während seiner Regierung in verschiedene Kriege verwickelt. Die östlichen Grenzen genossen einen tiefen Frieden, denn das parthische Reich befand sich in dem Zustande, in welchen solche östliche Monarchieen stets nach einer gewissen Periode der Größe versinken, und die Römer wurden in dieser Gegend in Frieden gelassen. An den nördlichen Grenzen des Reiches wurden jedoch Kriege geführt, für deren Bericht ich Sie auf Tacitus Leben des Agricola verweisen kann, welches eins der größten Meisterstücke der alten Biographie ist[10]). Die Römer waren allmählig in Britannien vorgedrungen, Agri-

9) Ich empfehle das Studium dieser kleinen Gedichte sehr, welche, besonders in Italien gelesen, einen sehr angenehmen Eindruck machen. Die Thebais des Statius hingegen ist ein abgeschmacktes Gedicht und im höchsten Grade schwülstig. Sicherlich hat er nicht durch dieses Gedicht den capitolinischen Preis gewonnen. N.

10) Die zwei besten alten Biographieen, welche auf uns gekommen sind, sind der Agricola des Tacitus und das Leben des Atticus von Corn. Nepos. N.

cula war aber der Erste, welcher in dem Norden bis an die Grenzen von Schottland drang. Er baute Flotten, mit welchen er längs der Küste bis zu den Orkney-Inseln segelte. Die Zeit dieser Unternehmungen ist die ruhmvolle kriegerische Epoche in der Regierung des Domitian [11]). Als Kaiser führte Domitian einen Krieg gegen die Chatten in dem Lande am Main. Wenn wir den Angaben der Schaumünzen glauben, welche in dieser Periode der römischen Geschichte von Wichtigkeit zu sein beginnen, und den Schmeicheleien des Martial — welcher gleichfalls ein Mann von großem Talente war und die Gunst des Domitian genoß, — so erhielt der Kaiser den Namen Germanicus mit vollem Rechte; die Geschichte kann aber diese Siege nicht als Wirklichkeit behandeln, obgleich sie nicht ganz erdichtet sein können, denn römische Heere führten in dieser Zeit Kriege an dem östlichen Ufer des Rhein [12]); wir können uns aber nicht wundern, daß die Germanen, welche nur eine Landwehr hatten, den römischen Legionen keinen kräftigen Widerstand geleistet haben. Außerdem litten die Germanen wie gewöhnlich durch ihre eignen innern Spaltungen; die Cherusker baten um Beistand gegen die Chatten, und die Lygier gegen die Sueven [13]). Auch an der Ober- und Mittel-Donau wurde ein Krieg geführt, und Völker, welche einige Zeit lang aus der Geschichte verschwunden waren, werden jetzt wieder erwähnt und als sehr mächtig beschrieben, so die Quaden und Marcomannen, welche mit slavischen Stämmen vereint waren.

---

11) Ich beziehe auf Agricola's Umschiffung von Schottland die Statue des Oceanus, welche das ganze Mittelalter hindurch am Eingange des Forum majus lag. Eine Statue des Rheins in Rom gehört ebenfalls in die Regierung des Domitian. R.

12) Vergleiche Frontinus, Strategem. I, 3, 10.

13) Dio Cassius LXVII, 5.

Der gefährlichſte Krieg des Domitian war der gegen die Dacier, ein thraciſcher Stamm der alten Geten, welche bereits in der Zeit Alexanders des Großen einige ſcythiſche Stämme vertrieben hatten. Zur Zeit des Auguſtus bildeten ſie eine große Monarchie, welche Siebenbürgen, die Berge der Moldau und vielleicht die ganze Wallachei umfaßten. Das Land war reich durch ſeine Bergwerke und koſtbaren Metalle. Es iſt durch die Säule des Trajan klar, daß ſie nicht als Barbaren zu betrachten ſind, und daß ſie eine höhere Civiliſation als die Germanen hatten. Sie beſaßen befeſtigte Städte und lebten in Häuſern, welche aus Holz gebaut waren, wie man ſolche gegenwärtig in einigen Theilen von Tyrol findet. Decebalus, der König der Dacier, war ein Mann von großem Charakter und würdig über dieſelben in dieſen gefahrvollen Zeiten zu herrſchen. Die Form ihrer Regierung war nicht despotiſch; ſie hatten eine wohlentwickelte Verfaſſung und eine Ariſtokratie [14]), und waren ein freies und tapferes Volk. Sie hatten die römiſche Grenze ſeit der Zeit des Auguſtus häufig beunruhigt und waren in Möſien eingedrungen. Sie ſcheinen jedoch die römiſche Grenze in Pänonien nicht angegriffen zu haben. Das Land um Presburg war zum Theil von galliſchen und zum Theil von germaniſchen Stämmen bewohnt. Unſere Kenntniß von dem Kriege des Domitian gegen die Dacier iſt ſehr verworren: denn Xiphilinus und Zonaras gehen über die Einzelnheiten deſſelben ganz hinweg. Soviel iſt jedoch klar, daß die Römer einmal eine große Niederlage in Möſien erlitten haben. So kühne Völker, welche Krieg gegen die Römer zu führen wagten, fanden am Ende, daß Rom ein gefährlicher Feind ſei, wenn der Krieg in die Länge gezogen würde, und

14) Die Dacier auf der Säule des Trajan, welche Hüte und lange Haare tragen, ſind die Adligen. R.

ſie zogen es vor, einen ehrenvollen Frieden zu ſchließen, als es zu wagen Rom zu reizen, daß es alle ſeine Kräfte gegen ſie anſtrenge. Daher ſchloß Decebalus, nachdem er einen ruhmvollen Krieg geführt hatte, einen Frieden, welcher demüthigend für Rom war, und Domitian kehrte im Triumphe nach Rom zurück.

Nach der Zeit dieſes Feldzuges veränderte ſich die Regierung des Domitian zum Schlimmeren, und ſeine grauſame Geſinnung begann jetzt ſich freien Lauf zu laſſen. Einige Perſonen waren bereits vorher auf den Grund bloßen Verdachts hin, und weil Domitian ſie haßte, hingerichtet worden. L. Antonius Saturninus haßte den Domitian und veranlaßte jetzt die Legionen von Germania superior, welches nicht bloß die Elſaß, ſondern auch Schwaben bis an den Limes umfaßte, ihn als Kaiſer auszurufen; er wurde aber von Appius Maximus beſiegt und büßte ſeinen Verſuch mit ſeinem Leben. Caligula und Nero waren Ungeheuer, der erſtere war ein wahnſinniger Menſch, und der andere, welcher nicht frei von Wahnſinn war, eine von den Ausgeburten des menſchlichen Geſchlechts, welchen Ariſtoteles ein Weſen παρὰ φύσιν genannt haben würde, und in Beziehung auf welchen wir kaum von Laſter ſprechen können: denn die Geſetze der Sittlichkeit ſind nur auf diejenigen anwendbar, welche ſich innerhalb der Grenzen der menſchlichen Natur befinden. Es giebt aber auch Laſter, welche den Menſchen unter ſeine Natur erniedrigen, und durch welche er ein wahres Vieh wird. Bei Domitian war dieſes nicht der Fall, denn ſeine Grauſamkeit lag innerhalb der Grenzen der menſchlichen Natur; ſie war die eines durch und durch ſchlechten Mannes und entſtand aus der menſchlichen Neigung andere zu beneiden und ſich über deren Unglück zu freuen. Seine Grauſamkeit war nicht mit Geiz verbunden, zwei Laſter, welche in dem Oſten gewöhnlich

Hand in Hand gehen. Unter den Senatoren dieſer Zeit gab es Männer, welche der Freundſchaft des Tacitus und Agricola würdig waren, wie Junius Arulenus Ruſticus und Herennius Senecio. Der erſtere hat einige Schriften zum Lobe des Helvidius Priſcus und Pätus Thraſea und der letztere ein Leben des Helvidius Priſcus geſchrieben. Ihre Werke enthielten Wahrheit, obgleich ſie nicht frei von Deklamation geweſen ſein mögen, ſie hatten aber auf jeden Fall mehr Leben und mehr Inhalt, als die Werke des auguſteiſchen Zeitalters, und dieſer Umſtand war es, welcher den Zorn des Domitian reizte.

Unter den geiſtreichen Männern erhob ſich neben denen, welche ich ſo eben erwähnt habe, die abſcheuliche Klaſſe der Delatores, welche ſich durch Blut bereicherten; die Berichte über ſie bilden einen der intereſſanteſten Theile von Plinius Briefen. Auch dieſe Männer dürfen nicht als durchaus verächtlich betrachtet werden: denn ſie ſtanden nicht ſowohl in geiſtiger als in ſittlicher Beziehung tief und waren auf jeden Fall nicht ſo verächtlich als die Delatores unter Tiberius. Einige von ihnen zeichneten ſich durch ihre Reden aus, und waren im Ganzen Männer von Talent. Sie gehörten zu der ſogenannten guten Geſellſchaft der Zeit, ihre Geſinnungen aber waren von der ehrloſeſten Art, und ſie benutzten ihre Talente, um die edelſten und ausgezeichnetſten Perſonen zu vernichten. In welchem ſchlechten Lichte aber auch die Männer dieſer Zeit in den Satyren des Juvenal erſcheinen, es kann nicht geleugnet werden, daß im allgemeinen die Männer nicht ſo ſchlecht waren, als ſie in der Zeit des Tiberius geweſen waren; die Frauen hingegen waren noch ſo wollüſtig und ausſchweifend wie je. Die lange Leidensperiode hatte die Männer beſſer gemacht. Unter Tiberius war eine gewiſſe Förmlichkeit be-

obachtet worden, und der Kaiſer nahm ſcheinbar keinen Antheil an dem Verfahren der Delatores und an den gerichtlichen Verhören der Angeklagten; Domitian trug aber kein Bedenken bei den gerichtlichen Unterſuchungen in Perſon zugegen zu ſein. Wenn Sie ſich eine deutliche Kenntniß von dieſen Dingen zu verſchaffen wünſchen, ſo müſſen Sie das leſen, was Plinius von M. Regulus [15]) und anderen derſelben Klaſſe ſagt. Dieſe ſpätere Periode von Domitians Regierung iſt eine der ſchrecklichſten, welche in der Geſchichte vorkommen, und Tacitus, welcher ſie in ſeiner Einleitung zu dem Leben des Agricola ganz ausgezeichnet beſchreibt, ſagt, daß das Volk ſie ſtumm erduldet habe.

Auf dieſe Weiſe gingen die letzten Jahre des Domitian hin; die drei letzten waren die erſchrecklichſten. Hätte ſich ſeine Wuth nur gegen gute und edle Perſonen Luft gemacht, ſo hätte ſie viel länger dauern können, er richtete ſie aber auch gegen ſchlechte und wüthende Menſchen, gegen die Anführer ſeiner prätorianiſchen Wachen und gegen ſeine Frau Domitia, welche ihn beleidigt hatte. Die Folge davon war, daß von Beamten ſeines eigenen Hofes eine Verſchwörung gebildet wurde, welcher er als Opfer fiel, 96 n. Chr. Domitian baute das Forum des Palaſtes (Forum Paladium), welches ſo genannt wurde, um es von dem Forum des Auguſtus zu unterſcheiden, und hier errichtete er eine Menge von Staatsgebäuden, von Tribunalen und dergleichen. Deſſen Mauern können von denen des Forum Augusti genau unterſchieden werden.

15) Plinius, Epist. I, 5.

Siebenundſechzigſte Vorleſung.

M. Coccejus Nerva. — M. Ulpius Nerva Trajanus.

Die Regierungen des Nerva und Trajan gehören zu den dunkelſten Theilen der Geſchichte des römiſchen Kaiſerreichs, obgleich dieſe Periode an literariſchen Erzeugniſſen reich iſt. Trajan ſelbſt ſchrieb Memoiren ſeines Krieges gegen die Dacier; allein kein Schriftſteller von einiger Wichtigkeit verweiſt auf ſie.

M. Coccejus Nerva hatte bereits ein Alter von vierundſechzig Jahren erreicht und war ein ehrwürdiger Senator, als er von dem Senate als Kaiſer ausgerufen wurde. Die Prätorianer wendeten nichts gegen ihn ein, obgleich er nicht nach ihrem Geſchmacke war. Er blieb dem Senate treu und verfuhr bei ſeinen Verbeſſerungen mit großer Vorſicht. Daher ſtrafte er nur wenige von denjenigen, welche unter der Regierung ſeines Vorgängers der Fluch des Volkes geweſen waren; viele von ihnen entkamen ungeſtraft, und man ließ ſie in Rom bleiben. Auf dieſe Weiſe war das Volk noch fortwährend in Furcht vor ihnen, daß ſie ſich einmal wieder erheben möchten; Nerva konnte aber nicht anders handeln. Endlich verlangte Caſperius, der Präfekt der Stadt, welcher unter Domitian daſſelbe Amt verwaltet hatte, von Nerva, daß er die Mörder des Domitian beſtrafe, und nöthigte ihn eine öffentliche Erklärung abzugeben, in welcher er die Hinrichtung dieſer Mörder billigte. Er fühlte ſehr lebhaft das Entehrende dieſes Schrittes, und adoptirte, um ſich zu befeſtigen, den Trajan, welcher damals den Oberbefehl über die Legionen am Rheine hatte. Durch dieſe Adoption wurde Trajan der erklärte Nachfolger, und Nerva traf ſicherlich eine beſſere Wahl als Galba getroffen hatte.

M. Ulpius Nerva Trajanus war in Spanien geboren und war

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

der Sohn eines angesehnen Mannes. Die südlichen Theile von Spanien und Gallien waren ganz mit Italien vereinigt und waren so vollständig italische Länder, daß die Bewohner der Städte meistentheils die lateinische Sprache redeten. Eine von den spanischen Städten dieser Art war Italica, welche von einem der Scipionen gegründet worden war. Sie hatte ihre Verfassung von den Römern erhalten und wurde groß und blühend. Sie war der Geburtsort des Trajan. Sein Vater hatte bereits in der Zeit Nero's hohe Würden in dem Heere erlangt und überlebte die Erhebung seines Sohnes viele Jahre. Der Sohn zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und wurde in einem frühen Alter geehrt, und der Kaiser Nerva hätte bei der Erwählung eines Nachfolgers keine glücklichere Wahl treffen können. Trajan wurde bei seiner Ankunft nach dem Tode Nerva's von den Prätorianern mit Freude und Ehrerbietung aufgenommen. Es ist erstaunlich, wie friedlich in dieser Zeit die Verhältnisse zwischen den Germanen und Römern waren. Der befestigte Graben, welcher sich von dem Westerwalde über den Main bis an die Altmühl erstreckte, war wahrscheinlich bereits in dieser Zeit vorhanden [1]); und ganz Germanien südlich von dieser Linie, ebenso wie das Land in unserer Nachbarschaft stand unter der Herrschaft der Römer. Freie germanische Stämme gab es nur in Franken, der Oberpfalz, Hessen und Westphalen, wie wir aus Tacitus Germania deutlich sehen können. Nerva regierte nur ein und ein halbes Jahr und starb in seinem sechsundsechzigsten Jahre, 98 n. Chr.

Die Herrschaft war jetzt so fest gegründet, daß Trajan, obgleich er in dieser Zeit in Köln am Rhein abwesend war, daselbst die Re-

1) Frontin (Strategem. I, 3, 10) schreibt ausdrücklich dessen Bau dem Domitian zu.

gierung ruhig antreten konnte, ohne vor dem folgenden Jahre nach Rom zurückzukehren. Sogleich nachdem er von der höchſten Gewalt Beſitz genommen hatte, machte er ſeine Angriffe auf die Delatores. Einige von ihnen büßten ihre Verbrechen mit dem Leben, die Mehrzahl von ihnen aber wurde auf die unfruchtbaren Inſeln des mittelländiſchen Meeres verbannt. Die unruhigſten unter den Prätorianern wurden ebenfalls zur Rechenſchaft gezogen, und durch dieſe und ähnliche Maßregeln ſicherte und befeſtigte ſich Trajan ſeine Gewalt. Seine Verbeſſerungen waren mild, und er muß in der Verwaltung der Finanzen ſehr ausgezeichnete Einrichtungen eingeführt haben, denn er war im Stande die Steuern herabzuſetzen; und obgleich er ſo die Laſten der Römer erleichterte, ſo hatte er doch noch Mittel die theuerſten Unternehmungen auszuführen, ohne in eine finanzielle Verlegenheit zu gerathen. Die Sorgfalt, welche er auf die Provinzen des Reichs verwendete, kann man aus dem zehnten Buch von Plinius Briefen ſehen.

Trajan war mit Plotina, einer ſehr ausgezeichneten Frau, verheirathet, von welcher er jedoch keine Kinder hatte. Sie und Trajan's Schweſter Marciana gehören unter die achtbarſten weiblichen Charaktere in der Geſchichte, und die offenbare Verbeſſerung in den Betragen der Frauen in dieſer Zeit muß ohne Zweifel dem Einfluſſe der Plotina und Marciana zugeſchrieben werden. Seit der Zeit der Livia hatten die römiſchen Kaiſerinnen, mit Ausnahme von Veſpaſian's Gattin, welche eine würdige Frau war, immer die unbegrenzteſte Zügelloſigkeit in dem Betragen der Frauen ermuthigt und verbreitet; allein jetzt hörte die offene Schaamloſigkeit auf, welche bis dahin als eine nothwendige Eigenthümlichkeit der Frauen der höheren Klaſſen angeſehen worden war.

Trajan's Neigungen waren auf den Krieg und große Bauwerke gerichtet. Seine Kriege waren für Rom zwar vortheilhaft, aber zu was konnten sie führen? Er hatte eine gerechte Ursache zur Unternehmung des ersten Krieges gegen die Dacier: denn der Friede, welchen Domitian mit diesen geschlossen hatte, muß ihm als eine Schande für das Reich erschienen sein. Der Krieg wurde im Jahre 101 n. Chr. erklärt. Die Ebenen der Moldau wurden von den Sarmaten bewohnt, welche ebenso wie die Parther mit den Daciern verbunden waren, die noch von ihrem kriegerischen Könige Decebalus regiert wurden. Der Krieg dauerte drei Jahre, wo endlich der Feind genöthigt wurde, Frieden zu machen. Einige Einzelheiten dieses Krieges sind auf der Säule des Trajan dargestellt. Obgleich Decebalus noch ein unabhängiger Fürst blieb, so brach doch der Krieg aus Gründen, die wir leicht errathen können, bald von neuem aus. Decebalus brach den Frieden, sammelte seine Truppen, und Rom erklärte ihm wieder den Krieg. In diesem zweiten Feldzuge wurde Dacien vollständig erobert und in eine römische Provinz verwandelt, in welchem Zustande es bis zu der Zeit der Gothen blieb. Eine Menge römischer Colonieen wurde in dem Lande gegründet, und die römischen Einrichtungen schlugen daselbst so feste Wurzeln, daß die Bevölkerung nach einem Zeitraum von ohngefähr 150 Jahren, wo die Gothen in Dacien einfielen, ganz römisch war; und sogar bis auf diesen Tag sprechen die Wallachen eine Sprache, welche nur eine verdorbene Form des Lateinischen ist, und von allen Wallachen bis in die Länder zwischen Epirus und Griechenland gesprochen wird. Diese Erscheinung ist jedoch sehr schwer zu erklären. Die unter den Römern stehenden Dacier waren ein wahrhaft civilisirtes Volk, was unabhängig von

vielen andern Dingen durch die Ruinen bezeugt wird, die ſich noch in deren Lande finden.

Der Eroberung von Dacien im Jahre 106 n. Chr. folgte eine lange Friedensperiode, nach welcher Trajan froh die Gelegenheit zu neuen kriegeriſchen Unternehmungen und Eroberungen ergriff, welche von Cosrhoes, dem Könige der Parther, geboten wurde, welcher den Exodares, den König von Armenien, abgeſetzt und an deſſen Stelle ſeinen eigenen Bruder auf den Thron gehoben hatte. Trajan zog nach Armenien, wo er die Huldigung des Volkes annahm, daſſelbe aber ſeines Königs nicht beraubte, ſondern dieſer erhielt ſein Königreich als ein Lehen von Trajan. Der Krieg gegen die Parther iſt wie der gegen die Dacier reich an großen Begebenheiten; in welche ich jedoch nicht eingehen kann. Trajan nahm Seleucia, Kteſiphon, und viele andere Städte und drang bis an den Ocean, das heißt bis an den perſiſchen Meerbuſen vor; hier blieb er aber ſtehen, entweder weil er unüberſteigliche Schwierigkeiten fand, oder weil es ihm ging, wie es vielen anderen großen Feldherrn gegangen iſt, welche bloß des Sieges wegen Kriege führten, und die, nachdem ſie müde geworden waren, zu ſich ſagten: „Ich will nun einen Stillſtand machen und ſpäter meine Pläne wieder aufnehmen.“ Ein ſolcher Gedanke war es, welcher unter Napoleon die Welt rettete, und wahrſcheinlich derſelbe Gedanke war es, welcher den Trajan antrieb den Parthern Frieden zu gewähren, nachdem er einen Prätendenten auf den Thron von Parthien erhoben hatte. Ein ſolches Abſtehen vom Kriege iſt weder die Frucht der Großmuth, noch das Reſultat eines beſtimmten Syſtems. Die Parther verdienen als Menſchen nicht viel Achtung oder Auszeichnung: denn ſie waren Barbaren und zerſtör-

ten was sie eroberten; später aber unter den Sassaniden erhob sich der Osten wieder zu Wohlstand.

Nach dem Abschlusse des Friedens mit den Parthern konnte sich Trajan einige Zeit lang nicht entscheiden, was er nun unternehmen sollte. Er hatte die Absicht gehabt, die Eroberung von Arabien zu vollenden, und er unternahm jetzt in dieses Land einen Einfall, über welchen wir nur spärliche Nachrichten haben. Soviel ist jedoch gewiß, daß er Arabien bis nach Medina zu einer römischen Provinz machte und die Huldigung der eingebornen Fürsten empfing. Die Kriege unter Trajan erstreckten sich bis nach Nubien, und Nubien selbst kam unter die Herrschaft der Römer und blieb unter derselben bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts [2]). Trajan konnte sich kaum entschließen den Osten zu verlassen; da er aber krank wurde, so ging er nach Cilicien, wo er in der Stadt Selinus in einem Alter von einundsechzig oder vierundsechzig Jahren 117 n. Chr. starb. Seine Asche wurde in einer goldenen Urne nach Rom geschafft und unter seiner Säule aufbewahrt. In den letzten Augenblicken seines Lebens hatte er seinen Neffen Hadrian entweder wirklich adoptirt, oder Plotina hatte bloß das Gerücht verbreitet, daß er dieses gethan habe; wie aber auch dieses sein mag, die Wahl des Hadrian als dessen Nachfolger war sicherlich eine höchst glückliche.

---

2) Siehe Niebuhr's Inscriptiones Nubienses in dessen kleinen historischen und philologischen Schriften, Band II, S. 186. u. d. f. S.

Achtundsechzigste Vorlesung.

Die Künste und die Architektur in Rom in der Zeit des Trajan. — Das Forum Ulpium und die Säule des Trajan. — Die römische Literatur in dem Zeitalter des Trajan: Tacitus, der jüngere Plinius, Florus. — Die griechische Literatur in derselben Periode: Dio Chrysostomus und Plutarch.

Die Bauwerke des Trajan gehören nicht nur in eine Topographie von Rom, sondern in die allgemeine Geschichte: denn sie sind gleichsam so viele große kriegerische oder andere Wappenbilder. Die Reliefs des Trajan stellen uns die wahrhaft großen Dinge dar, welche er im Laufe seiner Regierung ausgeführt hat; so sehen wir ihn, zum Beispiel, wie er den Parthern einen König giebt, seine Soldaten anredet, seine Stiftung für die Waisen, seine Kriege, seine großen Gebäude und dergleichen [1]). In den früheren Zeiten der Republik zeichnete sich die römische Kunst als etruscische aus, und später folgte eine Periode, in welcher die Griechen zu Vorbildern dienten. In der Zeit des Augustus hatte der Stil der Baukunst noch den Charakter der Größe, aber von da an begann das Baumaterial selbst allmählig von größerer Wichtigkeit zu werden als der Stil: denn Augustus führte den Gebrauch des Marmors ein, und viele Gebäude dieser Zeit wurden ganz aus Marmor aufgeführt. Nach einiger Zeit kam in Rom der Geschmack an seltenen Marmorarten auf, und wir hören von Werken aus phrygischem und numidischem Marmor. Dieser Geschmack war unverständig und verleitete das Volk das Material eines Bauwerkes als

1) Ich habe das Vergnügen gehabt, auf einem dieser Basreliefs das Portrait von Trajan's großem Baumeister Apollodorus von Damascus zu entdecken. R.

die Hauptsache anzusehen, während Größe und Schönheit vernachlässigt wurden. Augustus, welcher sehr viel von Marmor baute, führte in Verbindung mit seinem Forum den prachtvollen Tempel des Mars Ultor [2]) auf; allein der ganz allgemeine Gebrauch des Marmors beginnt erst in der Zeit des Nero. Alle Gebäude, welche wir von Titus haben, mit Ausnahme des Colosseum, haben etwas Kleinliches und Unbedeutendes in ihrer Ausführung, und die Baukunst hat augenscheinlich in dessen Zeit ihren Charakter der Größe und den einer Kunst in dem wahren Sinne des Wortes verloren.

Unter der Regierung des Trajan lebte jedoch die Kunst wieder auf und hob sich zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit: denn dieser Kaiser hatte Geschmack und nahm nie Rücksicht darauf, ob das, was er baute, einige Millionen mehr oder weniger kostete. Er baute einige ausgezeichnete Straßen, vollendete die Via Appia und pflasterte deren Fortsetzung nach Brundusium mit Basalt: denn es ist kein Zweifel, daß sie vor dessen Zeit nicht auf diese Weise gepflastert gewesen ist [3]). Er trocknete die pomptinischen Sümpfe aus, so weit es möglich war, baute den Hafen von Civita Vecchia, dem alten Centumcellae [4]), und verbesserte den Hafen von Ostia an der Mündung der Tiber, da es offenbar war, daß der Fluß den Hafen mehr und mehr durch seine Anschwemmungen zerstörte. Der Hafen und der Steindamm von Ancona waren gleichfalls Werke des Trajan; der Hafen war sehr ausgedehnt, und der Steindamm war aufgeführt worden, um dessen Dauer zu sichern. Die alten tyrrhenischen Seehäfen wa-

2) Sueton im Augustus 29. Dio Cassius LV, 10. Vellejus Paterculus II, 100.

3) Siehe Niebuhr's röm. Geschichte, Band III, S. 356 u. d. f. S.

4) Plinius, Epistol. VI, 31.

ren zerstört, obgleich Niemand wußte, zu welcher Zeit ihre Zerstörung Statt gefunden hatte. Trajan that auch viel um den Nutzen der Mineralquellen von Italien zu sichern; seine größten Gebäude befanden sich aber in Rom, wo ich nur das Forum Ulpium zu erwähnen brauche, mit der Säule des Trajan, welche 150 Fuß hoch ist. Der quirinalische Hügel bildete hier nach dem Fuße des capitolinischen zu einen Abhang; und der Hügel wurde, um eine Ebene für das neue Forum zu erhalten, abgetragen, bis er nicht höher war als 140 Fuß, wie in der Inschrift an dem Piedestal der Trajansäule angegeben ist. Das Forum des Trajan war nicht, wie das Forum des Augustus oder das römische Forum, ein offener Raum, sondern ein Platz, wo Staatsgebäude oder andere öffentliche Gebäude aufgeführt waren. Diese Gebäude, zu welchen ohne Zweifel auch die Geschäftsgebäude für die Finanzen gehörten, bildeten gleichsam eine ganz neue Stadt von Palästen, in deren Mitte sich die Säule erhob, welche von einem gewundenen Basrelief von ausgezeichneter Arbeit umgeben ist, welches die Ereignisse von Trajan's zwei Kriegen gegen die Dacier darstellt. Diese Reliefs haben zwar durch den Blitz, das Feuer und die zerstörende Menschenhand viel gelitten, sie zeigen aber doch noch, daß die Bildhauerkunst in der Zeit des Trajan in einem Zustande hoher Vollkommenheit war, und alle Figuren sind ausgesucht schön. Diese Sculpturen sind auch vom antiquarischen Standpunkte wichtig, da sie verschiedene Arten von Waffen, Trachten, Gebäuden u. s. w. darstellen, und es giebt einige Dinge, über welche wir ganz unwissend sein würden, wenn wir nicht die Reliefs auf der Trajansäule hätten. Im Innern derselben befindet sich eine schneckenförmig gewundene Treppe, welche auf den obersten Theil derselben führt, und unter die Säule wurde die Asche des Kaisers niedergelegt. Auf derselben befand sich ursprünglich eine co-

loſſale bronzene Statue des Trajan, dieſe wurde aber in der Folge zerſtört, und der Pabſt Sixtus V. errichtete an deren Stelle eine Statue des heiligen Petrus, welche noch auf der Säule ſteht. Das Geländer, welches um den obern Raum derſelben herumgeht, iſt modern, die ganze Säule aber iſt ſonſt ohne Reſtauration. In deren Nähe befanden ſich zwei ungeheuere Gebäude, von denen bedeutende Theile durch die Ausgrabungen offen gelegt worden ſind, welche von den Franzoſen unternommen wurden. Sie ſind in der Form von Baſiliken gebaut, wir können jedoch nicht ſagen, ob ſie zu dem Forum Ulpium gehört haben oder nicht. Ihre unteren Stockwerke ſind prächtig und aus Quaderſteinen des ſchönſten numidiſchen Marmors gebaut. Das Forum Ulpium war auch mit zwei Triumphbögen geſchmückt, auf denen ſich Viergeſpanne befanden.

Dieſe und viele andere Werke zeigen den äußerſt blühenden Zuſtand der Künſte in dieſer Zeit; ſie ſanken aber bald nachher, denn Hadrian war, obgleich er große und koſtſpielige Gebäude aufführte, ein Mann ohne Geſchmack und folgte ſeinen eigenen Einfällen [5]). Unter der Regierung des Marc Aurel war die Kunſt der Verfertigung von Bronzeſtatuen der einzige Zweig der Bildhauerkunſt, deſſen Blüthe fortdauerte, und die Bildhauerarbeiten aus Marmor in dieſer Zeit können mit denen nicht verglichen werden, die unter Trajan ausgeführt worden ſind. Die Ornamente an dem Triumphbogen des Severus ſind ein Beiſpiel des furchtbaren Verfalls der Künſte, obgleich die Statuen des Severus nicht ganz ſo ſchlecht ſind [6]). Das

5) Dio Cassius LXIX, 4.

6) Die moderne Kunſt verfiel in ähnlicher Weiſe während des ſiebzehnten Jahrhunderts, wenn wir die Werke dieſer Zeit mit den holländiſchen Gemälden der erſten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts ver-

Septizonium des Severus war ein coloſſales, aber geſchmackloſes Gebäude. Es giebt einige Leute, welche der chriſtlichen Religion den Vorwurf machen, die alte Kunſt zerſtört zu haben. Die Beſchuldigung iſt aber äußerſt grundlos, denn die alte Kunſt hatte aufgehört, ehe das Chriſtenthum eingeführt wurde.

Das Zeitalter des Trajan war auch eine wichtige Aera in der römiſchen Literatur. Der erſte Mann, welchem wir begegnen, iſt Tacitus. Er ſtand ganz allein und gehörte zu keiner Schule; er iſt einer von den mächtigen Geiſtern, welche einen großen Einfluß auf ihr Zeitalter ausüben, ohne deren Geſchöpfe zu ſein. Es iſt vergeblich, daß wir fragen, wer waren ſeine Lehrer? Sie können ganz unbedeutende Männer geweſen ſein, und die Schule, in welcher er gebildet wurde, war der tiefe Kummer, welcher durch den Druck der Zeiten hervorgerufen war. Seine große Seele war unter der Regierung des Domitian von dieſem Kummer ergriffen worden, und er erholte ſich von demſelben unter Nerva und Trajan. Ich für meinen Theil bin überzeugt, daß die erſte Ausgabe von ſeinem Leben des Agricola, was man auch dagegen behaupten mag, in der ſpäteren Zeit von Domitian's Regierung bekannt gemacht worden iſt. Ich ſchließe dieſes aus deſſen Anfange. Später unterwarf er das Werk einer Durchſicht und ſetzte die Vorrede dazu. Dieſes Leben des Agricola zeigt die ganze furchtbare Größe der Zeit, und er kämpft mit einer Schwierigkeit in dem Ausdrucke ſeiner Gedanken, eine Schwie-

---

gleichen. Die Zeichnung war nicht vernachläſſigt: denn gute Zeichnungen wurden ſogar im achtzehnten Jahrhundert hervorgebracht, in der Periode der größten Barbarei in der Malerkunſt. In der Zeit des Severus ſank jedoch die Zeichnung ganz ſo tief als die Sculptur. N.

rigkeit, welche ganz natürlich ist und von allen denjenigen gefühlt wird, welche eine Abneigung vor Weitschweifigkeit haben, und welche den Gebrauch von Wörtern verschmähen, welche nicht nothwendig sind. Nur diejenigen, welche nicht im Stande sind diese Gefühle von Schriftstellern wie Sallust und Tacitus zu verstehen, können irgend einen Zweifel über die Echtheit des Stiles derselben haben. Die erste Ursache davon ist, ich wiederhole es, ein Widerwille und ein Abscheu vor allem Ueberflüssigen im Stile. Es findet sich in diesen Schriftstellern keine Spur von Ziererei: denn sie haben keinen andern Zweck, als den keine Worte zu verschwenden. Dieses besondere Streben nach Kürze tritt in den früheren Schriften des Tacitus, zu welchen auch seine Germania gehört, mehr hervor als in seinen späteren. Die Historiae sind augenscheinlich sein vollkommenstes Werk; die ersten fünf Bücher derselben, welche allein noch übrig sind, reichen hin um zu zeigen, wie sehr wir den Verlust des Uebrigen zu beklagen haben. In diesem Werke ging er alle Phasen der Geschichte durch; er drängt seine Berichte nicht zusammen, sondern giebt sehr ausführliche Erzählungen. Ich glaube, daß die Historiae aus dreißig Büchern bestanden haben, und man kann dieses nicht für zu viel halten, wenn man die Ausführlichkeit erwägt, mit welcher er den Aufstand des Claudius Civilis, das Leben des Domitian und anderes behandelt. Nach der Vollendung der Historiae fügte er die Annales hinzu, welche die Geschichte des Kaiserreichs von dem Tode des Augustus an enthalten. Er schrieb die Annalen in einem sehr gedrängten Stile und ließ einige Theile mehr hervortreten, während er über viele andere Punkte ganz hinwegging. Er muß die spätere Periode von Nero's Regierung mit derselben Lebhaftigkeit und Ausführlichkeit beschrieben haben, welche wir in den Historien finden: denn die späteren Theile

der Annalen gaben ausführlichere Berichte als die früheren. Wenn wir das wundervolle Ebenmaß in den Werken des Saluſt und Tacitus mit Livius vergleichen, ſo ſehen wir auf einmal wie weit jene dieſem in der äſthetiſchen Form ihrer Werke überlegen waren [7]). Man ſpricht von der Schwerfälligkeit und den Schwierigkeiten von Tacitus Stil, dieſe Schwierigkeiten ſind aber in der That nicht ſo groß als die des Livius: denn wo immer Livius argumentirt und kurz und gedrängt zu ſein verſucht, da iſt er viel ſchwieriger als Tacitus. Des Livius Vorrede zum Beiſpiel und die Unterſuchung über P. Cornelius Coſſus in dem vierten Buche gehören zu den ſchwierigſten Stellen der lateiniſchen Proſa, und ſogar Männer wie Gronov waren nicht im Stande hier klar zu ſehen. Livius iſt an dieſen und ähnlichen Stellen verworren, lediglich weil er kurz zu ſein wünſcht; hätte er ganze Seiten über dieſe Punkte geſchrieben, ſo würde er klar genug geweſen ſein, wie in ſeiner Vergleichung zwiſchen Alexander dem Großen und der Macht von Rom, welche ausführlich und in einer höchſt bewunderungswürdigen Weiſe geſchrieben iſt, obgleich ſeine Meinung über dieſe Frage nichts werth iſt. Tacitus tritt hervor wie Aeſchylus und Sophokles und wie Leſſing in der deutſchen Proſa; ſolche Männer haben Niemanden, der ihnen gleich kömmt; allein ihre Zeitgenoſſen ſind ſtets bereit eine Menge anderer aufzuſtellen, welche nach ihrer Meinung Männer von nicht weniger außerordentlichem Geiſte ſind. Dieſe Weiſe einen großen Mann zu betrachten, hat die Bequemlichkeit

7) So lange als Livius an ſeiner ſchönen Erzählung feſthält und zum Beiſpiel dem Ennius in ſeiner Geſchichte der römiſchen Könige folgt, iſt er unvergleichlich; wenn er ſich aber den Beſchreibungen hingiebt, wie in dem neunten Buche, ſo geräth er in Ungereimtheiten: denn er durchforſchte die Materialien nicht, aus denen er ſeine Geſchichte zuſammenſetzte. N.

für seine Zeitgenossen, daß im gleichem Verhältniß, als er herabgezogen wird, andere gehoben werden, und der große Geist läßt wenigstens scheinbar seine Zeitgenossen nicht in einer zu schmerzlichen Entfernung.

Es geschah zufolge dieses Gefühls, daß der jüngere Plinius dem Tacitus an die Seite gesetzt wurde. Die Briefe des Plinius sind von großem psychologischen Interesse. Er war ein guter Mann, aber äußerst eitel und eingebildet; vor dem Publikum zeigte er stets, daß er sich vollkommen bewußt war ein klassischer Schriftsteller zu sein, in seinen Briefen an Tacitus aber legte er die größte Demuth an den Tag und bewies diesen immer die größte Achtung, um dessen Gunst zu gewinnen, obgleich kein Zweifel sein kann, daß er in seinen Privatgesprächen mit seinen Freunden den Tacitus getadelt hat. Eine solche Demuth ist unredlich. Er schrieb einmal [8]), daß das Publikum ihn und den Tacitus stets mit einander erwähne, daß er aber diese Ehre nicht verdiene. Seine Eitelkeit zeigte sich auch in den ausführlichen Beschreibungen seiner eigenen wohlthätigen Einrichtungen in solchen Briefen, welche für das Publikum bestimmt waren. Seine Briefe sind jedoch trotz aller dieser Dinge für uns sehr lehrreich in Beziehung auf die Geschichte des Zeitalters, in welchem Plinius lebte, und wir können nicht umhin in ihrem Verfasser einen wohlwollenden und äußerst nützlichen Mann anzuerkennen, welcher sein großes Vermögen dem allgemeinen Besten widmete, einen sehr ausgezeichneten Statthalter der Provinzen, über welche er gesetzt war, und einen Mann von großen Fähigkeiten und von großer Einsicht. Die Eitelkeit aber, mit welcher er von seinen guten Eigenschaften und seiner

8) Plinius Briefe VII, 20.

Großmuth spricht, ist wahrhaft kindisch. Plinius hat mit den pariser Schriftstellern des achtzehnten Jahrhunderts eine treffende Aehnlichkeit, welche man selbst in einzelnen Redensarten verfolgen kann, wie mein verstorbener Freund Spalding bemerkt hat. Daher ist es sehr leicht die Briefe des Plinius in das Französische zu übersetzen, während hingegen eine deutsche Uebersetzung ganz unlesbar ist.

Plinius Briefe zeigen, daß es in dieser Zeit noch viele Männer von Talent gab, daß aber keiner von ihnen sich über eine gewisse Mittelmäßigkeit erhob, aus welchem Grunde sich damals viel weniger der Mangel an Harmonie in der Literatur zeigte, als in Zeiten, welche reich sind an großen Geistern. Wenn ein Volk einmal eine Periode zurückgelegt hat, deren Literatur das allgemeine Eigenthum der folgenden Zeiten geworden ist, so fühlt es sich ruhig und zufrieden mit dem, was es besitzt; wenn aber unter solchen Umständen ein Mann wie Tacitus auftritt und seinem Zeitalter ein neues Leben giebt, dessen Pulsschläge fortdauern, so fühlen sich dessen Zeitgenossen wieder belebt, und es treten Männer auf und erlangen einen gewissen Ruf, an die zu keiner andern Zeit gedacht worden sein würde. Wie solche Männer in der Zeit des Tacitus beschaffen waren, kann aus einem Beispiele geschlossen werden, aus L. Annäus Florus, welcher in der Zeit des Trajan lebte. Die frühere Geschichte von Rom lag damals in einer solchen Entfernung, daß man nichts als eine allgemeine Vorstellung derselben wünschte. Das Werk des Florus, welches diesem Bedürfniß abhelfen sollte, ist äußerst geschmacklos und zeigt eine Sorglosigkeit und Unwissenheit in den Thatsachen, welche erstaunlich ist.

Als das große Licht des Tacitus erloschen war, folgte eine gänzlich Finsterniß. Die griechische Literatur war lange vor der Regierung

des Trajan ausgestorben, und wir hören nur hier und da von einigen vereinzelten Schriftstellern. Unter der Regierung des Augustus begegnen wir dem Dionysius von Halikarnaß, einem ausgezeichneten Kritiker, Rhetor und Geschichtschreiber, und ihm folgte Strabo, welcher ebenfalls ein höchst bedeutender Mann war; von dieser Zeit aber bis zu der Regierung des Domitian war die griechische Literatur ganz dürftig. Unter Domitian lebte sie durch den Einfluß der Rhetoren wieder auf, welche jetzt einen andern Charakter annahmen. Dio Chrysostomus aus Prusa in Bithynien begann unter der Regierung des Domitian seine Laufbahn oder blühte bereits; er war ein Schriftsteller von ungewöhnlichem Talent, und es ist zu bedauern, daß er zu den Rhetoren dieses unglücklichen Zeitalters gehörte. Es macht einen traurig, wenn man ihn seine glänzenden oratorischen Kräfte an unbedeutende Gegenstände verschwenden sieht. Einige seiner Werke sind in einer ausgezeichneten und schönen Sprache geschrieben, welche reines attisches Griechisch und ohne Ziererei ist; es ist klar, daß er sich die klassische Sprache von Athen zueigen gemacht hatte, und daß er sie wie ein Meister handhabte. Er erscheint in allem, was er schreibt, als ein Mann von liebenswürdigem Charakter und frei von der Eitelkeit der gewöhnlichen Rhetoren, obgleich man das stille Bewußtsein seiner Kräfte merkt. Er war ein ungekünstelter platonischer Philosoph und lebte mit seiner ganzen Seele in Athen, welches für ihn eine Welt war, und welches ihn Rom, dessen Kaiser und alles Andere vergessen ließ. Alles dieses bildet in seinem Charakter einen sehr reizenden Zug. Wo immer er den gegenwärtigen Zustand der Dinge, in welchem er lebte, berührt, zeigt er seine Meisterschaft. Er war der erste Schriftsteller nach Tiberius, welcher zum Wiederaufleben der griechischen Literatur sehr viel beitrug. Nach ihm

folgte Plutarch aus Chäronea, deſſen ausgezeichneter und liebenswürdiger Charakter von Jedermann erkannt werden muß. Es bedarf in der That keiner großen Beurtheilungskraft, um deſſen Fehler als Geſchichtſchreiber und die Schwäche ſeiner eklektiſchen Philoſophie einzuſehen; wir verdanken ihm aber unſere Kenntniß von einer unendlichen Menge von Dingen; und ſo ſehr wir auch ſeine Fehler einſehen und erkennen mögen, doch können wir ſeine Werke mit dem größten Vergnügen leſen. Seine Sprache iſt nicht ſo vollkommen, als die des Dio Chryſoſtomus. Das Wiederaufleben der griechiſchen Literatur war das Werk dieſer Männer; und obgleich ſie keine ihnen ähnlichen Nachfolger hatten, ſo bilden ſie doch den Anfang einer neuen Aera. Die griechiſche Literatur, welche in der Zeit des Auguſtus in Rom vorherrſchte, war ſchlecht; die griechiſchen Rhetoren begaben ſich damals haufenweiſe nach Rom, gerade wie früher die franzöſiſchen Abbés nach Deutſchland ſtrömten, um ihre Sprache zu lehren, und ſie verführten die Römer und verdarben deren Geſchmack. Dieſer Zuſtand der Dinge blieb bis zu der Zeit des Seneca. Nach dieſem gab es zwei Schulen in der römiſchen Literatur, welche neben einander beſtanden, — die Schule des Seneca und die der griechiſchen Rhetoren, bis Quinctilian erſchien, der Wiederherſteller eines guten und reinen Geſchmacks. Dann rief Tacitus eine neue klaſſiſche Aera hervor, welche jedoch nicht lange dauerte. Die griechiſche Literatur aber, welche in dieſer Zeit wieder auflebte, machte auf die Römer denſelben bezaubernden Eindruck, welchen ſie bei ihrer erſten Einführung in Rom gemacht hatte; und in der Zeit des Hadrian war ſie ſo vorherrſchend, daß alles Römiſche helleniſirt wurde.

Neunundſechzigſte Vorleſung.

Hadrian. — Die Rechtsgelehrſamkeit. — Die römiſche Literatur in der Zeit des Hadrian. — A. Gellius, Cornelius Fronto, Appulejus, Tertullian. — Die griechiſche Literatur derſelben Periode. — Lucian, Pauſanias, Aelius Ariſtides.

Daß Hadrian dem Trajane auf dem Throne folgte, war wahrſcheinlich das Werk der Plotina, obgleich es ohne Zweifel Trajan's Abſicht geweſen war ihn zu ſeinem Nachfolger zu ernennen. Die Römer der ſpäteren Zeit ſagten, daß es zweifelhaft ſei, ob Hadrian unter die guten oder ſchlechten Fürſten zu rechnen ſei, und auf beiden Seiten können ſtarke Beweisgründe angeführt werden, denn er beging grauſame Handlungen, welche ein trauriger Flecken an ſeinem Andenken ſind. Wenn wir dieſe aber entſchuldigen wollen, indem wir ſie auf ſeinen Geiſteszuſtand nach ſeiner letzten Krankheit zurückführen, ſo muß anerkannt werden, daß ſeine Regierung für die römiſche Welt wohlthätiger war, als irgend eine andere, und daher rechne ich ihn unter die guten Fürſten. Kein römiſcher Kaiſer vor ihm hatte ſich als den eigentlichen Herrn der Welt, ſondern nur als den Oberherrn von Rom und Italien betrachtet. Auch die Sorgfalt Trajan's war hauptſächlich Italien gewidmet und was in den Provinzen gethan wurde, war hauptſächlich militäriſcher Art. Hadrian war aber der Erſte, welcher ſeine eigentliche Stellung verſtand. Seine Regierung ging faſt ohne irgend einen Krieg hin; und wenn wir den Aufſtand der Juden ausnehmen, ſo hören wir nur von unbedeutenden militäriſchen Operationen, wie zum Beiſpiel von der gegen die empörten Mauritanier, welche er ſehr ſchnell wieder unterwarf. Er war der Erſte, welcher das Syſtem annahm, den Völkern an den Grenzen Hülfsgelder zu geben, um ſie zu bewe-

gen, ruhig zu bleiben. Von Trajan's Eroberungen behauptete er nur Dacien; seine Ansprüche auf Armenien wurden unentschieden gelassen, und die Besitzungen jenseits des Tigris wurden aufgegeben. Der jüdische Krieg wurde mit einer rasenden Wuth und Fanatismus geführt, weil die Juden wußten, daß sie unterjocht werden sollten. Die Folge war die gänzliche Ausrottung der Juden, mit Ausnahme der Samariter. Die Hauptstadt Jerusalem wurde unter dem Namen Aelia Capitolina [1]) wieder hergestellt, und sie führte auch in den christlichen Jahrhunderten diesen Namen fort; die Araber nennen sie Ilia oder die heilige Stadt. Aelia Capitolina war eine Militärcolonie, und kein Jude durfte in derselben oder in der unmittelbaren Nähe derselben wohnen. Dieser Krieg war der einzige Stoß, welchen das römische Reich unter der Regierung des Hadrian erlitt, er war aber am Ende von keiner großen Wichtigkeit.

Seine Regierung, welche zweiundzwanzig Jahre dauerte, war also frei von jedem merkwürdigen Unglück, und da sie in fast ununterbrochenem Frieden verfloß, so kann sie als eine der glücklichsten Perioden der Kaiserherrschaft angesehen werden. Seine erste edle Handlung nach seiner Thronbesteigung war, daß er 900 Millionen Sestertien, die Rückstände der Steuern, welche die Unterthanen von Rom dem Staate schuldig waren, ausstrich [2]). Ob es Rückstände von direkten Steuern gewesen sind, kann ich nicht sagen, obgleich es sehr wahrscheinlich ist [3]). Er führte in allen Theilen des Reiches große Gebäude

1) Spartian im Hadrian 13. Dio Cassius LXIX, 2 u. d. f. Kap. Eusebius, Hist. Eccles. IV, 6.

2) Dio Cassius LXIX, 8. Spartian im Hadrian 7. Orelli, Inscript. lat. n. 805.

3) Wir haben noch keine Geschichte der Finanzangelegenheiten von Rom unter den Kaisern; es ist aber ein schöner Gegenstand, und Jemand,

auf und reiſte durch alle Provinzen; und von den Katarakten des Nil bis zu den Grenzen von Schottland gab es wahrſcheinlich keine Provinz ſeines Reiches, welche er nicht beſuchte. In Britannien führte er eine große Mauer gegen die Caledonier auf, von der Mündung des Solway bis zu dem Fluſſe Tyne, und die römiſche Provinz Britannien begann jetzt romaniſirt zu werden, obgleich die gäliſchen und cymriſchen Elemente ſich noch fortwährend neben den römiſchen Einrichtungen behaupteten.

Es war aber vorzüglich Athen und Griechenland im Allgemeinen, welchen Hadrian ſeine Gunſt und ſein Wohlwollen ſchenkte, denn er hatte eine enthuſiaſtiſche Parteilichkeit für alles Griechiſche. Die Menge und Pracht der Gebäude, welche er in Athen aufführte, erinnerten das Volk an die Tage des Perikles; er vollendete den Piräus, baute Theater und Tempel, und kurz eine ganz neue Stadt, die Stadt des Hadrian, erhob ſich neben Athen. Er zeigte auch ſeine zärtliche Anhänglichkeit an Athen dadurch, daß er die Würde eines Archon Eponymus annahm.

Auf dieſe Weiſe ging der größere Theil ſeiner Regierung als eine Reihe wohlthätiger Handlungen hin. Während der ſpäteren Jahre ſeines Lebens begann jedoch ſeine Geſundheit wankend zu werden, und er verfiel in einen Zuſtand von Schwermuth, in welchem er ſich auf der einen Seite durch die Wahl eines Nachfolgers Hülfe

---

welcher es unternehmen würde, ſie zu ſchreiben, könnte zu ſehr befriedigenden Reſultaten kommen. Was Savigny über die Grundſteuer geſchrieben hat (in ſeinem Aufſatze: „Ueber die römiſche Steuerverfaſſung," welcher in den Abhandlungen der berliner Academie von den Jahren 1822 und 23 abgedruckt iſt), iſt höchſt ausgezeichnet. R.

und Unterſtützung zu verſchaffen ſuchte, während er auf der andern Seite ſich durch Anfälle von Zorn und Mißtrauen zu Handlungen der Grauſamkeit hinreißen ließ, welche ſein Andenken entehren. Wenn wir bedenken, was die römiſchen Senatoren in dieſer Zeit waren, und welche Anſprüche und Anforderungen ſie machten, ſo können wir uns kaum wundern, daß ein Fürſt, und ſelbſt ein ſehr guter und tüchtiger, einen heftigen Haß gegen ſie fühlte. Sie waren unermeßlich reich, und ihre Würde war in ihren Familien erblich. Einer dieſer Männer, L. Aelius Verus, wurde jetzt von Hadrian adoptirt und zu deſſen Nachfolger beſtimmt. Bei dieſer Gelegenheit wurden den Soldaten ungeheure Summen gegeben. Hadrian wurde in Beziehung auf den Charakter des Verus, welcher jedoch vor dem Kaiſer ſtarb, auf eine unerklärliche Weiſe getäuſcht. Hadrian adoptirte nun an deſſen Stelle den T. Antoninus Pius, einen Enkel des Arrius Antoninus, einen Freund des Kaiſer Nerva.

Es iſt eine von den unerklärlichen Erſcheinungen der Regierung des Hadrian, daß ſich die römiſche Rechtsgelehrſamkeit als eine Wiſſenſchaft zu entwickeln begann. Es wurde unter dem Namen des Edictum perpetuum eine Geſetzſammlung veranſtaltet, durch welche die römiſche Geſetzgebung auf die Reſcripte des Kaiſers beſchränkt wurde, und die Responsa, welche früher nur als die Meinungen der Sapientes betrachtet worden waren, wurden jetzt wirkliche Autoritäten in Geſetzſachen, wenn ſie im Namen des Kaiſers ertheilt wurden. Dieſes Edictum perpetuum bildet eine Aera in der Geſchichte der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit. Einige Kaiſer vor Hadrian und auch Auguſtus hatten eine Art von Staatsrath gehabt, allein dieſer hatte ſtets den Charakter von etwas Willkürlichem gehabt, bis Hadrian dem Consistorium principis Dauer und eine ordentliche Einrichtung

gab, welche es vorher nicht gehabt hatte[4]). Der Präfectus Prätorio, welcher früher ſtets eine militäriſche Perſon geweſen war, mußte jetzt ein Rechtsgelehrter ſein und war der Princeps dieſes Staatsrathes. Dieſe Anordnung, welche ſonderbar genug ganz orientaliſch iſt, wurde ohne Frage bereits in der Zeit des Hadrian gemacht. Von da an können Männer wie Ulpian, Papinian und Paullus als wirkliche Juſtizminiſter angeſehen werden.

Die ſinkende Richtung der Literatur nahm unter Hadrian noch einen entſchiedeneren Charakter an, als ſie vorher gehabt hatte. Wenn wir die Inſchriften unterſuchen, welche in dieſer Zeit gemacht worden ſind, zum Beiſpiel die an den Grabmählern längs der appiſchen Straße, ſo finden wir in einigen ein äußerſt barbariſches Latein, eine wahre lingua rustica[5]). Solche Inſchriften kommen zwar nur hier und da vor, und die in dieſer Zeit geſchriebenen Bücher ſind in einer correkten Sprache abgefaßt, ſie zeigen aber demohngeachtet den Zuſtand, in welchen Rom durch die Abnahme ſeiner freien Bevölkerung herabgeſunken war; die Stelle derſelben nahmen Sklaven und Freigelaſſene ein, welche eine lingua vulgaris oder rustica ſprachen, gerade wie es mit den Kreolen in Weſtindien der Fall iſt. Die große Geſammtheit der Bevölkerung bildete ſich unter ſolchen Umſtänden ein Kauderwälſch und entledigte ſich der Feſſeln der grammatikaliſchen Geſetze[6]). In den entvölkerten und abgeſonderten Theilen von Italien[7]),

4) Spartian im Hadrian 18. Dio Cassius LXIX, 7.

5) Die Erſcheinung iſt der ähnlich, welche wir zum Beiſpiel in den von unſerem gewöhnlichen Volke geſchriebenen Briefen finden; es kennt daſſelbe nicht nur die Rechtſchreibung nicht, ſondern gebraucht auch gemeine und provinzielle Ausdrücke. R.

6) Die Wenden in der Umgegend von Lüneburg, welche genöthigt waren deutſch zu ſprechen, bildeten ſich ein deutſches Kauderwälſch. R.

7) Wir können uns kaum eine Vorſtellung von dem entvölkerten Zu-

wo ſolches Volk als Coloniſten lebte, wurde dieſes lateiniſche Kauderwälſch zuerſt eingeführt und das Volk nahm allmählig die lingua vulgaris an. Perſonen von Rang und Bildung fuhren fort rein lateiniſch zu ſprechen, und wenn auch Männer wie Tacitus und Plinius in ihrer Kindheit das gemeine Idiom lernten, ſo ſprachen ſie doch ohne Zweifel unter einander nur rein lateiniſch; allein das richtige Lateiniſch, muß bei vielen Perſonen etwas Erlerntes geweſen ſein; wie in unſeren Tagen das Hochdeutſch von jedem Deutſchen von Bildung erlernt wird [8]). Der Gebrauch der gemeinen Sprache muß ſich ſehr ſchnell und weit verbreitet haben. Die alten römiſchen Schriftſteller wurden jetzt hauptſächlich wegen ihrer Sprache geleſen, und je älter ſie waren, um ſo größer war der ihnen beigelegte Werth. Dieſes erklärt die Thatſache, daß Ennius, Plautus und Nävius in dieſen Zeiten ſo ſehr ſtudirt wurden; ihre Werke hatten etwas Pikanteres als die der klaſſiſchen Schriftſteller. Horaz, Virgil und Seneca hatten dieſe alten Dichter wahrſcheinlich verachtet, allein jetzt ſtiegen dieſe wieder in der Gunſt. In dieſer Zeit wurde Cicero vernachläſſigt und dem Cato und Gracchus der Vorzug gegeben. Es war eine ſeltſame Veränderung, ſie kann aber leicht erklärt werden [9]). Hadrian ſelbſt war ein Freund

---

ſtande der entfernteren Theile von Italien ſogar ſchon unter der Regierung des Auguſtus machen. N.

8) Die deutſche Sprache iſt ſeit der Zeit des dreißigjährigen Krieges ſehr verarmt, und Jedermann, welcher hochdeutſch ſchreibt, findet, daß für Dinge Worte fehlen, für welche die gewöhnliche Sprache des Volkes gute Ausdrücke hat, welche jedoch in der Schrift nicht gebraucht werden. Dieſes fühlen die Perſonen am meiſten, welche in Niederſachſen geboren und auferzogen ſind, denn das Volk im oberen Deutſchland ſpricht beinahe ſo wie man ſchreibt. N.

9) Wir haben eine ähnliche Veränderung des Geſchmackes in unſerem eigenen Vaterlande geſehen, denn es gab in einer gar nicht alten Pe-

des Alterthums, seine außerordentliche Parteilichkeit für die Griechen aber trug sehr viel dazu bei, daß sich alles Griechische in der öffentlichen Achtung hob.

Die griechische Sprache war in Griechenland lebendiger erhalten worden, als die lateinische in Italien, und das athenienſiſche Volk sprach wahrscheinlich noch reines Griechisch; Griechenland war jedoch damals arm an literarischen Erzeugnissen, und Hadrians Parteilichkeit für die griechischen Schriftsteller und die Jahrgelder, welche er ihnen gab, riefen unglücklicherweise zu viele hervor.

Das Vergnügen, welches man in jener Zeit an der römischen Alterthumskunde und an der alten Sprache fand, brachte Schriftsteller wie A. Gellius hervor, welcher ein merkwürdiges Beispiel derselben ist. Sein Werk muß unter der Regierung des M. Aurelius geschrieben sein. Er hat etwas Angenehmes an sich, und man kann viel aus seinem Werke lernen. Ich liebe ihn gar sehr, es ist aber erstaunlich, wie unbekannt er mit dem bestehenden Zustande der Dinge ist, in welchem er lebte, und dieses erregt natürlich unser Mißtrauen in Bezug auf seine Kenntniß der früheren Zeiten, und das mit Recht. Er weiß nichts von den römischen Einrichtungen, und was er über sie schreibt, ist höchst lächerlich und zeigt seine gänzliche Unwissenheit in den Angelegenheiten des gewöhnlichen Lebens. Er ist einer von den Männern, welche, wie

---

riode unserer Literaturgeschichte eine Zeit, wo die früheren Schriftsteller als die einzigen Vorbilder der Vollkommenheit angesehen wurden, wo Walter von der Vogelweide zum Beispiel als der größte Dichter und die prosaischen Schriftsteller des sechzehnten Jahrhunderts, wie der Geschichtschreiber Zacharias Theobald als vollkommene Muster einer guten Prosa aufgestellt wurden. Ich liebe diese Männer wie irgend einer, aber ich bin weit entfernt sie als die Vorbilder zu betrachten, welche nachzuahmen wir uns bestreben sollen. R.

Goethe in seinem Faust sagt: „die Welt kaum einen Feiertag sehen." In Beziehung auf die Colonieen zum Beispiel, von denen zu seiner Zeit Hunderte vorhanden waren, ist er gänzlich unwissend und giebt die lächerlichste Definition derselben[10]). Er ist ein Schriftsteller von derselben Art wie Cornelius Fronto, der Lehrer des Kaisers Marc Aurel, welcher seinen berühmten Zögling nur wegen der Worte lesen ließ, und ihn in der Kunst nach seltenen Worten zu jagen unterrichtete, durch welche er einen Effect machen sollte. Frühere Rhetoren hatten dieselbe Absicht durch spitzfindige Zusammenstellungen und gesuchte Schönheit zu erreichen gestrebt; jetzt aber sollte durch seltene und alte Ausdrücke Effect gemacht werden, und die Gedanken wurden, obgleich sie noch trivial waren, durch einfachere und reinere Formen ausgedrückt, als in der Zeit des Seneca. So weit waren diese Rhetoren vernünftig genug. In einer etwas späteren Periode entstand eine besondere Schule, welche die afrikanische genannt wurde, und welche bis zu der Zeit des Arnobius bestand. Man hat von den Schriftstellern dieser Schule so gesprochen, als ob sie in einem eigenthümlichen Dialekt geschrieben hätten, und es kann daher sonderbar scheinen, daß die Sprache des Appulejus und Tertullian, welche beide Afrikaner waren und zu dieser Schule gehörten, nie wegen irgend einiger dialektischen Eigenthümlichkeiten getadelt worden ist. Allein die Vorstellung, daß ihre Sprache etwas Provinzielles an sich habe, ist ganz irrig. Die einzige Eigenthümlichkeit derselben ist, daß sie reich ist an Worten und Redensarten, welche aus den alten lateinischen Schriftstellern genommen sind. Dieses System wurde bis zu einer gewissen Ausdehnung auch in der griechischen Literatur angenommen[11]). Appulejus und Ter-

10) Siehe A. Gellius XVI, 11.

11) Hadrian selbst hatte seine Freude an gewissen alten Wörtern. Der

tullian waren jedoch beide Männer von großem Talent, und Appulejus muß ohne irgend ein Bedenken unter die erſten Geiſter ſeiner Zeit gerechnet werden. Er hatte eine merkwürdige Lebhaftigkeit und Allſeitigkeit. Deſſen Apologia, in welcher alte Wörter nicht ſo ſehr wie in deſſen Metamorphoses und der Florida gehäuft ſind, zeigt, welch' ein fähiger Schriftſteller er war, wenn er nicht zu künſtlich zu ſein ſtrebte. Die Werke des Appulejus und Tertullian ſind wahre Vorrathshäuſer des alten Latein, und das Jagen nach alten Wörtern war bei Männern wie dieſe in der That nicht mehr als eine wunderliche Grille. Einige ſolche archäologiſche Merkwürdigkeiten kommen ſogar in den Werken des Salluſt und Tacitus vor, allein keiner von dieſen beiden erlaubte ſich bei weitem das, was die Schriftſteller in der Zeit des Hadrian. Es iſt nicht leicht zu beſtimmen, was der afrikaniſchen Schule und ihrer Eigenthümlichkeit die Entſtehung gegeben hat. Karthago war damals nach Rom die größte Stadt des Reiches, in welcher lateiniſch geſprochen wurde, und dieſer Umſtand kann uns einen Leitfaden darbieten, um dieſe afrikaniſche Schule zu verſtehen. Das zu Karthago gelehrte und geſprochene Latein ſcheint zu den in Rom geſchriebenen Werken in einem einigermaßen ähnlichen Gegenſatz geſtanden zu haben, wie der iſt, welcher ſich zwiſchen dem Stile der franzöſiſchen Schriftſteller von Genf und denen von Paris findet. Das ganze Land rings um Karthago ſprach puniſch, und zu Madaura und Hippo ſprach fortwährend bis zu einer viel ſpäteren Periode das ganze Volk puniſch, welcher Umſtand die Leichtigkeit erklärt, mit welcher das Arabiſche in jenem Lande eingeführt wurde [12]).

Leriphanes des Lucian iſt eben ein ſolcher Jäger nach alten Wörtern, welche er tort à travers in ſeine Sprache einführt. R.

12) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß durch eine ſehr gründliche Unter-

Unterdeſſen fuhr die griechiſche Literatur fort ſich zu verbreiten, und Hadrian's Parteilichkeit für dieſelbe hob die öſtliche Welt auf eine außerordentliche Weiſe, ſie erzeugte aber auch Stolz, Eitelkeit und Einbildung. Die griechiſche Sprache verbreitete ſich weiter und weiter in die entfernteſten Gegenden, und der ganze Oſten betrachtete ſich als eine griechiſche Welt. Das Genie des Lucian erhob ſich in dieſer Zeit. Er iſt ſehr überſchätzt worden, darf aber aus dieſem Grunde nicht bei Seite geworfen werden. Er ſchrieb ein ſchönes attiſches Griechiſch, obgleich er bis zu der Zeit, wo er aus dem kindlichen Alter in das männliche trat, die ſyriſche Sprache geſprochen hatte, und dieſes iſt ein Punkt, welcher unſere Bewunderung verdient. Das Charakteriſtiſche der öſtlichen Welt iſt Leichtigkeit und Frohſinn, während das des Weſtens Schwerfälligkeit und Trübſinn iſt; und dieſe Eigenthümlichkeit bewog jetzt die öſtliche Welt, ſich nicht länger als Unterthanen der weſtlichen Völker zu betrachten; außerdem war das römiſche Bürgerrecht an Millionen von Menſchen vergeben worden und verbreitete ſich noch mehr. Dieſe Zeit war eine glänzende Periode der griechiſchen Literatur: denn außer Lucian lebte Galen, Pauſanias, welcher zwar nicht viel Talent hatte, aber für uns äußerſt wichtig und nützlich iſt, und Aelius Ariſtides, deſſen Deklamationen jedem unbefangenen Leſer unangenehm ſein müſſen. Die ganze Schule der griechiſchen Rhetoren dieſer Zeit, welche ſich als ein zweites goldenes Zeitalter der Beredtſamkeit anſah, ſprach und ſchrieb nach den Muſtern der Alten, unglücklicherweiſe hat

---

ſuchung des ſehr eigenthümlichen Idioms von Tunis einiges Licht auf das alte Puniſche geworfen werden kann. Der Genitiv wird in jener Sprache durch de angedeutet, welches augenſcheinlich aus dem Lateiniſchen herkommt. N. Vergleiche die zweite Vorleſung Seite 141, Anm. 9.

aber das, was sie sprachen und schrieben, keinen Gehalt. Es ist im Allgemeinen mit der Literatur jener Zeit, wie es einen langen Zeitraum hindurch mit unserer eigenen war, von welcher Goethe sagt, daß sie bis zu dem achtzehnten Jahrhundert keinen Gehalt habe. Die Apologia des Appulejus hat Gehalt, und dieser setzt auf einmal den Verfasser in den Stand seinem Werke Leben und Geist zu geben. Auch Tertullian brachte einige geistreiche und gediegene Werke hervor. Wenn er gegen die Theater schreibt und etwas Wirkliches zu behandeln hat, zeigt er auf einmal, daß er ein großer Schriftsteller ist, und ist sehr sehr lehrreich, während Aristides seine Leser mit unnützem und albernem Zeuge zu unterhalten sucht. Tertullian ist einer von denjenigen Schriftstellern, welche ich Jedermann empfehlen kann, nicht bloß den Theologen wegen seiner Wichtigkeit für die Kirchengeschichte, sondern auch den Gelehrten, welche den Kirchenvätern größere Aufmerksamkeit, als sie es thun, schenken und dem Beispiele von Scaliger, Hemsterhuys und Valckenaer folgen sollten. Ein Geschichtschreiber kann in diesen Zeiten seinen Weg nicht gut finden, wenn er nicht solche Schriftsteller wie Justinus Martyr, Clemens von Alexandria und Athenagoras liest.

Siebenzigste Vorlesung.

Fortsetzung, die Bauten Hadrian's. — T. Antoninus Pius. — M. Aurelius Antoninus. — Die stoische Philosophie. — Die Ursachen von dem Unglücke des M. Aurelius.

Hadrian's Name hat hauptsächlich durch dessen Bauwerke Unsterblichkeit erlangt. Unter den großen Gebäuden des alten Rom war keins großartiger, als das Mausoleum des Hadrian, die Moles Ha-

driani [1]). Wir wiſſen aus Procop [2]), daß die Statue des Kaiſers, welche daſſelbe ſchmückte, während der Belagerung Roms durch die Gothen herabgeworfen wurde. Dieſes Mauſoleum beſtand mit allen ſeinen Inſchriften das ganze Mittelalter hindurch, ſpäter wurde es aber abſichtlich zerſtört, und wir ſehen nur deſſen rieſenmäßige Maſſen, welche noch deſſen urſprüngliche Schönheit zeigen. In einiger Entfernung von Tibur ſind noch die ungeheuern Ruinen von Hadrian's Villa vorhanden, wo Statuen von der ausgeſuchteſten Schönheit an das Licht gebracht worden ſind. Deren merkwürdige Umriſſe zeigen noch ihre eigenthümliche Schönheit, welche jetzt durch die üppige Vegetation, welche ſie überwachſen hat, gewiſſermaßen vermehrt wird. Gewiſſe Pflanzen ſind an dieſer Stelle ſeit der Zeit des Hadrian einheimiſch geworden, welche ſich in keinem anderen Theile von Italien vorfinden.

Was Hadrian als Schriftſteller betrifft, ſo haben wir nur einige Verſe von ihm, welche von Spartian in deſſen Leben des Kaiſers erhalten worden ſind [3]), ein Epigramm auf deſſen Lieblingspferd Boryſthenes [4]) und einige andere Kleinigkeiten. Auch in der griechiſchen Anthologie finden ſich einige Verſe von ihm; ſie haben aber alle etwas Sonderbares und Geſuchtes, wie alles was er that.

Dem Hadrian folgte im Jahre 138 n. Chr. T. Antoninus Pius, welchen Hadrian nicht adoptirt haben würde, wenn M. Aurelius Antoninus in einem vorgerückteren Alter geſtanden hätte: denn er hing gar ſehr an dieſem Knaben, ſelbſt als dieſer nicht älter als ſechs

1) Spartian im Hadrian 9. Dio Cassius LXIX, 23.
2) Bellum Goth. I, 22.
3) Spartian im Hadrian 25.
4) Meyer, Anthologia veter. latin. epigramm. et poemat. No. 211, vol. I, p. 71.

Jahre war, eine Thatſache, welche in hohem Grade zu Hadrian's Gunſten ſpricht. Der wahre Name des M. Aurelius war M. Annius Verus, und Hadrian pflegte ihn wegen ſeiner außerordentlichen Wahrheitsliebe und großen Güte Veriſſimus zu nennen. Wäre er älter geweſen, ſo würde ihn Hadrian ohnſtreitig zu ſeinem Nachfolger erwählt haben; aber unter dieſen Umſtänden adoptirte er den T. Antoninus Pius, den Gemahl von der Schweſter des M. Aurelius Antoninus. Ich habe bereits bemerkt, daß Hadrian vor dieſer Zeit den Aelius Verus, einen unwürdigen Mann, adoptirt hatte. Es iſt wunderbar, daß Hadrian einen Menſchen wie dieſen Aelius Verus und zu gleicher Zeit den M. Aurelius lieben konnte, welcher eine wahre Perſonificirung menſchlicher Tugend war; wir müſſen aber annehmen, daß den Hadrian ſeine ſchlechten und ſündigen Gewohnheiten in den Augenblicken verlaſſen haben, wo er dieſes unſchuldige Kind betrachtete. T. Antoninus Pius war mit der Fauſtina verheirathet, der Schweſter des M. Aurelius, und erhielt ſpäter den Zunamen Philoſophus. Die römiſchen Namen ſind in dieſer Zeit ſo verwirrt, daß die größte Vorſicht nöthig iſt, um ſich nicht irre führen zu laſſen. Die Familie des T. Antoninus Pius ſtammte urſprünglich aus der Provinz Gallien, während hingegen deſſen beide Vorgänger ſpaniſcher Herkunft geweſen waren. Es war eine bloße Fiction, daß Italien noch als der Mittelpunkt des Reiches betrachtet wurde. Die Geſchichte der Regierung des Antoninus Pius, welche dreiundzwanzig Jahre dauerte, iſt äußerſt dunkel[5]); wir wiſſen

5) Das ſechzigſte Buch des Dio Caſſius iſt verloren und war bereits zu der Zeit verloren, wo Xiphilinus und Zonaras ihre Auszüge machten, und wir ſind daher auf die elenden Lebensbeſchreibungen in der Historia Augusta beſchränkt. R.

über dieſe Periode unendlich weniger als über die älteſten Zeiten der römiſchen Republik, und ich habe zum Beiſpiel eine viel genauere Kenntniß von der Eroberung Roms durch die Gallier, als von der Geſchichte dieſes Kaiſers. Der perſönliche Charakter des Antoninus Pius war ſehr gut; er erhielt den Zunamen Pius durch den Umſtand, daß er nach dem Tode des Hadrian, wo der Senat in einem Zuſtande heftiger Erbitterung gegen dieſen war, demohngeachtet einen Beſchluß durchſetzte, welcher dem Andenken Hadrian's göttliche Ehren ertheilte[6]).

Seine Regierung war nicht ſo ungeſtört wie die Hadrian's: denn er hatte einige Kriege an den Grenzen zu führen und mit verſchiedenen Aufſtänden zu kämpfen, wie zum Beiſpiel mit dem der Britten, der Mauritanier am Berge Atlas, welche ihre wilde Natur noch bewahrten, und dem der Juden[7]), ebenſo auch gegen die Feindſeligkeit der Parther. Dieſe Aufſtände in den Provinzen zeigen, daß dieſe von den Statthaltern gedrückt wurden; allein ſolche Störungen waren am Ende von geringer Wichtigkeit, und der Friede von Italien wurde von ihnen gar nicht berührt. Hadrian's Regierung war jedoch unglücklich wegen der furchtbaren Erdbeben, welche während derſelben vorkamen und Rhodus, Smyrna[8]) und viele andere Städte von Kleinaſien zerſtörten. Da wir ſo wenige Urkunden über ſeine Regierung haben, ſo können wir in vielen Fällen nur Vermuthungen anſtellen; wir können jedoch mit gutem Grunde ſagen, daß An-

6) Spartian im Hadrian 27. Aurelius Victor de Caesar. 14. Dio Cassius LX, 1.

7) Jul. Capitolin. Antonin. Pius 5. Pausanias VIII, 43, 3.

8) Eine von den Reden des Aelius Ariſtides bezieht ſich auf dieſe Unglücksfälle. R. Siehe Philostratus, Vit. Sophist. II, 9, 2.

toninus Pius ein wohlwollender Mann und von tadelloſem Charakter, daß er aber demohngeachtet nur ein gewöhnlicher Mann und nichts weniger als ein großer Fürſt war. Wir haben auch guten Grund anzunehmen, daß der Verfall, welcher unter der Regierung ſeines Nachfolgers ſichtbar wurde, von ihm vorbereitet war.

Das goldene Zeitalter der Rechtsgelehrſamkeit hatte unter Hadrian begonnen. Das Werk des Gajus, war ohne Zweifel in dem letzten Theile der Regierung des Antoninus Pius geſchrieben worden. Die griechiſche Literatur war damals ſehr reich: denn Appian, Galen, Sextus Empiricus und Sextus von Chäronea ſind Männer dieſer Periode. Die Manufakturen waren bereits in der Zeit des Hadrian in Alexandria in einem äußerſt blühenden Zuſtande geweſen, und ſie fuhren jetzt fort ſich zu verbeſſern, namentlich die Manufakturen in Linnen, Baumwolle und Glas. Die mathematiſchen Studien, Aſtronomie und mathematiſche Geographie, wurden ebenfalls in Aegypten getrieben.

Die klägliche Historia Augusta hat zwei widerſprechende Erzählungen von der Adoption des M. Aurelius Antoninus. Nach der allgemeiner angenommenen Erzählung adoptirte ihn und den L. Aelius Verus Commodus, den Sohn des Aelius Verus, Antoninus zu derſelben Zeit, während nach der anderen Angabe M. Aurelius verpflichtet wurde, den L. Aelius Verus Commodus zu adoptiren [9]). Die Thatſache, daß M. Aurelius und L. Aelius Verus Divi fratres genannt werden, iſt jedoch ein ſtarker Beweisgrund zur Unterſtützung der erſteren Erzählung. Sonderbar aber iſt es, daß L. Aelius Verus in einem an M. Aurelius [10])

9) Jul. Capitolin. M. Anton Phil. 5. Spartian. Aelius Verus 4. Vergleiche Dio Cassius LXIX, 21; LXXI, 35.

10) Vulcat. Gallic. Avidius Cassius 1.

gerichteten Briefe, wo er von Antoninus Pius ſpricht, die Worte avus meus und pater tuus gebraucht. Es kann ſein, daß dieſe merkwürdige Adoption auf eine ſolche Weiſe gemacht worden war, daß der Adoptivvater, Antoninus Pius, ſpäter dem M. Aurelius den L. Aelius Verus als Adoptivſohn gab, denn ſolche Dinge kamen oft vor[11]).

Es iſt erfreulicher von Marcus Aurelius als von irgend Jemand ſonſt zu ſprechen, denn wenn irgend Jemand eine erhabene menſchliche Tugend beſitzt, ſo iſt er es. Er war ſicherlich der edelſte Charakter ſeiner Zeit, und ich kenne keinen anderen Mann, welcher eine ſo ungekünſtelte Güte, Milde und Beſcheidenheit mit einer ſolchen Gewiſſenhaftigkeit und Strenge gegen ſich ſelbſt vereinigte. Wir können in den Biographien der Historia Augusta ſeine Geſchichte von ſeiner Kindheit an verfolgen, und wir beſitzen von ihm unzählige Büſten, in welchen er in den verſchiedenen Perioden ſeines Lebens, als Knabe von zehn Jahren bis zu ſeinem Tode, dargeſtellt iſt. Jedermann, welcher in Italien lebt, kann leicht eine vollſtändige Reihe ſolcher in auf einander folgenden Jahren gemachten Büſten ſammeln. Jeder Römer ſeiner Zeit wünſchte ſehr ſein Porträt zu beſitzen. Wenn es irgend einen Ausdruck der Tugend giebt, ſo findet ſich dieſer in den himmliſchen Zügen des M. Aurelius. Wir kennen ihn in ſeinem reiferen Alter aus ſeinen Betrachtungen, ein goldenes Buch. Es finden ſich Dinge in dieſem Werke, welche Niemand ohne tiefen Kummer leſen kann: denn hier finden wir dieſen reinſten der Menſchen ohne Glück und Freude. Niemand, welcher ſein Werk lieſt, kann umhin ihn zu lieben, beſonders das erſte Buch, in welchem er

11) Die Namen von Perſonen wurden in dieſer Zeit auf die willkürlichſte Weiſe und bei den unbedeutendſten Veranlaſſungen verändert. N.

alle Umſtände ſeines Lebens durchgeht und jedem dankt, welchen er irgend eine Verpflichtung ſchuldig iſt; die Fälle, wo er mehr vergilt als er ſchuldig iſt, zeigen ſein äußerſt liebenswürdiges Weſen noch mehr. In ſeinem Briefwechſel mit Cornelius Fronto ſehen wir ihn in der glücklichen Zeit ſeiner an das männliche Alter grenzenden Jugend, in der vollen Blüthe ſeines Lebens und wahrhaft glücklich. Im Anfange ſeiner Regierung war er niedergedrückt und fühlte ſich von den Laſten ſeines Amtes überwältigt; er vernachläſſigte aber nie irgend eine ſeiner Pflichten. Wir kennen ihn auch als einen zärtlichen Gatten und Vater.

Seine Erziehung war ſehr merkwürdig wegen der Sorgfalt, mit welcher ſie geleitet wurde, und wegen der hohen Stufe der Vollkommenheit, zu welcher ſie geführt wurde. Cornelius Fronto war ſein Lehrer in der Rhetorik; dieſer Mann genoß unter den römiſchen Rhetoren dieſer Zeit die größte Achtung. Er unterrichtete den M. Aurelius auf ſeine eigene Weiſe, und als ob er aus dieſem einen Rhetor zu machen wünſche. Der Grieche Herodes Atticus, welcher ebenfalls einer ſeiner Lehrer war, hatte mehr von einem Weltmanne als der alte pedantiſche Fronto. M. Aurelius las unendlich viel und war unerſättlich in der Erwerbung von Kenntniſſen. Seine Studien waren bis zu ſeinem zwanzigſten Jahre hauptſächlich auf Grammatik, Rhetorik und die claſſiſche Literatur der Griechen und Römer, welche er ſich völlig zu eigen machte, gerichtet. Seine lateiniſche Sprache und ſein Stil waren daher auf die Weiſe erworben, auf welche die meiſten Männer jener Zeit ſie erwarben; er lebte mehr mit Plautus und Ennius als mit Virgil und Horaz. In ſeinem zwanzigſten Jahre wurde er mit Junius Ruſticus bekannt, einem ſtoiſchen Philoſophen, welchen er als ſeinen Schutzengel anſah, über welchen wir aber weiter

nichts wiſſen, als was M. Aurelius ſelbſt in ſeinem erſten Buche von ihm ſagt. Zeno ſelbſt mag noch ſo ſehr hinter Plato und Ariſtoteles zurückgeblieben ſein, — eine Meinung, welcher ich mich bereitwillig anſchließe, — die ſtoiſche Philoſophie aber war in dieſer Zeit die einzige von irgend einiger Wichtigkeit. Die platoniſche Philoſophie befand ſich in einem kläglichen Zuſtande und war zu einer bloßen θαυματουργία und θεουργία herabgeſunken; und obgleich einige Männer dieſer Schule große Talente hatten, ſo fanden ſich doch nur wenige Spuren von geſundem Verſtande bei ihnen; alle platoniſche Philoſophen dieſer Zeit waren beinahe auf dem Punkte, auf dem wir ſpäter die Neuplatoniker finden. Die ariſtoteliſche Philoſophie war ganz ausgeſtorben. Die ſtoiſche Philoſophie hatte es ſtets in ihrer Gewalt ihre eigene Wiedergeburt in moraliſcher Hinſicht zu Stande zu bringen. Der wahrhaft große Epiktet war bereits unter der Regierung des Domitian unter den Stoikern aufgetreten. Epiktet's Größe kann nicht beſtritten werden, und Jedermann von geſundem Geiſte muß durch deſſen Werke, welche von Arrian herausgegeben worden ſind, bezaubert werden. Auch dieſer Letztere iſt ein wichtiger Mann, ſowohl in der Geſchichte, als auch in der Philoſophie, und ein Mann, welcher die guten Zeiten des alten Griechenlands zurückrief. Das neue Leben aber, welches Epiktet der Philoſophie einhauchte, dauerte nicht lange, denn Jedermann wandte ſich dem Neuplatonismus zu. Die Herzen, welche damals nach einer reineren Atmoſphäre verlangten, während das Heidenthum noch vorherrſchend war, fanden ſpäter den Frieden in ihrem Glauben an die chriſtliche Offenbarung.

Die ſtoiſche Philoſophie öffnete dem M. Aurelius eine ganz neue Welt. Die Briefe Fronto's, welche in anderer Beziehung kindiſch und unbedeutend ſind, werfen ein intereſſantes Licht auf den Geiſtes-

zuſtand des M. Aurelius, zu der Zeit, wo er die Rhetorik bei Seite legte und ſein Glück in der Philoſophie ſuchte, und zwar nicht in deren dialektiſchen Spitzfindigkeit, ſondern in deren Glauben an Tugend und Ewigkeit. Er trug die Laſten ſeiner hohen Stellung auf die Weiſe, auf welche wir nach den Vorſchriften der frommen Menſchen unſer Kreuz auf uns nehmen und es geduldig ertragen ſollen. Bei dieſer Geſinnung ſtrengte M. Aurelius alle ſeine Kräfte für die Wohlfahrt des Reiches an und erfüllte alle ſeine Pflichten, ſtets thätig, und zwar nicht weniger für das Heer, als für die Verwaltung der Provinzen. Er beklagt ſich über den Mangel an Zeit, um ſich geiſtigen Beſtrebungen hingeben zu können; allein dann tröſtet er ſich wieder mit dem Gedanken, daß er ſeine Pflicht thue und ſeine Sendung erfülle. Sicherlich iſt nie ein Fürſt von ſeinem Volke, das heißt von der halben Welt, ſo innig und ſo allgemein geliebt worden als M. Aurelius. Syrien und Aegypten allein machten eine Ausnahme; allein dieſe Länder hatten ihn nie geſehen; in Italien und in allen weſtlichen Theilen des Reiches wurde er als ein vom Himmel geſendeter Herrſcher angebetet. Die Kluft, welche ſich gewöhnlich zwiſchen einem Fürſten und deſſen Unterthanen findet, hinderte nicht, daß er von den Römern als Vater und Bruder angeredet wurde. Während ſeiner ganzen Regierung ſah der Senat ſeine frühere republikaniſche Würde und Gewalt ſich wieder gegeben: denn der Kaiſer betrachtete ſich nur als den Diener der Republick und die Würde eines Senators als der ſeinigen gleich.

Dieſer Mann war bei allen ſeinen Vortrefflichkeiten und Tugenden nicht nur wegen der auf ihn liegenden Laſten nicht glücklich, ſondern ein böſes Verhängniß ſchien auch in allen ſeinen Verhältniſſen über ihn zu ſchweben. Die Mißgeſchicke der Zeiten begannen bereits

ihre Symptome zu zeigen. Die lange Friedensperiode hatte die Kriegszucht und die rüstige Kraft der Heere zerstört, und die ganze römische Welt war in einen Zustand der Kraftlosigkeit versunken; Sinnlichkeit, Liebe zum Vergnügen und Müssiggang hatten mit reißender Schnelligkeit die Oberhand gewonnen. Die germanischen Völker wurden von slavischen Stämmen genöthigt, entweder um den Schutz von Rom zu bitten, wenn dessen Heere an der Grenze stark genug waren, oder ihre Zuflucht auf dessen Gebiet zu nehmen. Dieses war der Fall mit den Marcomannen, Quaden, Victovalen und verschiedenen anderen Stämmen, welche jetzt über die Donau gingen. In einem anderen Theile des Reiches drangen die Parther in Armenien ein, nahmen Besitz von dem Lande und machten von hier aus ihre Angriffe gegen das römische Gebiet. Dieses ereignete sich im Anfange der Regierung des M. Aurelius. Der Legat Severianus, welcher gegen die Parther geschickt wurde, wurde mit einer oder zwei Legionen vernichtet. Bei dem Ausbruche dieses Krieges sendete M. Aurelius seinen Adoptivbruder L. Verus in den Osten, vielleicht bloß weil er ihm eine Gelegenheit darzubieten wünschte, dem Staat einen Dienst zu erweisen. Allein Verus blieb in Antiochien und ging nur einmal über den Euphrat. Der parthische Krieg wurde jedoch nach vier Feldzügen von Statius Priscus, Avidius Cassius und Martius Verus zu Ende gebracht. Die letzten drei Feldzüge waren sehr glücklich, und die Römer, welche tief nach Asien vordrangen, nahmen Seleucia. Den Parthern wurde Friede gewährt, welchen diese jedoch nicht hielten.

Eine andere Quelle von dem Unglücke des M. Aurelius war sein Adoptivbruder L. Verus, welcher von ihm so verschieden wie möglich war. Er lebte in Ueppigkeit und Ausschweifung, während

Marcus gegen sich selbst eine fast mönchische Strenge beobachtete. Verus war ein wahrer Pendant zu Caligula und Nero, mit dem Unterschiede, daß er keine Gelegenheit hatte, seine grausame Natur zu zeigen, denn Marcus hielt ihn so gut er konnte im Zaum.

M. Aurelius war auch mit seiner Frau Annia Faustina, der Tochter des Antoninus Pius, unglücklich. Er war mit ihr unglücklicher als er selbst wissen oder sehen konnte, er liebte sie aber zärtlich als die Mutter seiner Kinder. Sie war auf keine Weise eines solchen Gemahls würdig, und das Betragen des besten Mannes machte auf ihr Gemüth keine Wirkung. Er hatte vielleicht das Glück, sein ganzes Leben hindurch in Beziehung auf sie in einer Täuschung befangen zu sein. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß ihr Betragen in unseren Gewährsmännern mit schwärzeren Farben geschildert ist, als es wirklich verdiente, obgleich ihre schlechte Gesinnung nicht geleugnet werden kann.

Zu der Zeit, wo Verus nach der Eroberung von Seleucia aus Asien zurückkehrte, wurde Europa von einer Pest heimgesucht; von einem solchen Unglücke war es Jahrhunderte hindurch frei gewesen: denn die letzte Seuche, welche vorgekommen war, war die des Jahres 290 v. Chr. (460 d. St.) gewesen und alles, was in der Zwischenzeit erwähnt wird, bezieht sich auf gewöhnliche Epidemien [12]). Allein unter der Regierung des Marcus Aurelius 167 n. Chr. wurde von dem aus dem parthischen Kriege zurückkehrenden Heere die wirkliche orientalische Pest nach Europa gebracht und über die ganze westliche Welt, Kleinasien, Griechenland, Italien, Gallien u. s. w. verbreitet; Afrika allein wurde vielleicht von derselben nicht erreicht. Diese Pest

12) Vergleiche Niebuhr's röm. Geschichte Band III. S. 477. u. d. f. S.

muß mit unglaublicher Wuth gewüthet haben, und raffte unzählige Opfer hin [13]). Da die Regierung des Marcus Aurelius in so vielen Dingen, und vor allen in der Literatur und Kunst, einen Wendepunkt bildet, so hege ich keinen Zweifel, daß diese Krisis durch diese Pest bewirkt worden ist. Die Seuche in Athen, im Anfange des peloponnesischen Krieges, bildet einen ähnlichen Wendepunkt in der Geschichte von Attika, und im Allgemeinen zieht eine Pest eine starke Grenzlinie zwischen den Zeiträumen, an deren Grenzen sie vorkommt. Der schwarze Tod zum Beispiel, welcher in dem Jahre 1348 in Deutschland wüthete, brachte ein vollkommenes Stocken unserer älteren Literatur hervor, und die Literatur von Florenz wurde offenbar auf dieselbe Weise getroffen. Nach dem schwarzen Tode befanden sich die Künste Jahre hindurch in einem gänzlichen Stillstand. Die alte Welt erholte sich nie wieder von dem Schlage, der ihr durch die Pest, welche sie unter der Regierung des Marcus Aurelius heimgesucht hatte, zugefügt worden war.

Einundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Marcus Aurelius. — Der Krieg gegen die Marcomannen. — Der Aufstand des Avidius Cassius. — Die Schwäche des Marcus Aurelius als Kaiser. — Commodus. — P. Helvius Pertinax.

Das Glück von des Marcus Aurelius Regierung wurde also durch die Pest, welche von dem Osten nach Europa eingeführt worden war, und durch die Kriege mit den Germanen gestört. Seit der

13) Eutrop VIII, 12. Jul. Capitolin. Verus 8; M. Antonin. 13.

Zeit des Augustus waren es immer nur die germanischen Stämme an der Grenze gewesen, welche etwas gegen die Römer unternommen hatten. In der Zeit des Tacitus sehen wir zwischen den zwei Völkern ein friedliches Verhältniß eingeführt, und einige von den deutschen Stämmen standen sogar in einem lebhaften Verkehr mit den Römern. Der Limes (eine Mauer mit einem Graben) ging von dem Main, indem er an dem Punkte begann, wo sich der Spessart dem Flusse am meisten nähert, bis dahin, wo sich die Altmühl in die Donau ergießt, nicht weit von Regensburg. Schwaben und die Pfalz, östlich vom Rhein, waren den Römern zinsbar. Das Land hier an dem Niederrhein war sehr spärlich bevölkert, und während des ganzen ersten Jahrhunderts nach Christus war es nur die Sigambrer und Brukterer gewesen, welche an den Versuchen der westlich vom Rhein wohnenden Völker, das römische Joch abzuschütteln, Theil genommen hatten. Die Stämme in dem Innern von Germanien erfreuten sich zu der Zeit, wo Tacitus schrieb, eines tiefen Friedens. Hadrian hatte den Frieden dadurch behauptet, daß er den Völkern an den Grenzen Geschenke gab. Unter der Regierung des Antoninus Pius hören wir von einem Vertheidigungskriege gegen die Chatten [1]), welcher das erste Anzeichen einer Bewegung unter den Germanen ist, und diese Bewegung war augenscheinlich durch das Vordringen der slavischen Stämme von dem Osten her veranlaßt. Sie wurde unter der Regierung des Marcus Aurelius allgemein, und die Marcomannen traten unter den Germanen am auffallensten hervor [2]). In dem

1) Jul. Capitolin. Antonin. Pius 5; M. Antonin. Philosoph. 8. Pausanias VIII, 43, 3.

2) Der Name der Marcomannen verschwindet bald nach diesem Kriege aus der Geschichte; sie waren entweder von slavischen Stämmen

germanischen, oder wie er gewöhnlich genannt wird, dem marcomannischen Kriege, welcher unter der Regierung des Marcus Aurelius ausbrach, machten die Marcomannen, mit sarmatischen Stämmen, welche sonst feindselig gegen sie waren, verbunden, ihre vereinigten Angriffe gegen die Römer; sie rückten nach Rätien vor und drangen sogar bis Aquileja [3]). Die Geschichte dieses Krieges würde für uns von großem Interesse sein, allein die Berichte über denselben, welche auf uns gekommen sind, setzen uns nicht in den Stand uns eine klare Vorstellung von demselben zu machen. Der Auszug des Dio Cassius von Xiphilinus ist in diesem Theile kaum etwas werth; und die Kenntniß von einigen mit diesem Kriege zusammenhängenden wichtigen Thatsachen verdanken wir nur den Gedächtnißmünzen. So viel jedoch ist klar, daß der marcomannische Krieg in zwei verschiedene Perioden zerfiel: denn er wurde durch einen Frieden oder einen Waffenstillstand [4]) unterbrochen, und brach in den letzten Jahren von des Marcus Aurelius Regierung mit neuer Wuth aus. Viele Einzelnheiten dieses Krieges sind in den ausgezeichneten Basreliefs an der antoninischen Säule in Rom zu sehen, obgleich sie sehr beschädigt sind. Hier sehen wir zum Beispiel, wie sich barbarische Fürsten dem Kaiser unterwerfen oder ihn um Gnade bitten. Es ist auch klar, daß die Römer während der letzten Jahre des Krieges siegreich waren, obgleich nicht ohne die außerordentlichsten Anstrengungen, und

überwältigt oder waren aufgebrochen und in andere Verhältnisse eingetreten. N.

3) Lucian im Alexander 48. Jul. Capitolin. M. Antonin. Philosoph. 14.

4) Jul. Capitolin. M. Antonin. Philosoph. 12, 17. Eutrop VIII, 6. Vergleiche Dio Cassius LXXI, 13 u. d. f. Kap.

wenn Marcus Aurelius länger gelebt hätte, so würde er Marcomannia zu einer römischen Provinz gemacht haben [5]). Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß der Krieg durch den Aufstand des Avidius Cassius in Syrien unterbrochen worden ist.

Die Geschichte dieser Zeit ist so unendlich dunkel, daß wir von der Herkunft des Avidius Cassius nichts Bestimmtes sagen können. Nach einigen stammte er aus der Stadt Cyrrhus oder von der Insel Cypern [6]) und nach anderen gehörte er zu der römischen Gens Cassia [7]). Die erstere Angabe hat jedoch etwas Unwahrscheinliches an sich: denn es läßt sich nicht denken, daß aus griechischen Provinzen stammende Leute bereits in dieser Zeit zu den höchsten Stellen in den römischen Heeren erhoben worden sein sollten. Avidius Cassius war ein merkwürdiger Mann und hatte sich als Kriegsbefehlshaber ausgezeichnet. Die römischen Heere wurden in jener Zeit aus den Militärcolonieen an den Grenzen ergänzt, und ihre Kriegszucht war in der letzten Zeit in sehr großen Verfall gerathen. Die Soldaten waren unter der Regierung des Antoninus Pius sehr vernachlässigt worden: denn die Legionen blieben gewöhnlich da, wo sie einmal standen, welches ein sehr unvorsichtiges System war. Sie wurden auf diese Weise eine Art von angesiedelten Janitscharen und nahmen, statt in ihren Lagern gehalten zu werden, meistentheils bei den Provinzialen ihre Quartiere. In Syrien, welches eins der schönsten und herrlichsten Länder der Erde, mit einem ausgezeichneten Klima und einem fruchtbaren Boden ist, war die Kriegszucht der römischen Legionen in einem Zustande gänzlicher Auflösung, und die Parther wa-

5) Jul. Capitolin. M. Antonin. Philosoph. 24. Dio Cassius LXXI, 20.
6) Jul. Capitolin. M. Antonin. Philosph. 25. Dio Cassius LXXI, 22.
7) Vulcat. Gallicanus, Avidius Cassius 1.

ren in ihren Angriffen sehr glücklich gewesen. Avidius Cassius, welchem der Oberbefehl über diese Legionen anvertraut worden war, hatte bei ihnen die Kriegszucht wieder hergestellt und hatte mit ihnen die Parther besiegt. Das alte System, die Statthalter der Provinzen zu wechseln, war gleichfalls vernachlässigt worden, und die legati pro praetore hatten nach der Zeit des Hadrian oft ihr ganzes Leben hindurch ihre Stellen behalten, während die Statthalter der senatorischen Provinzen jedes Jahr wechselten. Avidius Cassius war auf diese Art lange Zeit in Syrien gewesen, und war in seiner ganzen Provinz bis nach Aegypten bei den Eingebornen äußerst beliebt. Sein Heer hing nicht so sehr an ihm, ein Theil seiner Soldaten schloß sich aber demohngeachtet bei der Ausrufung desselben zum Kaiser an die Provinzialen an. Man muß sich zu seiner Entschuldigung daran erinnern, daß zu dieser Zeit in Syrien ein Gerücht im Umlaufe war, Marcus Aurelius sei gestorben [8]). Wäre es dem Avidius Cassius geglückt, die Regierung des Reiches zu erlangen, so würde Rom nicht unter der schmachvollen Herrschaft des Commodus zu leiden gehabt haben, und vieles Blutvergießen würde erspart worden sein. Die Meinung, daß Avidius Cassius die Absicht gehabt habe, die Republik wieder herzustellen, ist eine Ungereimtheit und eine Vorstellung, welche in dem Kopfe eines großen Generals, wie er war, keinen Eingang hat finden können. Die Folge würde gewesen sein, daß der wollüstige Senat, das heißt die feinen und modischen Herrn des Tages, welche alle großen Eigenschaften entbehrten, die Herrscher der Welt würden geworden sein. Ich hege eine hohe Meinung von Avidius Cassius und bin überzeugt, daß er die Absicht hatte das

8) Vulcat. Gallicanus, Avidius Cassius 7. Dio Cassius LXXI, 22.

Reich nach den sittlichen Grundsätzen seiner Vorgänger zu regieren. Allein drei Monate nachdem er den kaiserlichen Titel angenommen hatte, wurde er von einem Centurio [9]) ermordet, und diese Thatsache zeigt, daß ein großer Theil des Heeres mit seiner strengen Kriegszucht unzufrieden war. Die Provinzialen kehrten mit Widerstreben zu ihrem Gehorsam gegen Marcus Aurelius zurück. Das Gerücht, daß Faustina, die Gemahlin des Marcus Aurelius, bei dem Aufstande des Avidius Cassius compromittirt gewesen sei, war ohne allen Grund, und wird durch ihre eigenen Briefe widerlegt [10]).

Marcus Aurelius war bei dem Empfange der Nachricht von dem Aufstande des Avidius Cassius in den Osten gegangen, und die Milde seines Charakters offenbarte sich in seinem Betragen gegen die Kinder des Avidius und in den Anordnungen, welche er in der Provinz traf. Ein Sohn des Avidius wurde getödet, aber gegen den Wunsch des Marcus Aurelius, welcher ihn zu erhalten beabsichtigt hatte. Es giebt einen merkwürdigen Brief des Avidius Cassius [11]), welchen ich in Verbindung mit seinem Aufstande erwähnen muß. In demselben spricht er seine Unzufriedenheit mit der Regierung des Marcus Aurelius auf eine Weise aus, welche uns nicht in Erstaunen setzen kann: denn Avidius war ein praktischer Mann und besaß große Fähigkeiten, er konnte nicht mit Vergnügen einen Oberherrn betrach-

9) Vulcat. Gallicanus, Avidius Cassius 7 u. d. f. Kap. Dio Cassius LXXI, 27.

10) (Vulcatius Gallicanus a. a. O. Kap. 9 u. d. f. Kap.). Es kann keine schlechteren geschichtlichen Quellen geben, als die Schriftsteller der Historia Augusta. Sie alle ohne Ausnahme sind höchst unfähige Menschen: denn sie stellen wiedersprechende und unmögliche Dinge zusammen, ohne die geringste Unruhe darüber zu empfinden. R.

11) Vulcat. Gallicanus, Avid. Cassius 14.

ten, welcher bei aller seiner Treue in der Erfüllung seiner Pflichten seine hohe Stellung ohne Freude inne hatte und dessen Herzen andere Dinge näher lagen. Avidius giebt in diesem Briefe an, daß Marcus Aurelius zwar ein äußerst guter Mann, daß er aber nicht im Stande sei, sich ein richtiges Urtheil über die Männer seiner Umgebung zu bilden, welche unter dem Deckmantel der Philosophie die Unterthanen des Reiches bedrückten und verdürben. Auch die Fragmente des Fronto werfen vieles Licht auf diesen Zustand der Dinge, und so gering auch der Werth dieser Fragmente von dem wissenschaftlichen Standpunkte sein mag, für die Geschichte jener Zeit sind sie von großer Wichtigkeit. Es kann nicht geleugnet werden, daß Marcus Aurelius schwach war, vorzüglich in seinem Verhältnisse als Gatte und Vater. Ein Beispiel reicht hin, um dieses zu beweisen. Als Matidia gestorben war und ein Testament gemacht hatte, in welchem sie Personen ihres Haushaltes große Legaten hinterlassen und der Faustina nicht einmal ihren Schmuck gegeben hatte, ließ sich Fronto von der Faustina als ein Werkzeug gebrauchen. Einem Pflegekind der Matidia war eine kostbare Schnur Perlen, welche Faustina erwartet hatte, gegeben worden, und Faustina bewog den Fronto ihrem Gemahle zu schreiben, daß er erklären solle, das Testament der Matidia sei verfälscht u. s. w. [12]). Marcus antwortete ihm in einer merkwürdigen Zuschrift, um ihm für seinen Rath zu danken. Der Erfolg wird nicht ausdrücklich erwähnt, es ist aber klar, daß das Testament der Matidia für nichtig erklärt worden ist. Diese übermäßige Schwäche des Marcus Aurelius in der Gewährung der Wünsche der Faustina muß auf viele Personen Einfluß geäußert haben.

12) Cornel. Fronto p. 101, ed. Niebuhr.

Der innere Zustand des Reiches war nicht gut, und dessen äußere Mißgeschicke waren groß. Die Bevölkerung, welche in der Zeit des Augustus so sehr in Abnahme gewesen war, hätte im Laufe von zwei Jahrhunderten wieder hergestellt gewesen sein können, wie es in Deutschland nach dem dreißigjährigen Kriege der Fall war; allein die Pest hatte dieses verhindert, und außerdem war die Regierung des Marcus Aurelius, so ausgezeichnet sie auch in vielen Beziehungen war, weder im Stande der allgemeinen Zügellosigkeit zu steuern, noch den Handlungen der Ungerechtigkeit Einhalt zu thun, welche von einigen Statthaltern der Provinzen begangen wurden. Es kann kein Zweifel sein, daß einige von den Tugenden des Marcus Aurelius und dessen Nachsicht gegen den Senat die Ursache von vielem Uebel war. Er starb ehe der Krieg gegen die Barbaren zu Ende gebracht war, an der Grenze von Marcomannia, im März 180 n. Chr., nach einer Regierung von neunzehn Jahren. Sein Sohn Commodus war zu dieser Zeit bei ihm. Eine Sache ist es, wegen welcher Marcus Aurelius oft getadelt worden ist, nämlich die Einrichtung eines ordentlichen Hofes, welcher unter keinem seiner Vorgänger bestanden hatte, indem diese nur als oberste Magistrate und oberste Befehlshaber der Heere erschienen waren. Allein der Hof, welcher sich während seiner Regierung allmählig gebildet hatte, kann nicht sein Werk gewesen und muß von der Faustina geschaffen worden sein. Das Zeitalter zeigte jedoch noch bedeutende Thatkraft: denn es gab in den Heeren einige sehr ausgezeichnete Befehlshaber, wie Pescennius Niger und P. Helvius Pertinax, welcher in der inneren Verwaltung beschäftigt war und später Kaiser wurde, und wenn wir uns auf die Meinungen des Marcus Aurelius selbst verlassen können, so gab es in jener Zeit einige andere ausgezeichnete Männer.

Geistige und wissenschaftliche Bestrebungen dauerten fort, vorzüglich in dem Osten, in den lateinischen Theilen des Reiches aber waren sie in Verfall. Unter der Regierung des Marcus Aurelius und augenscheinlich erst nach dem Tode des Fronto, das heißt in der Zwischenzeit zwischen 169 n. Chr. und dem Tode des Kaisers, schrieb A. Gellius sein Werk. Seine Noctes Atticae sind eine vollständige Probe von der grammatikalischen und rhetorischen Richtung der Zeit.

Wäre Marcus Aurelius nicht äußerst schwach gewesen, so hätte er über den Charakter seines Sohnes Commodus nicht getäuscht werden können und er würde gesehen haben, daß dieser ganz unwürdig war, an die Spitze des Reiches gestellt zu werden. Marcus hätte wissen sollen, daß Commodus von seiner Jugend an ein Mensch der rohesten Gemeinheit und ohne jede Tugend war, und er hätte einen seiner ausgezeichneten Generale adoptiren sollen. Er hätte dieses um so leichter thun können, da die Idee einer erblichen Monarchie unter den Römern kaum Wurzel gefaßt hatte. Allein er that dieses nicht. Während der ersten Jahre von Commodus Regierung sollen die Dinge erträglich gut gegangen sein[13]), da die von seinem Vater getroffenen Anordnungen als eine Art Ueberlieferung fortdauerten. Allein seine Natur, welche von der niedrigsten Gemeinheit war, brach bald hervor. Er war ein wohlgestalteter Mann von athletischer Behendigkeit und Kraft[14]), und dieser Umstand war einigermaßen die Ursache, daß er sich den rohesten Vergnügungen und der gemeinsten Sinnlichkeit hingab. Es war sein größtes Vergnügen, seine Geschicklichkeit

13) Herodian I, 8.

14) Sein Kopf, welchen er auf eine colossale Statue des Sonnengottes setzen ließ, ist noch vorhanden. Es ist ein sehr schöner Kopf mit anmuthigen, aber nichtssagenden Zügen. R.

in der Handhabung des Bogens und im Werfen des Wurfspießes auszubilden; und hätte er die Regierung den Händen tüchtiger Männer überlassen, so hätten die Sachen noch gut sein können, er vertraute aber die Regierung dem Präfect Perennis an, welcher wie ein orientalischer Despot herrschte. Die Folge war ein Aufstand der Soldaten, in welchem Commodus seinen Günstling der Wuth des Pöbels Preis gab. Ein Angriff auf das Leben des wollüstigen Tyrannen selbst war vorher von einem Meuchelmörder, Claudius Pompejanus, gemacht worden, welcher von der Lucilla, der eigenen Schwester des Commodus, angereizt gewesen sein soll, welcher aber selbst erklärte von dem Senate abgeschickt zu sein [15]). Dieser Angriff erregte seine Wuth gegen die Senatoren. Er hatte sich durch seine ungezügelte Verschwendung in die Gunst der Soldaten und des Pöbels, — der sogenannten plebs urbana — eingeschmeichelt; seine Münzen bezeugen diese liberalitas Augusti, durch welche er die Schätze des Reiches verschleuderte. Antoninus Pius hatte eine Schatzkammer von ohngefähr 420 Millionen Thalern hinterlassen; die Kriege des Marcus Aurelius hatten einen Theil dieser Summe verzehrt, und der Rest war nicht hinreichend für die rücksichtslose Verschwendung des Commodus. Es widerstreitet meinen Gefühlen eben so sehr, mich auf die einzelnen Umstände von Commodus Geschichte einzulassen, wie dieses bei Caligula und Nero der Fall war; sie ist so ekelhaft, daß es fast unmöglich ist dabei zu verweilen. Der einzige Punkt von Interesse nach der Ermordung des Perennis ist der Fall des Kleander, eines Freigelassenen, von dem es jedoch zweifelhaft ist, ob er wirk-

15) Lampridius im Commodus 4. Dio Cassius LXXII, 4. Herodian a. a. O.

lich praefectus praetorio gewesen ist oder nicht[16]). Die innere Auflösung des Reiches ist bei dem Kampfe sichtbar, welcher bei dieser Gelegenheit zwischen den prätorianischen Cohorten und den städtischen Cohorten Statt fand. Die letzteren gewannen den Sieg, und Commodus wäre beinahe in Lanuvium, wohin er sich, um der Pest zu entgehen, begeben hatte, ermordet worden, hätten ihn nicht seine Beischläferin Marcia und seine Schwester gerettet. Um sich nicht selbst der Gefahr auszusetzen, opferte Commodus den Kleander.

Während der letzten Jahre seines Lebens beschränkte sich der Ehrgeiz des Commodus nicht mehr darauf, in dem Amphitheater wilde Thiere zu jagen, sondern er war auch bemüht, seine Geschicklichkeit als Gladiator an den Tag zu legen; er hatte schon vorher den Namen Herkules angenommen. Die unverständigen Beschlüsse, von denen zum Beispiel einer Rom für eine colonia Commodiana erklärte, sind nichts als widrige Einfälle und Grillen eines Tyrannen. Er beabsichtigte seinen viehischen Grausamkeiten am ersten Januar 193 n. Chr. durch Hinrichtung der erwählten Consuln die Krone aufzusetzen und dann selbst zugleich als Consul und Gladiator auf das Capitol zu ziehen. Der Präfect Lätus und seine Concubine Marcia suchten ihm dieses abzurathen, allein die Folge war nur, daß er sich entschloß die Gelegenheit zu benutzen, um seine Rathgeber zu proscribiren. Dieser Plan wurde jedoch von einem seiner Zwerge verrathen. Lätus, Eclectus und Marcia versuchten nun sich des Tyrannen durch Gift zu entledigen, und da dieser in Folge des Giftes in einen Zustand von Erstarrung verfiel, schickten sie einen handfesten Athleten ab, um ihn zu erdroßeln, und es wurde das Gerücht verbreitet, daß er plötzlich an

16) Herodian I, 13. Dio Cassius LXXII, 13. Lampridius im Commodus 17.

einem Schlagfluſſe geſtorben ſei. Seine Schweſter Lucilla und ſeine nächſten Verwandten hatte er hinrichten laſſen.

Der Senat machte nun ſeinen Gefühlen dadurch Luft, daß er das Andenken des Tyrannen verfluchte. Die Prätorianer hingegen murrten und waren unzufrieden, Lätus aber rief den P. Helvius Pertinax als Kaiſer aus, welcher damals ohngefähr 65 Jahre alt war. Eine beſſere Wahl hätte nicht getroffen werden können; Pertinax hatte ſich als General ausgezeichnet, und obgleich er nicht unter die großen Feldherrn gehörte, ſo war er doch ein guter und rechtſchaffener geweſen; er hatte während ſeiner Verwaltung der Hauptſtadt Beweiſe ſeiner Unverdorbenheit und ſeines Eifers gegeben. Er hatte die Tugenden des Marcus Aurelius, würde aber noch ein größerer Souverain geweſen ſein, denn er würde ſeine ganze Thätigkeit dem Wohle des Staates gewidmet haben. Das Volk freute ſich über ſeine Ernennung, aber nicht alle Senatoren, weil er nicht zum hohen Adel gehörte, und die Soldaten ſtimmten nur mit Widerſtreben ſeiner Erhebung bei.

Zweiundſiebzigſte Vorleſung.

Didius Salvius Julianus. — Clodius Albinus. — Peſcennius Niger. — Septimius Severus. — Caracalla und Geta. — Die Correktoren.

Pertinax, welcher im Anfange des Januar als Kaiſer ausgerufen worden war, wurde gegen das Ende des März 193 n. Chr. ermordet [1]). Die gewöhnliche Erzählung iſt nun, daß nach ſeinem Tode

1) Jul. Capitolin. Pertinax. Herodian II, 1 u. d. f. Kap. Dio Cassius LXXIII, 1 u. d. f. Kap.

die Prätorianer die kaiſerliche Würde dem Meiſtbietenden zum Kaufe ausgeboten hätten, dieſes iſt aber eine arge Uebertreibung oder eine falſche Darſtellung. Ich kann nicht glauben, daß Sulpicianus, der Präfect der Stadt, und Didius Salvius Julianus bei einer Verſteigerung einander überboten haben. Es iſt eine allgemein bekannte Thatſache, daß jeder Kaiſer bei ſeiner Thronbeſteigung genöthigt war den Prätorianer Geſchenke zu geben, um ſich deren Gunſt zu verſichern; und ich habe nicht den geringſten Zweifel, daß in dieſem Falle der Handel das Geſchenk betraf. Sulpicianus redete die Soldaten an dem Thore ihres Lagers an, und Julianus in der Stadt; der erſtere bot ein Geſchenk von 20,000 und der letztere von 25,000 Seſtertien für jeden Prätorianer, und Didius Julianus wurde demnach als Kaiſer ausgerufen [2]). Julianus ſpielte in dieſer Angelegenheit eine verächtliche Rolle. Er war an dem Tode des Pertinax unſchuldig, und obgleich er ſelbſt ein ſehr reicher Mann war, bediente er ſich doch der Schätze des Staates um das Reich zu kaufen. Er war Statthalter von Grenzprovinzen geweſen und hatte ſeine Verwaltung nicht entehrt, allein jetzt rief er dadurch, daß er ſich an die Prätorianer, die Mörder des Pertinax, anſchloß, den allgemeinen Unwillen hervor. In andern Beziehungen ſind die Beſchuldigungen, welche man gegen ſeinen perſönlichen Charakter vorgebracht hat, unbeſtimmt und allgemein, ſeine Geſchichte iſt aber unglücklicherweiſe ſehr verſtümmelt. Herodian, welcher die Ereigniſſe dieſer Zeit berichtet, war ein Fremder und ein oberflächlicher Rhetor. Viele einzelne Umſtände, von denen einige von großer Wichtigkeit ſind, finden ſich in der Historia Augusta, welche ſonſt über alle Begriffe kläglich iſt. Ich kann

2) Dio Caſſius LXXIII, 11. Spartian im Didius Julianus 3.

Sie jedoch wegen der Geschichte dieser und der folgenden Perioden auf Gibbon verweisen, obgleich es einige wichtige Fragen giebt, auf welche Gibbon nicht eingeht.

Clodius Albinus, der Befehlshaber der Legionen in Britannien, war gegen Commodus übel gesinnt gewesen, obgleich dieser ihm vorgeschlagen hatte, daß er den Titel Cäsar annehmen solle, wenn es ihm nothwendig scheine um die Truppen in Ordnung zu halten; Albinus hatte aber dieses zu thun abgelehnt, weil er es für eine bloße ihm von dem Tyrannen gestellte Falle hielt[3]). Als Pertinax auf den Thron erhoben wurde, nahm Albinus ein gleichgültiges Betragen an, denn er erklärte sich weder für noch gegen ihn. Nach dem Tode des Pertinax schlossen sich die gallischen und germanischen Legionen an ihn an und riefen ihn zum Kaiser aus. Um dieselbe Zeit riefen die Legionen in dem Osten den Pescennius Niger zum Kaiser aus; und ein dritter General, L. Septimius Severus, wurde von den Legionen in Pannonien zum Kaiser ausgerufen. Didius Julianus hatte sehr wenige Personen, welche sich ihm und seiner Sache anschlossen. Pescennius Niger verlor seine Zeit mit den Vorbereitungen, welche er traf, Septimius Severus aber kam ohngefähr drei Monate nach dem Tode des Pertinax in Terni an. Niemand zog zu der Vertheidigung des Didius Julianus sein Schwert, nicht einmal die Prätorianer, und als sich Severus näherte, zeigten sie kaum irgend eine Neigung den Kaiser, welchen sie selbst ernannt hatten, zu vertheidigen[4]). Der Senat erklärte sich für Severus, welcher jetzt, ohne irgend eine Gewaltthätigkeit zu begehen, in die Hauptstadt einzog. Didius Julia-

3) Jul. Capitolin. Clod. Albinus 2 u. d. f. Kap.

4) Die aufrührerischen Prätorianer glichen auch in ihrer Feigheit den Janitscharen. R.

nus wurde jedoch hingerichtet, welches eine unnöthige Handlung der Grausamkeit war, da sich Niemand zu dessen Vertheidigung erhob. Der prätorianischen Leibwache wurde befohlen die Waffen niederzulegen, und sie wurde in Ungnade entlassen. Severus rüstete sich sogleich, um in den Osten zu einem Angriffe des Pescennius Niger aufzubrechen.

Septimius Severus war ein äußerst merkwürdiger Mann. Er war in Leptis geboren, einer alten punischen Colonie, in welcher sich ein zahlreicher römischer Conventus angesiedelt hatte, wie in vielen anderen Städten, welche Rom in anderer Beziehung ganz fremd waren. Severus stammte ohne Zweifel von einer zu diesem Conventus gehörigen Familie[5]). Leptis war damals noch eine so völlig punische Stadt, daß die Schwester des Severus bei ihrer Ankunft in Rom nur gebrochen lateinisch sprechen konnte[6]), wie wir in der Apologia des Apulejus sehen. Severus selbst war jedoch mit der griechischen und römischen Literatur wohlbekannt und war selbst ein guter Schriftsteller. Wir besitzen aber zum Unglücke nur einen Brief von ihm, welcher äußerst schön und mit großer Leidenschaft[7]) geschrieben ist, so daß wir den Verlust seiner Memoiren zu beklagen Ursache haben. Zu der Zeit, wo er als Kaiser in Rom einzog, war er siebenundvierzig Jahre alt und hatte sich in der Verwaltung der Provinzen und bei dem Oberbefehl über Heere sehr ausgezeichnet. Es ist ein eigenthümlicher Zug in seinem Charakter, daß er für fremde religiöse Gebräuche und für die Künste

5) Statius hat auf einen Septimius Severus aus Leptis ein schönes Gedicht gemacht. N. (Silvae IV, 5.)

6) Spartian. Sept. Severus 15.

7) Jul. Capitolin. Clod. Albinus 12. Vergleiche jedoch das 7te Kapitel, wo ein anderer kurzer Brief von ihm an Clodius Albinus erhalten ist.

der Sterndeuter und Wahrsager äußerst eingenommen war. Wir finden im Allgemeinen, daß sich fremde Religionen sehr unter den Römern verbreiteten, und diese Richtung bahnte auch der Aufnahme des Christenthums den Weg, welches sonst größere Schwierigkeiten gefunden hätte. Während der Regierung des Severus kam das Christenthum aus seiner Dunkelheit hervor, obgleich es noch nicht irgend eine politische Bedeutung erlangt hatte. Severus selbst, aber noch mehr seine Gemahlin, Julia Domna, war günstig gegen das Christenthum gestimmt, obgleich sie es mit magischen Ceremonien verwechselte. Die Salbung wurde in jener Zeit oft in Krankheitsfällen als ein Heilmittel vorgeschrieben, und Severus hatte einmal bei einem ernstlichen Krankheitsanfall die Salbung erhalten, und da er dem Einflusse derselben und dem Gebete der Bischöfe seine Wiederherstellung zuschrieb, so gewährte er den Christen durch besondere Verordnungen Schutz. Er war ein wohlgestalteter Mann mit einem schönen Gesicht und einer edeln Bildung des Kopfes; seine ehrwürdige und edle Physiognomie kann man noch an seinen Büsten sehen. Die große Anklage, welche man gegen ihn vorgebracht hat, ist die der Grausamkeit, von welcher man ihn unmöglich frei sprechen kann. Seine Grausamkeit zeigte sich besonders nach dem Falle des Clodius Albinus, wo vierzig Senatoren hingerichtet wurden, weil sie sich der Sache des Albinus angenommen hatten. Wenn die Angabe des Aelius Spartianus[8]) wahr ist, daß auch die Kinder des Albinus ermordet worden, so ist das Verbrechen noch abscheulicher, allein Spartian ist ein gedankenloser und verächtlicher Schriftsteller.

Der Krieg gegen Pescennius Niger hat einen eigenthümlichen

8) Ael. Spartian. Severus 11.

Charakter. Avidius Caſſius war vor dieſer Zeit in Antiochia und Alexandria mit ſo vieler Gunſt behandelt worden, daß ich nicht umhin kann zu vermuthen, die Gewalt der Umſtände habe bereits auf die Trennung des Oſtens von dem Weſten hingewirkt, welche unter Diocletian wirklich begonnen und von Theodoſius in Ausführung gebracht wurde. Die griechiſche Sprache war in dem ganzen Oſten ebenſo allgemein herrſchend geworden, als es die lateiniſche in dem ganzen Weſten war. Während der Regierung des Marcus Aurelius hatte Peſcennius Niger als ausgezeichneter General einen großen Ruf erlangt, und die Strenge ſeiner Kriegszucht unter den Truppen wurde von dem Kaiſer ganz beſonders geſchätzt. Wenn wir ihn aber mit Severus vergleichen, ſo war er demohngeachtet ein Mann von einer milden Geſinnung und war allgemein geliebt. Severus ging über den Helleſpont, und alle ſeine Bewegungen waren glänzend und entſcheidend. Er ſchlug zuerſt die Feldherrn ſeines Nebenbuhlers und dann den Peſcennius Niger ſelbſt in der Gegend von Cyzicus und Iſſus, und darauf unterwarfen ſich die öſtlichen Provinzen dem Sieger. Byzanz allein leiſtete einen verzweifelten Widerſtand und hielt drei Jahre lang aus, bis es endlich Severus in ſeinem Zorne einnahm und die Stadt zerſtörte. Dieſer Widerſtand von Byzanz iſt faſt unerklärlich; es iſt nicht wahrſcheinlich, daß irgend eine beſondere perſönliche Feindſchaft zwiſchen den Byzantinern und Severus ſollte beſtanden haben, ſondern die Byzantiner ſcheinen die Wichtigkeit der Lage, welche ihre Stadt einnahm, gekannt zu haben, und daß dieſe ſich dazu eigne die Hauptſtadt eines öſtlichen Reiches zu ſein, wozu die Natur ſelbſt ſie beſtimmt zu haben ſchien.

Nach dieſem Siege wandte Severus ſeine Waffen wieder gegen ſeinen andern Nebenbuhler in Gallien, gegen Clodius Albinus, welcher ein in jeder Beziehung weniger als mittelmäßiger Mann war. Er

ſtammte ebenfalls aus Afrika und machte Anſprüche darauf ein Abkömmling der edlen Familie der Postumii zu ſein; allein Severus wirft ihm in einem an den römiſchen Senat gerichteten Briefe vor[9]), daß ſeine Anſprüche falſch ſeien, und giebt an, daß er ein bloßer Afrikaner und nicht einmal von italiſcher Herkunft ſei. Er war bei allen Ereigniſſen ein Menſch von geringer Wichtigkeit, wie dies aus der Thatſache augenſcheinlich iſt, daß er ſich ſo leicht hintergehen ließ: denn zu der Zeit, wo ihm Severus die Würde eines Cäſar anbot, war er vollkommen zufrieden geſtellt, und wurde durch das ſehr unwahrſcheinliche Verſprechen getäuſcht, daß ihn Serverus, welcher ſelbſt Kinder hatte, zu ſeinem Nachfolger machen werde[10]). Nach dem Falle des Peſcennius Niger ſprach jedoch Severus in einem andern Tone zu ihm, und ein entweder wirklich gemachter oder bloß geargwöhnter Verſuch den Albinus zu ermorden, war die unmittelbare Urſache des Krieges zwiſchen den beiden Kaiſern. In der Umgegend von Lyon wurde 197 n. Chr. mit großer Anſtrengung auf beiden Seiten eine Schlacht geliefert. Aus dem dürftigen Bericht, welchen wir von dieſem Gefechte haben, ſehen wir, daß Britannien, Gallien und Spanien bereits unter Albinus vereinigt waren, und daß Serverus ſeinen Sieg in einem Momente gewann, wo er auf dem Punkte war die Schlacht zu verlieren. Albinus ſtarb unter den Hufſchlägen der Pferde. Severus machte einen höchſt grauſamen Gebrauch von dieſem Siege, ohne ſich darüber irgend eine Sorge zu machen dem Senate die Bitterkeit ſeiner Stimmung zu verhehlen. Außer vierzig Senatoren büßten viele bedeutende Männer aus Gallien und Spanien ihre Anhänglichkeit an Albinus mit ihrem

9) Jul. Capitolin. Clod. Albinus 12.

10) Dio Cassius LXXIII, 15. Herodian II, 15. Jul. Capitolin. Clod. Albinus 3, 7.

Leben. Die Unvorsichtigkeit des römischen Senates in Beziehung auf Albinus ist unbegreiflich; die Senatoren müssen den Ausgang des Kampfes als so ungewiß angesehen haben, daß sie die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges auf der Seite des Albinus für größer, als auf der des Severus gehalten haben; allein sie hatten diesen Irrthum auf eine furchtbare Weise zu büßen.

Nachdem Severus den unbestrittenen Besitz des Reiches erlangt hatte, war seine Regierung ausgezeichnet und auch mild. Die germanischen Völker waren nach dem marcomannischen Kriege ruhig. Severus unternahm zwei Expeditionen in den Osten; die erste war gegen Adiabene und Arabien gerichtet. Die Fürsten des parthischen Reiches standen in Verhältniß von feudalen Königen, und Adiabene und Medien wurden von solchen Lehensfürsten regiert, welche nach der größeren oder geringeren Kraft der parthischen Monarchen mehr oder weniger unabhängige Könige waren. Die zweite Expedition war gegen die Parther selbst gerichtet. Severus nahm Seleucia und Ktesiphon, welche einander gegenüber lagen, und Seleucia wurde den Soldaten zur Plünderung überlassen. Es ist sonderbar, daß Severus das Land nicht zu einer römischen Provinz gemacht hat. Die Kaiser befanden sich in einer schlimmen Lage, denn sie waren fast genöthigt, beständig Krieg zu führen, da der Frieden allgemeine Verweichlichung erzeugte. Severus schloß nur Frieden, und Adiabene, welches Rom zinsbar geworden war, wurde bald nachher wieder verloren. Mesopotamien und ganz Arabien erkannten die Hoheit Roms an, die Könige dieser Länder wurden aber im Besitze ihrer Königreiche gelassen.

Nach diesem hatte Severus einen anderen Krieg in Britannien zu führen. Es erregt unser Erstaunen, daß er es für nothwendig hielt, alle Kräfte des Reiches gegen die rohen caledonischen Barbaren zu ver-

wenden. Er war auf diesem Kriegszuge von seinen beiden Söhnen, Caracalla und Geta, begleitet, welche beide bestimmt waren seine Nachfolger zu werden. Der ältere, Caracalla, benahm sich bereits wie der College seines Vaters, und der jüngere Geta, hatte den Titel Caesar und Nobilissimus erhalten [11]). Vor seinem Tode erhob Severus jeden seiner beiden Söhne zu dem Range eines Augustus. Caracalla erklärte sich seltsamerweise für den Adoptivsohn des Marcus Aurelius und nannte sich demnach M. Aurelius Antoninus, M. Aurelii filius u. s. w. Man kann nicht annehmen, daß er beabsichtigt habe, irgend jemand durch diese Adoption zu täuschen, außer vielleicht das gemeine Volk; sondern er nahm wahrscheinlich jenen Namen deshalb an, um anzudeuten, daß er der gesetzmäßige Beherrscher des Reiches sei. Aus demselben Grunde nannte er seinen eigenen Sohn M. Antoninus. Caracalla's eigentlicher Name war Bassianus gewesen, welchen er von seinem Großvater mütterlicher Seite erhalten hatte [12]). Er sowohl als Geta war der Sohn der Julia Domna, einer Syrierin, welche Severus auf die Empfehlung der Sterndeuter geheirathet hatte, welche erklärt hatten, ihr Horoskop verkündige, daß sie die Mutter von Fürsten werden würde [13]). Sie war eine Frau

11) *Νοβιλέσσιμος* ist bei den byzantinischen Schriftstellern synonym mit Cäsar. N.

12) In den Pandekten wird er überall Antoninus Augustus, Divus Augustus oder Imperator noster Antoninus genannt. Er wird auch unter dem Namen Imperator magnus erwähnt. Unsere Geschichtschreiber geben an, daß der Name Caracallus (nicht Caracalla) ein ihm von dem Volke beigelegter Spottname gewesen sei. Neuere Schriftsteller nennen ihn meistentheils Caracalla oder Caracallus, was ich eben so sehr mißbillige, wie den Namen Caligula. Ihn Antoninus zu nennen würde eine Entweihung dieses Namens sein. N.

13) Es ist in Rom ein Amulet von fein gearbeitetem Silber mit magi-

von großem Verstande, aber von sehr unzüchtigem Betragen, wofür sie jedoch später durch das büßte, was ihr mütterliches Herz von ihren eigenen Söhnen zu leiden hatte, welche nichts weniger als edel und lobenswürdig waren. Geta erregt unsere Sympathie um so mehr, da er als ein Opfer seines Bruders fiel; es ist aber keineswegs klar, ob er überhaupt besser war als Caracalla, denn die von diesen beiden Brüdern erzählten Geschichten können sehr wenig beweisen. Sie haßten einander von ihrer Kindheit an, ihre Feindschaft begann aber nach dem Tode ihres Vaters, 211 n. Chr., einen furchtbaren Charakter anzunehmen, als sie diesem auf eine solche Weise folgten, daß Geta, als der jüngere, seinem Bruder in jeder Beziehung untergeordnet war. Ihre natürliche Feindseligkeit wurde so durch ihre Stellung genährt und durch die schlechte Gesinnung des Caracalla vergrößert. Die Versuche ihrer Mutter eine Aussöhnung zu Stande zu bringen führten zu keinen Resultaten. Die natürliche Neigung der Römer in jener Zeit war auf eine Theilung des Reiches gerichtet, eine Idee, welche dem Caracalla ganz einleuchtend war. Da aber der östliche Theil, welcher dem Geta zugetheilt werden sollte, zu klein war, so wurde der Plan auf den Rath der Julia aufgegeben [14]), und diese machte nun andere Versuche den Frieden zwischen beiden

---

schen Inschriften und dem siebenarmigen Leuchter von Jerusalem aufgefunden worden. Die Inschrift ist griechisch mit barbarischen und unverständlichen Formeln vermischt. Es enthält jedoch ausdrückliche Andeutungen auf das Christenthum und giebt an, daß wer immer das Amulet trage, durch dasselbe sicher sei Göttern und Menschen zu gefallen. Es ist ein Beispiel einer merkwürdigen Vermischung von Judenthum, Christenthum und Heidenthum, wie wir solche im Anfang des dritten Jahrhunderts häufig finden. N.

14) Herodian IV, 3.

Brüdern herzustellen. Caracalla stimmte ihren Vorschlägen bei, und die beiden Brüder sollten in dem Zimmer ihrer Mutter zusammentreffen; allein Caracalla's Zweck war nur, seinen Bruder an einen Ort zu bekommen, wo er ihn ermorden konnte. Der unglückliche junge Fürst wurde demnach in den Armen seiner Mutter meuchelmörderisch getödet, 212 n. Chr. Von dieser Zeit an herrschte Caracalla allein, unter dem Namen M. Antoninus. Die Gemüthsstimmung der Menschen in jener Zeit entsprach ganz dem Despotismus, unter welchem sie seufzten: denn Julia Domna veränderte, obgleich Geta ihr Liebling gewesen war, ihr Betragen gegen ihren älteren Sohn nicht, welcher jenen ermordet hatte, und sie scheint den Tod Geta's als einen unvermeidlichen Schlag des Schicksals betrachtet zu haben.

Es ist zu beklagen, daß wir von den von Severus eingeführten politischen Einrichtungen so wenig wissen, denn es ist augenscheinlich, daß er, besonders in Beziehung auf Italien, große Veränderungen getroffen haben muß. Ich meines Theils hege keinen Zweifel, daß er es gewesen ist, welcher für jede Region von Italien einen Corrector eingesetzt hat, obgleich dieses Amt erst nach seiner Zeit erwähnt wird. Ich will damit nicht sagen, daß während seiner Regierung jede Region ihren Corrector gehabt hat, sondern die Verordnung war, daß eine jede einen haben sollte. Das Amt dieser Correctoren ist seiner Beschaffenheit nach sehr dunkel; es ist aber klar, daß sie in ihren besonderen Bezirken die Gerichtsbarkeit hatten oder haben sollten: denn es muß in der Verwaltung des Rechts solche praktische Inconvenienzen gegeben haben, daß eine Abhülfe unbedingt nothwendig war. Es ist dieses ein Gegenstand, welcher noch eine gründliche Untersuchung verlangt, und hier ist noch eine reiche Ernte zu machen. Es muß sich viel dabei vereinigen, es giebt aber ver-

schiedene Dinge, welche bei der Sammlung der Gesetze sowohl als der Inschriften eine große Unterstützung gewähren werden. Spuren davon, daß die Gerichtsbarkeit in Italien Personen von Rang und Ansehen als ein Auftrag übergeben worden ist, kommen sogar vor der Zeit des Hadrian vor. Dieser Kaiser vertheilte Italien mit Ausnahme von Rom unter vier Consularen [15]). Antoninus Pius verwaltete dieses Amt eine Zeit lang. Nach der Regierung des Severus werden die Correctoren regelmäßig erwähnt, und sie müssen von ihm eingesetzt worden sein. Die Frage, wie weit sich die Macht eines Corrector in seinem Bezirke erstreckte, ist eine andere und ist sehr ungewiß.

Dreiundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Caracalla. — M. Opilius Macrinus. — Elagabalus. — Alexander Severus.

Im Jahre 212 n. Chr. wurde Caracalla der alleinige Herr des Reiches, und von da an gab er sich den rücksichtslosesten Grausamkeiten und Erpressungen hin. Seine Grausamkeit war von derselben Art wie die des Commodus, seine Erpressungen aber wurden systematischer betrieben. Commodus hatte sich auf Rom beschränkt, welches er nie verließ, Caracalla aber wüthete ebenso sehr in den Provinzen, welche er besuchte. Es ist eine gute Bemerkung Gibbon's, daß die Tyrannei der Kaiser hauptsächlich in Rom und in Italien ausgeübt wurde, und daß die Provinzen nur selten davon zu leiden hatten;

15) Spartian im Hadrian 22. Jul. Capitolinus im Antoninus Pius 2. Appian's röm. Bürgerkriege I, 38.

Caracalla aber reiſte von einer Provinz in die andere, er zog durch den ganzen Oſten; und Griechenland, Kleinaſien, Syrien und Aegypten waren die Schauplätze ſeines wilden Blutvergießens. Seine einzige Sorge war die, ſeine Soldaten zufrieden zu ſtellen. Nachdem Severus die Prätorianer entlaſſen hatte, welche er bei ſeiner Thronbeſteigung vorgefunden, hatte er die neuen Schaaren, welche er bildete, auf einen andern Fuß geſtellt. Ob ſie vorher ſtets in ihrem prätorianiſchen Lager und zu Rom geblieben waren, oder ob ſie die Kaiſer auf deren Kriegszügen begleitet hatten, kann ich nicht ſagen; ſie waren aber bei allen Vorfällen ſehr unkriegeriſch. Severus vermehrte ihre Zahl auf dreißigtauſend oder vierzigtauſend Mann, welche er aus den Legionen auswählte, und ſie erhielten jetzt einen höheren Sold, und man legte ihnen auch einen höheren Rang bei als früher [1]). Unter ſeiner Regierung und während der ſeines Sohnes Caracalla blieben ſie nicht alle in Rom, ſondern eine Abtheilung derſelben begleitete die Kaiſer, und demnach finden wir ſie bei Caracalla auf deſſen Reiſen durch die öſtlichen Provinzen. Unter den Schändlichkeiten, welche während deſſen Reiſe vorkamen, war keine abſcheulicher, als das Blutbad von Alexandria; er führte das Volk aus der Stadt heraus und umgab daſſelbe, nachdem er es in Sicherheit eingelullt hatte, mit ſeinen Soldaten und ließ alle Leute niederhauen. Die Alexandriner hatten ihn unvorſichtigerweiſe gereizt, wie ſie den beſten der Kaiſer gereizt hatten [2]). Antiochia und Alexandria waren die Sitze des Witzes, und hier ging ſelten ein Tag hin, ohne daß irgend ein witziger Scherz an das Theater angeſchlagen war; der eine, welchen ſie auf Caracalla gemacht hatten, ſpielte darauf an, daß dieſer

1) Dio Cassius LXXIV, 2. Herodian III, 15.
2) J. Capitolin. M. Antonin. Philos. 25.

seinen Bruder ermordet hatte, und Caracalla nahm dafür blutige Rache [3]).

Caracalla schenkte allen Unterthanen des Reichs das römische Bürgerrecht und machte so in der ganzen römischen Welt der Peregrinitas ein Ende. Was ihn hierzu veranlaßte, war eine neue Steuer, welche er wahrscheinlich dadurch zu vergüten wünschte, daß er allen seinen Unterthanen die Ehre des Bürgerrechts ertheilte. Diese Steuer war die vicesima hereditatum, welche er in eine decima vergrößerte [4]). Es blieben aber doch Leute übrig, welche keine römischen Bürger waren: denn Ulpian [5]) spricht von noch vorhandenen Latinis colonariis. Caracalla vergrößerte die Steuern bis zu einer unerträglichen Höhe, und sein einziger Zweck dabei war, die Gunst der Soldaten zu gewinnen, die einzigen Personen, welche er seiner Aufmerksamkeit werth hielt. Severus selbst hat gesagt, daß ein Kaiser, welcher der Soldaten sicher sei, keine Ursache habe, sich zu fürchten. Dieses war freilich eine Wahrheit, aber eine furchtbare.

Es gab viele Punkte, in denen Caracalla dem Commodus glich, wie in seiner Vorliebe für Gladiatorenspiele und dergleichen; er war aber von kleiner Gestalt und nicht so stark und wohlgestaltet wie Commodus. Er hatte eine außerordentliche Vorliebe für Alexander den Großen, und wenn die Büsten, welche wir von Alexander haben, nicht verfälscht sind, so fand allerdings einige Aehnlichkeit zwischen Caracalla und dem macedonischen Sieger Statt, und es kann diese Aehnlichkeit gewesen sein, welche sein thörichtes Verlangen

3) Herodian IV, 9. Dio Cassius LXXVII, 23. Spartian. Antonin. Carac. 6.

4) Dio Cassius LXXVII, 9.

5) Ulpian. XIX, 4.

den Alexander nachzuahmen, erzeugt hat. Die Provinz Macedonien war aus diesem Grunde die einzige in dem Reiche, welcher er wirkliche Vortheile verlieh; er bildete sich ferner eine Phalanx von Macedoniern und nahm sogar den Namen Magnus an, so daß wir ihn Antoninus Magnus genannt finden. Die Idee das parthische Reich zu stürzen, war ihm auch durch die Thaten Alexander's in den Sinn gegeben worden; und als er in jenes Land eindrang, war er von seiner macedonischen Phalanx begleitet. Er zeigte in allen Dingen eine große Parteilichkeit für das, was griechisch war, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß seine syrische Mutter zu dieser Parteilichkeit beigetragen hat.

Er überzog die Parther mit Krieg ohne die geringste Anreizung von deren Seite. Nach Herodian [6]) handelte er mit ungeheurer Treulosigkeit gegen Artabanus, da er diesen bei einer Zusammenkunft, welche er mit ihm hatte, zu seinem Gefangenen zu machen versuchte. Allein die einzelnen Umstände von allen diesen Ereignissen sind sehr zweifelhaft. Severus hatte bereits Besitz von Osthoene genommen; die Dynastie von dessen Könige Abgarus hatte seit dreihundert Jahren den Thron zu Edessa in Besitz, und es gab eine Legende von einem Abgarus, welcher einen Brief an unseren Heiland geschrieben hat, in welchem er dessen Beistand in einer Krankheit anflehte [7]). Der jetzige Abgarus war ein lehenspflichtiger König des parthischen Reiches, aber Rom unterthänig, und Caracalla vertrieb ihn jetzt aus seinem Königreiche. Während aber Caracalla ernste Rüstungen für den parthischen Krieg machte, wurde er 217 n. Chr. in einer Verschwörung

6) Herodian IV, 10 u. d. f. Kap. Vergleiche Dio Cassius LXXVIII, 1.

7) Eusebius, Hist. Eccles. I, 13.

getödet, an deren Spitze Macrinus ſtand, welcher ſein eigenes Leben bedroht ſah. Die Soldaten waren aufgebracht über den Tod des Kaiſers, und wäre es dem Macrinus nicht gelungen ſie zu täuſchen, ſo würde er deren Wuth nicht entgangen ſein.

Da jedoch das Heer einen Anführer wünſchte, ſo wurde M. Opillus Macrinus als Kaiſer ausgerufen. Das Zeugniß des Dio Caſſius [8]), ſeines Zeitgenoſſen, daß er die Pflichten ſeines hohen Amtes, zu welchem er ernannt worden war, rühmlich erfüllt habe, iſt mehr werth als die in der Historia Augusta ausgeſprochenen Meinungen [9]). Ob er ein lobenswürdiger Fürſt würde geweſen ſein, und ob er die Regierung auf eine edle Weiſe würde geführt haben, das würde davon abgehangen haben, ob er, wenn er länger gelebt hätte, die Herrſchaft über ſeine Soldaten erlangt hätte. Die Sittenloſigkeit des Heeres war unter Caracalla zu einer ungeheuern Höhe geſtiegen. Während der Regierung des Severus waren die Soldaten im Zaume gehalten worden; ſie zitterten vor dieſem und dachten nie daran ſich gegen dieſen zu erheben. Macrinus ſuchte die Kriegszucht unter ihnen herzuſtellen; und da er ihnen das nicht ſicher nehmen konnte, was ihnen ſein Vorgänger unverſtändigerweiſe gegeben hatte, ſo verſuchte er wenigſtens ſo viel er konnte die Ausgabe zu vermindern. Es ſcheint mir wahrſcheinlich, daß er ganze Legionen als Veteranen entlaſſen hat; er bildete dann neue Legionen oder ergänzte die alten durch neue Mannſchaft und warb dieſe unter geringeren Bedingungen an. Es war aber vorauszuſehen, daß die alten Soldaten dieſes nicht dulden würden. Ob der Staat ihnen das gewähren konnte, was ſie wünſchten, war eine Frage, um welche ſie

8) Dio Cassius LXXVIII, 11.

9) J. Capitolin. Opilius Macrinus 2 u. d. f. Kap.

ſelbſt ſich nicht kümmerten, und ſie erhoben ſich gegen ihn. Sie würden vielleicht den Maximinus zu ihrem Anführer erwählt haben, wäre nicht der jüngere Avitus hervorgezogen worden.

Julia Domna, die Wittwe des Severus, hatte nach dem Tode des Caracalla, als ſie von Macrinus von dem Hofe verſtoßen worden war, ihrem Leben ein Ende gemacht [10]). Ihre Schweſter Mâſa war ebenfalls von dem Hofe entfernt worden und wohnte jetzt in Emeſa. Beide waren Töchter eines Baſſianus. Mâſa hatte zwei Töchter, Soâmis und Mamâa, welche beide in Syrien verheirathet waren. Die Namen ihrer Gatten ſind römiſch. Soâmis war mit Sex. Varius Marcellus, welcher trotz ſeines Namens ein Syrier geweſen ſein mag, und die jüngere, Mamâa, mit Geſſius Macrianus verheirathet. Jede dieſer zwei Schweſtern hatte einen Sohn; Soâmis hatte auch einige Töchter, und Mamâa wenigſtens eine. Der Sohn der Soâmis war Avitus, derſelbe welcher ſpäter den Namen M. Aurelius Antoninus annahm und noch beſſer unter dem Namen Elagabalus oder wie er verdorben worden iſt, Heliogabalus bekannt iſt [11]). Sein eigentlicher Name war Avitus oder Baſſianus, da man in jener Zeit aus dem unbedeutendſten Grunde einen neuen Namen annahm oder einen alten aufgab. Er war damals höchſtens ſiebenzehn Jahre alt. Er war ein vollkommener Syrier, ſowohl von Geburt als auch in allen ſeinen Verhältniſſen, und er war ein Prieſter des Gottes Elagabalus in Emeſa, wo ein Meteorſtein, welcher einſt vom Himmel gefallen war, als Gottheit verehrt wurde. Seine Großmutter Mâſa und ſeine Mutter Soâmis erklärten, daß er das

10) J. Capitolin. Opilius Macrinus 9. Dio Cassius LXXVIII, 30.

11) Das Wort Helios iſt ohne irgend einen Grund in den Namen gebracht worden und hat mit demſelben nichts zu thun. R.

Kind eines ehebrecherischen Umganges zwischen Caracalla und Soämis sei. Macrinus war unklug genug das zu übersehen ohne Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Mäsa brachte ihre unermeßlichen Reichthümer in Emesa zusammen und fand eine Menge von Soldaten bereit ihre Bestechungen anzunehmen und in ihre Pläne einzugehen. Macrinus legte anfangs keine Wichtigkeit auf eine von zwei Frauen und einem sehr unbedeutenden jungen Mann geleitete Angelegenheit. Allein gegen die Erwartung gelang es der Mäsa, die Vorliebe, welche die Soldaten für Caracalla gehegt hatten, auf Elagabalus zu übertragen, indem sie ihnen noch größere Vortheile versprach. Die Folge war der Abfall eines großen Theils des Heeres. Wenn Macrinus in diesem Momente schnell und mit Nachdruck gehandelt hätte, so würde er noch die Oberhand gewonnen haben: denn in der Schlacht, welche die Frage entschied, legte eine große Anzahl der römischen Soldaten und sogar der Prätorianer eine größere Tapferkeit und Treue gegen Macrinus an den Tag, als man erwartet hatte. Allein Macrinus verzweifelte und floh mit seinem Sohne Antoninus Diadumenianus, welcher bereits zu dem Range eines Cäsar erhoben worden war; beide wurden in Bithynien ergriffen und hingerichtet, 218 n. Chr.

Der Name des Elagabalus ist mehr als alle andere in der Geschichte gebrandmarkt: denn Caligula und Nero erscheinen, mit ihm verglichen, in einem günstigen Lichte. Caligula war nicht so viehisch als Elagabalus; und wenn ihm Nero in dieser Beziehung gleich kam, so war er doch ein Mann von einigem Talente, während hingegen Elagabalus durchaus nichts hatte, um dadurch seine Laster zu vergüten, welche von einer solchen Art waren, daß es zu ekelhaft ist nur auf sie anzuspielen. Es war nicht sowohl Grausamkeit, welche

seine Regierung schändete, obgleich einige grausame Handlungen vorkamen, als vielmehr seine ungeheuren Erpressungen, welche er machte, um die Ausgaben der wahnsinnigsten Schwelgereien zu bestreiten. Er hatte eine Leidenschaft für alles was die menschliche Natur entehrt, und war begeistert für die Vermehrung des Glanzes seines Götzen Elagabalus, welchen er an die Stelle des capitolinischen Jupiter zu der obersten Gottheit der römischen Welt erhob, und in dessen Gottesdienste er die syrische Religion mit den Unzüchtigkeiten der karthaginiensischen Verehrung zu verbinden suchte. Während er ein unaussprechlich ekelhaftes Leben führte, bereitete er seinen eigenen Sturz vor: denn die Soldaten begannen ihn zu verachten, trotz aller Vortheile, welche er ihnen gewährte. Er würde bereits in dem Jahre 221 n. Chr. ermordet worden sein, wenn er nicht auf den Rath seiner Großmutter Mâsa seinen Vetter Alexander adoptirt hätte.

Alexander Severus, der Sohn der Mamâa, war damals ohngefähr siebenzehn oder nach Herodian vierzehn Jahre alt [12]). Sein eigentlicher Name war Bassianus, und seine Natur war vollkommen das Gegentheil von dem seines Vetters. Er war ein Mann von edlem Charakter und glich sehr dem Marcus Aurelius, mit dem Unterschiede, daß dieser das Beispiel einer edlen europäischen, jener das einer edlen asiatischen Natur war. Er war zu Arca Cäsarea in Phönicien geboren und hatte die lateinische Sprache in Rom erlernt, doch wurde er stets als ein Graeculus und als ein Mensch angesehen, welcher kein Römer sei [13]). Es ist für einen Mann unmöglich, einen besseren und reineren Willen und ein edleres Herz zu besitzen, als

12) Lamprid. Alex. Severus 60. Herodian V, 3.

13) Lamprid. Alex. Severus 3.

Alexander Severus. Der schöne Ausdruck der jugendlichen Unschuld, welcher in seinen Mienen strahlte, gewann sogar die Herzen der rohen römischen Soldaten, und sie hingen mit ihren ganzen Herzen an ihm. Elagabalus bereute bald die Adoption und machte Angriffe auf Alexander's Leben. Ein Gerücht von dem Tode des Letzteren verursachte einen Aufstand, welcher mit großer Schwierigkeit unterdrückt, und nach welchem Alexander mit noch größeren Auszeichnungen als früher geehrt wurde. Verworfen wie Elagabalus war, war er sich seiner eigenen Schlechtigkeit ganz bewußt und fühlte, daß es für ihn unmöglich sei, neben seinem Vetter von der Welt geduldet zu werden. Er machte daher einen neuen Plan diesen zu ermorden. Alexander entkam aber, und ein furchtbarer Aufstand brach aus, in welchem Elagabalus von den Soldaten niedergehauen wurde, 222 n. Chr. Sein Leichnam wurde in die Tiber geschleppt und Verwünschungen über sein Andenken ausgesprochen.

Die Regierung des Alexander Severus, welcher jetzt als Kaiser ausgerufen wurde, dauerte dreizehn Jahre, bis 235 n. Chr. Wir sind etwas in Gefahr seine Regierung in einem zu günstigen Lichte darzustellen: denn Lampridius und andere scheinen ihn zum Gegenstande einer Art Cyropädie gemacht zu haben. Jedoch können seine persönliche Liebenswürdigkeit und Güte ebenso wie seine eifrigen Bemühungen seine Pflichten zu erfüllen nicht geleugnet werden; und diese Eigenschaften bilden einen starken Gegensatz zwischen ihm und den meisten seiner Vorgänger. Marcus Aurelius war das Vorbild, was er nachzuahmen strebte; wie aber jener Kaiser in Beziehung auf seine Frau Faustina schwach gewesen war, so war Alexander noch schwächer gegen seine Mutter Mamäa, und seine Regierung war in der That die Regentschaft der Mamäa.

Auf der einen Seite lesen wir von einer großen Verminderung der Steuern [14]), während wir auf der anderen Seite von großen Klagen über den Geiz [15]) seiner Mutter hören, und dieses sind widersprechende Dinge. Ich habe eine merkwürdige Einrichtung zu erwähnen, welche in diese Zeit gehört. Der Staatsrath, welcher unter der Regierung des Hadrian gebildet worden war, scheint sich unter Alexander Severus vollkommen entwickelt zu haben, und der große Rechtsgelehrte Ulpian war der Präsident desselben und zugleich der Befehlshaber der prätorianischen Leibwache. Die Abstammung von Ulpian's Familie aus Tyrus, welche ihn zu einem Landsmann und vielleicht zu einem Verwandten des Kaisers machte, kann einigermaßen beigetragen haben, die Verbindung zwischen ihm und Alexander Severus zu begründen. Ich glaube aber nicht, daß Ulpian selbst in Tyrus geboren gewesen ist, und diejenigen, welche dieses behaupten, schließen aus dessen Worten mehr als diese rechtfertigen [16]). Wenn er ein geborner Syrier gewesen wäre, so hätte er nicht ein so vollkommener Meister der lateinischen Sprache werden können. Alexander hatte in seinen Bestrebungen, die öffentliche Wohlfahrt zu befördern, mit unübersteiglichen Hindernissen zu kämpfen. Die Hauptschwierigkeit lag jedoch in der Gewalt der Soldaten, deren er sich nicht entledigen konnte. Der aufrührerische Charakter der Soldaten war jetzt nicht mehr auf die Prätorianer beschränkt, sondern hatte sich über alle römischen Heere verbreitet, und es gab kein Mittel, durch welches der Kaiser die Herrschaft über sie hätte erlangen können. Wenn

14) Lamprid. Alex. Severus 39.

15) Lamprid. Alex. Severus 14.

16) Digest. 50, tit. 15, s. 1: est in Syria Phoenice splendidissima Tyriorum colonia, *unde mihi origo est.*

wir den von ihm erzählten Anekdoten Glauben schenken, so legte er bei einigen Gelegenheiten, trotz seiner natürlichen Sanftmuth große Festigkeit an den Tag; er war aber nicht glücklich bei auftauchenden Gefahren, und er war nicht im Stande den Ulpian zu retten. Wie Papinian von Caracalla ermordet worden war, so wurde jetzt Ulpian von den Soldaten in dem Palaste des Kaisers ermordet, und dieser bemühte sich vergebens ihn zu beschützen, und seine Bitten und Demüthigungen waren von keinem Nutzen. Er war kaum im Stande an Epagathus, dem Rädelsführer der Rebellen, Rache zu nehmen.

Marcus Aurelius war gegen das Ende seines Lebens glücklich gewesen; er hatte die Marcomannen zurückgeschlagen und hatte in ihnen den Wunsch nach Frieden hervorgerufen. Commodus hatte den Frieden mit ihnen erkauft, und unter Septimius Severus hören wir kaum etwas von germanischen Kriegen. Die Römer scheinen in dem ungestörten Besitze von Germanien bis an den Limes gewesen zu sein. Die Germanen begannen aber jetzt vorzurücken, und ich glaube, daß es unter Alexander Severus war, daß sie den Limes durchbrachen [17]). Als Alexander gegen das Ende seiner Regierung genöthigt wurde, nach Germanien zu gehen, war der Sitz des Krieges an dem Rheine. Es muß also die Grenzmauer durchbrochen gewesen sein, und die Germanen wünschten von dem westlich vom Rheine liegenden Lande Besitz zu nehmen.

Einige Jahre vor dem germanischen Kriege hatte eine große Staatsumwälzung in dem Osten die Anwesenheit des Kaisers nöthig gemacht. Dieses war der Sturz der parthischen Monarchie, ein Er-

17) In vielen Theilen von Schwaben finden wir Spuren von römischen Festungen, von denen die alte Geographie uns nichts meldet, und wir wissen nicht einmal deren Namen. R.

eigniß, welches nicht schwer zu erklären ist. Es war nur eine Wiederholung von dem, was wir häufig in Asien sehen. Wenn ein Hirtenvolk die Oberherrschaft über ein gebildetes Land erlangt, so verliert es allmählig seinen kriegerischen Charakter. Es sinkt auf eine Linie mit den Unterworfenen herab, und obgleich es sie nicht mehr an Tapferkeit übertrifft, fährt es doch fort, sie in Unterwürfigkeit zu halten, als ob es noch seine frühere Ueberlegenheit besäße. Das parthische Reich war auf Feudalprincipien gegründet, und die Königreiche von Medien, Persien, Babylonien und andere waren wenigstens in den früheren Zeiten lehenspflichtige Herrschaften; später bildeten sie das Reich des großen Königs. Obgleich die Parther zur Zeit des Marcus Aurelius und Septimius Severus ihre Kriege mit Glück begonnen hatten, so hatten doch ihre Niederlagen durch Priscus und Avidius Cassius ihre Kraft gar sehr gebrochen. Die Eroberung von Ktesiphon war sehr leicht gewesen, und dieser Schlag hatte wahrscheinlich das parthische Reich so sehr erschüttert, daß dessen Unterthanen anfangen konnten an die Abschüttelung des parthischen Joches zu denken.

Vierundsiebzigste Vorlesung.

Die Herstellung des persischen Reiches. — Der Krieg des Ardshir mit den Römern. — Alexander Severus und dessen Tod. — Maximinus. — Die Gordiane. — Maximus Pupienus und Cälius Balbinus. — Gordian III.

Der Charakter der Parther muß sich, seitdem sie die Sitten und Lebensweise des besiegten Volkes angenommen hatten, ganz verändert

gehabt haben. In dem letzten Zeitraume ihrer Geschichte wird ihre Reiterei nicht mehr erwähnt, und dieses allein ist für mich ein Beweis, daß sie ihre Volksthümlichkeit verloren hatten. Der härteste Schlag, welcher das parthische Reich getroffen hatte, war die Einnahme von Ktesiphon im Jahre 198 n. Chr. gewesen, und die Völker, welche bis dahin das parthische Joch geduldig ertragen hatten, erhoben sich jetzt gegen ihre Herrscher. Wir betrachten gewöhnlich diesen Aufstand in demselben Lichte, in welchem wir den der Perser unter dem großen Cyrus gegen die Meder ansehen, bei welchem sich die Bewohner von Persien von der Herrschaft der Meder frei machten; ich glaube aber, daß die Fälle etwas verschieden waren, und daß diejenigen, welche sich jetzt gegen die Parther erhoben, Perser von dem Geschlechte Irans waren, das heißt die Bewohner der Städte, welche durch ganz Persien unter dem Namen der Irani vorkommen, welche ein eigenes eigenthümliches Idiom sprechen, während hingegen zu der Zeit des Cyrus die Meder und Perser zwei verschiedene Völker waren, und im Laufe der Zeit müssen die ersteren vollständig Perser geworden sein. Es gelang nun den Persern in einem Kampfe, dessen einzelne Umstände uns unbekannt sind, das Joch der Parther abzuwerfen, und nach dieser Zeit werden die Parther in der Geschichte nicht mehr erwähnt. Das persische Reich wurde nun wieder hergestellt und hob sich wieder, und mehrere seiner alten Einrichtungen wurden wieder in das Leben gerufen. Die Parther waren Barbaren gewesen, sie hatten über ein weit gebildeteres Volk als sie selbst waren, geherrscht und hatten dasselbe und dessen Religion unterdrückt. Die Perser wurden jetzt von Ardshir beherrscht, welchen die Griechen Artaxerxes oder Artaxeres nennen, und welcher Anspruch darauf machte,

zu dem Geschlechte der Sassaniden zu gehören [1]); die Sage, daß er ein Sohn von Babeg gewesen sei, ist sehr apokryphisch [2]). Während der Regierung der Parther war bei den Persern eine große Menge neuer Ansichten und religiöser Gebräuche eingeführt worden, welche auszurotten nicht leicht war, und daher haben die byzantinischen Schriftsteller ganz Recht, wenn sie behaupten, daß der spätere Feuerdienst der Perser von dem wesentlich verschieden gewesen sei, welcher bei ihnen in früherer Zeit geherrscht habe. Obgleich Ardshir die Denkmähler nach Persepolis versetzt hatte, so war doch diese Stadt nicht mehr der Mittelpunkt des Reiches, welches von da an Ktesiphon in Medien war. Susa war nicht mehr bewohnt und Ekbatana war ein unbedeutender Ort geworden. Ardshir machte, nachdem er die Herrschaft der Perser befestigt hatte, Ansprüche auf umfangreiche Länder, welche damals den Römern gehörten, der Verfall von deren Macht ihm nicht konnte entgangen sein; und er verlangte, daß sie ihm aus dem Grunde, weil Asien von Natur zu dem persischen Reiche gehöre, alle Länder bis an das ägäische Meer und die Propontis abtreten sollten [3]). Diese Forderung gab Veranlassung zu einem Kriege, und Alexander Severus ging in den Osten. Die Ereignisse dieses Krieges sind ein merkwürdiges Beispiel von der Größe unserer Unwissenheit in Betreff dieser Zeiten. Wir haben zwei widersprechende Erzählungen von den Unternehmungen des Alexander Severus und von deren Folgen. Die eine, welche Herodian [4]) giebt, und welche sich

1) Seine Wiederherstellung des persischen Reiches ist auf einem Basrelief dargestellt, welches in Persepolis noch vorhanden ist. N.

2) Agathias II, 27.

3) Dio Cassius LXXX, 4. Herodian VI, 2 und 4. Zonaras XII, 15.

4) Herodian VI, 5 u. d. f. Kap.

durch innere Wahrscheinlichkeit und Bestimmtheit empfiehlt, läßt den Alexander nach seiner Ankunft zu Antiochien mit drei Heeren in das feindliche Land eindringen. Das erste zog von dem Norden durch Armenien nach Medien, das zweite rückte das rechte Ufer des Euphrat entlang vor, und das dritte sollte die Verbindung zwischen den zwei Heeren in Mesopotamien aufrecht erhalten. Die erste dieser Armeen wurde, nachdem sie verschiedene Vortheile gewonnen hatte, zum Rückzuge genöthigt; die zweite wurde gänzlich vernichtet, und die dritte, welche von dem Kaiser selbst befehligt wurde, erfüllte ihren Zweck nicht. Dieser Erzählung widerspricht eine amtliche, von dem Kaiser selbst an den Senat gerichtete Urkunde, in welcher er sich den vollständigsten Sieg zuschreibt [5]), für welchen er einen Triumph feierte. „Gibbon und Eckhel, die zwei ausgezeichnetesten Schriftsteller über die Geschichte des Kaiserreichs, sind über diesen Punkt verschiedener Meinung, und ich fühle mich trotz meiner großen Verehrung für Eckhel [6]) genöthigt die Meinung Gibbon's anzunehmen. Eckhel hält es für eine moralische Unmöglichkeit, daß der Kaiser seinen Bericht sollte erfunden ha-

5) Lampridius, Alex. Severus 56.

6) Eckhel ist ein Mann, auf welchen Deutschland stolz sein kann, er nimmt sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit als auch wegen der außerordentlichen Stärke und Gesundheit seines Urtheils einen sehr hohen Rang ein. Seine Verdienste sind noch nicht gehörig anerkannt, sein ausgezeichnetes Werk Doctrina numorum veterum hat den größten Werth. Die Geschichte der Kaiser und die kritischen Untersuchungen in Beziehung auf die Chronologie sind, obgleich sie in der That nur einen untergeordneten Theil des Werkes bilden, höchst ausgezeichnet. Sein Freisein von Vorurtheil, seine Gerechtigkeit und seine Wahrheitsliebe sind Eigenschaften der größten Wichtigkeit bei einem geschichtlichen Forscher. Es giebt unter den neueren Gelehrten wenige Männer, denen ich so viel schuldig bin wie Eckhel. R.

ben; allein die vagen und pomphaften Redensarten der Urkunde selbst erregen unsern Verdacht wegen ihrer Echtheit. Ferner lebte Herodian der Zeit dieser Ereignisse so nahe, und er zeigt in den Dingen, welche er weiß, so viel gesunden Verstand, daß sein ausführlicher Bericht nicht bei Seite gestellt werden kann, um dem Bülletin des Kaisers Platz zu machen. Alexander Severus muß mit den Persern einen Frieden geschlossen haben, da wir finden, daß bis zu der Zeit Gordian's Frieden besteht, und von Maximinus ist es nicht bekannt, daß er an den östlichen Grenzen Lorbeern gesucht hat. Rom muß bei dieser Gelegenheit viele Theile seiner östlichen Besitzung verloren haben.

Zu derselben Zeit verlangten die Bewegungen der Barbaren in dem Norden von Europa die Anwesenheit des Kaisers, und Alexander würde, selbst wenn er gegen die Perser glücklich gewesen wäre, genöthigt gewesen sein Asien zu verlassen und gegen die Germanen zu Felde zu ziehen. Er zog demnach von dem Osten an den Rhein, gab aber dem Heere, nachdem er hier seine Winterquartiere genommen hatte, Ursache zur Klage. Die Gemüther der Soldaten, auf diese Art für einen Aufstand vorbereitet, wurden noch mehr von Maximinus angereizt, den ersten wahrhaft barbarischen Abenteurer, welcher auf den kaiserlichen Thron erhoben wurde. Bis zu dieser Zeit hatten alle römischen Monarchen zu angesehenen Familien gehört, mit Ausnahme des Macrinus, in Rücksicht auf welchen es weder behauptet noch verneint werden kann. Pertinax war zwar nicht edel von Geburt, er hatte sich aber allmählig erhoben und war zu der Zeit, wo er Kaiser wurde, ein Mann von hohem Range. Maximinus hingegen war ein bloßer Abenteurer und hatte sich aus dem allerniedrigsten Stande erhoben. Er war ein geborner Thracier, seine Mutter war eine Alanin, und sein Vater ein Gothe, so wird wenigstens erzählt, obgleich viel-

leicht nur ad invidiam augendam, eine Sache welche bei den nichtswürdigen Schriftstellern der Historia Augusta durchaus nicht unmöglich ist[7]). Unter der Regierung des Septimius Severus war er ein Landmann gewesen und war für das römische Heer angeworben worden, wo er sich unter den Soldaten durch seine riesenmäßige Größe und seine herkulische Stärke auszeichnete und allgemeine Bewunderung erregte. Sein Muth und seine Tapferkeit stimmten mit seiner Gestalt zusammen, und mit diesen verband er alle Eigenschaften eines guten untergeordneten Anführers. Alexander Severus, dessen Aufmerksamkeit auf ihn gezogen worden war, beförderte ihn zum Oberbefehlshaber einer Legion, deren Kriegszucht bald von Maximinus wieder hergestellt wurde. Dieses zeigt, daß er nach allem kein gewöhnlicher Mann gewesen sein kann; er muß eine wahre Soldatennatur gehabt haben; ein Mann welcher im Stande war sich trotz seiner Strenge und seiner Grausamkeit bei einem demoralisirten Heere beliebt zu machen, muß etwas Außerordentliches an sich gehabt haben. Er war der erste römische Kaiser, welcher ganz ohne wissenschaftliche Erziehung war, und er verstand nicht einmal griechisch[8]): denn die Thracier waren damals nicht mehr Griechen, sondern Wallachen und sprachen eine Art gemeinen Lateins, obgleich noch in einigen Städten griechisch gesprochen worden sein mag. Maximinus hatte nicht nur die Aufmerksamkeit der gemeinen Soldaten, sondern auch die des Hofes auf sich gezogen, so daß Alexander Severus vorhatte, einem Sohne des Maximinus seine Schwester zur Ehe zu geben[9]). Wäre dieses geschehen, so wäre es ohne Zweifel von glücklichen Folgen gewesen. Alexander erregte, während er sich am Rhein

7) J. Capitolin. Maximinus 1 u. d. f. Kap. Vergleiche Herodian VI, 8.
8) J. Capitolin. Maximin. 9.
9) J. Capitolin. Maximin. Jun. 8.

befand, wie ich bereits bemerkt habe, durch seine Ungeschicklichkeit und Nachlässigkeit die Unzufriedenheit der Soldaten, und der edle Kaiser, welcher sicherlich ein besseres Schicksal verdient hätte, wurde im Jahre 235 n. Chr. zugleich mit seiner Mutter ermordet, welche, um in seinem Namen zu herrschen, ihn überall begleitete [10]).

Das Jahr 235 n. Chr. war der Anfang eines schrecklichen Zeitraums nach der milden und glücklichen Regierung des Alexander Severus. Es ist augenscheinlich, daß Maximinus mit einem wahrhaft revolutionären Haß gegen alle angesehenen Personen, wie die Terroristen in Frankreich, handelte. Die Senatoren waren daher der Hauptgegenstand seines Hasses und seiner Verfolgung, und das aus keinem anderen Grunde, als weil sie edle und wohlhabende Personen waren. Der Senat war jedoch in jener Zeit sehr weit davon entfernt eine ehrwürdige Körperschaft von Männern zu sein, und ich fürchte, daß das Gemälde, welches Ammianus Marcellinus [11]) von demselben entwirft, nur zu anwenddar auf die Zeit ist, von welcher wir sprechen. Maximinus verschmähte es nach Rom zu gehen, denn hätte er sich dahin begeben, so würde er ohne Zweifel ein Blutbad wie das des Caracalla in Alexandria veranlaßt haben.

Es ist kein Zweifel, daß Maximinus den Krieg am Rheine und den an der Ober- und Nieder-Donau mit glücklichem Erfolge geführt hat. Er befreite das Land am Rheine und Dacien von den Barbaren und begann einen Krieg gegen die Sarmaten. Die Geschichte dieser Kriege, wie sie auf uns gekommen ist, ist in wenigen Worten enthal-

10) Die Geschichte des Alexander Severus in der Historia Augusta ist eine Lobrede voll Unwahrheit. N.

11) Ammianus Marcellinus XIV, 6.

ten [12]), und unsere Kenntniß dieses Zeitraums ist leider im Ganzen sehr mangelhaft. Maximinus schonte Niemanden, und der erste Argwohn war genug für ihn, um ein Todesurtheil über Jemand auszusprechen. Ein solches Verfahren führte zu allgemeiner Verzweiflung, und die Folge davon war ein Aufstand in Afrika, welcher in der Provinzialstadt Tisdrus ausbrach, wo die Agenten des Tyrannen ermordet und zwei Römer von Stande, Gordian mit Namen, Vater und Sohn, zum Augustus und Cäsar ausgerufen wurden. Gordian, der Vater, war bereits achtzig Jahre alt. Dieser Aufstand war jedoch von sehr kurzer Dauer, und Mauritanien nahm keinen Theil an demselben. Capellianus, der Statthalter von Mauritanien, blieb dem Maximinus treu; er versammelte schnell ein Heer von Mauritaniern, vereinigte es mit den Cohorten, welche er hatte, und zog gegen Karthago, wo sich die Gordiane aufhielten. Nichts ist leichter als die Bergbewohner von Mauritianien zu bewegen sich einem Kriegszuge anzuschließen, vorausgesetzt, daß ihnen die Hoffnung reicher Beute dargeboten wird [13]). Die beiden Gordiane hatten keinen guten Gebrauch von ihrer Zeit gemacht, und obgleich sie kein Heer von einiger Wichtigkeit hatten, wagte der jüngere Gordian doch gegen den Feind auszuziehen. Er wurde geschlagen, und er und sein Vater verloren das Leben. Das Schicksal von Karthago wie der ganze Gang des Aufstandes sind in Dunkelheit gehüllt. Eckhel hat die Geschichte dieser Ereignisse untersucht, und die Ergebnisse, zu welchen er gekommen ist, scheinen mir wahr zu sein.

---

12) Herodian VII, 1 u. d. f. Kap. J. Capitolin. Maximinus 12.

13) Die Mauritanier waren bereits in der Zeit der Antonine in einer solchen Aufregung gewesen, daß sie über das Meer gesetzt waren und Bätica in Spanien verheert hatten. N. (J. Capitolin. M. Antonin. Philos. 21.)

Gibbon's Chronologie derselben Begebenheiten enthält Unmögliches. Eckhel läßt sich durch unzusammenhängende geschichtliche Zeugnisse nicht irre führen; es giebt aber hier noch bedeutende Schwierigkeiten, welche vielleicht einmal mit Hülfe der Denkmähler und Münzen aufgeklärt werden; bis dieses aber geschieht, können wir nichts Besseres thun, als Eckhel folgen.

Der römische Senat hatte den verzweifelten Muth gehabt, die Gordiane anzuerkennen, ein Entschluß, dessen man den Senat jener Zeit kaum für fähig gehalten haben würde. Zwanzig Geschäftsführer waren von dem Senate ernannt worden, um die Rüstungen gegen Maximinus zu leiten [14]), und die prätorianischen Cohorten, welche von Maximinus scheinen vernachlässigt worden zu sein, waren gewonnen worden. Der Senat hatte ferner alle Provinzen aufgefordert sich gegen den Tyrannen zu erheben. Ganz Italien war zu den Waffen gerufen, die Städte befestigt worden, und alle nothwendigen Vorbereitungen waren im Gange, als die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des afrikanischen Aufstandes nach Rom gebracht wurde. Es war nun keine Wahl übrig gelassen, als auf dem Pfade vorwärts zu schreiten, welchen man einmal eingeschlagen hatte. Der Verlust von Afrika war jedoch nicht von großer Wichtigkeit. Zwei von den zwanzig Geschäftsführern, Maximus Pupienus und Cälius Balbinus, wurden jetzt von dem Senate als Kaiser ausgerufen. Zwei Souveräne waren in diesem Falle erwählt worden, entweder weil man das Bedürfniß von zweien fühlte, oder weil man hoffte, daß die unumschränkte Gewalt durch Theilung gemäßigter werden würde. Meine Ueberzeugung ist aber, daß es damals zwei Parteien unter den Senatoren gab, von

14) J. Capitolin. Gordian. 10.

denen die eine den Maximus, die andere den Balbinus zur kaiserlichen Würde zu erheben wünschte, und daß durch Erwählung beider Kaiser ein Vergleich zwischen ihnen getroffen wurde. Balbinus war ein Mann von edler Geburt und gehörte wahrscheinlich zu den Cäliern, da sein vollständiger Name Decimus Cälius Balbinus war. Der Name des Maximus ist auf Münzen M. Clodius Pupienus Maximus, und der Verfasser seiner Lebensbeschreibung in der Historia Augusta ist ein solcher Ignorant, daß er nicht weiß, ob Maximus Pupienus der Name von einer oder von zwei Personen ist[15]).

Balbinus blieb in Rom, und Maximus, welcher gegen Maximinus auszog, nahm sein Hauptquartier zu Ravenna. Hier organisirte er sein Heer, war aber klug genug, nicht auszuziehen, um mit dem Maximinus zusammen zu treffen. Sein Plan war ausgezeichnet; alle Brücken über die Flüsse wurden abgebrochen, und Aquileja mit einer starken und zahlreichen Besatzung versehen. Dessen Bewohner leisteten einen verzweifelten Widerstand gegen das Heer des Maximinus, welcher die Stadt belagerte, denn sie wußten recht wohl, was ihr Schicksal sein würde, wenn die Stadt eingenommen würde. Maximinus wünschte sehr, Aquileja zu seinem Hauptquatiere zu machen; allein die Belagerung wurde in die Länge gezogen. Seine Soldaten litten in diesen sumpfigen Bezirken sehr durch das Fieber und hatten mit dem Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen zu kämpfen. Es brach unter ihnen ein Aufstand aus, in welchem Maximinus und sein unschuldiger Sohn, welcher bis dahin allgemein geliebt worden war, ermordet wurden[16]). Maximinus war mit einer

15) J. Capitolin. Maximus et Balbinus 18. Vergleiche Gordianus 10; Maximinus Jun. 10.

16) Herodian VIII, 6. J. Capitolin. Maximin. 23.

eigniß, welches nicht schwer zu erklären ist. Es war nur eine Wiederholung von dem, was wir häufig in Asien sehen. Wenn ein Hirtenvolk die Oberherrschaft über ein gebildetes Land erlangt, so verliert es allmählig seinen kriegerischen Charakter. Es sinkt auf eine Linie mit den Unterworfenen herab, und obgleich es sie nicht mehr an Tapferkeit übertrifft, fährt es doch fort, sie in Unterwürfigkeit zu halten, als ob es noch seine frühere Ueberlegenheit besäße. Das parthische Reich war auf Feudalprincipien gegründet, und die Königreiche von Medien, Persien, Babylonien und andere waren wenigstens in den früheren Zeiten lehenspflichtige Herrschaften; später bildeten sie das Reich des großen Königs. Obgleich die Parther zur Zeit des Marcus Aurelius und Septimius Severus ihre Kriege mit Glück begonnen hatten, so hatten doch ihre Niederlagen durch Priscus und Avidius Cassius ihre Kraft gar sehr gebrochen. Die Eroberung von Ktesiphon war sehr leicht gewesen, und dieser Schlag hatte wahrscheinlich das parthische Reich so sehr erschüttert, daß dessen Unterthanen anfangen konnten an die Abschüttelung des parthischen Joches zu denken.

Vierundsiebzigste Vorlesung.

Die Herstellung des persischen Reiches. — Der Krieg des Ardshir mit den Römern. — Alexander Severus und dessen Tod. — Maximinus. — Die Gordiane. — Maximus Pupienus und Cälius Balbinus. — Gordian III.

Der Charakter der Parther muß sich, seitdem sie die Sitten und Lebensweise des besiegten Volkes angenommen hatten, ganz verändert

gehabt haben. In dem letzten Zeitraume ihrer Geschichte wird ihre Reiterei nicht mehr erwähnt, und dieses allein ist für mich ein Beweis, daß sie ihre Volksthümlichkeit verloren hatten. Der härteste Schlag, welcher das parthische Reich getroffen hatte, war die Einnahme von Ktesiphon im Jahre 198 n. Chr. gewesen, und die Völker, welche bis dahin das parthische Joch geduldig ertragen hatten, erhoben sich jetzt gegen ihre Herrscher. Wir betrachten gewöhnlich diesen Aufstand in demselben Lichte, in welchem wir den der Perser unter dem großen Cyrus gegen die Meder ansehen, bei welchem sich die Bewohner von Persien von der Herrschaft der Meder frei machten; ich glaube aber, daß die Fälle etwas verschieden waren, und daß diejenigen, welche sich jetzt gegen die Parther erhoben, Perser von dem Geschlechte Irans waren, das heißt die Bewohner der Städte, welche durch ganz Persien unter dem Namen der Irani vorkommen, welche ein eigenes eigenthümliches Idiom sprechen, während hingegen zu der Zeit des Cyrus die Meder und Perser zwei verschiedene Völker waren, und im Laufe der Zeit müssen die ersteren vollständig Perser geworden sein. Es gelang nun den Persern in einem Kampfe, dessen einzelne Umstände uns unbekannt sind, das Joch der Parther abzuwerfen, und nach dieser Zeit werden die Parther in der Geschichte nicht mehr erwähnt. Das persische Reich wurde nun wieder hergestellt und hob sich wieder, und mehrere seiner alten Einrichtungen wurden wieder in das Leben gerufen. Die Parther waren Barbaren gewesen, sie hatten über ein weit gebildeteres Volk als sie selbst waren, geherrscht und hatten dasselbe und dessen Religion unterdrückt. Die Perser wurden jetzt von Ardshir beherrscht, welchen die Griechen Artaxerxes oder Artaxeres nennen, und welcher Anspruch darauf machte,

zu dem Geschlechte der Sassaniden zu gehören [1]); die Sage, daß er ein Sohn von Babeg gewesen sei, ist sehr apokryphisch [2]). Während der Regierung der Parther war bei den Persern eine große Menge neuer Ansichten und religiöser Gebräuche eingeführt worden, welche auszurotten nicht leicht war, und daher haben die byzantinischen Schriftsteller ganz Recht, wenn sie behaupten, daß der spätere Feuerdienst der Perser von dem wesentlich verschieden gewesen sei, welcher bei ihnen in früherer Zeit geherrscht habe. Obgleich Ardshir die Denkmähler nach Persepolis versetzt hatte, so war doch diese Stadt nicht mehr der Mittelpunkt des Reiches, welches von da an Ktesiphon in Medien war. Susa war nicht mehr bewohnt und Ekbatana war ein unbedeutender Ort geworden. Ardshir machte, nachdem er die Herrschaft der Perser befestigt hatte, Ansprüche auf umfangreiche Länder, welche damals den Römern gehörten, der Verfall von deren Macht ihm nicht konnte entgangen sein; und er verlangte, daß sie ihm aus dem Grunde, weil Asien von Natur zu dem persischen Reiche gehöre, alle Länder bis an das ägäische Meer und die Propontis abtreten sollten [3]). Diese Forderung gab Veranlassung zu einem Kriege, und Alexander Severus ging in den Osten. Die Ereignisse dieses Krieges sind ein merkwürdiges Beispiel von der Größe unserer Unwissenheit in Betreff dieser Zeiten. Wir haben zwei widersprechende Erzählungen von den Unternehmungen des Alexander Severus und von deren Folgen. Die eine, welche Herodian [4]) giebt, und welche sich

1) Seine Wiederherstellung des persischen Reiches ist auf einem Basrelief dargestellt, welches in Persepolis noch vorhanden ist. N.

2) Agathias II, 27.

3) Dio Cassius LXXX, 4. Herodian VI, 2 und 4. Zonaras XII, 15.

4) Herodian VI, 5 u. d. f. Kap.

durch innere Wahrscheinlichkeit und Bestimmtheit empfiehlt, läßt den Alexander nach seiner Ankunft zu Antiochien mit drei Heeren in das feindliche Land eindringen. Das erste zog von dem Norden durch Armenien nach Medien, das zweite rückte das rechte Ufer des Euphrat entlang vor, und das dritte sollte die Verbindung zwischen den zwei Heeren in Mesopotamien aufrecht erhalten. Die erste dieser Armeen wurde, nachdem sie verschiedene Vortheile gewonnen hatte, zum Rückzuge genöthigt; die zweite wurde gänzlich vernichtet, und die dritte, welche von dem Kaiser selbst befehligt wurde, erfüllte ihren Zweck nicht. Dieser Erzählung widerspricht eine amtliche, von dem Kaiser selbst an den Senat gerichtete Urkunde, in welcher er sich den vollständigsten Sieg zuschreibt [5]), für welchen er einen Triumph feierte. „Gibbon und Eckhel, die zwei ausgezeichnetesten Schriftsteller über die Geschichte des Kaiserreichs, sind über diesen Punkt verschiedener Meinung, und ich fühle mich trotz meiner großen Verehrung für Eckhel [6]) genöthigt die Meinung Gibbon's anzunehmen. Eckhel hält es für eine moralische Unmöglichkeit, daß der Kaiser seinen Bericht sollte erfunden ha-

5) Lampridius, Alex. Severus 56.

6) Eckhel ist ein Mann, auf welchen Deutschland stolz sein kann, er nimmt sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit als auch wegen der außerordentlichen Stärke und Gesundheit seines Urtheils einen sehr hohen Rang ein. Seine Verdienste sind noch nicht gehörig anerkannt, sein ausgezeichnetes Werk Doctrina numorum veterum hat den größten Werth. Die Geschichte der Kaiser und die kritischen Untersuchungen in Beziehung auf die Chronologie sind, obgleich sie in der That nur einen untergeordneten Theil des Werkes bilden, höchst ausgezeichnet. Sein Freisein von Vorurtheil, seine Gerechtigkeit und seine Wahrheitsliebe sind Eigenschaften der größten Wichtigkeit bei einem geschichtlichen Forscher. Es giebt unter den neueren Gelehrten wenige Männer, denen ich so viel schuldig bin wie Eckhel. R.

ben; allein die vagen und pomphaften Redensarten der Urkunde selbst erregen unsern Verdacht wegen ihrer Echtheit. Ferner lebte Herodian der Zeit dieser Ereignisse so nahe, und er zeigt in den Dingen, welche er weiß, so viel gesunden Verstand, daß sein ausführlicher Bericht nicht bei Seite gestellt werden kann, um dem Bülletin des Kaisers Platz zu machen. Alexander Severus muß mit den Persern einen Frieden geschlossen haben, da wir finden, daß bis zu der Zeit Gordian's Frieden besteht, und von Maximinus ist es nicht bekannt, daß er an den östlichen Grenzen Lorbeern gesucht hat. Rom muß bei dieser Gelegenheit viele Theile seiner östlichen Besitzung verloren haben.

Zu derselben Zeit verlangten die Bewegungen der Barbaren in dem Norden von Europa die Anwesenheit des Kaisers, und Alexander würde, selbst wenn er gegen die Perser glücklich gewesen wäre, genöthigt gewesen sein Asien zu verlassen und gegen die Germanen zu Felde zu ziehen. Er zog demnach von dem Osten an den Rhein, gab aber dem Heere, nachdem er hier seine Winterquartiere genommen hatte, Ursache zur Klage. Die Gemüther der Soldaten, auf diese Art für einen Aufstand vorbereitet, wurden noch mehr von Maximinus angereizt, den ersten wahrhaft barbarischen Abenteurer, welcher auf den kaiserlichen Thron erhoben wurde. Bis zu dieser Zeit hatten alle römischen Monarchen zu angesehenen Familien gehört, mit Ausnahme des Macrinus, in Rücksicht auf welchen es weder behauptet noch verneint werden kann. Pertinax war zwar nicht edel von Geburt, er hatte sich aber allmählig erhoben und war zu der Zeit, wo er Kaiser wurde, ein Mann von hohem Range. Maximinus hingegen war ein bloßer Abenteurer und hatte sich aus dem allerniedrigsten Stande erhoben. Er war ein geborner Thracier, seine Mutter war eine Alanin, und sein Vater ein Gothe, so wird wenigstens erzählt, obgleich viel-

leicht nur ad invidiam augendam, eine Sache welche bei den nichtswürdigen Schriftstellern der Historia Augusta durchaus nicht unmöglich ist[7]). Unter der Regierung des Septimius Severus war er ein Landmann gewesen und war für das römische Heer angeworben worden, wo er sich unter den Soldaten durch seine riesenmäßige Größe und seine herkulische Stärke auszeichnete und allgemeine Bewunderung erregte. Sein Muth und seine Tapferkeit stimmten mit seiner Gestalt zusammen, und mit diesen verband er alle Eigenschaften eines guten untergeordneten Anführers. Alexander Severus, dessen Aufmerksamkeit auf ihn gezogen worden war, beförderte ihn zum Oberbefehlshaber einer Legion, deren Kriegszucht bald von Maximinus wieder hergestellt wurde. Dieses zeigt, daß er nach allem kein gewöhnlicher Mann gewesen sein kann; er muß eine wahre Soldatennatur gehabt haben; ein Mann welcher im Stande war sich trotz seiner Strenge und seiner Grausamkeit bei einem demoralisirten Heere beliebt zu machen, muß etwas Außerordentliches an sich gehabt haben. Er war der erste römische Kaiser, welcher ganz ohne wissenschaftliche Erziehung war, und er verstand nicht einmal griechisch[8]): denn die Thracier waren damals nicht mehr Griechen, sondern Wallachen und sprachen eine Art gemeinen Lateins, obgleich noch in einigen Städten griechisch gesprochen worden sein mag. Maximinus hatte nicht nur die Aufmerksamkeit der gemeinen Soldaten, sondern auch die des Hofes auf sich gezogen, so daß Alexander Severus vorhatte, einem Sohne des Maximinus seine Schwester zur Ehe zu geben[9]). Wäre dieses geschehen, so wäre es ohne Zweifel von glücklichen Folgen gewesen. Alexander erregte, während er sich am Rhein

7) J. Capitolin. Maximinus 1 u. d. f. Kap. Vergleiche Herodian VI, 8.
8) J. Capitolin. Maximin. 9.
9) J. Capitolin. Maximin. Jun. 3.

befand, wie ich bereits bemerkt habe, durch seine Ungeschicklichkeit und Nachlässigkeit die Unzufriedenheit der Soldaten, und der edle Kaiser, welcher sicherlich ein besseres Schicksal verdient hätte, wurde im Jahre 235 n. Chr. zugleich mit seiner Mutter ermordet, welche, um in seinem Namen zu herrschen, ihn überall begleitete [10]).

Das Jahr 235 n. Chr. war der Anfang eines schrecklichen Zeitraums nach der milden und glücklichen Regierung des Alexander Severus. Es ist augenscheinlich, daß Maximinus mit einem wahrhaft revolutionären Haß gegen alle angesehenen Personen, wie die Terroristen in Frankreich, handelte. Die Senatoren waren daher der Hauptgegenstand seines Hasses und seiner Verfolgung, und das aus keinem anderen Grunde, als weil sie edle und wohlhabende Personen waren. Der Senat war jedoch in jener Zeit sehr weit davon entfernt eine ehrwürdige Körperschaft von Männern zu sein, und ich fürchte, daß das Gemälde, welches Ammianus Marcellinus [11]) von demselben entwirft, nur zu anwenddar auf die Zeit ist, von welcher wir sprechen. Maximinus verschmähte es nach Rom zu gehen, denn hätte er sich dahin begeben, so würde er ohne Zweifel ein Blutbad wie das des Caracalla in Alexandria veranlaßt haben.

Es ist kein Zweifel, daß Maximinus den Krieg am Rheine und den an der Ober- und Nieder-Donau mit glücklichem Erfolge geführt hat. Er befreite das Land am Rheine und Dacien von den Barbaren und begann einen Krieg gegen die Sarmaten. Die Geschichte dieser Kriege, wie sie auf uns gekommen ist, ist in wenigen Worten enthal-

10) Die Geschichte des Alexander Severus in der Historia Augusta ist eine Lobrede voll Unwahrheit. R.

11) Ammianus Marcellinus XIV, 6.

ten [12]), und unsere Kenntniß dieses Zeitraums ist leider im Ganzen sehr mangelhaft. Maximinus schonte Niemanden, und der erste Argwohn war genug für ihn, um ein Todesurtheil über Jemand auszusprechen. Ein solches Verfahren führte zu allgemeiner Verzweiflung, und die Folge davon war ein Aufstand in Afrika, welcher in der Provinzialstadt Tisdrus ausbrach, wo die Agenten des Tyrannen ermordet und zwei Römer von Stande, Gordian mit Namen, Vater und Sohn, zum Augustus und Cäsar ausgerufen wurden. Gordian, der Vater, war bereits achtzig Jahre alt. Dieser Aufstand war jedoch von sehr kurzer Dauer, und Mauritanien nahm keinen Theil an demselben. Capellianus, der Statthalter von Mauritanien, blieb dem Maximinus treu; er versammelte schnell ein Heer von Mauritaniern, vereinigte es mit den Cohorten, welche er hatte, und zog gegen Karthago, wo sich die Gordiane aufhielten. Nichts ist leichter als die Bergbewohner von Mauritianien zu bewegen sich einem Kriegszuge anzuschließen, vorausgesetzt, daß ihnen die Hoffnung reicher Beute dargeboten wird [13]). Die beiden Gordiane hatten keinen guten Gebrauch von ihrer Zeit gemacht, und obgleich sie kein Heer von einiger Wichtigkeit hatten, wagte der jüngere Gordian doch gegen den Feind auszuziehen. Er wurde geschlagen, und er und sein Vater verloren das Leben. Das Schicksal von Karthago wie der ganze Gang des Aufstandes sind in Dunkelheit gehüllt. Eckhel hat die Geschichte dieser Ereignisse untersucht, und die Ergebnisse, zu welchen er gekommen ist, scheinen mir wahr zu sein.

---

12) Herodian VII, 1 u. d. f. Kap. J. Capitolin. Maximinus 12.

13) Die Mauritanier waren bereits in der Zeit der Antonine in einer solchen Aufregung gewesen, daß sie über das Meer gesetzt waren und Bätica in Spanien verheert hatten. N. (J. Capitolin. M. Antonin. Philos. 21.)

Gibbon's Chronologie derselben Begebenheiten enthält Unmögliches. Eckhel läßt sich durch unzusammenhängende geschichtliche Zeugnisse nicht irre führen; es giebt aber hier noch bedeutende Schwierigkeiten, welche vielleicht einmal mit Hülfe der Denkmähler und Münzen aufgeklärt werden; bis dieses aber geschieht, können wir nichts Besseres thun, als Eckhel folgen.

Der römische Senat hatte den verzweifelten Muth gehabt, die Gordiane anzuerkennen, ein Entschluß, dessen man den Senat jener Zeit kaum für fähig gehalten haben würde. Zwanzig Geschäftsführer waren von dem Senate ernannt worden, um die Rüstungen gegen Maximinus zu leiten [14]), und die prätorianischen Cohorten, welche von Maximinus scheinen vernachlässigt worden zu sein, waren gewonnen worden. Der Senat hatte ferner alle Provinzen aufgefordert sich gegen den Tyrannen zu erheben. Ganz Italien war zu den Waffen gerufen, die Städte befestigt worden, und alle nothwendigen Vorbereitungen waren im Gange, als die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des afrikanischen Aufstandes nach Rom gebracht wurde. Es war nun keine Wahl übrig gelassen, als auf dem Pfade vorwärts zu schreiten, welchen man einmal eingeschlagen hatte. Der Verlust von Afrika war jedoch nicht von großer Wichtigkeit. Zwei von den zwanzig Geschäftsführern, Maximus Pupienus und Cälius Balbinus, wurden jetzt von dem Senate als Kaiser ausgerufen. Zwei Souveräne waren in diesem Falle erwählt worden, entweder weil man das Bedürfniß von zweien fühlte, oder weil man hoffte, daß die unumschränkte Gewalt durch Theilung gemäßigter werden würde. Meine Ueberzeugung ist aber, daß es damals zwei Parteien unter den Senatoren gab, von

14) J. Capitolin. Gordian. 10.

denen die eine den Maximus, die andere den Balbinus zur kaiſerlichen Würde zu erheben wünſchte, und daß durch Erwählung beider Kaiſer ein Vergleich zwiſchen ihnen getroffen wurde. Balbinus war ein Mann von edler Geburt und gehörte wahrſcheinlich zu den Cäliern, da ſein vollſtändiger Name Decimus Cälius Balbinus war. Der Name des Maximus iſt auf Münzen M. Clodius Pupienus Maximus, und der Verfaſſer ſeiner Lebensbeſchreibung in der Historia Augusta iſt ein ſolcher Ignorant, daß er nicht weiß, ob Maximus Pupienus der Name von einer oder von zwei Perſonen iſt[15]).

Balbinus blieb in Rom, und Maximus, welcher gegen Maximinus auszog, nahm ſein Hauptquartier zu Ravenna. Hier organiſirte er ſein Heer, war aber klug genug, nicht auszuziehen, um mit dem Maximinus zuſammen zu treffen. Sein Plan war ausgezeichnet; alle Brücken über die Flüſſe wurden abgebrochen, und Aquileja mit einer ſtarken und zahlreichen Beſatzung verſehen. Deſſen Bewohner leiſteten einen verzweifelten Widerſtand gegen das Heer des Maximinus, welcher die Stadt belagerte, denn ſie wußten recht wohl, was ihr Schickſal ſein würde, wenn die Stadt eingenommen würde. Maximinus wünſchte ſehr, Aquileja zu ſeinem Hauptquatiere zu machen; allein die Belagerung wurde in die Länge gezogen. Seine Soldaten litten in dieſen ſumpfigen Bezirken ſehr durch das Fieber und hatten mit dem Mangel an den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen zu kämpfen. Es brach unter ihnen ein Aufſtand aus, in welchem Maximinus und ſein unſchuldiger Sohn, welcher bis dahin allgemein geliebt worden war, ermordet wurden[16]). Maximinus war mit einer

15) J. Capitolin. Maximus et Balbinus 18. Vergleiche Gordianus 10; Maximinus Jun. 10.

16) Herodian VIII, 6. J. Capitolin. Maximin. 23.

sehr liebenswürdigen Frau verheirathet gewesen, und sein Sohn, der jüngere Maximinus, würde, wenn er seinem Vater in der Regierung gefolgt wäre, wahrscheinlich einer der besseren Kaiser gewesen sein.

Was die Zeit betrifft, zu welcher Maximinus gefallen ist, so ist die von Tillemont und Gibbon aufgestellte Chronologie nicht möglich. Der Gang der Ereignisse war wahrscheinlich der, daß Maximinus, nachdem der Senat das Umlaufschreiben gegen ihn an alle Provinzen geschickt hatte, allmählig von einer Provinz nach der andern verlassen wurde, und dieses ist in der That der einzige Umstand, welcher es erklärt, warum er keinen glücklichen Erfolg hatte. Ein Beweis dafür, daß er von allen Provinzen verlassen war, ist in einem von Claudius Julianus an Maximus und Balbinus geschriebenen Briefe enthalten, im welchem Claudius angiebt, daß alle Legionen sie anerkannt hätten; und dieser Brief war vor dem Tode des Maximinus geschrieben worden [17]).

Es geschah zufolge der unerklärlichen Popularität der Gordiane, daß, als Maximus und Balbinus als Kaiser ausgerufen worden waren, ein Enkel des alten Gordian, — wahrscheinlich von seiner Tochter — zu dem Range eines Cäsar erhoben wurde. Sein Großvater Gordian hatte den Namen M. Antonius geführt, ohne in irgend einer Verbindung mit der Familie des Triumvir M. Antonius zu stehen, er gehörte aber demohngeachtet zu einer der berühmtesten der alten römischen Familien. Nach dem Falle des Maximinus kehrte Maximus von Aquileja im Triumphe nach Rom zurück. Die Regierung des Maximus und Balbinus würde lobenswürdig gewesen sein, wenn sie nicht so kurz gewesen wäre. Allein die Soldaten waren ür-

17) J. Capitolin. Maxim. et Balbin. 17.

gerlich über den glücklichen Erfolg und Sieg des Senates und haßten die beiden Kaiser, an deren Erwählung sie keinen Antheil hatten. Die Folge war, daß die beiden ehrwürdigen alten Kaiser von den Soldaten in ihrem Palaste ermordet und der junge Gordian auf den Thron erhoben wurde.

Fünfundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Gordian III. — M. Julius Philippus. — Decius und seine Verfolgung der Christen. — Die Ausbreitung der christlichen Religion in dieser Zeit. — Der Stand der Bevölkerung. — Der Zustand der Künste und Literatur. — Die Franken, Alemannen und Gothen.

Nach der Ermordung der zwei edlen Fürsten, Maximus und Balbinus, kam die Herrschaft in die Hände Gordian's III., welcher damals noch sehr jung war. Seine Geschichte ist so dunkel als die des ganzen Zeitraums im Allgemeinen. Er hatte einen Praefectus praetorio oder Premierminister, welcher sicherlich kein Römer war und dessen wahrer Name zweifelhaft ist. In der Historia Augusta wird er Misitheus genannt, welcher Name von Casaubonus verworfen worden ist, und Zosimus[1]) erwähnt ihn unter dem Namen Timesikles, und entweder dieser Name, oder Timesitheus, welcher in einer Inschrift vorkömmt, ist sicherlich richtiger als Misitheus[2]). Gordian war mit der Furia Sabina Tranquillina, der Tochter des Timesikles, vermählt. Sein gutes Glück verließ ihn sobald als sein Schwiegervater starb, welcher als ein Opfer des Philippus fiel. Unter der Regierung des Gor-

1) Zosimus I, 17.

2) Eckhel, Doctrina num. vet. VII, p. 319.

dian waren die nördlichen Provinzen des Reiches in einem Zustande der Aufregung, wie wir aus einigen Andeutungen in unseren Quellen schließen müssen. Allein die Vorfälle in Persien, dessen König Besitz von Mesopotamien genommen hatte, waren von größerer Wichtigkeit und forderten Gordian's Anwesenheit in dem Osten. Wenn wir den Erzählungen von diesem Kriegszuge irgend Glauben schenken können, so müssen wir annehmen, daß Gordian die Perser geschlagen hat, aber doch wurde der Krieg nicht zu Ende gebracht, und Gordian war genöthigt seinen Aufenthalt in dem Osten zu verlängern, wo er von M. Julius Philippus, seinem Präfekt der prätorianischen Leibwache, ermordet wurde.

M. Julius Philippus war zu Bostra in Arabien geboren. Es ist ein Irrthum, von ihm als einem Beduinen zu sprechen: denn Bostra war eine römische Colonie und eine große Anzahl seiner Bewohner müssen Römer gewesen sein. Er wird zwar ein Araber genannt, aber daraus folgt nicht, daß er ein Araber in dem strengen Sinne des Wortes gewesen ist. Wäre er ein Beduine gewesen, so hätte er nicht für eine römische Legion angeworben sein können, sondern würde in den Cohorten der Ituraei geblieben sein. Es ist ferner nicht unmöglich, daß er sich in Rom in der Zeit des Alexander Severus gehoben hat. Er war der Mörder seines unschuldigen, wohlwollenden und liebenswürdigen jungen Fürsten, von welchem wir eine reizende Büste besitzen, deren Echtheit nicht bezweifelt werden kann[3]). Philippus schloß mit den Persern einen Frieden, welcher für die Römer so ehrenvoll war, als es die Umstände erlauben wollten. Doch der Sturm, welcher dem Reiche drohte, zog näher und näher heran.

---

3) Bunsen, Beschreibung der Stadt Rom III, 1, S. 203.

Die Regierung des Philippus ist merkwürdig, nicht weil er die große Säcularfeier von Roms tausendjährigem Bestehen mit unglaublichem Glanze beging, sondern weil die kirchlichen Geschichtschreiber allgemein annehmen, daß Philipp ein Christ; und daß er folglich der erste christliche Kaiser gewesen sei[4]). Eckhel meint, daß man nicht annehmen könne, Philipp sei ein wirklicher Christ gewesen, da alle seine Münzen heidnische Sinnbilder führen. Dieses ist jedoch auch der Fall mit den Münzen Constantin's des Großen, und die Embleme beziehen sich nur auf den Sonnengott, dessen Verehrung mit dem Christenthume vermischt war; allein in jedem Falle müssen seine Vorstellungen von der christlichen Religion, wenn er ein Christ gewesen ist, äußerst verworren gewesen sein. Die Nachricht, daß er ein Christ gewesen sei, erhält einige Unterstützung durch die Thatsache, daß Origines einen Brief über die christliche Religion an ihn gerichtet hat. Wir müssen uns auch erinnern, daß Bostra in der Nachbarschaft von Pella lag, wo das Christenthum feste Wurzel geschlagen hatte, und wir können daher die Angabe, daß er ein Christ gewesen sei, nicht ganz verwerfen. Es ist in der Kirche eine Tradition, daß er wegen der Ermordung seines Oberherrn Buße gethan und die Absolution erlangt habe. Das Verbrechen selbst kann ihn nicht aus der christlichen Gemeinde ausgeschlossen haben, obgleich die Absolution, wenn sie ihm gewährt wurde, ungerecht war. Wenn wir das Verbrechen, durch welches Philippus die Herrschaft erlangt hatte, bei Seite setzen, so verdient seine Regierung keinen Tadel: denn er wird keiner grausamen Handlung beschuldigt, und von ihm werden keine Laster erwähnt. Die Säcularspiele zur Feier des tausendjährigen Geburtstages von Rom, welche

4) Orosius VII, 20, Zonaras XII, 19.

an sich unchristlich oder vielmehr eine ganz heidnische Festlichkeit waren, müssen für die Römer eine höchst interessante Begebenheit gewesen sein. Es ist möglich, daß Philipp die Taufe nicht erhalten hatte, und daß er nur ein Katechumene war, in welcher Eigenschaft er bis an seine letzten Tage gelebt haben und die Taufe erst kurz vor seinem Tode, als Reinigung von allen seinen Sünden, erhalten haben kann. Er regierte über vier Jahre, von 243 bis 248 n. Chr. Kurz vor seinem Tode unternahmen die Legionen von Moesien und Pannonien einen Aufstand und riefen den Jotapianus, einen Anführer des Heeres, zum Kaiser aus; dieser wurde aber bald nachher hingerichtet[5]), und Philipp gab den Oberbefehl über diese Legionen dem Decius, welcher, obgleich sicherlich ohne Grund, Ansprüche darauf machte, ein Nachkomme der alten Decier zu sein. Sein wahrer Name war C. Messius Quintus Trajanus Decius, und seine behauptete Verbindung mit den Deciern ist nichts als eine Verbindung, mit welcher die Genealogen jener Zeit ihm eine Artigkeit zu erweisen meinten[6]). Decius war in Illyricum geboren, und sein Geburtsort war wahrscheinlich eine der Militärcolonieen, welche während der letzten zweihundert Jahre daselbst gegründet, und mit deren Hülfe die Bewohner dieser Gegenden vollkommen romanisirt worden waren. Als Philipp den Decius zum Oberbefehlshaber der empörten Legionen erhob, warnte Decius den Kaiser und bat denselben, ihn nicht in eine Stellung zu versetzen, in welcher er wahrscheinlich zur Verletzung seiner Treue genöthigt werden würde: denn die Legionen fürchteten die Strafe, welche sie verdient

5) Zosimus I, 20.

6) Wir finden in jener Zeit häufig Personen mit drei oder vier Gentilnamen auf einmal, und praenomina und cognomina sind darunter gemischt. R.

hatten, und waren nicht geneigt zum Gehorsam zurückzukehren. Philipp bestand jedoch darauf, daß Decius den Oberbefehl übernehme, und die Folge war, daß die Soldaten den Decius zwangen die kaiserliche Würde anzunehmen und sie nach Italien zu führen. Eine Schlacht in der Nachbarschaft von Verona, in welcher Philipp fiel, entschied den Streit.

Die Schriftsteller der Historia Augusta und Zosimus, welcher ein leidenschaftlicher Heide ist, machen den Decius zu einem Helden, und ich will einem Mann, von dem soviel Gutes gesagt worden ist, seinen Ruhm nicht schmälern. Er war aber der Erste, welcher eine heftige Verfolgung der Christen verordnete, wegen welcher er von den Kirchenschriftstellern eben so sehr verflucht, als er von den heidnischen Schriftstellern gelobt wird. Die Ursache dieser Verfolgung muß, wie ich denke, in der der Richtung seiner Vorfahren entgegenstrebenden Denkart gesucht werden. Die Berichte, welche wir von früheren Verfolgungen haben, sind höchst übertrieben, wie Dodwell genau nachgewiesen hat. Die Verfolgung des Decius war jedoch in der That eine sehr ernstliche; sie unterbrach den Frieden, welchen die christliche Kirche lange Zeit hindurch genossen hatte. Ein und ein halbes Jahr blieb der bischöfliche Sitz von Rom erledigt, und Decius soll gesagt haben, daß er lieber einen zweiten Kaiser neben sich, als einen Bischof in Rom haben wolle. Dieses zeigt die Ausdehnung und den Einfluß, welchen bereits in jener Zeit das Christenthum erlangt hatte, obgleich die Christen nur einen kleinen Theil der ganzen Bevölkerung bildeten. Unter den hohen römischen Adel war vielleicht nicht ein Christ, von den Mittelklassen aber hatten viele Personen bereits die neue Religion angenommen. In Rom, Karthago, Alexandria und namentlich in Antiochia war die Zahl der Christen groß; in dem

Osten waren sie sehr weit verbreitet, jedoch hauptsächlich in den großen Städten, in den ländlichen Gegenden aber gab es beinahe gar keine. Was Gallien anbetrifft, so wissen wir von den Märtyrern zu Lyon, und allem Anscheine nach hatte nur in solchen Städten wie Arles, Marseille, Lyon und ähnlichen das Christenthum Wurzel geschlagen. In Spanien hatte sich das Christenthum wahrscheinlich nicht mehr als in Gallien verbreitet, aber in Afrika waren die Christen in einer in Vergleich frühen Periode sehr zahlreich und eifrig. In dem eigentlichen Griechenlande war ihre Zahl gering, in den jonischen Städten von Kleinasien aber sehr groß.

Die Münzen und Inschriften, welche in die frühere Zeit des Kaiserreichs gehören, sind nicht zahlreich. Grabinschriften sind am zahlreichsten von dem Ende des ersten Jahrhunderts bis in die Mitte des dritten; und bei weitem die größte Anzahl von ihnen wurde gemacht um den Tod von Freigelassenen zu erwähnen, so daß das Verhältniß zwischen Libertis und Ingenuis beinahe das von zehn zu eins ist. Die Gräber der großen Familien sind verschwunden, sie wurden während des Mittelalters zerstört und geplündert, und die Steine wurden bei der Herstellung Roms als Baumaterial benutzt. Beinahe alle vorhandenen Gräber gehören Personen der zweiten oder dritten Klasse an. Ich erinnere mich an kein einziges Grab eines Freigelassenen aus der Zeit nach dem Anfange des dritten Jahrhunderts, und um diese Zeit muß in dem Zustande der Bevölkerung eine wichtige Veränderung Statt gefunden haben. Die Einführung von Sklaven verminderte sich, und die Liberti scheinen nun Coloni geworden zu sein. Es muß zwischen diesen zwei Klassen von Menschen ein verbindendes Glied gegeben haben, es wird aber vielleicht für immer unmöglich bleiben dessen Natur zu bestimmen.

Senatorische Provinzen werden noch zu der Zeit des Septimius Severus erwähnt, allein von der Mitte des dritten Jahrhunderts an hören wir nichts mehr von ihnen[7]), und so war der Weg für die Einrichtungen des Diocletian und Constantin gebahnt.

Die Kunst im allgemeinen war bereits in einen Zustand der Barbarei gesunken, wie Niemand leugnen kann, welcher die Denkmähler untersucht hat. Die Kunst historische Basreliefs zu verfertigen, entweder einzeln oder in Reihen um Pfeiler, hat unter Trajan ihren Höhepunkt erreicht und blühte fortwährend unter den Antoninen, unter deren Regierung einige Basreliefs hervorgebracht wurden, welche sowohl in ihrer Auffassung, als in ihrer Ausführung ausgezeichnet sind. Ich kenne nur ein in die Zeit des Antoninus Pius gehörendes Basrelief, in welchem der Verfall der Kunst wirklich sichtbar ist. Auch die Baukunst war während der Regierung des Trajan in gewisser Weise auf ihrem Höhepunkt; sie sank aber unter Hadrian, denn dieser hatte keinen Geschmack und begünstigte einen verdorbenen Stil. Die Büsten des Marcus Aurelius und vorzüglich seine prächtige Reiterstatue von Bronze sind von ausgesuchter Schönheit; das Pferd ist es weniger, jedoch lediglich deshalb, weil es zu einer Art gehört, welche wir nicht für schön halten, es ist aber demohngeachtet ein Werk von vielem Leben und Geist. Man muß es anerkennen, daß sich unter der Regierung des Marcus Aurelius die Kunst im allgemeinen wieder sehr hoch gehoben hatte, es war dieses aber ihre letzte Wiederbelebung. Die Malerei war ganz am Ende; sie war in gleichem Verhältnisse in Verfall gerathen als die Mosaik in der Gunst gestiegen war, und einige noch vorhandene Gemälde dieses

7) Vopiscus, Florian 6, Probus 13.

Zeitraums sind entsetzlich schlecht. Wir besitzen noch einige sehr schöne Büsten des Septimius Severus und Caracalla; allein der Triumphbogen des Severus ist sehr schlecht. Die Basreliefs an dem kleinen Bogen des Severus, welchen demselben die Argentarii errichtet haben, sind ganz barbarisch entworfen. Die Revolution, welche damals in der Kunst Statt fand, ist sehr merkwürdig; das Künstlerauge, der Geschmack, der Sinn für Proportion und ebenso auch die Kunstfertigkeit scheinen alle auf einmal verloren gegangen zu sein; und nach der Zeit des Caracalla finden wir kaum eine gute Büste; alle noch vorhandenen sind barbarisch und haben mißgestaltete Köpfe. Die Figuren auf Münzen werden auch schlechter und schlechter.

Ehe ich die Aufmerksamkeit auf den Zustand der Literatur im dritten Jahrhundert hinlenkte, betrachtete man die römische Literatur als gänzlich barbarisch, und zwar bereits schon in dem Anfange jenes Jahrhunderts [8]). Der Höhepunkt sowohl als das Ende der juristischen Literatur fällt in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts, in die Zeit des Papinian und Ulpian, welche beide Männer von den größten Vorzügen in ihrem Fache waren, und unter Tausenden kann kaum einer ihnen an die Seite gesetzt werden. Beide zeichneten sich auch durch ihren Stil aus, und wenn sich in ihrer Sprache einige unbedeutende Fehler finden, so ist doch die künstlerische Form ihres Stiles so durchaus römisch, daß ein neuerer Jurist, welcher über seine Wissenschaft nicht lateinisch denken und schreiben kann, keine Entschuldigung hat. In Beziehung auf Papinian und Ulpian sollte je-

8) Siehe Niebuhr „Zwei klassische lateinische Schriftsteller des dritten Jahrhunderts nach Christus" in seinen kleinen historischen und philologischen Schriften I, S. 395 u. d. f. S.

der Jurist der Vorschrift folgen, welche Horaz in Beziehung auf die Griechen giebt — nocturna versate manu, versate diurna. In gleicher Weise als die Rechtsgelehrsamkeit nach deren Zeit ausstarb, war die attische Beredtsamkeit nach der Zeit des Demosthenes ausgestorben, und so war auch Thukydides in Griechenland und Tacitus in Rom der letzte große Geschichtschreiber. Wenn wir die andern Zweige der Literatur betrachten, so begegnen wir zuerst dem Q. Curtius, denn ich bin fest überzeugt, daß er in der Zeit des Septimius Severus und Caracalla gelebt hat. In ihm haben wir einen Schriftsteller, welcher eine künstliche Sprache, das heißt die Sprache des Livius schrieb. Der geistreiche, aber unzüchtige Petronius lebte etwas später, vielleicht unter der Regierung des Gordian. Der ausgezeichnete Gelehrte Hadrian Valesius war der erste, welcher die Aufmerksamkeit auf das Zeitalter des Petronius lenkte. Die Sprache des Petronius enthält ungereimte Stellen, wo er Personen aufführt, welche das gemeine Idiom jener Zeit reden; und diese Stellen können als Proben der Sprache genommen werden wie sie damals im Leben gesprochen wurde. Es kann als nichts anderes als einen gänzlichen Mangel an Einsicht und Kenntniß der lateinischen Sprache angesehen werden, was die Leute gewöhnlich bestimmt den Petronius in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu setzen. Er ist der größte dichterische Geist, dessen sich die römische Literatur aus der Zeit nach Augustus rühmen kann.

Der barbarische Charakter, welcher mit dem dritten Jahrhundert begann, verbreitete sich allmählig über alle Dinge, bei welchen Geschmack an den Tag gelegt werden kann, sogar bis auf die Münzen und Inschriften. Die letzteren waren früher mit großer Sorgfalt gemacht worden, allein es giebt bereits aus der Zeit von Philipps Re-

gierung einige, in welchen die Linien ſchief laufen, und die Buchſtaben von ungleicher Größe ſind.

Die Regierung des Decius würde, wenn wir ſie mit unparteiiſchem Auge betrachten, gewiß viel lobenswürdiger ſein, hätte ſie ſich nicht durch des Decius Verfolgung der Chriſten befleckt; die Geſchichte kennt aber viele ſonſt ausgezeichnete Männer, welche das Unglück hatten grauſame Verfolger zu ſein. Des Decius Regierung iſt die Zeit, in welcher das Reich den ſchlimmſten Stoß von den germaniſchen Völkern empfing, welche während der letzten ſiebzig Jahre ziemlich ruhig geweſen waren, mit Ausnahme einiger Störungen am Rhein unter den Regierungen des Alexander Severus und Maximinus. In der Zeit des Decius ſcheint der ganze Norden in einem Zuſtande allgemeiner Aufregung geweſen zu ſein, und die Franken drangen in die weſtlich vom Rhein liegenden Länder ein. In Beziehung auf die Franken und die Frage wer ſie waren, iſt es unmöglich zu einem ſicheren Schluſſe zu kommen, und es iſt ſo viel über ſie geſchrieben worden, daß wahrſcheinlich Niemand eine neue Entdeckung macht. Ich folge der Meinung, welche allgemein angenommen worden iſt, daß die Sigambrer und andere germaniſche Stämme, welche die Ufer des Rheins und Weſtphalen bewohnten, den Namen Franken annahmen und unter dieſem gemeinſchaftlichen Namen einen Staat bildeten, welcher von den Sachſen verſchieden war. Auch die Schwaben, welche bisweilen Sueven und bisweilen Alemannen [9]) genannt werden, begannen jetzt über den Rhein zu gehen. Sie bewohnten alles Land zwiſchen dem öſtlichen Ufer des Rheins und der Donau und erſtreckten ſich wahrſcheinlich nördlich bis an den Fluß Main.

9) Alemannen iſt wie Franken ein Name, unter welchem eine Menge urſprünglich verſchiedener Stämme umfaßt werden. R.

Der heftige Stoß kam jedoch von den Gothen, deren Wanderung unter der Regierung des Decius Statt fand. Ueber diese wichtige Begebenheit befinden wir uns in der größten Finsterniß; wanderten sie von dem Süden nach dem Norden, wie die isländischen Sagen angeben, oder von dem Norden nach dem Süden, nach der im Jornandes aufbewahrten Tradition der Ostgothen? Keine entscheidende Antwort kann gegeben werden, und alles was wir sagen können, ist, daß im Anfange des dritten Jahrhunderts im Südosten von Europa ein großes gothisches Reich bestanden hat. Ein solches Reich wird auch in den nordischen Sagen erwähnt, und es scheint ein gewöhnliches Verfahren der Sage zu sein, Dinge von einem Pol an den andern zu versetzen und dann sie zu verbinden.

Sechsundsiebzigste Vorlesung.

Der Einfall der Gothen und die Niederlage des Decius. — Gallus Trebonianus. — Hostilianus. — Aemilius Aemilianus. — P. Licinius Valerianus. — Gallienus. — Palmyra. — Die sogenannten dreißig Tyrannen. — Das gallische Reich. — Aureolus und die Niederlage des Gallienus. — M. Aurelius Claudius Gothicus. — L. Domitius Aurelianus.

Der Einfall der Gothen, zum Theil zu Lande in Dacien und zum Theil auf ihren Booten vom schwarzen Meere her, war von Dexippus aus Athen ausführlich beschrieben worden; wir besitzen aber jetzt nur Fragmente und Auszüge von seinem Werke[1]), welches die

1) Sie sind gesammelt in dem ersten Bande des Corpus scriptorum historiae Byzantinae, ed. Bekker et Niebuhr, 1829, 8°.

Geschichte bis zu der Regierung des Claudius Gothicus führte, wo das Trauerspiel, in Betracht der Umstände, eine günstige Wendung für Rom zu nehmen begann. Wir können hier nicht alles im einzelnen betrachten, ich möchte aber nicht leicht es wagen den gothischen Einfall wie Gibbon in drei besondere Kriegszüge zu theilen. Roms Mißgeschick war, daß es nicht wußte, wie es eine Flotte erhalten sollte, und daß es den Booten der Barbaren nichts entgegenstellen konnte. Die blühendsten Städte von Kleinasien, wie Chalcedon, Nicomedia, Prusa und andere wurden von den Gothen geplündert und zerstört, und diese legten bei diesem Einfalle eine viel größere Grausamkeit als ihre Nachkommen an den Tag. Sie gingen in dem Norden über die Donau, drangen über die Ebenen der Wallachei vor und belagerten Nikopolis. Hier stießen sie auf Decius, den Sohn des Kaisers, welcher Nikopolis entsetzte und die Gothen zurücktrieb. Diese gingen dann über den Berg Hämus. Sie scheinen den Krieg mit großer Geschicklichkeit geführt zu haben, denn es gelang ihnen Philippopolis einzunehmen. Decius begegnete ihnen wieder an dem Berge Hämus und schnitt ihnen den Rückzug ab. Sie machten darauf den Vorschlag, unter der Bedingung einen Frieden zu schließen, daß sie freien Abzug erhalten und die Gefangenen und die Beute zurückgeben würden. Allein Decius, welcher sich weigerte in Unterhandlungen zu treten, trieb sie zur Verzweiflung, und er hatte dieselben Folgen zu tragen, welche Friedrich der Große bei Kunnersdorf erfuhr. Die Gothen wurden genöthigt eine entscheidende Schlacht zu liefern. Ihr Heer war in drei Abtheilungen aufgestellt; die letzte derselben hatte einen tiefen Graben vor sich, wie der, über welchen Friedrich in der Schlacht bei Prag setzte; die beiden andern Abtheilungen waren bereits geschlagen, und wenn Decius nach diesem theil-

weiſen Siege eine Stellung eingenommen hätte, durch welche er in den Stand geſetzt worden wäre das beſiegte Heer zu zerſtreuen und durch geſchickte Manöver die Abtheilung zu umringen, welche noch Stand hielt, ſo würde er das ganze gothiſche Heer vernichtet haben, und das Geſchick des Reiches hätte ein ganz anderes Anſehen angenommen. Allein unglücklicherweiſe wünſchte Decius, wie Friedrich der Große bei Kunnersdorf, den Feind durch einen heftigen Angriff in die Flucht zu ſchlagen. Der Muth und die Tapferkeit der Legionen war von keinem Nutzen; Decius und ſein Sohn überlebten die Niederlage der Römer nicht, 251 n. Chr. Auch die Gothen erlitten einen großen Verluſt und ſie willigten daher ein, mit Gallus Trebonianus[2]), welcher jetzt von den Legionen als Kaiſer ausgerufen wurde, einen Frieden zu ſchließen. Gallus bezahlte den Gothen eine bedeutende Geldſumme; ob den Gothen aber bereits in dieſer Zeit Anſiedelungen in Dacien geſtattet wurden, iſt eine Frage, auf welche ich hier nicht eingehen kann.

Nach der Herſtellung des Friedens kehrte Gallus nach Rom zurück. Hoſtilianus, ein Sohn oder Neffe des Decius[3]), welcher von dem Senate den Purpur erhalten hatte, wurde von Gallus als ſein Amtsgenoſſe in der Herrſchaft anerkannt; Hoſtilianus ſtarb aber bald nachher, und Gallus regierte als ein verachteter Mann: denn der demüthigende Friede, welchen er mit den Gothen geſchloſſen, hatte allgemeinen Unwillen erregt. Aemilius Aemilianus, der Statthalter

2) Jornandes de rebus Get. 18. Ammianus Marcellinus XXXI, 5. Zosimus I, 23. Zonaras XII, 20.

3) Die Geſchichte dieſer Zeiten iſt ſo verworren, daß es unmöglich iſt anzugeben, ob er ein Sohn oder ein Neffe des verſtorbenen Kaiſers war. R.

von Illyricum, empörte ſich und führte ein Heer gegen Gallus nach Italien. Es wurde in der Nähe von Spoleto, an den Grenzen von Umbrien und dem Lande der Sabiner, eine entſcheidende Schlacht geliefert, und Gallus verlor ſein Leben, entweder in der Schlacht oder auf Befehl ſeines Siegers.

In der Zwiſchenzeit war P. Licinius Valerianus mit den germaniſchen Legionen zur Unterſtützung des Gallus aus Gallien vorgerückt. Er kam zu ſpät, um dieſen zu retten, aber zeitig genug, um ihn zu rächen. Aemilius war nicht glücklicher als Gallus geweſen war, denn auch er wurde von den Soldaten verlaſſen und wahrſcheinlich von ihnen ermordet.

Es folgte nun Valerian auf dem Throne, und groß waren die Erwartungen, welche von ihm gehegt wurden. Es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, welche das Unglück hatten unter ihren Zeitgenoſſen in einem Rufe zu ſtehen, welchen aufrecht zu erhalten ſie nicht im Stande waren; und dieſes war auch der Fall bei Valerian: denn ſeine Regierung nahm nicht nur ein höchſt klägliches Ende, ſondern iſt auch durch weiter nichts als durch Unglücksfälle merkwürdig. Decius hatte die ſonderbare Idee die Cenſur [4]) herzuſtellen, in der Abſicht dadurch die Lebensweiſe der römiſchen Adeligen zu verbeſſern. Die Ernennung des Cenſors war dem Senate überlaſſen worden, und man hatte den Valerian zu dem Amte ernannt. Nach ſeiner Erhebung auf den kaiſerlichen Thron wählte er ſeinen Sohn, C. Publius Licinius Gallienus, zu ſeinem Amtsgenoſſen [5]). Es war in

4) Treb. Pollio, Valerian. 1 u. d. f. Kap.

5) Dieſe Männer ſtanden in keiner Verbindung mit der alten liciniſchen Familie, welche ſich in der Geſchichte der römiſchen Republik ſo edel als Vertheidiger der Rechte des plebejiſchen Standes zeigte: denn in

dieſer Zeit für einen Kaiſer höchſt nothwendig einen Gehülfen zu haben, welcher im Stande war die Herrſchergewalt in einer Gegend auszuüben, während ſein Amtsgenoſſe in einem andern Theile des Reiches beſchäftigt war: denn die germaniſchen Völker brachen jetzt auf allen Seiten über die Grenzen. In dem Norden begegnen wir den Franken, Alemanen und Gothen in getrennten Kriegsheeren, während in dem Oſten die Perſer unter ihrem König Sapor in Syrien eindrangen. Wir beſitzen die Geſchichte von Valerian ſo unvollſtändig, daß wir nicht einmal ſagen können, ob ſein Unglück in dem Jahre 260 oder 262 n. Chr. Statt gefunden hat.

An dem Niederrhein hatten die Franken ein Königreich gebildet, welches ſich über den Fluß bis nach Kobienz erſtreckte; die Alemannen oder Sueven hatten ihre Grenzen durchbrochen und ſich bis in die Schweiz ausgebreitet[6]). Die Gothen drangen von der Donau, dem Dnieſter und dem Don in das römiſche Gebiet und ſie kamen mit Schwärmen von Booten aus den Flüſſen ihres eignen Landes in die der Römer, ohne daß dieſe im Stande waren, ihnen eine Flotte entgegenzuſtellen. Die Verheerungen, welche die Gothen anrichteten, waren denen der Normannen im neunten Jahrhundert gleich, welche ebenfalls die großen Flüſſe entlang ſegelten und die Städte an deren Ufern zerſtörten. Die Gothen drangen ſogar in das Innere von Achaja ein; Argos, Korinth und Athen wurden mit Feuer und

dieſer Zeit wurden Namen willkürlich und ohne eine Rückſicht auf Verwandtſchaft angenommen. N.

6) Die Juthunger werden häufig neben oder als ein Theil der Alemannen erwähnt, und ich will hier bemerken, daß, wo immer ein Volk mit einem auf ingi oder ungi endigenden Namen vorkömmt, dieſes ein Zeichen iſt, daß ſein Name von dem einer Herrſcherfamilie herſtammt. N.

Schwert zerstört. Es war bei dieser Gelegenheit, daß sich Athen aus der Dunkelheit erhob, in welcher es so lange begraben gewesen war. Eine muthige Schaar von Athenienſern unter dem Oberbefehle des Geſchichtſchreibers Dexippus trat auf und nahm eine Stellung in den Gebirgen. Hier wurden ſie von der Stadt abgeſchnitten, welche eingenommen wurde. Allein die Athenienſer überfielen von ihren Gebirgen die gothiſche Flotte in dem Piräus und nahmen an dem furchtbaren Feinde auf eine Weiſe Rache, welche für einen Freund der Stadt der Pallas Athene nicht anders als angenehm ſein kann [7]). Dexippus muß ein ſehr tüchtiger Mann geweſen ſein, ſein geſchichtliches Werk aber war eine ſchlechte rhetoriſche Schrift. Bei dieſem Kriegszuge der Barbaren nach Griechenland werden auch die Heruler und Peucer erwähnt [8]).

Während dieſe Dinge vorgingen, nahmen die Angelegenheiten in dem Oſten eine noch unglücklichere Wendung und waren für die Römer noch demüthigender, denn Sapor war in Meſopotamien und Syrien eingefallen. Der Kaiſer Valerian führte das römiſche Heer in Perſon gegen den Feind; aber ob es nun durch Verrätherei, durch ſchlechte Anführung geſchehen iſt, oder ob er ſich verſtricken ließ, iſt ungewiß, — kurz, Valerian wurde zum Gefangenen gemacht. In dieſem Zuſtande kapitulirte er, wurde aber ſpäter von den Perſern mit wahrhaft orientaliſcher Grauſamkeit behandelt. Ob ihm wirklich bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen worden iſt, oder ob er ſein Daſein in Elend dahin geſchleppt hat, kann nicht entſchieden werden und war bereits unter den Alten ſelbſt ein beſtrittener Punkt. Die Perſer fielen wie ein Bergſtrom über Syrien und Cappadocien her,

7) Trebell. Pollio, Gallienus 13. Dexippus p. 14. ed. Bekker et Niebuhr.
8) Zoſimus I, 42.

und in der Nachbarschaft von Cäsarea kamen sie beinahe mit den Gothen in Berührung, welche aus Pontus zurückkehrten. Die Bewohner von Antiochia hatten am härtesten zu leiden: denn alle, welche dem Schwerte entkamen, wurden in die Sklaverei hinweggeführt mit einer ähnlichen Barbarei, als die war, welche während der Belagerung von Wien unter Soliman ausgeübt wurde, wo 200,000 Menschen hinweggetrieben oder wie das Vieh geschlachtet wurden. So war das Betragen der Perser in Syrien, und auch in Cäsarea, welches vor seinem Falle einen edlen und tapferen Widerstand leistete. Die Städte an der Grenze waren im allgemeinen noch mit Mauern befestigt; allein in dem Inneren, wo kein Feind erwartet wurde, hatte man überall die Befestigung verfallen lassen oder hatte sie aus Bequemlichkeit geschleift; ganz Syrien wurde also von den Siegern überschwemmt, und nur wenige befestigte Städte scheinen im Stande gewesen zu sein sich zu behaupten.

Eine Stadt vornehmlich, welche in der Mitte der Wüste lag, muß ausgenommen werden; dieser Ort war Palmyra, welches unbemerkt von der übrigen alten Welt allmählig eine wichtige Handelsstadt geworden war. Ihre Bevölkerung bestand aus Arabern und Syriern und erhob sich jetzt, angeführt von Odenathus, gegen Sapor. Odenathus wird mit Recht unter die größten Männer des Ostens gerechnet; er schlug den Nachtrab von Sapors Heere und trug kein Bedenken offenen Krieg gegen ihn zu führen. Seine Macht und sein Einfluß scheinen sich weit über die Länder, welche unter der Herrschaft von Rom standen, erstreckt und alle saracenischen Städte[9])

9) Der Name stammt von dem semitischen Shark, das heißt der Osten, und kömmt lange vor Mohamed vor. Yemen bedeutet die rechte Hand,

in Arabien umfaßt zu haben, weshalb er princeps Saracenorum genannt wird. Odenathus muß eine große Streitkraft versammelt gehabt haben, oder es müssen sonst andere Zwischenfälle vorhanden gewesen sein, von denen wir nichts wissen. Die Geschichte der Perser und ihrer Verhältnisse zu den Römern ist sehr dunkel, und nicht weniger sind dieses ihre Verhältnisse zu anderen östlichen Völkern. Während Valerian von den Persern als ein Gefangener zurückgehalten wurde, soll sich sein Sohn Gallienus, wie man ihm vorwirft, nicht bemüht haben, dessen Befreiung zu bewirken; es würde aber ein furchbares Opfer gewesen sein als Lösegeld für ihn Provinzen hinzugeben.

Die Zeit, wo Valerian in die Hände der Perser fiel, ist der Anfang des Zeitraums der sogenannten dreißig Tyrannen, ein Name, welcher lange getadelt worden ist. Wir dürfen in der Beurtheilung der Ereignisse, welche jetzt in verschiedenen Theilen des Reiches Statt fanden, nicht zu streng sein: denn Gallienus selbst war ein unwürdiger Fürst, welcher nur der Befriedigung seiner Lüste lebte, und seine Zeit auf das Streben nach Vergnügen verwendete, während das Reich die größten Mißgeschicke zu ertragen hatte. Er blieb in dem ungestörten Besitze von Italien, Rätien und Noricum; ganz Griechenland, mit kaum einer Ausnahme, blieb ihm ebenfalls gehorsam, und in Afrika wurde sein Ansehen nur für einige Zeit nicht anerkannt. Syrien und Kleinasien erkannten die Herrschaft des Odenathus und später die seiner Wittwe Zenobia an.

M. Cassianus Latinius Postumus war, nachdem er die Franken geschlagen hatte, bereits im Jahre 257 n. Chr. Herr der nordwestlichen Theile des Reiches und blieb bis zum Jahre 268 n. Chr.

indem man Mekka als den Punkt annahm, von welchem aus man das Land betrachtete. N.

im Besitze von Gallien, Spanien und Britannien. Diese große Ländermasse wurde von dem Reiche abgerissen und von unabhängigen und tüchtigen Fürsten regiert. Wenn wir den Schriftstellern des vierten Jahrhunderts nicht mit unbedingten Glauben folgen, so können wir aus den Münzen des Postumus schließen, daß er Augustus dieses großen Reiches gewesen sei. Er behauptete sich in demselben über neun Jahre, und wenn wir seine Münzen nicht als eine Reihe unbegreiflicher Dichtungen ansehen, so müssen wir auch glauben, daß er eine Anzahl glänzender Siege über die Franken, Alemannen und Gothen gewonnen hat. Es ist kein Zweifel, daß die Alemannen in jener Zeit einen räuberischen Kriegszug unternommen haben, bei welchem sie sogar in Spanien eindrangen; ich kann aber nicht sagen, ob sie für den Dienst irgend eines der Kaiser angeworben waren, welche sich damals um die Herrschaft stritten. Postumus hinterließ einen glänzenden Ruf, aber doch begann ohne Zweifel zu dieser Zeit das Unglück von Gallien. Autun wurde damals zerstört und lag bis zu der Zeit des Diocletian in Trümmern. Spanien wurde wie in der Zeit der Cimbern von den Barbaren verheert. Postumus wurde endlich von seinen Soldaten ermordet, weil er sich nach der Besiegung des Empörers Lällianus in Mainz geweigert hatte, ihnen die Stadt zur Plünderung zu überlassen. Es folgte ihm Victorinus, ein Gallier, welchen ich wegen seines Namens, M. Piauvonius Victorinus, erwähne [10]). Er war ein tapferer Feldherr, aber ein ausschweifender Mensch, und wurde von einem Manne ermordet, dessen Frau er verführt hatte [11]). Nach ihm regierte Marius, ein Grobschmied, drei Tage lang, und diesem folgte dann ein Mann von

10) Eckhel, Doctr. num. vet. VII, p. 450.
11) Trebell. Pollio, Trigint. Tyr. 5.

ASHMOLEAN OXFORD MUSEUM

Stande, C. Pesuvius Tetricus, ein Gallier, dessen vollständiger Name sich nur auf Münzen findet. Er regierte über die ganze später sogenannte Präfectur Gallien [12]), und wurde als Oberherr anerkannt [13]). Er regierte bis zu der Zeit des Aurelian, wo er freiwillig eine Wiedervereinigung Galliens mit dem römischen Reiche zu Stande brachte.

Eckhels Ansicht ist richtig, daß sich das Reich von Palmyra nicht so weit ausgedehnt hat, als Tillemont und Gibbon annehmen, nach denen es das ganze westliche Asien und Aegypten umfaßt hat; und wenn es sich je so weit erstreckt hat, so kann dieses nur in einer späteren Zeit der Fall gewesen sein, und dann mit Bewilligung der Römer. Unsere Nachrichten über diese Zeiten sind hauptsächlich den Münzen entnommen; diese enthalten aber viele Dinge, welche äußerst räthselhaft sind und nicht aufgeklärt werden können; sie reichen aber hin, um zu zeigen, wie wenig Vertrauen auf die Bücher gesetzt werden kann, welche eine Geschichte jenes Zeitraumes zu geben Anspruch machen.

In jener Zeit erhoben sich auch Usurpatoren in Illyricum, Aegypten, Afrika, Griechenland, welches in anderer Rücksicht friedlich war, Thessalien und in dem Osten, wo sich Macrianus, der Präfect des Valerian, den Purpur anmaßte und seine beiden Söhne zu seinen Amtsgenossen nahm. Allein keiner dieser Usurpatoren war im Stande

12) Die Eintheilung in Präfecturen ist keine willkürliche, sondern eine von der Natur der Umstände an die Hand gegebene Anordnung: denn die Gallier waren latinisirte Celten und Iberier, sie hatten den lateinischen Charakter mit großen Abänderungen angenommen und unterschieden sich von den Italern, welche sie deshalb als Fremde betrachteten. Die Präfectur des Ostens umfaßte natürlich die Länder, in welchen griechisch gesprochen wurde. R.

13) Trebell. Pollio, Trigint. Tyr. 23.

sich zu behaupten, und ihre Macht war von keiner Dauer. Das Reich war in der That in drei große Massen getheilt. Das gallische Reich war das Ergebniß von dem Streben, welches sich seit der Zeit des Augustus und Tiberius immer offenbart hatte und welches wir in keinem andern Theile des römischen Reiches finden. Spanien hing viel treuer an Rom als Gallien. Ich hege keinen Zweifel, daß Trier die Hauptstadt der tapfern Fürsten Postumus und Victorinus gewesen ist, obgleich sie oft zu Köln[14]) residirten. Die Porta Nigra in Trier wurde in dieser Zeit gebaut. Sie ist ein römisches Thor mit zwei Basiliken, und ihr ganzer Stil und Bauart zeigt, daß sie keiner früheren Zeit zugewiesen werden kann. Trier war eine große Stadt, und alle Hauptstädte von Gallien, Spanien und Britannien scheinen einen sehr großen Umfang und große Gebäude besessen zu haben, welche jedoch ohne wahre Schönheit waren, denn der Geschmack war sehr tief gesunken.

Aureolus, der Anführer der illyrischen Legionen, wurde von seinen Truppen als Kaiser ausgerufen und zog von der Grenze von Rätien nach Italien. Gallienus wurde von ihm in Mailand belagert und fiel als ein Opfer einer Verschwörung. Er wurde, wahrscheinlich von seinen eigenen Soldaten, im Jahre 268 n. Chr. niedergehauen, und ihm folgte M. Aurelius Claudius Gothicus, dessen Name einige Verwunderung erregt, dessen Zuname Gothicus aber wohl verdient war. Während seiner Regierung drangen die Gothen wieder durch den Bosporus, die Propontis und den Hellespont in das Reich ein. Nachdem sie das Land von Mösien und die Ufer der Donau bis nach Byzanz ver-

14) Neuwied wird in den Inschriften Victoriensis genannt, welches, wie ich glaube, mit Victorinus und dessen Mutter Victoria zusammenhängt. R.

wüſtet hatten, erſchienen ſie an der Küſte von Macedonien und belagerten Theſſalonika. Hier ſtießen ſie auf Claudius. Sie verſuchten ſich mit Gewalt den Rückweg zur Donau zu erzwingen, aber beinahe ihr ganzes Heer wurde von Claudius in der Umgegend von Niſſa, an der Grenze von Serbien vernichtet. Sie waren jedoch außerordentlich zahlreich, — auch Vandalen werden unter ihnen erwähnt — und der Krieg gegen ſie war noch nicht zu Ende gebracht. Die drei gothiſchen Völker, die Oſtgothen, Weſtgothen und Gepiden, zu welchen wir die Vandalen hinzuſetzen müſſen, waren noch furchtbare Feinde, und während Claudius neue Rüſtungen machte, ſtarb er zu Sirmium im Jahre 270 n. Chr., entweder an der Peſt oder an einer andern Epidemie, welche durch die Verheerungen des Krieges hervorgerufen worden war. Die Peſt ſcheint ſich in jener Zeit in Möſien feſtgeſetzt zu haben, wo durch ſie unter den Römern und unter den Gothen große Zerſtörungen angerichtet wurden. Dem Claudius folgte L. Domitius Aurelianus.

Siebenundſiebzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Aurelian. — Niederlage der Zenobia. — Gallien. — Die Germanen. — M. Claudius Tacitus. — M. Annius Florianus. — M. Aurelius Probus. — M. Aurelius Carus. — Carinus und Numerianus. — Arrius Aper. — C. Valerius Diocletianus.

Der Sieg des Claudius Gothicus hatte, obgleich er dem Krieg nicht zu Ende brachte, doch die Rettung des Reiches entſchieden. Der frühe Tod des Claudius war ein Unglück für den Staat. Und Rom von Palmyra war im Frieden mit Rom, Zenobia aber, welcher ſich

an der Spitze des gallischen Reiches befand, stand nicht in demselben Verhältniß zu Rom, obgleich die Umstände, wenigstens im allgemeinen, friedlich waren. Vor seinem Tode hatte Claudius den Aurelian, den ausgezeichnetsten unter seinen Generalen, als einen tüchtigen Nachfolger empfohlen, und sowohl das Heer, als der Senat erkannten diesen an. Während der fünf Jahre seiner Regierung vollendete Aurelian große Dinge und wurde der wahre Wiederherstelleer des Reiches. Der Zustand desselben war damals von der Art, daß man geneigt sein möchte auf dasselbe eine berühmte Stelle in dem Werke des Q. Curtius [1]) zu beziehen, wenn man es für möglich halten sollte, daß in jener Zeit jemand ein so elegantes Latein als das des Curtius geschrieben habe. Allein dieses ist unmöglich, und Gibbon, welcher die Unmöglichkeit gefühlt hat, meint, daß die Stelle des Curtius eine Anspielung auf Gordian enthalte. Ich bin jedoch überzeugt, daß sie auf die Zeit des Septimius Severus anspielt.

Durch Aurelian wurde eine glückliche Wiederherstellung des Reiches zu Stande gebracht, ob er gleich keineswegs ein idealer Charakter war. Wir sind weit davon entfernt, uns ein klares Bild von jener Zeit machen zu können: denn die Quellen, welche wir haben, stehen sogar denen der Geschichte des Mittelalters weit nach [2]), und die Geschichte des Kaiserreichs ist uns weit weniger bekannt als die der Republik, eine Thatsache, welche sich wenige Personen wirklich gestehen. Wir können zwar die zerstreuten Nachrichten an einander reihen, aber

1) Curtius X, 9. Vergleiche Niebuhr's kleine historische und philologische Schriften, I, S. 308. u. d. f. S.

2) Ich bin nicht der Ansicht derjenigen, welche den Schriftstellern des Mittelalters einen sehr hohen Werth beilegen, allein Eginhard, Wittekind von Corvey und Lambert von Aschaffenburg bilden eine Ausnahme, denn sie nahmen sich die Alten zu ihren Vorbildern. R.

das wird nie eine Geschichte geben, und außerdem sind die Widersprüche, welche jene enthalten, ganz ungeheuer. Die allein richtigen geschichtlichen Quellen sind die Münzen, und sie widersprechen wieder häufig den geschriebenen Angaben, so daß es ganz unmöglich ist, eine echte Geschichte zusammenzusetzen. Alles was gethan werden kann, ist von Gibbon gethan worden, dessen Werk nie übertroffen werden wird. Aurelian brachte die fünf Jahre seiner Regierung in unglaublicher Thätigkeit hin; er mußte von einer Grenze zur andern ziehen und Kriege der gefährlichsten Art führen. Es war von ihm eine weise Maßregel, mit den Gothen, denen er Dacien abtrat, Friede zu schließen. Er entfernte die römischen Colonieen aus diesem Lande, ebenso die Besatzungen, welche sich noch in Siebenbürgen befunden haben mögen. Dieses Opfer war nothwendig; die Bevölkerung von Dacien war aber durch die Kriege so sehr vermindert worden, daß dieses Land kaum hätte behauptet werden können, während hingegen diejenigen, welche jetzt ihre Wohnsitze verließen, Rom in den Theilen, wo sie angesiedelt wurden, neue Kraft gaben.

Die große Zenobia hatte die Vorstellung genährt ein östliches Reich zu gründen; sie war den Persern furchtbar und hatte vielleicht eine syrische Landwehr, welche auf jene einen imponirenden Eindruck machte. Auch die Stämme von Turan mögen einen Einfluß auf Persien ausgeübt haben, von welchem wir nichts wissen. Als aber Aurelian gegen Zenobia zog, wurde sie in zwei großen Schlachten, zu Antiochia und zu Emesa, besiegt und ihr Schicksal entschieden. Sie zog sich nach Palmyra zurück, wo sie von Aurelian belagert wurde. Ihre Vertheidigung ihrer Hauptstadt befriedigt unsere Erwartung von ihr nicht; sie floh aus der Stadt und fiel in die Hände der Römer. Ihr Betragen während ihrer Gefangenschaft ist ihrem früheren Stolze noch

weniger angemessen: denn sie opferte ihre besten und weisesten Rathgeber, wie den Longin, als politische Verführer; und diese Handlungsweise zeigt ihre wahre asiatische Natur. Es kann jedoch sein, daß sie diese Männer nicht ganz mit Unrecht beschuldigte, ihr schlechten Rath gegeben zu haben: denn es ist nicht unmöglich, daß in jener Zeit viele Männer die Idee eines griechischen Reiches gehegt haben mögen, und daß ein ausgezeichneter Grieche, wie Longin, versucht haben kann, ihr diese rühmliche Idee einzuflößen und sie auf diese Art zu ihrem eigenen Sturze geführt haben mag. Die Hinrichtung des Longin ist eine von den Grausamkeiten, welche ein Flecken an dem Purpur des Aurelian sind; ein anderer und größerer Schandflecken ist aber die Zerstörung von Palmyra und die Ermordung von dessen Einwohnern; es ist wahr, sie hatten sich nach Aurelians Entfernung empört, allein seine Rache war ungeheuer.

Nachdem er so unerwartet den Osten wieder gewonnen und den Frieden mit den Persern gesichert hatte, kehrte er nach Europa zurück und vereinigte Gallien mit seinem Reiche. Tetricus selbst, dessen Leben unter seinen meuterischen Soldaten nicht sicher war, und welcher aus der gefährlichen Stellung herauszukommen wünschte, welche so vielen anderen Kaisern verderblich gewesen ist, lud den Aurelian ein. Es wurde in der Nachbarschaft von Chalons eine Schlacht geliefert, in welcher die Gallier mit größerer Entschiedenheit und Erbitterung als je fochten. Es ist dieses ein Beweis dafür, wie ganz volksthümlich der Wunsch war, von Rom getrennt zu sein. Die Franzosen sehen die alte Geschichte ihres Landes so an, als ob in der Zeit der Römer durchaus keine Volksthümlichkeit bestanden hätte, und es ist sehr zu verwundern, daß kein französischer Geschichtschreiber das volksthümliche Gefühl weder wahrgenommen noch beschrieben hat, welches sich

nach der Zeit Cäsar's immer in Gallien offenbarte, und welches in mehrern Aufständen hervorbrach [3]).

Es geschah während der Regierung des Aurelian, obgleich die Zeit nicht genau bestimmt werden kann, daß die germanischen Stämme ihre Grenzen überschritten. Die Alemannen, Juthunger und Vandalen setzten sogar über den Po und bedrohten Rom. Eine entscheidende Schlacht in der Nähe von Fanum Fortunae an dem Metaurus — nahe bei dem Ort, wo Hasdrubal, der Bruder des Hannibal, geschlagen worden war — rettete Italien und nöthigte die Barbaren über die Alpen zurückzukehren.

Aurelian hatte wie Napoleon von Natur das Bedürfniß bella ex bellis serendi und er entschloß sich jetzt sein Heer gegen die Perser zu führen. Auf seinem Marsche im Jahre 275 n. Chr. wurde er aber, wie erzählt wird, auf Anreizung seines Privatsekretärs ermordet, welcher wegen einer Verfälschung, die er begangen hatte, bestraft werden sollte. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß dieses bloß eins von den vielen Mährchen ist, welche in dieser Zeit verfertigt wurden.

Das Heer beklagte seinen Verlust und war über seinen Tod tief bewegt, und die Soldaten beschlossen, daß wenigstens keiner von denjenigen, welche bei seiner Ermordung thätig gewesen waren, irgend einen Vortheil durch das Verbrechen erlangen solle. Dieser Entschluß erklärt, wenn er wahr ist, die sonderbare Thatsache, daß das Heer den römischen Senat aufgefordert hat, einen Nachfolger zu ernennen. Die Senatoren lehnten es anfangs ab, da sie sich einbildeten, daß

3) Auf gleiche Weise haben die Franzosen den bedeutenden Unterschied übersehen, welcher zwischen der Literatur des nördlichen und südlichen Frankreichs besteht. R.

die Forderung des Heeres nur eine Falle sei, oder da sie wenigstens fürchteten, daß die Soldaten ihren Schritt bald bereuen und dann den vom Senate gewählten Kaiser einem anderen, von ihnen ausgerufenen, als eine Beute preisgeben möchten. Allein die Soldaten beharrten so sehr auf ihrem Gesuch, daß — so lautet wenigstens die Erzählung, obgleich sie sicherlich eine sehr unglaubliche ist — acht Monate ohne Kaiser hingingen, bis nach wiederholten Weigerungen von der Seite des Senats und nach verschiedenen Zeichen von Bescheidenheit von beiden Seiten M. Claudius Tacitus, welcher damals princeps senatus war, zum Kaiser ausgerufen wurde. Tacitus war groß in allem, was einen Senator auszeichnen konnte; er besaß ein unermeßliches Vermögen, von welchem er einen glänzenden Gebrauch machte, und er war ein Mann von tadellosem Charakter. Er versprach dem Senate, daß er sich stets als dessen Diener betrachten werde, und die Senatoren überließen sich den Träumen von einer Wiederherstellung der Republik und deren Freiheit, und daß der Kaiser nur der erste Geschäftsführer des Senates sei; was aus dem Volke werden sollte, war eine Frage, welche ihnen gar nicht in den Sinn kam. Der Traum war aber von kurzer Dauer. Tacitus ging nach seiner Erhebung nach Kleinasien. Die Angabe, daß er damals fünfundsiebzig Jahre alt gewesen sei, stützt sich auf die Berichte der späteren griechischen Schriftsteller und ist von keinem Gewicht; mir wenigstens ist sie sehr zweifelhaft. Einen Mann von einem so vorgerückten Alter zum Kaiser zu wählen, würde unverständig und etwas ähnliches gewesen sein, wie das Verfahren der römischen Cardinäle, welche einen betagten Pabst erwählen, um mehr Aussicht zu haben dessen Nachfolger zu werden. Solche Dinge können in einem geistlichen Staate geschehen, würden aber die größte Thorheit sein in

einem Staate wie das römische Reich in jener Zeit. Tacitus führte den Krieg gegen die Alanen mit glücklichem Erfolge, obgleich für ihn noch Gründe zur Sorge und Angst um jene Länder blieben. Er starb aber in Tyana 276 n. Chr. Es ist nicht gewiß, ob er eines natürlichen Todes gestorben, oder ob er ermordet worden ist, obgleich das letztere größere Wahrscheinlichkeit hat.

Sein Bruder M. Annius Florianus maßte sich nun den Thron an, die Legionen weigerten sich aber ihm zu gehorchen, und er wurde zu Tarsus in Cilicien ermordet. An dessen Stelle wurde M. Aurelius Probus zum Kaiser ausgerufen [4]). Probus ist einer der ausgezeichnetsten römischen Kaiser dieses Zeitraums. Aurelian war grausam gewesen und hatte nichts als den Krieg gekannt; Probus aber, welcher als Feldherr gleich groß war, widmete zu gleicher Zeit seine Aufmerksamkeit dem Bemühen, das Reich aus der unglücklichen Lage zu befreien, in welcher er es fand. Er hatte mit verschiedenen Aufständen zu kämpfen, es waren aber hauptsächlich die Franken, Alemannen und Sarmaten, welche seine Waffen in Thätigkeit erhielten. Er trieb die Franken in die Sümpfe von Holland zurück; die Alemannen wurden nicht nur geschlagen, sondern Probus ging über den Rhein und eroberte das ganze Land von Schwaben wieder und soll sogar den alten Limes wieder hergestellt haben. Man glaubt, daß es seine Absicht gewesen sei, Germanien zu einer römischen Provinz zu machen, und dieser Plan würde damals weit ausführbarer gewesen sein als vorher: denn die südlichen Germanen hatten ihre Lebensweise so verändert, daß sie den Römern nicht mehr so fremd waren als zweihundert Jahre vor-

4) Zosimus I, 64 u. d. f. Kap. Vopiscus im Probus. Eutrop IX, 17. Aurelius Victor, Epitome 36 und 37; de Caesaribus 36 und 37.

her. Hätte Diocletian dieſelbe Abſicht gehabt, und hätte er in dem ſüdlichen Germanien eine römiſche Streitmacht errichtet, ſo würde es keineswegs unmöglich geweſen ſein dieſes Land in eine römiſche Provinz umzugeſtalten: denn wir finden, daß die Germanen, welche früher das Zuſammenleben in den Städten gehaßt hatten, bereits unter der Regierung des Valentinian an dem Neckar regelmäßige Städte oder Dörfer zu bewohnen begannen. In dem nördlichen Germanien hingegen waren die Sachen anders, denn hier lebte das Volk noch auf abgeſonderten Bauerhöfen, wie wir es gegenwärtig in Weſtphalen ſehen. Probus übte ſeine wundervolle Thätigkeit nach allen Richtungen hin aus. Seine Regierung dauerte beinahe ſechs Jahre, und ſeine Geſchäfte waren ſo groß und zahlreich, daß er keine Zeit hatte ſeiner Oberherrſchaft zu genießen. Er feierte nur einmal einen Triumph, er war aber außerordentlich beliebt, wie wir aus den Münzen jener Zeit ſehen, auf welchen wir nicht nur invicto imperatori nostro, ſondern bono imperatori Probo leſen. Er wurde jedoch den Soldaten, welche ihn vorher geliebt und bewundert hatten, entfremdet, weil er von ihnen nicht nur die Erfüllung ihrer militäriſchen Pflichten verlangte, ſondern ſie auch noch zu anderen Dienſten nöthigte, welche zwar für die Provinzen und das Reich im allgemeinen vortheilhaft, für die Soldaten aber zu viel waren, deren Joch zu ſchwer wurde. Wir können dieſelben daher wegen des von ihnen Gethanen nicht tadeln. Probus wünſchte in der Nachbarſchaft von Sirmium, ſeinem Geburtsorte, den Landbau wiederherzuſtellen und die Sümpfe auszutrocknen, welche das ſonſt ausgezeichnete und fruchtbare Land verdarben. Zu dieſem Zwecke nöthigte er die Soldaten Kanäle und Graben zu machen. Es iſt nicht unmöglich, daß Fieber und andere Krankheiten unter ihnen zu wüthen begonnen haben, während ſie in dieſen ſumpfigen Bezirken beſchäftigt

waren, aber kurz, sie wurden zur Verzweiflung getrieben; sie ermordeten 282 n. Chr. ihren Kaiser und beklagten nachher dessen Tod.

Die Legionen erhoben jetzt den M. Aurelius Carus, den Präfect der prätorianischen Leibwache, auf den Thron[5]). Die Quellen unserer Nachrichten sind so unvollkommen, daß wir nicht einmal sagen können, ob Carus in Rom, Illyricum oder Narbonne geboren war. In einem noch vorhandenem Briefe von ihm nennt er sich selbst einen römischen Senator, allein er war ohne Zweifel ein Senator von Gallien. Es gab zwar eine Verordnung, daß kein Senator ein Heer haben solle, ich glaube aber, daß sich dieses nur darauf bezog, daß keinem Senator eine Provinz mit einem Heere gegeben werden solle, und Probus mag bei Carus die Verletzung der Verordnung übersehen haben. Carus war einer von den Fürsten, denen der Krieg alles ist. Er führte sein Heer gegen die Perser, und dieser Krieg ist der vorletzte, welchen Rom gegen Persien wagte, und welcher dauernde Ergebnisse hervorbrachte. Carus soll Seleucia und Ktesiphon eingenommen haben, unsere Berichte verdienen aber so wenig Zutrauen, daß ich für die Richtigkeit der Angaben nicht stehen kann. Bahram, der König der Perser, war in solche Unruhe und solchen Schrecken gesetzt, daß er nicht im Stande war sein Heer gegen die Römer herauszuführen. Carus drang deshalb weit in das Gebiet der Perser ein. Ein plötzlicher Tod durch einen Blitz, wie erzählt wird, machte seiner siegreichen Laufbahn im Jahre 283 n. Chr. ein Ende. Der Tod des Romulus ist sicherlich eine poetische Sage, und es ist nicht wahr, daß er durch eine Verschwörung der Senatoren umgekommen ist; ob aber

5) Vopiscus im Carus. Aurelius Victor, Epitome 38; de Caesaribus 38. Eutrop IX, 18. Zonaras XII, 29 u. d. f. Kap.

Carus durch die Hand eines Mörders gefallen ist, kann nicht entschieden werden, es war nach seinem Tode unmöglich die Soldaten zum weiteren Vorrücken zu bewegen: denn es war ein alter Aberglaube, daß, wenn ein Prätor vom Blitz getödet werde, dieses eine Vorbedeutung von der Vernichtung des Heeres selbst sei.

Carus hatte zwei Söhne, Carinus und Numerianus, und der letztere hatte seinen Vater auf dessen persischem Feldzuge begleitet. Er hatte eine gute Erziehung erhalten, war aber nicht kriegerisch und scheint ein Mann von einem liebenswürdigen Charakter gewesen zu sein. Sein Bruder Carinus war in Rom zurückgeblieben, wo er sich wie ein zweiter Commodus benahm. Er verdient die Vorwürfe, welche man ihm gemacht hat, nämlich daß er ein ausschweifender und wollüstiger Tyrann gewesen sei. Er hatte sich so verhaßt gemacht, daß das Heer nichts von ihm hören wollte. Arrius Aper, der Praefectus praetorio, ermordete den Numerianus, während dieser auf seinem Marsche nach Westen zog, er hielt aber dessen Tod geheim, um sich die Herrschaft zu sichern. Als aber der Tod des Numerianus bekannt wurde, riefen die Soldaten sogleich den C. Valerius Diocletianus zum Kaiser aus, 284 n. Chr. Er ließ in Gegenwart des Heeres den Arrius Aper hinrichten: denn er war abergläubisch, und eine alte Frau hatte ihm gesagt, daß er den kaiserlichen Thron erhalten würde, wenn er einen aper tödte. Das Orakel wurde ihm jetzt klar, und er tödete den Arrius Aper mit seiner eignen Hand.

Carinus sammelte die Streitkräfte des Westens, wo ihm die Legionen noch treu waren. In Mösien wurde eine große Schlacht geliefert, welche in dem Augenblicke zu Gunsten des Diocletian endigte, wo er auf dem Punkte war sie zu verlieren, und in demselben Momente wurde Carinus von einem seiner Tribunen niedergehauen, dessen

Frau er entehrt hatte, und das Heer des Carinus erkannte auf einmal den Diocletian als Kaiser an.

Die Regierung des Diocletian bildet eine große Epoche in der Geschichte des römischen Reichs. In den Plänen Diocletians ist vieles, was getadelt werden kann, sein glücklicher Erfolg aber ist ein Zeugniß für seine Fähigkeit, und diese Fähigkeit ist in seiner ganzen Regierung und in allem, was er that, offenbar. Die Periode, welche mit seiner Regierung beginnt, ist eine Periode großer Genesung, obgleich vielleicht nicht eine des Glücks, und dauerte beinahe ein Jahrhundert, von 286 n. Chr. bis zu der Schlacht bei Adrianopel. Während dieses Zeitraums erholte sich das Reich sehr von seinen früheren Leiden, trotz vieler ungünstigen Umstände; die Regierung wurde der Dynastie Constantin's gesichert, und die allgemeine Einführung des Christenthums wurde erleichtert. Die Wiederherstellung war einigermaßen dem Umstande zuzuschreiben, daß die furchtbare Pest, welche so lange im Reiche gewüthet hatte, in der Zeit des Probus abzunehmen begonnen hatte. Sie hatte sich zuerst unter der Regierung des Marcus Aurelius und L. Varus gezeigt. Sie richtete ihre Verheerungen nicht in allen Theilen des Reiches auf einmal an: denn wir sehen aus Tertullian, daß während der Regierung des Septimius Severus Afrika von derselben frei war. Um die Mitte des dritten Jahrhunderts war sie noch nicht sehr wichtig geworden, sie nahm aber zu unter der Regierung des Decius, das ist von 256 n. Chr. Während der von den Barbaren angerichteten Verwüstung verbreitete sie sich über alle Theile des Reiches; sie wüthete jetzt in Afrika und Aegypten, und setzte sich fest. Claudius Gothicus starb an der Pest zu Sirmium 270 n. Chr., und unter Valerian und Gallienus wüthete sie so furchtbar, daß in Rom an einem Tage 5000 Menschen hinweggerafft worden sein sollen. Gib-

bon[6]) führt eine interessante Angabe des Dionysius von Alexandria an, welche bei Eusebius[7]) erhalten ist, welche aber Gibbon nicht ganz richtig erklärt. Dionysius, welcher damals Bischof von Alexandria war, erwähnt, daß nach dem Aufhören der Pest in Alexandria die Zahl der Leute zwischen den Altersstufen von vierzehn und achtzig Jahren nicht größer gewesen sei, als die frühere Zahl der Leute zwischen den Jahren von vierzig und siebenzig. Gibbon schließt aus dieser Angabe, daß über die Hälfte von dem Volke von Alexandria umgekommen sei, allein das wahre Verhältniß ist beinahe wie zwei zu eins, so daß nur ein Drittheil der Bevölkerung noch am Leben war.

Achtundsiebzigste Vorlesung.

Der Zustand des Reiches, der Literatur und Kunst während der Regierung des Diocletian. — Anordnungen des Diocletian. — Maximian. — Constantius und Galerius. — Constantin der Große.

Nach dem Aufhören der Pest litt das Reich an allgemeinem Elend, und sein Zustand war dem sehr gleich, welcher nach dem Aufhören des schwarzen Todes im Mittelalter folgte. Als das Unglück nachließ, sagt Villani, der gleichzeitige Geschichtschreiber, erwartete man alles in Ueberfluß zu haben, allein statt dessen herrschte allgemeines Elend und Hungersnoth. Außer diesen Folgen der Pest waren die Länder zwischen der Donau und Gallien von Schwärmen von Bar-

6) Gibbon's Geschichte von dem Sinken und Fall des römischen Reiches, Kap. 10 am Ende.

7) Histor. Eccles. VII, 21.

baten überschwemmt. Talent und Kunst waren in gleichem Verhältniß ausgestorben als die Welt entvölkert worden war. Die Heiden klagten die Christen an die Ursache von dem Verfalle der Literatur zu sein, allein St. Cyprian, dessen Schriften in diese Periode gehören, giebt keine Antwort auf die Anklage, denn er wußte recht wohl, daß eine solche Antwort keine Wirkung thun werde. In der Mitte des dritten Jahrhunderts begegnen wir einem höchst talentvollen römischen Dichter; die Jurisprudenz erreichte damals ihre höchste logische Entwicklung, und juristische Werke wurden in einem ausgezeichneten Stile geschrieben. Allein während der letzteren Hälfte dieses Jahrhunderts sank die westliche Welt in offenbare Barbarei, welche bis zu der Zeit des Constantin fortdauerte. Der barbarische Charakter der Kunst hatte bereits in der Zeit des Septimius Severus begonnen, und der einzige Zweig, welcher sich noch in einem gewissen Grade behauptete, war die Kunst Büsten zu verfertigen. Das Gedicht des Nemesianus, welcher unter Carinus lebte, über das Jagen (Cynegetica) zeigt, daß die Dichtkunst damals weiter nichts als Versemacherei war. Arnobius, der Verfasser des Werkes adversus gentes, ist einer von den ersten christlichen Schriftstellern in der lateinischen Sprache; er ist sehr interessant, und seine Gelehrsamkeit ist für uns von bedeutendem Werthe, es ist aber nichts originelles an ihm. Lactantius, welcher in der Zeit des Constantin lebte, nahm ganz den Stil Cicero's an, welchen er in der Form wiedergab, gerade wie Curtius den des Livius reproducirt hatte. Er ist ein sehr wichtiger Schriftsteller, sogar wenn wir ihn für sich abgesehen von seinem Charakter als theologischer Schriftsteller betrachten; er ist aber auch zu gleicher Zeit der einzige Schriftsteller dieser Periode, welchen ich Ihnen erwähnen kann. In dem Osten hingegen waren die Sachen anders:

denn dort war eine neue Klasse von Schriftstellern entstanden. In dem zweiten Jahrhundert hatte Dio Chrysostomus versucht den alten attischen Stil und Sprache wieder hervorzubringen, und viele versuchten den Plato und dessen Manier gründlich zu verstehen; allein dieses hörte während des dritten Jahrhunderts auf, namentlich von der Zeit des Ammonius an, wo sich in Syrien der sogenannte Neuplatonismus entwickelte. In Beziehung auf die geistige Kraft stand die neue Schule sicherlich über den Rhetoren, welche ihr vorhergingen, und welche ganz andere Zwecke gehabt hatten; allein das Verhältniß, in welchem sie sich zu dem Christenthum stellte, brachte etwas geradezu unwahres in die platonische Philosophie, welche jetzt als eine Stütze für das Heidenthum gebraucht wurde.

Ich kann Ihnen nur ein Gerippe von der Geschichte geben, welche jetzt folgt, und wie Jedermann ein solches auswendig wissen sollte [1]). Die Nachrichten, welche wir von Diocletian haben, sind äußerst feindselig gegen ihn. Sein Vater soll ein Sklave oder höchstens ein Freigelassener [2]) gewesen sein, darunter muß man aber einen colonus verstehen, und Diocletian kann unmöglich der Sohn eines Sklaven gewesen sein: denn das römische Gesetz, wie es in jener Zeit bestand, würde es verhindert haben, daß er für eine Legion angeworben worden wäre. Er hatte sich durch seine eignen Verdienste erhoben, und sein Ansehen hatte eine solche Höhe erreicht, daß nur noch ein Schritt nöthig war, um ihn auf den Thron zu setzen. Unter

1) Zu der Zeit unserer Großväter wurde auf ein chronologisches Skelett der Geschichte ein zu großes Gewicht gelegt; aber es sollte doch nicht vernachlässigt werden, und Jedermann sollte seinem Gedächtniß die Liste der römischen Kaiser zugleich mit den Zeitangaben ihrer Regierungen einprägen. R.

2) Aurelius Victor, Epitome 39. Eutrop IX, 19. Zonaras XII, 31.

den vielen Anklagen, welche gegen ihn vorgebracht worden sind, finden wir auch die der Feigheit, welche bei Diocletian ebenso ungerecht ist wie bei Napoleon [3]). Er war im ganzen ein Mann von mildem Charakter, zwei Punkte aber sind es, welche die Anklage der Grausamkeit rechtfertigen, erstens die Art und Weise, in welcher er den Aufstand von Alexandria bestrafte, und zweitens seine Verfolgung der Christen, zu welcher er in seinem hohen Alter von Galerius angereizt wurde.

Diocletian hatte ungefähr ein Jahr regiert, als er seinen Landsmann M. Valerianus Maximianus zu seinem Amtsgenossen in der Herrschaft annahm. Maximian war ein roher und heftiger Mann, und er vergoß in Rom viel edles Blut — nicht edel im moralischen Sinne des Worts — ganz wie ein orientalischer Despot, weil er nach den Reichthümern derjenigen, welche er ermordete, verlangte: denn er hatte an seinen Opfern keine politische Beleidigung zu rächen. Es scheint, daß in jenen Zeiten der Eintritt in den Senat für die Söhne der großen und wohlhabenden Familien eine sich von selbst verstehende Sache war, und daß diese Würde erblich bei ihren Familien blieb.

Die vielen Theilungen des Reiches und die Neigung des Ostens

---

3) Der Napoleon gemachte Vorwurf der Feigheit ist höchst ungerecht. Es ist wahr, es fehlte ihm oft an moralischem Muthe, wie zum Beispiel am neunzehnten Brümaire; er hatte aber sicherlich den Muth eines Generals. Die Fälle, welche man als Beispiele seiner Feigheit anführt, sind nur diejenigen, in welchen er nicht den Wunsch hatte einen Schlag auszuführen, und wo er sich nicht in eine Lage versetzen wollte, in welcher er weder hören noch sehen gekonnt hätte, und in welcher er folglich seine Pflichten als General nicht hätte erfüllen können. In diesen Fällen war sein Betragen ganz recht; er hätte aber bei Waterloo sterben sollen, und sein Entkommen von diesem Schlachtfelde kann nicht leicht entschuldigt werden. R.

von dem Westen getrennt zu werden, brachten Diocletian zu der Ueberzeugung, daß alles auf dem Spiele stehen würde, wenn er darauf beharren sollte, diese Theile, welche eine natürliche Neigung zur Trennung hatten, zu vereinigen. Sein Plan war daher, den Osten von dem Westen zu trennen und das Reich von zwei Mittelpunkten aus zu regieren, obgleich das ganze Reich eins bleiben sollte. Dieser Plan gelang so lange als Diocletian regierte. Die Gesetzgebung und die hohen Aemter sollten beide Theile wie früher gemeinschaftlich haben. Zwei Cäsaren sollten ernannt werden, welche die Gehülfen der Kaiser sein und von denen einer nach dem Tode eines Augustus der Nachfolger sein sollte. Durch diese Einrichtung beabsichtigte er zu gleicher Zeit Vacanzen des kaiserlichen Throns und die willkürlichen Wahlen von der Seite der Soldaten zu verhindern. Da zwei Augusti waren, so sollte der ältere das Recht haben den neuen Cäsar zu ernennen. Die Länder, welche bereits unter Postumus und Tetricus in ein Ganzes vereinigt gewesen waren, nämlich Gallien, Spanien, Britannien und Mauritanien sollten von einem Cäsar regiert werden; Italien und Afrika von einem Augustus; Pannonien und Mösien von einem Cäsar, und der übrige Theil des Ostens von einem Augustus. Diese Idee, zwei Augusti und zwei Cäsaren zu haben, dadurch das Reich trotz der anscheinenden Trennung vereinigt zu erhalten, und so eine regelmäßige Thronfolge der Kaiser zu sichern, ist in der That eine geistreiche Combination, sie entsprach aber ihrem Zwecke nicht. Seine Theilung des Reiches bildet die Grundlage der späteren vier Präfecturen, von welchen zwei den Augusten und zwei den Cäsaren gehörten. Ich muß auch erwähnen, daß Diocletian an seinem Hofe das Ceremonialsystem der östlichen Monarchieen einführte, welches gar sehr in das Einzelne geht. Keiner der beiden Kaiser residirte in Rom. Maximian machte

Mailand zu seiner Hauptstadt, — ein Ort welcher von der Natur dazu bestimmt ist, eine große Stadt zu sein, und zwar eine Stadt, welche sich sogar nach den härtesten Trübsalen sehr leicht wieder erholt — und Diocletian hatte seinen Hof zu Nicomedia. Constantin der Große war ein sehr ausgezeichneter Mann; er war nicht bloß ein tapferer und großer General, sondern zugleich auch ein großer Mann, soviel wir auch gegen ihn zu sagen haben können. Er hatte das Auge eines großen Mannes und führte seine Pläne wie ein großer Mann aus; die Gründung von Constantinopel allein bezeugt hinlänglich seine Größe. Diocletian übersah den Ort trotz seines großen Scharfsinnes.

Die wichtigsten Ereignisse seiner Regierung sind der Aufstand des Carausius in Britannien, eine Empörung in Aegypten und der Krieg gegen die Perser, der rühmlichste, welchen Rom seit einer sehr langen Zeit geführt hatte; und es kann ferner gesagt werden, daß Rom nach dieser Zeit nie wieder einen Krieg so wahrhaft ruhmvoll als den unter Diocletian geführt hat. Der erste Aufstand wurde von Carausius veranlaßt, dem Befehlshaber der römischen Flotte, welche bei Bononia (Boulogne) stand, um das Volk der Niederlande und an der Küste des germanischen Oceans im Zaume zu halten, welches bereits begonnen hatte, Seeräuberei zu treiben. Carausius residirte in Boulogne und wurde eine Zeit lang von Diocletian und Maximian als Augustus anerkannt [4]). Er wurde aber von Allectus ermordet, welcher sich dann die kaiserliche Gewalt anmaßte. Allectus wurde jedoch von einem General des Cäsar Constantius besiegt, und Britannien mit dem Reiche vereinigt. Die Unterdrückung des Aufstandes in Aegypten wurde von Diocletian selbst ausgeführt; Alexandria ergab sich nach einer langen

4) Eutrop IX, 22.

Belagerung, und die Rache, welche Diocletian nahm, war furchtbar. Galerius, der andere Cäsar, begann in der Zwischenzeit den Krieg gegen Persien, welcher in zwei Feldzügen zu Ende gebracht wurde. In dem ersten wurde Galerius geschlagen und seine Anmaßung gedemüthiget; in dem zweiten aber erfocht er einen vollständigen Sieg, und das ganze persische Heer wurde in die Flucht geschlagen. Der König von Persien erkannte Armenien als ein Rom lehenspflichtiges Königreich an, und Rom hatte jetzt die Herrschaft über alle Länder von Erzerum oder den Quellen des Euphrat und Tigris und von fünf Provinzen östlich von dem letzteren Flusse. Der König von Armenien erhielt Azerbijan, welches den Persern entrissen wurde. Diese Vorfälle ereigneten sich im Jahre 296 n. Chr. Ich würde ihnen gern einen ausführlichen Bericht von der Verfolgung geben, welche Diocletian während der letzten Jahre seiner Regierung gegen die Christen anstellte, und ebenso auch von der Verbreitung der christlichen Religion in dieser Periode; allein meine Zeit erlaubt mir dieses nicht, und der Gegenstand selbst ist einer, über welchen es besser ist gar nichts als nur wenig zu sagen. Ich kann jedoch bemerken, daß Diocletian und seine Rathgeber ihre Gewalt gegen den Strom und gegen ein allgemeines Bedürfniß richteten, ohne dafür Sorge zu tragen, etwas an die Stelle des Christenthums zu setzen, um auf irgend eine andere Weise dieses Bedürfniß zu befriedigen. Er strebte hartnäckig darnach das niederzutreten, was berechnet war die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen, und suchte das Volk zu nöthigen auf seine Befehle an den überlieferten Formen fest zu halten.

Diocletian's Regierung dauerte zwanzig Jahre, von 285 n. Chr. bis 305. Maximian wurde 286 n. Chr. ausgerufen. Am ersten Mai 305 n. Chr. vermochte Diocletian durch seinen großen Einfluß

den Maximian mit ihm zugleich der Würde des Augustus zu entsagen, damit die Thronfolge nach seinem Plane geregelt werden könne. Allein die Ergebnisse waren denen ähnlich, welche wir während der letzten vierzig Jahre in Europa gesehen haben, wo Verfassungen entworfen wurden, welche, wenn sie auf das Leben und die bestehenden Verhältnisse angewendet wurden, ganz andere Folgen hervorbrachten, als diejenigen, welche man erwartet hatte. Galerius und Constantius, beide Illyrier, waren im Jahre 292 n. Chr. zu Cäsaren ernannt worden, der erstere für den Osten, und der letztere für den Westen. Galerius war ein gemeiner syrischer Soldat gewesen und führte den Zunamen Armentarius, weil er einmal Kuhhirt gewesen war. Constantius[5]) war ein Mann von edler Geburt; sein Vater war ein Mann von Stande in der Provinz Dacien, und seine Mutter war eine Nichte des Kaisers Claudius Gothicus. Constantius war ein Mann von feiner Erziehung, Sitten und Denkart und zugleich ein von Galerius ganz verschiedener Charakter. Beide waren jedoch ausgezeichnete Feldherrn, obgleich Galerius roh und verwegen, Constantius ein weiser und vorsichtiger Feldherr war.

Daß Diocletian und Maximian auf ihre oberherrliche Gewalt verzichteten, stand ganz im Einklange mit dem Systeme, welches der erstere aufgestellt hatte. Constantius und Galerius folgten nun als Augusti, und die Stellen der Cäsaren wurden erledigt. Die Augusti konnten residiren, wo es ihnen gefiel; sie waren weder auf Rom, noch auf Mailand oder Nicomedia beschränkt. Constantius blieb daher an

5) Sein Zuname Chlorus kömmt nur in den byzantinischen Schriftstellern vor und wird weder von früheren Schriftstellern erwähnt, noch findet er sich auf Münzen. Niemand weiß was die erste Ursache desselben gewesen sein mag.

seinem Hofe zu Trier, und an seine Stelle war zur Leitung der Regierung von Italien und Afrika ein Cäsar zu ernennen. Nun setzte Galerius ohne seinen Amtsgenossen zu befragen, zwei Cäsaren ein; beide stammten aus Illyricum, wo die lateinische Sprache auf eine höchst barbarische Weise gesprochen wurde. Für den Osten ernannte Galerius den Maximinus Daza, einen Neffen des Maximian, und einen gemeinen Abenteurer, welcher Syrien und Aegypten erhielt, während Flavius Severus Italien und Afrika bekam. Sich selbst behielt Galerius Griechenland, Illyricum und Asien vor. Er setzte die Verfolgung der Christen mit größerer Wuth als Diocletian fort; aber auch er konnte nichts ausrichten und war am Ende genöthigt nachzugeben. Diocletian und Constantius mischten sich nicht in sein Verfahren, der betagte Maximian aber war nicht damit zufrieden. Er ging nach Rom und vermochte den Senat seinen Sohn Maxentius statt des Severus als Cäsar auszurufen, und die Prätorianer erklärten dann den Maxentius zum Augustus. Maximian nahm auch selbst seine Würde als Augustus wieder an, um als der Amtsgenosse seines Sohnes zu handeln. Constantius starb bald nach diesen Vorfällen zu York im Jahre 306 n. Chr. Die Soldaten ernannten dessen Sohn Constantin (den Großen) zum Augustus. Galerius verweigerte ihm aus Eifersucht die Anerkennung als solcher und behandelte ihn nur als Cäsar. Er erhob aber nun den Severus zu dem Range eines Augustus und reizte diesen gegen Maxentius an. Severus starb aber bei seinem Versuche einen Einfall nach Italien zu machen.

Constantin war der Sohn des Constantius, von dessen erster und rechtmäßiger Gemahlin Helena, einer Frau von niederer Geburt aus Roussillon an der Grenze zwischen Frankreich und Spanien. Diocletian hatte von Constantius und Galerius bei deren Erhebung zu dem

Range von Cäsaren verlangt, daß sie ihre Gemahlinnen verstoßen und Frauen aus den Familien der Augusti heirathen sollten. Constantius heirathete demgemäß die Theodora, eine Stieftochter des Maximian, und Galerius die Valeria, eine Tochter des Diocletian. Zu der Zeit von seines Vaters Tode, im Jahre 306 n. Chr., war Constantin zweiunddreißig Jahre alt. Er war ein wahrhaft ausgezeichneter Mann und hatte unter Diocletian einen großen Ruf erlangt, so daß die Aufmerksamkeit der römischen Welt auf ihn gerichtet war. Er war kein großer Gelehrter, wie mehrere seiner Vorgänger, er war aber auch zugleich nichts weniger als ein ungebildeter Barbar; er sprach lateinisch und griechisch ohne ein Gelehrter zu sein.

Neunundsiebzigste Vorlesung.

Sechs Augusti auf einmal. — Constantin überlebt sie alle und das römische Reich wird unter ihm wieder vereinigt. — Constantin's Regierung. — Dessen Christenthum. — Der Tod des Crispus. — Fausta. — Constantin's Theilung des Reiches und dessen Tod.

Während Constantin sich nicht in das mischte, was im Süden vorging, und zufrieden war seine Macht in den westlichen Provinzen zu befestigen, unternahm es Galerius, den Tod des Severus an Maxentius zu rächen, und rückte nach Italien bis nach Narni vor. Er fand aber so geringe Unterstützung, und sein Heer war so klein, daß er keine Wahl hatte als sich zurückzuziehen. Darauf kam ein Friede zu Stande, dessen Bedingungen nicht bekannt sind. Nach dem

Tode des Severus hatte Galerius dem C. Valerius Licinius Illyricum gegeben, und diesem übertrug er auch den Titel eines Augustus. Der Osten war in dem Besitze des Maximinus Daza. Die anderen Regenten wurden von Galerius nicht anerkannt. Die römische Welt hatte auf diese Art sechs Augusti und keine Cäsaren; es bestand aber kein Friede, und die geistreiche Combination des Diocletian hatte zu nichts geführt.

Maximian hatte seine Tochter Fausta dem Constantin zur Frau gegeben, welcher seine erste Gemahlin Minervina verstieß. Die Ehe mit der Fausta trug aber wenig zu einem guten Einverständniß bei. Dennoch brachen Feindseligkeiten zwischen Maximian und seinem Sohne Maxentius aus, einem Manne wie Caracalla, welcher außer vielen anderen Lastern eine Neigung zur Unmenschlichkeit und persönlichen Tyrannei hatte und jedes sanfte und zärtliche Gefühl gegen seinen Vater entbehrte. Dem Anspruche des Maximian, die Staatsangelegenheiten zu leiten, trat die Forderung des Sohnes entgegen, daß er aller Gewalt entsagen und sich in den Privatstand zurückziehen solle. Die Prätorianer, welche von Maxentius aus der Dunkelheit erhoben worden waren, in welche die Anordnungen des Diocletian dieselben versetzt hatten, bildeten jetzt eine Partei, welche den Maxentius unterstützte und sich an diesen bei dessen Forderung anschloß, daß sich Maximian aus dem öffentlichen Leben zurückziehen solle. Maximian verließ demnach Rom und ging zu Constantin, seinem Schwiegersohne, nach Gallien. Er wurde hier freundschaftlich aufgenommen, ob er aber feindliche Pläne gegen Constantin entworfen hat — was nicht ganz unwahrscheinlich ist — oder was sonst die Ursache gewesen sein mag, kurz, Constantin wurde sein Feind. Maximian, welcher sich zu Arles nicht behaupten konnte, floh nach Marseille. Hier wurde er von Constantin belagert

und von seinen Truppen geopfert. Er fiel in die Hände seines Schwiegersohnes, welcher ihn anfangs durch freundliche Versprechen beruhigte, bald nachher aber unter dem Vorwande hinrichten ließ, daß er eine neue Verschwörung angestiftet habe.

Kurz nach diesen Vorfällen starb Galerius, und dann brach zwischen Constantin und Maxentius ein Krieg aus, welcher für uns wegen des noch vorhandenen Triumphbogens des Constantin merkwürdig ist und auch große historische Ergebnisse hervorbrachte. Maxentius herrschte wie ein Tyrann über Italien. Die Bedrückung von Italien hatte sich seit der Zeit immer vermehrt, wo das Reich unter mehrere Kaiser getheilt worden war, welche sich oft im Kriege mit einander befanden. Dieses Land war ehemals von der Grundsteuer befreit gewesen und hatte nur indirekte Abgaben bezahlt. Maxentius hielt aber, obgleich er die reiche Provinz Afrika besaß, sein Einkommen für nicht groß genug und beabsichtigte Italien eine Land- und Kopfsteuer aufzulegen. Das Volk, nicht geneigt eine so schwere Last zu tragen, rief den Constantin um Beistand gegen diese Maßregeln an. Constantin rückte mit einem bedeutenden Heere vor; er schlug die Truppen des Maxentius in der Nähe von Turin und richtete dann seinen Marsch gegen die starkbefestigte Stadt Verona. Er belagerte die Stadt, schlug das Heer, welches zu deren Entsatz geschickt worden war, und führte seine Truppen auf der flaminischen Straße nach Rom zu. Maxentius begegnete ihm in einer Entfernung von drei Meilen von dem alten collinischen Thore. Hier wurde eine entscheidende Schlacht geliefert, in welcher das ganze Heer des Maxentius in die Flucht geschlagen wurde; Maxentius selbst kam in der Tiber um.

Constantin nahm, unter dem Freudengeschrei des Volkes Besitz von Rom und blieb einige Zeit in Italien. Bald brach aber in dem

Osten zwischen Licinius und Maximinus ein Krieg aus; der erstere hatte die europäischen Theile des Ostens und der letztere die asiatischen Provinzen und Aegypten. In der Nähe von Heraklea in Thracien wurde eine Schlacht geliefert, welche Licinius gewann, obgleich sein Heer viel geringer war als das seines Gegners. Maximinus floh nach Tarsus, wo er sich auf Gnade und Ungnade ergab und zum Tode verurtheilt wurde.

Von den vielen Kaisern waren jetzt nur zwei noch am Leben, und zwischen diesen wurde das Reich getheilt. Obgleich aber Licinius die Constantia, eine Schwester des Constantin, geheirathet hatte, so dauerte doch der Friede zwischen ihnen nicht lange. Im Jahre 314 n. Chr. brach ein Krieg aus, in welchem Constantin seinen Feind in zwei Schlachten, in der Nähe von Cibalis und auf der Ebene von Mardia besiegte. Licinius bat nun um Frieden und erlangte diesen unter der Bedingung, daß er Illyricum, Griechenland und Macedonien aufgebe; so daß von da an sein Reich Thracien, Kleinasien, Syrien, Aegypten und Mesopotamien umfaßte. Dieses östliche Reich war von einer Ausdehnung und hatte unter günstigen Umständen so große innere Hülfsquellen, wie sich deren keine europäische Monarchie rühmen kann. Der Friede dauerte beinahe neun Jahre, nach deren Ablauf 323 n. Chr. ein neuer Krieg ausbrach. Dieser Krieg war der erste seit der Schlacht bei Actium, in welchem die römischen Souveräne eine große Seemacht unter ihrem Oberbefehl hatten: denn beide, Constantin und Licinius, hatten große Flotten. Die des Constantin stand unter dem Befehle des Crispus, seines erstgebornen Sohnes von der Minervina. Das erste Zusammentreffen der Feinde fand in der großen Schlacht bei Adrianopel Statt, in welcher Constantin durch die Ueberlegenheit seiner westlichen Truppen über die des Ostens den Sieg davon trug.

Crispus besiegte die Flotte des Licinius, drang in Asien ein und gewann hier in der Nachbarschaft von Scutari einen zweiten Sieg über die Reserve des Licinius. Licinius floh nach Nicomedia und unterhandelte hier wegen der Uebergabe. Constantin versprach, daß dessen Leben erhalten werden solle, das Versprechen wurde aber nicht gehalten; Licinius wurde getödet und sogar dessen Sohn, ein unschuldiger und vielversprechender Knabe, hingerichtet. Dieses sind die ersten Beispiele von Constantin's Grausamkeit, von welcher sich vorher keine Spuren gezeigt hatten.

In dem Jahr 324 n. Chr. wurden die ganzen östlichen Provinzen durch die Niederlage des Licinius wieder gewonnen und die äußere Einheit des römischen Reichs wieder hergestellt. Die übrige Zeit von Constantin's Regierung ist nicht reich an Kriegen, und wir hören nur von Feindseligkeiten gegen die Gothen und Sarmaten. Die letzteren scheinen das Land zwischen der Theiß und dem schwarzen Meere in Besitz genommen zu haben, und die Gothen herrschten über Dacien. Die Herrschaft der Sarmaten umfaßte mehrere germanische Stämme, welche sie unterworfen hatten. Zu einer Zeit großer Gefahr hatte man diesen Germanen ihre Waffen wieder gegeben, diese benutzten aber die Gelegenheit ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen. Constantin vertheilte sie in verschiedene Provinzen des Reiches, und wenn wir der Angabe des Ausonius in seiner Mosella trauen können, so erhielten viele dieser Germanen Ansiedelungen an den Ufern der Mosel. Wir können mit Sicherheit annehmen, daß Constantin wie Diocletian Herr der Welt von der Mauer von Schottland bis nach Kurdistan und bis zu dem Berge Atlas in Afrika gewesen ist. Es ist eine von den Unredlichkeiten der heidnischen Schriftsteller gegen die Christen, daß sie die Thatsache nicht erwähnen, daß sogar Aurelian den Barbaren

ein großes Gebiet überlassen hatte; in gleicher Weise vergaßen sie was ihr Liebling Diocletian gethan hatte. Es ist dieses die Unredlichkeit, welche wir stets bei Factionen finden, wo keine Partei in ihren Angaben immer der Wahrheit streng treu bleibt.

Die Genesung des Reiches, welche unter Diocletian begonnen hatte, nahm unter Constantin und dessen Söhnen zu, und nur ein Umstand war es, welcher schwer auf dem Volke lastete und ein Hinderniß für die Zunahme des Wohlstandes war, nämlich die Steuerverfassung, welche von Diocletian eingeführt und von Constantin vervollständigt worden war. Jeder Provinz war eine feste Steuer aufgelegt, welche auf die capita der Provinz vertheilt wurde. Diese Steuer wurde nach einer willkürlichen Schätzung erhoben. Es geschah oft, daß mehrere Antheile auf ein caput fielen. Was der Betrag für jedes caput war, ist nicht bekannt und kann nicht bestimmt werden. Die Steuer war äußerst drückend, der Staat konnte sie aber nicht entbehren. Zu dieser Land- und Kopfsteuer wurden noch mehrere andere hinzugefügt [1]). Sie wurden mehr und mehr drückend, je mehr die Heere kosteten, da das System Miethstruppen zu halten mehr und mehr herrschend wurde, und das Geld auf diese Art zu den Barbaren ging. Der Werth von allen Arten von Erzeugnissen war augenscheinlich gesunken.

Die gänzliche Veränderung des Münzwesens, welche sich in dieser Zeit zeigt, kann mit ziemlicher Gewißheit dem Constantin zugeschrieben werden. In den frühesten Zeiten hatten die Römer nur Kupfermünzen, später wurde aber auch Silber eingeführt. In dem

1) Savigny's Versuch über die römische Steuerverfassung ist ausgezeichnet. R. Siehe oben S. 317, Anm. 8.

dritten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, wo sich der Staat in einer großen Verlegenheit befand, waren schlechte Silbermünzen ausgegeben worden, wie in Preußen zu der Zeit des siebenjährigen Krieges. Die Goldmünzen blieben unverändert. Der Staat scheint seine Zahlungen in schlechtem Silber gemacht und von seinen Unterthanen verlangt zu haben, daß sie im Verhältniß zu den alten guten Silbermünzen Gold zahlen sollten. In der Periode Constantin's werden hauptsächlich die aurei erwähnt, von Sestertien hören wir nichts mehr. Aurei waren in früheren Zeiten hauptsächlich zum Solde der Soldaten benutzt worden, welche man regelmäßig in Gold bezahlte. Das äußerst schlechte Silbergeld, von welchem alle Münzsammlungen in Europa zahlreiche Proben enthalten — während des Zeitraums von Valerian bis Probus finden wir nichts als schlechtes Silber — wurde in großen Quantitäten und in verschiedenen Theilen des Reichs geprägt, wie man sich leicht denken kann[2]). Dieses System, schlechte Silbermünzen auszugeben, erklärt das sonst sehr sonderbare Ereigniß während der Regierung des Aurelian, nämlich den Aufstand der Münzer (monetarii) in Rom, welcher von Felicissimus, dem Münzmeister (rationalis), geleitet wurde[3]). Es war wahrscheinlich ein Versuch den Kaiser zu zwingen die schlechte Münze abzuschaffen, und Aurelian scheint genöthigt gewesen zu sein nachzugeben und das schlechte Geld als Zahlung an den Staat anzunehmen. Constantin veränderte den aureus, so daß er ihn leichter machte und erwies dadurch denen eine große Wohlthat, welche Steuern zu zahlen hatten, und wenn er ihn von fünfundvierzig auf zweiundsiebzig auf

2) Viele Matrizen und ganze Apparate von Falschmünzern sind in Frankreich aufgefunden worden, und diese gehören alle in diese Zeit. R.

3) Vopiscus im Aurelian 38.

das Pfund herabsetzte, so muß dieses für die Schuldner und diejenigen, welche Steuern zu zahlen hatten, eine große Erleichterung gewesen sein.

Wenn wir die Gesetzgebung des Constantin mit unbefangenem Geiste prüfen, so müssen wir anerkennen, daß es unter seinen Gesetzen nicht wenige giebt, welche sehr weise und wohlthätig waren, obgleich sich unter ihnen auch einige befinden, welche nachtheilig waren. Unter denjenigen, welche über die Geschichte Constantin's geschrieben haben, sind einige schwärmerische Lobredner und andere ebenso schwärmerische Verleumder, und es giebt nur sehr wenige, welche ihn mit Billigkeit behandeln. Gibbon urtheilt mit Unparteilichkeit über ihn, obgleich er eine Abneigung gegen ihn hat. Das übertriebene Lob der orientalischen Schriftsteller ist ganz unerträglich und macht einen fast geneigt zu der entgegengesetzten Partei zu treten. Ich kann Constantin wegen seiner Kriege gegen Maxentius und Licinius nicht sehr tadeln, weil er in diesem Falle die Welt von grausamen und schlechten Herrschern befreit hat. Die Ermordung des Licinius und die seines eignen Sohnes Crispus sind jedoch Thaten, welche man nicht leicht rechtfertigen kann; wir dürfen aber gegen Constantin nicht strenger als gegen andere sein. Viele beurtheilen ihn nach einem zu strengen Maßstabe, weil sie ihn für einen Christen halten; ich kann ihn aber nicht in diesem Lichte betrachten. Die Religion, welche er in seinem Kopfe hatte, muß in der That eine sonderbare Mischung und etwas ähnliches gewesen sein wie das Amulet, welches ich Ihnen vor einiger Zeit beschrieben habe. Der Mann, welcher auf seinen Münzen die Inschrift Sol invictus hatte, welcher heidnische Gottheiten verehrte, die Haruspices um Rath frug, sich vielem heidnischen Aberglauben hingab und auf der andern Seite Kirchen baute, heidnische

Tempel ſchloß und ſich in die Kirchenverſammlung von Nicäa miſchte, muß eine widrige Erſcheinung geweſen ſein und war ſicherlich kein Chriſt. Er ließ ſich erſt in den letzten Augenblicken ſeines Lebens taufen, und diejenigen, welche ihn deshalb loben, wiſſen nicht was ſie thun. Er war ein abergläubiſcher Menſch und vermiſchte ſeine chriſtliche Religion mit allen Arten von ungereimtem Aberglauben und unverſtändigen Anſichten. Wenn ihn daher gewiſſe orientaliſche Schriftſteller ἰσαπόστολος nennen, ſo wiſſen ſie nicht was ſie ſagen, und von ihm wie von einem Heiligen zu ſprechen iſt eine Entweihung des Wortes.

Es giebt viele Züge in Conſtantin's Charakter, in welchen dieſer dem Hadrian gleicht, er beſaß aber Hadrian's Gelehrſamkeit nicht: denn Conſtantin hatte eine ſehr dürftige Erziehung erhalten, und ſeine literariſche Bildung war in jeder Beziehung mangelhaft. Die Aehnlichkeit zwiſchen dieſen beiden Kaiſern wird ſichtbarer in ihrer Reizbarkeit ihrer ſpäteren Jahre, welche ſie zu grauſamen Maßregeln und grauſamen Handlungen verleitete. Jedermann kennt den unglücklichen Tod von Conſtantin's Sohn Criſpus, welcher in die Verbannung nach Pola geſchickt und dann hingerichtet wurde. Wenn man jedoch aus dieſem Ereigniß ein Trauerſpiel machen will, ſo muß ich geſtehen, daß ich nicht einſehe, wie erwieſen werden kann, daß Criſpus unſchuldig geweſen iſt. Wenn ich von ſo vielen Aufſtänden von Söhnen gegen ihre Väter leſe, ſo ſehe ich nicht ein, warum Criſpus, welcher Cäſar war und den Titel eines Auguſtus verlangte, welchen ihm ſein Vater verweigerte, nicht gedacht haben ſoll: „gut, wenn ich nichts für mich thue, mein Vater wird es nicht, denn er wird mir, dem Sohne einer verſtoßenen Gemahlin, ſicherlich die Söhne der Fauſta vorziehen.“ Ein ſolcher Gedanke, wenn er dem

Crispus in die Seele gekommen ist, muß ihn auf's lebhafteste geschmerzt haben. Daß ein Vater die Hinrichtung seines Sohnes befiehlt, widerstrebt gewiß unserem Gefühl, es ist aber voreilig und unbedachtsam, zu behaupten, daß Crispus unschuldig gewesen sei. Es ist mir höchst wahrscheinlich, daß Constantin selbst von der Schuld seines Sohnes ganz überzeugt gewesen ist; ich schließe dieses aus seinem Betragen gegen die drei Stiefbrüder des Crispus, welche er stets mit der größten Gunst behandelte, und seine Einigkeit und seine Eintracht mit seinen Söhnen ist wahrhaft musterhaft. Es wird erzählt, daß Fausta auf Constantin's Befehl durch den Dampf eines Bades erstickt worden sei, allein Gibbon [4]) hat einige gewichtige Zweifel über diese unglaubliche und unerklärliche That erhoben, und ich kann daher der Erzählung kein Gewicht beilegen.

Als sich Constantin dem Ende seines Lebens näherte, kehrte er zu dem Verfahren des Diocletian zurück und theilte das Reich unter seine drei Söhne, Constantin, Constantius und Constanz. Constantin erhielt die Präfectur Gallien, Constanz die von Italien und Illyricum, und Constantius die Präfectur des Ostens. Seine Neffen, Dalmatius und Hannibalianus, die Söhne seines Bruders Dalmatius, wurden zu dem Range von Cäsaren erhoben. Die Kinder seines Bruders Julius Constantius waren noch zu jung, und sein dritter Bruder Hannibalianus war ohne Leibeserben gestorben. Constantin brachte diese Anordnungen vor seinem Tode zur Ausführung, und so redlich seine Absichten bei dieser Theilung des Reiches unter die Glieder seiner Familie waren, so unglücklich waren die Folgen;

4) Gibbon's Geschichte des Sinkens und Falles des römischen Reiches, Kap. 18.

allein so ist die menschliche Vorsicht! Er starb im Jahr 337 n. Chr., nicht in seiner geliebten Stadt Constantinopel, sondern auf seinem Landsitze in einer gesunden und angenehmen Gegend in der Nähe von Nicomedia.

Register.

(Die römischen Zahlen bedeuten den Band und die deutschen Zahlen die Seitenzahl.)

A.

Abgarus, Legende von seinem Briefe an unsern Heiland, V, 362.

Abgarus, König von Osrhoene, von Caracalla aus seinem Königreiche vertrieben, V, 362.

Der achäische Bund, Fehler seiner Verfassung, IV, 378. Dessen Aehnlichkeit mit dem deutschen und amerikanischen Staatenbündniß, 378. Die Lacedämonier wünschen dasselbe zu verlassen, 379; sie wenden sich an die Römer, welche die Trennung mehrerer Staaten von dem Bunde befehlen, 380. Erbitterung des Bundes, 380.

Die Achäer führen in Verbindung mit Flamininus Krieg mit Nabis, dem Könige von Sparta, IV, 311. Dessen Folgen, 311. Mißtrauen der Achäer gegen die Römer, 311. Deren Grausamkeit gegen die Achäer nach der Schlacht bei Pydna, 354. Tausend Achäer als Geißeln nach Rom geschickt, 356. Aufstand gegen die Römer, 368. Thorheit der Achäer bei dem Widerstande gegen die Römer, 381. Irregeführt von angeblichen Patrioten erklären sie Rom den Krieg und rücken in Thessalien ein, 382. Sie werden von Metellus geschlagen und zerstreut, 382. Ihr Land wird von der römischen Flotte verheert, 383. Sie verwerfen die Friedensanträge, gewinnen eine Schlacht, werden aber in einer zweiten gänzlich geschlagen, 384.

C. Acilius schrieb in griechischer Sprache römische Annalen von Romulus bis auf seine Zeit, IV, 52.

M. Acilius Glabrio besiegt den Antiochus und die Aetolier, IV, 313.

Acta diurna, IV, 26.

Actium, Schlacht dabei, V, 161. Deren Folgen, 162.

Adiabene, Unternehmung des Severus gegen dasselbe; wird den Römern zinsbar, aber später wieder verloren, V, 385.

Adrianopel, Schlacht dabei, die erste seit der Schlacht bei Actium, in welcher die Römer eine große Flotte hatten, V, 425.

Aeduer und Arverner machen sich in Gallien die Oberherrschaft streitig, V, 60. Unter Vercingetorix führen sie mit vielem Glücke einen Krieg und werden von Cäsar mit Mühe unterworfen, 66.

Aegypten, fabelhaftes Alterthum desselben, dessen Erklärung, IV, 30.

Aegyptische Geschichte, die Vertreibung der Hykfos ist die Grenze derselben und alles, was jenseits derselben liegt, ist geschichtliche Verfälschung, IV, 31.
Aelia Capitolina, der Jerusalem von Hadrian gegebene Name, V, 317.
Aelius Aristides, Charakter seiner Schriften, V, 325.
Aelius Tubero, seine Geschichte von Rom steht der des Macer nach, IV, 65.
Aemilius Aemilianus empört sich und führt ein Heer nach Italien gegen Gallus, welcher in einer entscheidenden Schlacht besiegt und erschlagen wird, V, 393. Er wird von Valerian besiegt, von seinen Soldaten verlassen und ermordet, 394.
L. Aemilius bringt dem römischen Heere Entsatz, welches von den Galliern geschlagen worden ist, und vernichtet mit C. Atilius die ganze Macht derselben, IV, 196 — 197.
L. Aemilius Paullus, Consul mit Terentius Varro, IV, 246; von Hannibal besiegt und in der Schlacht bei Cannä erschlagen, 250.
Aemilius Paullus greift das Heer des Perseus in Pieria an, aber ohne Erfolg, IV, 353; er geht über den Berg Olympus und gewinnt bei Pydna den entscheidenden Sieg über die Macedonier, 353. Sein grausames Benehmen gegen das Volk von Epirus, 354. Aehnliches Betragen in Boeotien, Aetolien, Macedonien und Achaja 355.
L. Aemilius Paullus von Cäsar durch ungeheuere Summen erkauft, V, 70.
Aemilius Regillus zerstört bei Myonnesus die Flotte des Antiochus, IV, 316.
Doppeltes Aerarium von Augustus eingerichtet, V, 175.
Die Aetolier vereinigen sich mit den Römern gegen Philipp, IV, 292. Sie werden von den Römern der Rache Philipp's preisgegeben und schließen einen nachtheiligen Frieden, 293. Sie sind die vorzüglichsten Bundesgenossen der Römer in dem Kriege mit Philipp, 300. Sie tragen wesentlich zu dem Siege bei Kynoskephalä bei, 302. Ihr Uebermuth und unverständiges Betragen nach der Schlacht, 302. Ihre Undankbarkeit und Feindschaft gegen die Römer, 307. Sie bewegen Antiochus den Großen zu einem Kriege gegen die Römer, 308. Ihre geringe Anzahl, 312. Rückzug nach Thermopylä mit Antiochus, wo sie von den Römern in die Flucht geschlagen werden, 313. Sie werden von Antiochus verlassen und von den Römern und Philipp angegriffen, aber von den ersteren erhalten, 314. Abschluß eines Friedens mit den Römern unter günstigen Bedingungen, 315. Grausamkeit der Römer gegen sie nach der Schlacht bei Pydna, 355.
Afranius und Petrejus, die Feldherrn des Pompejus in Spanien, von Cäsar geschlagen, V, 79.
Afrika von den Römern als ein fabelhaftes Land voll Ungeheuer und Drachen angesehen; Anekdote von der großen Schlange an dem Flusse Bagradas, IV, 159.
Agathokles, seine ruhmvolle, aber grausame Regierung, IV, 130. Sein elender Tod, 131.
Ager puplicus, IV, 404. Verordnungen des licinischen Gesetzes, 405. Umgehungen desselben, 405. Zustand in der Zeit des Tib. Sempronius Gracchus, 407. Geringe Zahl der freien Arbeiter und große Menge der Sklaven, 408. Furchtbare Vermehrung der Armen, 408. Gemeindeland in dem Besitz der Nobiles, 409. Schwierigkeit dem Uebel abzuhelfen, 410. Was kann gegen Gracchus Plan gesagt werden? 411. Seine Vertheidiger, 413. Gewaltthätigkeit seiner Gegner, 418.

Agrigent, von den Römern belagert, IV, 149, mit Sturm genommen, 151.
M. Agrippa, der Freund und Rathgeber des Octavius, V, 122. Seine großen Dienste in dem Kriege mit Sex. Pompejus in Sicilien, 157. Er vernichtet die ganze Flotte des Antonius in der Schlacht bei Actium, 161. Er ist mit Julia der Tochter des Augustus verheirathet, 206. Sein stolzer Charakter und Tod, 207. Weiterer Bericht von ihm, 210.
Agrippa Postumus, der Sohn des Agrippa, von Augustus zugleich mit Tiberius adoptirt, bleibt aber sein ganzes Leben hindurch unbedeutend, V, 212.
Agrippina, die Tochter des Agrippa, heirathet den Germanicus, V, 210.
Agrippina, die Gattin des Claudius, bewegt diesen ihren Sohn Domitius Nero zu adoptiren, V, 260. Sie vergiftet ihren Gemahl, 261; sie wird von ihrem Sohn Nero getödet, 266.
Albinovanus, sein Charakter als Dichter, V, 202.
Sp. Postumius Albinus führt den Krieg gegen Jugurtha auf eine sorglose Weise, und es folgt ihm sein Bruder Aulus, welcher von dem Jugurtha geschlagen wird, IV, 451.
Die Alemannen oder Sueven brechen über ihre Grenzen und verbreiten sich bis in die Schweiz, V, 395. Sie werden mit den Juthungern und Vandalen in Italien geschlagen, 406. Sie werden von Probus besiegt, und ganz Schwaben wieder erobert, 408.
Alexander der Große, Vorliebe des Caracalla für ihn, V, 361. Vermuthete Aehnlichkeit zwischen ihnen, 361.
Alexander Severus (siehe Severus).
Alexandria, Verbrennung des Palastes und der Bibliothek, V, 91. Caracalla's Blutbad der Bewohner, 360. Die Stadt wird von Diocletian eingenommen und deren Bewohner grausam behandelt, 419.
Alexo setzt den Himilko, den Anführer der Karthaginienser, von einer Verschwörung zu Lilybäum in Kenntniß, IV, 170.
Allectus ermordet den Carausius und wird selbst von einem General des Constantius besiegt, V, 418.
Allobrogische Gesandte entdecken dem Cicero die Verschwörung des Catilina, V, 32.
Alpenstämme von Aosta bis nach Rätien und Noricum, von Tiberius und Drusus unterworfen, V, 216. Erdichtete Geschichte des Baron von Hormayr, 217.
Alpen, Streit über die Stelle, an welcher Hannibal über sie gegangen ist, IV, 221. Der Bericht von dem Sprengen der Felsen durch Weineſſig ist eine Fabel, 224.
Ambracia, Belagerung desselben, IV, 315, geht in die Hände der Römer über, 315.
Amerikas Handelsgeist gleicht dem der Karthager, IV, 145.
Ammianus Marcellinus, sein Bericht von den Sitten der Römer, V, 286. Sein Bericht von dem römischen Senat, V, 376.
Amulet, mit magischen Inschriften und dem siebenarmigen Leuchter von Jerusalem, V, 356, Anm. 18.
Andriscus (siehe Pseudo-Philipp).
Anleihen der Römer verschieden von denen der neueren Zeit, IV, 179.
Annales Fuldenses, IV, 21.
Annales pontificum, IV, 22, in späteren Zeiten hergestellt und zusammengesetzt, 22; erstreckten sich nicht bis über die Verbrennung Roms durch die Gallier, 24. Cicero's Urtheil von ihnen, 25. Beschaffenheit und Plan derselben, 26. Sie bilden die erste Quelle der römischen Geschichte, 28.
Annalen in Griechenland von den Priestern geführt, IV, 21.
Annalen bei den Römern von den

frühesten Zeiten bis zu den spätesten Kaisern geführt, IV, 22.
Antiochien wird von Sapor eingenommen und dessen Einwohner getödet oder in die Sklaverei geführt, V, 397.
Antiochus der Große von Syrien schließt mit Philipp III. von Macedonien ein Bündniß gegen Ptolemäus Epiphanes und erhält von diesem alle ägyptischen Besitzungen in dem ägäischen Meere wieder, IV, 294. Sein Charakter und der seiner Nachfolger, 308. Ausdehnung seines Reiches, 308. Er wird von den Römern aufgefordert den griechischen Städten in Asien ihre Freiheit wieder zu geben, 309. Es wird ihm von Hannibal gerathen sich ohne ein Bündniß mit Philipp und Aegypten in keinen Krieg mit den Römern einzulassen, aber ohne Erfolg, 310. Er landet mit 1000 Mann in Thessalien und wird von den Griechen freudig aufgenommen, 312. Er bemüht sich, als er die Schwäche der Aetolier erkennt, um ein Bündniß mit Philipp, welcher sich bereits mit den Römern vereinigt hat, 313. Er zieht sich mit den Aetoliern nach Thermopylä zurück, wird geschlagen und kehrt nach Kleinasien zurück, 313. Er überläßt sich sinnlichen Vergnügungen und befiehlt die Aushebung eines zahlreichen Heeres, 313. Seine Flotte wird von der römischen bei Myonnesus vernichtet, 316. Er wird von Cornelius Scipio in der Schlacht bei Magnesia gänzlich geschlagen, 317. Er schließt unter demüthigenden Bedingungen einen Frieden, 318.
M. Antoninus Bassianus Caracalla (siehe Caracalla).
Antoninus Diadumenianus, Sohn des Macrinus, wird mit seinem Vater getödet, V, 365.
T. Antoninus Pius wird von Hadrian adoptirt, V, 319; folgt diesem in der Regierung, 327; heirathet die Faustina, die Schwester des M. Aurelius Antoninus. Dunkelheit seiner Geschichte, 328. Er ist mit der Unterdrückung der Aufstände der Britten, der Mauritanier, der Juden und der Parther beschäftigt. Es ereignen sich furchtbare Erdbeben, 329. Sein Charakter, 330. Er bereitet die Auflösung des Reiches vor, 330. Zustand der Jurisprudenz, der Literatur, der Wissenschaft und der Manufacturen, 330. Er adoptirt den M. Aurelius Antoninus und L. Aelius Verus Commodus, 330. Er hinterläßt einen Schatz von vierhundert und zwanzig Millionen Thalern, 346. Er war von Hadrian zum Geschäftsführer für die Verwaltung der Gerichtsbarkeit ernannt, 359.
M. Antonius, der Redner, von Marius ermordet, IV, 500.
M. Antonius, der Tribun, V, 73, kömmt bei der Flotte des Bibulus vorbei, 84. Sein Tod nach Cäsar's Ermordung von Cassius vorgeschlagen, aber von Brutus verhindert, 116. Er bietet die Hand zur Aussöhnung, 117. Er hält die Leichenrede auf Cäsar, 119. Er erklärt sich zu Gunsten der Optimaten, 124. Sein Haß und sein Angriff auf Cicero, 125. Er geht in das cisalpinische Gallien und sucht die Legionen des D. Brutus zu verführen, 125—126. Er wird für einen Feind des Staates erklärt, 126. Er belagert den D. Brutus in Modena, 128. Er wird von Hirtius und Pansa geschlagen, 129. Er wird von Hirtius geschlagen, verliert sein Lager und verläßt Italien, 129. Er vereinigt sich in Gallien mit Lepidus und Plancus, 130. Er schließt mit Octavian und Lepidus das Triumvirat, 132. Ihre Proscriptionen, 132. Er schlägt das Heer des Cassius bei Philippi, 140. In einer zweiten Schlacht wird Brutus besiegt, 142. Sein Betragen

nach dem Sieg, 142. Er bestattet den Leichnam des Brutus auf eine prächtige Weise, 143. Er erhebt ungeheure Brandschatzungen in Kleinasien, 144. Er fordert die Kleopatra auf zu ihm nach Tarsus zu kommen, 145. Er läßt sich von ihr bestricken und begleitet sie nach Alexandria, 145. Er schließt zu Brundusium Frieden mit Octavian und heirathet dessen Stiefschwester Octavia, 150. Er führt einen erfolglosen Krieg mit den Parthern, 155. Er zieht sich mit großem Verluste zurück. Er kehrt nach Alexandria zurück und bringt seine Zeit in sinnlichen Vergnügungen hin, 156. Er dringt in Armenien ein, macht Artavasdes zu seinem Gefangenen und triumphirt zu Alexandria, 157. Er verstößt die Octavia und heirathet die Kleopatra, 159. Er stößt auf die Flotte und das Heer des Octavian bei Actium, 160. Kleopatra ergreift mit ihren Schiffen die Flucht, und er folgt ihr. Seine ganze Flotte wird von Agrippa zerstört, 161. Sein Heer geht zu Octavian über, 162. Er wird von Octavian in Alexandria angegriffen, seine Soldaten verlassen ihn, und er tödet sich selbst, 163.

L. Antonius, der Bruder des Triumvir, leitet einen Aufstand gegen Octavian, 147. Er wird von diesem in Perusia belagert, 148; er kapitulirt, erhält Verzeihung und wird der Verräther seiner eignen Partei, 149.

Antonius Primus reizt die Legionen in Mösien und dem Osten gegen Vitellius auf, 275. Er besiegt die Feldherrn des Vitellius in der Nähe von Cremona, 279. Er nimmt Besitz von Rom, 280.

C. Aponius Mutilus einer von den Consuln der italischen Republik, IV, 482. Er erlangt Vortheile über die Römer, 484.

Appian, seine Geschichte, IV, 97. Er folgt dem Dionysius, Fabius, Polybius und Apollodorus, 98. Sein Charakter, 98. Ausgaben seiner Werke, 99.

Appius Claudius der Blinde, sein Gedicht und seine Rede gegen Pyrrhus, IV, 41.

Appulejus, Charakter seiner Schriften, V, 323.

L. Apulejus Saturninus, sein Charakter, IV, 465. Es wird ihm seine Quästur entzogen; er erhält durch die Ermordung seines Gegners Nonius das Tribunat, 466. Er schlägt ein Ackergesetz vor, 467. Er verlangt von dem Senate, daß er dieses im voraus beschwöre; er vereinigt sich mit Marius; Metellus, welcher den Eid verweigert, wird aus der Curie geworfen, 467. Er und seine Anhänger verursachen die Ermordung des Memmius; sie werden endlich auf Marius Befehl hingerichtet, 468.

Aquileja, Belagerung desselben durch Maximinus, V, 379.

M. Aquillus, College des Perperna in dem Kriege von Pergamus, IV, 399.

Die Aquitanier von M. Crassus unterworfen, V, 66.

Arabien von Trajan bis nach Medina erobert und zu einer römischen Provinz gemacht, V, 304. Expedition des Severus gegen dasselbe, 355. Es erkennt die Hoheit Roms an, 355.

Aratus, die Paraphrase desselben, welche dem Germanicus zugeschrieben wird, als ein Werk des Domitian erwiesen, V, 292.

Archelaus und Taxiles, Feldherrn des Mithridates von Sulla bei Chäronea geschlagen, IV, 502. Sie kehren nach Asien zurück, 504.

Archimedes unterstützt durch seine Maschinen die Vertheidigung von Syracus; die Erzählung von seinen Brennspiegeln ist fabelhaft, IV, 263.

Argyrocastro, Schlacht dabei, IV, 297.

Aristonicus macht Ansprüche auf das Königreich des Attalus, IV, 398. Er führt den Krieg einige Zeit, wird geschlagen und zum Gefangenen gemacht, 399.
Armenien als ein Rom lehenspflichtiges Königreich anerkannt, V, 350.
Die Armenier, ihr Charakter bessert sich, V, 11. Trajan empfängt die Huldigung derselben, 303.
Die Armensteuern in England, das natürliche Erzeugniß eines freien Staates, IV, 430.
Armin, der Cherusker, gewinnt das Vertrauen des Varus und beredet diesen in das Innere von Germanien zu ziehen, um einen Aufstand zu unterdrücken, und hier wird Varus und sein ganzes Heer vernichtet, V, 223—225.
Arpinum der Geburtsort des Cicero und Marius, V, 22.
Arrius Aper ermordet den Numerianus, den Sohn des Carus, in der Hoffnung die Herrschaft zu erlangen, wird aber von Diocletian getödet, V, 411.
Artabanus, Treulosigkeit des Caracalla gegen ihn, V, 262.
Artavasdes, König von Armenien, fordert den Antonius zu einem Kriege gegen die Parther auf, V, 155. Er selbst wird vom Antonius zum Gefangenen gemacht, 157.
Die Astronomie blüht unter Antoninus Pius, V, 330.
Atellanae, IV, 328.
Athenagoras, das Studium seiner Werke empfohlen, V, 326.
Athen, von Philipp III. verheert, beklagt sich in Rom, IV, 295; für frei erklärt, 304; von den Römern stets sehr begünstigt, 305, von Sulla mit Sturm genommen; dessen Einwohner werden grausam niedergehauen, und der Piräus gänzlich zerstört, 504. Es wird von Hadrian wieder hergestellt, V, 318; von den Gothen zerstört; eine Schaar Athenienser unter Dexippus überfällt die gothische Flotte im Piräus und nimmt Rache, 396.
C. Atilius haut mit L. Aemilius das Heer der Gallier in der Nähe von Pisa zusammen, IV, 197.
C. Atilius Regulus schlägt die Karthaginienser in der Nähe von Adis, IV, 159. Er nimmt Tunis, 159. Er verdient den großen Namen nicht, welchen er in der Geschichte hat, 159. Er stellt unverständige Friedensbedingungen, welche von den Karthaginiensern verworfen werden, 160. Er wird von Xanthippus besiegt und zum Gefangenen gemacht, 162. Seine Gesandtschaft nach Rom, 167. Die allgemein angenommene Geschichte von seinem Tod verdient durchaus keinen Glauben, 168.
Attalus Philometor, sein abscheulicher Charakter; er stirbt und hinterläßt sein Königreich den Römern, IV, 397 — 308.
Pomponius Atticus, seine römischen Annalen, IV, 66.
Attius, seine Praetextatae, IV, 329.
Augustus wird durch Cäsar's Testament zum Erben von drei Vierteln des Vermögens eingesetzt, V, 120. Er kömmt nach Rom um Ansprüche auf seine Erbschaft zu erheben; er ist von Cäsar adoptirt worden; es wird ihm gerathen sich zurückzuziehen, er wird aber von Agrippa unterstützt, 121. Er vereinigt sich mit Cicero und den Gegnern des Antonius; er nöthigt diesen Cäsar's Testament herauszugeben und erhält seine Erbschaft. Feindschaft zwischen Antonius und Augustus, 122. Seine Heuchelei, 124. Er wird zum Prätor gemacht, 126. Er vereinigt sich mit Hirtius und Pansa im cisalpinischen Gallien, 128. Er ist verdächtig deren Tod verursacht zu haben, 129. Er wird auf das Verlangen seiner Veteranen mit Q. Pedius zum Consul ernannt, 131. Er schließt mit Antonius und Lepidus das Triumvirat und macht eine furchtbare Proscription bekannt, 132. Sein

Heer wird von Brutus bei Philippi geschlagen, in einer zweiten Schlacht aber wird Brutus Heer besiegt, 140—142. Seine kaltblütige Grausamkeit nach dem Siege, 142. Er kehrt mit seinen Legionen nach Italien zurück und regiert grausam, 144. Er gründet in Italien die julischen Colonieen, 146. Er belagert den L. Antonius und die Fulvia in Perusia, zerstört die Stadt und läßt die angesehensten Einwohner ermorden, 148. Er führt einen Krieg gegen Sextus Pompejus und erobert nach mehrern Wechselfällen Sicilien, 157—158. Er zankt sich mit Lepidus und entsetzt diesen, 158—159. Er stößt bei Actium auf die Flotte und das Heer des Antonius, dessen Flotte wird zerstört und dessen Soldaten gehen zu Augustus über und erkennen diesen als Imperator an, 162. Er kehrt nach Italien zurück und begiebt sich dann nach Aegypten, 162. Antonius Soldaten gehen zu ihm über, und Alexandria kapitulirt, 163 und 164. Antonius tödet sich selbst, und Augustus wird der alleinige Herr der römischen Welt, 163 und 164. Er verändert den Namen des Monates Sextilis in Augustus, 164. Er nimmt das Praenomen Imperator und das Agnomen Augustus an, 167—168. Umriß von der Art und Weise, in welcher er die römische Monarchie begründet, 166 u. d. f. S., und von den durch ihn eingeführten Veränderungen, 169 u. d. f. S. Seine persönliche Schönheit; sein Mangel an Muth, Gutmüthigkeit gegen seine Freunde, 204. Sein Unglück in seinen häuslichen Verhältnissen; er wird von seiner Frau Livia ganz beherrscht; er giebt dem Agrippa seine Tochter Julia, 205. Seine Freundschaft mit Mäcenas, 207, und mit Agrippa, 209. Nach Agrippa's Tod giebt er die Julia dem Tiberius Claudius Nero, 210. Er adoptirt diesen als seinen Nachfolger, 212. Seine Gebäude in Rom, 212. Er führt einen Krieg gegen die Dalmatier, in welchem er verwundet wird, 214. Er unterwirft die Cantabrer und Asturier, 214. Sie empören sich und werden gänzlich unterjocht; er gründet einige Colonieen in Spanien; Tiberius unterwirft Dalmatien, und M. Crassus Noricum und Pannonien, 215. Seine literarischen Erzeugnisse, 214, Anm. 2. Er schließt den Tempel des Janus, 216. Er unterwirft die Alpenstämme, 216. Er gründet Augusta Vindelicorum (Augsburg), 217. Der Krieg mit den Germanen unter Tiberius und Drusus, 217—219. Der Krieg gegen Maroboduus in Böhmen, 219. Aufstand der Pannonier und Dalmatier; sie werden unterworfen, 221—222. Seine Unruhe bei der Nachricht von der Niederlage des Varus, 226. Er wird krank und stirbt zu Nola; er wird mit den außerordentlichsten Ehren bestattet, 227 u. 228. Umfang seiner Herrschaft, 228. Charakter seiner Civilgesetzgebung, 230.

L. Domitius Aurelian wird von Claudius als Kaiser empfohlen und von dem Senate und dem Heere als solcher anerkannt, V, 403. Er schließt Frieden mit den Gothen und überläßt ihnen Dacien; er entfernt die Colonieen und Besatzungen aus diesem Lande und aus Siebenbürgen, 404. Er besiegt die Zenobia in zwei großen Schlachten und belagert sie in Palmyra; sie wird zur Gefangenen gemacht; er läßt ihren Rathgeber Longin hinrichten und zerstört Palmyra, welches sich wieder empört hat; er vereint Gallien wieder mit dem Reiche, nachdem er eine verzweifelte Schlacht in der Nähe von Chalons gewonnen hat, 405. Er besiegt die Ale-

mannen, Juthunger u. Vandalen, welche über den Po gegangen sind, in einer entscheidenden Schlacht an dem Metaurus und nöthigt sie über die Alpen zurückzugehn; er führt sein Heer gegen die Perser, wird aber auf seinem Marsche ermordet, 406. Das Heer beklagt tief seinen Tod und bittet den Senat einen Nachfolger zu ernennen, 406.

M. Aurelius Antoninus, sein edler Charakter, V, 330. Seine Erziehung und seine Studien, 332. Seine ausgezeichnete Regierung, 334. Mißgeschicke während seiner Regierung; die slavischen Stämme dringen in Deutschland ein; die Parther nehmen Besitz von Armenien, 334. Severianus wird mit seinen Legionen von den Parthern zusammengehauen; L. Verus wird in den Osten geschickt, bleibt aber in Antiochien; die Parther werden unterworfen, 335. Ausschweifender Charakter des L. Verus; schlechtes Betragen von M. Aurelius Gemahlin Anna Faustina, 336. Europa wird von der Pest heimgesucht; es erholt sich nie wieder von den Folgen derselben, 337. Zustand von Deutschland, 338. Der Krieg mit den Marcomannen, 339. Aufstand des Avidius Cassius, 340. Dieser wird von einem Centurio ermordet, 342. Schwäche des Kaisers, 343 Sein Tod, 344. Er war getäuscht über den Charakter seines Sohnes, 345. Verfall der Künste während seiner Regierung, 308.

M. Aurelius Antoninus, (siehe Elagabalus).

L. Aurelius Cotta bewirkt eine Umgestaltung der Judicia, V, 6. Er wird von Mithridates nach Chalcedon getrieben, 9.

Aurelius Victor De origine gentis Romanae ein Machwerk, IV, 27.

Aureolus, Befehlshaber der illyrischen Legionen, wird von seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen; er zieht nach Italien; belagert den Gallienus in Mailand, welcher ermordet wird; wird von seinen eignen Soldaten zusammengehauen, V, 401.

Auszüge, Schwierigkeit derselben, IV, 206

Avidius Cassius besiegt die Parther, V, 335. Er wird von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen; er wird ermordet, 341. Ein Brief desselben über die Regierung des Marcus Aurelius, 342.

B.

C. Babius, der Tribun, von Jugurtha bestochen, um ihm das Antworten auf die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen zu verbieten, IV, 451.

Balearische Inseln von Q. Metellus erobert, IV, 444.

Caelius Balbinus wird von dem Senate mit Maximus Pupienus zum Kaiser ausgerufen, V, 378. Er bleibt in Rom, 379.

Der barbarische Character des dritt. Jahrhunderts erstreckt sich über alle Werke des Geschmacks, selbst auf Münzen und Inschriften, V, 389.

Barcina factio, IV, 202.

Bassianus, der Vater der Julia Domna und Maesa, V, 364.

Bassianus oder Avitus der Name des Elagabalus, V, 364.

Die Bataver, Aufstand derselben unter Claudius Civilis, V, 283.

Der Bauernkrieg, Grausamkeit der der deutschen Fürsten in demselben; IV, 537.

Bayle, Pouilly und Beaufort, ihr Scepticismus in Beziehung auf die römische Geschichte, IV, 112.

Dr. Becker, seine Geschichte des zweiten punischen Krieges, IV, 205.

Bedriacum, Schlacht dabei, V, 274.

Die Belgen werden von Cäsar geschlagen, V, 63.

Die Beredtsamkeit, Kant's Geringschätzung derselben, V, 30. Ihr

Nutzen und Mißbrauch in den Gerichtshöfen, 30

Bithynien, Ausdehnung desselben unter Prusias, IV, 335.

Der Blitz, alter Aberglaube in Betreff desselben, V, 411.

Blossius von Kumä, ein Freund des Gracchus; Anekdote von demselben, IV, 422.

Boadicea, Königin der Britten, empört sich gegen die Römer und ist anfangs glücklich, wird aber dann von Suetonius Paulinus geschlagen und tödet sich selbst, V, 267.

Bocchus, König von Mauritanien, überliefert den Römern den Jugurtha, IV, 456.

Die Boeotick von Flamininus zur Vereinigung mit den Römern genöthigt, IV, 299.

Die Bojer, welche das Land um Modena bewohnen, durch eine Ansiedelung der Römer in ihrer Nachbarschaft beunruhigt, IV, 193. Sie unterwerfen sich den Römern, 197. Sie und andere gallische Stämme unter Hamilkar führen einen Krieg mit den Römern, 306. Sie werden gänzlich unterworfen, 306. Ihr merkwürdiges Schicksal, 306.

Bostra in Arabien, eine römische Colonie, der Geburtsort des Julius Philippus, V, 382.

Die Bourbons, ihr Betragen mit dem Galba's verglichen, V, 271.

Bozra (griechisch Byrsa) der ursprüngliche Name von Karthago, IV, 138.

Der Brand Roms unter Nero, V, 266, während der Regierung des Titus, 291.

Der Branntwein außer in Aegypten unbekannt. IV, 231.

Britannien, Cäsar bringt mit geringem Erfolge zweimal in dasselbe V, 65. Der Kaiser Claudius bringt in dasselbe und ordnet in demselben eine römische Provinz an; Aufstand der Britten unter Boadicea. Sie wird geschlagen und tödet sich selbst, 267. Die dort errichtete Mauer des Hadrian, 318. Britannien wird romanisirt, 318. Kriegszug des Severus gegen die Caledonier, 355.

Britannicus, der Sohn des Claudius, durch den Einfluß der Agrippina von der Thronfolge ausgeschlossen, V, 260.

D. Junius Brutus Gallaicus schließt mit den Lusitaniern Frieden, IV, 390.

Decimus Brutus schließt sich der Verschwörung gegen Cäsar an, V, 113. Er reizt diesen treulos an in die Curie zu gehen, wo er ermordet wird, 115. Er zieht sich in das cisalpinische Gallien zurück, 119. Er wird von Antonius in Modena belagert, 128. Er wird von Hirtius entsetzt, 129. Er flieht von seinen Truppen und wird ermordet, 132.

M. Brutus, Nachrichten von seiner Familie, V, 110. Sein eignes Leben, Erziehung und Charakter, 110—111. Er wird von Cäsar zum städtischen Praetor ernannt, 112. Er schließt sich der Verschwörung des Cassius an, 113. Er und die andern Verschwornen ermorden Cäsar, 115. Er verhindert die Ermordung des Antonius, 116. Er flieht mit Cassius auf das Capitol, 118. Sie ziehen sich nach Antium zurück, 119. Er wird im Einklange mit der Lex Pedia aufgefordert sich zu stellen, 131. Er macht sich zum Herrn von Macedonien, 137. Unglückliche Folgen seines Aufenthaltes in Asien, 138. Er setzt mit Cassius über den Hellespont und lagert sich in der Nähe von Philippi, 139. Er besiegt das Heer des Octavian, während Cassius von Antonius geschlagen wird, 140. Er wird in einem zweiten Treffen gänzlich in die Flucht getrieben und tödet sich selbst, 141.

L. Junius Brutus Damasippus ver-

ursacht ein großes Blutbad in Rom, IV, 510.
Die italischen Bundesgenossen verlangen das Bürgerrecht, IV, 425. Erste Anzeigen ihres Verlangens, 273. Sie verlangen das Bürgerrecht, 478. Ihr Krieg gegen Rom, 479.
Der Bundesgenossenkrieg der größte im ganzen Alterthum, IV, 480. Der Schauplatz desselben ist in drei Landschaften, 484. Dreihundert tausend Menschen sollen in demselben umgekommen sein, 486. Seine Beendigung, 487.
Bürgerliche Unruhen erzeugen eine große geistige Aufregung, IV, 524.
Das römische Bürgerrecht von Caracalla allen Unterthanen des Reiches ertheilt, V, 361.
Burrus, der Lehrer Nero's, V, 265. Sein Einfluß auf seinen Zögling, 265.
Byzanz von Severus nach einer Belagerung von drei Jahren eingenommen und zerstört, V, 353. Wichtigkeit von dessen Lage, 353, 418.

C.

L. Cäcilius Metellus besiegt die Karthaginienser unter Hasdrubal bei Panormus, IV, 165.
A. Cäcina, seine Streitkräfte werden von den Germanen beinahe vernichtet, V, 242.
A. Cäcina empört sich mit Fabius Valenz gegen Galba, 272. Sie rufen den Vitellius zum Kaiser aus; sie ziehen nach Italien und besiegen den Otho bei Bedriacum, 273, und 274.
Cäcina wird auf den Befehl des Titus wegen einer Verschwörung niedergehauen, für welche der Beweis in seiner eignen Handschrift gefunden ist, V, 269.
L. Cädicius, einer von den Generalen des Varus entkömmt mit seinen Truppen den Germanen, V, 225.
S. Cälius Antipater, seine Geschichte des zweiten punischen Krieges, IV, 204.
Q. Servilius Cäpio wird von den Cimbern und Teutonen gänzlich geschlagen, IV, 459.
Q. Servilius Cäpio und sein Legat Fontejus werden in Asculum ermordet, IV, 481.
C. Julius Cäsar, befehligt in dem Kriege mit den Bundesgenossen ein Heer, IV, 485.
C. Julius Cäsar, verdächtig ein Mitschuldiger des Catilina zu sein. V, 32. Er widersetzt sich der Hinrichtung der Verschwornen, 32. Nachrichten von seiner Familie, 41. Er widersetzt sich den Anforderungen Sulla's die Cornelia zu verstoßen, und wird von Sulla verfolgt, 42. Seine Kühnheit, Klugheit und Freigebigkeit, 42 u. 43. Er stellt die Statuen des Marius wieder her, welche entfernt worden sind, 43. Umriß von seinem Charakter, 44 u. d. f. S. Er erhält ganz Illyricum und das cisalpinische Gallien als Provinz auf fünf Jahre, 48. Er gründet eine Colonie zu Kapua, 48. Er wird durch Cicero's Widerspruch gegen diese Maßregel beleidigt, 49. Nicht ein witziger Spruch von ihm ist aufgezeichnet, 55. Seine Zusammenkunft mit Pompejus in Lucca, 56. Seine geschichtlichen Werke, Charakter und Ausgaben derselben, 56 u. 57. Ihre Fortsetzungen, 57 u. 58. Sein Krieg mit den Helvetiern, 58. Er wird von den Galliern um Schutz gegen die Germanen gebeten, 61. Er besiegt den Ariovist und treibt ihn über den Rhein, 61. Er schlägt die Belgen, 63. Sein Verfahren gegen die Usipeten und Tenchterer, 63. Er besiegt die Veneter, 63. Er dringt mit geringem Erfolge in Britannien ein, 64. Er macht einen zweiten Versuch und erhält Geißeln, 65. Er geht zweimal ohne vortheilhafte Erfolge über den Rhein, 65. Er unterdrückt

einen Aufstand der Eburonen, nachdem eine ganze Legion vernichtet worden ist, während die Aquitanier von M. Crassus unterworfen werden, 65. Er unterwirft die Aeduer und Arverner unter Vercingetorix nach einem langen und zweifelhaften Kriege, in welchem er selbst mit genauer Noth entkömmt. Vercingetorix ergiebt sich, 66 — 68. Cäsar unterdrückt einige Aufstände der Belgen, 68. Schwierigkeit seiner Stellung im Verhältniß zu der Republik, 68. Er wird von dem Consul M. Claudius Marcellus beleidigt, 69. Er gewinnt den Curio und L. Aemilius Paullus, 70. Er bietet sich als Candidat für ein zweites Consulat an — aber ohne sein Imperium niederzulegen oder sein Heer zu entlassen, 71. Curio schlägt vor, daß beide, Cäsar und Pompejus, ihre Heere entlassen sollen, und der Senat faßt den Beschluß, der Consul Marcellus verwirft ihn aber, 72. Es wird dem Cäsar befohlen sein Imperium niederzulegen, 73. Er befiehlt seinen Truppen in Gallien, zu ihm zu stoßen, 74. Er geht über den Rubico und rückt ohne Widerstand gegen Rom vor, 75. Er belagert den Domitius in Corfinium, dessen Truppen ihn verlassen und sich an Cäsar anschließen, 77. Er zieht vor Brundusium und greift den Pompejus an, welcher nach Illyricum flieht, 78. Er kömmt nach Rom und handelt als unumschränkter Gebieter, aber ohne Barschheit gegen irgend jemanden, 78. Er zieht nach Spanien, indem er den Trebonius zur Belagerung von Marseille zurückläßt, welches sich bei seiner Rückkehr ergiebt, 69. Er nöthigt den Afranius und Petrejus wegen der Uebergabe zu unterhandeln und wird Herr von ganz Spanien, 80. Er kehrt nach Rom zurück und wird zum Dictator ernannt. Nachdem er einige nützliche Gesetze gegeben hat, bricht er nach Brundusium auf, 80 u. 81. Er setzt nach Illyricum über, 82. Er wird von Pompejus Truppen beinahe umringt und versucht in einem Boote über das Meer zu setzen, 83. Er wird bei einem Angriffe auf Dyrrhachium mit großem Verluste zurückgeschlagen, und seine Truppen leiden sehr Mangel an Lebensmitteln, 84. Er rückt vor und nimmt Gomphi, was zur Ergebung von ganz Thessalien führt, 85. Er schlägt bei Pharsalus den Pompejus und dessen Heer gänzlich, 87. Er verfolgt den Pompejus nach Aegypten, wo er von dessen Tod benachrichtigt wird, 90. Er entkömmt mit Mühe bei einem Aufstande, nimmt aber endlich Alexandria und setzt die Kleopatra auf den Thron, 91. Er zieht nach Pontus und schlägt den Pharnaces; er kehrt nach Rom zurück, 92. Es wird ihm die ganze Macht der Republik übertragen, 93. Er unterdrückt einen gefährlichen Aufstand seiner Truppen, 93. Er segelt mit einem Theil seiner Streitkräfte nach Afrika, 94. Er wird von Petrejus und Juba eingeschlossen; schlägt die Römer und treibt das Heer des Juba in die Flucht, 95. Juba's Sohn ergiebt sich ihm, 99. Er gewinnt einen Sieg über die Söhne des Pompejus bei Munda, nachdem er die Schlacht beinahe verloren hat, 100. Er feiert seine Triumphe in Rom, 101. Er übergiebt dem Schatze ungeheure Geldsummen und belohnt seine Soldaten, 102. Er rüstet sich zum parthischen Kriege und verbessert den Kalender, 102. Seine riesenmäßigen Pläne für auswärtige Eroberungen und innere Verbesserung, 104, 105. Er gründet Militärcolonieen, 105. Er erhält den Titel eines Imperator, wird Dictator auf Lebenszeit und Con-

sul auf zehn Jahre; von ihm eingeführte Veränderungen, 106. Er macht keinen Versuch die Verfassung umzugestalten. Er weist das Diadem zurück, 108. Er verbannt die Tribunen, welche die Diademe von seinen Statuen entfernt haben, 108. Er beleidigt den Senat dadurch, daß er dessen Beschluß in Empfang nimmt ohne aufzustehen, 109. Seine Anhänglichkeit und Güte gegen Brutus, 111. Er wird von Hirtius und Pansa, durch die Haruspices, einen Traum seiner Gattin und seine eignen Ahnungen gewarnt, 114 u. 115. Er wird von den Verschwornen ermordet, 115. Wuth des Volkes über seinen Tod, 117 und 119.

C. Julius Cäsar Octavianus (siehe Augustus).

Cajus Cäsar (Caligula), der Sohn des Germanicus; seine frühe Bosheit, V, 251. Freude des Volkes bei seiner Thronbesteigung, 252. Er war ein wirklich wahnsinniger Mensch, 253. Er verschwendet die von Tiberius hinterlassenen Schätze, 254. Er unternimmt einen Feldzug gegen die Germanen; er baut eine Brücke über die Meerenge von Bajä; er befiehlt ihn als Gott zu verehren; er wird von den Prätorianern ermordet, 252.

L. Calpurnius Bestia führt ein Heer gegen Jugurtha, wird von diesem schändlich bestochen einen Friedensvertrag einzugehen, IV, 450. Sein Tod, 452.

M. Calpurnius Bibulus befehligt die Flotte des Pompejus, V, 82. Er läßt sich die Flotte Cäsar's unter M. Antonius entgehen; er stirbt an einer Krankheit, 68.

Canal vom Fucinersee zu dem Liris unter Claudius ausgeführt, V, 261.

Cannä, Schlacht dabei, IV, 249.

Cantabrer und Asturier in Spanien werden von Augustus unterworfen, V, 214. Sie empören sich wieder und werden gänzlich unterjocht, 215.

Capellianus, Statthalter von Mauritanien unter Maximinus, besiegt die Gordiane, V, 377.

Antoninus Bassianus (Caracalla) begleitet seinen Vater Severus als Collega nach Britannien, V, 356. Er wird zu dem Range eines Augustus erhoben; er erklärt sich für den Adoptivsohn des Marcus Aurelius; er ist der Sohn der Julia Domna, 356. Er folgt vereint mit seinem Bruder Geta, welchen er in den Armen seiner Mutter ermordet, seinem Vater in der Regierung, 358. Er regiert unter dem Namen M. Antoninus, 358. Caracalla ist ein Spottname, 356 Anm. 42. Seine rücksichtslosen Grausamkeiten und Erpressungen nicht nur in Rom, sondern in den Provinzen, Griechenland, Kleinasien, Syrien und Aegypten, den Schauplätzen des Blutvergießens, 359. Er nimmt seine prätorianische Leibwache auf seinen Reisen mit sich; er ermordet das Volk von Alexandria, 360. Er ertheilt allen Unterthanen des Reichs das römische Bürgerrecht; er vermehrt die Steuer vicesima hereditatum zu einer [illegible]ma; er vergrößert die Abgaben auf eine unerträgliche Weise, um die Soldaten zu bestechen; er gleicht dem Commodus in seiner Vorliebe für gladiatorische Darstellungen; seine Barbarei für und seine Aehnlichkeit mit Alexander dem Großen, 361. Er begünstigt Macedonien und bildet sich eine macedonische Phalanx; seine Vorliebe für alles Griechische; er führt einen Krieg mit den Parthern; seine Treulosigkeit gegen Artabanus; er vertreibt den Abgarus aus seinem Königreiche; er wird in einer von Macrinus geleiteten Verschwörung ermordet, 362.

Carausius erregt in Britannien einen Aufstand. Er wird als Augustus

anerkannt; er wird von Allectus ermordet, V, 418.
Papirius Carbo folgt dem Appius Claudius als triumvir agrorum dividendorum, IV, 423. Sein Charakter; er wird angeklagt den Scipio ermordet zu haben, 424. Er wird abtrünnig und vertheidigt den Opimius, 442. Er wird von Crassus angegriffen; er vergiftet sich selbst, 443.
Cn. Papirius Carbo, Consul mit dem jungen Marius, IV, 509. Er ist unglücklich gegen Sulla, 510. Er flieht nach der Niederlage des Telesinus in Verzweifelung nach Afrika, 511.
Carinus, der Sohn des Carus; ein ausschweifender und wollüstiger Tyrann; er widersetzt sich der Thronfolge des Diocletian; er wird in einer großen Schlacht geschlagen; er wird von einem seiner eignen Tribunen niedergehauen, V, 441.
M. Aurelius Carus wird von den Prätorianern auf den Thron gehoben; er führt ein Heer gegen die Perser und dringt in deren Land ein; er wird von einem Blitz getödtet; die Soldaten weigern sich weiter vorzurücken, aus Aberglauben, ihr Untergang angedeutet worden sei, V, 411.
Casca giebt dem Cäsar bei dessen Ermordung den ersten Stoß, V, 115.
Casperius, der Präfect der Stadt, nöthigt den Rabir die Mörder des Domitian zu bestrafen, IV, 390.
C. Cassius, V, 112. Er wird von Cäsar beleidigt und gelobt Rache, 113. Er bestimmt den Brutus und andere sich der Verschwörung anzuschließen, 113. Er und Brutus ziehen sich nach der Ermordung Cäsar's nach Antium zurück, 114. Er wird aufgefordert nach der Lex Pedia zu erscheinen, 131. Er und Brutus setzen sich in dem Osten fest; er schlägt den Dolabella bei Laodicea, 137. Er setzt mit Brutus über den Hellespont und schlägt in der Nähe von Philippi sein Lager auf, 139. Sein Heer wird von Antonius besiegt, und er tödtet sich selbst, 141.
L. Cassius wird ernannt um die Unterhandlungen mit Jugurtha zu untersuchen; sein stolzer Charakter, IV, 450.
L. Cassius Hemina, seine Geschichte von Rom, IV, 57.
Catilina, sein Charakter, V, 18. Er wünscht ein zweiter Sulla zu werden, er stiftet eine Verschwörung um den Consul zu ermorden und sich als den Herrn von Rom ausrufen zu lassen, 20. Er versucht den Cicero zu ermorden, er wird von diesem in dem Senate angegriffen, 31. Er verläßt Rom und vereinigt sich mit dem aufrührerischen Heere in Etrurien, 31. Seine Briefe werden in den Papieren der allobrogischen Gesandten gefunden, 32. Er wird besiegt und getödtet, 34.
M. Porcius Cato, der Censor, seine Orgines, IV, 56. Er stößt den Flamininus wegen einer Handlung von abscheulicher Grausamkeit aus dem Senate, 324. Sein stolzer Charakter. Der größte Mann seines Zeitalters, 325. Er gewinnt durch seine Menschenfreundlichkeit, Gerechtigkeit und Tapferkeit das Vertrauen der Spanier, 339. Er erlangt durch eine Kriegslist die Zerstörung aller ihrer Städte, 340. Er stellt gegen Sulpicius Galba wegen dessen Betragen gegen die Lusitanier eine Capitalklage an, 387.
M. Porcius Cato räth die Hinrichtung der catilinarischen Verschwörer an, V, 33. Er zieht sich aus seiner Provinz Sicilien zurück, 80. Er geht nach der Schlacht von Pharsalus nach Cyrene, von da in die römische Provinz Afrika und übernimmt den Oberbefehl von Utica, 94. Sein Charakter, 96. Er giebt der Besatzung den Rath

sich dem Cäsar zu ergeben, 98, und macht seinem Leben ein Ende, 99.
Catull, sein hoher Werth als Dichter, V, 184. Seine Ueberlegenheit über Virgil, 191.
Die Cenomanen, dem römischen Interesse treu, IV, 197.
Die römischen Censoren, beide Plebejer, IV, 399. Die Censur von Decius wiederhergestellt, V, 394.
P. Cornelius Cethejus und M. Babius Thamphilus besiegen die Ligurier IV, 338.
Chateaubriand, sein Charakter als Schriftsteller, V, 263.
Christen, heftige Verfolgung derselben durch Decius; der Bischofssitz von Rom ein und ein halbes Jahr erledigt, V, 385. Es giebt wenige Christen unter den Adligen, aber viele in den Mittelklassen; eine große Menge in Rom, Karthago, Alexandria und namentlich in Antiochia, 385; in dem Osten sind sie weit verbreitet; in Gallien zu Lyon, Arles, Marseille und ähnlichen Städten; in Spanin giebt es nicht viele, aber in Afrika sind sie sehr zahlreich und eifrig; in Griechenland sind wenige, aber eine große Menge in den jonischen Städten von Kleinasien, 386. Eine heftige Verfolgung derselben wird von Diocletian angestellt, 419. Sie wird von Galerius fortgesetzt, 421.
Das Christenthum erhebt sich aus seiner Dunkelheit in der Zeit des Severus, welcher günstig gegen dasselbe gesinnt ist, V, 352. Demselben von Severus gewährter Schutz, 352. Es wird mit Unrecht angeklagt die alte Kunst zerstört zu haben, 309. Es hat sich in Pella festgesetzt, 383. Einfluß desselben unter Decius, 385. Das Christenthum des Constantin ist eine seltsame Mischung, 429.
Christian VII von Dänemark, sein Wahnsinn mit dem des Caligula verglichen, V, 253. Anm. 2.
Chronik von Köln, IV, 35. Die Chronik von Rußland, von Nestor, einem Mönch des elften Jahrhunderts, 36. Chroniken sind in Rom geschrieben worden vor der Zeit der Literatur, 36. In poetischer Form geschrieben, 42. Chronik von Livonia in poetischer Form geschrieben, 42, Anm. 4.
Chronographieen u. Toichographieen von Griechenland von Polybius erwähnt, IV, 21.
Chronologisches Skelett der Geschichte, Vortheil desselben, 415, Anm. 1.
Römische Chronologie vor der gallischen Eroberung künstlich zusammengesetzt, IV, 31.
M. Tullius Cicero bei Sulla's Tod 28 Jahr alt, IV, 24. Allen seinen Zeitgenossen überlegen, 524. Er wird einstimmig zum Consul erwählt, V, 21. Skizze von seinem Leben und Charakter, 22 — 31. Er entdeckt und vereitelt Catilina's Versuch ihn zu ermorden; er greift den Catilina in dem Senate an und bewirkt, daß dieser Rom verläßt, 31. Mit Hülfe der allobrogischen Gesandten erhält er den Beweis der Verschwörung und die Unterschriften der Verschwörer, 32, welche hingerichtet werden, 33. Er sendet den Metellus Celer ab, um dem Catilina den Weg nach Gallien abzuschneiden, 33, und den M. Petrejus mit einem Heere, um ihn anzugreifen; und nach einer verzweifelten Schlacht werden Catilina und seine Leute zusammengehauen, 34. Die Dankbarkeit des Volkes dauert nicht lange, 34. Cicero's fehlgeschlagene Hoffnung, sein Brief an Pompejus, 35; seine Rede für Murena, 36. Seine Anhänglichkeit; seine große Empfindlichkeit, 37 u. 38. Seine Rede gegen Clodius, 40. Sein Mangel an Klugheit, 42. Antwort des delphischen Orakels in Beziehung auf ihn, 43. Er widersetzt sich dem Gesetze Cäsar's wegen einer Colonie in Kapua,

49. Er wird von Clodius angeklagt römische Bürger ohne gerichtliche Untersuchung hingerichtet zu haben, 50. Er wird verurtheilt, sein Vermögen eingezogen und er selbst geächtet; er zieht sich nach Macedonien zurück, 51. Er wird das nächste Jahr zurückgerufen, 52. Er spricht zu Gunsten Cäsar's, daß dieser seine Provinz noch fünf Jahre erhält, 53. Er übernimmt die Vertheidigung Milo's, 54; er nimmt das Proconsulat von Cilicien an, 55. Er versucht vergebens zwischen Cäsar und Pompejus eine Vermittelung zu Stande zu bringen, 77. Seine Ansicht daß Rom einen König nöthig habe, 108. Seine Anhänglichkeit an Brutus, 111. Er wird nicht aufgefordert zu der Verschwörung gegen Cäsar, 113. Er erklärt sich günstig für Cäsar's Mörder als Tyrannenmörder, 117. Octavian macht ihm den Hof; seine literarischen Beschäftigungen während der Erschütterung des Staates, 122—123. Er wird von seinen Freunden dringend gebeten, weigert sich aber sich mit Antonius auszusöhnen, 124. Seine philippischen Reden und seine Briefe an Brutus, 127. Er flieht um der Proscription zu entgehen, 133. Er wird von einem Diener verrathen und von Popillius Länas ermordet, 134. Ansichten über ihn und Würdigung seines literärischen Werthes, 135 — 137.

Bemerkungen Cicero's über die früheren römischen Annalen und die in denselben aufgezeichneten Sonnenfinsternisse, 24 u. 25. Er verachtet die alte Literatur seines Vaterlandes, 41. Er war nicht dazu geeignet eine Geschichte von Rom zu schreiben, 67. Er war günstig gegen Scipio Aemilianus gestimmt; ihre Verhältnisse waren etwas ähnlich, 370.

Marcus Cicero seines Vaters ganz unwürdig, V, 135.

Tillius Cimber beleidigt Cäsar durch seine Zudringlichkeiten, V, 115.

Cimbern und Teutonen, Untersuchung ihres Ursprungs, IV, 457. Sie überschwemmen ganz Gallien und besiegen mehrere römische Heere, 458. Zwei consularische Heere unter Q. Servilius Cäpio und Cn. Manlius werden von ihnen gänzlich vernichtet, 459. Sie ziehen nach Spanien und verheeren dasselbe, 460.

Cimbern, trennen sich von den Teutonen und ziehen nach den Alpen zu, IV, 461. Sie steigen nach Italien herab, 463. Sie verheeren das Land; sie werden von Marius und Catulus gänzlich geschlagen, 464.

L. Cincius Alimentus schrieb die Geschichte von Rom von den frühesten Zeiten bis zu seiner Zeit in griechischer Sprache, IV, 51. Zeitgenosse des Fabius Pictor, 51. Er schrieb über Chronologie, die consularische Gewalt und über römische Antiquitäten, 51.

L. Cornelius Cinna, Consul während der Herrschaft Sulla's, IV, 494. Er widersetzt sich dem Cn. Octavius, 495. Er steht an der Spitze von Marius Partei, 496. Er verlangt die Auflösung der neuen latinischen Tribus und die Aufnahme von deren Bürgern in die alten Tribus, 497. Er wird von Cn. Octavius geschlagen, und viele neue Bürger werden getödtet, 497. Er wird von dem Senate seines Consulates beraubt, 497. Er vereinigt sich mit dem Heere bei Nola und führt es gegen Rom, 497. Er ruft den Marius zurück, welcher ein Heer aushebt; Quintus Sertorius und dessen Heer schließen sich ihm an, 498. Die consularische Würde wird ihm wieder gegeben, 500. Er läßt den Cn. Octavius tödten und bewirkt, daß er zum zweitenmale, Marius zum siebentenmale zum Consul ernannt wird, 500. Er thut dem

Blutvergießen des Marius Einhalt, 501. Er wird in Ariminum von seinen eignen Soldaten erschlagen, 502.
Civita Vecchia, der Hafen desselben von Trajan erbaut, V, 306.
Tiberius Drusus Nero Claudius wird von den Prätorianern als Kaiser ausgerufen, V, 255. Sein Charakter, 256. Ungünstige Verhältnisse, in welchen er sich befindet, 256. Seine literarischen Bestrebungen, 258. Er macht eine allgemeine Amnestie factorum dictorumque bekannt; er ist der erste Kaiser, welcher den Soldaten bei seiner Thronbesteigung Geschenke giebt; seine schlechten Rathgeber, 259. Er adoptirt den Domitius Nero mit Ausschließung seines Sohnes Britannicus; seine öffentlichen Werke, 260. Er richtet in Britannien eine römische Provinz ein, 261. Er wird von seiner Gemahlin Agrippina vergiftet, 261.
P. Claudius mit Verstärkungen zu der Belagerung von Lilybäum geschickt, IV, 172. Er greift in dem Hafen von Drepana die karthagiensische Flotte an und wird gänzlich geschlagen, 173. Er ernennt höhnisch den Claudius Glycias, einen Libertinus, zum Dictator, 173. Er wird des Hochverraths angeklagt und stirbt im Exil, 173. Seine Schwester, eine vestalische Jungfrau, zu einer hohen Strafe verurtheilt, 174.
Claudius Civilis erregt unter den Batavern einen Aufstand, V, 283.
Claudius Glycias nach der Schlacht bei Drepana von P. Claudius zum Dictator ernannt, IV, 173.
M. Aurelius Claudius Gothicus folgt dem Gallienus in der Regierung; Gothen dringen in das Reich; er vernichtet bei Nissa beinahe ihr ganzes zahlreiches Heer; er stirbt zu Sirmium an der Pest oder an einer Epidemie, V, 270.
M. Claudius Marcellus macht dem gallischen Kriege ein Ende durch seinen Sieg bei Clastidium, in welchem er den Viridomarus, den Anführer der Gallier, erschlägt, IV, 198.
Claudius Pompejanus versucht den Commodus zu ermorden, V, 346.
Q. Claudius Quadrigarius, seine Geschichte von Rom von der gallischen Eroberung an, IV, 61.
Clemens von Alexandria, das Studium seiner Werke wird empfohlen, V, 326.
Clodius erregt einen Aufstand gegen Lucullus, V, 12. Er entweiht die Mysterien der Bona Dea und wird zur gerichtlichen Untersuchung gezogen, 39. Er besticht die Richter und wird losgesprochen, 40. Seine Feindschaft mit Cicero, welcher bei dieser gerichtlichen Untersuchung gegen ihn gesprochen hat, 40. Er erhält das Tribunat, 41. Er klagt den Cicero wegen der Hinrichtung der catilinarischen Verschwörer an, 50. Er zerstört Cicero's Häuser, confiscirt dessen Vermögen und ächtet ihn und jeden, welcher es wagen würde, diesen zu schützen, 51. Er erhält für die Consuln Piso und Gabinius die Provinzen Syrien und Macedonien als Lohn für Cicero's Verurtheilung, 52. Er wird von Milo in einer Schlägerei erschlagen, 54.
Clodius Albinus weigert sich den Titel eines Cäsar anzunehmen; er wird von den gallischen und germanischen Legionen zum Kaiser ausgerufen, V. 350. Seine Herkunft; er erhält von Severus die Würde eines Cäsar, wird in einer harten Schlacht von Severus geschlagen und stirbt unter den Hufschlägen der Pferde, 354.
Cohortes praetoriae (siehe prätorische Leibwache).
Das Colosseum von Vespasian erbaut, V, 288. Dessen Größe und Benutzung, 290. Unter der Regierung des Titus eingeweiht, 290.
Comitien, von Augustus wird ihnen

das Recht gewisse Magistrate zu wählen, zurückgegeben, V, 170.
Commodus folgt seinem Vater M. Aurelius; sein ausschweifender und widerlicher Charakter, V, 345; er überläßt die Regierung dem Perennis, welcher von den Soldaten ermordet wird, 346. Seine rücksichtslose Verschwendung; Tod seines Günstlings Kleander, 346. Er beabsichtigt die Consuln zu tödten; er wird vergiftet und erdrosselt, sein Andenken wird von dem Senate verflucht, 347 — 348.
Consistorium Principis von Hadrian eingerichtet, V, 319; von Alexander Severus vervollständigt, 368.
Constantin der Große, der Sohn des Constantius; er wird von den Soldaten zum Augustus ausgerufen, V, 421. Ein wahrhaft ausgezeichneter Mann, kein großer Gelehrter, aber keineswegs ein roher Barbar, 422. Er begründet seine Macht in dem Westen; er heirathet die Fausta, die Tochter des Maxentius, 423. Feindseligkeiten zwischen ihm und Maximian; er läßt den Maximian hinrichten. Er schlägt die Truppen des Maxentius in der Nähe von Turin; er belagert Verona; er schlägt das zu dessen Entsatz geschickte Heer; er treibt das ganze Heer des Maxentius in die Flucht und dieser kömmt in der Tiber um, 424. Er nimmt Besitz von Rom zur großen Freude des Volkes; er schlägt den Licinius in zwei Schlachten und gewährt ihm Frieden. Der Krieg bricht wieder aus und Licinius wird besiegt; Constantin verspricht ihm das Leben, läßt ihn aber und dessen Sohn hinrichten, 426. Er ist in Feindseligkeiten mit den Gothen und Sarmaten verwickelt; er vertheilt sie in verschiedene Provinzen des Reichs; Ausdehnung seiner Herrschaft, 426. Zunehmende Wiederherstellung des Reiches; schwere Steuern; Veränderung des Münzwesens, 427. Charakter seiner Gesetzgebung, seine Lobredner und Verkleinerer, seine Kriege, seine Grausamkeiten, 430. Seine Aehnlichkeit mit Hadrian; er verurtheilt seinen Sohn Crispus, 430. Nachricht von der Ermordung seiner Frau Fausta; Unwahrscheinlichkeit derselben; er theilt sein Reich unter seine drei Söhne; unglückliche Folge dieser Maßregel, sein Tod, 431. Seine Begriffe vom Christenthum sind sehr verworren. Seine Münzen tragen heidnische Embleme, 383, 429.
Constantius, sein Zuname Chlorus, V, 420. Er wird mit Galerius zum Augustus ausgerufen, 420. Er stirbt in York, 421.
Römischer Conventus in Leptis angesiedelt, V, 351.
Corbulo besiegt den parthischen König Tiridates, V, 267. Er wird von Nero ermordet, 268.
P. Cornelius Scipio, Vater des großen Scipio, mit einem Heere nach Spanien geschickt um Hannibal zu bekämpfen, IV, 218. Er landet zu Marseille, aber zu spät, 221. Er kömmt in der Lombardei an, 226. Er läßt sich mit den Karthaginiensern an dem Ticinus in eine Schlacht ein, wird geschlagen und gefährlich verwundet, 227. Er zieht sich über den Po zurück, 228.
Correctores von Septimius Severus eingesetzt, V, 358. Untersuchung über das Amt eines Corrector; nach Severus regelmäßig erwähnt, 359.
Cosrhoes, König der Parther, von Trajan besiegt, V, 303.
L. Crassus, Schwager des Gracchus greift den Carbo an, welcher sich selbst tödet, IV, 443.
M. Licinius Crassus wird mit Pompejus zum Consul ernannt, und sie söhnen sich auf den Wunsch des Senates aus, IV, 585. Er schlägt den Spartacus und dessen Gladiatoren, 586.

M. Crassus unterwirft Noricum und Pannonien, IV, 215.
Crimen majestatis, Verfolgungen wegen desselben unter Tiberius, V, 245.
T. Quinctius Crispinus von Hannibal überfallen und geschlagen; stirbt an seinen Wunden, IV, 265.
Crispus, der Sohn des Constantin, besiegt die Flotte des Licinius bei Adrianopel, V, 425. Er schlägt denselben wiederum in der Nähe von Scutari; er wird nach Pola verbannt und dort hingerichtet, 430.
Cromwell, ein Engel im Vergleich mit Catilina, V, 18. Er ist ehrgeizig auf den königlichen Titel, 108. Sein verschlossener Charakter, 289.
C. Scribonius Curio von Cäsar durch die Bezahlung seiner Schulden erkauft, V, 70. Er erklärt sich für Cäsar, 71. Er schlägt vor, daß Cäsar und Pompejus ihr Imperium niederlegen sollen, 72. Er wird von Juba, dem König von Numidien, geschlagen und getödtet, 80.
Q. Curtius, Bericht über seine Schriften, V, 389. Eine Stelle seiner Geschichte auf den römischen Staat angewendet, 403.
Cyrus, Empörung der Perser unter ihm verglichen mit der der Perser gegen die Parther unter der Regierung des Alexander Severus, V, 371.
Cyzicus von Mithridates belagert, V, 9. In dessen Nähe die Niederlage des Pescennius Niger durch Severus, 353.

D.

Dacien von Hadrian behauptet, V, 317.
Die Dacier, V, 295. Ihr König Decebalus führt unter Domitian Krieg mit den Römern; er schlägt die Römer in Mösien; und schließt nach einem ruhmvollen Kriege einen ehrenvollen Frieden unter demüthigenden Bedingungen für Rom, 296. Die Dacier werden von Trajan besiegt, 302. Sie empören sich und werden gänzlich unterworfen und Dacien zu einer römischen Provinz gemacht, 302. Römische Colonieen und römische Einrichtungen setzen sich dort fest; eine Art von Latein wird noch dort gesprochen; sie sind unter den Römern ein wahrhaft gebildetes Volk, 302.
Die Dalmatier von L. Metellus unterworfen, IV, 441. Augustus führt Krieg mit ihnen und wird verwundet, V, 214. Sie werden von Tiberius unterworfen, 215. Sie empören sich und werden wieder unterworfen, 221.
Daun, der Feldmarschall, mit Q. Fabius Maximus verglichen, IV, 211.
D. Decius klagt den Opimius an römische Bürger ohne gerichtliche Untersuchung hingerichtet zu haben, IV, 442.
Decius (C. Messius Quintus Trajanus) zum Befehlshaber der aufrührerischen Legionen in Mösien und Pannonien ernannt, V, 384. Er warnt den Philipp ihn nicht in eine so gefährliche Lage zu versetzen; er wird von den Soldaten genöthigt die kaiserliche Würde anzunehmen und sie nach Italien zu führen; Philipp fällt in einer Schlacht; er stellt eine heftige Verfolgung der Christen an, welche ein und ein halbes Jahr dauert, 385. Mit Ausnahme derselben ist seine Regierung lobenswürdig; das Reich erleidet eine große Erschütterung von den Germanen, 390. Sein Sohn Decius schlägt die Gothen zurück, 392. Er läßt sich nachher wieder in eine Schlacht mit ihnen ein und wird besiegt; er und sein Sohn werden erschlagen, 393.
Delatores, Bericht von ihnen unter Tiberius, V, 246. Sie werden von Domitian angewendet, 297. Plinius Bericht von denselben, 296.

Einige werden hingerichtet und die Mehrzahl von Trajan verbannt, 301.
Demetrius, der Sohn Philipp's von Macedonien, Erzählung seiner Ermordung, IV, 343.
Demosthenes, die attische Beredtsamkeit stirbt nach seiner Zeit aus, V, 389.
Deutschland, die traditionelle Geschichte desselben bis zum dreizehnten Jahrhundert in poetischer Form überliefert, IV, 42.
Dexippus und eine Schaar Athenienser überfallen die gothische Flotte im Piräus, V, 396. Sein Charakter als Geschichtschreiber, 396.
Diäus, der achäische Befehlshaber, von Mummius geschlagen, IV, 384.
Diderot, seine Meinung über Seneca widerspricht der des Dio Cassius, V, 263.
C. Valerius Diocletian wird bei dem Tode des Numerianus von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, V, 411. Er tödet dessen Mörder Arrius Aper mit eigner Hand; er schlägt den Carinus; seine Regierung ist eine Epoche in der Geschichte des Kaiserreichs; Abnahme der Pest, 413. Geburt und Charakter des Diocletian; er nimmt den Maximian zu seinem Collegen; sein Plan den Osten von dem Westen zu trennen; zwei Augusti und zwei Cäsaren; er führt das Hofceremoniel des Ostens ein; Maximian residirt in Mailand und Diocletian in Nicomedien; der Aufstand des Carausius in Britannien wird unterdrückt und Britannien mit dem Reiche vereinigt; Unterdrückung des Aufstandes in Aegypten; Alexandria wird eingenommen; der Krieg gegen Persien; die Perser werden geschlagen; Armenien ein lehensflichtiges Königreich, 419. Verfolgung der Christen; Diocletian bestimmt den Maximian auf die Regierung zu verzichten; er ernennt den Galerius und Constantius zu Nachfolgern, 420. Uebler Erfolg von Diocletian's Plan, 423.
Diodorus Siculus; die Geschichte von Rom bildet nur einen untergeordneten Theil seiner Geschichte, IV, 68.
Diomedes, sein Bericht der res gestae populi romani, IV, 26.
Dio Cassius, sein Leben und Charakter, IV, 102. Seine Geschichte, Ueberreste derselben, 103. Eine Handschrift von derselben von Morelli in Venedig entdeckt, 106. Ausgaben derselben, 107. Sein Urtheil über Seneca, V, 263.
Dio Chrysostomus, sein Charakter als Schriftsteller, V, 314 u. 415.
Dionysius von Alexandria, sein Bericht von der Pest, V, 413.
Dionysius von Halicarnaß, Zeit seiner Geschichte, IV, 68. Seine rhetorischen Werke zeichnen sich vor allen andern der Art aus, 69. Man nimmt an, daß er von Suidas und Plutarch unter dem Namen Cäcilius erwähnt werde, 69. Bericht von den verschiedenen Ausgaben seiner Geschichte, 71—74. Bericht von seiner Geschichte, 74—78, V, 314.
Dolabella, der Schwiegersohn des Cicero, seine Streitigkeiten mit Antonius, V, 99. Er schließt sich in Spanien an Cn. und Sex. Pompejus an, 99. Er tödet in Syrien den Trebonius; er wird bei Laodicea von seinen Legionen verlassen und stirbt, 137.
Domitia, die Gemahlin des Domitian, verschwört sich mit den Beamten ihres Hofes gegen ihren Gemahl, V, 298.
Domitian, der Sohn des Vespasian, entkömmt mit Mühe dem Vitellius, V, 280. Er übernimmt im Namen seines Vaters die kaiserliche Gewalt und übt sie mit Grausamkeit, 280. Er zieht gegen die Empörer in Germanien und Gallien, 284. Er folgt seinem Bruder Ti-

tus, 291. Furcht des Volkes in Beziehung auf ihn; er ist ein schlechter Sohn und ein schlechter Bruder; er ist aber mit zu großer Verachtung behandelt worden, 291. Er war ein Mann von gebildetem Geiste und entschiedenem Talent; seine Paraphrase des Aratus; er nahm den Namen Cäsar Germanicus an; Lob desselben bei Quinctilian; wohlthätige Wirkungen seines Geschmacks auf die Literatur; er setzt den Gehalt für Rhetoren und die capitolinischen poetischen Wettkämpfe ein; Aufleben der römischen Literatur, 292. Seine Mäßigkeit und Sparsamkeit, er erhöht den Sold der Soldaten; seine Kriege in Britannien unter Agricola, 293, u. in Deutschland, durch welche er den Zunamen Germanicus erhält, 294. Sein gefährlichster Krieg gegen die Dacier, welche in Mösien eingedrungen sind; seine Truppen erleiden eine große Niederlage in Mösien; er schließt einen für Rom demüthigenden Frieden und kehrt im Triumph nach Rom zurück, 295 — 296. Seine Grausamkeit läßt sich freien Lauf; L. Antonius wird zum Kaiser ausgerufen, aber besiegt und hingerichtet, 296. Caligula und Nero waren Ungeheuer, Domitian aber war ein durchaus schlechter Mensch; er ließ den Junius Arulenus Rusticus und Herennius Senecio hinrichten, 297. Die Delatoren, 297. Domitian ist bei den gerichtlichen Untersuchungen zugegen; die letzten drei Jahre seiner Regierung sind die schrecklichsten; er fällt als ein Opfer einer Verschwörung seiner eignen Beamten, 298. Er baut das Forum Palladium, 298.

Cn. Domitius Ahenobarbus entzieht dem Collegium der Pontifices das Recht erledigte Stellen zu besetzen, IV, 470.

L. Domitius Ahenobarbus zu Cäsars Nachfolger in Gallien ernannt, V, 75. Er wird mit seinem Heere in Corfinium von Cäsar belagert, 77.

Domitius Calvinus, Cäsar's Befehlshaber in Pontus, wird von Pharnaces geschlagen, V, 72.

Die dreißig Tyrannen, die Benennung eines Zeitraums nach ihnen mit Recht getadelt, V, 396.

Drepana, IV, 168. Niederlage der römischen Flotte dabei, 172

Drusus und sein Bruder Tiberius unterwerfen die Alpenstämme, V, 216. Sie besiegen auch einige germanische Stämme, 218. Drusus stirbt in seinem Lager, 219.

C. Duilius gewinnt einen entscheidenden Sieg über die Flotte der Karthaginienser, IV, 154. Er wird durch einen Triumph und ungewöhnliche Ehren belohnt, 155.

E.

Die Eburonen unter Ambiorix empören sich und vernichten eine ganze römische Legion und bedrohen eine andere; sie werden von Cäsar besiegt, V, 65.

Eckhel, seine Ansicht über die Berichte von dem Kriege des Alexander Severus in Persien, V, 373. Sein Charakter, 373. Anm. 6. Sein Bericht von dem Aufstande der Gordiane ist befriedigend, 377. Er hält den Philipp für keinen Christen, 383.

Edessa, Hauptstadt des Abgarus, des Königs von Osrhoene, V, 362

Edictum perpetuum, eine von Hadrian gemachte Sammlung von Gesetzen, V, 319.

Elagabalus, ein vom Himmel gefallner Meteorstein, als Gottheit verehrt, V, 364.

Elagabalus (M. Aurelius Antoninus), sein wahrer Name war Avitus oder Bassianus, der Sohn der Mäsa; Priester des Gottes Elagabalus zu Emesa; für einen unehelichen Sohn des Caracalla erklärt, wird von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, V, 364. Seine ekelhaften

und unnatürlichen Laster; seine Verehrung des Gottes Elagabalus; er adoptirt seinen Vetter Alexander Severus, 365 u. 366. Angriffe auf sein Leben; er wird von den Soldaten ermordet, sein Leichnam in die Tiber geworfen und sein Andenken verflucht, 367.
Emesa, Residenz der Mäsa, V, 364. Der Tempel des Gottes Elagabalus daselbst, 364.
England, Einfluß der Ueberlieferung in edlen Familien daselbst, IV, 443. Anm. 5.
Q. Ennius, seine Annalen, IV, 52. Fragmente des Ennius in dem sechzehnten Jahrhundert von Columna gesammelt, 53. Von Merula wieder herausgegeben, 54. Angeblich von Calpurnius Piso gesammelte Verse sind nicht für echt zu halten, 55. Charakter seiner Dichtkunst, 332.
Epagathus, der Rädelsführer der Soldaten, welche den Ulpian ermorden, von Alexander Severus hingerichtet, V, 369.
Epiktet, sein Charakter, V, 333.
Die Epiroten von Aemilius Paullus nach der Schlacht bei Pydna grausam behandelt, IV, 354.
Equites durch die Lex Sempronia judiciaria zu Richtern eingesetzt, IV, 333. Ihre Feigheit und Undankbarkeit gegen Gracchus, 141. Ihr Mißbrauch der richterlichen Gewalt, 469. Die Frage ihrer Reform, 471.
Erdbeben, fünfundsiebzig in einem Jahr nach Rom gemeldet, IV, 339. Furchtbares Erdbeben unter der Regierung des Antoninus Pius, V, 329.
Erziehung eines jungen vornehmen Römers, V, 23.
Eumenes, König von Pergamus, sein Königreich von den Römern sehr erweitert, IV, 320.
Eryx, die Stadt dieses Namens von den Römern eingenommen, IV, 175.
Erobares König von Armenien von Cosrhoes abgesetzt, V, 303.

F.

Die Fabier scheinen Familienchroniken besessen zu haben, IV, 37.
Q. Fabius Pictor schrieb seine Geschichte in griechischer Sprache; er gab einen kurzen Umriß der frühesten Zeiten; sein eigentlicher Gegenstand war der zweite punische Krieg, IV, 46. Sein Werk wird von Polybius, Livius und Dionysius angeführt und ist von Appian und Dio Cassius benutzt worden, 46. Fabius ist der Vater der römischen Geschichte, 48. Charakter seiner Schriften, 334.
Numerius Fabius Pictor, Zweifel in Beziehung auf ihn, IV, 48.
Q. Fabius Maximus, seine römische Geschichte ist sehr ausführlich, IV, 58.
Q. Fabius Maximus steht als Feldherr dem Hannibal nach, IV, 203. Sein Charakter ist sehr überschätzt worden, 211. Mit dem Feldmarschall Daun verglichen, 211. Neidisch auf Scipio, 212. Er wird zum Dictator ernannt, 243. Er verfolgt den Hannibal auf seinem Marsche nach dem Süden; er ist in einigen kleinen Gefechten glücklich, 245. Er kehrt nach Rom zurück und überläßt den Oberbefehl dem M. Minucius Rufus, welcher zum Prodictator ernannt wird, und nach seiner Rückkehr werden die Truppen zwischen ihnen getheilt, 246. Er befreit den Minucius, über welchen Hannibal einen Sieg gewonnen hat, 246. Er beendigt allein den Feldzug, da Minucius auf den Oberbefehl verzichtet hat, 246.
Falisker lassen sich in einen Krieg mit den Römern ein und werden in sechs Tagen besiegt, IV, 185.
Fasti, Bericht von denselben, IV, 110. Herstellung derselben durch Pighius, 111, mit der Fortsetzung

von Andreas Schott herausgegeben, 112.
Fausta, die Tochter des Maxentius, mit Constantin dem Großen vermählt, V, 423. Die Erzählung, daß sie von Constantin erstickt worden sei, verdient keinen Glauben, 431.
Faustina, die Schwester des M. Aurelius, mit Antoninus Pius vermählt, V, 328.
Anna Faustina, Gemahlin des M. Aurelius, ihr unsittlicher Charakter, V, 336. Ihr Einfluß auf ihren Gemahl, 343.
Ferguson's römische Geschichte, IV, 113.
Feriae Augusti, zu der Zeit Leo's des Großen in Rom gefeiert; sie dauern in dem heutigen Feste Sancti Petri in Vincula fort, V, 164. Anm. 6.
Francesco Ferrucci, seine Thaten und Tod, IV, 366.
T. Quinctius Flamininus umringt und schlägt durch eine Kriegslist das macedonische Heer unter Philipp, IV, 297. Er schließt Bündnisse mit einigen griechischen Staaten, 299. Er schlägt den Philipp gänzlich bei Kynoskephalä, 301. Er steht auf einem schlechten Fuße mit den Aetoliern, 302. Er schließt unter sehr demüthigenden Bedingungen für Philipp Frieden, 303. Er giebt allen griechischen Staaten die Freiheit wieder, 304. Entsetzliche Handlung der Grausamkeit, wegen welcher er aus dem Senate gestoßen wird, 324. Er wird als Gesandter an Prusias geschickt, um die Auslieferung des Hannibal zu verlangen, 335.
C. Flaminius bewirkt, daß die Romagna und Urbino, der Ager Gallicus Picenus, vertheilt wird, IV, 191. Er gewinnt einen großen Sieg über die Insubrer, 198. Er ist mit Unrecht getadelt worden, 198. Er unterstützt ein tribunicisches Gesetz, 233. Consul, bei dem Volke nicht beliebt, 233. Er geht mit Verstärkungen für Scipio und Sempronius nach Ariminum, 232. Er verfolgt Hannibal's Heer nach Etrurien, 236. Ungereimte gegen ihn vorgebrachte Beschuldigungen, 236. Sein Heer wird besiegt und er selbst bei dem See Trasimenus erschlagen, 238.
C. Flavius Fimbria ermordet den L. Valerius Flaccus, IV, 502. Seine Soldaten gehen zu Sulla über, und er tödet sich selbst, 504.
T. Flavius Sabinus, Bruder des Vespasian, wird von den Soldaten des Vitellius getödet, V, 279.
Florenz, eine Anekdote von einem Bürger desselben, IV, 109.
M. Annius Florianus, nach dem Tode seines Bruders, des Kaisers Tacitus, maßt er sich den Purpur an, wird aber von seinen Soldaten in Tarsus ermordet, V, 408.
Florus, Eutrop und Orosius, ihre Skizzen nahmen während des Mittelalters die Stelle der großen Geschichtschreiber ein, IV, 108.
Florus, Charakter seiner Geschichte, V, 313.
Flotte, erste Bildung einer römischen, IV, 152. Die römische scheitert in der Nähe von Kamarina, 163. Eine Flotte und ein Heer in der Nähe von Panormus durch einen Sturm zerstört, 164. Eine römische Flotte unter P. Claudius bei Drepana geschlagen, 173. Eine römische Flotte unter C. Junius durch einen Sturm in der Nähe von Kamarina gänzlich vernichtet, 175. Eine römische Flotte unter Lutatius Catulus und Valerius besiegt die Karthaginienser bei den ägatischen Inseln, 179 — 181.
Forum Palladium von Domitian erbaut, V, 298.
Forum Ulpium und die Säule von Trajan erbaut, V, 307. Beschreibung derselben, 307.
Die Franken bringen in die Länder westlich vom Rhein; wer waren sie? V, 390. Sie bilden ein Königreich, welches sich bis Koblenz

erstreckt, 395. Von Probus bis nach Holland zurückgetrieben, 408.
Die Franzosen glauben irrthümlich, daß unter den Römern in ihrem Lande keine Volksthümlichkeit bestanden habe, V, 405.
Friedrich der Große unternimmt in seinem achtundzwanzigsten Jahre die Eroberung von Schlesien, IV, 207. Er hat große Versehen begangen, V, 10. Er hat keine Kriegsschule durchgemacht, 43. Sein Betragen bei Kunnersdorf mit dem des Decius gegen die Gothen verglichen, 393.
Fregellä besteht auf dem Bürgerrecht; es ergreift die Waffen und wird von den Römern zerstört, V, 426.
Freinsheim ist in seinen Supplementen zu Livius dem Zonaras viel schuldig, IV, 105. Seine Ergänzungen des Livius, 112.
Cornelius Fronto der Lehrer des Kaisers M. Aurelius, V, 323 — 332. Seine Briefe, 333. Wichtigkeit seiner Fragmente, 343.
Fulvia, die Gemahlin des Antonius, ihre Todtfeindschaft gegen Cicero, V, 148. Sie erregt einen Aufstand gegen Octavian, 148. Sie wird mit L. Antonius in Perusia belagert; sie kapitulirt und wird unter der Bedingung in Freiheit gesetzt, daß sie Italien verläßt; sie geht nach Griechenland, 149.
Fulvius Flaccus nimmt Kapua, IV, 264.
Cn. Fulvius, der Proconsul, von Hannibal geschlagen, IV, 265.
M. Fulvius Flaccus folgt dem Gracchus als Triumvir agrorum dividendorum, IV, 423. Er flieht mit C. Gracchus auf den Aventin, 440. Er schickt mit der Bitte um einen Waffenstillstand seinen Sohn an den Senat und dieser wird getödtet, 441. Er selbst wird ergriffen und getödtet, 441.
C. Fundanius, Anekdote von ihm, IV, 177.

G.

Gabinius zögert mit seinen Truppen in Illyricum zu Cäsar zu stoßen, V, 83; er wird von M. Octavius bei Salonä geschlagen, 84.
Gades verschließt dem Mago seine Thore, IV, 272. Dessen Magistrate werden von Mago treulos hingerichtet, 272. Gades verläßt die Sache Karthagos und schließt einen Vertrag mit den Römern, 272.
Die Gäsaten sind keine Soldtruppen, sondern mit Wurfspießen bewaffnete Leute, IV, 197.
Gajus, sein Werk über römisches Recht, V, 330.
Die Galater in Phrygien, Bericht von ihnen, IV, 319. Sie werden von Manlius Vulso besiegt und bleiben den Römern unterthänig, 319.
C. Sulpicius Galba, sein treuloses Betragen gegen die Lusitanier, IV, 387.
P. Sulpicius Galba greift die Macedonier ohne Erfolg an, IV, 296.
Servius Sulpicius Galba wird von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, V, 270. Seine unkluge Sparsamkeit gegen die Prätorianer, 271. Er adoptirt den Piso Licinianus; er wird von den Soldaten getödtet, 272.
Galen, V, 325.
Galerius wird mit Constantius zum Cäsar und dann zum Augustus ernannt, V, 420. Er ernennt zwei Cäsaren, Maximinus Daza und Flavius Severus; er verfolgt die Christen, aber ohne Erfolg; er verweigert dem Constantin die Anerkennung als Augustus, 421; er heirathet die Valeria, eine Tochter des Diocletian, 422. Er zieht gegen Maxentius nach Italien, kehrt aber bald zurück, 422. Er giebt Illyricum dem Valerius Licinius mit dem Titel eines Augustus, 423. Sein Tod, 424.
Gallienus (C. Publius Licinius) zum

Collegen des Valerian gemacht, V, 294. Er bemüht sich nicht den Valerian aus der Gefangenschaft der Perser zu befreien; er verwendet seine Zeit auf sinnliche Vergnügungen, während sein Reich leidet; die Zeit der sogenannten dreißig Tyrannen; er behält Italien, Rätien, Noricum, Griechenland und Afrika; er wird in Mailand von Aureolus belagert und fällt als ein Opfer einer Verschwörung, 491.

Gallien, das römische Gebiet in demselben wird vergrößert, IV, 444. Es wird von den Cimbern und Teutonen überschwemmt, 458. Zustand von Gallien zu der Zeit von Cäsar's Verwaltung, V, 58. Germanen dringen in dasselbe ein, und es bittet den Cäsar um Beistand, 61. Stimmung desselben in der Zeit des Vespasian, 281. Zustand des Landes, 281. Aufstand desselben, 283. Es wird bis zu der Regierung des Aurelian von unabhängigen Fürsten regiert, 399. Es wird mit dem Reiche wieder vereinigt, 405.

Gisalpinisches Gallien, durch die Vertheilung der Romagna und Urbino's beunruhigt, IV, 191. Es unterhandelt mit den transalpinischen Galliern, 194, welche in dem Jahre 527 in ungeheuren Schaaren in Italien eindringen und ein römisches Heer in Etrurien besiegen, 195. Sie werden von dem vereinigten römischen Heere in einer furchtbaren Schlacht in der Nähe von Pisa zusammengehauen, 197.

Cornelius Gallus, Nachricht von seinen Gedichten, V, 198.

Gallus Trebonianus wird von den Legionen zum Kaiser ausgerufen; er schließt mit den Gothen einen unrühmlichen Frieden, V, 395. Hostilianus wird als sein Collega anerkannt, stirbt aber bald nachher; er wird wegen seines demüthigenden Friedens mit den Gothen verachtet; er wird von Aemilius Aemilianus besiegt und verliert sein Leben, 394.

Gefräßigkeit der reichen Römer nach den asiatischen Kriegen, IV, 324. Gegensatz in dieser Beziehung mit den Athenäern, 324; durch Vespasian eingeschränkt, 286.

Aulus Gellius, Charakter seiner Schriften, V, 322. Er schrieb seine Noctes Atticae unter M. Aurelius, 345.

Cn. Gellius, ein Geschichtschreiber der zweiten Klasse, sehr weitschweifig und leichtgläubig, IV, 58.

Gemälde, welche Gegenstände passen zu geschichtlichen Gemälden, V, 189. Die heilige Geschichte hat einen Vorzug vor der Mythologie, 189.

Genthius, der König von Illyricum, vereinigt sich mit Perseus und setzt die römischen Gesandten gefangen, IV, 351. Er wird zum Gefangenen gemacht und sein Königreich von den Römern zerstört, 354.

Alte Geographie, Werke darüber, Mannert, Cluverius, D'Anville, Reichard, Rennell, IV, 119—123.

Gerichtshöfe, alte und neuere, Unterschied zwischen ihnen, V, 30.

Die Gerichtsbarkeit in Italien Personen von Rang als ein Auftrag übergeben, V, 359.

Germanische Stämme unter Ariovist dringen in Gallien ein, und werden von Cäsar geschlagen, V, 61. Die Usipeten und Tenchterer gehen über den Rhein und überziehen die Belgen mit Krieg; sie werden von Cäsar treulos angegriffen als sie ohne Anführer sind, welche Cäsar zu einer Unterredung eingeladen hat, 63. Die Sigambrer und Sueven von Cäsar ohne Vortheil angegriffen, 65. Einige Stämme von Tiberius und Drusus unterworfen, 218. Andere von Tiberius, 219. In dem Norden von Varus angegriffen, 223. Sie reiben dessen Heer gänzlich auf, nehmen dessen ganzes Gepäck und opfern viele Gefangene ihren Göt-

tern, 225. Sie werden von Nonius Asprenas und Tiberius in Zaum gehalten, 225. Von Germanicus geschlagen; sie vernichten beinahe die Streitkräfte des Cäcina, 242. Sie machen keinen Versuch die Römer bei dem Rückzuge der Legionen zu beunruhigen, 275. Ein Aufstand bricht unter ihnen aus und wird unterdrückt, 283. Friedliche Verhältnisse mit den Römern während der Regierung des Trajan, 300. Von den slavischen Stämmen bedrängt betreten sie das römische Gebiet, 335. Zustand derselben in der Zeit des M. Aurelius, 337. Die Marcomannen und andere Stämme greifen die Römer an, 338. Sie werden unterworfen, 339. Sie sind ruhig unter Severus, 355. Sie brechen unter der Regierung des Alexander Severus durch den Limes, 369. Zustand derselben unter Probus, 408.

Germanicus rüstet sich die Germanen anzugreifen, V, 226. Er wird von der Livia gehaßt, 227. Er führt den Krieg in Germanien, 241. Er besiegt die Germanen, 242. Er wird zurückgerufen, 242. Er wird von Tiberius adoptirt, 243. Es wird ihm die Regierung des Ostens aufgetragen und er stirbt, 243. Untersuchung über die Natur seines Todes, 244.

Geschichte durch die Lobreden von großen Männern in ihren Familienchroniken verfälscht, IV, 37.

Geschichte, das Studium der alten, Anforderungen dazu, IV, 117; es bestärkt den Glauben an die göttliche Vorsehung, 190.

Geschichtliche Urkunden oft verloren; zu ihrer Herstellung gemachte Versuche, IV, 30. So in China und in Rom nach der Vernichtung der sibyllinischen Bücher in der Zeit Sulla's, 30.

Alte Gesetze durch einzelne Fälle im Andenken erhalten; in dem Koran; dem Pentateuch und dem römischen Recht, zum Beispiel bei dem judicium perduellionis in dem Falle des Horatius, IV, 39.

Gesetze, von Sulla gemachte Veränderungen, IV, 514 u. d. f. S.

Gesetzmäßige Regierung, Vortheile derselben, V, 103

Gesinnung und Meinungen in Rom und England erblich, IV, 415.

Geta begleitet seinen Vater Severus nach Britannien, V, 356. Er erhält den Titel Cäsar und Nobilissimus — später den eines Augustus, 356. Er folgt seinem Vater gemeinschaftlich mit seinem Bruder Caracalla, aber in einer untergeordneten Stellung; ihr gegenseitiger Haß; er wird von seinem Bruder in den Armen seiner Mutter ermordet, 358.

Gibbon, seine Meinung über den Krieg des Alexander Severus in Persien, V, 373. Seine Chronologie von der Regierung des Maximinus ist nicht richtig, 378, 380. Sein Werk wird nie übertroffen werden, 404. Sein Urtheil von Constantin ist unparteiisch, 429.

Glareanus, seine Bemerkungen zu Livius, IV, 17, 95, 109.

Der Glaube an die göttliche Vorsehung durch die Geschichte bestärkt, IV, 190.

C. Servilius Glaucia, ein Genosse des L. Apulejus Saturninus bei dessen Excessen, IV, 466. Er wird mit diesem hingerichtet, 468.

Goethe, seine Bemerkung über die Ermordung Cäsar's, V, 114. Gegensatz zwischen ihm und Schiller, 201. Citate aus Goethe, 176, 253.

Gomphi von Cäsar mit Sturm genommen, V, 85.

Gordian und sein Sohn werden in Karthago zum Augustus und Cäsar ausgerufen; sie werden von Cappelianus besiegt und erschlagen, V, 377. Sie werden von dem Senate anerkannt, 378.

Gordian III unter Maximus und Balbinus zu dem Range eines Cä-

sar erhoben, V, 380. Er wird von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, 381. Seine Geschichte ist sehr dunkel; sein praefectus praetorio oder Premierminister, 381; er besiegt die Perser; er wird von M. Julius Philippus ermordet, 382.

Die Gothen, Wanderung derselben unter der Regierung des Decius und wer waren sie und woher kamen sie, V, 391. Sie dringen in Dacien ein; sie zerstören und plündern Chalcedon, Nicomedien, Prusa und andere Städte von Kleinasien; sie gehen über die Donau, ziehen durch die Wallachei und belagern Nikopolis; sie werden von Decius, dem Sohne des Kaisers, zurückgeschlagen; gehen über den Berg Hämus und nehmen Philippopolis, V, 392. Decius schneidet ihnen den Rückzug ab; sie beantragen Frieden; Decius schlägt ihn ab; sie werden in die Flucht getrieben; Decius und sein Sohn werden getödtet und sein Heer in die Flucht geschlagen; die Gothen schließen einen Frieden mit Gallus Trebonianus, dem neuen Kaiser, welcher ihnen bedeutende Geldsummen bezahlt, 393. Sie dringen von der Donau, dem Dniester und dem Don auf das römische Gebiet; sie segeln die Flüsse hinauf und zerstören die Städte; Argos, Korinth und Athen werden zerstört; sie werden in Athen von Dexippus geschlagen, 395. Aurelian macht Frieden mit ihnen, überläßt ihnen Dacien, und zieht die römischen Colonieen und Besatzungen zurück, 404. Constantin führt einen Krieg gegen sie, 426.

Gracchus (Tiberius Sempronius) schließt einen Frieden mit den Celtiberiern und gewinnt die Zuneigung der Spanier, IV, 341.

Gracchus (Tiberius Sempronius). Edles Betragen der Numantiner gegen ihn, IV, 393. Sein Plan die Verordnungen des licinischen Gesetzes herzustellen, 411. Einwendungen, 411. Seine Vertheidiger und Gegner, 413. Erblicher Charakter seiner Familie, 415. Er entzieht seinem Collegen M. Octavius das Tribunat, 417. Er setzt sein Ackergesetz durch und wird zu einem der Triumvirn ernannt, 417. Er bietet sich selbst zur Wiedererwählung als Tribun an; gewaltsamer Widerstand gegen ihn, 418. Tumult unter dem Volke, 420. Er wird getödtet und viele seiner Anhänger zu Gefangenen gemacht, 421, und grausam verfolgt, 422.

Gracchus (C. Sempronius) ausgezeichneter als sein Bruder, seiner Mutter wegen seiner Erziehung verpflichtet, IV, 427. Er wird gegen die Wünsche des Senates zum Tribun erwählt; seine Rogation gegen Popillius Länas, 428. Sein Gesetz den Bürgern das Getreide zu einem niedrigen Preise zu verkaufen, 430. Gesetz wegen der Kleidung und der Waffen der Soldaten, 431. Lex Sempronia judiciaria, 433. Sein Vorschlag den Latinern das Bürgerrecht zu geben, 434. Gesetz wegen Anordnung der Provinz Asien, wegen Verpachtung der Einnahmen, 435, und wegen Ausdehnung des Bürgerrechts; und wegen der Vertheilung der Provinzen, 436. Ergriffene Mittel um seine Popularität zu untergraben, 437. Nicht wieder zum Tribun gewählt, 439, von einem Lictor beleidigt, welcher getödtet wird, 440. Er flieht mit seinem Freunde M. Fulvius auf den Aventin, 440. Er wird erschlagen, 442.

Gräber, die der großen Familien sind verschwunden, die vorhandenen gehören Personen des zweiten oder dritten Ranges; nach dem dritten Jahrhundert nicht eins eines libertus; die liberti werden coloni, V, 386.

Griechenland, Zustand desselben im

Anfang des Krieges mit Philipp III. von Macedonien, IV, 292. Dessen Lage beim Beginn des zweiten Krieges mit Philipp, 299. Von den Römern für frei erklärt, 304.
Die Griechen ein mäßiges Volk, IV, 324.
Die Griechen in Asien, freundliche Gesinnung derselben gegen Perseus, IV, 346. Sie freuen sich über dessen Erfolg; Haß und Uebermuth gegen die Römer, 348. Sie werden von den Römern als Feinde mit großer Grausamkeit behandelt, 349.
Griechische Literatur, frühe Bekanntschaft der Italer mit ihr, IV, 327. Die Gedichte in das Lateinische übersetzt, 329. Stücke übertragen und ihre Pläne angenommen, 330. Die Metra werden eingeführt, 331. Von den Geschichtschreibern wird die griechische Sprache gebraucht, 334. Die griechische Literatur stirbt in der Zeit des Ennius aus, 333; ihre sehr armselige Beschaffenheit in der Zeit des Augustus, V, 203.
Die griechische Sprache im ganzen Osten allgemein herrschend, V, 353.

H.

Hadrian, seine Nachfolge auf den Thron das Werk der Plotina, V, 316. Sein Charakter; er unterwirft die Mauritanier; er unterstützt die Grenzvölker, 316. Er behauptet Dacien, läßt aber seine Ansprüche auf Armenien unentschieden und giebt die Besitzungen jenseits des Tigris auf; er rottet die Juden mit Ausnahme der Samaritaner gänzlich aus; er stellt Jerusalem als Aelia Capitolina wieder her, 317. Er erläßt die Rückstände der Steuern; er reist durch sein ganzes Reich; er errichtet die große Mauer von dem Solway bis zu dem Flusse Tyne in Britannien, 317. Er stellt den Glanz von Athen wieder her, 318. Er adoptirt den Aelius Verus, welcher vor ihm stirbt; er adoptirt den T. Antonius Pius. Er läßt ein Gesetzbuch, das Edictum perpetuum, ausarbeiten, 319. Er richtet den Staatsrath oder consistorium principis ein, 320. Verfall der Literatur; Verderbniß der Sprache, 320. Seine Liebe zur griechischen Literatur; herrschende Neigung zur römischen Archäologie und der alten Sprache, 321. Ausdehnung der griechischen Sprache und Literatur, 325. Seine Bauwerke, 326. Sein Charakter als Schriftsteller, 327. Nach seinem Tode werden ihm göttliche Ehren übertragen, 329. Verfall der Künste unter seiner Regierung, 308. Aehnlichkeit zwischen ihm und Constantin dem Großen, 430.
Godefrit Hagen, IV, 41.
Hamilkar Barkas besetzt den Berg Herkte in der Nähe von Panormus, IV, 176. Er führt drei Jahre lang den Krieg gegen die Römer, 176. Er nimmt die Stadt Eryx, 177. Anekdote in Beziehung auf ihn von Diodor, 177. Er unterhandelt einen Frieden mit den Römern, 181. Seine großen Eigenschaften, 199. Er richtet seine Aufmerksamkeit auf Spanien, 200. Zustand dieses Landes; Weisheit seiner Maßregeln gegen die Eingebornen bei der Begründung der karthaginiensischen Herrschaft; er stirbt und hinterläßt den Oberbefehl seinem Schwiegersohn Hasdrubal, 201 und 202.
Hamilkar, ein Karthaginienser, befehligt die Boier und Insubrer während ihres Krieges gegen Rom und wird unterworfen, IV, 306.
Hannibal der größte Feldherr des Alterthums; IV, 203. Sein Gelübde, 206. Er begann seinen Kriegszug nach Italien in seinem siebenundzwanzigsten Jahre, 207. Sein persönlicher Charakter, 208, mit dem des Scipio verglichen, 209. Er belagert und zerstört Sagunt, 216. Er verweist die rö-

mischen Gesandten nach Karthago, 217. Er versammelt seine Truppen bei Karthagena, 217. Er geht über den Iberus und die Pyrenäen; er schickt seine aufrührerischen und unzufriedenen Soldaten zurück und verfolgt seinen Marsch gegen die Alpen, 218. Er wird auf seinem Marsch von den Galliern bekämpft; er geht über die Rhone, 220. Er zieht um den Scipio zu vermeiden die Rhone hinauf, 221. Er geht bei dem kleinen St. Bernhard über die Alpen, 222. Richtung seines Zuges, 223. Leiden und Verluste seiner Truppen, 224. Herabgekommener Zustand seines Heeres bei seiner Ankunft in dem Thale von Aosta, 225. Er schlägt die Römer in einem Gefecht an dem Ticinus, 227. Er geht über den Po, und die Insubrer vereinigen sich mit ihm, 228. Er besiegt die Römer an der Trebia, 232. Er nimmt seine Winterquartiere an dem Po, 232. Er zieht nach Etrurien, rückt gegen Rom vor und verheert das Land, 236. Er besiegt die Römer an dem trasimenischen See, 238. Er bewaffnet, unterrichtet und übt seine Truppen auf römische Weise, 240. Seine gütige Behandlung der Verwundeten und Gefangenen, 240. Er haut eine Abtheilung von 4000 Römern in Stücken, 241. Er zieht vor Spoleto, welches sich weigert sich zu ergeben; er nimmt seine Sommerquartiere in Picenum in der Mark Ancona, 242. Seine Truppen während des Winters in Noth, 246. Er besiegt die Römer in der Schlacht bei Cannä gänzlich, 250. Er zieht vor Kapua, 251. Er erscheint in Kampanien, 253. Er schließt einen Vertrag mit Kapua, 254. Er nimmt Acerrä; unglücklich gegen Kumä, Neapel und Nola, 255. Einfluß seines Verweilens in Kapua auf seine Truppen; Verluste während seiner Schlachten, 256. Er macht zwei erfolglose Angriffe auf das Lager des Marcellus bei Nola, 259. Er verläßt Kapua und zieht gegen Rom, 260. Er verheert das Land und zieht sich nach Kampanien und Rhegium zurück, 261. Er besiegt den Proconsul Cn. Fulvius und die Consuln M. Marcellus und T. Quinctius Crispinus; er nimmt Arpi Salapia und Tarent, diese werden aber von den Römern wieder erobert, 265. Er bleibt in Bruttium, 278. Er erhält den Befehl Italien zu verlassen, 281. Er empfiehlt den Frieden, 283. Er landet mit seinem Heere bei Adrumetum, 283. Er wird von Scipio in der entscheidenden Schlacht bei Zama geschlagen; er entkömmt nach Adrumetum, 285. Er dringt auf die Annahme der von Scipio auferlegten Friedensbedingungen, 286. Er versucht Mißbräuche zu verbessern; er wird genöthigt Karthago zu verlassen und nimmt seine Zuflucht an den Hof des Antiochus des Großen, 309. Er rathet dem Antiochus sich nicht allein in einen Krieg mit den Römern einzulassen, aber vergebens, 310. Er bestimmt ihn den Besitz des Hellespontes zu behaupten, 316. Er vergiftet sich selbst, um es zu vermeiden, daß er von Prusias den Römern ausgeliefert wird, 335. Er war wahrscheinlich nicht frei von Fehlern, V, 10.

Hanno, der Karthaginienser, geschlagen, IV, 181. Neidisch auf Hamilkar, 200.

Hasdrubal, der Karthaginienser, von L. Cäcilius Metellus besiegt, IV, 165.

Hasdrubal folgt dem Hamilkar als Statthalter von Spanien, IV, 202. Er wird nach einer Verwaltung von neun Jahren ermordet, 206.

Hasdrubal (der Sohn des Hamilkar) zieht nach Italien, IV, 270. Er belagert Placentia; er wird er-

schlagen und sein ganzes Heer von den Römern unter Livius Salinator und C. Claudius Nero in der Nähe des Metaurus zusammengehauen, 271.
Hasdrubal (Sohn des Gisko) zieht sich mit seinem Heere aus Spanien nach Afrika zurück, IV, 272.
Hasdrubal im Kriege mit Massiniſſa; aus der Verbannung zurückgerufen und zum General der karthaginiensischen Streitkräfte außerhalb der Stadt gemacht, IV, 366. Er besiegt die Römer zweimal, 367. Er ergiebt sich dem Scipio, und seine Gemahlin stürzt sich und ihre Kinder in die Flammen, 375. Sein Leben wird verschont, damit er den Triumph des Scipio schmücken möge, 375.
Hauptstadt, Zunahme derselben, deren Einfluß auf den römischen Charakter und die römischen Einrichtungen, IV, 136.
Häusliche Verhältnisse, selten liebreich unter den Römern, IV, 428.
Die Helvetier wandern aus und werden von Cäsar unterworfen, V, 59.
Helvidius Priscus widersetzt sich der Regierung des Vespasian, V, 281. Sein Charakter, 287. Vespasian läßt ihn hinrichten, 287.
Herkulanum, Zerstörung desselben, V, 291.
Herodes hinterläßt sein ganzes Vermögen dem Augustus und dessen Familie, V, 179.
Herodes Atticus, einer von den Lehrern des M. Aurelius, V, 332.
Herodian, sein Charakter, V, 349. Bericht von Caracalla's Treulosigkeit gegen Artabanus, 362. Sein Bericht von dem persischen Kriege des Alexander Severus, 374.
Heruler auf dem Kriegszuge der Gothen nach Griechenland, V, 396.
Hiero schließt einen Vertrag mit Rom, IV, 130. Er unterstützt die Römer gegen die Kampaner in Rhegium, 130. Weisheit, Sparsamkeit und Glück seiner Regierung, 131. Freundschaftliche Verhältnisse mit Karthago, 132. Er besiegt die Mamertiner, 132. Er belagert in Verbindung mit den Karthaginiensern Messana, 133. Er stirbt und es folgt ihm sein Enkel Hieronymus, 261.
Hieroglyphen, ägyptische, Resultate von Champollion's Entdeckung, IV, 31.
Hieronymus folgt seinem Großvater Hiero; er entsagt seiner Verbindung mit Rom; er wird von seinen Unterthanen ermordet, IV, 261.
Himilko Phamäas, der Karthaginienser, geht mit einigen Tausenden seiner Landsleute zu den Römern über, nachdem er seinem Vaterlande große Dienste geleistet hat, IV, 366.
Hipokrates und Epikydes maßen sich die Regierung von Syrakus an, IV, 262. Erklären sich gegen die Römer; sie werden von Marcellus geschlagen, 263.
A. Hirtius ist der Verfasser von dem letzten Buche der Commentarien über den gallischen Krieg, und der über den alexandrinischen Krieg; ihre Vortrefflichkeit, V, 57. Er warnt den Cäsar wegen dessen persönlicher Sicherheit, 114. Er tritt mit Pansa sein Amt als Consul an, 126. Sie besiegen den Antonius, 129. Er nimmt das Lager des Antonius, wird aber getödet, 129.
Hooke, seine römische Geschichte ist in Deutschland wenig bekannt; er läßt sich auf keine der tiefern Fragen ein, IV, 113.
Horaz, Nachricht über sein Leben, V, 192. Ueber die Zeit, in welcher er seine Gedichte geschrieben hat, 194. Sein Charakter als Dichter und als Mensch, 195—197.
Q. Hortensius, neidisch auf Cicero, aber diesem nicht gleich, IV, 524.
Hostilianus wird von dem Senate ernannt und von Gallus als dessen

Amtsgenosse in der Herrschaft anerkannt; er stirbt aber bald nachher, V, 393.
Baron W. v. Humboldt, der einzige, welcher einiges Licht auf die Sprache und Bildung der alten Spanier werfen kann, IV, 391, V, 215.

J.

Friedrich Jacobi, sein Charakter gleicht dem des Cicero, V, 38.
Janitscharen, die stehenden Legionen, eine Art von angesiedelten Janitscharen, V, 340. Die meuterischen Prätorianer gleichen ihnen auch in ihrer Feigheit, 350; Anm. 4.
Janus, der Tempel desselben von Augustus geschlossen, V, 216.
Jerusalem von Pompejus eingenommen und geplündert, V, 16. Die Zerstörung desselben durch Titus, 276. Von Hadrian unter dem Namen Aelia Capitolina wieder hergestellt und zu einer Militärcolonie gemacht, 317.
Ilia oder die heilige Stadt, der von Arabern noch jetzt Jerusalem gegebene Name, V, 317.
Illyrische Seeräuber verwüsten die Küsten von Italien, IV, 188.
Illyrier, Teuta, die Königin derselben ermordet die römischen Gesandten; ihr Land unterworfen; Friede mit den Römern, IV, 188.
Illyricum, Beschreibung desselben, IV, 296.
Imperator, ein dem Octavian und dann allen folgenden römischen Monarchen gegebenes Pränomen, V, 167.
Inschriften der frühern Periode des Kaiserreichs, nicht zahlreich, V, 386. Grabinschriften am zahlreichsten von dem Ende des ersten bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts, 386. Verhältniß derer der liberti zu denen der ingenui wie zehn zu eins, 386.
Insubrer vertheidigen sich tapfer, IV, 197. Von C. Flaminius geschlagen, 198. Von M. Claudius Marcellus gänzlich unterworfen, 198. Sie führen mit den Bojern unter Hamilkar Krieg gegen die Römer, 306. Sie werden zur Unterwerfung genöthigt, 307.
Flavius Josephus, Beschaffenheit seiner Geschichte des jüdischen Krieges, V, 276. Dem Studium jedes Gelehrten und Theologen empfohlen, 276. Nächst Cäsars Commentarien das lehrreichste Werk, namentlich über römische Kriegskunst, 277.
Jotapianus wird von den Legionen in Mösien und Pannonien zum Kaiser ausgerufen, bald nachher aber hingerichtet, V, 384.
Die Italer geben sich der Unmäßigkeit hin, IV, 324.
Die Italer fordern das Bürgerrecht, IV, 472. Durch die Lex Mucia Licinia ihrer Privilegien beraubt, 472. Von Drusus begünstigt, 475. Sie schwören diesem einen Eid der Treue, 477. Ihre Aufregung bei dem Tode des Drusus, 478. Das Gesetz des Varius, 478. Sie schließen eine Verbindung und geben sich gegenseitig Geißeln, 480. Sie ermorden den römischen Proconsul und dessen Legaten in Asculum, 481. Sie entschließen sich eine italische Republik zu bilden; sie tödten alle Römer in Asculum, 481. Sie bilden einen Senat und ernennen zwei Consuln und zwölf Prätoren, 482. Die Völker welche die Verbindung bildeten, 481. Sie erlangen unter Mutilus Vortheile über die Römer; sie sind unter Popädius glücklich, 485. Sie werden in dem Norden von Cn. Pompejus Strabo entschieden geschlagen, 485. Asculum wird genommen, und die Bundesgenossen beginnen der Sache untreu zu werden; denjenigen, welche die Waffen niederlegen, wird das römische Bürgerrecht gegeben, 486. 300,000 Italer sollen in diesem Kriege umgekommen sein, 486. Die Samniten und Lucanier wei-

sen den Frieden zurück und werden unterworfen, 486. Die Umbrer und Etrusker ergreifen die Waffen, söhnen sich aber bald aus, 487.
Italische Staaten fallen nach der Schlacht bei Cannä von Rom ab, IV, 253.
Italica eine Stadt in Spanien, der Geburtsort des Trajan; V, 300.
Italien, schrecklicher Zustand desselben während Sulla's Herrschaft, IV, 518, 523. Unabhängige Städte und Bezirke innerhalb des päpstlichen Gebietes bis zu der Zeit der französischen Revolution, V, 527. Italien von der Meerenge von Sicilien bis zu den Alpen in Regionen eingetheilt, V, 179. Die Gerichtsbarkeit über dasselbe von Hadrian unter vier Consularen vertheilt, 359. Der Süden von Spanien und Gallien wird mit Italien vereinigt und spricht die lateinische Sprache, 300.
Juba, König von Numidien, ist mit dem Heere von Pompejus Partei verbunden, V, 95. Er wird von Cäsar geschlagen; er und Petrejus tödten sich einander, 96. Sein Sohn Juba ergiebt sich dem Cäsar, er ist in Rom erzogen und wird einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, 99.
Die Juden, Aufstand derselben unter Hadrian, V, 316. Gänzliche Ausrottung derselben mit Ausnahme der Samaritaner, 317.
Jugurtha, der Neffe des Micipsa, des Königs von Numidien, IV, 446. Er zeichnet sich in dem numantinischen Kriege aus, 447. Er wird von Micipsa mit seinen Vettern Adherbal und Hiempsal zum Erben eingesetzt, 447. Er ermordet den Hiempsal, 447. Er besiegt den Adherbal und macht einen Angriff auf dessen Leben, 447. Von den Römern zur Rechenschaft gefordert, besticht er und hintergeht deren Gesandte, 448. Er unterwirft sich scheinbar dem Calpurnius Bestia, 450. Er kömmt nach Rom zur gerichtlichen Untersuchung; er besticht den Tribun Bäbius, welcher ihm das Antworten untersagt; er ermordet den Massiva und entkömmt nach Numidien; er besiegt den Sp. Postumius Albinus, welcher gegen ihn geschickt wird, und nöthigt ihn zu einem schmachvollen Frieden, 451. Er führt zwei Jahre lang ohne Erfolg Krieg mit Metellus, 452. Er wird von Bocchus dem Marius ausgeliefert und stirbt im Gefängniß, 456.
Julia Domna, die Gemahlin des Severus, ist günstig für das Christenthum gestimmt, V, 352. Sie ist die Mutter des Caracalla und Geta, eine Frau von großer Einsicht, aber unsittlichem Betragen, 357. Ihr Horoskop sagt ihr voraus, daß sie die Mutter von Fürsten werden wird, 356. Ihr Sohn Geta wird von seinem Bruder in ihren Armen ermordet, 358. Sie wird von Macrinus nach Caracalla's Tode von dem Hofe verwiesen und macht ihrem Leben ein Ende, 364.
Claudius Julianus, Brief desselben an Maximus und Balbinus, welcher angiebt, daß alle Legionen sie anerkannt haben, V, 380.
Didius Salvius Julianus besticht die Soldaten und wird zum Kaiser ausgerufen, V, 349. Er erregt durch seine Anschließung an die Prätorianer allgemeinen Unwillen, 349. Er wird von diesen bei der Annäherung des Severus verlassen; er wird hingerichtet, 350.
C. Julius Norbanus Consul, von Sulla geschlagen, IV, 508.
C. Julius Vindex erregt in Gallien einen Aufstand gegen Nero, V, 268. Er wird in einem Tumulte der Soldaten getödtet, 269.
C. Junius wird mit einer sehr bedeutenden Flotte nach Sicilien geschickt, IV, 174. Er verliert durch seine Unklugheit einige seiner

Schiffe; die übrigen werden durch einen Sturm gänzlich zerstört, 175.
Junius Gracchanus, seine Geschichte der römischen Verfassung, IV, 61.
M. Junius Pennus verweigert den italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht, IV, 425.
D. Junius Silanus räth die Hinrichtung der catilinarischen Verschwörer an, V, 32.
Justinus Martyr, das Studium seiner Werke wird empfohlen, V, 326.
Jurthunger eine Abtheilung der Alemannen, V, 395. Anm. 6.
Juvenal und Sueton, Vergleichung ihres Mangels an Zartgefühl, V, 253. Juvenal ein Zeitgenosse des Domitian; sein großer Geist und sein Haß des Tyrannen, 293.

K.

Kaiserliche Würde, die Darstellung, daß sie zum Verkaufe ausgeboten worden sei, ist falsch, V, 349.
Kampanien, Wohlstand, Schwelgerei und Weichlichkeit seiner Bewohner, IV, 253.
Kampanische Legion, Bestrafung derselben, große Wichtigkeit derselben, da sie die Karthaginienser in Conflict mit den Römern brachte, IV, 127. Sie ergreift Besitz von Rhegium und ermordet dessen Einwohner, 128. Sie wird gezwungen sich den Römern zu ergeben, und die noch übrigen 300 werden enthauptet, 133.
Kant, seine beredte Geringschätzung der Beredtsamkeit, V, 30.
Kapitalisten als eine Klasse feig, IV, 441.
Kapua, Undankbarkeit und Grausamkeit desselben, schließt einen Vertrag mit Hannibal, IV, 254. Es wird von den Römern eingenommen. Grausame Behandlung der Einwohner, 264. Es erhält durch ein Gesetz Cäsar's eine römische Colonie, V, 48.
Karthago und Rom, Friedensverträge zwischen ihnen zu verschiedenen Zeiten erneuert, IV, 129. Eifersucht zwischen ihnen, 129. Gegensatz zwischen Rom und Karthago, 145.
Karthago, eine Colonie von Tyrus, IV, 137. 72. Jahre vor Rom erbaut, 137. Dessen lange Anhänglichkeit an die Mutterstadt, 139. Im Jahre 245 d. St. in dem Besitze des größten Theiles von Sicilien, 139. Umriß von dessen Geschichte, 139. Besitzungen desselben beim Beginn des ersten punischen Krieges, 141. Politische Verfassung, 142. Der Senat, 143. Der Rath der Einhundertundvier, 143. Die Staatsämter gekauft, 144. Der Rath der Einhundertundvier mit den Ephoren von Sparta und der Staatsinquisition von Venedig verglichen, 309. Funfzig Jahre lang in Frieden mit Rom, 360. Zustand desselben während dieser Zeit, 361. Das Gebiet desselben, 362. Die großen Hülfequellen u. der Wohlstand desselben, 363. Cato räth dessen Zerstörung; Scipio Nasica erklärt dessen Bestehen für das einzige Mittel Rom zu retten, 363. Ohne Erfolg von den Römern angegriffen, 365. Topographie desselben, 371. Von Scipio belagert, 372, und nach einem harten Kampfe gänzlich zerstört, 375. Ein Theil von dessen Gebiet wird dem Könige von Numidien gegeben, das übrige Land zu einer römischen Provinz gemacht, 375. Karthago ist in der Zeit des Hadrian nach Rom die größte Stadt, in welcher lateinisch gesprochen wird, V, 324.
Neu-Karthago von Publius Scipio eingenommen, IV, 269.
Die Karthaginienser, eine Flotte derselben erscheint vor Ostia, um den Römern in dem Kriege gegen Pyrrhus Beistand zu leisten; sie wird entlassen ohne gebraucht worden zu sein, IV, 129. Die karthaginiensische Flotte, wirft vor

Tarent Anker, um der Stadt Beistand gegen die Römer zu leisten, 129. Sie vereinigen sich mit Hiero gegen Messana, 133. Ihr Beweggrund, 134. Sie werden genöthigt sich vor den Römern zurückzuziehen, 135. Charakter derselben, 136. Die Expedition nach Sicilien im Jahre 272 d. St. ist fabelhaft, 139. Sie werden während der Expedition der Athenienser nicht erwähnt, 140. Sie werden eingeladen und kommen nach diesem Ereignisse mit einem bedeutenden Heere nach Sicilien, 140. Sie werden von Timoleon geschlagen; sie schließen Frieden, 140. Ihr Handelsgeist gleicht dem der Amerikaner, 145. Ihr Reichthum, Geiz, Erpressung, 145. Unkriegerisch; ihre Soldaten; Söldner; ihre Generale keine Magistrate, 145. Die Kriegskunst ihrer Söldner ist nicht bekannt, 149. Ihre Feldherrn waren beim Beginne des ersten punischen Krieges unbedeutende Männer, 150. Sie werden von den Römern bei Agrigent geschlagen, 150. Zur See geschlagen von C. Duilius, 154. Nochmals zur See bei Ekonomus gänzlich besiegt, 156. Von Regulus bei Adis, 159. Sie bitten um Frieden, 159. Sie weisen die von Regulus gestellten Bedingungen zurück, 160. Sie heben neue Streitkräfte aus und ernennen den Lacedämonier Xanthippus zum Oberbefehlshaber, 161. Sie besiegen die Römer und machen Regulus und 500 Römer zu Gefangenen, 162. Zur See von den Römern besiegt, 163. Von den Römern unter Cäcilius Metellus in der Nähe von Panormus gänzlich geschlagen, 165. Auf den äußersten Westen von Sicilien beschränkt, 169. Sie schlagen die römische Flotte bei Drepana, 172. Die alleinigen Herrn der See nach der Zerstörung der römischen Flotte unter C. Junius, 175. Versuch eine Anleihe von Ptolemäus Philadelphus zu erhalten, 175. Sie führen unter Hamilkar Barkas den Krieg drei Jahre lang mit verschiedenem Erfolg, 176. Ihre Flotte unter Hanno wird von den Römern in der Nähe der ägatischen Inseln gänzlich geschlagen, 181. Sie bitten um Frieden, 181. Sie räumen Sicilien und die Inseln und bezahlen eine hohe Kriegssteuer an Rom, 181. Sie gerathen durch die Empörung ihrer Söldner in große Noth, 185. Sie unterdrücken den Aufstand, 186. Sie begründen ihre Herrschaft in Spanien unter Hamilkar Barkas, 200. Ihr Verfahren gegen ihre Colonieen, 201. Ausdehnung ihrer Herrschaft in Spanien, 214. Von den Römern während der Ausbreitung ihres Ansehens nicht gestört, 215. Sie zerstören unter Hannibal Sagunt, 217. Sie erklären Rom den Krieg, 217. Ihre Sorglosigkeit sich nicht mit einer Flotte zu versehen, 219. Ihr Heer geht unter dem Hannibal über den Iberus und die Pyrenäen, 217. Mühsale und Verluste ihrer Truppen bei dem Uebergange über die Alpen, 224. Sie kommen mit sehr verminderten Streitkräften in Italien an, 225. Sie besiegen die Römer an dem Ticinus, 227. Sie gewinnen einen ausgezeichneten Sieg an der Trebia, 231. Sie geben nach Etrurien, 235. Sie besiegen die Römer und den Consul Flaminius an dem trasimenischen See, 238. Sie kommen in Appulien an; sie besiegen die Römer unter C. Minucius Rufus, 246, bei Canná, 250. Sie befinden sich in großen Schwierigkeiten und befehlen dem Hannibal Italien zu verlassen, 281. Sie schließen mit Scipio einen Waffenstillstand und schicken Gesandte nach Rom, um von dem Senate die Bestätigung des Friedens zu erhalten, 282. Sie dre-

Collegen des Valerian gemacht, V, 394. Er bemüht sich nicht den Valerian aus der Gefangenschaft der Perser zu befreien; er verwendet seine Zeit auf sinnliche Vergnügungen, während sein Reich leidet; die Zeit der sogenannten dreißig Tyrannen; er behält Italien, Rätien, Noricum, Griechenland und Afrika; er wird in Mailand von Aureolus belagert und fällt als ein Opfer einer Verschwörung, 401.

Gallien, das römische Gebiet in demselben wird vergrößert, IV, 444. Es wird von den Cimbern und Teutonen überschwemmt, 458. Zustand von Gallien zu der Zeit von Cäsar's Verwaltung, V, 58. Germanen dringen in dasselbe ein, und es bittet den Cäsar um Beistand, 61. Stimmung desselben in der Zeit des Vespasian, 281. Zustand des Landes, 281. Aufstand desselben, 283. Es wird bis zu der Regierung des Aurelian von unabhängigen Fürsten regiert, 399. Es wird mit dem Reiche wieder vereinigt, 405.

Cisalpinisches Gallien, durch die Vertheilung der Romagna und Urbino's beunruhigt, IV, 191. Es unterhandelt mit den transalpinischen Galliern, 194; welche in dem Jahre 527 in ungeheuren Schaaren in Italien eindringen und ein römisches Heer in Etrurien besiegen, 195. Sie werden von dem vereinigten römischen Heere in einer furchtbaren Schlacht in der Nähe von Pisa zusammengehauen, 197.

Cornelius Gallus, Nachricht von seinen Gedichten, V, 198.

Gallus Trebonianus wird von den Legionen zum Kaiser ausgerufen; er schließt mit den Gothen einen unrühmlichen Frieden, V, 395. Hostilianus wird als sein Collège anerkannt, stirbt aber bald nachher; er wird wegen seines demüthigenden Friedens mit den Gothen verachtet; er wird von Aemilius Aemilianus besiegt und verliert sein Leben, 394.

Gefräßigkeit der reichen Römer nach den asiatischen Kriegen, IV, 324. Gegensatz in dieser Beziehung mit den Athenienfern, 324; durch Vespasian eingeschränkt, 286.

Aulus Gellius, Charakter seiner Schriften, V, 322. Er schrieb seine Noctes Atticae unter M. Aurelius, 345.

Cn. Gellius, ein Geschichtschreiber der zweiten Klasse, sehr weitschweifig und leichtgläubig, IV, 58.

Gemälde, welche Gegenstände passen zu geschichtlichen Gemälden, V, 189. Die heilige Geschichte hat einen Vorzug vor der Mythologie, 189.

Genthius, der König von Illyricum, vereinigt sich mit Perseus und setzt die römischen Gesandten gefangen, IV, 351. Er wird zum Gefangenen gemacht und sein Königreich von den Römern zerstört, 354.

Alte Geographie, Werke darüber, Mannert, Cluverius, D'Anville, Reichard, Rennell, IV, 119—123.

Gerichtshöfe, alte und neuere, Unterschied zwischen ihnen, V, 30.

Die Gerichtsbarkeit in Italien Personen von Rang als ein Auftrag übergeben, V, 359.

Germanische Stämme unter Ariovist dringen in Gallien ein, und werden von Cäsar geschlagen, V, 61. Die Usipeten und Tenchterer gehen über den Rhein und überziehen die Belgen mit Krieg; sie werden von Cäsar treulos angegriffen als sie ohne Anführer sind, welche Cäsar zu einer Unterredung eingeladen hat, 63. Die Sigambrer und Sueven von Cäsar ohne Vortheil angegriffen, 65. Einige Stämme von Tiberius und Drusus unterworfen, 218. Andere von Tiberius, 219. In dem Norden von Varus angegriffen, 223. Sie reiben dessen Heer gänzlich auf, nehmen dessen ganzes Gepäck und opfern viele Gefangene ihren Göt-

tern, 225. Sie werden von Nonius Asprenas und Tiberius in Zaum gehalten, 225. Von Germanicus geschlagen; sie vernichten beinahe die Streitkräfte des Cäcina, 242. Sie machen keinen Versuch die Römer bei dem Rückzuge der Legionen zu beunruhigen, 275. Ein Aufstand bricht unter ihnen aus und wird unterdrückt, 283. Friedliche Verhältnisse mit den Römern während der Regierung des Trajan, 300. Von den slavischen Stämmen bedrängt betreten sie das römische Gebiet, 335. Zustand derselben in der Zeit des M. Aurelius, 337. Die Marcomannen und andere Stämme greifen die Römer an, 338. Sie werden unterworfen, 339. Sie sind ruhig unter Severus, 355. Sie brechen unter der Regierung des Alexander Severus durch den Limes, 369. Zustand derselben unter Probus, 408.

Germanicus rüstet sich die Germanen anzugreifen, V, 226. Er wird von der Livia gehaßt, 227. Er führt den Krieg in Germanien, 241. Er besiegt die Germanen, 242. Er wird zurückgerufen, 242. Er wird von Tiberius adoptirt, 243. Es wird ihm die Regierung des Ostens aufgetragen und er stirbt, 243. Untersuchung über die Natur seines Todes, 244.

Geschichte durch die Lobreden von großen Männern in ihren Familienchroniken verfälscht, IV, 37.

Geschichte, das Studium der alten, Anforderungen dazu, IV, 117; es bestärkt den Glauben an die göttliche Vorsehung, 190.

Geschichtliche Urkunden oft verloren; zu ihrer Herstellung gemachte Versuche, IV, 30. So in China und in Rom nach der Vernichtung der sibyllinischen Bücher in der Zeit Sulla's, 30.

Alte Gesetze durch einzelne Fälle im Andenken erhalten; in dem Koran; dem Pentateuch und dem römischen Recht, zum Beispiel bei dem judicium perduellionis in dem Falle des Horatius, IV, 39.

Gesetze, von Sulla gemachte Veränderungen, IV, 514 u. d. f. S.

Gesetzmäßige Regierung, Vortheile derselben, V, 103

Gesinnung und Meinungen in Rom und England erblich, IV, 415.

Geta begleitet seinen Vater Severus nach Britannien, V, 356. Er erhält den Titel Cäsar und Nobilissimus — später den eines Augustus, 356. Er folgt seinem Vater gemeinschaftlich mit seinem Bruder Caracalla, aber in einer untergeordneten Stellung; ihr gegenseitiger Haß; er wird von seinem Bruder in den Armen seiner Mutter ermordet, 358.

Gibbon, seine Meinung über den Krieg des Alexander Severus in Persien, V, 373. Seine Chronologie von der Regierung des Maximinus ist nicht richtig, 378, 380. Sein Werk wird nie übertroffen werden, 404. Sein Urtheil von Constantin ist unparteiisch, 429.

Glareanus, seine Bemerkungen zu Livius, IV, 17, 95, 109.

Der Glaube an die göttliche Vorsehung durch die Geschichte bestärkt, IV, 190.

C. Servilius Glaucia, ein Genosse des L. Apulejus Saturninus bei dessen Excessen, IV, 466. Er wird mit diesem hingerichtet, 468.

Goethe, seine Bemerkung über die Ermordung Cäsar's, V, 114. Gegensatz zwischen ihm und Schiller, 201. Citate aus Goethe, 176, 253.

Gomphi von Cäsar mit Sturm genommen, V, 85.

Gordian und sein Sohn werden in Karthago zum Augustus und Cäsar ausgerufen; sie werden von Cappelianus besiegt und erschlagen, V, 377. Sie werden von dem Senate anerkannt, 378.

Gordian III unter Maximus und Balbinus zu dem Range eines Cä-

sar erhoben, V, 380. Er wird von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, 381. Seine Geschichte ist sehr dunkel; sein praefectus praetorio oder Premierminister, 381; er besiegt die Perser; er wird von M. Julius Philippus ermordet, 382.

Die Gothen, Wanderung derselben unter der Regierung des Decius und wer waren sie und woher kamen sie, V, 391. Sie dringen in Dacien ein; sie zerstören und plündern Chalcedon, Nicomedien, Prusa und andere Städte von Kleinasien; sie gehen über die Donau, ziehen durch die Wallachei und belagern Nikopolis; sie werden von Decius, dem Sohne des Kaisers, zurückgeschlagen; gehen über den Berg Hämus und nehmen Philippopolis, V, 392. Decius schneidet ihnen den Rückzug ab; sie beantragen Frieden; Decius schlägt ihn ab; sie werden in die Flucht getrieben; Decius und sein Sohn werden getödtet und sein Heer in die Flucht geschlagen; die Gothen schließen einen Frieden mit Gallus Trebonianus, dem neuen Kaiser, welcher ihnen bedeutende Geldsummen bezahlt, 393. Sie dringen von der Donau, dem Dniester und dem Don auf das römische Gebiet; sie segeln die Flüsse hinauf und zerstören die Städte; Argos, Korinth und Athen werden zerstört; sie werden in Athen von Dexippus geschlagen, 395. Aurelian macht Frieden mit ihnen, überläßt ihnen Dacien, und zieht die römischen Colonieen und Besatzungen zurück, 404. Constantin führt einen Krieg gegen sie, 426.

Gracchus (Tiberius Sempronius) schließt einen Frieden mit den Celtiberiern und gewinnt die Zuneigung der Spanier, IV, 341.

Gracchus (Tiberius Sempronius). Edles Betragen der Numantiner gegen ihn, IV, 393. Sein Plan die Verordnungen des licinischen Gesetzes herzustellen, 411. Einwendungen, 411. Seine Vertheidiger und Gegner, 413. Erblicher Charakter seiner Familie, 415. Er entzieht seinem Collegen M. Octavius das Tribunat, 417. Er setzt sein Ackergesetz durch und wird zu einem der Triumvirn ernannt, 417. Er bietet sich selbst zur Wiedererwählung als Tribun an; gewaltsamer Widerstand gegen ihn, 418. Tumult unter dem Volke, 420. Er wird getödtet und viele seiner Anhänger zu Gefangenen gemacht, 421, und grausam verfolgt, 422.

Gracchus (C. Sempronius) ausgezeichneter als sein Bruder, seiner Mutter wegen seiner Erziehung verpflichtet, IV, 427. Er wird gegen die Wünsche des Senates zum Tribun erwählt; seine Rogation gegen Popillius Länas, 428. Sein Gesetz den Bürgern das Getreide zu einem niedrigen Preise zu verkaufen, 430. Gesetz wegen der Kleidung und der Waffen der Soldaten, 431. Lex. Sempronia judiciaria, 433. Sein Vorschlag den Latinern das Bürgerrecht zu geben, 434. Gesetz wegen Anordnung der Provinz Asien, wegen Verpachtung der Einnahmen, 435, und wegen Ausdehnung des Bürgerrechts; und wegen der Vertheilung der Provinzen, 436. Ergriffene Mittel um seine Popularität zu untergraben, 437. Nicht wieder zum Tribun gewählt, 439, von einem Lictor beleidigt, welcher getödtet wird, 440. Er flieht mit seinem Freunde M. Fulvius auf den Aventin, 440. Er wird erschlagen, 442.

Gräber, die der großen Familien sind verschwunden, die vorhandenen gehören Personen des zweiten oder dritten Ranges; nach dem dritten Jahrhundert nicht eins eines libertus; die liberti werden coloni, V, 386.

Griechenland, Zustand desselben im

Anfang des Krieges mit Philipp III. von Macedonien, IV, 292. Dessen Lage beim Beginn des zweiten Krieges mit Philipp, 299. Von den Römern für frei erklärt, 304.
Die Griechen ein mäßiges Volk, IV, 324.
Die Griechen in Asien, freundliche Gesinnung derselben gegen Perseus, IV, 346. Sie freuen sich über dessen Erfolg; Haß und Uebermuth gegen die Römer, 348. Sie werden von den Römern als Feinde mit großer Grausamkeit behandelt, 349.
Griechische Literatur, frühe Bekanntschaft der Italier mit ihr, IV, 327. Die Gedichte in das Lateinische übersetzt, 329. Stücke übertragen und ihre Pläne angenommen, 330. Die Metra werden eingeführt, 331. Von den Geschichtschreibern wird die griechische Sprache gebraucht, 334. Die griechische Literatur stirbt in der Zeit des Ennius aus, 333; ihre sehr armselige Beschaffenheit in der Zeit des Augustus, V, 203.
Die griechische Sprache im ganzen Osten allgemein herrschend, V, 353.

H.

Hadrian, seine Nachfolge auf den Thron das Werk der Plotina, V, 316. Sein Charakter; er unterwirft die Mauritanier; er unterstützt die Grenzvölker, 316. Er behauptet Dacien, läßt aber seine Ansprüche auf Armenien unentschieden und giebt die Besitzungen jenseits des Tigris auf; er rottet die Juden mit Ausnahme der Samaritaner gänzlich aus; er stellt Jerusalem als Aelia Capitolina wieder her, 317. Er erläßt die Rückstände der Steuern; er reist durch sein ganzes Reich; er errichtet die große Mauer von dem Solway bis zu dem Flusse Tyne in Britannien, 317. Er stellt den Glanz von Athen wieder her, 318. Er adoptirt den Aelius Verus, welcher vor ihm stirbt; er adoptirt den T. Antonius Pius. Er läßt ein Gesetzbuch, das Edictum perpetuum, ausarbeiten, 319. Er richtet den Staatsrath oder consistorium principis ein, 320. Verfall der Literatur; Verderbniß der Sprache, 320. Seine Liebe zur griechischen Literatur; herrschende Neigung zur römischen Archäologie und der alten Sprache, 321. Ausdehnung der griechischen Sprache und Literatur, 325. Seine Bauwerke, 326. Sein Charakter als Schriftsteller, 327. Nach seinem Tode werden ihm göttliche Ehren übertragen, 329. Verfall der Künste unter seiner Regierung, 308. Aehnlichkeit zwischen ihm und Constantin dem Großen, 430.
Godefrit Hagen, IV, 41.
Hamilkar Barkas besetzt den Berg Herkte in der Nähe von Panormus, IV, 176. Er führt drei Jahre lang den Krieg gegen die Römer, 176. Er nimmt die Stadt Eryx, 177. Anekdote in Beziehung auf ihn von Diodor, 177. Er unterhandelt einen Frieden mit den Römern, 181. Seine großen Eigenschaften, 199. Er richtet seine Aufmerksamkeit auf Spanien, 200. Zustand dieses Landes; Weisheit seiner Maßregeln gegen die Eingebornen bei der Begründung der karthaginiensischen Herrschaft; er stirbt und hinterläßt den Oberbefehl seinem Schwiegersohn Hasdrubal, 201 und 202.
Hamilkar, ein Karthaginienser, befehligt die Bojer und Insubrer während ihres Krieges gegen Rom und wird unterworfen, IV, 306.
Hannibal der größte Feldherr des Alterthums; IV, 203. Sein Gelübde, 206. Er begann seinen Kriegszug nach Italien in seinem siebenundzwanzigsten Jahre, 207. Sein persönlicher Charakter, 208, mit dem des Scipio verglichen, 209. Er belagert und zerstört Saguntum, 216. Er verweist die rö-

mischen Gesandten nach Karthago, 217. Er versammelt seine Truppen bei Karthagena, 217. Er geht über den Iberus und die Pyrenäen; er schickt seine aufrührerischen und unzufriedenen Soldaten zurück und verfolgt seinen Marsch gegen die Alpen, 218. Er wird auf seinem Marsch von den Galliern bekämpft; er geht über die Rhone, 220. Er zieht um den Scipio zu vermeiden die Rhone hinauf, 221. Er geht bei dem kleinen St. Bernhard über die Alpen, 222. Richtung seines Zuges, 223. Leiden und Verluste seiner Truppen, 224. Herabgekommener Zustand seines Heeres bei seiner Ankunft in dem Thale von Aosta, 225. Er schlägt die Römer in einem Gefecht an dem Ticinus, 227. Er geht über den Po, und die Insubrer vereinigen sich mit ihm, 228. Er besiegt die Römer an der Trebia, 232. Er nimmt seine Winterquartiere an dem Po, 232. Er zieht nach Etrurien, rückt gegen Rom vor und verheert das Land, 236. Er besiegt die Römer an dem trasimenischen See, 238. Er bewaffnet, unterrichtet und übt seine Truppen auf römische Weise, 240. Seine gütige Behandlung der Verwundeten und Gefangenen, 240. Er haut eine Abtheilung von 4000 Römern in Stücken, 241. Er zieht vor Spoleto, welches sich weigert sich zu ergeben; er nimmt seine Sommerquartiere in Picenum in der Mark Ancona, 242. Seine Truppen während des Winters in Roth, 246. Er besiegt die Römer in der Schlacht bei Cannä gänzlich, 250. Er zieht vor Kapua, 251. Er erscheint in Kampanien, 253. Er schließt einen Vertrag mit Kapua, 254. Er nimmt Acerrä; unglücklich gegen Kumä, Neapel und Nola, 255. Einfluß seines Verweilens in Kapua auf seine Truppen; Verluste während seiner Schlachten, 256. Er macht zwei erfolglose Angriffe auf das Lager des Marcellus bei Nola, 259. Er verläßt Kapua und zieht gegen Rom, 260. Er verheert das Land und zieht sich nach Kampanien und Rhegium zurück, 261. Er besiegt den Proconsul Cn. Fulvius und die Consuln M. Marcellus und T. Quinctius Crispinus; er nimmt Arpi Salapia und Tarent, diese werden aber von den Römern wieder erobert, 265. Er bleibt in Bruttium, 278. Er erhält den Befehl Italien zu verlassen, 281. Er empfiehlt den Frieden, 283. Er landet mit seinem Heere bei Adrumetum, 283. Er wird von Scipio in der entscheidenden Schlacht bei Zama geschlagen; er entkömmt nach Adrumetum, 285. Er dringt auf die Annahme der von Scipio auferlegten Friedensbedingungen, 286. Er versucht Mißbräuche zu verbessern; er wird genöthigt Karthago zu verlassen und nimmt seine Zuflucht an den Hof des Antiochus des Großen, 309. Er rathet dem Antiochus sich nicht allein in einen Krieg mit den Römern einzulassen, aber vergebens, 310. Er bestimmt ihn den Besitz des Hellespontes zu behaupten, 316. Er vergiftet sich selbst, um es zu vermeiden, daß er von Prusias den Römern ausgeliefert wird, 335. Er war wahrscheinlich nicht frei von Fehlern, V, 10.

Hanno, der Karthaginienser, geschlagen, IV, 181. Neidisch auf Hamilkar, 200.

Hasdrubal, der Karthaginienser, von L. Cäcilius Metellus besiegt, IV, 165.

Hasdrubal folgt dem Hamilkar als Statthalter von Spanien, IV, 202. Er wird nach einer Verwaltung von neun Jahren ermordet, 206.

Hasdrubal (der Sohn des Hamilkar) zieht nach Italien, IV, 270. Er belagert Placentia; er wird er-

schlagen und sein ganzes Heer von den Römern unter Livius Salinator und C. Claudius Nero in der Nähe des Metaurus zusammengehauen, 271.
Hasdrubal (Sohn des Gisko) zieht sich mit seinem Heere aus Spanien nach Afrika zurück, IV, 272.
Hasdrubal im Kriege mit Masiniſſa; aus der Verbannung zurückgerufen und zum General der karthaginienſiſchen Streitkräfte außerhalb der Stadt gemacht, IV, 366. Er beſiegt die Römer zweimal, 367. Er ergiebt ſich dem Scipio, und ſeine Gemahlin ſtürzt ſich und ihre Kinder in die Flammen, 375. Sein Leben wird verſchont, damit er den Triumph des Scipio ſchmücken möge, 375.
Hauptſtadt, Zunahme derſelben, deren Einfluß auf den römiſchen Charakter und die römiſchen Einrichtungen, IV, 136.
Häusliche Verhältniſſe, ſelten liebreich unter den Römern, IV, 428.
Die Helvetier wandern aus und werden von Cäſar unterworfen, V, 59.
Helvidius Priſcus widerſetzt ſich der Regierung des Veſpaſian, V, 281. Sein Charakter, 287. Veſpaſian läßt ihn hinrichten, 287.
Herkulanum, Zerſtörung deſſelben, V, 291.
Herodes hinterläßt ſein ganzes Vermögen dem Auguſtus und deſſen Familie, V, 179.
Herodes Atticus, einer von den Lehrern des M. Aurelius, V, 332.
Herodian, ſein Charakter, V, 349. Bericht von Caracalla's Treuloſigkeit gegen Artabanus, 362. Sein Bericht von dem perſiſchen Kriege des Alexander Severus, 374.
Heruler auf dem Kriegszuge der Gothen nach Griechenland, V, 396.
Hiero ſchließt einen Vertrag mit Rom, IV, 130. Er unterſtützt die Römer gegen die Kampanier in Rhegium, 130. Weisheit, Sparſamkeit und Glück ſeiner Regierung, 131. Freundſchaftliche Verhältniſſe mit Karthago, 132. Er beſiegt die Mamertiner, 132. Er belagert in Verbindung mit den Karthaginienſern Meſſana, 133. Er ſtirbt und es folgt ihm ſein Enkel Hieronymus, 261.
Hieroglyphen, ägyptiſche, Reſultate von Champollion's Entdeckung, IV, 31.
Hieronymus folgt ſeinem Großvater Hiero; er entſagt ſeiner Verbindung mit Rom; er wird von ſeinen Unterthanen ermordet, IV, 261.
Himilko Phamäas, der Karthaginienſer, geht mit einigen Tauſenden ſeiner Landsleute zu den Römern über, nachdem er ſeinem Vaterlande große Dienſte geleiſtet hat, IV, 366.
Hipokrates und Epikydes maßen ſich die Regierung von Syrakus an, IV, 262. Erklären ſich gegen die Römer; ſie werden von Marcellus geſchlagen, 263.
A. Hirtius iſt der Verfaſſer von dem letzten Buche der Commentarien über den galliſchen Krieg, und der über den alexandriniſchen Krieg; ihre Vortrefflichkeit, V, 57. Er warnt den Cäſar wegen deſſen perſönlicher Sicherheit, 114. Er tritt mit Panſa ſein Amt als Conſul an, 125. Sie beſiegen den Antonius, 129. Er nimmt das Lager des Antonius, wird aber getödtet, 129.
Hooke, ſeine römiſche Geſchichte iſt in Deutſchland wenig bekannt; er läßt ſich auf keine der tiefern Fragen ein, IV, 113.
Horaz, Nachricht über ſein Leben, V, 192. Ueber die Zeit, in welcher er ſeine Gedichte geſchrieben hat, 194. Sein Charakter als Dichter und als Menſch, 195—197.
Q. Hortenſius, neidiſch auf Cicero, aber dieſem nicht gleich, IV, 524.
Hoſtilianus wird von dem Senate ernannt und von Gallus als deſſen

Amtsgenosse in der Herrschaft anerkannt; er stirbt aber bald nachher, V, 393.
Baron W. v. Humboldt, der einzige, welcher einiges Licht auf die Sprache und Bildung der alten Spanier werfen kann, IV, 391, V, 215.

J.

Friedrich Jacobi, sein Charakter gleicht dem des Cicero, V, 38.
Janitscharen, die stehenden Legionen, eine Art von angesiedelten Janitscharen, V, 340. Die meuterischen Prätorianer gleichen ihnen auch in ihrer Feigheit, 350, Anm. 4.
Janus, der Tempel desselben von Augustus geschlossen, V, 216.
Jerusalem von Pompejus eingenommen und geplündert, V, 16. Die Zerstörung desselben durch Titus, 276. Von Hadrian unter dem Namen Aelia Capitolina wieder hergestellt und zu einer Militärcolonie gemacht, 317.
Ilia oder die heilige Stadt, der von Arabern noch jetzt Jerusalem gegebene Name, V, 317.
Illyrische Seeräuber verwüsten die Küsten von Italien, IV, 188.
Illyrier, Teuta, die Königin derselben ermordet die römischen Gesandten; ihr Land unterworfen; Friede mit den Römern, IV, 188.
Illyricum, Beschreibung desselben, IV, 296.
Imperator, ein dem Octavian und dann allen folgenden römischen Monarchen gegebenes Pränomen, V, 167.
Inschriften der frühern Periode des Kaiserreichs, nicht zahlreich, V, 386. Grabinschriften am zahlreichsten von dem Ende des ersten bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts, 386. Verhältniß derer der liberti zu denen der ingenui wie zehn zu eins, 386.
Insubrer vertheidigen sich tapfer, IV, 197. Von C. Flaminius geschlagen, 198. Von M. Claudius Marcellus gänzlich unterworfen, 198. Sie führen mit den Bojern unter Hamilkar Krieg gegen die Römer, 306. Sie werden zur Unterwerfung genöthigt, 307.
Flavius Josephus, Beschaffenheit seiner Geschichte des jüdischen Krieges, V, 276. Dem Studium jedes Gelehrten und Theologen empfohlen, 276. Nächst Cäsars Commentarien das lehrreichste Werk, namentlich über römische Kriegskunst, 277.
Jotapianus wird von den Legionen in Mösien und Pannonien zum Kaiser ausgerufen, bald nachher aber hingerichtet, V, 384.
Die Italer geben sich der Unmäßigkeit hin, IV, 324.
Die Italer fordern das Bürgerrecht, IV, 472. Durch die Lex Mucia Licinia ihrer Privilegien beraubt, 472. Von Drusus begünstigt, 475. Sie schwören diesem einen Eid der Treue, 477. Ihre Aufregung bei dem Tode des Drusus, 478. Das Gesetz des Varius, 478. Sie schließen eine Verbindung und geben sich gegenseitig Geißeln, 480. Sie ermorden den römischen Proconsul und dessen Legaten in Asculum, 481. Sie entschließen sich eine italische Republik zu bilden; sie tödten alle Römer in Asculum, 481. Sie bilden einen Senat und ernennen zwei Consuln und zwölf Prätoren, 482. Die Völker welche die Verbindung bildeten, 481. Sie erlangen unter Mutilus Vortheile über die Römer; sie sind unter Popädius glücklich, 485. Sie werden in dem Norden von Cn. Pompejus Strabo entschieden geschlagen, 485. Asculum wird genommen, und die Bundesgenossen beginnen der Sache untreu zu werden; denjenigen, welche die Waffen niederlegen, wird das römische Bürgerrecht gegeben, 486. 300,000 Italer sollen in diesem Kriege umgekommen sein, 486. Die Samniten und Sucaner wei-

fen den Frieden zurück und werden unterworfen, 486. Die Umbrer und Etrusker ergreifen die Waffen, söhnen sich aber bald aus, 487.

Italische Staaten fallen nach der Schlacht bei Cannä von Rom ab, IV, 253.

Italica eine Stadt in Spanien, der Geburtsort des Trajan; V, 300.

Italien, schrecklicher Zustand desselben während Sulla's Herrschaft, IV, 518, 523. Unabhängige Städte und Bezirke innerhalb des päpstlichen Gebietes bis zu der Zeit der französischen Revolution, V, 527. Italien von der Meerenge von Sicilien bis zu den Alpen in Regionen eingetheilt, V, 179. Die Gerichtsbarkeit über dasselbe von Hadrian unter vier Consularen vertheilt, 359. Der Süden von Spanien und Gallien wird mit Italien vereinigt und spricht die lateinische Sprache, 300.

Juba, König von Numidien, ist mit dem Heere von Pompejus Partei verbunden, V, 95. Er wird von Cäsar geschlagen; er und Petrejus tödten sich einander, 96. Sein Sohn Juba ergiebt sich dem Cäsar, er ist in Rom erzogen und wird einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, 99.

Die Juden, Aufstand derselben unter Hadrian, V, 316. Gänzliche Ausrottung derselben mit Ausnahme der Samaritaner, 317.

Jugurtha, der Neffe des Micipsa, des Königs von Numidien, IV, 446. Er zeichnet sich in dem numantinischen Kriege aus, 447. Er wird von Micipsa mit seinen Vettern Adherbal und Hiempsal zum Erben eingesetzt, 447. Er ermordet den Hiempsal, 447. Er besiegt den Adherbal und macht einen Angriff auf dessen Leben, 447. Von den Römern zur Rechenschaft gefordert, besticht er und hintergeht deren Gesandte, 448. Er unterwirft sich scheinbar dem Calpurnius Bestia, 450. Er kömmt nach Rom zur gerichtlichen Untersuchung; er besticht den Tribun Bäbius, welcher ihm das Antworten untersagt; er ermordet den Massiva und entkömmt nach Numidien; er besiegt den Sp. Postumius Albinus, welcher gegen ihn geschickt wird, und nöthigt ihn zu einem schmachvollen Frieden, 451. Er führt zwei Jahre lang ohne Erfolg Krieg mit Metellus, 452. Er wird von Bocchus dem Marius ausgeliefert und stirbt im Gefängniß, 456.

Julia Domna, die Gemahlin des Severus, ist günstig für das Christenthum gestimmt, V, 352. Sie ist die Mutter des Caracalla und Geta, eine Frau von großer Einsicht, aber unsittlichem Betragen, 357. Ihr Horoskop sagt ihr voraus, daß sie die Mutter von Fürsten werden wird, 356. Ihr Sohn Geta wird von seinem Bruder in ihren Armen ermordet, 358. Sie wird von Macrinus nach Caracalla's Tode von dem Hofe verwiesen und macht ihrem Leben ein Ende, 364.

Claudius Julianus, Brief desselben an Maximus und Balbinus, welcher angiebt, daß alle Legionen sie anerkannt haben, V, 380.

Didius Salvius Julianus besticht die Soldaten und wird zum Kaiser ausgerufen, V, 349. Er erregt durch seine Anschließung an die Prätorianer allgemeinen Unwillen, 349. Er wird von diesen bei der Annäherung des Severus verlassen; er wird hingerichtet, 350.

C. Julius Norbanus Consul, von Sulla geschlagen, IV, 508.

C. Julius Vindex erregt in Gallien einen Aufstand gegen Nero, V, 268. Er wird in einem Tumulte der Soldaten getödtet, 269.

C. Junius wird mit einer sehr bedeutenden Flotte nach Sicilien geschickt, IV, 174. Er verliert durch seine Unklugheit einige seiner

Schiffe; die übrigen werden durch einen Sturm gänzlich zerstört, 175.
Junius Gracchanus, seine Geschichte der römischen Verfassung, IV, 61.
M. Junius Pennus verweigert den italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht, IV, 425.
D. Junius Silanus räth die Hinrichtung der catilinarischen Verschwörer an, V, 32.
Justinus Martyr, das Studium seiner Werke wird empfohlen, V, 326.
Juthunger eine Abtheilung der Alemannen, V, 395. Anm. 6.
Juvenal und Sueton, Vergleichung ihres Mangels an Zartgefühl, V, 253. Juvenal ein Zeitgenosse des Domitian; sein großer Geist und sein Haß des Tyrannen, 293.

K.

Kaiserliche Würde, die Darstellung, daß sie zum Verkaufe ausgeboten worden sei, ist falsch, V, 349.
Kampanien, Wohlstand, Schwelgerei und Weichlichkeit seiner Bewohner, IV, 253.
Kampanische Legion, Bestrafung derselben, große Wichtigkeit derselben, da sie die Karthaginienser in Conflict mit den Römern brachte, IV, 127. Sie ergreift Besitz von Rhegium und ermordet dessen Einwohner, 128. Sie wird gezwungen sich den Römern zu ergeben, und die noch übrigen 300 werden enthauptet, 133.
Kant, seine beredte Geringschätzung der Beredtsamkeit, V, 30.
Kapitalisten als eine Klasse feig, IV, 441.
Kapua, Undankbarkeit und Grausamkeit desselben, schließt einen Vertrag mit Hannibal, IV, 254. Es wird von den Römern eingenommen. Grausame Behandlung der Einwohner, 264. Es erhält durch ein Gesetz Cäsar's eine römische Colonie, V, 48.
Karthago und Rom, Friedensverträge zwischen ihnen zu verschiedenen Zeiten erneuert, IV, 129. Eifersucht zwischen ihnen, 129. Gegensatz zwischen Rom und Karthago, 145.
Karthago, eine Colonie von Tyrus, IV, 137. 72. Jahre vor Rom erbaut, 137. Dessen lange Anhänglichkeit an die Mutterstadt, 139. Im Jahre 245 d. St. in dem Besitze des größten Theiles von Sicilien, 139. Umriß von dessen Geschichte, 139. Befestigungen desselben beim Beginn des ersten punischen Krieges, 141. Politische Verfassung, 142. Der Senat, 143. Der Rath der Einhundertundvier, 143. Die Staatsämter gekauft, 144. Der Rath der Einhundertundvier mit den Ephoren von Sparta und der Staatsinquisition von Venedig verglichen, 309. Funfzig Jahre lang in Frieden mit Rom, 360. Zustand desselben während dieser Zeit, 361. Das Gebiet desselben, 362. Die großen Hülfsquellen u. der Wohlstand desselben, 363. Cato räth dessen Zerstörung; Scipio Nasica erklärt dessen Bestehen für das einzige Mittel Rom zu retten, 363. Ohne Erfolg von den Römern angegriffen, 365. Topographie desselben, 371. Von Scipio belagert, 372, und nach einem harten Kampfe gänzlich zerstört, 375. Ein Theil von dessen Gebiet wird dem Könige von Numidien gegeben, das übrige Land zu einer römischen Provinz gemacht, 375. Karthago ist in der Zeit des Hadrian nach Rom die größte Stadt, in welcher lateinisch gesprochen wird, V, 324.
Neu-Karthago von Publius Scipio eingenommen, IV, 269.
Die Karthaginienser, eine Flotte derselben erscheint vor Ostia, um den Römern in dem Kriege gegen Pyrrhus Beistand zu leisten; sie wird entlassen ohne gebraucht worden zu sein, IV, 129. Die karthaginiensische Flotte wirft vor

Tarent Anker, um der Stadt Beistand gegen die Römer zu leisten, 129. Sie vereinigen sich mit Hiero gegen Messana, 133. Ihr Beweggrund, 134. Sie werden genöthigt sich vor den Römern zurückzuziehen, 135. Charakter derselben, 136. Die Expedition nach Sicilien im Jahre 272 d. St. ist fabelhaft, 139. Sie werden während der Expedition der Athenienser nicht erwähnt, 140. Sie werden eingeladen und kommen nach diesem Ereignisse mit einem bedeutenden Heere nach Sicilien, 140. Sie werden von Timoleon geschlagen; sie schließen Frieden, 140. Ihr Handelsgeist gleicht dem der Amerikaner, 145. Ihr Reichthum, Geiz, Erpressung, 145. Unkriegerisch; ihre Soldaten; Söldner; ihre Generale keine Magistrate, 145. Die Kriegskunst ihrer Söldner ist nicht bekannt, 149. Ihre Feldherrn waren beim Beginne des ersten punischen Krieges unbedeutende Männer, 150. Sie werden von den Römern bei Agrigent geschlagen, 150. Zur See geschlagen von C. Duilius, 154. Nochmals zur See bei Ekonomus gänzlich besiegt, 156. Von Regulus bei Adis, 159. Sie bitten um Frieden, 159. Sie weisen die von Regulus gestellten Bedingungen zurück, 160. Sie heben neue Streitkräfte aus und ernennen den Lacedämonier Xanthippus zum Oberbefehlshaber, 161. Sie besiegen die Römer und machen Regulus und 500 Römer zu Gefangenen, 162. Zur See von den Römern besiegt, 163. Von den Römern unter Cäcilius Metellus in der Nähe von Panormus gänzlich geschlagen, 165. Auf den äußersten Westen von Sicilien beschränkt, 169. Sie schlagen die römische Flotte bei Drepana, 172. Die alleinigen Herrn der See nach der Zerstörung der römischen Flotte unter C. Junius, 175. Versuch eine Anleihe von Ptolemäus Philadelphus zu erhalten, 175. Sie führen unter Hamilkar Barkas den Krieg drei Jahre lang mit verschiedenem Erfolg, 176. Ihre Flotte unter Hanno wird von den Römern in der Nähe der ägatischen Inseln gänzlich geschlagen, 181. Sie bitten um Frieden, 181. Sie räumen Sicilien und die Inseln und bezahlen eine hohe Kriegssteuer an Rom, 181. Sie gerathen durch die Empörung ihrer Söldner in große Noth, 185. Sie unterdrücken den Aufstand, 186. Sie begründen ihre Herrschaft in Spanien unter Hamilkar Barkas, 200. Ihr Verfahren gegen ihre Colonieen, 201. Ausdehnung ihrer Herrschaft in Spanien, 214. Von den Römern während der Ausbreitung ihres Ansehens nicht gestört, 215. Sie zerstören unter Hannibal Sagunt, 217. Sie erklären Rom den Krieg, 217. Ihre Sorglosigkeit sich nicht mit einer Flotte zu versehen, 219. Ihr Heer geht unter dem Hannibal über den Iberus und die Pyrenäen, 217. Mühsale und Verluste ihrer Truppen bei dem Uebergange über die Alpen, 224. Sie kommen mit sehr verminderten Streitkräften in Italien an, 225. Sie besiegen die Römer an dem Ticinus, 227. Sie gewinnen einen ausgezeichneten Sieg an der Trebia, 231. Sie geben nach Etrurien, 235. Sie besiegen die Römer und den Consul Flaminius an dem trasimenischen See, 238. Sie kommen in Apulien an; sie besiegen die Römer unter C. Minucius Rufus, 246, bei Cannä, 250. Sie befinden sich in großen Schwierigkeiten und befehlen dem Hannibal Italien zu verlassen, 281. Sie schließen mit Scipio einen Waffenstillstand und schicken Gesandte nach Rom, um von dem Senate die Bestätigung des Friedens zu erhalten, 282. Sie dre-

chen den Waffenstillstand, als sie hören, daß Hannibal mit einem Heere zurückgekehrt ist, und beleidigen und ermorden einige von Scipio's Gesandten, 283. Sie brechen die Friedensunterhandlungen ab, 283. Sie werden in der Schlacht bei Zama gänzlich geschlagen, 285. Sie schließen unter sehr harten Bedingungen Frieden mit den Römern, 285. Krieg mit Masiniſſa, 362. Sie werden geschlagen und schließen einen höchst schmachvollen Frieden, 362. Sie werden von den Römern wegen ihres Betragens gegen Masiniſſa zur Rechenschaft gezogen; sie schicken Gesandte nach Rom; es wird von ihnen verlangt Rom Entschädigung zu geben, 363. Man befiehlt ihnen 300 edle Kinder als Geißeln auszuliefern, alle ihre Waffen und ihr Geschütz herzugeben; sie gehorchen dem allem, 364. Es wird von ihnen verlangt ihre Flotte auszuliefern, die Stadt zu verlassen und eine neue zu bauen; ihr Unwille bei diesem Antrage; sie ergreifen die Römer und Italer in Karthago und martern sie zu Tode, 365. Sie entschließen sich ihre Stadt zu vertheidigen; sie schlagen einen Sturm der Römer zurück, 366. Sie rufen den Hasdrubal zurück und machen ihn zum Feldherrn ihrer Streitkräfte außerhalb der Stadt, 366. Sie sind stolz auf ihren theilweisen Erfolg, 366. Sie weisen die Vorschläge des Masiniſſa zurück, 368. Sie werden wieder von Scipio belagert; sie leiden durch den Mangel an Lebensmitteln, 372. Sie werden von Bithyas unterstützt; sie bauen eine neue Flotte und graben eine neue Ausfahrt aus dem Hafen, 373. Sie fechten mit der römischen Flotte, aber ohne Erfolg, 374. Sie stecken ihr Zeughaus in Brand, 374. Sie leisten den Römern mit unglaublicher Tapferkeit Widerstand; leiden durch Hungersnoth; sie werden endlich unterworfen und ihre Stadt gänzlich zerstört, 375.

Karthaginienſiſche Söldner, sie empören sich wegen der Rückstände ihres Soldes, IV, 185. Sie werden von italischen Ueberläufern unter Spendius unterstützt, 186. Sie werden von den Karthaginienſern nach einem Kriege von drei Jahren und vier Monaten unterworfen, 186.

Karthalo, ein karthaginienſiſcher Admiral, zerstört einen Theil der römischen Flotte, IV, 174.

Die Kirchenväter, das Studium derſelben wird empfohlen, V, 326.

Kleander, ein Freigelaſſener des Commodus, wird hingerichtet, V, 347.

Kleopatra, die Tochter des Ptolemäus Auletes, des Königs von Aegypten, wird von ihrem Bruder von ihrem Antheil an der Regierung vertrieben, V, 89. Sie wird von Cäſar mit ihrem jüngern Bruder auf den Thron geſetzt, 92. Sie wird von Antonius nach Tarſus vorgeladen, wo sie ihn durch ihre Schönheit bestrickt und er sie nach Alexandria begleitet, 145. Sie verläßt in der Schlacht bei Actium mit ihren Schiffen den Antonius, und er begleitet ſie nach Alexandria, 161. Sie ergiebt sich dem Octavian; sie ſtirbt durch das Gift einer Natter, 164.

Korinth von Mummius eingenommen und zerstört; deſſen Einwohner als Sklaven verkauft; deſſen Gebiet zu ager publicus Romanus gemacht, IV, 384. Cäſar gründet daſelbſt eine colonia libertinorum, V, 105.

Kritolaus, der Befehlshaber der Achäer, von Metellus geſchlagen, IV, 382.

Kteſiphon von Trajan eingenommen, V, 303, von Severus eingenommen, 355.

Kunst, Verfall derselben bis zu der Zeit des Trajan, V, 305. Sie lebt unter diesem wieder auf und erreicht die größte Vollkommenheit, 306. Sie sinkt bald nachher unter Hadrian, M. Aurelius, Severus, 308. Dem Christenthum wird fälschlich die Vernichtung derselben schuld gegeben, 309. In der Zeit des Decius war sie in Barbarei versunken; vollkommene Basreliefs unter Trajan und den Antoninen; die Baukunst auf ihrem Gipfel unter Trajan; sie sinkt unter Hadrian; Büsten und bronzene Statuen des M. Aurelius von ausgesuchter Schönheit; dieses das letzte Wiederaufleben der Kunst; mit der Malerei ist es ganz zu Ende; die Mosaik verbessert sich; die Basreliefs an dem Bogen des Severus sind barbarisch; Auge, Geschmack, Sinn für Proportion, alles ist verloren, 387; gänzliches Aussterben derselben nach dem Aufhören der Pest, 388.

Die Kymren die alten Cimbern. Die Bewohner von Wales, die Niederbretagner, die früheren Bewohner von Cumberland, derselbe Stamm als die Pikten in Schottland, die Belgen und viele Gallier, IV, 457.

Kynoskephalä, Schlacht dabei, IV, 301.

L.

L. Labienus, V, 154.

D. Laberius, Beschaffenheit seiner extemporirten Mimen, V, 203.

C. Lälius, sein Streit mit seinem Freunde Cornelius Scipio, IV, 316.

Popillius Länas verfolgt die Freunde des Gracchus, IV, 421. Er wird von C. Sempr. Gracchus genöthigt Italien zu verlassen, 429.

Lätorius, ein Freund des C. Gracchus, bei der Vertheidigung desselben erschlagen, IV, 442.

Lätus räth dem Commodus die Hinrichtung der Consuln ab, V, 347; er bewirkt dessen Vergiftung, 347; er ruft den Pertinax als Kaiser aus, 348.

Lampridius macht den Alexander Severus zum Gegenstande einer Art von Kyropädie, V, 367.

Die Landleute Roms, früher dessen Hauptstärke, verlieren ihre Wichtigkeit und ihren Einfluß, IV, 336.

Die lateinische Sprache in dem ganzen Westen herrschend, V, 353.

Die Latiner verlangen das Bürgerrecht, IV, 425 und 426. Antrag des C. Gracchus zu ihren Gunsten, 434. Verschwörung um sich während der Feriae latinae frei zu machen und die Consuln zu ermorden, 480. Die Verschwörung wird den Consuln von Drusus entdeckt, 480. Sie bleiben Rom gegen die italischen Empörer treu und werden durch die Lex Julia mit allen Rechten des römischen Bürger belohnt, 483.

Latini colonarii bestehen noch nachdem das Bürgerrecht von Caracalla erweitert worden ist, V, 361.

Latium, unglückliche Wirkungen des marianischen Krieges auf dasselbe, IV, 494.

Leges Aelia und Fuvia, IV, 403.

Legionen, stehende, zu Tarent, in Sicilien und in Spanien; Wirkung davon auf den Charakter der römischen Soldaten, IV, 339.

Lentulus, einer von den Mitschuldigen des Catilina, V, 32.

M. Aemilius Lepidus wünscht die Anordnungen Sulla's umzustoßen, IV, 524. Er und sein College Catulus werden aufgefordert einen Eid zu leisten, sich einander nicht zu bekriegen, 526. Er wird von Catulus geschlagen und zieht sich nach Sardinien zurück, wo er stirbt, 526.

M. Aemilius Lepidus nimmt Antonius in sein Lager auf, V, 130. Er vereinigt sich mit diesem und Octavian zu dem Triumvirate, 132. Er opfert bei der Proscrip-

tion seinen eignen Bruder, 132. Er erhält Afrika als seinen Theil des Reiches angewiesen, 151. Er verlangt nach der Besiegung des Sextus Pompejus Sicilien; Octavian widersetzt sich ihm, und seine Soldaten verlassen ihn, 158—159.
Leptis eine alte punische Colonie; der Geburtsort des Septimius Severus, V, 251. Das Latein wird hier unvollkommen gesprochen, 351.
Lessing bringt die deutsche Literatur auf ihre höchste Stufe, V, 182. Er steht zwischen zwei verschiedenen Perioden der Literatur, 186. Er steht allein in der deutschen Prosa, 311.
Levesque, seine Geschichte von Rom ist werthlos, IV, 114.
Lex Aelia Sentia von Augustus eingeführt, V, 175.
Lex Papia Poppaea, V, 264.
Lex Pedia, V, 131.
Licinisches Gesetz, dessen Verordnungen, IV, 408.
Licinius Macer ein ausgezeichneter Annalist; von Livius und Dionysius angeführt, IV, 63. Von Cicero getadelt, 64. Der Verlust seiner Annalen ist sehr zu bedauern, 65.
P. Licinius Crassus streitet in Thessalien mit Perseus und erleidet einen Verlust vieler Todten und Gefangenen, IV, 348.
C. Valerius Licinius zum Augustus ernannt, V, 423. Er besiegt den Maximinus, 425. Er heirathet Constantin's Schwester; er wird von Constantin in zwei Schlachten besiegt; er bittet um Frieden, welcher neun Jahre lang dauert, 425. Der Krieg bricht wieder aus; die Flotte des Licinius wird von der des Constantin unter Crispus besiegt, er wird nochmals in der Nähe von Scutari geschlagen; er flieht nach Nicomedia; er kapitulirt; er wird mit seinem Sohne von Constantin hingerichtet, 426.
Lieder, die Quellen der römischen Geschichte, IV, 28. Vollständige epische Gedichte, 28. Bei Gastmälern gesungen, 29. Lieder von Coriolan, Curtius, den Horatiern, den Tarquiniern, 29. Lied von den Horatiern, Verse davon im Livius, 34. Lieder und Runen-Aufzeichnungen in Saxo Grammaticus, 34. Messenische Volkslieder, 35. Lieder oder Gesänge des Tyrtäus, 35. Das Lied von Hildebrand von Eccard bekannt gemacht, älter als Karl der Große, 33 und 34.
Ligurier, der Krieg mit ihnen unbedeutend und dunkel; sie vertheidigen sich mit Entschiedenheit; sie werden geschlagen und nach Samnium versetzt, IV, 338.
Lilybäum, Belagerung desselben, IV, 166. Die einzige punische Stadt in Sicilien; ihr Ursprung und ihre Beschaffenheit, 168. Von den Römern belagert, 170. Von Hannibal unterstützt, 171. Dessen Hafen von den Römern fast zerstört, 171.
Limes, unter der Regierung des Commodus errichtet, von den Germanen in der Zeit des Alexander Severus durchbrochen, V, 300, 369.
Die Lingonen leiten einen Aufstand in Gallien, V, 283.
Literatur, frühe Bekanntschaft der Italer mit der griechischen Literatur, IV, 327.
Griechische Literatur von Augustus bis Trajan; Dionysius von Halicarnaß, Strabo, Dio Chrysostomus, Plutarch, V, 314. Einfluß der griechischen Literatur auf die römische, 315. Zustand derselben unter Hadrian, 322. Sie fährt fort sich unter Hadrian zu verbreiten, 325. Lucian, Galen, Pausanias, Aelius Aristides, 325. Rhetoren; die griechische Literatur hat keinen Gehalt, 326. Sie blüht unter Antoninus Pius, Appian, Sextus Empiricus, Sextus von Chäronea, 330.
Römische Literatur, frühes Vorhan-

denſein derſelben, IV, 327. Atellanae und Praetextatae, Attius, 328. Uebertragung griechiſcher Poeſie, Livius Andronicus, ſeine Ueberſetzung der Odyſſee, 329. Nävius, Plautus, ſeine Stücke, Charaktere und Schauplätze; ſeine Vortrefflichkeit, 330. Ennius, ſeine Versmaße; er führt griechiſche Formen ein, 331. Pacuvius nimmt ſich den Aeſchylus und Sophokles zu Vorbildern, 333. Fabius Pictor und L. Cincius ſchrieben ihre Geſchichten in griechiſcher Sprache, wie auch Scipio und Scipio Naſica thaten, 334. Salluſt, großer Verluſt ſeiner Historiae; Siſenna, 520. Terenz führt einen neuen Stil ein; Cäcilius Statius; L. Attius ein wahres Genie in der Tragödie, 521. C. Lucilius der Satiriker, Lävius der lyriſche Dichter, 522. Die Proſa wird nicht ausgebildet; Cajus Gracchus der einzige durch ſeinen Numerus ausgezeichnete proſaiſche Schriftſteller, 523. Vollkommenheit der römiſchen Literatur in der Zeit des Cicero; deſſen Latein das vollkommenſte, V, 182. Terentius Varro, Corn. Nepos, M. Cälius Rufus, Curio, Licinius Calvus, Salluſt, 183 und 184. Dichter: Lucretius, C. Licinius Calvus, Catull, der größte Dichter, welchen Rom je gehabt hat, C. Helvius Cinna, Valerius Cato, Valgius und Tibida, 185. Aſinius Pollio, Munatius Plancus, A. Hirtius, 185. Die proſaiſchen Schriften unbedeutend in dem Zeitalter des Auguſtus; Livius und Valerius Meſſala die einzigen Beiſpiele; Tacitus Meinung über die Urſache, 186. Ausgezeichnete Dichter des auguſteiſchen Zeitalters: Virgil, Horaz, Furius Bibaculus, P. Terentius Varro Atacinus; Charakter von Virgil's Gedichten, 187 u. d. f. S. Eigenthümlichkeit von den Gedichten des Horaz, 195. Tibull, Cornelius Gallus, L. Varius, 197—199. Dichter der folgenden Periode; Properz, Ovid; ſein Leben und Charakter; Cornelius Severus, Albinovanus, Livius, ſein hoher Werth als Geſchichtſchreiber, 200—203. Decimus Laberius, P. Syrus, 203. Die Unfruchtbarkeit der römiſchen Literatur beginnt in der Zeit des Auguſtus, 261. Seneca, Plinius der ältere, 262. Einfluß der griechiſchen Rhetoren, Lucan, Quinctilian, 263 u. 292. Die Literatur in der Zeit des Trajan, 309. Tacitus, 309. Plinius der jüngere, 312. Allgemeine Mittelmäßigkeit, Florus; gänzliche Finſterniß, 313. Die ſinkende Richtung der Literatur nimmt unter Hadrian zu; Verderbniß der Sprache, lingua vulgaris, 320. Die Archäologie und alte Sprache werden ſtudirt; Aulus Gellius, 321 und 322. Die afrikaniſche Schule, Appuleſus, Tertullian, 323. Goldenes Zeitalter der Rechtsgelehrſamkeit unter Antoninus Pius; Gajus, 330. Mathematiſche Aſtronomie und Geographie, 330. Verfall unter M. Aurelius, 337. Juriſtiſche Literatur, ihre Höhe und ihr Ende in der erſten Hälfte des dritten Jahrhunderts; Papinian, Ulpian, Q. Curtius, Petron der größte dichteriſche Geiſt in der Zeit des Auguſtus, 388. Verfall der Literatur in dem dritten Jahrhundert, 414. Arnobius, Lactantius, Dio Chryſoſtomus; der Neuplatonismus, 414.

Livia Druſilla mit Auguſtus vermählt, erlangt unbeſchränkte Gewalt über ihn, 205. Sie bewirkt die Verheirathung ihres Sohnes Tiberius mit der Julia, 210. Sie iſt verdächtig den Cajus und Lucius Cäſar vergiftet zu haben, 211. Ihre Herrſchaft über Auguſtus, 227. Ihr Haß gegen Germanicus, 227. Ihr Einfluß über ihren Sohn Tiberius bis an ihren Tod, 247.

Livius Andronicus, Berichte von seinen Gedichten, 329.
M. Livius Drusus sucht die Volksbeliebtheit des C. Sempronius Gracchus dadurch zu untergraben, daß er dem Volke Vortheile ertheilt, IV, 437. Er gründet zwölf Colonieen, 438.
M. Livius Drusus, dessen Sohn, sucht die Gerichte zu verbessern, IV, 473. Er wird von den Rittern bekämpft, 474. Er beabsichtigt den Italern das Bürgerrecht zu ertheilen und schlägt ein Ackergesetz vor, 475. Er wird von L. Marcius Philippus und den Senatoren bekämpft, 476. Er wird ermordet, 477.
Livius Salinator und C. Claudius Nero schlagen den Hasdrubal und dessen ganzes Heer an dem Metaurus, IV, 271.
Livius, seine Geschichte unbedingt für wahr gehalten, IV, 16. Unmöglichkeiten in seiner Erzählung von Valla entdeckt, 17. Streit über ihn zwischen Glareanus und Sigonius, 17. Seine Geschichte ist nach der des Dionysius geschrieben, 78. Plan seiner Geschichte, 80. Eigenthümlichkeit derselben, 81. Geschichte von dessen Werke, 82. Seine Gewährsmänner, 84. Seine Schönheiten und Fehler als Geschichtschreiber, 85. Seine parteiische Gesinnung, 86. Seine Patavinitas, 87. Schönheiten seines Stiles, 88. Seine Popularität, 89. Geschichte der Handschriften seines Werkes, 90. Entdeckung eines verlornen Fragments seiner Geschichte durch Bruns, 92. Die Texte der verschiedenen Decaden, 93. Die Erklärer seines Werkes, Valla, Antonius Sabellicus, Glareanus, Gelenius, Sigonius, Gronov, Lanoquil Faber, Duker, Drakenborch, Walch, 94—97. Livius Werk während des Mittelalters vernachlässigt, 108. Seine Erzählung von dem zweiten punischen Kriege, 205, seine Charakterschilderung des Hannibal, 208. Seine Erzählung von der Belagerung von Sagunt ein Roman, 216. Seine Eigenthümlichkeit als Geschichtschreiber, V, 202. Er ermuthigt Claudius in seinen literarischen Bestrebungen, 258. Sein Stil mit dem des Tacitus und Sallust verglichen, 311.
Lucan's Pharsalia ein unglückliches Epos, V, 190. Lucan's Charakter als Dichter, 263.
Lucilla, die Schwester des Commodus, treibt den Claudius Pompejanus an ihren Bruder zu ermorden, V, 346. Sie wird von diesem hingerichtet, 348.
Q. Lucretius Ofella blokirt den jungen Marius in Präneste, IV, 509.
M. Lucullus ergreift die Waffen für Sulla, IV, 509. Er kömmt in Asien an und nöthigt den Mithridates die Belagerung von Cyzicus aufzuheben, V, 9. Er verfolgt den Mithridates nach Pontus und treibt ihn nach Armenien, 10. Er schlägt das Heer des Tigranes in die Flucht und belagert und erobert Tigranocerta, 11. Er dringt in Mesopotamien bis Nisibis ein, wo seine Soldaten von Clodius zum Aufruhr aufgefordert werden, 12. Er zieht sich nach Kappadocien zurück; er steht im Verdacht, daß er den Krieg in die Länge ziehe, um sich zu bereichern, 13.
Die Lusitanier werden von den Römern besiegt und nachdem sie sich im Vertrauen auf den Vertrag ergeben haben, von C. Sulpicius Galba treulos ermordet, IV, 387. Sie führen acht Jahre lang wiederum einen Krieg unter Viriathus und schließen einen Frieden, welcher bald nachher gebrochen und Viriathus ermordet wird, 388. Ihr Charakter ist derselbe als der der heutigen Spanier. D. Junius Brutus Gallaicus schließt einen Frieden mit ihnen, 389.
Q. Lutatius Catulus, der College des Lepidus, IV, 525.

Lyon, Severus schlägt in dessen Nähe den Clodius Albinus, V, 354.

M.

Macedonien, Ausdehnung desselben unter Philipp III., IV, 290 Nach der Schlacht bei Pydna für frei erklärt und in vier Republiken getheilt, 356. Aufstand in demselben unter einem Pseudo-Philipp, 368. Es wird diesem durch die Schlacht bei Pydna von Metellus ein Ende gemacht und Pella zerstört, 378. Macedonien von Caracalla begünstigt, 362

Die Macedonier von den Römern unter Flamininus bei Argyrocastro geschlagen, IV, 297. Bei Kynoskephalä gänzlich in die Flucht geschlagen, 301. Sie schließen einen sehr nachtheiligen Frieden mit Rom, 303. Unter Perseus von den Römern in der Schlacht bei Pydna gänzlich geschlagen und ihr Königreich vernichtet, 353.

Macedonische Phalanx von Caracalla gebildet, begleitet diesen bei seinem Einfall in Parthien, V, 362.

Machares, ein Sohn des Mithridates, schließt einen Separatfrieden mit Pompejus; tödet sich selbst aus Furcht vor seinem Vater, V, 15.

Macrianus, der Präfect des Valerian in dem Osten, maßt sich den Purpur an und nimmt seine beiden Söhne zu seinen Collegen, V, 400.

M. Opilius Macrinus verschwört sich gegen Caracalla und ermordet ihn; er entgeht mit Mühe der Wuth der Soldaten, V, 363. Er wird zum Kaiser ausgerufen; Zeugniß des Dio Cassius zu seinen Gunsten; er versucht die Kriegszucht unter den Soldaten herzustellen; er löst die alten Soldaten auf und wirbt neue an, sie empören sich gegen ihn, 363, und erklären sich für Elagabalus, 365. Er und sein Sohn fliehen nach Bithynien und werden hingerichtet, 365.

Macro verursacht den Sturz des Sejan und folgt diesem als Günstling des Tiberius, V, 250. Er verschwört sich mit Caligula den Tiberius bei Seite zu schaffen und steht im Verdachte diesen erstickt zu haben, 251.

Cilnius Mäcenas, sein Leben und Charakter, V, 207.

Mäsa, die Schwester der Julia Domna, wird von dem Hofe verwiesen und wohnt in Emesa; sie hat zwei Töchter Soämis und Mamäa, beide in Syrien verheirathet, V, 364. Sie besticht die Soldaten ihren Enkel zum Kaiser auszurufen, 365.

Magnesia, Schlacht daselbst, IV, 317.

Mago zieht sich mit seinem Heere aus Spanien auf die balearischen Inseln zurück, IV, 272. Seine Grausamkeit und Ungerechtigkeit gegen die Magistrate von Gades, 272.

Maharbal, der Karthaginienser, bittet nach der Schlacht bei Cannä darum nach Rom gesendet zu werden, was ihm von Hannibal verweigert wird; seine Erwiederung, 251.

Mamäa, die Tochter der Mäsa und Gemahlin des Gessius Macrinus, V, 364, die Mutter des Alexander Severus, 366. Ihr Einfluß auf ihren Sohn, 367. Klagen über ihren Geiz, 368. Sie wird mit ihrem Sohne von den Soldaten ermordet, 376.

Die Mamertiner ergreifen Besitz von Messana und vereinigen sich mit der kampanischen Legion in Rhegium, IV, 128. Sie bitten um den Beistand der Römer gegen Hiero und die Karthaginienser, 133.

C. Hostilius Mancinus genöthigt mit den Numantinern Frieden zu machen und dessen Erfüllung durch einen Eid zu versichern, IV, 393. Der Senat vernichtet diesen und

liefert den Mancinus dem Feinde aus, welcher sich weigert ihn anzunehmen. 393.
M. Manilius und Marcius Censorinus führen ein großes Heer nach Sicilien und dann nach Karthago, IV, 363. Sie versuchen die Stadt zu stürmen, werden aber zurückgeschlagen, 365.
C. Manlius gewinnt mit Regulus einen entscheidenden Seesieg über die Karthaginienser bei Eknomus, IV, 157. Er landet mit seinen Streitkräften in Afrika, 158. Er wird nach Rom zurückgerufen, 158.
Cn. Manlius von den Cimbern und Teutonen gänzlich geschlagen, IV, 459.
Manufakturen, blühender Zustand derselben in der Zeit des Antoninus Pius, V, 330.
C. Marcellus steht als Feldherr dem Hannibal nach, IV, 203. Sein Charakter, 212. Er kämpft gegen Hannibal bei Nola, 259. Er nimmt Syrakus ein; seine Behandlung der Einwohner, 263 und 264.
M. Marcellus von Hannibal überfallen und erschlagen, IV, 265.
M. Claudius Marcellus schließt mit den Celtiberiern Frieden, IV, 386.
M. Claudius Marcellus beleidigt den Cäsar dadurch, daß er einen Magistrat von Como geißeln läßt, welchem Cäsar das Bürgerrecht ertheilt hat, V, 70.
Marcia, die Concubine des Commodus, läßt diesen vergiften, V, 347.
Marciana, die Schwester des Trajan, ihr ausgezeichneter Charakter, V, 301.
Marcomannen und andere Stämme gehen über die Donau, V, 335.
C. Marius, seine frühere Geschichte; er ist Legat des Metellus in dem jugurthinischen Kriege, IV, 452. Sein Charakter, 453. Es wird ihm von Metellus die Erlaubniß verweigert nach Rom zu gehen, um sich um das Consulat zu bewerben; er verläßt Afrika ohne Urlaub, 454. Er wird zum Consul erwählt und ihm befohlen den Krieg mit Jugurtha zu Ende zu bringen, 456. Er wird erwählt um den Krieg mit den Cimbern und Teutonen zu führen, 459. Er stellt die Kriegszucht in seinem Heere wieder her; er zieht gegen den Feind, 460. Er schlägt und vernichtet das ganze Volk der Teutonen, 462. Er vereinigt sich mit Catulus und schlägt die Cimbern gänzlich, 464. Er triumphirt und wird zum sechsten Male zum Consul ernannt, 465. Er vereinigt sich mit dem Apulejus Saturninus; auf die Aufforderung des Senates ergreift er diesen und dessen Mitschuldige später und läßt sie hinrichten, 468. Er ruft den Metellus aus der Verbannung zurück, 468. Er befehligt in dem Kriege mit den Bundesgenossen ein Heer, 485. Er ist eifersüchtig auf Sulla, 488. Er bewirkt, daß der Befehl gegen Mithridates dem Sulla genommen und ihm gegeben wird, 492. Er flieht bei Sulla's Annäherung aus Rom und wird in den Sümpfen bei Minturnä ergriffen, 493. Er wird nach Afrika hinübergeschafft, 494. Er wird von Cinna zurückgerufen, bebt ein Heer aus und rückt gegen Rom heran, 497. Er zieht mit Cinna in Rom ein und wird zum siebenten Male zum Consul ernannt, 500. Er läßt eine große Menge der angesehensten Personen, seine Feinde, ermorden und stirbt, 501.
C. Marius, der jüngere, Consul, wird von Sulla geschlagen und flieht nach Präneste, wo er belagert wird, IV, 502. Er versucht nach der Niederlage des Telesinus zu entfliehen und, als es entdeckt wird, giebt er und der Bruder des Telesinus sich einander den Tod, 511.
Marius, ein Grobschmied, herrscht drei Tage lang über Gallien, V, 339.

Markland ist der erste, welcher es gewagt hat gegen Virgil zu sprechen, V, 191.

Marobodnus, König von Böhmen, V, 219. Rüstungen des Tiberius um ihn anzugreifen, 220. Er bleibt während des Aufstandes der Pannonier und Dalmatier ruhig, 221.

Masinissa, König von Numidien, bekämpft den Scipio bei dessen Ankunft in Afrika, IV, 279. Er vereinigt sich heimlich mit Scipio und führt die Karthaginienser treulos in einen Hinterhalt, wo sie von Scipio geschlagen werden, 280. Er macht Ansprüche auf den Thron des Syphax; schlägt diesen und macht ihn zum Gefangenen, 281. Er heirathet und vergiftet die Sophonisbe, 281. Er besiegt die Karthaginienser und zwingt sie zu einem schmachvollen Frieden, 362. Er ist treulos gegen die Römer; er unterhandelt mit den Karthaginiensern, 367. Bei seinem Tode hinterläßt er sein Königreich seinen drei Söhnen: Gulussa, Micipsa und Mastanabal, 446.

Massiva, ein Abkömmling des Masinissa, von Jugurtha ermordet, IV, 451.

Die Mathematik und mathematische Geographie blühen unter Antoninus Pius, V, 330.

Matidia, ihr Testament von M. Aurelius unterdrückt, V, 343.

Die Mauritanier, Empörung derselben von Hadrian bezwungen, V, 316. Charakter derselben, 377.

Maxentius wird von dem Senate zum Cäsar ernannt und dann von den Prätorianern zum Augustus ausgerufen, V, 421. Er nöthigt seinen Vater auf seine Gewalt zu verzichten und sich zurückzuziehen; er herrscht als ein Tyrann über Italien; das Volk bittet den Constantin um Hülfe, welcher die Truppen des Maxentius in der Nähe von Turin schlägt, gegen Rom zieht und das Heer des Maxentius besiegt; dieser kömmt selbst in der Tiber um, 424.

M. Valerianus Maximian macht den Diocletian zu seinem Collegen in der Herrschaft; sein Charakter, V, 416; er verzichtet mit Diocletian um den Galerius und Constantius Platz zu machen, 429. Er bestimmt den Senat seinen Sohn Maxentius zum Cäsar zu erwählen; er nimmt selbst seine Würde als College seines Sohnes wieder an, 421. Er verheirathet seine Tochter mit Constantin, 423. Er zieht sich von Rom zurück; er wird von Constantin hingerichtet, 424.

Maximinus (C. Julius Verus), der Sohn eines thracischen Landmannes, ein ausgezeichneter Soldat, welcher zum Befehlshaber einer Legion befördert worden ist; er regt die Soldaten in Germanien zu einer Empörung gegen Alexander Severus auf, welcher von ihnen ermordet wird, 374—376. Er wird zum Kaiser ausgerufen; sein revolutionärer Haß gegen die Senatoren und alle ausgezeichnete Personen, er verschmäht es nach Rom zu gehen, 376. Er führt mit glücklichem Erfolge einen Krieg an dem Rhein und an der Donau; seine Grausamkeit ruft einen Aufstand in Afrika hervor und die beiden Gordiane, Vater und Sohn, werden zum Augustus und Cäsar ausgerufen; sie werden von Capellianus geschlagen, 376 u. 377. Der Senat ernennt den Maximus Pupienus und Cälius Balbinus zu Kaisern, 378. Maximinus belagert den Maximus in Aquileja; er wird zugleich mit seinem Sohne von den Soldaten ermordet, 379. Unbestimmtheit der Zeit seines Falles, 380.

Maximinus Daza wird von Galerius zum Cäsar ernannt, V, 421. Er wird von Licinius in Thracien geschlagen, er flieht nach Tarsus;

er ergiebt sich und wird hingerichtet, 425.
Maximus Pupienus und Cälius Balbinus von dem Senate zu Kaisern ausgerufen, V, 378. Maximus zieht gegen Maximinus, befestigt und besetzt Aquileja, welches von Maximinus belagert wird, 379. Er kehrt im Triumphe nach Rom zurück; beide Kaiser werden von den Soldaten ermordet, 381.
Medien von Fürsten regiert, welche Vasallen des parthischen Reiches sind, V, 355.
Melville, General, sein Bericht von Hannibal's Uebergang nach Italien, IV, 222.
C. Memmius erlangt einen Beschluß, daß die Verhandlungen mit Jugurtha untersucht werden sollen, IV, 450; von Apulejus Saturinus und dessen Anhängern getödtet, 468.
L. Merula, der Flamen Dialis, tödtet sich selbst, IV, 500.
Mesopotamien erkennt die Oberhoheit von Rom an, V, 355.
M. Messala zeichnet sich in der Schlacht bei Philippi aus, V, 140.
Messana von den Mamertinern in Besitz genommen, IV, 128.
Metelli, edler Charakter der Familie, IV, 444.
Q. Cäcilius Metellus schlägt den Andriscus, den Pseudo-Philipp, IV, 378. Er besiegt und zerstreut das achäische Heer unter Kritolaus, 382. Seine Menschlichkeit gegen die Griechen, 383.
Q. Metellus unterwirft die balearischen Inseln, IV, 444.
Q. Cäcilius Metellus wird mit einem großen Heere gegen Jugurtha geschickt und führt mit einigem Erfolge den Krieg zwei Jahre lang, IV, 451. Sein Charakter, 452. Er verweigert dem Marius die Erlaubniß nach Rom zu gehen, 454. Als Marius zu seinem Nachfolger ernannt worden ist, reist er heimlich nach Rom ab, 456. Er schließt Frieden mit den Samniten, welche römische Bürger werden, 501.
Q. Metellus Pius vereinigt sich in der Romagna mit Sulla, IV, 508. Er wird gegen Sertorius nach Spanien geschickt; er ist unglücklich, 531. Er wird nach Andalusien getrieben, 533.
Q. Metellus Celer verhütet den Uebergang Catilina's nach Gallien, V, 33.
Micali, seine römische Geschichte ist ungelehrt und einseitig, IV, 114.
Micipsa, der Sohn des Masinissa, folgt auf dem königlichen Throne von Numidien, IV, 446. Er hinterläßt sein Königreich seinen Söhnen Adherbal und Hiempsal und seinem Neffen Jugurtha, 447.
Middleton, sein Leben Cicero's, IV, 114, V, 135.
Don Miguel's Barbier sein Vertrauter wie die Freigelassenen des Claudius dessen Freunde waren, V, 259.
Militärcolonieen von Sulla seinen Legionen in Italien angewiesen, IV, 512. Erklärung des Ausdrucks, 513. Von Cäsar in Gallien, Italien, Afrika und Griechenland angelegt, V, 193. Julische Colonieen in Italien von Augustus angelegt, 146; in Spanien von eben demselben gegründet, 215.
Militärgewalt des Augustus, IV, 173, 180, 181.
Milo ermordet den Clodius, er wird von Cicero vertheidigt, aber verurtheilt und verbannt; er kömmt in dem Bürgerkriege um, V, 54, 55.
Mineralquellen von Italien von Trajan verwahrt, V, 307.
C. Minucius Rufus wird mit dem Oberbefehl über Fabius Heer betraut, IV, 246. Er wird zum Prodictator ernannt und theilt das Heer mit Fabius, 246. Er wird von Hannibal geschlagen, aber von Fabius befreit, 246. Er verzichtet auf den Oberbefehl, 246.
Mistheus oder Timesitheus, der Prä-

fectus Prätorio des Gordian III. wird von M. Julius Philippus ermordet, V, 381.
Mithridates, König von Pontus, folgt seinem Vater, als er noch minderjährig ist, und wird von den Römern ungerechterweise Phrygiens beraubt, IV, 489. Er erweitert sein Gebiet, 490. Er giebt den Thron von Kappadocien dem Ariarathes; er schlägt den Nicomedes, den König von Bithynien, 490. Er schlägt zwei römische Heere und wird als Herr von Kleinasien anerkannt, 491. Er dringt nach Griechenland vor, von welchem der größte Theil sich ihm unterwirft, 491. Er ermuthigt die Griechen in Lydien und Karien die Römer und Italer zu ermorden, 491. Sein Heer unter Archelaus und Taxiles wird von Sulla bei Chäronea geschlagen, 502. Athen wird eingenommen, und die Feldherrn des Mithridates nach Asien zurückgetrieben, 503. Er schließt Frieden mit Sulla, 504. Er behält einen Theil von Kappadocien; Murena dringt auf sein Gebiet ein und wird geschlagen; er macht Frieden mit den Römern; er behält einen Theil von Kappadocien und verlobt sich mit einer Tochter des Ariabarzanes; er verursacht den letzten und großen Krieg, 538. Sein Charakter ist sehr überschätzt worden, V, 8. Sein Vertrag mit Sertorius ist die Hauptursache des dritten Krieges mit ihm, 8. Er erobert Paphlagonien und Bithynien, 9. Er nöthigt den Aurelius Cotta sich nach Chalcedon zu werfen, 9. Seine Flotte nimmt alle Schiffe der Römer, 9. Er nimmt Heraklea und Cyzicus ein, 9. Er wird von Lucullus genöthigt, sich nach Pontus zurückzuziehen, wohin ihn Lucullus verfolgt, 10. Er wird nach Armenien getrieben, 10. Er sucht Zuflucht bei Tigranes, dessen Heer zerstreut ist und dessen Hauptstadt von Lucullus belagert und eingenommen wird, 11. Er erhält einen großen Theil seiner Besitzungen wieder, 13. Er wird von Pompejus in einer Schlacht geschlagen und flieht in den cimmerischen Bosporus, 15. Seine heftige Gemüthsart, 15. Seine Soldaten sind aufrührerisch, und er tödtet sich selbst, 16.
Montpellier, in dessen Nähe prächtige Ruinen einer römischen Stadt, V, 282.
Moreau, der General, diente in seinem ersten Feldzuge als Befehlshaber einer Division, V, 42.
Licinius Mucianus regt die Legionen in Syrien auf dem Vitellius den Gehorsam zu verweigern, V, 275. Er leistet Beistand den Vespasian auf den Thron zu erheben, 278—279.
Mummius schlägt das Heer der Achäer unter Diäus; er nimmt und zerstört Korinth, IV, 384.
Munda Schlacht dabei, V, 100.
Die Münzen des Philipp haben heidnische Embleme, V, 383. Die des Constantin enthalten Embleme von dem Sonnengotte, 383. Die Münzen aus der Zeit der früheren Kaiser sind nicht zahlreich, 386. Die Münzen sind die einzigen richtigen geschichtlichen Quellen des späteren Kaiserreichs, 404.
Münzwesen, Bericht über dasselbe von der frühesten Zeit an, V, 427. Veränderung in demselben von Constantin bewirkt, 428.
Murena, Cicero's Rede für denselben zeigt den glücklichen Seelenzustand des Redners, V, 36.
Griechische Mythologie in Italien eingeführt, IV, 327.

N.

Nävius, seine Geschichte von dem ersten punischen Kriege, IV, 41. Sie war in saturninischen Versen geschrieben, 41. Er schrieb viele Stücke, 42. Sein Gedicht hat

dem Virgil den Plan zu der Aeneide dar, 43. Es enthält einen Bericht von der ganzen Geschichte von Rom, 44. Er beleidigte durch seine Verse die Metelli und wurde in das Gefängniß geworfen, 44. Das Jahr seines Todes ist unbekannt, 45. Bericht von seinen Gedichten, 330.

Napoleon machte seinen ersten italienischen Feldzug in seinem siebenundzwanzigsten oder achtundzwanzigsten Jahre, IV, 207. Er hat als Feldherr große Versehen begangen, V, 10. Von einer österreichischen Streifwache auf dem großen St. Bernhard ergriffen, besticht er den Officier ihn entfliehen zu lassen, 67. Seine Meinung über Tacitus Bericht von Tiberius, 247. Mit Trajan, 303, mit Aurelian verglichen, 406. Der ihm gemachte Vorwurf der Feigheit ist höchst ungerecht, 416, Anm. 3. Seine dreihundert Senatoren, welche genöthigt sind sich seinem Willen zu unterwerfen, mit dem δῆμος von Sparta verglichen, IV, 143.

Außerordentliche Naturerscheinungen während des zweiten punischen Krieges, IV, 239.

Neapel, Bestechung der Zeugen daselbst, IV, 433, Anm. 9. Blutbad daselbst im Jahre 1799, 442.

Corn. Nepos, seine geschichtlichen Erzählungen, IV, 66. Sein Leben des Atticus, eine der besten alten Biographieen, V, 293, Anm. 10.

Domitius Nero von Claudius adoptirt, 260. Er besteigt den Thron, 264. Seine Talente, 264. Vortheilhafter Einfluß seiner Lehrer Seneca und Burrus, 265. Veränderung in seinem Betragen; er ermordet seine Mutter Agrippina; der Brand von Rom, 266. Er baut die Stadt wieder auf; er befiehlt die Hinrichtung des Seneca, 267. Der Aufstand der Britten unter Boadicea unterdrückt; Tiridates, der König der Parther, von Corbulo besiegt; dieser wird von Nero ermordet, 268. Nero's Reise in Griechenland, 268. Bei seiner Rückkehr bricht ein Aufstand unter C. Julius Vindex aus, 268. und dieser wird ermordet, 269. Virginius Rufus schlägt das Diadem aus, 269. Galba wird zum Kaiser ausgerufen und Nero entthront und tödet sich selbst, 270 u. 271.

Nerva (M. Coccejus), seine Regierung und die des Trajan, die dunkelsten Theile der römischen Geschichte; er wird von dem Senate zum Kaiser ausgerufen; er verfährt vorsichtig bei seiner Reform; er ist genöthigt die Mörder des Domitian zu bestrafen; er adoptirt den Trajan zu seinem Nachfolger, V, 299. Er stirbt nach einer Regierung von einem und einem halben Jahre, 300.

Nibelungen, das Lied davon, IV, 34.

Nicomedes, König von Bithynien, hinterläßt sein Königreich den Römern, V, 4.

Pescennius Niger, ein ausgezeichneter Befehlshaber unter M. Aurelius, V, 344. Er wird von den Legionen des Ostens zum Kaiser ausgerufen, 350. Er wird von Sept. Severus in der Nähe von Cyzicus geschlagen, 353.

Nobilissimus, der dem Geta von seinem Vater Severus ertheilte Titel, V, 356. In den byzantinischen Schriftstellern synonym mit Cäsar, 356, Anm. 11.

Nonius Asprenas, einer von den Generalen des Varus in Germanien, behauptet seine Stellung am Rhein, V, 225. Er hemmt das Vordringen der Germanen, 226.

Noricum von M. Crassus unterworfen, V, 215.

Die Normandie, zufällige Entdeckungen von umfangreichen Ruinen, V, 282.

Nubien wird von Trajan erobert und bleibt bis in die Mitte des dritten

Jahrhunderts unter der Herrschaft der Römer, V, 304.
Rumantia, Bericht von demselben, IV, 390. Von Scipio Africanus zerstört, 394 — 395.
Die Rumantiner glücklich in dem Kriege mit Rom, IV, 392. Sie schließen einen Frieden mit Q. Pompejus, welcher von dem Senate für ungültig erklärt wird, 392. Sie schließen das Heer des Mancinus ein und nöthigen diesen zu einem Frieden, welcher von dem Senate wieder gebrochen wird, 393. Sie werden von Scipio gänzlich unterworfen, nachdem sie schreckliches Elend erduldet haben, 394.
Rumerianus, der Sohn des Carus, wird von Arrius Aper ermordet, V, 411.
Rumonius Vala, Befehlshaber der Reiterei unter Varus, V, 225.
Rursia, der Geburtsort des Sertorius; ein Bezirk, welcher wegen seiner Anhänglichkeit an die alten Sitten und die alte Zucht sprichwörtlich ist, IV, 527. Der Geburtsort des Vespasian, V, 278. Nursina duritia auf Vespasian angewandt, 278.

O.

Octavian (siehe Augustus).
Cn. Octavius während Sulla's Regierung mit Cinna Consul, IV, 494; im Streit mit Cinna, 495. Er wird von Cinna hingerichtet, 500.
M. Octavius schlägt den Gabinius bei Salonä, V, 84.
Odenathus, Fürst von Palmyra, schlägt Sapor und die Perser, V, 397. Er herrscht über Syrien und Kleinasien, und es folgt ihm seine Wittwe Zenobia in der Regierung, 398. Sein Reich soll sich über das ganze westliche Asien und Aegypten erstreckt haben; Ungewißheit dieser Angabe, 400.
L. Opimius nimmt und zerstört die Stadt Fregellä, IV, 427. Er wird zum Consul erwählt; sein Lictor beleidigt den Gracchus und wird getödet, 439. Er erlangt einen Senatsbeschluß, daß er dafür Sorge trage, daß die Republik keinen Schaden leide, 440. Er setzt einen Preis auf den Kopf des Gracchus; er läßt mehr als 3000 Personen hinrichten, 442. Sein Tod, 452.
C. Oppius der Verfasser des Buches über den afrikanischen Krieg; Cäsar's Güte gegen ihn, V, 57.
Osca, jetzt Huesca, daselbst wird von Sertorius eine Akademie für die jungen edlen Spanier errichtet, welche er als eine Art von Geißeln betrachtet, IV, 530. Sertorius verkauft sie alle als Sklaven, 533.
Ostia, der Hafen desselben von Trajan verbessert, V, 257.
Otho (M. Salvius), sein Charakter, V, 271. Er wird von den Truppen zum Kaiser ausgerufen, 272. Er wird von den Truppen des Vitellius unter Cäcina und Valens geschlagen und tödet sich selbst, 274. Bemerkungen über dessen Selbstmord, 274.
Ovid, Bericht über sein Leben, V, 200. Charakter seiner Gedichte, 201.

P.

Pacuvius, Bericht von seinen Stücken, IV, 333.
Palmyra, Odenathus, der Fürst desselben, schlägt die Perser, V, 397. Es wird von Aurelian zerstört, 405.
Pannonien, von M. Crassus unterworfen, V, 215. Es empört sich und wird wieder unterworfen, 221. Die Truppen empören sich und werden unterworfen, 240.
Pansa warnt den Cäsar wegen dessen persönlicher Sicherheit, V, 114. Er ist Consul mit Hirtius; sie schlagen den Antonius, 128. Er stirbt an seinen Wunden, 129.

Panvinius, seine Schriften über römische Antiquitäten, IV, 110.
Papinian, von Caracalla ermordet, V, 369. Ein Jurist von den größten Vorzügen, V, 388.
Die Parther, unter Tiridates von Corbulo besiegt, V, 267, von Trajan besiegt, 303. Sie verdienen wenig Achtung, 303. Sie dringen in Armenien ein und greifen das römische Gebiet an, 335. Sie schneiden den Legaten Severianus mit seinen Legionen ab, 335. Sie werden geschlagen und machen Frieden, 335. Sie werden von Severus angegriffen, welcher Seleucia und Ktesiphon einnimmt, 355. Caracalla überzieht sie mit Krieg ohne dazu gereizt zu sein, 382.
Die parthische Monarchie, Bemerkungen über ihren Sturz; sie war auf feudale Principien gegründet; die Siege der Römer ermuthigen die unterworfenen Völker das parthische Joch abzuwerfen, V, 369 u. 370. Veränderung in dem Charakter des Volkes; Aufstand der Perser, mit dem unter Cyrus verglichen; die Perser werfen das Joch der Parther ab, welche in der Geschichte nicht weiter erwähnt werden, 371.
Patrioten, wahre und falsche, IV, 438.
Pausanias, Eigenthümlichkeit von dessen Schriften, V, 325.
Suetonius Paulinus besiegt die Boadicea, V, 267.
Q. Pedius mit Octavian zum Consul ernannt, V, 131. Er giebt die Lex Pedia gegen alle an Cäsar's Ermordung Schuldigen, 131.
Pella, nach der Niederlage des Antiochus bis auf den Grund zerstört, IV, 378.
Peregrinitas, es wird ihr durch Caracalla ein Ende gemacht, V, 361.
Perennis, Präfect unter Commodus, herrscht despotisch und wird von dem Pöbel ermordet, V, 346.
Das Königreich Pergamus von Attalus den Römern hinterlassen, IV, 398. Es wird von Aristonicus in Anspruch genommen, welcher besiegt und das Königreich Rom gesichert wird, 398 u. 399.
M. Perperna besiegt den Aristonicus den Prätendenten von Pergamus, IV, 399.
M. Perperna geht mit dem Heere des Lepidus nach Spanien; er wird von seinen Soldaten genöthigt sich dem Sertorius zu unterwerfen; er stiftet gegen diesen eine Verschwörung und ermordet ihn bei einem Gastmahle, IV, 534. Er wird von Pompejus besiegt und hingerichtet, 534.
Die Perser, lehenspflichtige Vasallen der parthischen Monarchie, V, 370. Sie werfen unter Ardschir oder Artaxerxes das parthische Joch ab, 371. Ihre Meinungen und religiösen Gebräuche; sie verlangen die Auslieferung aller römischen Provinzen in Asien; widersprechende Berichte von dem Kriege mit Alexander Severus; sie schließen einen Frieden mit den Römern, 372 — 374. Sie nehmen Besitz von Mesopotamien; sie werden von Gordian III. geschlagen, 382. Sie machen Frieden mit Julius Philippus, 382. Sie dringen unter Sapor in Mesopotamien und Syrien ein; sie schlagen den Valerian und machen ihn zum Gefangenen; sie behandeln ihn mit orientalischer Grausamkeit; es wird erzählt, daß er lebendig geschunden worden sei; sie überschwemmen Syrien und Kappadocien und kommen beinahe mit den Gothen in Berührung; sie behandeln die Einwohner von Antiochia, Syrien und Cäsarea mit der äußersten Barbarei; sie werden von Odenathus, dem Fürsten von Palmyra, geschlagen, 396 — 397.
Perseus, König von Macedonien, angeklagt die Ermordung seines Bruders Demetrius bewirkt zu

haben, IV, 344. Sein Charakter, 345. Seine Popularität bei den Griechen, 345; er heirathet die Tochter des Antiochus Epiphanes von Syrien; eine Schwester des Perseus ist mit Prusias vermählt; Eifersucht der Römer, 346; Perseus ist verdächtig den Versuch zur Ermordung des Eumenes bewirkt zu haben, 347. Er weigert sich den Römern die vermutheten Anstifter des Angriffs auszuliefern, was den Krieg veranlaßt, 347. Er streitet mit den Römern in Thessalien und erlangt einigen Vortheil, 348. Er räumt Thessalien und zieht sich nach Pieria zurück; er begiebt sich nach Pydna, 350. Er unterhandelt mit den benachbarten Staaten, 351. Sein verächtliches Betragen gegen Genthius, 351. Er wird von L. Aemilius Paullus in der Schlacht bei Pydna gänzlich geschlagen, 353. Er flieht in der Hoffnung seine Schätze zu retten nach Samothrace, 353; er ergiebt sich den Römern, 354.

Helvius Pertinax ein ausgezeichneter Befehlshaber unter M. Aurelius, V, 344. Er wird von Lätus zum Kaiser ausgerufen, 348. Sein Charakter, 348. Er wird ermordet; 348.

Perusia, schreckliche Belagerung desselben durch Octavian, V, 148.

Die Pest verbreitet sich über die ganze westliche Welt mit Ausnahme von Asien, V, 336. Ihre Wirkungen namentlich auf Literatur und Kunst, 337.

Die Pest in Athen, die Wirkungen derselben; V, 337.

Die Pest in Deutschland, der schwarze Tod genannt, ihre Wirkung, V, 337.

Die Pest in Florenz, ihre Wirkungen, V, 337.

Die Pest wüthet in Mösien und richtet unter den Römern und Gothen große Verheerungen an, V, 402. Ihre Verheerungen in allen Theilen des Reichs, 412.

Petrarca las den Livius und Cäsar, IV, 109.

M. Petrejus schlägt das Heer des Catilina, V, 34.

Petrejus, der Feldherr von Pompejus Heer in Afrika, wird von Cäsar geschlagen; er und Juba tödten einander, V, 95 u. 96.

Petronius, Bericht über seine Schriften, V, 389.

Eine macedonische Phalanx von Caracalla gebildet, V, 362.

Pharnaces, ein Sohn des Mithridates, leitet einen Aufstand gegen seinen Vater; er macht Frieden mit Pompejus, V, 16. Er schlägt den Domitius Calvinus; er wird von Cäsar geschlagen, 92.

Pharsalus, Schlacht dabei, V, 87.

Philipp III. von Macedonien schließt nach der Schlacht bei Cannä einen Vertrag mit Hannibal, IV, 288. Er soll die römischen Besitzungen östlich vom adriatischen Meere erhalten, 289. Sein Charakter, 289. Ausdehnung seines Gebietes, 290. Mit ihm verbündete Staaten, 291. Er gewinnt einige Vortheile, 292. Er bestraft die Aetolier, 293. Er schließt einen Frieden mit den Römern, 293. Er schließt ein Bündniß mit Antiochus dem Großen von Syrien gegen Ptolemäus Epiphanes, 294. Sie erobern die ganze Küste von Thracien, Perinthus und Lycien und entreißen den Aegyptiern alle ihre dortigen Besitzungen, 294. Er verheert auf die Einladung der Akarnanier Attika, 295. Er ist in einen Krieg mit den Römern verwickelt, 295. Er wird von den Römern unter Flamininus in der Nähe von Argyrocästro mit geringem Verluste geschlagen, 297. Er wird bei Kynoskephalä mit unermeßlichem Verluste gänzlich geschlagen, 301. Er schließt mit den Römern einen Waffenstillstand, 302. Er schließt

unter sehr demüthigenden Bedingungen einen Frieden, 303. Er vereinigt sich mit den Römern gegen Antiochus und die Aetolier, 313. Er belagert Lamia, zieht sich aber auf den Befehl der Römer, die Belagerung aufzuheben, von dem Kriege zurück, 314. Er beginnt den Krieg gegen Antiochus in Asien, 317. Die Resultate des Krieges gegen Antiochus täuschen seine Hoffnungen, 341. Er empfängt die römischen Gesandten mit Unwillen, 342. Er stellt große Rüstungen gegen die Römer an, 342. Er sucht die Thracier zu einem Einfalle in Italien zu bereden, 343. Sein Tod, 344.

Philippi, Schlacht dabei, V, 140.

M. Julius Philippus, Präfect der Prätorianer, zu Bostra in Arabien geboren, ermordet den Timesitheus, V, 381; er ermordet den Kaiser Gordian III., 382. Er schließt mit den Persern einen Frieden, 382. Er feiert mit großer Pracht das Fest von Roms tausendjährigem Bestehen; er wird für den ersten christlichen Kaiser gehalten; er soll wegen der Ermordung seines Souverains Buße gethan und Absolution erhalten haben; die Legionen von Mösien und Pannonien rufen den Jotapianus zum Kaiser aus, dieser wird aber bald nachher getödtet; er macht den Decius zum Befehlshaber dieser Legionen. Er wird in einer Schlacht gegen Decius und dessen Legionen getödtet, 383 — 385.

Q. Marcius Philippus geht mit seinem Heere über den Berg Olympus und bewirkt, daß die Macedonier Tempe räumen, IV, 350.

L. Marcius Philippus widersetzt sich dem Drusus bei dessen versuchten Verbesserungen von Mißbräuchen, IV, 476.

Philologie, Einfluß der kritischen Geschichte von Rom auf dieselbe, IV, 115.

Philosophie, Zustand derselben in der Zeit des M. Aurelius, V, 333.

L. Calpurnius Piso schreibt die Geschichte nach seinen eignen Begriffen von Wahrscheinlichkeit, IV, 59. Bericht von seinen Veränderungen, 59. Der erste Urheber von Verfälschungen in der römischen Geschichte, 60.

L. Piso hat das Amt eines Praefectus urbi zwanzig Jahre lang, V, 177.

L. Piso in dem Verdachte den Tod des Germanicus verursacht zu haben, V, 244. Er weigert sich seine Provinz herzugeben und sammelt Truppen um nach Rom zu ziehen; er und seine Frau werden zum Tode verurtheilt, 245.

Calpurnius Piso; seine Verschwörung gegen Nero, V, 267.

Pitt, seine außerordentlichen Kräfte mit denen Hannibals verglichen, IV, 200.

Plato, dessen Bemerkung über die Liebe zum Ruhm, V, 34.

Plautus, Bericht von seinen Stücken; sein großes Talent, IV, 330 — 331.

Plebs urbana, Charakter und Zustand derselben, IV, 431.

Plinius der jüngere in der Zeit des Domitian ein junger Mann, V, 292. Sein Bericht von M. Regulus und den Delatoren, 298. Sein Zeugniß über Trajan's Sorge um die Provinzen, 301. Der Charakter seiner Schriften, 312.

Plotina, die Gemahlin des Trajan, ihr ausgezeichneter Charakter, V, 301. Einfluß ihres Benehmens auf die Aufführung der römischen Frauen, 301.

Plutarch folgt in seinen Lebensbeschreibungen dem Livius und für die früheren Zeiten dem Dionysius, IV, 97. Ein sorgloser Schriftsteller, mit vieler Besonnenheit zu lesen, 97. Sein ausgezeichneter u. liebenswürdiger Charakter, 315.

Poesie, welche Gegenstände eignen sich am besten für die epische, V, 189.

Poetische Erzählungen oder Lieder, eine Hauptquelle für die frühere römische Geschichte von Romulus bis auf die Schlacht am Regillus, IV, 28.
Polizeiliche Anordnungen von Augustus eingeführt, V, 177.
Polybius, Vortrefflichkeit von dessen Geschichte des zweiten punischen Krieges, IV, 204 — 225. Er war eine der achäischen Geißeln; von Aemilius Paullus zur Erziehung von dessen Söhnen erwählt, 356.
Pompeji, Zerstörung desselben, V, 291.
Q. Pompejus schließt einen Frieden mit den Numantinern, welcher von dem Senate für nichtig erklärt wird, IV, 392.
Q. Pompejus Rufus, Consul, College des Sulla, von seinen Soldaten auf Anreizung des Cn. Pompejus Strabo ermordet, IV, 494.
Cn. Pompejus ergreift in Picenum die Waffen für Sulla, IV, 508. Sein Charakter, 531. Cicero's Meinung von ihm, 532. Er ist unglücklich in dem Kriege mit Sertorius, 533. Er schlägt den Perperna und läßt ihn hinrichten, 534. Er wird mit Begeisterung in Rom aufgenommen und mit M. Licinius Crassus zum Consul ernannt, mit welchem er durch den Senat ausgesöhnt wird, 534 — 535. Er besiegt und unterwirft die Seeräuber in dem mittelländischen Meere gänzlich, V, 13—14. Es wird ihm der Oberbefehl in dem mithridatischen Kriege übertragen, 15. Er schlägt den Mithridates in einer Schlacht und verfolgt ihn in den cimmerischen Bosporus, 15. Er verbrennt den Leichnam des Mithridates, welcher sich selbst getödet hat, mit königlicher Pracht und schließt mit dessen Sohn Pharnaces Friede, 16. Er verfolgt seinen Sieg und nöthigt den Tigranes zu einem schmachvollen Frieden, 16. Er erobert Syrien, Aegypten und Arabien; er nimmt und plündert Jerusalem, 16. Sein lobenswürdiges Betragen nach der Beendigung des Krieges; sein Triumph, 17. Seine Kälte gegen Cicero, 36. Er ermuthigt den Clodius gegen diesen, 40. Er ist freundlich gegen Cicero, 52. Er erlangt mit Crassus zum zweiten Male das Consulat, 52. Die demselben auf fünf Jahre angewiesenen Provinzen, 53. Er wird zum alleinigen Consul ernannt, 53. Er erhält von dem Senate den Befehl in Italien ein Heer auszuheben, 73. Er zieht sich bei Cäsar's Vorrücken gegen Rom nach Brundusium zurück, 77. Er wird von Cäsar angegriffen und setzt nach Illyricum über, 78. Er versammelt seine Streitkräfte bei Thessalonika; seine Flotte wird von M. Calpurnius Bibulus befehligt, 82. Er schlägt Cäsar's Angriff auf Dyrrhachium mit großem Verluste der Belagerer zurück, verfolgt aber seinen Vortheil nicht, 84. Er folgt Cäsar nach Thessalien, 85. Er wird von Cäsar bei Pharsalus besiegt und sein Heer gänzlich in die Flucht geschlagen, 87. Er flieht nach Lariſſa und segelt nach Aegypten, wo er auf Befehl des Ptolemäus ermordet wird, 88 — 90.
Cn. und Sext. Pompejus, Söhne des Pompejus, setzen sich in Spanien fest, V, 100. Sie werden von Cäsar in der Schlacht bei Munda geschlagen, 100. Cnejus wird getödet und Sextus entkömmt zu den Celtiberiern, 101. Sextus wird der Anführer einer Schaar Seeräuber und macht sich zum Herrn von Sicilien, 152. Er schließt mit den Triumvirn Frieden bei Misenum, 152. Er wird von Octavian geschlagen; er flieht nach Asien und fleht um den Schutz des Antonius; er wird ermordet, 157 — 158.
Cn. Pompejus Strabo schlägt das

Heer der Italer in der Nähe von Asculum und nimmt die Stadt mit dem Schwerte, IV, 485. Er bewirkt, daß Q. Pompejus Rufus ermordet wird, 494. Sein zweideutiges Benehmen, 496. Er wird nach Rom gerufen, um Cinna zu bekämpfen, 498. Er läßt sich mit Cinna in ein Gefecht ein und ist unglücklich, 499. Er stirbt an der Pest, oder wird vom Blitz erschlagen, 499. Freude des Volkes über seinen Tod, 499.

Pomponius, ein Freund des C. Gracchus, bei der Vertheidigung desselben getödet, IV, 142.

Pontus, Bericht von dem Königreiche daselbst, IV, 489.

Q. Popädius Sito, Consul der italischen Republik, IV, 482. Er bekämpft mit Erfolg die Römer, 485.

Porcia erlangt von ihrem Gemahle, dem Brutus, das Geheimniß der Verschwörung gegen Cäsar, V, 115.

Postumus (M. Cassianus Latinius) schlägt die Franken; regiert in Gallien, Spanien, Britannien, V, 396. Er gewinnt mehrere Siege über die Franken, Alemannen und Gothen; Autun wird zerstört; Postumus wird von seinen Soldaten ermordet; es folgt ihm Victorinus, welcher ermordet wird; Marius, welcher nur drei Tage regiert; und C. Pesuvius Tetricus, welcher bis zu der Zeit des Aurelian regierte, wo er Gallien mit dem römischen Reiche wieder vereinigte, 398 – 400.

Pothinus, Vormund des Ptolemäus, vertreibt die Kleopatra, V, 89; er versucht den Cäsar in Alexandria zu vernichten, 91.

Praefectura aerarii von Augustus eingerichtet, V, 178.

Praefectus praetorio, früher eine militärische Person, mußte ein Rechtsgelehrter und Princeps des Consistorium Principis sein, V, 329.

Praefectus urbi von Augustus eingesetzt, V, 127.

Präneste von Sulla und Ofella belagert. Dessen sämmtliche Einwohner mit Ausnahme der alten Römer von Sulla mit dem Schwerte hingerichtet; IV, 512.

Praetextatae, IV, 328.

Prätor, Einsetzung eines zweiten, IV, 183.

Prätorianische Leibwache von Augustus in Rom angesiedelt, V, 189. Die Prätorianer verlassen den Didius Julianus, den sie zum Kaiser gemacht hatten, 350. Sie gleichen in ihrem meuterischen Geiste und in ihrer Freiheit den Janitscharen, 350, Anm. 4. Sie werden von Severus entwaffnet und entlassen, 351. Sie nehmen den Trajan mit Freude und Ehrerbietung auf, 366. Die unruhigsten werden von diesem bestraft, 361. Sie rufen den Elagabalus zum Kaiser aus, 365. Sie ermorden ihn, 367. Sie ermorden den Ulpian, 369. Sie werden von dem Senate gegen Maximinus gewonnen, 378. Sie ermorden die Kaiser Maximus und Balbinus, 381.

Probus (M. Aurelius) wird zum Kaiser ausgerufen; er ist einer der ausgezeichnetsten römischen Kaiser dieser Periode, V, 408. Er treibt die Franken nach Holland zurück; es schlägt die Alemannen und erobert Schwaben wieder; er beabsichtigt Germanien zu einer römischen Provinz zu machen; seine wundervolle Thätigkeit; er feiert nur einmal einen Triumph; er entfremdet sich die Zuneigung der Soldaten dadurch, daß er sie in den Sümpfen zu arbeiten nöthigt; er wird von ihnen ermordet und dann innig beklagt, 409.

Proculeius sucht der Kleopatra abzurathen, daß sie sich selbst tödet, V, 164.

Prodigia in den frühern Annalen aufgezeichnet, IV, 24, 27. Vor Livius werden vor dem Brande von Rom durch die Gallier keine er-

wähnt, 33; von Dionysius sind vor eben diesem Ereignisse keine aufgezeichnet, 33.
Properrius, Charakter seiner Gedichte, V, 200.
Proscription Sulla's, IV, 512. Die des Octavian, Antonius und Lepidus, V, 133.
Provinz, Erklärung einer römischen, IV, 182.
Provinzen, Theilung derselben durch Augustus zwischen ihm und dem Senate, V, 173. Feste Gehalte der Statthalter, 174. Senatorische Provinzen bleiben bis zur Zeit des Septimius Severus; nach der Mitte des dritten Jahrhunderts werden sie nicht erwähnt, 387.
Prusias, König von Bithynien wird von den Römern aufgefordert den Hannibal auszuliefern, IV, 385.
Pseudo-Demetrius von Rußland wahrscheinlich kein Betrüger, IV, 376.
Pseudo-Philipp ein thracischer Gladiator, Andriscus mit Namen, giebt vor ein Sohn des Perseus zu sein; er wird den Römern ausgeliefert; er entkömmt nach Thracien; er hebt ein Heer aus; er besiegt zweimal die Macedonier, und diese unterwerfen sich ihm als König, IV, 370—377. Er dringt in Thessalien ein und wird von den Achäern zurückgeschlagen; er besiegt den römischen Prätor Juventius und zieht nach Thessalien; nach einigen Gefechten wird er von Q. Cäcilius Metellus bei Pydna geschlagen und von den Thracern den Römern ausgeliefert, 377—378.
Ptolemäus Philadelphus verweigert den Karthaginiensern eine Anleihe, IV, 175. Mit den Römern verbunden, 191.
Ptolemäus Auletes kömmt, von Alexandria vertrieben, nach Rom, um seine Wiedereinsetzung zu erkaufen, V, 40. Er läßt die alexandrinischen Gesandten ermorden, 49. Er stirbt und hinterläßt sein Königreich seinem Sohne Ptolemäus Dionysus und seiner Tochter Kleopatra, 89.
Ptolemäus Dionysus, König von Aegypten, ermordet den Pompejus, V, 89—90. Er kömmt in dem Nile um, 92.
Publicani, allmählige Bildung derselben, IV, 337.
Erster punischer Krieg, Ereignisse welche zu demselben Veranlassung gaben, IV, 126. Dessen Anfang; die Verbindung der Römer mit Hiero, 136. Schlecht geführt, 138. In fünf Perioden eingetheilt, 148. Beendigung desselben, 182.
Zweiter punischer Krieg, dessen Wichtigkeit, IV, 202. Bericht von mehrern Schriftstellern, von denen er beschrieben worden ist, 203. In fünf Perioden eingetheilt, 212. Ursache desselben, 216. Er endigt mit der Schlacht bei Zama, 284. Folgen desselben, 287.
Dritter punischer Krieg, IV, 371.
Pyrrhus hat als Feldherr große Fehler begangen, V, 10.

Q.

Die Quaden gehen über die Donau, V, 335.
Quaestio repetundarum, Schwierigkeit der gerichtlichen Untersuchung; Bestechung der Richter, IV, 432.
Quästoren, ihre Zahl von 2 auf 8 vermehrt, IV, 184. Wirkung dieser Veränderung auf die Beschaffenheit des Senates, 184. Es werden drei Quästoren ernannt um die Verhandlungen mit Jugurtha zu untersuchen, 451.
Quinctilian der Wiederhersteller eines guten Geschmackes in der römischen Literatur, V, 263. Sein übertriebenes Lob des Domitian, 292. Er genießt den von Domitian für Rhetoren eingesetzten Jahrgehalt, 292.

R.

Rastadt, die Ermordung der Gesandten daselbst, mit dem Commen-

dung von Scipio's Gesandten in Karthago verglichen, IV, 285.
Reaction in Rom nach dem Tode Sulla's, in Frankreich nach der Revolution, in Deutschland gegen die Franzosen, V, 27.
M. Regulus, der Dictator, Plinius Bericht von demselben, V, 298.
Rechtsgelehrsamkeit, Studium derselben, Wirkung derselben auf die kritische Behandlung der Geschichte von Rom, IV, 115. Sie beginnt als Wissenschaft unter der Regierung des Hadrian, V, 319. Sie blüht unter Antoninus Pius, 330.
Revolutionen, traurige Wirkung derselben auf die Einzelnen, IV, 423.
Rhegium von den Kampanern treulos in Besitz genommen, IV, 128; von den Römern belagert, 128; erobert, 128.
Lateinische Rhetoren, ihre Werke, IV, 58.
Die Rhodier, die besten Seemänner in der Zeit der punischen Kriege, IV, 316. Für ihre Treue gegen die Römer durch Vergrößerung ihres Gebietes belohnt, 320. Ihr Charakter, 320. Sie treten mit Perseus in freundliche Verhältnisse, 345. Gegen die Römer erbittert, 351. Sie versuchen eine Vermittelung zwischen den Römern und Macedoniern, 352.
Richter, Bestechung derselben, IV, 432.
Rollin, dessen römische Geschichte, unterhaltend, aber ungenau, IV, 113.
Romulus, sein Tod eine poetische Sage, V, 410.
Rom, Ausartung von dessen Bewohnern in der Zeit der Gracchen, und bis heutiges Tages, IV, 437. Dessen innerer Zustand nach der Unterdrückung der Unruhen des Saturninus, 470. Es wird von der Partei des Marius belagert, eingenommen und verheert, 500. Zustand desselben in der Zeit von Sulla's Rückkehr aus Asien, 507. Von Junius Brutus Damasippus angerichtetes großes Blutbad, 510; von Telesinus und dessen Samniten bedroht, welche von Sulla an dem collinischen Thore geschlagen werden, 510. Blutige Proscriptionen Sulla's, 512. Zustand desselben beim Beginn des dritten mithridatischen Krieges, V, 8. Zerrüttung und Entsittlichung desselben in der Zeit der catilinarischen Verschwörung; 19. Zunehmende Anarchie und Verwirrung, 53. Zustand desselben nach Cäsar's Ermordung, 116. Von Augustus errichtete Gebäude, 212. Zustand desselben unter Claudius, 263. Der dem Nero zugeschriebene Brand, 266. Wiederaufbau desselben, 267. Die Geschichte von Rom endigt mit dem Jahre 722; von dieser Zeit an besteht sie in den Geschichten der Kaiser, V, 165.
Die Römer, ehe sie die Civilisation der Griechen annahmen, keine Barbaren, IV, 40.
Römische Geschichte früher mit unbedingtem Glauben behandelt, IV, 15. In unsern Tagen kritisch behandelt; zu sehr, 15. Die Glaubhaftigkeit ihrer Quellen untersucht, 16. Annalen, 22. Tradition, 28. Lieder, 29. Alle Belehrung von Wichtigkeit über die frühere Geschichte ist bereits erlangt, 116. Ihre Wichtigkeit für den Rechtsgelehrten, den Theologen, den Arzt, den Philologen, die Literatur im Allgemeinen, 123—126. Wie ist die frühere Geschichte geschrieben, 38.
Römische Herrschaft, Staaten und Völker, welche bei dem Anfange des dritten mithridatischen Krieges derselben unterworfen waren; und Zustand der an das römische Reich grenzenden Länder, V, 3 u. d. f. S. Ausdehnung des römischen Gebietes bei dem Tode des Augustus, 228.
Römische Jurisprudenz als Wissenschaft unter Hadrian, V, 319.

Sein Edictum perpetuum, 319. Das Consistorium principis ordentlich eingerichtet, 319. Das Werk des Gajus unter Antoninus Pius geschrieben, 330.
Römisch-katholische Emancipation, die Frage darüber verglichen mit der Frage über das Bürgerrecht der Italer, IV, 472.
Die römische Politik gegen Karthago der von Großbritannien gegen Napoleon ähnlich, IV, 134.
Römisches Reich, allgemeiner Charakter der Geschichte desselben, V, 231. Deren Wichtigkeit als Studium für den Theologen und Juristen, 232. Das Reich war in der That in drei große Massen getheilt, 401. Neigung zu einer Theilung zwischen dem Westen und Osten, 353, 357, 417.
Römische Sitten und Lebensweise; Liebe zum Geld; viehische Vergnügungen; griechische Schwelgereien und Nichtswürdigkeiten; prächtige Häuser, IV, 523.
Römische Verfassung, Veränderungen in derselben, IV, 183. Sehr verändert nach dem zweiten punischen Krieg, 295. Allmähliges Wachsen derselben, 305. Weitere Veränderungen, 324. Von Sulla verändert, 514. Beide Censoren Plebejer, IV, 399. Allmählige Abnahme der patricischen und Zunahme der plebejischen Familien, 400. Aedilität; Tribunat, 401. Tyrannei der Tribunen, 402. Von C. Sempronius Gracchus bewirkte Veränderungen in den Gesetzen, 430—436. Von Sulla gemachte Veränderungen, 514 u. d. f. S. Veränderungen in den Gerichten, von L. Aurelius Cotta bewirkt, V, 7. Die Gewalt der Tribunen von Pompejus wieder hergestellt, 7. Pompejus Gesetze in Betreff der res judiciariae und de ambitu, 54. Zustand derselben unter Julius Cäsar, 107. Die Republik bestand nicht mehr, 108. Von Augustus eingeführte Veränderungen, 166 u. d. f. S. Eigenthümlichkeit seiner Gesetzgebung, 230. Die Wahl der Magistrate von Tiberius dem Senate übertragen, 241.
Roscius von Ameria, Cicero's Rede zu dessen Vertheidigung, V, 25.
Virginius Rufus zieht gegen Vinder in Gallien, V, 268. Er schlägt das Diadem aus, 269. Er erkennt den Galba als Kaiser an, 270.
Ruhmliebe, Vortheile derselben, V, 34.
P. Rupilius macht dem Sklavenkriege in Sicilien ein Ende, IV, 397.
Junius Arulenus Rusticus von Domitian hingerichtet, weil er zum Lobe des Helvidius Priscus und Pätus Thrasea geschrieben hat, V, 297.
Rutgersius, seine Bemerkungen über die Paraphrase des Aratus, V, 291.
P. Rutilius Lupus, Consul, befehligt in dem Kriege gegen die Bundesgenossen ein Heer, IV, 485.

S.

Säcularspiele von Philippus in Rom zur Ehre von Roms tausendjährigem Bestehen gefeiert, V, 383.
Sagunt, Belagerung desselben, das Datum derselben, IV, 216. Nach acht Monaten zerstört, 216. Livius Bericht von der Belagerung ein Roman, 217.
Salbung, Severus erhielt dieselbe in seiner Krankheit, V, 352.
Sallust, Gegenstand seiner Geschichten, IV, 67. Sein jugurthinischer Krieg; seine Werke Muster ausgezeichneter historischer Komposition, 446. Mit Livius verglichen, V, 311.
Die Samniten unter Telesinus von Sulla geschlagen, IV, 510.
Saragossa, die Belagerung desselben mit der von Karthago verglichen, IV, 374.
Sardinische Söldner empören sich gegen die Karthaginienser, IV, 187.

Von den eingebornen Sarden vertrieben, welche Karthago den Gehorsam verweigern und von den Römern beschützt werden, 187. Sardinien und Korsika den Römern abgetreten, 187.
Sarmatische Stämme greifen mit den Marcomannen die Römer an, V, 339.
L. Antonius Saturninus bewirkt, daß die Legionen des oberen Germanien ihn zum Kaiser ausrufen; er wird aber von Appius Maximus besiegt und hingerichtet, V, 296.
Säule des Trajan, Basreliefs an derselben, ihre Wichtigkeit für die Geschichte, Beschreibung derselben, V, 307.
Q. Mucius Scävola, sein Betragen in Asien reizt die Publicani, IV, 471.
M. Aemilius Scaurus als Gesandter zu Jugurtha geschickt; sein Charakter, IV, 448.
Schiller, Gegensatz zwischen ihm und Goethe, V, 201.
Schlange, Anekdote von einer sehr großen an dem Flusse Bagradas in Afrika, IV, 159.
Die Schreibkunst fand sich in der frühesten Periode der römischen Geschichte in Italien, IV, 20. Bei allen öffentlichen Verhandlungen, bei dem Census und den Gesetzen gebraucht, 20.
Schriftsteller, die ersten römischen, schrieben in griechischer Sprache, IV, 37.
Die Schwaben oder Sueven oder Alemannen gehen über den Rhein, V, 390.
Die Schweiz, die Staatsämter in derselben werden gekauft, IV, 144.
Publius und Cn. Scipio mit einem Heere nach Spanien geschickt, IV, 266. Sie werden beide nach einigen glücklichen Schlachten erschlagen, 267.
P. Cornelius Scipio (siehe Cornelius).
P. Cornelius Scipio Africanus, des Sohn des Publius, steht als Feldherr dem Hannibal nach, IV, 293. Sein persönlicher Charakter mit dem Hannibal's verglichen, 299. Als Proconsul nach Spanien geschickt, 267. Seine angeblichen Zusammenkünfte mit den Göttern und seine Ansprüche auf die Kunst der Weissagung, 268. Er nimmt Neu-Karthago ein, 268; er bestraft die spanischen Städte, welche ihr Bündniß mit den Römern gebrochen hatten, 273. Er unterdrückt einen gefährlichen Aufstand in seinem Heere und bestraft die Rädelsführer, 273. Er besucht den Syphax, den König der Massylier, 274. Er wird vor dem gesetzlichen Alter zum Consul gemacht, 275. Es bekämpft ihn die Partei der Nobiles, und der Senat weigert sich ein Heer nach Afrika zu schicken, 277. Er bringt ein großes Heer von Freiwilligen und eine Flotte zusammen, 278. Er segelt nach Afrika und landet bei Utika, 278. Er wird von einem karthaginiensischen Heere unter Hasdrubal und zwei numidischen unter Syphax und Masinissa bekämpft, 279. Er stellt den Karthaginiensern harte Friedensbedingungen, 282. Er schließt einen Waffenstillstand, welcher später von den Karthaginiensern gebrochen wird, und seine Gesandten werden beleidigt, 282 — 283. Er ist zum Frieden geneigt, die Karthaginienser aber beschließen Krieg, 284. Er besiegt die Karthaginienser unter Hannibal in der Schlacht bei Zama gänzlich, 285. Er stellt harte Friedensbedingungen, welche angenommen werden, 285. Er kehrt mit seinem Heere nach Italien zurück, 287. Er weist das Anerbieten des Censoramtes und des Consulates auf Lebenszeit zurück, 287. Er ist der erste Römer, welcher der Große genannt wird, 288. Er begleitet seinen Bruder als Legat nach Asien, 316. Er wird wegen

des von Antiochus erhaltenen Geldes zur Rechenschaft gezogen, 321. Seine Antwort auf die Anklage, 321. Er zieht sich nach Liternum zurück, und stirbt in der Zurückgezogenheit, 322. Bemerkung über seine Geschichte, 322. Er schrieb seine eigne Geschichte in griechischer Sprache, 334.

L. Cornelius Scipio, sein Streit mit Lälius; er wird zum Befehlshaber der Unternehmung gegen Antiochus ernannt, IV, 316. Er geht ohne Widerstand über den Hellespont, 317. Er schlägt den Antiochus bei Magnesia, 317. Er stellt dem Antiochus harte Friedensbedingungen, 318. Er wird wegen des von Antiochus erhaltenen Geldes zur Rechenschaft gezogen; er wird von seinem Bruder verhindert, 321.

P. Cornelius Scipio Aemilianus, sein Charakter, IV, 368; vor dem gesetzlichen Alter zum Consul erwählt, 370. Cicero's Achtung vor seinem Charakter, 370. Er landet mit seiner Armee in dem Bezirke von Megara; er beginnt die Belagerung von Karthago; er verstopft die Mündung des Hafens, 373. Er nimmt Besitz von einem Theile des Hafens; er dringt in die Stadt, 374. Nach einem harten Kampfe zerstört er sie, 375. Er zerstört Numantia, 395. Er bekämpft das sempronische Gesetz; er wird in seinem Bette todt gefunden, 425.

Scipio Nasica schreibt seine Geschichte des Krieges gegen Perseus in griechischer Sprache, IV, 334.

Scipio Nasica bekämpft den Gracchus, IV, 414. Er klagt diesen fälschlich an das Diadem verlangt zu haben, IV, 420.

L. Cornelius Scipio, Consul mit Norbanus gegen Sulla, IV, 507. Er wird von seinem Heere verlassen, 508.

Scriptores historiae augustae, die Charaktere in denselben sind schlecht gezeichnet, V, 342, Anm. 19.

Sebastian von Portugal wahrscheinlich kein Betrüger, IV, 376.

Die Seeräuber des mittelländischen Meeres, Bericht von ihren Verbrechen, V, 13. Sie werden von Pompejus gänzlich unterworfen, 14.

Aelius Sejanus der einzige Freund des Tiberius, V, 248. Sein großer und übler Einfluß auf diesen; er vergrößert die prätorianische Leibwache; er tödtet den Drusus und die zwei Söhne des Germanicus und herrscht tyrannisch, 249. Er zieht sich den Verdacht des Tiberius zu und wird hingerichtet, 250.

Seleucia von Trajan eingenommen, V, 303; von den Römern, 335, von Severus eingenommen und den Soldaten zur Plünderung überlassen, 355.

Seleucus Callinicus von Syrien im Bündnisse mit den Römern, IV, 191.

Tiberius Sempronius mit einer großen Flotte nach Afrika geschickt, IV, 218. Er wird zurückgerufen und segelt nach Ariminum, 228. Er vereinigt sich mit Scipio und besteht darauf eine Schlacht zu liefern, 230. Er wird von den Karthaginiensern an der Trebia geschlagen, 232.

Der römische Senat ist schlecht, als er von den Censoren ernannt wird, IV, 184. Er bessert sich durch die Einführung der Quästoren, 184. Von Augustus eingeführte Beschränkungen seiner Macht, V, 171. u. d. f. S.

L. Annäus Seneca, sein literarischer Charakter, V, 262. Der Lehrer des Nero, 264. Sein Einfluß 265. Nero läßt ihn hinrichten, 267.

Herennius Senecio von Domitian hingerichtet, weil er ein Leben des Helvidius Priscus geschrieben hat, V, 297.

Septimius räth dem Könige von Aegypten den Pompejus zu ermorden, V, 89.

Septimuleius fällt das Haupt des Gracchus mit Blei und beansprucht die Belohnung von dem Gewichte desselben in Gold, IV, 442.

Q. Sertorius vereinigt sich mit seinem Heere mit Cinna und Marius, IV, 448. Er räth dem Cinna die Mörderbande des Marius hinzurichten, 501. Er bricht den Waffenstillstand mit Sulla und nimmt Suessa in Besitz, 508. Er erhält einen Auftrag nach Spanien, wo er die Zuneigung des Volkes gewinnt, 525. Er wird von seinen Truppen verlassen und von den Lusitaniern freundlich aufgenommen; er segelt nach Mauritanien, wo er Wohlstand und Ruhm erlangt; er wird nach Sulla's Tode von den Lusitaniern eingeladen und von allen Parteien freundlich aufgenommen, 529. Er versucht die Spanier zu civilisiren; er bildet einen Senat, er gründet eine Akademie für die jungen Adligen, 530. Er erlangt Vortheile über Q. Metellus Pius und Cn. Pompejus, welche von Rom gegen ihn geschickt worden sind, 531. Er nöthigt den Metellus sich nach Andalussien zurückzuziehen und den Pompejus über die Pyrenäen zurückzugehen, 533. Er liefert in Andalussien gegen die vereinigten Proconsuln zwei Schlachten ohne einen entscheidenden Erfolg, 533. Erbittert über die Desertion einiger Spanier verkauft er die Geißeln zu Oska als Sklaven; er wird von Perperna bei einem Gastmahle ermordet, 533 u. 534.

Severianus mit seinen Legionen von den Parthern zusammengehauen, V, 385.

Alexander Severus wird von seinem Vetter Elagabalus adoptirt, V, 366. Sein edler Charakter und seine Schönheit gewinnen sogar die Zuneigung der Soldaten; er entgeht den mörderischen Angriffen seines Vetters und wird bei dessen Tode zum Kaiser ausgerufen; Gefahr seinen Charakter zu überschätzen; er ahmt den M. Aurelius nach; seine Schwäche in Beziehung auf seine Mutter Mamäa, 367. Er setzt die Steuern sehr herab; Klagen über den Geiz seiner Mutter; er gründet den unter Hadrian gebildeten Staatsrath und macht den Ulpian zum Präsidenten, welcher von den Soldaten trotz des Kaisers Bitten ermordet wird; er bestraft den Epagathus, den Rädelsführer, 368 u. 369. Zwei widersprechende Berichte von seinem Kriege in dem Osten von Herodian und dem Kaiser selbst, 372. Ansichten von Gibbon und Eckhel über ihn; er schließt Frieden mit den Persern, 373. Verlust der östlichen Provinzen, 374. Er geht gegen die Germanen an den Rhein, 374. Er erregt das Mißvergnügen seiner Soldaten und wird zugleich mit seiner Mutter ermordet, 376.

Cornelius Severus, Bericht von seinen Gedichten, V, 202.

Flavius Severus wird von Galerius zum Cäsar ernannt; er stirbt bei einem Versuche in Italien einzudringen, V, 421.

L. Septimius Severus wird von den Legionen in Pannonien zum Kaiser ausgerufen, V, 350. Der Senat erklärt sich für ihn, 350; Didius Julianus wird hingerichtet; die prätorianische Leibwache wird entlassen. Er bricht auf, um den Pescennius Niger anzugreifen; sein Charakter und frühere Geschichte, 351. Er ist eingenommen für fremde Religionen und Sterndeuter; er ist günstig für das Christenthum gestimmt, 352. Seine Grausamkeit gegen die Partei des Albinus, 352. Krieg gegen Pescennius Niger; er besiegt dessen Feldherrn und dann den Pescennius Niger selbst, 353. Die östlichen Provinzen unterwerfen sich ihm; er nimmt nach einer

Belagerung von drei Jahren Byzanz ein und zerstört es, 353. Er bietet dem Clodius Albinus die Würde eines Cäsar an; er schlägt diesen in einem harten Gefechte in der Nähe von Lyon; Albinus wird getödtet, 354. Er nimmt grausame Rache an dem Senate und den Anhängern des Albinus; er unternimmt einen Zug gegen Adiabene und Arabien und einen zweiten gegen die Parther; er nimmt Seleucia und Ktesiphon, 355. Er macht einen Zug nach Britannien gegen die Caledonier, 355; er nimmt seine Söhne Caracalla und Geta mit sich, 356. Sein Tod, 357. Seine politischen Anordnungen; Correctores, 358. Verfall der Künste während seiner Regierung, 308.

Graf von Shaftesbury und die Patrioten unter Karl II.; Ungereimtheit ihres Betragens, IV, 449.

Shakespeare verbindet furchtbare Naturerscheinungen mit Ereignissen in der moralischen Welt, IV, 239.

Die Schiffe der Alten, IV, 151.

Sicilien, Anordnungen daselbst nach dem Tode des Agathokles, IV, 131. Natürliche Beschaffenheit, 146. Zerstörende Wirkungen der punischen Kriege, 169. Gegenwärtiger Zustand desselben, 169. Ursachen des Sklavenkrieges in demselben, 396. Schlechter Zustand desselben nach den punischen Kriegen; große Zahl und grausame Behandlung der Sklaven, 396. Allgemeiner Aufstand; dessen Folgen unterdrückt von P. Rupilius, 397.

Sigonius, dessen Bemerkungen über Livius, IV, 18, 95, 110.

P. Sittius unterstützt den Cäsar in dem Kriege mit Juba und wird mit den Rechten eines römischen Bürgers belohnt, V, 95.

Slavische Stämme greifen die germanischen Grenzvölker an, und nöthigen sie, den Schutz der Römer zu suchen, V, 335.

Smyrna durch ein Erdbeben zerstört, V, 329.

Sosmis die Tochter der Maosa und Gemahlin des Sex. Varius Marcellus, und die Mutter des Avitus oder Elegabalus, V, 354.

Soldaten, aufrührerischer Charakter derselben; sie ermorden den Ulpian, V, 369. Aufstand derselben unter Maximinus; sie ermorden den Alexander Severus und dessen Mutter in Germanien, 376. Sie ermorden den Maximinus in Aquileja, 379.

Sonnenfinsternisse bis zu der bei dem Tode des Romulus rückwärts ausgerechnet, IV, 24.

Spanien, Herrschaft der Karthaginienser in demselben unter Hamilkar Barkas, IV, 201. Ausdehnung der karthaginiensischen Herrschaft in demselben beim Beginne des zweiten punischen Krieges, 214. Ausdehnung der römischen Besitzungen in demselben, 216. Bemühungen die Karthaginienser zu vertreiben, 272. Zwei stehende Legionen in demselben, 338. Gerechtigkeit, Tapferkeit und Verschlagenheit Cato's bei seiner Verwaltung, 339. Alle befestigten Städte auf dessen Befehl ihrer Festungswerke beraubt, 340. Gracchus macht Friede mit den Celtiberiern, 340 — 341. Krieg mit den Celtiberiern, 385, von M. Claudius Marcellus beendigt, 386. Krieg mit den Lusitaniern, 386—390. Krieg gegen Numantia, 390. Spanien wird von den Cimbern und Teutonen überschwemmt, 460. Krieg des Sertorius, 526. u. d. f. S., von Pompejus beendigt, 534.

Die Spanier, Charakter der alten und neueren, IV, 389. Keine Barbaren; alte Inschriften, 391.

Spartakus entkömmt mit siebzig anderen Gladiatoren aus einer Kaserne in Kapua, IV, 535. Er verkündigt die Freiheit der Sklaven, und es vereinigt sich eine

große Menge mit ihm; er schlägt drei Prätoren und zwei consularische Heere; er nimmt und zerstört viele Städte; er wird endlich von Crassus geschlagen, 536. Die Leichname der Besiegten werden längs der Hauptstraßen an Pfähle gespießt, 537.
Spendius ein Ueberläufer, IV, 186.
Oeffentliche Spiele, vor dem ersten punischen Kriege wurde von dem Staate dafür bezahlt, IV, 183. Dann von wohlhabenden Bürgern, später von den Aedilen; Wichtigkeit dieser Veränderung, 183.
Der Staatsrath (siehe consistorium principis).
Statius, Charakter seiner Sylvae, V, 293, und der Thebais, 293, Anm. 9. Sein Gedicht auf einen Septimius Severus, 351, Anm. 5.
Statius Priscus besiegt die Parther, V, 335.
Die Steuern von Trajan herabgesetzt, V, 391. Von Caracalla auf eine unerträgliche Höhe gehoben, 361. Die vicesima hereditatum zu einer decima vergrößert, 361. Von Alexander Severus sehr herabgesetzt, 368. Aeußerst drückend unter Constantin, 427. Römische Weise der Besteuerung, IV, 179.
Die stoische Philosophie in der Zeit des Vespasian in eine Art von Republicanismus verwandelt, V, 287. Anm. 7. Von M. Aurelius angenommen, 333.
Der Graf F. L. von Stolberg, seine Bemerkung über die Nachsicht gegen den Kummer, V, 197.
Strabo, seine Werke, V, 314.
Sturm in den Apenninen, IV, 233.
Stürme, Wirkung derselben auf Ruderfahrzeuge, IV, 163. Charakter derselben in dem mittelländischen Meere, 164.
Sueton, seine Geschichte, V, 232. Sein Leben des Claudius sehr lehrreich, 257. Seine Bemerkungen über den Selbstmord des Otho, 274. Sein Charakter als Geschichtschreiber, 285. Er schrieb seine Geschichte, als er sehr jung war und vor der Bekanntmachung von Tacitus Historiae, 285, Anm. 5. Sueton und Juvenal in Beziehung auf ihre Unzarthheit in ihren Schriften verglichen, 253. Die Charaktere von Sueton schlecht und mit wenig Urtheil geschildert, 284. Er ist wenig geschickt zu einem Geschichtschreiber, 288.
L. Sulla, Amtsgenosse des Marius in dem Kriege mit den Bundesgenossen, IV, 485. Sein Charakter und seine frühere Geschichte, 488. Er wird zu der Führung des Krieges gegen Mithridates ernannt, 492. Durch den Einfluß des Tribun Sulpicius wird ihm sein Commando genommen und dem Marius gegeben, 492. Er zieht mit seinem Heere nach Rom und rückt in die Stadt ein; Marius entflieht, 493. Er benutzt seinen Sieg mit Mäßigung, 494. Er führt sein Heer nach Griechenland, 495. Er führt den Krieg in Asien, 502. Er gewinnt mit geringem Verluste die Schlacht bei Chäronea gegen Archelaus und ein ungeheures Heer; er nimmt Athen im Sturm und läßt die Einwohner grausam niederhauen, 502—503. Er zerstört den Piräus und treibt den pontischen Befehlshaber nach Asien zurück, 504. Er macht unter sehr mäßigen Bedingungen Frieden mit Mithridates, 504. Er schlägt den Fimbria, welcher sich selbst tödet und dessen Soldaten zu Sulla übergehen, 504. Er bestraft die Griechen, Lydier und Karier durch harte Auflagen, 505. Er ordnet die Angelegenheiten von Asien und kehrt nach Rom zurück, 506. Die Cohorten der neuen Bürger gehen zu ihm über, und er bestätigt ihnen ihre Privilegien, 508. Er schlägt den Norbanus in der Nähe von Kapua, und es wird ein Waffenstillstand geschlossen, dieser wird

von Sertorius gebrochen, dessen Soldaten wie die des Scipio in großer Menge zu Sulla übergehen, 508. Er erweitert seine Macht in dem Süden, 508. Er schlägt den jungen Marius und folgt ihm nach Präneste, welches er belagert; er zieht in Rom ein, 509. Er schlägt die Samniten und deren Bundesgenossen an dem collinischen Thore von Rom, und Telesinus tödet sich selbst, 510. Er tödet 8000 samnitische Gefangene auf dem Marsfelde, 511. Er läßt die Präneſtiner niederhauen und zerstört die meisten etruskischen Städte; er macht seine Proscriptionslisten bekannt und tödet eine ungeheure Zahl von römischen Bürgern, 512. Er weist seinen Legionen Colonieen an, 512. Er stellt den Senat wieder her und macht große Veränderungen in den Gesetzen, 514. Er giebt dem Senate die richterliche Gewalt wieder, 515. Er vergrößert die Zahl der Magistrate und Pontifices, 516. Er verbessert die Criminalgesetze, 517. Er wird von einer Leibgarde von Freigelassenen begleitet, 518. Er wird zum Dictator ernannt, verzichtet nach zwei Jahren auf seine Gewalt und zieht sich nach Puteoli zurück, wo er stirbt, 518. Pracht seines Leichenbegängnisses, 519.

Sulpicianus bittet nach dem Tode des Pertinax um die Herrschaft, V, 349.

P. Sulpicius der Tribun nimmt dem Sulla den Oberbefehl und giebt ihn dem Marius, IV, 492. Er flieht aus Rom, wird aber ergriffen und getödet, 493.

Sybaris, Münzen desselben, IV, 20.

Syphax, König der Massylier, wird von Publius Scipio besucht, IV, 275. Er wird von den Karthaginiensern gewonnen und heirathet die Sophonisbe, die Tochter des Hasdrubal, 279. Er kämpft gegen Scipio, welcher dessen Lager in Brand steckt und dessen Heer zusammenhaut, 284. Er verläßt die Karthaginienser, 281. Er wird von Masinissa und Lälius geschlagen und zum Gefangenen gemacht; er schmückt den Triumph des Scipio und stirbt in dem Gefängnisse zu Alba 281.

Syrakus, von den Römern unter Marcellus erobert, IV, 263.

Syrien wird zu einer römischen Provinz gemacht, V, 16.

P. Syrus, seine extemporirten Mimen, V, 293.

T.

Tacitus, Charakter und Werth seiner Geschichtswerke, V, 283. Seine Meinung von dem Selbstmorde des Otho, 274. Sein Bericht von Vespasian, 280. In der Zeit des Domitian ein junger Mann, 292. Sein Leben des Agricola eins der größten Meisterstücke der alten Biographie, 293. Sein erhabener Charakter als Geschichtschreiber, 309. Vergleichung seines Stiles mit dem des Livius, 311. Er steht allein wie Aeschylus und Sophokles und wie Lessing, 311.

M. Claudius Tacitus, princeps senatus, wird von dem Senate zum Kaiser ausgerufen; seine Versprechungen; er begiebt sich zu dem Heere in Kleinasien; er führet einen glücklichen Krieg gegen die Alanen; er stirbt zu Tyana, V, 407.

Tasso, lächerliche Meinung über dessen befreites Jerusalem, V, 189.

Pontius Telesinus wird mit seiner großen Armee von Samniten vor den Thoren von Rom von Sulla geschlagen und tödet sich selbst, IV, 510. Sein Bruder und der jüngere Marius tödten einander, 511.

Terenz, Charakter seiner Schriften, IV, 521.

Die Terroristen in Frankreich mit Maximinus verglichen, V, 376.

Tertullian, Charakter seiner Schriften, V, 323.
C. Pesuvius Petricus herrscht bis zu der Zeit des Aurelian über Gallien, wo er es freiwillig mit dem römischen Reiche vereinigt, V, 400.
Teuta, Königin von Illyrien, ermordet die römischen Gesandten, IV, 198.
Die Teutonen überschwemmen mit den Cimbern Gallien und Spanien, IV, 457 u. d. f. S. Sie trennen sich von den Cimbern und ziehen zu einem Angriffe des Marius, 461. Sie werden gänzlich geschlagen und das Volk vernichtet, 462.
Theben von den Römern zerstört, IV, 384.
Thucidydes bringt die Naturerscheinungen im peloponnesischen Kriege mit der moralischen Beschaffenheit des Volkes in Verbindung, IV, 239.
Thucidydes und Tacitus, die letzten großen Geschichtschreiber, V, 389.
Tiberius (Claudius Nero), Stiefsohn des Augustus, heirathet dessen Tochter Julia, V, 210. Er zieht sich nach Rhodus zurück, 211. Er wird von Augustus adoptirt, 212. Er unterwirft die Dalmatier, 215. Er und Drusus unterwerfen die Alpenstämme gänzlich, 216. Sie besiegen die Germanen an dem Rhein und an der Donau, 218. Nach Drusus Tode besiegt er einige germanische Stämme, 219. Er rüstet sich zu einem Angriffe des Marobodius von Böhmen, 220. Er unterwirft die empörten Pannonier und Dalmatier, 222. Er verhindert nach der Niederlage des Varus die Germanen an dem Uebergange über den Rhein, 226. Er wird nach Rom zurückgerufen und es folgt ihm Germanicus in dem Oberbefehle, 226. Er folgt dem Augustus als Kaiser, 228. Skizze von seinem Leben und Charakter, 234—238. Er hält die Leichenrede des Augustus, 239. Er nimmt auf die Bitte des Senats das Imperium an, 239. Die Truppen in Pannonien und an dem Rhein empören sich und werden zur Unterwerfung zurückgebracht, 240. Die Magistrate werden von dem Senate erwählt, 241. Kriege des Germanicus in Germanien, 241. Er adoptirt den Germanicus, 243. Er übergiebt diesem die Verwaltung des Ostens, wo er bald nachher stirbt, 243. Verfolgungen wegen des crimen majestatis, 245. Veränderung in seinem Betragen nach dem Tode seiner Mutter, 247. Einfluß des Sejan auf ihn, er zieht sich nach Capreä zurück, 248. Schändliches und tyrannisches Verfahren des Sejan, 249. Er befiehlt die Verhaftung des Sejan, welcher sogleich hingerichtet wird und dem in seinem Amte und seinem Einflusse Macro folgt, 249. Er wird, wie man vermuthet, erstickt, 251.
Tibull, Charakter seiner Poesie, V, 197.
Tigranes, König von Armenien, sein Heer zerstreut und seine Hauptstadt Tigranocerta von Lucullus eingenommen, V, 11. Er schließt einen schimpflichen Frieden mit Pompejus, 16.
Tillemont, seine Chronologie von der Regierung des Maximinus ist nicht möglich, V, 380.
Tiridates, König der Parther, von Corbulo besiegt, V, 267, von Nero ehrenvoll aufgenommen, 268.
Titus Vespasianus befehligt das Heer in Judäa, V, 280, unterstützt seinen Vater Vespasian in der Regierung, 288. Die allgemeine Meinung ist ihm ungünstig, 289. Zu Lebzeiten seines Vaters bei dem Volke nicht beliebt; doch von seinem Vater mit Vertrauen behandelt; einige grausame Handlungen während Vespasians Regierung ihm zugeschrieben; Cäcinas Ermordung, 289; seine Güte und sein

Wohlwollen; Einweihung des Colosseum, 290; seine Regierung in Beziehung auf fremde Länder ganz ruhig, und Rom genoß Frieden; großer Brand, Ausbruch des Vesuv; Zerstörung von Herculanum und Pompeji; die Liebe der Römer zu ihm wächst im Verhältniß zu ihren Besorgnissen in Beziehung auf seinen Bruder Domitian, 291.

Die Todten, Aufmerksamkeit der Alten auf sie; Anekdote von Hamilkar Barkas, IV, 177.

Tradition, eine lebendige historische, eine von den Quellen der früheren römischen Geschichte, IV, 28. Sie bestand aus mündlichen Erzählungen und aus Schriften; poetische Erzählungen oder Lieder, 28. Einfluß der Ueberlieferung in tribunicinischen Familien in Rom und England, 443, Anm. 5.

Ulpius Nerva Trajanus, seine Regierung und die des Nerva die dunkelsten Partieen in der römischen Geschichte; er schrieb Memoiren seines Krieges mit den Dacern; er wurde von Nerva als Nachfolger adoptirt, V, 299. Er war zu Italica in Spanien geboren; er wurde von den Prätorianern in Rom mit Freude und Ehrerbietung aufgenommen, 309. Er ließ einige von den Delatoren hinrichten und verbannte die übrigen; er bestrafte die widerspänstigsten Prätorianer. Durch seine ausgezeichnete Verwaltung der Finanzen wurde er in den Stand gesetzt die Steuern zu vermindern, und führte doch sehr kostspielige Unternehmungen aus; seine Sorge für die Provinzen; durch den Einfluß seiner Gemahlin Plotina und seiner Schwester Marciana wurde eine große Verbesserung in dem Charakter der Frauen bewirkt, 301. Er erklärt den Dacern, Sarmaten und Parthern Krieg, und nöthigt sie Frieden zu machen. Die Dacier verletzen den Frieden, werden gänzlich besiegt und ihr Land zu einer römischen Provinz gemacht, 302. Trajan zieht gegen Cosrhoes, den König der Parther; er empfängt die Huldigung der Armenier; er nimmt Seleucia, Ktesiphon und viele andere Städte und dringt bis an den persischen Meerbusen vor; er macht Frieden, nachdem er einen Prätendenten auf den Thron von Parthien gesetzt hat, 303. Er macht Arabien bis nach Medina zu einer römischen Provinz und dehnt die römische Herrschaft bis nach Nubien aus; er stirbt zu Selinus in Cilicien; er adoptirt den Hadrian; seine Asche wird in einer goldenen Urne nach Rom geschafft und unter seine Säule gesetzt, 304. Seine Bauwerke, geschichtlicher Werth seiner Basreliefs, 305. Die Kunst wird von Trajan wieder hergestellt; seine großen öffentlichen Werke; Straßen; die via Appia; er trocknet die pomptinischen Sümpfe aus; Civita Vecchia; der Hafen von Ostia; der Hafen und Steindamm von Ancona, 306. Mineralquellen; forum Ulpium und Säule des Trajan, 307, Triumphbögen, 308.

Trebia, Beschreibung des Flußes, IV, 231. Schlacht dabei, 232. In der neuern Geschichte merkwürdig durch eine von Macdonald 1799 verlorne Schlacht, 239.

C. Trebonius belagert Marseille, V, 79. Er schließt sich der Verschwörung gegen Cäsar an, 118.

Neue Tribus zur Aufnahme der neuen latinischen Bürger gebildet, IV, 495. Sie werden aufgelöst und die Bürger unter die alten Tribus vertheilt, 501.

Tribunen, zunehmende Macht derselben, IV, 402 u. 403.

Tyrrhenische Seeräuber, die alten, zerstört, V, 306.

U.

Ulpian, der Jurist, verwahrt latini

colonarii als in seiner Zeit noch vorhanden, V, 361. Er wird zum Präsidenten des Staatsrathes und Befehlshaber der prätorianischen Leibwache ernannt, 368. Er wird von den Soldaten in dem Palaste des Kaisers Alexander Severus ermordet, 369. Er ist ein in seinem Fache sehr ausgezeichneter Mann, 368. Nach ihm stirbt die Jurisprudenz aus, 389.

Untersuchungen über die frühere römische Geschichte sind nicht mehr nöthig, IV, 110, in Beziehung auf die späteren Zeiten wünschenswerth, 127.

Urkunden, authentische, als Materialien der Geschichte: 1) die ehernen Tafeln, 2) die alten Gesetzbücher, IV, 39. Münzen, V, 404.

Usurpatoren erheben sich in Illyricum, Aegypten, Afrika, Griechenland, Thessalien und dem Osten, sind aber nicht im Stande ihre Gewalt zu behaupten, V, 409.

Utica empört sich gegen die Karthaginienser, IV, 166. Es verläßt die Karthaginienser und schließt sich den Römern an, 364.

V.

Valenciennes, Entdeckungen von Ruinen umfangreicher Städte, V, 282.

Fabius Valens empört sich mit Cäcina gegen Galba, V, 272. Sie rufen den Vitellius zum Kaiser aus, 273. Sie schlagen das Heer des Otho, 274.

Valerian rückt zur Unterstützung des Gallus vor, aber zu spät; er folgt ihm in der Herrschaft; sein hoher Ruf und seine unglückliche Regierung; er war zum Censor ernannt worden; er nimmt seinen Sohn Gallienus zu seinem Amtsgenossen, V, 394. Er wird in dem Norden von den Franken, Alemannen und Gothen, 395, und in dem Osten von den Persern unter Sapor angegriffen, 396. Er wird von Sapor geschlagen und zum Gefangenen gemacht; er wird mit orientalischer Grausamkeit getödtet, 396.

Valerius Antias der unwahrste von allen römischen Geschichtschreibern, IV, 69. Livius Meinung von ihm, 62.

C. Valerius Flaccus, Consul mit Cinna, unternimmt den Krieg gegen Sulla und wird von seinem Legaten C. Flavius Fimbria ermordet, IV, 502.

C. Valerius Triarius, von Mithridates geschlagen, V, 13.

Hadrian Valesius, der Erste, welcher die Aufmerksamkeit auf das Zeitalter des Petronius richtete, V, 389.

Valla entdeckte zuerst Unmöglichkeiten in der Geschichte des Livius, IV, 17.

Q. Varius bringt ein Gesetz gegen diejenigen in Vorschlag, welche die Emancipation der Italer begünstigen, IV, 478.

L. Varius, sein Charakter als Dichter, V, 199.

C. Terentius Varro Consul mit Aemilius Paullus, IV, 246. Sein Charakter, 247.

Quintilius Varus wird zum Oberbefehlshaber in Germanien ernannt, V, 223. Er läßt sich überreden in das Land der Aufrührer zu ziehen, 224. Er wird von den Germanen angegriffen, verliert sein ganzes Gepäck, und das ganze Heer wird vernichtet; er tödtet sich selbst, 224 — 225.

M. Vatinius bewirkt, daß dem Cäsar seine Provinz auf fünf Jahre gegeben wird, V, 48.

Vaudoncourt, der General, dessen Bericht von der Schlacht an der Trebia ist unrichtig, IV, 228.

Venedig, die Staatskammer regelmäßig verkauft, IV, 144.

Veneter, von Cäsar besiegt und grausam behandelt, V, 64.

Vettonen, den Römern treu, IV, 196.

Vercingetorix, Anführer der Kelten

und Xeveriter, bittet die Bürger von Alesia, welche von Cäsar belagert werden, ihn dem Feinde auszuliefern und ihr eignes Leben zu retten; er wird von Cäsar im Triumphe aufgeführet und dann hingerichtet, V, 66 — 68.

L. Aelius Verus wird von Hadrian adoptirt, stirbt aber vor diesem, V, 349.

L. Aelius Verus Commodus wird von Antoninus Pius zugleich mit M. Aurelius adoptirt, V, 339. Seine Liederlichkeit, 335.

T. Flavius Vespasianus, mit seinen Legionen in Judäa, weigert sich dem Vitellius zu gehorchen, V, 225. Er ist der Wiederhersteller des Staates, 276. Sein Charakter, 277. Sein Bruder Sabinus wird getödtet und sein Sohn Domitian übernimmt die Gewalt in seinem Namen, 280. Er kömmt in Rom an, 281. Sein Charakter, 285, und der seiner Regierung, 286. Die Hinrichtung des Priscus ein Mord; er war aber ein milder Herrscher; man beschuldigt ihn des Geizes; seine großen Werke; sein Tod, 287. Er wurde in der letzten Zeit seiner Regierung von seinem Sohne Titus unterstützt, 288.

Vesuv, Ausbruch desselben unter der Regierung des Titus, welcher Herkulanum und Pompeji zerstört, V, 291.

Via Appia von Trajan vollendet und mit Basalt gepflastert, V, 306.

Vicesima hereditatum von Caracalla zu einer decima vergrößert, V, 361.

Victorinus (M. Piauvonius) beherrscht Gallien und wird ermordet, V, 399.

Die Victovalen gehen über die Donau, V, 335.

P. Villius Tappulus, der Amtsgenosse des Flamininus in dem macedonischen Kriege, IV, 297.

Virgil entlehnte seinen Plan zur Aeneide von Nävius, IV, 43. Der ihm gemachte Vorwurf eines Anachronismus ist grundlos, 43. Eigenthümlichkeit seiner Poesie, V, 187 u. d. f. S.

Viriathus führt Krieg mit den Römern; nach acht Jahren schließt er einen Frieden und wird als amicus und socius anerkannt; er wird auf Anreizung des Servilius Cäpio in dem folgenden Jahre erschlagen, IV, 388.

Viridomarus, der Anführer der Gallier, von M. Claudius Marcellus erschlagen, IV, 198.

A. Vitellius wird von seinen Truppen als Kaiser ausgerufen; sein widerlicher Charakter, V, 213. Er zieht mit seinen Truppen nach Italien; er schlägt den Otho bei Bedriacum, 214. Er läßt zur Bestrafung von Galba's Ermordung hundert Prätorianer hinrichten, 215. Die Legionen in Mösien, Syrien und Judäa verweigern ihm den Gehorsam, 225. Er setzt den Sabinus und Domitian gefangen, 230. Er wird ermordet, 280.

Cn. Manlius Vulso schlägt die Galater, IV, 319.

W.

Die Wallachen, Nachkommen der alten Dacier, sprechen noch lateinisch, V, 302.

Wasserleitung, die aqua Claudia unter Claudius ausgeführt, V, 269.

Der Herzog von Wellington, der einzige General in dessen Kriegführung wir keinen Fehler von einiger Wichtigkeit auffinden können, V, 10.

Das Wiederaufleben der Wissenschaften in dem vierzehnten Jahrhundert, IV, 106.

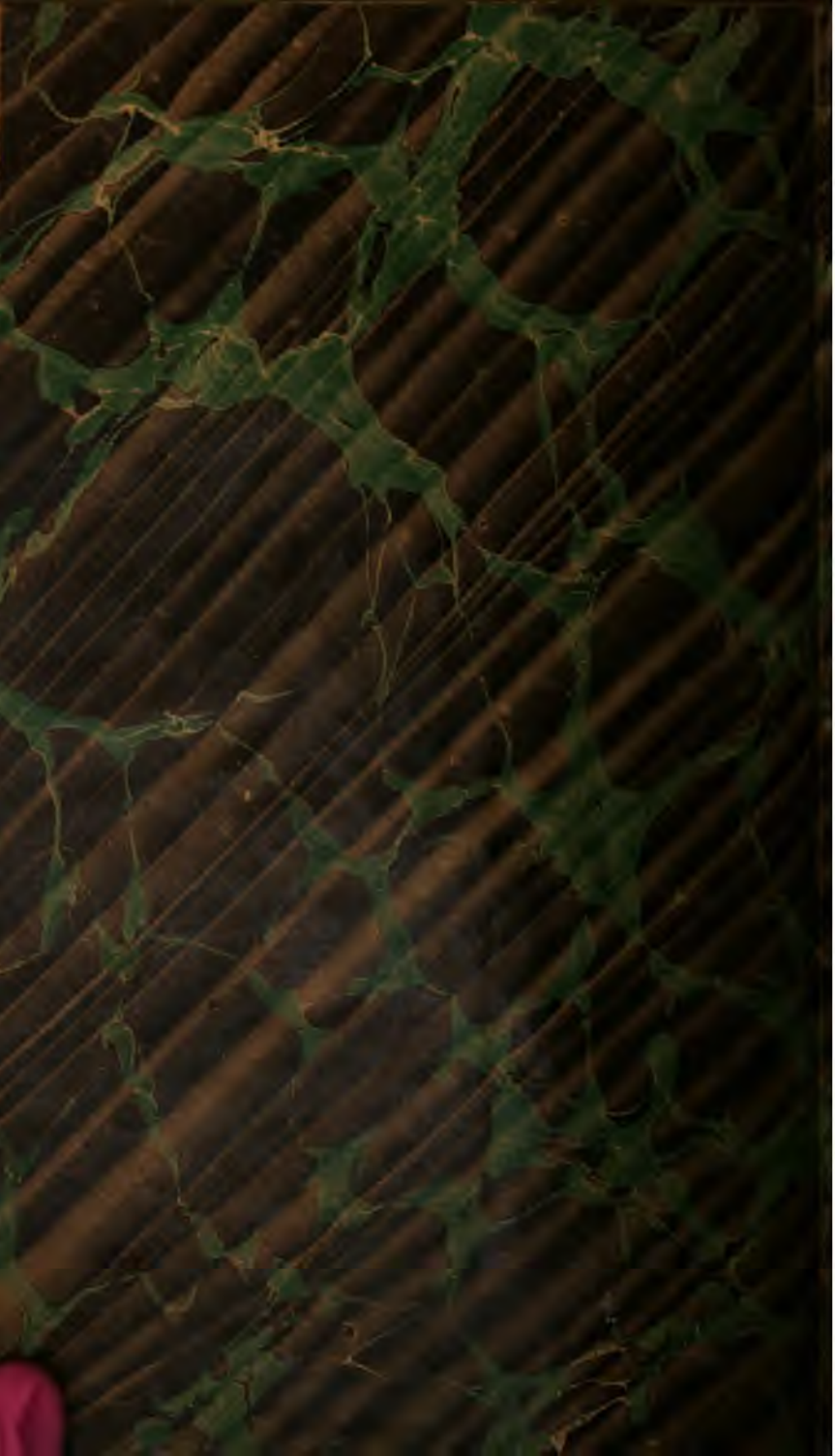
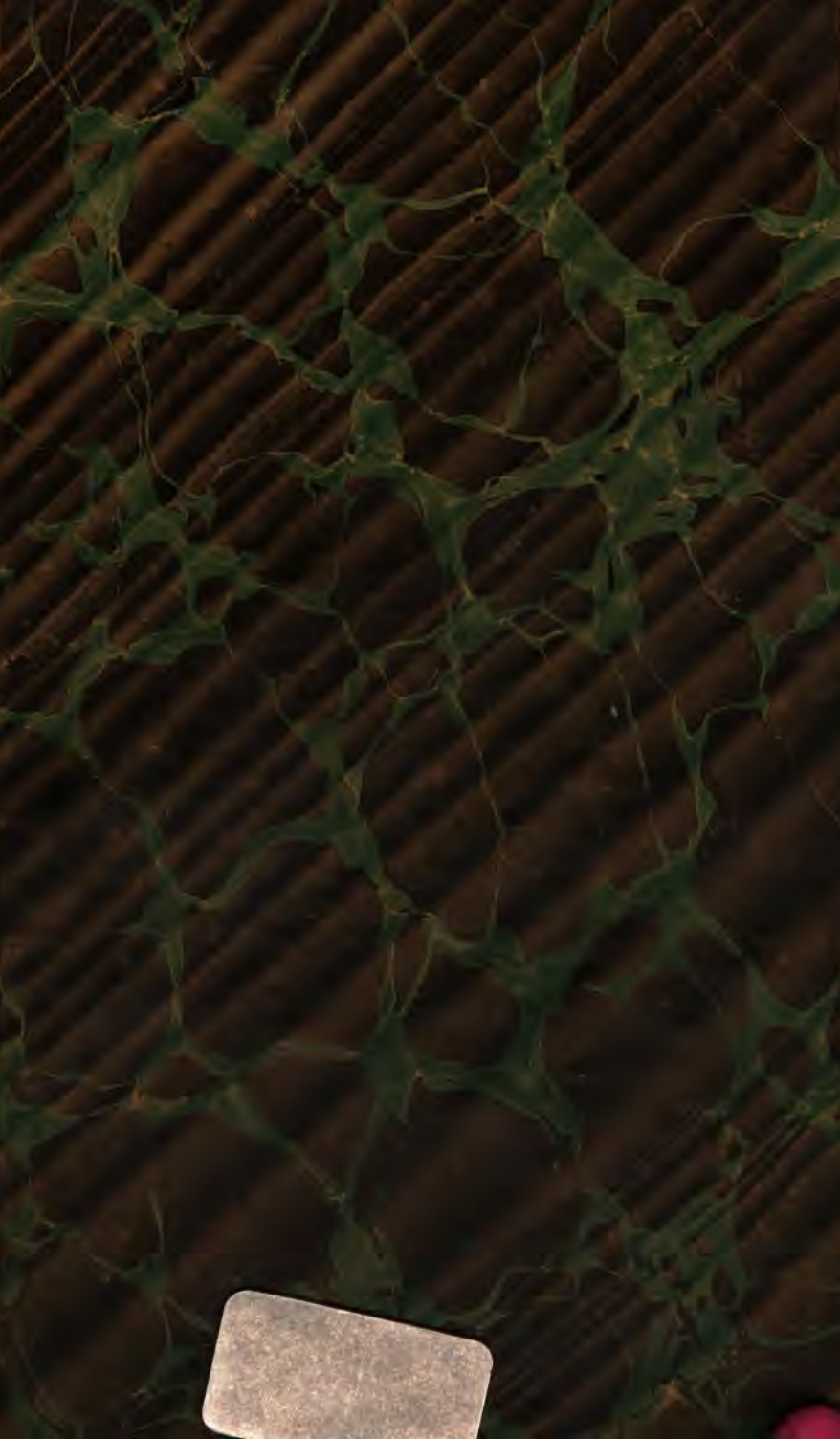
Wieland, seine Bemerkungen zu Horaz, V, 193.

Wien, die Belagerung desselben durch Soliman mit der von Antiochien durch Sapor verglichen, V, 397.

Wucher, obgleich durch das Gesetz verboten, doch in großer Ausdehnung ausgeübt, IV, 337.

X.

Xanthippus, der Lacedämonier, zum Befehlshaber der karthaginiensischen Armee ernannt, IV, 161. Er schlägt die Römer und nimmt den Regulus gefangen, 162. Er kehrt nach seinem Siege in seine Heimath zurück, 162.
Xiphilinus, sein Auszug des Dio Cassius, V, 284, 285, Anm. 6, 295, 339.

Z.

Zama, die Schlacht dabei endigt den zweiten punischen Krieg, IV, 285.
Zahlen in römischen Einrichtungen, IV, 81.
Zahlenverhältnisse bei Zeitangaben, ein sicheres Zeichen einer künstlichen Anordnung, IV, 81. In der römischen Geschichte von der Gründung Roms bis zu dessen Zerstörung durch die Gallier, 31.
Zenobia nährt die Idee, ein östliches Reich zu gründen; sie wird von Aurelian in zwei grossen Schlachten, zu Antiochia und zu Emesa, besiegt; sie wird von diesem in Palmyra belagert, V, 494. Sie wird gefangen genommen; sie opfert ihre Rathgeber; Longin wird hingerichtet; Palmyra empört sich und wird zerstört, 495.
Zonaras, seine Geschichte ist aus Josephus und Dio Cassius genommen, IV, 105.
Zosimus, sein Bericht von Decius, V, 385.